„DIE MENSCHHEIT WIRD KEINEN FRIEDEN FINDEN, SOLANGE SIE SICH NICHT MIT VERTRAUEN AN MEINE BARMHERZIGKEIT WENDET“ (TB. NR. 300)

DIE HERAUSFORDERUNG DER BOTSCHAFT VON SR. FAUSTYNA. EINE SPIRITUELL-DOGMATISCHE STUDIE IM LICHTE DER DRAMATISCHEN THEOLOGIE

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Theologie
an der Katholisch-Theologischen Fakultät
der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Eingereicht von
Mag. Karol Łazik

beim
Studiendekan
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wilhelm Guggenberger

Betreut von
Univ.-Prof. Mag. Dr. Józef Niewiadomski
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wilhelm Guggenberger

Innsbruck, im Mai 2016

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT ***10***

BILDER ***12***

EINLEITUNG ***14***

Kapitel 1. BIOGRAPHISCHER ZUGANG ZUM THEMA ***17***

1.1 PERSÖNLICHER ZUGANG ZUR PROBLEMATIK DER BARMHERZIGKEIT GOTTES . ***17***

1.1.1 MEINE HERKUNFT UND MEINE BEGEGNUNG MIT DER BOTSCHAFT VON SR. FAUSTYNA 17

1.1.2 DIE ERFAHRUNG DER BARMHERZIGKEIT 19

1.1.3 DAS SYMPOSIUM IN PŁOCK 20

1.1.4 DIPLOMARBEIT 23

1.2 DAS LEBEN DER SCHWESTER FAUSTYNA KOWALSKA UND IHRE „APOSTOLISCHE SENDUNG“ ***25***

1.2.1 DER ANFANG – REIFEN IN DER STILLE 27

1.2.2 ERSTER AKT – DER RUF INS WUNDER DER GOTTESHERRSCHAFT (ODER ABER IN DAS DER BARMHERZIGKEIT GOTTES) 30

1.2.2.1 DER RUF DER GNADE 30

1.2.2.2 ENDLICH IM KLOSTER 32

1.2.2.3 AUSSERGEWÖHNLICHE SPIRITUALITÄT 33

1.2.2.4 DIE APOSTELIN UND SEKRETÄRIN DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT 37

1.2.3 ZWEITER AKT – DAS GERICHT UND DIE SELBSTVERFANGENHEIT IM BÖSEN 41

1.2.3.1 UNVERSTÄNDNIS, VORWÜRFE UND VERFOLGUNG 42

1.2.3.2 BEICHTVÄTER 44

1.2.3.3 PSYCHISCH KRANK? 46

1.2.3.4 TUBERKULOSE 49

1.2.4 DRITTER AKT – GEKREUZIGT ALS OPFER GEWALTTÄTIGER FREVLER 50

1.2.4.1 DIE DUNKLE NACHT DER SINNE UND DES GEISTES 51

1.2.4.2 DÄMONISCHE ANGRIFFE 54

1.2.4.3 GEISTIGE STIGMATA 56

1.2.4.4 „MEIN NAME SOLL »OPFER« SEIN" 58

1.2.4.5 LETZTE WORTE 61

1.2.4.6 DER GLAUBE AN DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES UND DIE ZWEIFEL 63

1.2.5 VIERTER AKT – AUFERWECKT – DEM NETZ DES JÄGER ENTRONNEN 64

1.2.5.1 DER PREIS NACH DEM GEISTLICHEN KAMPF 65

1.2.5.2 IHRE HEILIGKEIT ALS ZEICHEN FÜR ALLE VÖLKER..... 68

1.2.6 FÜNFTER AKT – DER HEILIGE GEIST UND DER NEUE WEINBERG..... 69

1.2.6.1 „MEISTERWERK DES HEILIGEN GEISTES"..... 69

1.2.6.2 DER HEILIGE GEIST UND DER NEUE WEINBERG..... 71

1.2.6.3 EIN FUNKE, DER EINE REVOLUTION AUSLÖSTE..... 72

1.3 BEICHTVATER UND PROMOTOR DER BOTSCHAFT: ZUM APOSTOLAT VON MICHAŁ SOPOĆKO 74

1.3.1 FAMILIENKONTEXT 75

1.3.2 DER PRIESTER UND THEOLOGE VOLLER BEGEISTERUNG UND EIFER 77

1.3.3 BEICHTVATER UND SEELENFÜHRER 82

1.3.4 HARTE ZEIT DES KRIEGES UND DER NACHKRIEGSJAHRE 85

1.3.5 DAS DRAMA DES APOSTELS DER BARMHERZIGKEIT 87

1.3.6 DIÖZESE WŁOCŁAWEK, BISCHOF PAWLOWSKI UND PRIESTER MICHAŁ SOPOĆKO 91

1.4 DIE FRAGE NACH DER BARMHERZIGKEIT GOTTES UND DER LEBENSWEG VON JOHANNES PAUL II. 97

1.4.1 DER FAMILIENKONTEXT 98

1.4.2 DIE VATERSCHAFT..... 99

1.4.3 DER KAMPF GEGEN „DIE IDEOLOGIEN DES BÖSEN" – ZWEI TOTALITÄRE SYSTEME..... 100

1.4.4 DER SEELSORGER – THEOLOGE – PHILOSOPH – KONZILSVATER 104

1.4.5 DAS LEBENDIGE WORT UND DAS DRAMA - IM HERZ VOM MENSCHLICHEN DRAMA..... 109

1.4.6 DER PAPST DER BARMHERZIGKEIT..... 115

Kapitel 2. DRAMATISCHE AUSEINANDERSETZUNG UM DIE WAHRHEIT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES IM KONTEXT DER PRIVATOFFENBARUNGEN VON SR. FAUSTYNA KOWALSKA ... 121

2.1 DIE „OFFIZIELLE LEHRE“ DER KIRCHE ... 121

2.1.1 BARMHERZIGKEIT GOTTES ... 122

2.1.1.1 DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES IM SCHATTEN ANDERER GLAUBENSWAHRHEITEN ... 122

2.1.1.2 BARMHERZIGKEIT GOTTES IN EINEM NEUEN LICHT ... 127

2.1.1.2.1 PIUS XII. ... 127

2.1.1.2.2 JOHANNES XXIII. ... 129

2.1.1.2.3 DAS II. VATIKANISCHE KONZIL ... 130

2.1.1.2.4 NACH DEM II. VATIKANISCHEN KONZIL ... 132

2.1.2 PRIVATOFFENBARUNGEN ... 134

2.1.2.1 DIE BEDEUTUNG VON PRIVATOFFENBARUNGEN ... 134

2.1.2.1.1 DER THEOLOGISCHE ORT ... 134

2.1.2.1.2 DIE ANTHROPOLOGISCHE STRUKTUR ... 137

2.1.2.2 PRIVATOFFENBARUNGEN ÜBER DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES ... 141

2.1.2.2.1 INSPIRATIONEN IN CHRISTUSMYSTIK UND HERZ-JESU-VEREHRUNG ... 141

2.1.2.2.2 MARGARETHA MARIA ALACOQUE (1647-1690) UND THERESA VON LISIEUX (1873-1897) ... 144

2.1.2.2.3 WENIGER BEKANNTE OFFENBARUNGEN IN DER ZEIT KURZ VOR DEM ZEUGNIS FAUSTYNAS ... 147

2.2 DIE BEGEGNUNG DER SR. FAUSTYNA MIT MICHAŁ SOPOĆKO: DER WEG DER BOTSCHAFT ZUM HEILIGEN OFFIZIUM ... 153

2.2.1 DIE BEGEGNUNG DER SR. FAUSTYNA MIT DEM PRIESTER MICHAŁ SOPOĆKO ... 154

2.2.2 NIEDERSCHRIFT DES »TAGEBUCHES« ... 156

2.2.3 DER ANFANG DER GEISTLICHEN BEGLEITUNG: HILFE AUF DEM WEG ZUR HEILIGKEIT DER SCHWESTER UND DIE ÜBERPRÜFUNG IHRER OFFENBARUNGEN. 157

2.2.4 DIE ANERKENNUNG DER IN DEN OFFENBARUNGEN MITGETEILTEN ANFORDERUNGEN ... 160

2.2.4.1 DAS BILD DES BARMHERZIGEN JESUS ... 160

2.2.4.2 DAS FEST DER BARMHERZIGKEIT GOTTES ... 162

2.2.4.3 DIE NEUE ORDENSGEMEINSCHAFT ... 165

2.2.5 DAS APOSTOLAT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES IN ZEITEN DES KRIEGES 167

2.2.6 DAS APOSTOLAT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES UND BEMÜHUNGEN BEI DEN KIRCHLICHEN BEHÖRDEN NACH DEM KRIEG 169

2.2.7 DIE ENTSCHEIDUNG DES HEILIGEN OFFIZIUMS 174

2.2.8 DIE GESCHICHTE DER BOTSCHAFT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES NACH DER ENTSCHEIDUNG DES HEILIGEN OFFIZIUMS 180

2.2.9 DIE BEDEUTUNG VON MICHAL SOPOĆKO 182

2.3 DIE BEGEGNUNG VON KAROL WOJTYŁA MIT DER SENDUNG VON SR. FAUSTYNA KOWALSKA UND SEINE MASSNAHMEN BEIM HEILIGEN OFFIZIUM/KONGREGATION FÜR GLAUBENSLEHRE. 186

2.3.1 DIE BEGEGNUNG VON KAROL WOJTYŁA MIT DER BOTSCHAFT VON SR. FAUSTYNA 186

2.3.2 DAS ENGAGEMENT DES ERZBISCHOFS VON KRAKAU NACH DER NOTIFIKATION DES HEILIGEN OFFIZIUMS 188

2.3.3 DAS ENGAGEMENT POLNISCHER THEOLOGEN 193

2.3.4 DAS ENGAGEMENT VON JOHANNES PAUL II. FÜR DIE VERBREITUNG DER BOTSCHAFT DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT 195

2.3.5 DIVES IN MISERICORDIA 199

2.3.5.1 OFFENBARUNG DER BARMHERZIGKEIT 199

2.3.5.2 GERECHTIGKEIT VERSUS BARMHERZIGKEIT IM GOTTESBILD 201

2.3.5.3 GERECHTIGKEIT VERSUS BARMHERZIGKEIT IN MENSCHLICHEN BEZIEHUNGEN 204

2.3.5.4 AUFGABE DER KIRCHE 206

2.3.6 DIE BEURTEILUNG DES ENGAGEMENT VON JOHANNES PAUL II. FÜR DIE VERBREITUNG DER BOTSCHAFT DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT 208

Kapitel 3. BARMHERZIGKEIT VERSUS ZORN UND GERECHTIGKEIT GOTTES: SYSTEMATISCHE FOKUSSIERUNG IM LICHT DER DRAMATISCHEN THEOLOGIE 212

3.1. FORSCHUNGSGESCHICHTE: DIE BOTSCHAFT VON FAUSTYNA UND DEREN SYSTEMATISIERUNG DURCH THEOLOGEN 212

3.1.1 IGNACY RÓŻYCKI 213

3.1.1.1 WAHRHAFTIGKEIT DES »TAGEBUCHES« 214

3.1.1.2 ALLGEMEINE ANALYSE DER OFFENBARUNGEN 218

3.1.1.3 THEOLOGISCHE ANALYSE 220

3.1.1.3.1 DAS WESEN GOTTES UND TRINITARISCHE PERICHORESE 222

3.1.1.3.2 DAS OPFER CHRISTI 223

3.1.1.3.3 AKT DES MENSCHLICHEN WILLENS UND GOTTES WILLE 224

3.1.1.3.4 BARMHERZIGKEIT GOTTES 225

3.1.1.3.5 HÖLLE UND HÖLLENFEUER 227

3.1.1.3.6 „ANDACHT" ZUR BARMHERZIGKEIT GOTTES 228

3.1.1.3.7 IST ES ÜBERHAUPT MÖGLICH, GOTT DEM VATER „DIE GOTTHEIT UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS" AUFZUOPFERN? 234

3.1.2 FAUSTYNA IN DER THOLOGISCHEN FORSCHUNG IN POLEN – EIN KURSORISCHER ÜBERBLICK 237

3.2 ZORN UND LIEBE, GERECHTIGKEIT UND BARMHERZIGKEIT: SCHLAGLICHTER AUS DER „DRAMATISCHEN THEOLOGIE" 241

3.2.1 RAYMUND SCHWAGERS BLICK IN DIE THEOLOGIEGESCHITE 244

3.2.2 ZUR ERSTEN LÖSUNG VON IRENÄUS VON LYON 245

3.2.3 DIE ALEXANDRINISCHE SCHULE 247

3.2.4 ZUR PRÄDESTINATIONSLEHRE VON AUGUSTINUS 248

3.2.5 ZUR SATISFAKTIONSLEHRE VON ANSELM 250

3.2.6 ZUR RECHTFERTIGUNGSLEHRE MARTIN LUTHERS 253

3.2.7 ZUR VERSÖHNUNGSLEHRE VON KARL BARTH 256

3.2.8 ZUR THEODRAMATIK VON HANS URS VON BALTHASAR 258

3.2.9 ZUR SOTERIOLOGIE IN DER VERKÜNDIGUNG VON JOHANNES PAUL II. 261

3.3 RAYMUND SCHWAGERS RASTER ZUR LÖSUNG UNGELÖSTER SPANNUNGEN ZWISCHEN GÜTE UND ZORN GOTTES – DRAMATISCHE THEOLOGIE – HEILSDRAMA 267

3.3.1 DAS DRAMATISCHE DENKMODELL 268

3.3.1.1 INSPIRATIONEN 269

3.3.1.2 ZUR DRAMATISCHEN BIBELDEUTUNG 273

3.3.1.3 DRAMATISCHES INSTRUMENTARIUM 278

3.3.1.3.1 DRAMA 278

3.3.1.3.2 AKTE 279

3.3.1.3.3 AUTOR 280

3.3.1.3.4 (K)EIN DREHBUCH 281
3.3.1.3.5 REGISSEUR 281
3.3.1.3.6 REALE PERSONEN (SCHAUSPIELER) UND IHRE ROLLEN 282
3.3.1.4 FAZIT 284
3.3.2 DRAMATIK IM GESCHICK JESU 285
3.3.2.1 EINLEITUNG 285
3.3.2.2 ERSTER AKT: Die Verkündigung der anbrechenden Gottesherrschaft, sprich: der Herrschaft der Barmherzigkeit 287
3.3.2.3 ZWEITER AKT: Die Ablehnung der Barmherzigkeit Gottes und das Gericht 290
3.3.2.4 DRITTER AKT: Der Bringer der Barmherzigkeit im unbarmherzigen Gericht 295
3.3.2.5 VIERTER AKT: Auferweckung des Sohnes als Wirklichkeit gewordene grenzenlose Barmherzigkeit des Vaters. 300
3.3.2.6 FÜNFTER AKT: Der Heilige Geist und die neue Sammlung der Barmherzigen 302
3.3.3 FAZIT: DIE ERGEBNISSE DES DTAMATISCHES MODELLS 304
3.3.3.1 TRANSFORMATION DES VERSTÄNDNISSES DES OPFERS CHRISTI 304
3.3.3.2.. DIE GÖTTLICHE BARMHERZIGKEIT, DIE GRÖSSER NICHT GEDACHT WERDEN KANN 308
3.4 „BARMHERZIGKEIT“ IM TAGEBUCH DER SCHWESTER FAUSTYNA: SYSTEMATISCHER AUFRISS 310
3.4.1 BARMHERZIGKEIT ALS ZENTRALE EIGENSCHAFT GOTTES 310
3.4.1.1 DIE GRÖSSTE EIGENSCHAFT GOTTES 310
3.4.1.2 DAS WESEN GOTTES 312
3.4.1.3 IN DER ERSCHAFFUNG DER WELT 315
3.4.1.4 IN DER MENSCHWERDUNG UND KENOSIS DES SOHNES GOTTES 316
3.4.1.5 IN DEM ERLÖSUNGSWERK 317
3.4.1.6 BARMHERZIGKEIT UND LIEBE/GÜTE 318
3.4.1.7 DIE BARMHERZIGKEIT, DIE NICHT GRÖSSER GEDACHT WERDEN KANN 319
3.4.2 DIE ADRESSATEN DER BARMHERZIGKEIT 322
3.4.3 WIRKUNG DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT 327
3.4.4 DAS VERTRAUEN AUF DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES 328
3.4.5 DIE VEREHRUNG DER BARMHERZIGKEIT 330
3.4.6 BARMHERZIGKEIT VERSUS GEREHTIGKEIT 332
3.4.7 GRENZEN DER BARMHERZIGKEIT ODER DIE FRAGE NACH DER HÖLLE 336
3.4.7.1 DIE MENSCHLICHE FREIE ENTSCHEIDUNG ALS GRENZE DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT 337
3.4.7.2 „DIE ZEIT DES ERBARMENS” 339
3.4.7.3 ZORN GOTTES 341

3.4.7.4 GERICHT 344
3.4.7.5 DIE ESCHATOLOGISCHE WIRKLICHKEITEN 345
3.4.7.5.1 FEGEFEUER 347
3.4.7.5.2 HÖLLE 348
3.4.7.6 DER TEUFEL - DER GRÖSSTE FEIND DER BARMHERZIGKEIT GOTTES (UND DER MENSCHEN) 352
3.4.8 FAZIT 354
3.5 DIE BOTSCHAFT VON SCHWESTER FAUSTYNA IM VERGLEICH ZUR SYSTEMATISCHEN KONZEPTION VON RAYMUND SCHWAGER 355
3.5.1 GETEILTE REZEPTION DER BOTSCHAFT VON FAUSTYNA (v.a.) IN DER KIRCHE DER WESTEUROPÄISCHEN LÄNDER 356
3.5.2 ANALOGIE DER BOTSCHAFT VON SCHWESTER FAUSTYNA ZUR KONZEPTION DES ERSTEN AKTES DES HEILSDRAMA 366
3.5.3 DIE SYSTEMATISCHE SCHWIERIGKEIT VON SCHWAGER ALS HERAUSFORDERUNG AN DIE BOTSCHAFT VON SCHWESTER FAUSTYNA 368
3.5.4 ANALOGIE ZWISCHEN DEM ZWEITEN AKT DES HEILSDRAMA UND DER VISION VON DER HÖLLE BEI SCHWESTER FAUSTYNA 369
3.5.5 DER DRITTE AKT DES HEILSDRAMA UND DIE BOTSCHAFT DER SCHWESTER FAUSTYNA 371
3.5.6 BARMHERZIGKEIT: EINE DRAMATISCHE KATEGORIE 374
3.6 PAPST FRANZISKUS UND DAS JAHR DER BARMHERZIGKEIT 378
3.6.1 DAS JUBILÄUMSJAHR DER BARMHERZIGKEIT 378
3.6.2 DIE INSPIRATIONEN 384
3.6.3 DAS ANTLITZ DER BARMHERZIGKEIT 387
3.6.4 BARMHERZIGKEIT VERSUS GERECHTIGKEIT 389
3.6.5 GOTT DER NICHT MÜDE IST, UNS ZU VERGEBEN 392
3.6.6 DIE BEICHTE – DAS SAKRAMENT DER BARMHERZIGKEIT 394
3.6.7 DIE BARMHERZIGKEIT VERÄNDERT DIE HERZEN, DIE WELT 397
3.6.8 GOTT, DER AN BARMHERZIGKEIT REICH IST, ZU BEGEHREN UND NACHZUAHMEN 399
3.6.9 DAS DRAMA UNSERER ZEITEN – BARMHERZIGKEIT BITTER NÖTIG 403
3.6.10 DIE KIRCHE ALS ZEICHEN DER BARMHERZIGKEIT – PASTORALE KONSEQUENZEN 405
3.6.11 FAZIT 408

ANSTATT EINER ZUSAMMENFASSUNG: EIN BRIEF AN MEINEN DOKTORVATER..... 410

LITERATURVERZEICHNIS: 415

1. QUELLEN 415
2. ARCHIVMATERIAL 415
3. PÄPSTE UND KIRCHLICHE LEHRAMT 421
4. SONSTIGE LITERATUR 428

Siehe unter: Päpste und kirchliche Lehramt 447

WEBADRESSEN: 447

ABKÜRZUNGEN: 451

VORWORT

In der Nähe vom Sanatorium Kettenbrücke, wenn man entlang des Inns Richtung Osten geht, steht ein Kreuz. Unter diesem „Thron der Barmherzigkeit“ kann man einen Text lesen: „Nie kann o Herr, ich danken dir genug, Es soll dir danken jeder Atemzug. Es soll dir danken jeder Herzensschlag bis zum letzten Schlag am letzten Tag. Es soll dir danken jeglicher Gedanke, nichts möchte ich denken mehr: »Als Herr, ich danke.« Es soll dir danken jedes Leid und Weh bis ich vor Gott im Himmel steh‘.“ Ich will meine Dankbarkeit vor allem dem liebenden und barmherzigen Gott für seine Gnade, mit der ich während meines Studiums in Innsbruck beschenkt wurde, ausdrücken. Auch für das, dass er durch den Heiligen Geist seine Kirche zum Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit, das vom Papst Franziskus ausgerufen wurde, geführt hat. Selbstverständlich habe ich am Anfang meines Doktorat-Studiums auch nicht vermutet, dass ich meine Dissertation zum Thema Barmherzigkeit im Außergewöhnlichen Heiligen Jahr der Barmherzigkeit fertigmachen kann. Umso größer ist jetzt meine Freude. Ich will ganz herzlich allen danken, die mir dabei geholfen haben. Ohne ihre Unterstützung hätte diese Dissertation nicht entstehen können. Das gilt zuerst von meinem Diözesanbischof Dr. Wiesław Mering, der mich zum Studium nach Innsbruck geschickt hat.

Meinem Doktorvater Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski danke ich für seine menschliche und fachliche Begleitung, dass er mich in eine für mich nicht vertraute Welt des Denkens der *Dramatischen Theologie* geführt hat. Es waren nicht nur wissenschaftliche Ratschläge dabei, sondern auch Verständnis, Geduld, freundschaftliche Ermutigung und Unterstützung (also Barmherzigkeit im Alltag).

Wie viel Verständnis und Geduld man für sich selbst haben muss, wenn man an persönliche Grenze stößt, habe ich während dieser Dissertation erfahren. In einer Fremdsprache zu studieren, war für mich eine große Herausforderung. Meinen herzlichen Dank sage ich besonders Veronika und Reinhard Zangerl für das Korrekturlesen des Manuskripts und die freundliche Unterstützung. Auch Michaela und Gerald Müggi für die sprachliche Unterstützung am Anfang meines Studiums.

Herzlichen Dank sage ich Mag. Andrzej Krzyżan, dem Leiter der Klinikseelsorge an der Universitätsklinik Innsbruck für seine Freundschaft, ermutigende Offenheit und vielseitige Hilfe als Betreuer der Studenten aus meiner Diözese in Innsbruck. Aufrichtigen Dank sage ich der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck – sowohl für den Aufenthalt als auch für das Gebet und die Güte. Jedes Mal, als ich dort zwischen Kirche und Speisesaal

gegangen bin, konnte ich die Worte ihres Ordensgründers Vinzenz von Paul lesen: „Erbarmen ist das innerste Geheimnis Gottes“. Vielen Dank auch der Pfarre St. Norbert in Innsbruck, wo ich meinen Aufenthalt für die ersten vier Jahre meines Studiums gefunden habe.

Nicht zuletzt gilt mein herzlicher Dank meinen Freunden. Besonders will ich Zbigniew Gmurczyk nennen, für seine geistliche Begleitung und seine wertvolle Hilfe bei der Archivrecherche in Polen. Meinen Studienkollegen und -kolleginnen, der „Widum-Gemeinschaft“ an der Kettenbrücke. Allen, mit denen ich die Barmherzigkeit Gottes durch den pastoralen Dienst im Seelsorgeraum Oberes Stanzertal erfahren kann. Allen, die mir in der Zeit meines Studiums zur Seite gestanden sind und mir Mut zugesprochen haben, sei aufrichtig gedankt.

Innsbruck, im Mai des Jubiläumsjahres der Barmherzigkeit Karol Łazik

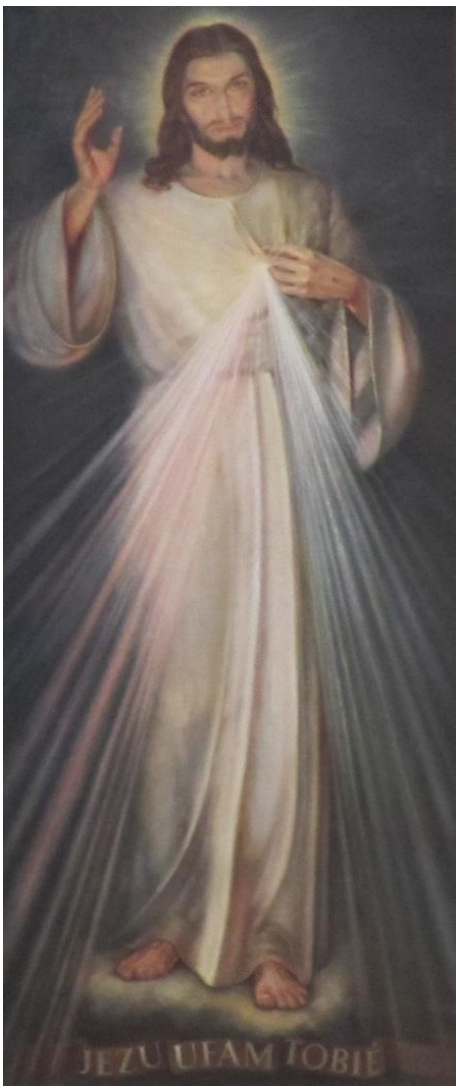
BILDER

Schwester Faustyna M. Kowalska,

Quelle: AAW, Akta Biura Postulacji w Rzymie: Proces beatyfikacyjny siostry Faustyny Kowalskiej.

Das Bild des Barmherzigen Jesus von Eugeniusz Kazimirowski,

Quelle: https://pl.wikipedia.org/wiki/Jezu,_ufam_Tobie_%28obraz%29#/media/File:Jezusa_Chrystusa_Jezu_Ufam_Tobbie_Eugeniusz_ Kazimirowski_1934.jpg



Das Bild des Barmherzigen Jesus von Adolf Hyła,

Quelle: ADW, BpAP 420.

Ecce Homo von Adam Chmielowski,

Quelle: https://pl.wikipedia.org/wiki/Ecce_Homo_%28obraz_Adama_Chmielowskiego%29#/media/File:ChmielowskiAdam.1881.EcceHomo.jpg

EINLEITUNG

„Die Menschheit wird keinen Frieden finden, solange sie sich nicht mit Vertrauen an Meine Barmherzigkeit wendet“ (TB. Nr. 300) - sagte Jesus zu einer polnischen Nonne, Schwester Maria Faustyna Kowalska und er befahl ihr: „Verkünde, dass Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist. Alle Werke Meiner Hände sind durch Barmherzigkeit gekrönt“ (TB. Nr. 301). Dieses Ereignis ist recht revolutionär, weil es in einer Zeit geschah, als in der Theologie und in der Kirche das Thema der Gerechtigkeit Gottes dominierte. In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, als die akademische Theologie die Gerechtigkeit Gottes als zentrale Eigenschaften Gottes nennt, kommt eine einfache Frau aufgrund ihrer Erfahrung zum Urteil, dass Barmherzigkeit im Zentrum steht. Mit dieser „Privatoffenbarung“ wird die Spannung zwischen der offiziellen Theologie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der Erfahrung einer Person deutlich greifbar. Die weitere Geschichte der Schwester reicht von der kirchlichen Verurteilung bis hin zur Heiligsprechung; ihr Einfluss auf das theologische Denken darf nicht unterschätzt werden.

Mein Familienhaus und die Pfarrei, in denen ich großgezogen wurde, sind vom Geburtsort von Sr. Faustyna weniger als 50 km entfernt. Das Dorf Głogowiec, in dem das Familienhaus der Sr. Faustyna liegt und die Pfarrkirche in Świnice Warckie, wo sie getauft wurde und eine tiefere Beziehung zu Gott erhielt, liegen in meiner Diözese. Es war für mich eine große Überraschung, als ich hörte, dass meine Kollegen aus dem Forschungsseminar, die aus China, Indien und Kongo kommen, die Botschaft von der Barmherzigkeit von S. Faustyna kennen. Einige habe sie schon als Kinder gekannt. Während in Österreich die Botschaft weitgehend unbekannt ist, oder aber als Ultrakonservativ verschmäht wird – und dies aufgrund einer falschen Rezeption.

Das *Außergewöhnliche Jahr der Barmherzigkeit*, das Papst Franziskus vom 8.12.2015 bis 20.11.2016 mit der Bulle *Missericordie Vultus* am 11. April ausgerufen hat, ist eine gute Gelegenheit, die Botschaft der Mystikerin aus Krakau im deutschen Sprachraum bekannter zu machen. In dieser Dissertation geht es um die Bedeutung der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes im spirituell-dogmatischen Leben der Kirche und im Leben der Gläubigen.

Meine Arbeit gliedert sich in drei Kapitel. Jedes theologische Konzept soll im Rahmen und im Kontext einer bestimmten menschlichen Geschichte verortet werden. Deswegen stellt das erste Kapitel ausführlich den biographischen Zugang zur Problematik dar. Damit ist zuerst

meine persönliche Erfahrung mit der Thematik „Gerechtigkeit und Barmherzigkeit“ gemeint und auch meine Begegnung mit „Schwester Faustyna“. Dann aber rücken die Biographien der entscheidenden Personen des Forschungsgegenstandes ins Licht meiner Aufmerksamkeit. Wir werden die „apostolische Sendung“ der Schwester Faustyna Kowalska, der Apostelin der Barmherzigkeit Gottes sowie den Weg zum Apostolat von Michał Sopoćko, der als Beichtvater und Promotor dieser Botschaft eine erstrangige Rolle spielt, erforschen. Dann werden wir die Frage nach der Barmherzigkeit Gottes im Lebensweg von Johannes Paul II., der die Schwester Faustyna letztendlich heiligspricht, stellen. Die biographischen Hintergrundinformationen über diese Personen sollen zeigen, welche Bedeutung die Botschaft vom barmherzigen Gott in ihrem Leben hatte.

Die durch Faustyna übermittelten Privatoffenbarungen haben eine scharfe Diskussion in der Kirche entfacht. Im zweiten Kapitel werden wir diese dramatischen Auseinandersetzungen um den Anspruch der Wahrheit dieser Offenbarungen vorstellen. Im ersten Teil behandeln wir die „offizielle Lehre“ der Kirche über die „Barmherzigkeit Gottes“. Danach versuchen wir, auf folgende Fragen Antworten zu finden: Was für einen Platz in der Theologie und welchen Einfluss auf ihre Entwicklung haben die Privatoffenbarungen? Wie kann man nach der Lehre der Kirche Phänomene wie Privatoffenbarungen grundsätzlich in das Glaubensleben einordnen? Dann stellen wir den Inhalt der früheren Privatoffenberungen, die große Bedeutung in der Geschichte haben und mit unserem Thema verbunden sind, vor. Danach beschreiben wir die Begegnung der Sr. Faustyna mit Michał Sopoćko und untersuchen den Prozess, der die Botschaft zum Gegenstand des Interesses des Heiligen Offiziums machte. Schlussendlich werden wir die Begegnung von Karol Wojtyła/Johannes Paul II. mit der Sendung von Sr. Faustyna Kowalska darstellen und seine Maßnahmen beim Heiligen Offizium/Kongregation für Glaubenslehre rekonstruieren. Dabei wird die Theologie von Johannes Paul II., insbesondere seine Enzyklika *Dives in Misericordia* behandelt.

Im dritten Kapitel werden wir die Botschaft von Faustyna im Lichte der *Dramatischen Theologie* darstellen. Den ersten (kurzen) Teil bildet die Nachzeichnung jener Systematisierungen, die im Prozess der Seligsprechung der Schwester Faustyna hauptsächlich vom polnischen Theologen Różycki unternommen wurde. Dann sollen die bisher (vor allem in der polnischen Sprache) verfassten Interpretationen den deutschsprachigen Lesern vorgestellt werden. Danach bringen wir das begriffliche Instrumentarium der *Dramatischen* Theologie zur Sprache. Für ein besseres Verständnis dieses Standpunktes wird zuerst die theologische Deutung der Frage nach dem Verhältnis von Zorn und Liebe, von Gerechtigkeit

und Barmherzigkeit wie sie in den theologischen Auseinandersetzungen von Raymund Schwager unternommen wurde, dargestellt. Dann stellen wir die Position Schwagers in den Raum. Dieser Abschnitt gliedert sich in die Darstellung seines Weges zur *Dramatischen Theologie* und in die Darstellung seiner Deutung der Heilsgeschichte als „Heilsdrama“. Wir werden versuchen, in die Darstellung seiner dramatischen Erlösungslehre im 5-Akte-Schema die Frage nach der Beziehung der Barmherzigkeit mit der Gerechtigkeit Gottes hineinzubringen. Dann werden zentrale Inhalte der im „Tagebuch“ von Faustyna festgehaltenen Botschaft systematisiert und im Lichte der *Dramatischen Theologie* interpretiert. Diese systematische Fokussierung im Licht der *Dramatischen Theologie* beenden wir mit der Darstellung der Maßnahmen und der Theologie von Papst Franziskus, im Kontext des Jubiläumsjahres der Barmherzigkeit.

Diese Arbeit beschäftigt sich also mit folgenden Fragen: welche Bemühungen unternahmen Theologen und kirchliche Amtsträger um die Anerkennung der für die damalige Zeit unverständlichen, gar revolutionären Botschaft von Sr. Faustyna? Wie hat sich die offizielle Lehre der Kirche seit den Offenbarungen von Sr. Faustyna entwickelt und welche Bedeutung haben diese für den „dramatischen Wandel“ dieser Lehre? Wie kann das Verhältnis zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes systematisch im Lichte der dramatischen Theologie beschrieben werden? Welche Herausforderungen stellt die Wahrheit, dass die Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist, für unsere gegenwärtige Welt dar?

Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf der Untersuchung der Schriften von Sr. Faustyna Kowalska. Die Verbindung der bisherigen Deutung (auch der durch den Papst Johannes Paul II.) mit den Möglichkeiten zur Interpretation, die sich durch das Instrumentarium der Dramatischen Theologie ergibt, soll den kreativen Forschungsertrag darstellen. Das Heil kommt durch Christus. Die Theologie hat diese Wahrheit nicht nur äußerlich aus dem Neuen Testament übernommen; sie versuchte auch zu verstehen, weshalb Gott nicht direkt vom Himmel her durch seine Macht und Barmherzigkeit das Heil der Menschen erwirkt. Schwager beschrieb diese Logik in einem dramatischen Modell. Er beschäftigte sich dabei mit der Frage, die sich immer erst am Ende stellt: Kann das Drama doch noch in einer Tragödie münden, wenn Menschen sich dem göttlichen Heilsangebot definitiv widersetzen? Ich glaube, dass die Botschaft der Faustyna und die kirchliche Lehrentwicklung der letzten Jahre uns alle zur Hoffnung ermutigen.

Kapitel 1. BIOGRAPHISCHER ZUGANG ZUM THEMA

1.1 PERSÖNLICHER ZUGANG ZUR PROBLEMATIK DER BARMHERZIGKEIT GOTTES

Jedes theologische Konzept müsste zuerst im Rahmen und im Kontext einer bestimmten menschlichen Lebensgeschichte verstanden werden. Wenn es daran mangelt, verliert es an seiner Bedeutung und auch biographischer Sprengkraft. Deshalb möchte ich diese Arbeit mit biographischem Rahmen und zwar in mehreren Kontexten anfangen. Es sollen meine eigenen Erfahrungen zur Sprache kommen, aber auch diejenige der Personen, die mit der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes in engsten Verbindung standen. In all den Zugängen wird nicht der rein chronologische Verlauf der Lebensgeschichten dargestellt, sondern die Biographien werden nach wichtigsten Motiven, die die jeweilige Lebensgeschichte prägen und die für das Thema der Dissertation von Bedeutung sind, präsentiert. Der Großteil der Literatur, die in diesem (teilweise auch in anderen) Kapitel(n) verarbeitet wurden ist in polnischer Sprache verfasst; bei den als wörtlich gekennzeichneten Zitaten handelt es sich – mit Ausnahme der Zitate vom Tagebuch der Faustyna – um meine eigene Übersetzungen aus dem Polnischen.

1.1.1 MEINE HERKUNFT UND MEINE BEGEGNUNG MIT DER BOTSCHAFT VON SR. FAUSTYNA

Ich setze bei meiner eigenen Biographie an, beschränke mich aber auf ein paar wichtige Ereignisse, Erfahrungen und Situationen, die meine eigene Aufmerksamkeit auf das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes gefördert haben. Ich wurde zwei Jahre nach der Aufhebung der Verbote der Verbreitung der Offenbarungen der Schwester Faustyna und der mit ihnen verbundenen Frömmigkeit geboren. Ich wurde in meinem Familienhaus und der Pfarrei großgezogen, die beide vom Geburtsort der Sr. Faustyna weniger als 50 km entfernt sind. Das Dorf Głogowiec, in dem das Familienhaus der Sr. Faustyna liegt und die Pfarrkirche in Świnice Warckie, wo sie getauft wurde und eine tiefere Beziehung zu Gott zu pflegen begonnen hat, liegen in meiner Diözese (Wloclawek). Trotzt der kleinen Entfernung, bildete sich meine Sensibilität für das Geheimnis der Göttlichen Barmherzigkeit sehr langsam; sie war auch nicht mit den Offenbarungen der Schwester Faustyna verbunden. Mein frommes

Bewusstsein wurde vor allem durch die Erfahrung der sonntäglichen Eucharistie, durch Begegnung mit der Liebe Gottes im Sakrament der Buße und der Versöhnung und auch durch die Andacht zum Herzen Jesu gebildet. Neben den anderen Elementen der Frömmigkeit des polnischen Dorfes waren dies die Grundlagen für die Geburt meines Glaubens an Gott und des Vertrauens in seine unendliche Liebe. Der Begriff der Barmherzigkeit, der langsam in meinem Bewusstsein Konturen annahm, war mit der menschlichen Barmherzigkeit, genauer mit den beim Religionsunterricht gelernten „7 Geistlichen Werken der Barmherzigkeit“ und „7 Leiblichen Werke der Barmherzigkeit“ verbunden, die mir in meinem Leben helfen sollten, das Gebot der Nächstenliebe zu leben. Zeugnisse des Glaubens in meiner Familie und die Priester, die in meiner Pfarrei arbeiteten, führten mich über dem Weg des Ministrierens zur tieferen Verbundenheit mit der Kirche und ließen mich später, die Stimme einer priesterlichen Berufung hören.

Ich hörte zwar viele Male in Predigten etwas die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes gemäß den Offenbarungen der S. Faustyna, aber diese Wahrheit unterschied sich nie von den anderen gepredigten Wahrheiten. Sr. Faustyna war für mich bloß eine unter vielen Heiligen, von denen ich nicht viel wusste, und die Barmherzigkeit Gottes war für mich gleichbedeutend mit dem Begriff der Liebe Gottes. Das erste Ereignis, das meine dezidierte Aufmerksamkeit auf dieses Geheimnis erregte, waren die Pfarrmission zum Thema der göttlichen Barmherzigkeit, die im Jahr 2002 stattgefunden hat und die auch verbunden war mit der Wanderschaft des Bildes vom Barmherzigen Jesus aus Świnice Warckie. Ähnliche Missionen haben in der ganzen Diözese Włocławek stattgefunden und zwar anlässlich der vom Diözesanbischof B. Dembowski verfügten und am 25. September 2002 in Świnice Warckie erfolgten Gründung „des Sanktuariums der Geburt und der Taufe der heiligen Schwester Faustyna“.[1] Die dabei gehaltenen Konferenzen zeigten mir deutlicher die Tiefe des geistigen Lebens der Schwester Faustyna und der Inhalte ihrer Offenbarungen. Die Andachten brachten mir Formen des Kultus der Göttlichen Barmherzigkeit, wie etwa den Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes, die Stunde der Barmherzigkeit, das Fest der Barmherzigkeit und das Bild des Barmherzigen Jesus näher.

Von diesem Moment an begann im meinem geistlichen Leben eine Entwicklung der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes. Ich begann das »Tagebuch« von Schwester Faustyna zu lesen, wobei ich nicht verschweigen darf, dass ich dabei große Schwierigkeiten hatte. Das Nachdenken über die Wahrheiten des geistlichen Lebens aus der Perspektive des mystischen

[1] Vgl. Dembowski, 2002.

Erfahrungen von Schwester Faustyna und ihrer intimen Beziehung zu Gott, warf für mich eine Menge Fragen und Schwierigkeiten auf. Warum benutzt Gott das Leiden in der Heilsgeschichte? Kann man das Leiden lieb gewinnen, wie die bei Faustyna der Fall war?

Trotz mancher Schwierigkeiten führte die Beschäftigung mit der Materie zum Wachstum der Wahrheit, dass Gott die barmherzige Liebe ist. Aber es gab auch Anlass zu Fragen: Gibt es eine Grenze für diese Liebe? Wie ist die Beziehung zwischen der barmherzigen Liebe und der Gerechtigkeit Gottes zu sehen? Was bedeutet es, dass die Barmherzigkeit Gottes unendlich ist? Die Suche nach Antworten auf diese Fragen, nicht nur auf der Ebene der Wissenschaft und Theologie, sondern auch auf der Ebene des geistlichen Lebens hielt in mir das Interesse für das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit wach.

1.1.2 DIE ERFAHRUNG DER BARMHERZIGKEIT

Das Wissen um die Barmherzigkeit im zwischenmenschlichen Leben entnehme ich zuerst meiner Lebenserfahrung. Seit der Zeit meiner Oberschule engagierte ich mich als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der „Integration Gruppe Caritas“. Es ist immer noch eine blühende Gemeinde, die Menschen mit Behinderungen und Volontäre, die sich um sie kümmern, zusammenführt. Diese Gruppe traf sich regelmäßig einmal im Monat. Die Sitzungen hatten sowohl einen Gebetscharakter, als auch einen geselligen Aspekt. Sie begannen mit der Eucharistie und endeten mit einer gemeinsamen Agape. Darüber hinaus besuchten die Volontäre ihre Schützlinge, Menschen mit Behinderungen in ihren Häusern. Zweimal im Jahr erlebte die gesamte Gruppe einen Tag der Aufmerksamkeit, der jeweils mit Weihnachten und Ostern verbunden war. Diese Treffen wie auch die Bildung waren im ganzen Jahr als Vorbereitung für 10-tägige Erholungsexerzitien am Meer gedacht und bereiteten für eine 8-tägige Fußwallfahrt nach Jasna Góra (Marienwahlfahrtsort in Tschenstochau). Es war eine Gelegenheit für Behinderte, neue Menschen zu treffen, neue Orte kennen zu lernen, aber es war auch oft die einzige Möglichkeit aus dem Haus hinauszufahren. Und für viele ihrer Betreuer und Familien war es die einzige Möglichkeit, sich zu erholen.

Diese „aufgeopferte“ Zeit und das Engagement im Dienst an den Behinderten sind für mich eine Erfahrung der Barmherzigkeit. Die Zeit von fast 10 Jahren, die ich in dieser Gemeinschaft verbracht hatte, war für mich nicht nur eine Gelegenheit, zu helfen, sondern sie haben auch mir selbst geholfen. Diese Zeit lernte mich, richtige Beziehungen zwischen Menschen zu bauen und andere Menschen wahrzunehmen. Personen, die ich dort traf,

erstaunten mich oft mit ihrer fröhlichen und optimistischen Einstellung zum Leben trotz ihrer Behinderung, Leid oder Hilflosigkeit, die sie erlebten. Aus dieser Gemeinde kommen viele, tiefe Freundschaften. Dort entdeckte ich auch den Weg meiner priesterlichen Berufung. Ich kann bewusst sagen, dass ich mehr bekam, als ich selbst schenkte oder von mir aus gab. Die Barmherzigkeit ist ein persönlicher Akt, ist eine Begegnung zwischen den Menschen, in der beide Personen (der Geber und die Person, die die Hilfe nimmt) bereichert und aufgewertet sind.[2]

Schwieriger war es für mich die eindeutige Erfahrung der Göttlichen Barmherzigkeit zu machen. Ich hörte in der Liturgie oder in den Predigten oft, dass Gott mich liebt, aber Jesus mein „Anwalt vor Gott" bleibt. Für mich war das nicht akzeptabel. Ich fragte mich: Ist Gottes Liebe so begrenzt, dass sie einen Anwalt braucht? Ist die Barmherzigkeit Gottes so begrenzt? Liebt Gott mich so, wie ich bin?

Einmal habe ich begriffen, dass Jesus nicht zwischen mir und Gott stehen muss, sondern zwischen mir und dem Teufel, bei dem ich in der Schuld stehe, weil ich seiner Versuchung erlegen bin. Erlaube ich Jesus zwischen mir und dem Satan zu stehen? Wenn nicht, respektiert Gott meine Entscheidung? Und was passiert dann? Was passiert, wenn jemand in seinem Leben nicht zulässt, dass Jesus zwischen ihm und dem Bösen steht? Was würde passieren, wenn jemand nach seinem Tod nicht zulassen würde, dass Jesus zwischen ihm und dem Bösen steht?

Die theologische Antwort habe ich inzwischen gelernt: Wenn sich Jesus zwischen mich und den Teufel stellt, nimmt er mich in die Gemeinschaft der Heiligen Dreifaltigkeit auf, nimmt mich als Person in die persönliche Gemeinschaft der Liebe auf. So verstehe ich die Barmherzigkeit Gottes und auf diese Weise will ich sie auf den Seiten dieses Werkes betrachten.

1.1.3 DAS SYMPOSIUM IN PŁOCK

Eine wichtige Etappe meines Entdeckens des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes war meine Beteiligung an einem wissenschaftlichen Symposium: „Barmherzigkeit – Kirche – Polen", das vom 16. bis 18. November 2006 in Płock stattgefunden hat. Es war für mich

[2] Vgl.: „Die erbarmende Liebe ist in den zwischenmenschlichen Beziehungen nie ein einseitiger Akt oder Prozess. Selbst dort, wo allem Anschein nach nur ein Teil gibt und hingibt und der andere nur empfängt und nimmt (…), wird tatsächlich auch der Geber immer zum Beschenkten. Auch kann er leicht selbst in die Lage dessen kommen, der empfängt, dem eine Wohltat zuteilwird, der die erbarmende Liebe erfährt, der Gegenstand von Erbarmen wird." Johannes Paul II, DIM 14. (weiter DiM)

nicht nur ein Austausch theologischer Gedanken, sondern auch eine tiefe spirituelle Erfahrung, die sich auch aus dem Bewusstsein ergab, dass Sr. Faustyna hier gelebt und gewirkt hat. Die Organisatoren des Symposiums ermöglichten einigen Teilnehmern eine Unterkunft im Kloster der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit in Płock an der Adresse: Marktplatz 16, wo Schwester Faustyna am 22. Februar 1931 die erste Offenbarung zum Bild „des Barmherzigen Jesus“ empfangen hatte. Mit einer kleinen Gruppe von Teilnehmern konnte ich nicht nur die Gastfreundschaft der Schwestern erfahren, sondern auch das Charisma dieser Gemeinschaft kennen lernen. Die Atmosphäre des Gebetes erfühlte mich mit tiefem Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit.

Das Symposium selbst war für mich eine gute Gelegenheit sich einen tieferen Begriff der „Barmherzigkeit“ zu bilden, und das Interesse an Themen rund um sie zu weckten. Da das Symposium auch für meine intellektuelle Entwicklung wichtig war bringe ich nun einen groben Überblick über den Verlauf und die Inhalte des Symposiums. Am Symposium selbst nahmen viele führende Theologen aus ganz Polen teil. Es Symposium war in drei Teile gegliedert:

- Tag 1: *Mysterium pietatis* (Geheimnis der Barmherzigkeit),
- Tag 2: *Mysterium iniquitatis* (Geheimnis der Bosheit),
- Tag 3: *Mysterium lucis* (Geheimnis des Lichtes).[3]

Unter dem Titel *„Personalistische Konzeption der Barmherzigkeit“* arbeitete H. Wejman Unterschiede zwischen den falschen Konzeptionen und den richtigen – personalistischen – Konzeptionen der Barmherzigkeit heraus. Zu den deformierten und eingeengten Begriffen der Barmherzigkeit zählte der Autor folgende Konzeptionen auf: eine sentimentale Konzeption, in der die größte Betonung auf dem Mitgefühl liegt; eine aktualistische Konzeption, die die Barmherzigkeit nur auf eine Tat, die den konkreten menschlichen Bedürfnissen abhilft, reduziert; eine vegetativ-biologische Konzeption, die ihren Ursprung in der Philosophie von F. Nietzsche nimmt, der den Menschen unter der rein biologisch-vegetativen Perspektive sieht und deswegen auch glaubt, dass Barmherzigkeit eine Bremse der Sehnsucht der Menschen nach Freiheit ist; eine sozial-politische Konzeption, in der das Motiv einer barmherzigen Tätigkeit im sozialen Prestige steht und die den stärksten Ausdruck in der Philosophie von K. Marx, F. Engels und ihrer Anhänger fand.

[3] Vgl. *Plan XXIX Ogólnopolskiego Sympozjum Koła Naukowego WSD w Płocku*, in: *Sursum Corda, Czasopismo Studentów Wyższego Seminarium Duchownego w Płocku*, nr 2 (965), 15 listopada 2006 r., 2.

Entgegen solchen eingeengten Konzepten bildete Johannes Paul II. (schon als Bischof und Professor in Krakau) eine neue personalistische Konzeption der Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit ist im Gesamtkontext ein Akt, der der persönlichen Würde des Menschen verpflichtet bleibt. Es ist ein bilateraler Akt, in dem es zu einer radikalen Gleichstellung zwischen dem der Barmherzigkeit zeigt und demjenigen, der sie annimmt gibt.

J. Machniak präsentierte eine genaue Interpretation der Göttlichen Barmherzigkeit gemäß der Lehre von Johannes Paul II. indem er sich auf die Enzyklika *Dives in misericordia* konzentrierte. Mit dem Ansatz bei den Begriffen aus dem Alten Testament (*chonneni'*, *chesed*, *rachamim*) begibt sich der Papst auf eine Basis, die den monotheistischen Religionen: Judentum und Islam gemeinsam ist. Basierend auf der Interpretation der Begegnung des Vaters mit dem verlorenen Sohnes (Lk 15, 11-32) begibt er sich auf einen Weg, der die Barmherzigkeit als das gemeinsame Erleben des Guten der menschlichen Person darstellt.. An der Wende des Jahrhunderts sagte Johannes Paul II., dass der Mensch des dritten Jahrtausends „die Fantasie der Barmherzigkeit“[4] benötigt. Den Ausgangspunkt des Aktes der Barmherzigkeit in der „Fantasie der Barmherzigkeit“ zu sehen, bedeutet den Fokus zu richten nicht nur auf die Wirksamkeit der Hilfe, sondern auf die Fähigkeit, sich als Nächster für einen bedürftigen Menschen zu verstehen und sich so mit ihm zu solidarisieren. Auf diese Weise versteht sich der Akt der Hilfe nicht als demütigende Almosen, sondern als Beweis für die brüderliche Gemeinschaft der Güter und als die Erfahrung der Barmherzigkeit. Jeder Akt der Nächstenliebe ohne Erfahrung der Barmherzigkeit bleibtreine Philanthropie.

In ihremReferat: *Die Barmherzigkeit Gottes in der Botschaft von der Heiligen Sr. Faustyna* unterstriich Sr. M.E: Siepak, dass die Botschaft von Sr. Faustyna sich in die Tradition biblicher Überlieferung einfügt. Der Begriff der „Barmherzigkeit Gottes“ in den Schriften von Sr. Faustyna ist ein Attribut der ganzen Heiligen Dreifaltigkeit und entspricht den biblischen Begriffen *chesed* vom Alten Testament und ελεος vom Neuen Testament. Die Barmherzigkeit Gottes ist allmächtig und ohne Grenzen. Allerdings finden wir in der Botschaft von Sr. Faustyna auch einige Neuigkeiten: Die Barmherzigkeit Gottes ist die Krönung von allen seinen Werken; die Barmherzigkeit ist die Blume der Liebe; Gott ist die Liebe und Barmherzigkeit ist seine Tat. Zum ersten Mal spricht diese Botschaft über verschiedene Formen der Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit, deren Grundlage das Vertrauen auf Gott ist.

[4] Johannes Paul II., 2001, Nr. 50. In der deutschen Ausgabe steht der Begriff „Fantasie der Liebe“, in der polnischen Ausgabe „Fantasie der Barmherzigkeit“.

Gemeinsam mit den anderen Teilnehmern des Symposiums konnte ich auch Vorträge hören und an Podiumsdiskussionen teilnehmen, die folgende Themen betreffen: Barmherzigkeit in der Kultur und in den Medien; Beziehung zwischen Barmherzigkeit und Toleranz; Fantasie der Barmherzigkeit im Leben eines Priesters.

Von den theoretischen Ausführungen und den praktischen Zeugnissen von Menschen, die große Werke der Barmherzigkeit tun und gleichzeitig diese Barmherzigkeit erleben nahm ich als Frucht die Erkenntis mit, dass das richtige Verständnis der göttlichen und menschlichen Barmherzigkeit eine Quelle der Hoffnung für uns und die ganze Welt sei. Die Barmherzigkeit ist das große Geheimnis Gottes, gleichzeitig aber auch ein Schlüssel zum Verständnis der Geschichte des Menschen und seiner Erlösung. Sie stillt den Hunger nach Liebe und das Bedürfnis nach Sicherheit.

1.1.4 DIPLOMARBEIT

Eine sehr wichtige Etappe in der Entdeckung der Wahrheit über die Barmherzigkeit Gottes war für mich meine Magisterarbeit unter dem Titel: *„»Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist!« Neue Schöpfung als Frucht der Bekehrung im Lichte des Psalms 51“*[5], geschrieben unter der Leitung vom Pater St. Jankowski im Institut für Exegese und Bibeltheologie an der Nikolaus Kopernikus Universität in Toruń im Jahr 2007.

Das Ziel dieser Arbeit war, zu zeigen, dass die neue Schöpfung die Frucht der Bekehrung ist. Wie schon das Thema zeigt, wird diese Idee vor allem anhand des Psalms 51 dargestellt. Aufgrund der Untersuchungen habe ich festgestellt, dass der Inhalt des Psalms „Miserere“ eine authentische, intime Beichte des reuevollen Sünders ist, der um die Vergebung bittet. Der Psalmendichter bekennt nicht nur eine Sünde, sondern auch den Zustand der Sündhaftigkeit, in dem er sich von Anfang an befindet. Er zeigt seine Kondition, die Kondition „des alten Menschen“ (*conditio humana*) mit der Terminologie der Sünde: *pesza‘* – Protest (V. 3b, 5a, 15a), *‘awon* – Gemeinheit (V. 4a, 6b, 7a, 11b), *chatta’t* – Sünde (V. 4b, 5b, 7b, 11a, 15b) i *ra‘* – das Böse (V. 6b).

Andererseits ist das Flehen des Psalmisten voller Optimismus, weil seine Grundlage das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes ist. Er drückt es mit folgenden Begriffen aus: *chonneni’* – Gottes Erbarmen und Mitleid, *chesed* – Treue und Loyalität Gottes gegenüber dem Bund mit Israel und den daraus folgenden Eigenschaften wie: Wohlwollen, Güte und

[5] Łazik, Toruń 2007.

Gnade, *rachamim* – Zärtlichkeit, Liebe und eine intime, instinktive Bindung Gottes an den Menschen (V. 3). Der 51. Psalm ist ein Gebet des reuevollen Sünders, das einerseits die tragischen Folgen seiner Sünde zeigt (V. 3-11). Anderseits versichert der Beter, dass wenn der Mensch sich bekehren will, ihm keine Schuld den Weg zu Gott verschließen kann. Auf den Menschen wartet die hoffnungsvolle Gnade Gottes (V. 12-21). Der Psalmist, der der göttlichen Barmherzigkeit vertraut, bittet um *leb tahor – ein reines Herz* und um *ruach nakon chaddesz – den beständige Geist,* die ja die wichtigsten Eigenschaften der neuen Schöpfung sind (V. 12-14). Er glaubt, dass Gott es schafft (*bara'*), deshalb verspricht er Danksagungen (V. 15-17) und das Opfer des reuevollen Herzens (V. 18-19). Der zentrale Vers (12) des Psalms enthält den Kern dieses Themas. Der Psalmist, der sich bekehrt, bittet in dem Vers um eine neue Erschaffung des Inneren. Der Autor hat die Intuition und glaubt daran, dass nur Gott im Stande ist, die Folge einer Sünde wegzunehmen. Er bittet um die Schöpfung des neuen Herzens und die Erneuerung des Geistes, das bedeutet, er bittet um die Schöpfung „eines neuen Menschen" in sich. Die Analyse der Begriffe im Vers 12. hat gezeigt, dass der Psalmist die Bekehrung als die Erneuerung des Inneren des Menschen verstanden hat, die nur Gott mit seiner schöpferischen Kraft leisten kann.

Weiter habe ich die Idee der neuen Schöpfung mit der Bekehrung verglichen. Die Bekehrung ist der Übergang von der alten Schöpfung bis zur neuen Schöpfung. Aber auch die Schöpfung des Inneren des Menschen ist die Krönung seiner Bekehrung. Dann habe ich die neue Schöpfung im soteriologischen Aspekt als die Erlösung gezeigt. Gott erhört das Rufen der reuevollen Menschheit (51. Psalm) und schickt seinen Sohn, Jesus Christus, damit Er die Menschheit versöhnt, die Sünden tilgt und sie erlöst. Das Erlösungswerk ist die neue Schöpfung des Menschen und der Welt. Diese einzigartige, einmalige und definitive Erneuerung ist bei der Auferstehung Jesu Christi entstanden. Diese Perspektive zeigt der Psalm Miserere, wenn er durch die Worte des Büßers sagt: *„Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist!".*

Im Lichte der Analyse des Psalms 51. bin ich zu der Schlussfolgerung gekommen, dass der neue Mensch die Antwort Gottes auf das Flehen des Psalmisten ist. Es geht um das neue, große Handeln Gottes, das dem Menschen das volle Bild des Schöpfers zeigt, nach dessen Bild der Mensch geschaffen wurde (vgl. Gen 1, 27; Kol 3, 10). Die Bekehrung ist der Übergang von der Kondition der alten Schöpfung bis zur Kondition der Neuschöpfung. Das Bekehren bedeutet eine neue Ordnung. Diese Neuschöpfung ist unmöglich, wenn man sich von der alten Schöpfung nicht abwendet. Die Bekehrung ist also die Befreiung von der alten

Schöpfung, von der alten – sündhaften - Kondition. Der Mensch, der sich in einem lebenslangen Prozess bekehrt, bekommt von Gott den Heiligen Geist, dessen Kraft ihn schon im Inneren erneuert. Er erschafft in ihm *ein neues Herz*, das eine Grundlage für das neue Leben des Menschen ist. Jede Verbesserung, jede Erneuerung führt zur Erlösung, deshalb ist die neue Schöpfung des Menschen zugleich seine Erlösung. Die Bekehrung ist also nicht nur die Gnade, ein neues Leben anzufangen, sondern sie ist auch eine Grundlage für die Erlösung, in der Gott von neuem den Menschen erschafft. Das Erlösungswerk ist die neue Schöpfung des Menschen und der Welt. Diese einmalige und definitive Erneuerung begann bei der Auferstehung Jesu und dauert schon auf der Erde bis ihrer vollen Offenbarung am Tag der Auferstehung.

Bei der Erklärung dieser Begriffe hat mir die Enzyklika *Dives in misericordia* von Johanes Paulus II geholfen, weil er in dieser Enzyklika eine ausführliche Analyse dieser Begriffe aufzeigt.[6]

Der Psalmist kann um *ein reines Herz* und *den beständige Geist,* um neue Erschaffung bitten, weil er der Barmherzigkeit Gottes vertraut. Als Konklusion meiner Arbeit habe ich Worte von Girolamo Savonarola zitiert, der der Psalm Miserere interpretierend gesagt hat: „Wenn die Angst wegen der Sünden, die ich in mir entdecke, mich zur Verzweiflung treibt, so hebt mich die Hoffnung deiner Barmherzigkeit hoch. Und weil deine Barmherzigkeit größer ist als meine Armut, werde ich nie aufhören zu hoffen.“[7]

1.2 DAS LEBEN DER SCHWESTER FAUSTYNA KOWALSKA UND IHRE „APOSTOLISCHE SENDUNG“

Die große Mystikerin und Apostelin der Barmherzigkeit Gottes bringt man normalerweise in Verbindung mit Krakau, wo sich an der Smoleńskstraße wahrscheinlich die älteste, aus dem XVII. Jahrhundert stammende Kirche, die exklusiv der Barmherzigkeit Gottes geweiht ist, befindet.[8] Aber wie und wo begann ihre Geschichte? Wohin führte sie die göttliche Vorsehung? Was für ein Finale des Dramas von ihrem Leben „plante“ der göttliche Regisseur?

[6] Vgl. DiM 4.
[7] Eigene Übersetzung nach: Ravasi, 2006, 110.
[8] Vgl. Deskur, 2009, XX; Tokarska, 2007, 137.

In ihrem »Tagebuch« wandte sich Sr. Faustyna an Gott mit den Worten: „Dein heiliger Wille ist das Leben meiner Seele.”[9] Sie schrieb auch: „Ich fühle, daß Jesu Blut in meinen Adern fließt.”[10] Jesus wandte sich aber an sie mit den Worten: *„Dein Leben hängt von Meinem Gutdünken ab”*.[11] *„Wie du im Leben mit Mir vereint bist, so wirst du es auch im Augenblick des Todes sein.”*[12] Diese Worte können mit paulinischen Worten in Verbindung gebracht werden: „Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2, 19-20). Dies bestätigt ein gründliches Studium über Schwester Faustyna von A.M.N. Tokarska: „Ihre Integration in die Person Christi war das Fundament ihres Lebens; sie lebte in einer andauernden Vereinigung mit Christus. Der Prozess der ‘Christusförmigkeit‘ wirkte sich auf die Integrität von ihrer Persönlichkeit und ihrem Glaube ein.”[13]

Das Projekt der vorliegenden Dissertation ist im Forschungsprogramm der „Dramatischen Theologie“[14] beheimatet. Von Anfang an prägte das Denken Raymund Schwagers und das der ihm folgenden Schulde die Themenstellung und die Hypothesenbildung der Arbeit. Auch meine Lektüre der Lebensgeschichte von Schwester Faustyna, sowie der kirchlichen Vorgänge um das Verbot des Kultes, als auch um die Rehabilitierung sind durch das dramatische Modell geprägt. Deswegen wage ich in diesem ersten Teil meiner Arbeit, die sich dem biographischen Zugang zum Thema widmet ein Experiment. Ich stelle das Leben der Schwester Faustyna nicht in einem chronologischen Rahmen dar, vielmehr versuche ich ihr Leben in jenen Rahmen zu rekonstruieren, den Raymund Schwager für seinen Roman: „Dem Netz des Jägers entronnen - Das Jesusdrama“ entworfen hat.[15] Von der Konzeption der Arbeit mag dies als eine gewisse Inkonsequenz erscheinen, da die inhaltliche Füllung des Rahmens durch die Ereignisse des Drama Jesu erst im dritten Teil der Dissertation dargestellt wird. Die folgende Nachzeichnung der Lebensgeschichte der Schwester Faustyna kann aber auch als klar definierter heuristischer Zugang zu der systematischen Deutung der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes verstanden werden.

---

[9] TB. Nr. 6.
[10] TB. Nr. 992.
[11] TB. Nr. 1327.
[12] TB. Nr. 1552.
[13] Tokarska, 2007, 307.
[14] Die Geschichte des Forschungsprogramms: „Dramatische Theologie” und das methodische Instrumentarium werden im dritten Teil der Arbeit vorgestellt. Dort erfolgt auch die Rekonstruktion der „dramatischen Struktur“ der Heilsgeschichte, wie sie sich im Drama Jesu verdichtet.
[15] Raymund Schwager schrieb den Roman im Jahr 1990; er sollte die Inhalte des systematischen Werkes: „Jesus im Heilsdrama“ in einer allgemeinverständlichen Sprache vorstellen. Publiziert im Jahre 1991 erreichte es mehrere Auflagen und Übersetzungen. Zur Entstehungsgeschichte und der Rezeption vgl. Niewiadomski, [2015 a], 13-35; die Neupublikation im Rahmen der Gesammelten Schriften findet sich in: Schwager, 2015 [a], 401-564.

In seinem Werk: „Jesus Nachfolge“ definiert Schwager sein Verständnis der Nachfolge. Ich übernehme diese Beschreibung und mache sie mir zu eigen, um die Lebensgeschichte von Schwester Faustyna in den Kategorien der dramatisch verstandenen Nachfolge zu beschreiben: „Die Nachfolge, zu der er (Jesus) aufrief, bestand vielmehr im ‚Dienst an der Sache des nahen Gottesreiches‘. Sie war ihrem eigentlichen Sinn nach eine ‘uneingeschränkte Schicksalsgemeinschaft‘. Die Jünger Jesu durften im Gefolge ihres Meisters Entbehrungen und Leiden nicht scheuen. Eine solche Nachfolge war deshalb nur möglich auf Grund eines völligen Vertrauens. Die Jünger mußten ganz auf ihren Meister bauen und bereit sein, das zu teilen, was ihm zustießt.“[16]

Ein solches Verständnis hat zur Folge, dass man die rein chronologische Beschreibung der Ereignisse aus Faustynas Leben hinter sich lassen muss, und den Versuch wagen, und ihr Leben als das Leben des „Dienstes an der Sache des nahen Gottesreiches”, des Reiches der barmherzigen Liebe Gottes, ihrer „uneingeschränkten Schicksalsgemeinschaft” mit Jesus und ihres „völligen Vertrauens“ auf ihrer Meister im „Heilsdrama” darzustellen.

1.2.1 DER ANFANG – REIFEN IN DER STILLE

„Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam… Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen“

Lk 2, 50-52

Am Beginn dieses hagiographischen Kapitels bin ich geneigt eine assoziationsartige Verbindung zwischen beiden Heiligen des 20. Jahrhunderts, die aus meiner Diözese stammen: Maximilian Kolbe und Schwester Faustyna herzustellen. Wenige Monate vor der schicksalshaften Erfahrung des kleinen zehnjährigen Rajmund Kolbe (des späteren Maximilian), als ihm in Zduńska Wola die Mutter Gottes erscheinen sollte und ihm prophetisch zwei Kronen (die der Reinheit und die des Martyriums) gezeigt haben sollte, wurde Helena als drittes von zehn Kinder der Familie Kowalski am Freitag, 25. August 1905 um 8 Uhr früh, in einem sechzig Kilometer von dort entfernten Dorf Głogowiec, in der Pfarre Świnice Warckie geboren.[17] Am gleichen Tag führte die Besatzungsregierung des Zaren in

[16] Schwager, 1973, 113.
[17] Vgl. Czaczkowska, 2012, 17. Zum Lebenslauf von Faustyna vgl. beispielsweise : Świdziński, 1988; Siepak, 1994; Siepak, 2007; Grygiel, 2008; Orchowski, 2011; Cegiełka, 2011; Andrasz, 2015; Sujka, 2010; von der

Warschau aufgrund der Proteste der Arbeiter, den Kriegszustand ein. Polen befindet sich in dieser Zeit in der Epoche der Teilungen und Głogowiec liegt in den Grenzen vom russischen Imperium, das völlig in revolutionären Unruhen versunken war. Unruhige revolutionäre Nachrichten erreichten auch dieses kleines Dorf und die Familie Kowalski.[18]

Die meisten Biographien in polnischer Sprache folgen einem hagiographischen Schema und erzählen die Kindheit der Heiligen als einen durch außergewöhnliche Frömmigkeit gezeichneten Alltag. Die Familie Faustynas war eine gewöhnliche, sich von anderen in der Pfarre lebenden Familien durch nichts unterscheidende Familie durchschnittlicher Katholiken – wie Pfarrer Franz Jabłoński in seinen Memoiren sagte.[19] Stanisław und Marianna, die Eltern von Helena waren einfache Menschen. Sie lebten in schwierigen materiellen Lebensbedingungen. Der Vater führte einen keinen Bauernhof und war ein bekannter Zimmermann in der Gegend, während sich die Mutter mit der Erziehung der Kinder und dem Unterhalt des Hauses beschäftigte. Den Töchtern und Söhnen von Kowalskis wurde schon in frühen Jahren die Arbeit beigebracht, um den schwer arbeiteten Eltern die Last abzunehmen. Der Vater Stanisław war sehr fromm; nach Erinnerungen von Nachbarn ließ er am Sonntag keine Heilige Messe aus. Jeden Tag stand er sehr früh auf und weckte seine Frau und Kinder mit dem Gesang von *Godzinki* (ein in Polen populäres Volksstundengebet von der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria) oder in der Fastenzeit mit *Gorzkie Żale* (ein noch populäreres Volksstundengebet vom Leid Christi) auf. Marianna, die oft sehr müde wegen der langen Nachtwache bei den Kindern war, ärgerte sich regelmäßig über ihn. Jedoch hörte der Vater nicht auf, auf diese Weise die Frömmigkeit seinen Kindern weiterzugeben.[20]

In einer solchen Familie wuchs Helena heran. Schon am zweiten Tag nach der Geburt wurde sie in der Pfarrkirche in Świnice Warckie getauft.[21] Schon als kleines Kind unterschied sie sich von ihren Geschwistern in Bezug auf die Frömmigkeit. Sie wollte öfters die Heilige Messe besuchen, jedoch musste sie oft zu Hause bleiben, weil sie kein geeignetes Festtagskleid besaß (die Mädchen hatten nur ein einziges feierliches Kleid, das unter den Geschwistern geteilt wurde). Oft nahm sie das Gebetsbuch ihrer Mutter und versteckte sich,

---

spärlichen deutschsprachigen Literatur vgl. *Schwester Faustine. Die Botin der göttlichen Barmherzigkeit*, LINS-Verlag, Feldkirch [o.J.].

[18] Vgl. Czaczkowska, 2012, 17-18.

[19] Proboszcz parafii Świnice Warckie w latach 1937-1957. Vgl. *Wspomnienia o Świętej Siostrze Faustynie Kowalskiej ze Zgromadzenia Matki Bożej Miłosierdzia*, Siepak E. (Hg.) Kraków 2013, 13. [im Weiteren als: *Erinerungen*, 2013]

[20] Vgl. *Erinerungen*, 2013, 14-15.

[21] Vgl. Czaczkowska, 19. Seit 2002 wurde die Kirche zum „Sanktuarium der Geburt und der Taufe von Heilige Faustyna“ umbenannt.

um sich mit der Feier der Messe zu verbinden und so „ihre Pflicht“, wie sie gesagt hat, zu erfüllen.[22] Das Lesen wurde ihr durch den Vater beigebracht, deshalb konnte man sie oft mit einem der religiösen Bücher, die sich im Hause Kowalskis befanden, in den Händen sehen, Den anderen Kindern erzählte sie die Lebensgeschichten der Heiligen, die sie selbst gelesen hat. Mit der Fähigkeit zum Lesen ging Helena als zwölfjähriges Kind in die neu eröffnete in Świnice. Sie war eine fleißige und begabte Schülerin, jedoch musste sie nach drei Jahren ihre Ausbildung beenden. Die Direktion der Schule entschied, dass ältere Kinder den Platz für die jüngeren frei machen müssen.[23]

Nach der Erstkommunion wollte Helena nie die Heilige Messe verpassen. Darum stand sie oft früh am Morgen auf, um Kühe zu füttern und nach der erfüllten Pflicht lief sie zur zwei Kilometer entfernten Pfarrkirche.[24] Gerade in dieser Kirche vertiefte Helena ihre Beziehung zu Gott durch sechzehn Jahre hindurch - es war die Hälfte von ihrem kurzen Leben. Genau hier hörte Helena als siebenjähriges Mädchen während des Gebetes vor dem Allerheiligsten Sakrament eine Einladung „zu einem vollkommenen Leben“. Sie begriff schnell, dass es um eine Berufung zum Leben im Kloster geht.[25] Es ist ihr tiefster Wunsch geworden. Oft erzählte sie es ihrer Eltern, jedoch sie stieß jedes Mal auf Ablehnung. Die Eltern hatten keine ausreichenden finanziellen Mittel für eine Mitgift, die damals beim Eintritt ins Kloster verlangt wurde. Der stärkste Grund für die Ablehnung dürfte jedoch die Angst der Eltern gewesen sein, ihres „bestes, fleißigstes, gehorsamstes und beliebtestes Kind“ zu verlieren.[26]

Mit sechzehn Jahren verließ Helena das Familienhaus und ging zur Arbeit als Hausmädchen in Aleksandrów Łódzki und später in Łódź. In allen Häusern, wo sie gearbeitet hat, sagte man, dass sie ein gutes und arbeitsames Mädchen war. Sie war fröhlich und konnte Kindern schöne Geschichten erzählen. Die Kinder mochten sie gerne. Alle Leute, bei denen sie gearbeitet hat, wollten, dass Helena länger bei ihnen bleibe.[27]

[22] Vgl. *Erinerungen*, 2013,
[23] Vgl. Czaczkowska, 2012, 26.
[24] Vgl. *Erinerungen*, 2013, 17, 24.
[25] „Im siebten Lebensjahr hörte ich zum ersten Mal die Stimme Gottes in meiner Seele, als Einladung zu einem vollkommenen Leben“. TB. Nr. 7.
[26] Vgl. *Erinerungen*, 2013, 18-21; Czaczkowska, 2012, 20.
[27] Vgl. *Erinerungen*, 2013, 37-50.

1.2.2 ERSTER AKT – DER RUF INS WUNDER DER GOTTESHERRSCHAFT (ODER ABER IN DAS DER BARMHERZIGKEIT GOTTES)

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe…“

Lk 4, 18

1.2.2.1 DER RUF DER GNADE

Die Frage nach dem Eintritt ins Kloster beschäftigte das junge Mädchen unablässig. Die entschlossene Ablehnung ihrer Eltern bewirkte jedoch, dass sie mit achtzehn Jahren die die Stimme der Berufung in ihrem Herzen zu dämpfen versuchte. Wie sie es selbst schrieb: „Nach dieser Absage gab ich mich der Eitelkeit des Lebens hin, ohne die Stimme der Gnade zu beachten… In meinem Inneren mied ich Gott und mit ganzer Seele neigte ich mich den Geschöpfen zu. Doch Gottes Gnade siegte in der Seele.“[28] Was für eine Gnade war das? Das beschrieb sie später auf folgender Weise: „Einmal ging ich mit einer meiner Schwestern zum Ball. Als alle in bester Stimmung waren, empfand meine Seele innere Qualen. Im Moment, als ich zu tanzen anfing, erblickte ich neben mir Jesus; den geschundenen, entblößten Jesus, ganz mit Wunden bedeckt, der zu mir die Worte sprach: »*Wie lange soll ich dich ertragen, und wie lange wirst du mich hinhalten?*«. In dem Augenblick verstummte die liebliche Musik, die Gesellschaft, in der ich mich befand, verschwand mir aus den Augen, es blieben Jesus und ich.“[29]

Nach diesem Erlebnis verließ Helena schnell die Tanzparty und ging zur nahegelegenen Kathedrale des Hl. Stanisław Kostka. Sie war entschlossen, sich dem Willen Gottes zu fügen. Beim Gebet in der Kathedrale fragte sie Jesus, was sie weiter tun soll. Sie hörte damals: „Fahre sofort nach Warschau, dort wirst du ins Kloster eintreten”.[30] Helena erledigte nötige Angelegenheiten, verteilte ihre Sachen unter den Verwandten und nahm Abschied von Bekannten in Łódź. Mit einem Zug fuhr sie nach Warschau. Das ganze geschah wahrscheinlich am 1. Juli 1924.[31]

[28] TB. Nr. 8.
[29] TB. Nr. 9.
[30] TB. Nr. 9.
[31] Vgl. Czaczkowska, 2012, 59-61.

Die damals neunzehnjährige Helena befand sich in der Hauptstadt Polens, wo sie keine Person kannte und auch keine Adresse hatte, wo sie sich aufhalten konnte. Sie wusste nicht, in welchem Kloster sie sich melden sollte. Entsetzt in der großen Stadt erfuhr Helena jedoch Führung durch die Gnade Gottes. Sie bat im Gebet um Hinweise. Zuerst hörte sie innerlich, wo sie zur Übernachtung gehen sollte. „Ich soll aus der Stadt heraus in ein gewisses Dorf fahren, dort werde ich eine sichere Übernachtung finden«.[32] Am nächsten Tag hörte sie während einer Messe folgende Worte: „Gehe zu diesem Priester und sage ihm alles; er wird dir sagen, was du weiter tun sollst.”[33]

Gehorsam dieser ungewöhnlichen Inspirationen erfuhr sie göttliche Führung. Sie fand alles gemäß den erhaltenen Hinweisen. Der Priester, Jakub Dąbrowski, Pfarrer der „Pfarre Ohne Erbsünde Empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ - obwohl sehr erstaunt über die Erzählung von Helena - gab ihr die Adresse der Familie Lipszyc, bei der Helena sich aufhalten konnte. Kurz bevor Helena nach Warschau gekommen ist, baten nämlich Herr und Frau Lipszyc, bei denen gerade das fünfte Kind geboren wurde, den befreundeten Pfarrer Dąbrowski um Hilfe und Unterstützung. Es stellte sich bald heraus, dass Helena bei ihnen länger bleiben konnte.[34]

Es blieb noch die Frage, in welches Kloster sie eintreten sollte. Sie ging von einem Kloster zum anderen und klopfte an die Pforte. Jedoch die Oberinnen, die ein armes Mädchen gesehen haben, wollten sie nicht aufnehmen.[35] Man weiß nicht, wie viele Klöster Helena besuchte, bevor sie an der Pforte der „Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit“ in der Żytniastraße 3/9 klopfte. Die Beschreibung dieser Geschichte zeigt der Betroffenen und den Interpreten gleichermaßen, dass sie von der göttlichen Vorsehung geführt wurde: „Als die Mutter Oberin zu mir kam, die jetzige Generaloberin Michaela, wies sie mich nach einem kurzen Gespräch an, zum Herrn des Hauses zu gehen und zu fragen, ob Er mich aufnehme. Sofort verstand ich, dass ich Jesus fragen sollte. Ich ging voll Freude in die Kapelle und fragte Jesus: »Herr des Hauses, nimmst Du mich auf?« - So zu fragen befahl mir eine der Schwestern. Sogleich hörte ich diese Stimme: »*Ich nehme dich auf, du bist in meinem Herz.*« Als ich aus der Kapelle zurückkam, fragte mich die Mutter Oberin zuerst: »Na, hat der Herr

[32] TB. Nr. 11.
[33] TB. Nr. 12.
[34] Vgl. Czaczkowska, 2012, 61-68.
[35] Vgl. TB. Nr. 13.

dich aufgenommen?« Ich erwiderte: »Ja.« - »Wenn der Herr dich aufnahm, nehme auch ich auf«.[36]

1.2.2.2 ENDLICH IM KLOSTER

Jedoch erfolgte die Aufnahme nicht sofort. Helena kehrte noch zur Familie Lipszyc zurück, um mit Arbeit während des ganzen Jahres die Mitgift in das Kloster zu verdienen. „Endlich kam der Augenblick [schrieb Faustyna], in dem sich die Klosterpforte für mich öffnete – es war am 1. August [1925], abends am Tag der Vigil der Muttergottes von den Engeln. Ich war überglücklich, ich hatte den Eindruck, ins Paradiesleben eingetreten zu sein.“[37] Gemäß den Biographien konnte man schon während des Postulats erkennen, dass sie eine mit Jesus tief verbundene Seele ist und eifrig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Im Januar 1926 wurde Helena nach Krakau versetzt, um dort das Postulat zu beenden und das Noviziat zu beginnen. Ein sehr wichtiges Ereignis waren ihre Einkleidung am 30. April 1926 und die Annahme des Ordensnamens: *Maria Faustyna vom Allerheiligsten Sakrament*. Von diesem Moment an wurde sie als Schwester Faustyna bekannt.[38]

Von außen war dieses „Paradiesleben” in der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, deren Hauptcharisma die Betreuung von armen und schwierigen Mädchen in der Erziehung war, sehr einfach und gewöhnlich. Sie gehörte zu den Schwestern vom zweiten Chor, das bedeutet, zu den Schwestern, deren Aufgabe es war, alle physischen Arbeiten zu erfüllen. Aufräumen, Arbeiten in der Küche, in der Bäckerei und im Garten waren die Haupttätigkeiten, die Faustyna ausübte. Der Ordensgehorsam führte Faustyna durch viele verschiedene Häuser der Kongregation.[39] Die Generaloberin Michaela Moraczewska beschrieb die Geschichte des Ordenslebens der Schwester Faustyna folgendermaßen: „So haben sich die Umstände entwickelt, dass man Sr. Faustyna oft in ein anderes Haus versetzen musste, sodass sie fast in allen Ordenshäuser gearbeitet hat.[40]

„So hat sich das Leben von Sr. Faustyna von außen gezeigt, ziemlich grau und unscheinbar, aber vorbildlich und aufbauend. Wer jedoch die Gelegenheit hatte, Sr. Faustyna von der Seite

[36] TB. Nr. 14.
[37] TB. Nr. 17.
[38] Rebeta, 2014, 81; Czaczkowska, 2012, 122-123.
[39] Klosterhäuser, wo sie wohnte: Warszawa (lata: 1924, 1925-1926, 1928, 1929, 1932-1933, 1935, 1936), Skolimów (1925), Kraków Łagiewniki (1926-1928, 1933, 1935, 1936-1938), Kiekrz (1929), Płock, Biała (1930-1932), Walendów (1932, 1936), Częstochowa (1933, 1935), Wilno (1929, 1933-1936), Derdy (1936). Orte, wo sie behandelt wurde: Kraków Prądnik Biały (1936-1937, 1938), Rabka (1937). Vgl. Zu chronologischen Daten vgl. TB. XXXVII-XLVIII; Czaczkowska, 2012, 397-398.
[40] *Erinerungen*, 2013, 75.

ihres geistlichen Lebens kennen zu lernen und sich in ihr Tagebuch, das auf einen genaueren Auftrag des Beichtvaters geschrieben wurde, einzulesen, der konnte sich des starken Eindruckes nicht erwehren, dass er es mit einer ungewöhnlichen Seele zu tun hat. Man sieht in ihr eine wahre gottesfürchtige Dienerin Gottes, die sich sehr schnell und hoch in den christlichen und Ordenstugenden entwickelt hat und die vom Himmel sehr großzügig mit seinen Gaben beschenkt wurde.”[41] So schrieb Pater Józef Andrasz, der neben Michał Sopoćko ihr zweiter vertrauter Seelenführer war, in seinen Erinnerungen Sr. Faustyna. Die beiden Beichtväter bezeugten einen ständigen und deutlichen Fortschritt in Tugenden wie Reinheit, Demut, Geduld, Arbeitsfleiß, Gehorsam, Armut, Nächstenliebe, aber besonders in der Gottesliebe.[42]

1.2.2.3 AUSSERGEWÖHNLICHE SPIRITUALITÄT

Einen sehr wichtigen Platz in ihrem Leben hatte das Gebet. Dank des Gebetes konnte Faustyna die Tiefe ihrer Seele erreichen und dort die Anwesenheit Gottes erkennen. Die Erfahrung des Gebetes, die sie aus dem Familienhaus erwarb, und die Treue zur Gebetsformen im Ordensleben waren die wichtigsten Grundlagen ihres Gebetslebens. Ihr ganzes Ordensleben war Faustyna auch der Meditation nach der jesuanischen Spiritualität treu. Sie engagierte ihre Vorstellungskraft, ihren Verstand und ihren Willen, die ihr helfen sollen, Christus näher kennenzulernen und nach Gottes Willen zu leben.[43] Faustyna strebte nach einem unaufhörlichen Gebet, das ihr Herz in jedem Moment des Lebens erfüllen sollte. Sie versuchte, eine Gebetskonzentration während aller Arten ihrer Beschäftigungen zu bewahren. Ein solches Gebetsleben hat sie zum kontemplativen Gebet geführt, das auf der Vereinigung ihrer Seele mit Gott besteht. Während der Meditation trat Faustyna in einen Zustand ein, in dem ihre Sinne ausgesetzt waren und sie in die Anwesenheit Gottes versank. Sie spürte die Nähe Gottes und erkannte seine Geheimnisse, ohne sich auf die Erkenntniskräfte zu beziehen.[44]

Den zentralen Platz im Geistes- und Gebetsleben Faustynas nahm die Eucharistie ein. Schon ihre Namenswahl im Kloster „*Schwester Maria Faustyna vom Allerheiligsten Sakrament*“ zeigt ihre Vorliebe für dieses Sakrament. Die Eucharistie war für Faustyna ein Ort des Treffens mit Christus und der Kommunionempfang eine tägliche Nahrung, die sie sehr

[41] *Erinerungen*, 2013, 67.
[42] *Erinerungen*, 2013, 63, 67.
[43] Vgl. Machniak, 1998, 25-26; Egan, 2005.
[44] Vgl. Machniak, 1998, 45-48.

vermisste, wenn sie wegen Krankheit die Kommunion nicht empfangen konnte. „Die tägliche Heilige Kommunion war für sie als Moment der Erfahrung der göttlichen Anwesenheit und Nähe in ihrer Seele, Moment des Erkennens der göttlichen tiefsten Geheimnisse und Moment ihrer Vereinigung mit ihrem Geliebten, der unter der Gestalt vom Brot ein Gast ihrer Seele war.“[45] Ihre Gedanken und Gedichte, die man im ganzen »Tagebuch« finden kann, zeugen davon. Faustyna erkannte während der Eucharistie sehr genau und theologisch korrekt das Geheimnis der Anwesenheit Jesu unter den eucharistischen Gestalten und im menschlichen Herzen nach dem Empfang der Hl. Kommunion. Auf Grund dieser Erkenntnis stellte sie fest, dass der Empfang der Hl. Kommunion eine erneuerte Inkarnation des Sohnes Gottes ist: „Wenn ich erwache, preise ich einen Moment die Heilige Dreifaltigkeit und danke dafür (…) daß sich in mir noch einmal das Geheimnis Deines Menschgewordenen Sohnes vollziehen wird, dass sich in meinen Augen noch einmal Dein bitteres Leiden wiederholen soll.“[46] Nach Różycki gehört ein solches Verständnis der Heiligen Kommunion zur „hohen mystischen Theologie”.[47]

Faustyna legte auf ihrem Weg der geistlichen Entwicklung auch großen Wert auf das Sakrament der Beichte und auf die Seelenführung. Zur Beichte ging sie regelmäßig und betrachtete sie als das „Tribunal der Barmherzigkeit“. Die Beichte war für sie vor allem mit Verzeihung von Sünden identisch, aber zugleich war sie ein geistliches Gespräch. Die Seelenführung, die in ihrem Fall während der Beichte stattfand, war für sie von großer Bedeutung - besonders in den Momenten der Probe des Glaubens, wenn Gott ihr geistliche Aufmunterungen abnahm und sie durch die *dunkele Nacht* führte. Ihre Hauptseelenführer waren Priester Michał Sopoćko und Pater Józef Andrasz; beide spielten eine wichtige Rolle in der Erkenntnis ihrer Lebensmission.[48] Zur Seelenführung kann man auch ihre Gespräche mit den Meisterinnen des Postulats und Noviziats sowie mit den Ordensoberinnen zählen.[49] Faustyna betrachtete die Belehrungen der Beichtväter und der Oberschwester als die Belehrungen Jesu selbst und deren Erfüllung als Erfüllung von Willen Gottes. Die erste Rolle in der Führung von Faustyna hatte – ihrem eigenen Selbstverständnis nach - immer Jesus selber. In einer der Erscheinungen sagte er zu ihr: „Ich selbst bin dein Seelenführer, Ich war es, bin es und werde es sein.“[50] Jesus belehrte sie beim Gebet, bei der Kontemplation und bei

[45] Machniak, 1998, 63.
[46] TB. Nr. 486.
[47] Różycki, [1980a], 346-347, 351.
[48] Vgl. Nitkiewicz, 2010; Cieślak, 2010.
[49] Vgl. Machniak, 1998, 89-95.
[50] TB. Nr. 362.

Erscheinungen, jedoch immer bat er sie, dass sie alles den Beichtväter und Oberschwestern sage und ihrem Willen gehorsam bliebe: *„Sei deinem Seelenführer in allem gehorsam. Sein Wort ist Mein Wille.”*[51] *„Ich verberge Mich hinter deinem Seelenführer; er nimmt sich nach Meinem Willen deiner an. Schätze jedes seiner Worte, als wären es Meine eigenen. Er ist der Vorhang hinter dem Ich Mich verberge.“*[52]

Das tiefe geistliche Leben von Faustyna brachte Früchte der ungewöhnlichen mystischen Phänomene wie Offenbarungen von Jesus, Maria, von Heiligen, Engel oder der Seelen, die im Fegefeuer büßen. Theologen unterscheiden bei ihr drei Formen der Visionen: sensorische (körperliche), innere und spirituelle, oder (nach Karl Rahner) mystische und prophetische Visionen.[53] Vorstellungsvisionen begleiteten Faustyna von ihrer Kindheit an. Davon zeugen die oben beschriebene Ereignisse: die Stimme, die sie „zu einem vollkommenen Leben“ berufen hat und sie als siebenjähriges Kind gehört hat oder die Vision vom leidenden Jesus, der beim Tanzspiel in Łodź sagte: »*Wie lange soll ich dich ertragen, und wie lange wirst du mich hinhalten?*«. Diese Visionen haben sowohl einen äußeren als auch inneren Charakter. Durch die Sinne (vor allem durch das Gehör und die Sehkraft) wurde Faustyna in die äußeren Ereignisse eingeführt. Sie hörte und sah Jesus, Maria oder die Heiligen mit den Sinnen, was in diesem Moment andere Personen nicht hören und sehen konnten. Zugleich sah sie nicht die irdische und reale Welt, die sie umgab. Von den Vorstellungsvisionen unterschied Faustyna genau die inneren Visionen. In ihrem »Tagebuch« schrieb sie, dass sie sah oder hörte „in der Seele.“ Es waren rein intellektuelle, mystische Visionen. Oft begleitete sie eine Gnade des eingegossenen Wissens, das Faustyna half, die Größe Gottes und seine Geheimnisse zu erkennen. Faustyna erfuhr auch rein geistliche Visionen, die einfach als „Eingießen des Wissens“ in die Seele zu verstehen sind. Ihre Sinne blieben passiv und ihr Verstand erkannte die göttlichen Geheimnisse dank der Gnade. Faustyna schrieb von Vereinigung oder Zusammenleben mit Gott. Jesus offenbarte sich Faustyna während des Gebetes, während der Heiligen Messe, der Anbetung vor dem Heiligsten Sakrament oder während der einfachen täglichen Arbeiten. Wir wissen, dass Faustyna nicht alle Visionen und Offenbarungen, die sie gehabt hat, in ihrem »Tagebuch« beschrieb. Die Beschreibungen stellen nur einen Teil ihrer reichen Erfahrung der Nähe und der Vereinigung mit Gott dar.[54]

[51] TB. Nr. 979.
[52] TB. Nr. 1308.
[53] Machniak, 1998, 298.
[54] Vgl. Machniak, 1998, 298-308.

In Faustyna's Leben kann man noch andere besondere Früchte ihrer Spiritualität finden. Sie beschrieb in ihrem »Tagebuch« mehr als zehn Visionen vom Fegefeuer oder von Seelen, die im Fegefeuer büßen.[55] Solche Visionen wuchsen auf dem Grund des tiefen Glaubens Faustyna's an die Gemeinschaft der Heiligen und die gegenseitige Verbindung der Gläubigen auf der Erde (der Kirche) mit den Seelen, die im Fegefeuer büßen und den Heiligen, die sich schon über die Erlösung im Himmel freuen. Faustyna erbat für die armen Seelen die Gnade der göttlichen Barmherzigkeit durch ihre Gebete und Askese.[56] Theologen sprechen auch von anderen Charismen, von einer besonderen Gabe, die Geheimnisse des Herzens zu erkennen oder einer Gabe der Prophezeiung. Faustyna konnte den inneren Zustand anderer Personen erkennen. Sie half dank dieser Fähigkeit verschiedenen Personen, sich zu bekehren oder eine schwere Sünde zu vermeiden. In den prophetischen Visionen sah Faustyna unter anderem ihre eigene Kanonisation und die Früchte ihrer Mission in der Welt[57] sowie die neue Kongregation[58], die auf Grund ihrer Offenbarungen entstehen sollte. Faustyna erkannte auch die zukünftigen Ereignisse oder Geheimnisse der Personen, die sie kannte. Es waren vor allem ihre Beichtväter Michał Sopoćko[59] und P. Józef Andrasz[60]. Großes Erstaunen ergriff Faustyna darüber, wenn das, was sie gesehen hat, sich erfüllte. Die Biographien der Heiligen sehen in den prophetischen Visionen, die sich nach dem Tod von Faustyna erfüllt haben (wie eben ihre Kanonisation oder die Entstehung der neuen Kongregation) einen Beweis der Echtheit ihrer geistlichen Erlebnisse. Die noch nicht erfüllten prophetischen Vorhersagen von Faustyna werden als Quelle der Hoffnung betrachtet. So etwa eine Geschichte, die Sr. Samuela Wasilewska erzählt hat. Als Faustyna sie durch Warschau führte, passierte Folgendes: „Unter anderem gingen wir in eine orthodoxe Kirche hinein, weil sie mir diese Kirche zeigen wollte. Sie kniete nieder und betete. Sie sagte später, dass Gott überall ist und man ihn an jedem Ort verehren muss. Sie sagte auch etwas von der Vereinigung der Kirchen, dass dies in Zukunft passieren wird.” Es verwundert die Tatsache, dass dies in Zeiten war, wo erst die erste ökumenische Idee entstand.[61]

Die Mystikerin aus Krakau beschrieb in ihrem »Tagebuch« die Offenbarungen von der Mutter Gottes, von Heiligen und Engel, jedoch zum überwiegenden Teil der Visionen hörte oder sah sie Jesus. Die gängigen theologischen Interpretationen werten diese Visionen als Hilfe, das

[55] TB. Nr. 20, 21, 58, 515-516, 518-520, 594, 1185-1187, 1375, 1382, 1723 Vgl. Machniak, 1998, 380.
[56] Vgl. Machniak, 1998, 379-389.
[57] TB. Nr. 1042-1049.
[58] TB. Nr. 559, 563, 573, 613.
[59] TB. Nr. 53, 61, 63, 86, 144, 263, 312, 578, 596, 597, 604, 988, 1384, 1792.
[60] TB. Nr. 712, 879, 1012, 1388, 1529.
[61] Vgl. Czaczkowska, 2012, 92-93.

Wirken der Gnade Gottes in ihrem Inneren zu verstehen sowie die Gnade der Vereinigung mit Gott anzunehmen. Das zweite wichtige Ziel der Offenbarungen war, Faustyna die Barmherzigkeit als die größte Eigenschaft Gottes zu zeigen und sie als die Apostelin der Barmherzigkeit Gottes zu berufen.[62] Der theologisch wohl wichtigste Interpret des Werkes von Faustyna Profesor Różycki unterschied in ihrem Leben zwei Etappen: In der ersten offenbarte ihr Jesus die Güte Gottes, aber zugleich erzog er Faustyna durch verschiedene schwierige Erfahrungen und Forderungen. In der zweiten berief er Faustyna zur Verkündigung der göttlichen Barmherzigkeit. Die Offenbarung, die mit den Belehrungen Jesu über die Sendung Faustyna‘s in der Welt begann, fand am 22. Februar 1931 am Abend in ihrer Zelle in Płock statt. Seit diesem Moment offenbarte Jesus Faustyna die Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit, aber auch Formen, Verheißungen und Bedingungen, die die „Andacht zur Barmherzigkeit Gottes“ betreffen.[63]

1.2.2.4 DIE APOSTELIN UND SEKRETÄRIN DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT

Raymund Schwager hat die entscheidende Innovation, die mit der Verkündigung der Gottesherrschaft durch Jesus in die Welt kam im neuen Gottesbild sehen. „Durch sein besonderes Verständnis vom Reich und seine Verkündigung von der umfassenden Barmherzigkeit Gottes brachte (Jesus) etwas entscheidend Neues.“[64] Das Ordensleben von Faustyna wurde vom Anfang an genau auf dieses Geheimnis konzentriert, nicht nur wegen des Charismas ihres Klosters,[65] sondern auch wegen einer persönlichen Berufung durch Jesus für eine besondere Aufgabe.[66] Er nannte sie „Apostelin der Barmherzigkeit Gottes“: „Heute – Fest des Heiligsten Herzens Jesu. Während der heiligen Messe hatte ich eine Erkenntnis über das Herz Jesu – mit welchem Feuer es uns entgegenbrennt. Es ist das Meer der Barmherzigkeit. Da hörte ich die Stimme: *»Du Sendbotin* [im originalen Text steht: Apostołko Mojego Miłosierdzia, was wörtlich übersetzt heißt: Apostelin Meiner Barmherzigkeit] *Meiner Barmherzigkeit, verkünde der ganzen Welt von Meiner unergründlichen Barmherzigkeit. Sei wegen der Schwierigkeiten, auf die du beim Künden Meiner Barmherzigkeit stößt, nicht entmutigt. Diese Schwierigkeiten, die dich so schmerzlich*

[62] Vgl. Machniak, 1998, 310.
[63] Vgl. Różycki, 2010, 13-14. Mehr über die Spiritualität und die Mystik von Faustyna. in: Machniak, 1998; Urbański, 2000; Urbański, 2007; Wejman, 2010; Pietrzyk, 2013; Dłubak, 2000; Szałkowska, 2005.
[64] Schwager, 1973, 72.
[65] Vgl. Schwestern der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, 2003, 7.
[66] Vgl. Tarnawska, 1986, 102-118.

berühren, sind notwendig, um dich zu heiligen und um zu beweisen, daß dieses Werk Meines ist. Meine Tochter, sei eifrig im Niederschreiben jeden Satzes, den Ich über Meine Barmherzigkeit zu dir sage, denn das ist für eine große Anzahl von Seelen bestimmt, die daraus Nutzen ziehen werden.«“[67]

Die Herkunft des griechischen Wortes *apostolos* vom einem Verb *apostello* (schicken) zeugt davon, dass Faustyna im Namen von Jesus gesandt wurde, um ihn vor der Welt zu repräsentieren. Man kann sie in eine Reihe von all jenen Leuten stellen, die von Gott berufen waren, es zu verkündigen, dass er die barmherzige Liebe ist. Im Alten Testament waren Missionen ähnlicher Art den Propheten, im Neuen Testament den Aposteln, und in den postapostolischen Zeiten sind es die Heiligen und Mystiker, denen diese Aufgabe vorbehalten bleibt.[68] Diese Berufung besteht für Faustyna vor allem darin, alle Offenbarungen, in denen Jesus die barmherzige Liebe Gottes für Menschen bekannt machte, zu beschreiben. Die Form der Verkündigung ist in einem anderen Namen, der Jesus Faustyna gab, enthalten, nämlich „Sekretärin Meiner Barmherzigkeit”[69], „Sekretärin Meines tiefsten Geheimnisses”[70], oder einfach „Meine liebste Sekretärin.“[71]

Die apostolische Mission der Verkündigung der göttlichen Barmherzigkeit ist für Faustyna das wichtigste Ziel ihres Lebens geworden. Sie gab jedes Gebet, jeden Verzicht, jeden Moment ihres Lebens hin, um für die Sünder die göttliche Barmherzigkeit zu erbitten und der Welt die Liebe Gottes zu zeigen. Jeden freien Moment nutzte sie, um das »Tagebuch« zu schreiben. Sie war sich ihrer apostolischen Mission bewusst und wollte sich für diese Aufgabe vollständig hingeben: „Heute bei der Anbetung gab mir der Herr zu erkennen, wie sehr Ihm daran gelegen ist, daß die Seele sich mit liebender Tat auszeichnet. Im Geiste sah ich, daß viele Seelen zu uns rufen: »Gebt uns Gott«, was das apostolische Blut in mir aufwallen ließ. Ich werde es nicht sparen, sondern für die unsterblichen Seelen bis zum letzten Tropfen hingeben.“[72]

Faustyna hörte in einer Vision von Jesus: „Verkünde, dass Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist. Alle Werke meiner Hände sind durch Barmherzigkeit gekrönt“.[73] Die Größe der göttlichen Barmherzigkeit ist nicht durch den menschlichen Verstand zu ergreifen.

[67] TB. Nr. 1142
[68] Vgl. Machniak, 2003 [b], 9-14.
[69] TB. Nr. 965, 116, 1605.
[70] TB. Nr. 1693.
[71] TB. Nr. 1275, 1784.
[72] TB. Nr. 1249.
[73] TB. Nr. 301, 119.

Sie ist unbegreiflich[74], unergründlich[75], unausgeschöpft[76] und unendlich[77]. Um die Wahrheit von Unendlichkeit und Unbegrenztheit der Barmherzigkeit Gottes wiederzugeben, benutzte Faustyna sehr oft verschiedene Bilder. Sie verglich sie mit einem unergründlichen und bodenlosen Meer oder Ozean.[78] Sie bezeichnete die Barmherzigkeit als einen Abgrund oder eine Tiefe ohne Grenzen.[79] In dieser Tiefe der Barmherzigkeit kann jeder Mensch, sogar der größte Sünder, untertauchen, weil sie das größte Elend der Menschen überschreitet.[80] Jesus sagte zu allen Menschen: „Meine Barmherzigkeit ist größer als dein Elend und das Elend der ganzen Welt. Wer kann Meine Güte ermessen? Für dich bin Ich vom Himmel auf die Erde herabgekommen; für dich habe Ich mich an das Kreuz nageln lassen; für dich ließ Ich mit der Lanze Mein Heiligstes Herz öffnen und somit öffnete ich für dich die Quelle der Barmherzigkeit. Komme und schöpfe mit dem Gefäß des Vertrauens Gnaden aus dieser Quelle. Ein demütiges Herz weise Ich niemals zurück. Dein Elend versank im Abgrund Meiner Barmherzigkeit. Weshalb solltest du um dein Elend mit Mir streiten? Komme Mir entgegen und gib Mir alle deine Not und dein Elend und Ich werde dich mit Meinen Schätzen erfüllen.“[81]

Die größten Sünder haben – laut Offenbarungen – das größte Recht auf Barmherzigkeit Gottes.[82] Das Vertrauen auf göttliche Barmherzigkeit ist die Rettung und der Impuls für die Bekehrung der Sünder: „Die größten Sünder würden zu großer Heiligkeit gelangen, wollten sie nur Meiner Barmherzigkeit vertrauen. Mein Inneres ist von Barmherzigkeit überfüllt und sie ist auf alle, was Ich erschuf, ergossen.“[83]

Faustyna schrieb vier Mal, dass Jesus selbst „Barmherzigkeit“ ist.[84] Im »Tagebuch« finden wir vielleicht die schönste Definition der Barmherzigkeit: „Barmherzigkeit ist die Blume der Liebe. Gott ist die Liebe und die Barmherzigkeit ist sein Werk, das in der Liebe den Anfang nimmt und in der Barmherzigkeit offenbart wird.“[85] Als die Quelle solcher Barmherzigkeit

[74] TB. Nr. 177, 699, 11182.
[75] TB. Nr. 570, 810-811, 848, 1059, 1142, 1146, 1190, 1521.
[76] TB. Nr. 47-50, 1273.
[77] TB. Nr. 378, 379, 687, 689.
[78] TB. Nr. 138, 654,
[79] TB. Nr. 85, 1054.
[80] Vgl. TB. Nr. 687, 1146, 1521.
[81] TB. Nr. 1485.
[82] Vgl. TB. Nr. 743.
[83] TB. Nr. 1784.
[84] TB. Nr. 299-301, 1074-1076, 1273, 1739.
[85] TB. Nr. 651, 230.

bezeichnete Faustyan im »Tagebuch« am meisten Jesus, dann auch das Herz Jesu[86], Gott den Vater[87] und die Heilige Dreifaltigkeit Gottes.[88]

Jesus sagte zu Faustyna: „Ich ernenne dich zur Verwalterin Meiner Barmherzigkeit”[89]. Es bedeutet, dass sie in besonderer Weise in ihrem Leben die Gnade der Barmherzigkeit Gottes für Sünder erbitten sollte. Sie bekam auch die Aufgabe, die Formen der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes der Welt zu übermitteln. Sie waren ein Hauptelement der Offenbarungen, die Faustyna bekam. Die Formen der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes aus dem »Tagebuch« unterschied Ignacy Różycki folgendermaßen. Sie enthalten diese Formen der Verehrung, denen Jesus konkrete Gnaden zuschrieb: das Bild des Barmherzigen Jesus, das Fest der Barmherzigkeit, den Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes, die Stunde der Barmherzigkeit und das Ausbreiten der Ehre der Barmherzigkeit.[90] Die Elemente dieser Andacht sind heutzutage beinahe in der ganzen Welt bekannt und werden auch praktiziert. Jesus rief die Welt durch Faustyna zur Bekehrung und zum Vertrauen zur Barmherzigkeit Gottes auf. Die Botschaft der Barmherzigkeit sollte die Menschheit auf das endgültige Kommen Christi vorbereiten: „Schreibe folgendes: Noch bevor Ich als gerechter Richter kommen werde, komme ich als König der Barmherzigkeit.“[91] „Du wirst die Welt auf Meine endgültige Wiederkunft vorbereiten“.[92] Diese Botschaft ist zugleich ein Aufruf an die Welt, die in Unfrieden, Hass und Angst versunken ist, zur Suche des Friedens im Vertrauen auf Gott, der die Liebe und die Barmherzigkeit ist: „Die Menschheit wird keinen Frieden finden, solange sie sich nicht mit Vertrauen an Meine Barmherzigkeit wendet.”[93]

Faustyna schrieb trotz Mangel an Ausbildung in ihrem »Tagebuch« über die göttlichen Geheimnisse mit einer großen Präzision und theologischen Klarheit. Ihre Notizen erstaunen bis heute viele Theologen[94] und machen zugleich bewusst, dass das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes so groß ist, dass die Menschheit nicht in der Lage ist, sie zu begreifen: „Meine Barmherzigkeit ist so groß, daß sie in der ganzen Ewigkeit durch keinen Verstand,

[86] TB. Nr. 1521, 1540-1541, 1588.
[87] TB. Nr. 474-476, 714, 811.
[88] TB. Nr. 528, 1448. Vgl. Różycki, 2010, 72-74. Różycki beschränkte sich nur auf zweiundachtzig Offenbarungen, die über die „Andacht“ handeln. Im ganzen »Tagebuch« sieht es anders aus. Vgl. dazu: Witko, [2007], 87-88.
[89] TB. Nr.570; vgl. Nr. 580.
[90] Vgl. Różycki, 1982; Różycki, 1985; Różycki, 2010; Siepak, [2009], VIII-XII. Wir beschreiben sie genauer im Paragraf 3.1.1.4.
[91] TB. Nr. 83.
[92] TB. Nr. 429.
[93] TB. Nr. 300.
[94] Vgl. Różycki, [1980a], 63-65; 221-222; Machniak, 2003 [b], 20; *Erinerungen*, 2013, 64.

weder von Menschen noch von Engel, ergründen werden kann.”[95] Faustyna erfuhr dies sehr oft. Viele Male spürte sie, dass diese Aufgabe, die sie bekam, ihre Kräfte überstieg. Sie fand nicht die richtigen Worte, um den Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit auszudrucken: „Daraufhin wurde meine Seele von tiefer Reue ergriffen und erst jetzt merkte ich, daß ich mich im Meer der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes befinde. O wie wenig Worte stehen zu meiner Verfügung, um das Erlebte auszudrücken. Ich fühle, daß ich wie ein Tautropfen bin, aufgesaugt in die Tiefe des bodenlosen Ozeans göttlicher Barmherzigkeit.“[96]

Das Geheimnis der Güte und der Barmherzigkeit Gottes ist das Hauptthema der Offenbarungen, die Faustyna im »Tagebuch« beschrieb. Die Erinnerung für die Welt, dass Gott barmherzig ist und den Mensch zu lieben nicht aufhören kann, ist die wichtigste Aufgabe und die Mission Faustyna’s geworden. Ihr »Tagebuch« zeigt, dass diese Sendung ihr einziger Wunsch geworden ist.[97] Am Ende ihres Lebens beherrschte dieser eine Gedanke ihren Verstand, ihr Herz und ihren Willen. Ihre ganze Persönlichkeit strahlte das Vertrauen an und die Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit aus.[98]

1.2.3 ZWEITER AKT – DAS GERICHT UND DIE SELBSTVERFANGENHEIT IM BÖSEN

„Denn sie sagten: er ist von Sinnen.“

Mk 3, 21

Hatte Faustyna das Recht, als sie - die Klosterpforte überschreitend - sagte, dass sie ins „Paradiesleben“ eingetreten war? Zeugen ihre Leiden nicht davon, dass es ihr eigenes Drama war? Oder war sie doch auf dem glücklichen Weg der Nachfolge Jesu? „Nachfolge meinte den Mut, Ablehnung zu riskieren, wie er (Jesus) sie selbst ertragen hatte”[99], wie Schwager schrieb.

Die Biographien legen einen Wert darauf, dass der Weg der Helena zur Heiligkeit ein steiniger war. Schon als kleines Kind stieß Faustyna auf Unverständnis ihrer Eltern. Als die kleine Helena in der Nacht aufwachte und ihnen erzählte, dass sie einen ungewöhnlichen Schein, das Licht Gottes sieht, hörte sie: „Ei, was, wiederum – bist du verrückt? Das musst du

[95] TB. Nr. 699.
[96] Kowalska, [2009], Nr. 654.
[97] Vgl. Machniak, 2003 [b], 5-6.
[98] Vgl. Tarnawska, 1986, 115.
[99] Schwager, 1973, 115.

dir eingebildet haben und sprichst.“ Sie reagierte damals mit den Worten: „Nein Mama, wahrscheinlich hat mich der Engel aufgeweckt, dass ich nicht schlafe und bete.“ Und immer weniger erzählte Helena zu Hause über diese Erscheinungen und Träume.[100]

Ihr ungewöhnliches spirituelles Leben war zuerst der Grund ihres Leidens von Anbeginn ihres Ordensweges. Während des Festes ihrer Einkleidung und der Annahme des Ordensnamens fiel Faustyna in Ohnmacht. Ein paar Jahre später beschrieb sie dieses Ereignis folgendermaßen: „Während der Einkleidung gab mir Gott zu erkennen, wie viel ich leiden werde. Mir war ganz klar, wozu ich mich verpflichtete. Ich erlebte eine Minute dieser Qual. Danach überschüttete Gott meine Seele wieder mit großer Freude.“[101]

1.2.3.1 UNVERSTÄNDNIS, VORWÜRFE UND VERFOLGUNG

Die Mutter Janina Bartkiewicz, die sich um die Postulantinnen kümmerte, sagte nach den ersten Tagen des Aufenthaltes von Faustyna im Kloster zu den Vorgesetzten: „Helena ist eine Seele - tief mit Herr Jesus verbunden.“[102] Allerdings bewahrte das Urteil Faustyna nicht vor Verdächtigungen und Urteilen anderer Schwestern. Als Faustyna auf besonderen Wunsch Jesu den Vorgesetzten über ihre Visionen und ihrer vertrauten Beziehung mit Jesus erzählte, sagte dieselbe Mutter Janina, dass Jesus sich den Schwestern aus dem zweiten Chor nicht offenbaren könnte: „Schlagen Sie sich aus dem Kopf, Schwester, daß Jesus mit Ihnen so vertrauten Umgang haben sollte, mit einer so Elenden und so Unvollkommenen. Jesus hat nur mit heiligen Seelen Umgang, merke es dir.“[103]

Viele Male trafen die Oberschwestern Faustyna mit verschiedenen Proben hart und behandelten sie mit großem Misstrauen. So erfüllte sie oft eine große Traurigkeit. Sie fragte in diesen Momenten: „Also das, was ich in meiner Seele höre, ist das alles eine Illusion?“ Dann begann sie, innere Eingebungen zu vermeiden und lehnte sie ab. Das verstärkte jedoch das innere Leiden.[104]

Nach der Enthüllung ihres Erlebnisses mit den Vorgesetzten und deren Unverständnis entschied sie, dass sie über ihre Erfahrungen nicht mehr mit jedem - außer dem Beichtvater - reden wird. „Ich habe mir viele unnütze Leiden eingehandelt. Über längere Zeit wurde ich verdächtigt, vom bösen Geist besessen zu sein. Man blickte mitleidig auf mich herab; die

[100] Vgl. Czaczkowska, 2012, 27.
[101] TB. Nr. 22.
[102] *Erinerungen*, 2013, 74.
[103] TB. Nr. 133; vgl. Czaczkowska, 2012, 96.
[104] Vgl. TB. Nr. 51-52, 130.

Oberin unternahm einige Vorsichtsmaßnahmen mir gegenüber. Es gelangte mir zu Ohren, daß auch die Schwestern auf mich so schauten. Mein Horizont verdunkelte sich ringsherum.“[105]

Im Kloster kann man nicht alles verheimlichen. Vieles Unausgesprochenes über Faustyna löste verschiedene Vermutungen der anderen Schwestern aus. Die Atmosphäre des Geheimnisses, das von den Oberschwestern behalten wurde, wirkte so, dass neben verschiedenen Vorwürfen und Spott, ironischem Lachen oder Worten der Ablehnung auch Verdächtigungen der Besessenheit auftauchten. „Hysterische und schwärmerische Frau“ oder „Visionärin“ hörte Faustyna oft und sie wusste, dass andere Schwestern sie so behandeln.[106] „Jetzt bin ich schon nach allen Seiten hui beurteilt. Es gibt nichts mehr an mir, was dem Urteil der Schwestern entgegen wäre (...) Das zog viele Leiden nach sich, die nur Gott bekannt sind. Ich bemühe mich nach Kräften, alles aus reinster Absicht zu verrichten. Ich sehe jetzt, daß ich überall wie ein Dieb bewacht werde: In der Kapelle, während der Pflichten, in der Zelle. Jetzt weiß ich, daß außer der Gegenwart Gottes immer auch die menschliche Gegenwart da ist; wahrhaftig, manches Mal hat mich die menschliche Anwesenheit sehr gequält.“[107]

Faustyna beschrieb, dass ihr von Anfang ihres Ordenslebens an vorgeworfen wurde, sie heuchelt eine Heilige. Und so bezeichneten sie die Schwestern als „Heilige“ - aber immer ironisch und spöttisch.[108] Ihre tiefe Beziehung mit Jesus war manchmal auch der Grund des Hasses, der Ablehnung oder der Einsamkeit.[109] Für ihr Wohlwollen erfuhr sie oft Undankbarkeit: „Mein Herz ist immer offen für die Leiden anderer und ich werde es nicht verschließen, obwohl ich deshalb spöttisch Müllkasten genannt werde, weil jeder sein persönliches Leiden in mein Herz hineinwirft.“[110]

Die Vorgesetzten hatten Angst davon, dass sich die Informationen von Offenbarungen, die eine Schwester von ihrem Kloster hat, verbreiten werden[111], darum durfte Faustyna darüber nur mit den Beichtväter und den Oberinnen reden. Unter anderem war das der Grund für ihre häufigen Versetzungen in andere Ordenshäuser. Diese häufigen Veränderungen brachten Faustyna auch viel Leiden und Schwierigkeiten. Anpassungen an eine neue Hausgemeinschaft, neue Lebensbedingungen und Aufgaben waren für sie nicht einfach, aber sie war immer gehorsam und ließ sich versetzen. Einige Schwestern nannten sie darum

[105] TB. Nr. 123.
[106] TB. Nr. 125, 129, 173, 270.
[107] TB. Nr. 128.
[108] Vgl. TB. Nr. 1571, Urbański, 1997, 112.
[109] Vgl. TB. Nr. 838.
[110] TB. Nr. 871.
[111] *Erinerungen*, 2013, 75-76.

„Fußabtreter”. Während ihres dreizehnjährigen Ordenslebens arbeitete Faustyna länger oder kürzer in zehn Häusern und Filialen (und das ist die Mehrheit von damals existierenden Häuser der Kongregation). Nur in vier von denen wohnte sie länger als ein Jahr. Für sie war jedoch der Wechsel der Beichtväter die schwierigste Herausforderung. Die Enthüllung ihres spirituellen Lebens vor einem neuen Priester und die Angst vor dem Unverständnis waren für sie eine große Probe.[112]

1.2.3.2 BEICHTVÄTER

Das Unverständnis der Beichtväter stellte vielleicht das schwierste Leiden für Faustyna dar. Häufige Änderungen bewirkten, dass sie lange Zeit keine einheitliche Seelenführung hatte. Beichtväter reagieren oft mit großer Zurückhaltung und gingen auf Distanz mit Faustyna. Manchmal hatten sie Angst, Faustyna zu begleiten oder verachteten ihre Äußerungen. Die kurzen Aufenthalte Faustyna’s in einem Ort bewirkten, dass die Beichtväter den Zustand ihrer Seele nicht erkennen konnten. Manchmal leisteten sie sogar nicht nur keine Hilfe, sondern brachten auch Zweifel mit sich. Faustyna begrenzte sich in solchen Situationen oft nur zur Bekenntnis ihrer Sünden und erwarttete nicht die Beantwortung der Fragen, die sie hatte.[113] Eine augenblickliche Erleichterung war für sie eine Beichte bei Jesuitenpater Edmund Elter, die Faustyna in Walędów im November 1932 ablegte. Der Pater ermunterte sie zur Treue der Gnade, die sie bekommen hat und zum Vertrauen an Jesus. Die Zweifel kehrten jedoch schnell zurück.[114]

Sie musste noch mehr als ein halbes Jahr - bis zum April 1933 - warten, als sie damals bei den Exerzitien vor den ewigen Gelübden beim Pater Józef Andrach SJ die Beichte ablegte. Faustyna enthüllte ihre ganze Seele vor ihm und bat ihm um die Befreiung der Erfüllung ihrer inneren Eingebungen und der Wünsche Jesu. Andrasz zeigte sich jedoch als der zweite Priester (nach Pater E: Elter), der nach den Offenbarungen über das Bild der Barmherzigkeit Gottes in Płock am 22. Februar 1931 ihr sagte, dass ihre inneren Erlebnisse übernatürlich sind und als Ergebnis des Wirkens der Gnade Gottes zu betrachten sind. Er beruhigte Faustyna in ihrem geistlichen Zweifel und trat allen entgegen, die früher Faustyna gesagt haben: es ist eine Illusion. Er verbot Faustyna, die inneren Eingebungen abzulehnen und befahl ihr, über alle geistlichen Erlebnisse den Beichtvater zu informieren. Faustyna blieb

[112] Czaczkowska, 2012, 94-95.
[113] Vgl. TB. Nr. 47-50; Rebeta, 2014, 82-83; Urbański, 1997, 106-109.
[114] Vgl. TB. Nr. 211-213.

damals nur etwa einen Monat in Krakau, doch die paar Beichten beim Pater Andrasz haben sie sehr gestärkt.[115]

In ihren Leiden und Schwierigkeiten betete sie um einen ständigen Beichtvater. Als Frucht dieses Gebetes bekam sie eine Verheißung Jesu, dass sie einen solchen Beichtvater bekommen wird. Faustyna hatte eine innere Vision von diesem Priester. Sie hörte damals auch die Worte Jesu: „Dies ist die sichtbare Hilfe für dich auf Erden. Er wird dir helfen, meinen Willen auf Erden zu tun”.[116] Aus Krakau wurde sie nach Vilnius versetzt, wo diese Vision erfüllt wurde.[117] Der Beichtvater der Schwestern in Vilnius war damals Priester Michał Sopoćko. Dieser brachte jedoch der Faustyna große Distanz und Misstrauen entgegen. Über die erste Begegnung mit ihr schrieb er: „Ich verachtete ihre Erzählung und stellte sie auf eine Probe, die bewirkte, dass Sr. Faustyna mit der Erlaubnis der Oberin nach einem anderen Beichtvater zu suchen begann.“[118] Faustyna erlebte jedoch auf Grund dieser Entscheidung geistliches Leiden und innere Unruhe. Nach einiger Zeit kam sie wieder zu Sopoćko und gestand, dass sie alles ertragen und nicht auf seinen Dienst verzichten wird. Sie enthüllte dann alle Geheimnisse ihrer Seele und erst dieser Aktbrachte ihr den geistlichen Frieden und die Freude.[119] Faustyna nutzte den Dienst von Sopoćko etwa drei Jahre lang. Sie erfuhr in dieser Zeit eine große Hilfe und geistliche Beruhigung. Eine Frucht dieser Zusammenarbeit ist auch das »Tagebuch«, das Faustyna in Vilnius 1933 zu schreiben begann auf den deutlichen Befehl vonSopoćko und mit der Erlaubnis von Vorgesetzten. Jedoch schon im Frühling 1934 kam eine Krise. Während der Pilgerreise von Sopoćko ins Heilige Land hatte Faustyna immer wieder Erscheinungen von einen mutmaßlicher Engel, der ihr wiederholt einschärfte: „Du schreibst nur Blödsinn, um damit dir selbst und anderen großes Leid zuzufügen. Was hast du von dieser Barmherzigkeit? Warum verschwendest du Zeit für das Schreiben dieser Einbildung? Verbrenne das alles und du wirst ruhiger und glücklicher sein!” Keine Möglichkeit, sich mit dem Beichtvater zu beraten und die sich wiederholende Vision bewirkten, dass Faustyna diesen Überredungen nachgab. Jedoch begriff sie schnell, dass sie schlecht gehandelt hat. Nach der Rückkehr von Sopoćko erzählte sie ihm alles, und auf seinen Befehl rekonstruierte sie alle verbrannten Teile des »Tagebuches« und schrieb es weiter. Deswegen erhalten die ersten Seiten des »Tagebuches« (155 Seiten der Handschrift) Beschreibungen der aktuellen und vergangenen Ereignisse ohne Chronologie. Es sind dies die

[115] Vgl. Czaczkowska, 2012, 143-145; Ciereszko, 2006, 221; TB. Nr.52-53, 55, 232-234.
[116] TB. Nr. 53; vgl. Kowalska, [2009], Nr. 34, 60-61.
[117] TB. Nr. 263.
[118] *Erinerungen*, 2013, 53-54.
[119] Vgl. TB. Nr. 263, 269.

Beschreibungen von zehn Jahren und sechs Monaten ihres spirituellen Weges. In diesem Teil beschrieb sie 111 Offenbarungen von Jesus Christus. Die verbliebenen 795 Seiten der Handschrift beschreiben die aktuellen Ereignisse und erhalten u.a. 416 Offenbarungen von Jesus. Die aktuelle Version des »Tagebuches« begann Faustyna am 28. Juli 1934 zu schreiben und führte dies für die nächsten vier Jahre fort - fast bis zu ihrem Tod.[120]

Im März 1936 wurde Faustyna wieder versetzt, diesmal traf sie jedoch wieder auf Pater Andrasz, der sie bis zu ihrem Tod – unter der engen Mitarbeit von Michał Sopoćko - geistlich begleiten wird. Bei den wichtigen Entscheidungen für den geistlichen Weg von Faustyna hatte sich Pater Andrasz immer von Sopoćko beraten lassen und schätzte seine Meinung sehr.[121]

1.2.3.3 PSYCHISCH KRANK?

Lange Zeit kämpfte Faustyna mit dem Verdacht einer psychischen Krankheit. Oft waren es nur boshafte Bemerkungen anderer[122], aber es war auch eine Vorsicht der Vorgesetzten und des Beichtvaters Michał Sopoćko, die wussten, dass die übernatürlichen Visionen und Offenbarungen ein seltenes Phänomen sind und man sie mit den Halluzinationen verwechseln kann. Viele Jahre danach schrieb Sopoćko: „Aus Angst vor einer Illusion, Halluzination oder Einbildung von Schwester Faustyna wandte ich mich an die Oberin, Mutter Irena, dass sie mich informieren sollte: wer ist Schwester Faustyna und welchen Ruf hat sie sie in der Kongregation bei den Schwestern und den Vorgesetzten Und ich bat um eine psychische und physische Untersuchung von ihr.“[123] Faustyna wurde damals von Mutter Irana Krzyżanowska zum Doktor der Psychiatrie Halina Maciejewska gesandt, die bei Sr. Faustyna eine psychische Krankheit ausgeschlossen hat. Dr. Maciejewska untersuchte Faustyna ein paar Mal zwischen 1933 und 1936.[124] Ihre Diagnose war klar: „hervorragende psychische Gesundheit“. Sie schrieb in einer Erklärung vom 6. Januar 1952: „Bei der Untersuchung stellte ich keine neurasthenische Symptome oder psychische Abweichungen fest“.[125]

Der Beichtvater Sopoćko, der am besten das Innere von Faustyna kennengelernt hat, schieb am Ende ihres Leben: „Aus der Sicht des Charakters war sie ohne Schatten von

[120] Vgl. *Erinerungen*, 2013, 63-63; Urbański, 1997, 13.
[121] Vgl. Cieślak, 2011, 222-231.
[122] TB. Nr. 125, 129, 173, 270.
[123] *Erinerungen*, 2013, 54; vgl. *Erinerungen*, 2013, 77; Strzelecki, 1991 [a], 119-120.
[124] Vgl. Tokarska, 2007, 292.
[125] Czaczkowska, 2012, 205; Zaświadczenie o stanie zdrowia siostry Faustyny wystawione przez dr H. Maciejewską z dn. 6 I 1952 r., (odpis), AAB, XLVIII 120.

Psychoneurose oder Hysterie.“ Sie charakterisierte sich mit einer Natürlichkeit und Einfachheit. In ihrem Verhalten waren keine Unechtheit oder Theatralik. Sie versucht, sich nicht von anderen zu unterscheiden. „Sie wurde nicht von einer psychischen Depression oder Verärgerung wegen des Misserfolges überwältigt, sondern sie ertrug sie ruhig, mit der Unterwerfung des Willens Gottes“.[126]

Wie es der Zensor der Schriften von Sr. Faustyna, Prof. Ignacy Różycki aufzeigte, wurde der Vorwurf, dass Faustyna psychisch krank war, oft durch gehässige Personen verbreitet, die gar nichts über Faustyna wussten. Różycki bildete sich eine Meinung über die Geistesstörungen Faustyna‘s auf Grund von solchen verbreiteten Meinungen. Als er jedoch selbst ihre Schriften in theologischer Hinblick zu studieren anfing, stellte er fest, dass dies nur eine reife und psychisch gesunde Person schreiben konnte und die dort beschriebenen Erlebnisse einen übernatürlichen Charakter haben.[127]

Die Erforschung des Charakters von Sr. Faustyna unternahm auch der französische Grafologe Raymund Trillat - der Experte am Pariser Gericht -, der u.a. auch die Schriften der Heiligen Theresa aus Lisieux erforscht hat.[128]. Auf Grund der Untersuchung von Schriften und Fotos stellte er fest, dass Faustyna weder eine Neigung noch eine Veranlagung hatte, die sie zu einer psychischen Krankheit oder Geistesstörungen führen konnten. Er stellte auch fest, dass Faustyna den Charakter „der großen Menschen“, „der großen Mystikern“ hatte und mit „einer tiefen Eingebung“ gezeichnet wurde; sie hatte einen festen und bestärkten Willen. Das Urteil von Raymund Trillat zeugt davon, dass wir es mit einer heiligen und nicht psychisch kranken Person zu tun haben.[129]

---

[126] *Erinerungen*, 2013, 62.
[127] Vgl. Różycki, 2010, 7.
[128] Vgl. Tokarska, 2007, 269.
[129] „Studium o s. Faustynie: 1. Plan moralny: Stoimy wobec natury energicznej, kierowanej rytmem wysiłku, zorganizowanym stopniowo, poczynając od środowiska prostego, nawet prostaczego. Jej wola jest silnie ugruntowana i zakorzeniona przez pragnienie użytecznego budowania. Jej autorytet jest bardzo wymagający, utemperowany jednak poczuciem sprawiedliwości i dobra. Jej praca jest bardzo staranna, z usilną troską o to jak się przedstawi i intensywną aspiracją duchową. Jest uczuciowo wrażliwa i mimo reguły, która nadaje jej zachowaniu formę zimną, spotyka się u niej tę samą formę wrzenia, żaru, płomienia i miłości, które jest cechą wielkich ludzi natchnionych lub wielkich mistyków. Pobudliwość zmysłowa znaczna, ale tłumi ją przez poważne wyrównanie duchowe. Ruch ku innym początkowo nieco nieśmiały, później zdolny dosięgnąć jeśli trzeba formy ofiary. Jest bardzo szczera i nie ma u niej żadnej kombinacji ani zmiany postawy. Nie jest wcale chełpliwa. (...) 2. Plan intelektualny: Inteligencja z natury bardzo prosta, ale ma się absolutnie wrażenie pisma natchnionego, które posiada jakieś poznanie istoty i wydarzeń bynajmniej niewytłumaczalnych ludzkim rozumem. 3. Wnioski. Zarówno w piśmie, jak i w reprodukcjach twarzy s. Faustyny znajdujemy się wobec emanacji istoty naznaczonej głębokim natchnieniem, które przewyższa rozum i pojęcie ludzkie.” Zitiert nach Tokarska 2007, 293; vgl. Czaczkowska, 2012, 279.

Trotzt dieser objektiven Prämisse, die ein deutliches Urteil über die psychische Gesundheit abgeben, tauchen von Zeit zu Zeit Personen auf, die diese in Frage stellen wollen. Im Jahr 1999 veröffentlichte der emeritierter Professor Jerzy Strojnowski im psychologischen Magazin „Charaktery” einen Artikel, in dem er feststellte, dass Faustyna psychisch krank war. Laut diesem TExt litt Faustyna an einer schwersten psychischen Krankheit und zwar ander *manisch-depressiven Erkrankung* (zurzeit bekannt unter der Bezeichnung bipolarer affektiven Störung).[130] Als Beweise für diese Krankheit führte er Zitate vom »Tagebuch« an. Alle Art der Verbindungen Faustyna’s mit Gott zählte er zu Halluzinationen und im gesamten mystischen Taumel der Begeisterung suchte er erotische Handlungen in ihrer Beziehung zu Jesus. [131]

Die These von Strojnowski wurde von der klinischen Psychologin Henryka Machej widerlegt. Diese Ärztin arbeitete über zwanzig Jahre mit Patienten, die unter dieser Krankheit gelitten haben. Nach dem Vergleich des Verhaltes ihrer Patienten mit den Informationen über Faustyna und mit ihrer eigenen Beschreibungen im »Tagebuch« stellte sie fest, dass Faustyna keine Symptome dieser Krankheit hatte. Sie fand in ihren Schriften und ihrer Geschichte nicht nur keine Beweise der schweren psychischen Krankheit, sondern auch keine Symptome irgendeiner Geistesstörung. Laut ihr besaß Faustyna eine psychisch völlig integrierte Persönlichkeit.[132]

Laut A.M.N. Tokarska nutzte Strojnowski in seinem Studium über Faustyna nur die Methode der Psychoanalyse, die die mystische Sphäre der Menschen nicht sieht. Die Psychoanalyse erkennt die Mystik nur als den Weg zum eigenen Inneren. Sie verachtet gleichzeitig, dass dieser Weg zugleich einen Weg der Beziehung von Mensch zu Gott und von Mensch zu Mensch ist.[133] Tokarska unternahm eine gründliche Analyse der psychischen Gesundheit Faustyna’s nach den Kriterien der Psychologie der Religion und ekklesischen Psychologie und stellte damit fest, dass „Faustyna eine reife und integrierte psychische und mystische Persönlichkeit hatte“.[134] Diese Persönlichkeit war das Fundament und die Bedingung der Entstehung der mystischen Erlebnisse.[135] „Das innere und äußere Leben von Sr. Faustyna hat gar nichts zu tun mit diesem Missstand. Auf Grund der Quellen, die sie erforscht hat, kann man feststellen, dass in ihrer Persönlichkeit keine Störungen der Normen oder Symptome des

[130] Vgl. Strojnowski, 1999, 40, vgl. Machej, 1999, 1; Tokarska, 2007, 295.
[131] Vgl. Strojnowski, 1999, 40-42.
[132] Vgl. Tokarska, 2007, 295-296; Czaczkowska, 2012, 279-280.
[133] Vgl. Tokarska, 2007, 294-295
[134] Vgl. Tokarska, 2007, 298-301.
[135] Vgl. Tokarska, 2007, 307.

neurotischen Verhaltens auftauchten; man wies auch keine Erlebnisse des Nervenzusammenbruches oder des Traumas nach. Ihre Haltung und ihr Verhalten enthalten keine Disharmonie, Stereotype, Nachahmung der Umgebung oder Lust, sich jemandem einzuschmeicheln. Ihre Reaktion war immer entsprechend den Reizen. Sie lebte in einer inneren Ruhe und Harmonie.“[136]

Laut E. Czaczkowska zeigt die Argumentation von Strojnowski seine völlige Unwissenheit im Bereich der Mystik auf. Eine geistliche Euphorie und Ekstase müsse sich nicht aus Geistesstörungen heraus ergeben. Sie erinnert hier an einen Satz des klassischen Mystikers, des Heiligen Johanes vom Kreuz, der schrieb, dass die Liebe zu Gott auch die Sinne der Menschen beherrschen kann. „Diese Liebe versteht und fühlt manchmal die Person nicht, den diese Liebe hat ihren Sitz nicht zusammen mit der Zärtlichkeit im Sinnenbereich, sondern in der Seele zusammen mit Kraft, wo sie mehr Mut und Kühnheit zeigt als vorher, auch wenn sie manchmal in den Sinnenbereich überfließt und sich zart und sanft zeigt.“[137]

1.2.3.4 TUBERKULOSE

Die sich schnell entwickelnde Tuberkulose, die am Anfang von den Ärzten nicht entdeckt und deshalb auch schlecht diagnostiziert wurde, bereitete Faustyna viele Schmerzen und unverschuldete Selbst- und Fremdvorwürfe,.[138] Anfangs glaubten die Schwestern Faustyna nicht, dass sie krank ist. Sogar die Vorgesetzte verstanden nicht, dass Faustyna eine entsprechende Erholung und Diät braucht und stellte sie oft in dieser Hinsicht auf eine unmenschliche Probe.[139]

Die Schwester, die sich um die Kranken kümmerte, glaubte auch nicht daran, dass Faustyna krank ist, was sich oft in den Worten und im Verhalten gegenüber Faustyna zeigte. Eine andere Schwester vernachlässigte ihre Pflicht an den Kranken aus Angst vor dem Infizieren. Es waren zusätzliche Strapazen bei der Krankheit zu ertragen. Sr. Faustyna erzählte von dieser Situation der Oberin nur darum, dass kranke Schwestern in Zukunft diese zusätzlichen Leiden nicht erleben müssten.[140] Faustyna nahm diese Krankheit weder aus ihrer Familie mit, noch infizierte sie sich vor dem Eintreten ins Kloster. Ihre Krankheit erkannte man erst in fortgeschrittener Phase im Herbst 1934. Sie hatte einen sehr harten Verlauf, u.a. griff sie den

[136] Tokarska, 2007, 304.
[137] Johannes vom Kreuz, *Der Aufstieg zum Berg Karmel*, 24, 9. Vgl. Czaczkowska, 2012, 279-280.
[138] *Erinerungen*, 2013, 76.
[139] Vgl. TB. Nr. 700, 710; Urbański, 1997, 115-116.
[140] Vgl. *Erinerungen*, 2013, 81.

Verdauungsapparat an. Das Essen bereitete Faustyna große Schmerzen, ihr Organismus war erschöpft wegen der Abschwächung. Sie war in den letzten zwei Jahren ihres Lebens zwei Mal im Sanatorium in Prądnik.[141] Es waren acht Monate, die sie außerhalb des Klosters verbrachte. Es waren nicht nur körperliche Schmerzen dabei, sondern sie hatte auch eine große Sehnsucht nach der Rückkehr ins Kloster. Sie beschwerte sich nie wegen der Krankheit. Andere Schwestern erinnern sich daran, dass sie die Krankheit heldenhaft und in aller Stille erträgt.[142] Trotz der Tatsache, dass die Tuberkulose ihren ganzen Körper angegriffen hat, war sie fröhlich und vergaß sich selbst völlig für die Angelegenheit der Verbreitung der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes. Die Mutteroberin brauchte dies auf die Kurzformel, wenn sie schrieb: sie lebte nur für das.[143]

Trotzt all diesen Widrigkeiten und schmerzhaften Erlebnissen gab Faustyna nie auf. Sie war widerstandsfähig gegen alle Bösartigkeiten und Widrigkeiten. „Ein charakteristisches Merkmal der psychischen Widerstandsfähigkeit von Sr. Faustyna war, dass sie andere Leute, die ihr nicht wohlwollend waren, nie mied. Sie konnte ihnen die Liebe genauso bekunden, wie den anderen, die ihr mit Sympathie begegnen. Sie drückte nie eine Ungeduld im Verhalten oder im Wort aus. Sr. Faustyna hatte eine psychische Widerstandsfähigkeit, die sich in einem starken und autonomen ‚ich‘ ausdrückte.“[144] Trotzt all dieser Schmerzen war sie eine fröhliche und heitere Person. Alle, die Faustyna kennengelernt haben, können sich nicht daran erinnern, dass sie sich irgendwann beschwerte, klagte oder zornig zeigte.[145] Ihr »Tagebuch« ist für uns wie ein Zeuge, dass Faustyna widerstandsfähig gegen alle Widrigkeiten war, weil sie ihre Kraft aus dem Vertrauen in die barmherzige Liebe Jesu schöpfte.

1.2.4 DRITTER AKT – GEKREUZIGT ALS OPFER GEWALTTÄTIGER FREVLER

„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“

Lk 23, 47

Am 11. November 1933 schrieb Faustyna: „Da sagte mir Jesus: *»Die Braut muß ihrem Bräutigam ähnlich sein«.* Ich begriff diese Worte zutiefst. Hier gibt es keinen Platz für

[141] Rebeta, 2014, 87.
[142] *Erinerungen*, 2013, 132-134.
[143] *Erinerungen*, 2013, 85.
[144] Tokarska, 2007, 306.
[145] Vgl. Rebeta, 2014, 93.

Zweifel. Meine Ähnlichkeit mit Jesus soll durch Leiden und Demut sein.“[146] Das Leiden wegen Unverständnis, Vorwürfen oder das Fehlen eines Beichtvaters waren jedoch nicht die schwierigsten Erfahrungen, die Faustyna erlebte. Wesentlich schmerzhafter waren die inneren Erlebnisse. Zur Deutung dieser Leiden greife ich auf die Worte von Raymund Schwager zurück: „Der Glaube weißt die Möglichkeit, Fülle und Leben gerade in der Leere und Ohnmacht zu erfahren. Er kennt übererfüllte Augenblicke, wo vorher alle spontanen Erwartungen zerbrochen waren. Er bekennt eine unzerstörbare Selbstgewißheit gerade dort, wo äußere Macht und sinnhaft erfahrbare Liebe versagen.“[147]

1.2.4.1 DIE DUNKLE NACHT DER SINNE UND DES GEISTES

Schon in der Zeit des Noviziates im Frühling 1927 begann für Faustyna eine besondere Zeit, die von den Theologen als *die dunkle Nacht* bezeichnet wird.[148] Obwohl Faustyna die Werke von Johannes vom Kreuz nicht direkt kannte, benutzte sie eine typische Terminologie für die Beschreibung des Erlebnisses *der dunklen Nacht*. Sie widmete gar einen beachtlichen Teil des »Tagebuches« für die Beschreibung dieses Erlebnisses. Es stellt das Zentrum der mystischen Erlebnisses von Faustyna dar.[149]

Der Doktor vom Karmel schrieb, dass man die mystische Vereinigung mit Gott in Liebe durch eine persönliche, ausdauernde Anstrengung und durch die von Gott gesandten Proben erreichen kann (*Die dunkle Nacht*, II, 3, 1). Die Spirituale Theologie unterscheidet heutzutage auf Grund von Werken des Heilligen Johannes vom Kreuz eine *aktive* und eine *passive Nacht der Sinne* und eine *Nacht des Geistes*. Die Allegorie der „Nacht“, die der Heilige Johannes nutzte, ist eine Widerspiegelung vom Zustand der Seele, die den Prozess der Reinigung durchläuft, bis zu dem Ziel, also bis zur Vereinigung mit Gott in der Liebe.[150] Faustyna nutzte zum Beschreiben des Zustandes ihrer Seele im »Tagebuch« sechs Mal den Begriff „Nacht“ oder „dunkele Nacht“, zweiundsechzig Mal „Dunkelheit“ und dreiundfünfzig Mal die Begriffe „Qual“ „Qualen“ oder „gemarterte Seele“.[151] Viele Male schrieb Faustyna auch von geistlichen „Schmerzen” oder „Leiden” der Seele.[152]

[146] TB. Nr. 268.
[147] Schwager, 1973, 121.
[148] Vgl. Rebeta, 2014, 82; Machniak, 1998, 166-167; Urbański, 1997, 69-95; Czaczkowska, 2012, 131.
[149] Vgl. Machniak, 1998, 166, Urbański, 1997, 72.
[150] Vgl. Urbański, 1997, 69-70.
[151] Konkordancja, 2001, 131-132, 709-711, 1279-1280.
[152] Konkordancja, 2001, 134-147, 545-549; Vgl. Rebeta, 2014, 105.

Die Erfahrungen, die im »Tagebuch« beschrieben sind, zeugen davon, dass Faustyna sowohl die *aktive* und *passive Nacht der Sinne* als auch die *Nacht des Geistes* erlebt hat.[153] Wie S. Urbański es beschreibt, ist die *aktive Nacht der Sinne* eine Reinigung des Menschen von den Überresten des Bösen in seinen Sinnkräften am Anfang seines Geisteslebens. In diesem Stadium versucht der Mensch, durch eigene Aktivität (durch Askese) mit Hilfe von Gottes Gnade alle seine sinnlichen Lüste der Vernunft und dem Willen zu unterwerfen. Die *passive Nacht der Sinne* führt den Weg der zweiten Bekehrung an. Das übernatürliche Licht verdunkelt das Wirken von Sinneskräften und lässt den Mensch sich auf das göttliche Wirken in der Passivität mit Liebe zu öffnen.[154] Die *Nacht der Sinne* nimmt dem Mensch den Trost der Sinne weg. Sie ist ein häufiges Phänomen bei den Menschen, die nach Heiligkeit streben. Es ist mit schmerzhafteren Prozessen verbunden, die die negativen Gefühle der Angst, des Leidens und der Qual erwecken. Sie entspringen aus dem Gefühl eigener Sündhaftigkeit, die beim Nähern zu Gott stören. Die *Nacht der Sinne* führt den Mensch auf ein höheres Niveau der Beziehung mit Gott und zur nächsten Etappe der Bekehrung, d.h. zur *dunklen Nacht des Geistes*. Sie ist eine Reinigung der geistlichen Kräfte und eine Verbesserung der Tugenden. Das Erlebnis einer *dunklen Nacht* hilft, den Gipfel der Heiligkeit zu erreichen, es ist die Bekleidung des neuen Menschen. Die Fruchtbarkeit dieser Reinigung liegt bei dem Menschen, der diese Erlebnisse mit freiem Willen akzeptieren und in ihnen ein göttliches Wirken erkennen sollte. Solche Reinigung führt allmählich dazu, mit dem Verstand übernatürliche Gegenstände wahrzunehmen. Die *dunkle Nacht* hat ein doppeltes Ziel: Sie öffnet den Mensch für Gott und für die Vereinigung mit ihm, ebenso führt sie zu realen und übernatürlichen Änderungen des Menschen. Diese beiden Wirkungen kann man bei Sr. Faustyna bemerken.[155]

Die Theologen teilen die passiven Reinigungen auf vier Gruppen auf: innere Leiden, Unverständnis der Menschen in der Umgebung, dämonische Angriffe und Krankheiten. Die Analyse des »Tagebuches« bestätigt, dass Faustyna alle Arte dieser Reinigungen erfuhr.[156] Bei ihr fing fast parallel die *Nacht der Sinne* mit der *Nacht des Geistes* an. Sie begann mit großen Schwierigkeiten beim Beten: „Im Gebet spüre ich keinen Trost, die Betrachtung kostete mich viel Anstrengung. Angst begann mich zu umfangen”[157] In der Dunkelheit von Gott verlassen, weiß sie zunächst nicht, was sie mit ihren Sinnen und ihrer Vorstellungskraft

[153] Vgl. Pietrzyk, 2013, 187-188.
[154] Vgl. Urbański, 2002, 584.
[155] Vgl. Urbański, 1997, 70-72.
[156] Vgl. Urbański, 1997, 70.
[157] TB. Nr. 23.

tun sollte. Angst begann in ihr aufzusteigen wegen der Vorstellung, dass sie Gott zum Zorn erregte. Es ist ein Beweis, dass sie allmählich ihr Gottesbild, das sie bisher in ihrem Verstand getragen hat, ändern müsste. Sie erkannte ihre eigene Schwäche und Sündhaftigkeit und dadurch entwickelte sie sich in der Demut. Die geistlichen Schmerzen wuchsen jedoch trotzt dieser vertieften Demut. Es geschah u.a. während der eingegossenen Kontemplation, wenn ihre Seele in einer direkten Beziehung mit Gott eintrat. Als erste Frucht dieser Begegnung ist die Entdeckung ihrer eigenen inneren Unvollkommenheit und Unwürdigkeit zu bemerken. In diesem Moment wurde die Seele von Faustyna durch Versuchungen, Schmähungen oder Hass für „alles, was heilig oder göttlich ist“ angegriffen; sie konnte damals auch keine - sogar die einfachsten - Wahrheiten des Glaubens begreifen; sie verstand nicht, was der Beichtvater zu ihr sagt.[158]

Der Heilige Johannes sagt, dass es so geschieht, weil Gott anfängt, sich der Seele hinzugeben, aber nicht schon durch die Sinne, sondern durch die rein geistige Wirklichkeit. In einer Periode der größten Dunkelheit trat das Gefühl der Ablehnung von Gott, das der Karmelit mit dem Erlebnis von Hiob aus dem Alten Testament verglich (*Die dunkele Nacht*, II, 5, 6).[159] Faustyna verglich dieses ihr Leiden mit dem Leiden der verdammten Seelen: „Plötzlich kam mir der feste Gedanke, ich sei von Gott verstoßen. Dieser furchtbare Gedanke durchbohrte meine ganze Seele (…) Dieser furchtbare Gedanke, von Gott verstoßen zu sein, ist die Qual, die wahrhaftig die Verdammten leiden.“[160]

Es geschieht so, weil Gott, der sich der Seele hingibt, ihre intellektuellen Fähigkeiten wegnimmt und sie in der Leere hinterlässt. Die Seele ergriffen damals die Verzweiflung und der Verlust allen Vertrauens. Der Heilige Johannes vom Kreuz beschrieb es folgendermaßen: Gott nimmt dem Verstand den Rückhalt, dem Willen die Süße, dem Gedächtnis die Überlegung, damit sie ihn in der Reinigung des Menschen nicht stören (*Die dunkele Nacht*, I, 9, 7).[161] Faustyna verstand es nicht, was in ihrer Seele im ersten Stadium der Reinigung, das eineinhalb Jahr gedauert hat, passierte. Diese Erfahrung endete ungefähr ein halbes Jahr vor ihren ersten Gelübden, dann kehrte die Freude wieder in ihr Herz. Ihrer Seele wurde damals das göttliche Licht eingegossen und sie lebte mit Gott zusammen, wie ein Kind mit ihrem geliebten Vater.[162] In der ersten Etappe der *dunklen Nacht* wurden ihre Sinne und ihr

[158] TB. Nr. 25, 77. Vgl. Urbański, 1997, 73-76.
[159] Vgl. Urbański, 1997, 76-77.
[160] TB. Nr. 23.
[161] Vgl. Urbański, 1997, 78; vgl. TB. Nr. 68.
[162] TB. Nr. 27.

Verstand nicht völlig gereinigt, darum kam nach einiger Zeit die nächste Dunkelheit. Diesmal verstand Faustyna schon, dass es ein Handeln Gottes ist. Sie wusste schon, dass diese Schmerzen sie reinigen und ihr bei der Vereinigung mit Gott helfen sollten.[163]

Durch die Erfahrung der *dunklen Nacht* und des Leidens gab Gott Faustyna die Gnade des Verständnisses seiner Majestät und Größe. Faustyna erfüllte sich mit dem Abscheu für alles, was böse ist. Es vollzog sich in ihrem Leben eine geistliche Wiedergeburt, die sich mit einer Entwicklung der Tugenden charakterisiert. Die hier angeführten Tatsachen zeugen davon, dass Jesus sich durch die dunkele Nacht u.a. um die Heiligkeit von Faustyna kümmerte. Wie S. Urbańsk betonte, ging es Jesus beim Formen des Charakters von Faustyna um „ein Vorbild der Apostelin der Barmherzigkeit, die den Gipfel des mystisches Lebens erreicht hat.“[164] Die Reinigungen, die Faustyna erlebt hat, sind ein normaler Weg zur Heiligkeit und bezeugen diese Heiligkeit.[165]

Die einzige Rettung, die Faustyna während der *dunkele Nacht* sah, war das Flehen um die Hilfe von Jesus und der Gehorsam den Beichtvätern und den Vorgesetzten gegenüber.[166] Sie wiederholte in den schwierigsten Momenten: „Jesus, ich vertraue auf Dich, gegen alle Hoffnung, gegen jegliches Gefühl in meinem Inneren, das sich der Hoffnung entgegenstellt. Tu mit mir, was Du willst, ich trenne mich nicht von dir, denn Du bist die Quelle meines Lebens.“[167] In späteren Zeiten verstand Faustyna schon, was mit ihr passiert ist, und dass es eine Wirkung der Gnade Gottes ist, die sie reinigt: „O Jesus, heute ist meine Seele umnachtet wie von Leid. Nicht ein einziger Lichtstrahl. Der Sturm tobt und Jesus schläft. O mein Meister, ich will Dich nicht wecken, ich will Deinen süßen Schlummer nicht stören. Ich glauben, daß Du mir ohne mein Wissen Stärke verleihst.“[168]

1.2.4.2 DÄMONISCHE ANGRIFFE

„Seelendunkel (…) in meiner Seele herrscht Dunkelheit. Der Herr hat sich verborgen und ich bin allein, ganz allein. Mein Verstand ist so verfinstert, daß ich um mich nur Gespenster sehe. Nicht ein einziger Lichtstrahl dringt in meine Seele ein; ich verstehe mich selbst nicht mehr und nicht diejenigen, die zu mir sprechen. Was den Glauben betrifft, bedrücken mich furchtbare Versuchungen. O mein Jesus, rette mich. Mehr kann ich nicht aussprechen. Die

[163] TB. Nr. 109. Vgl. Czaczkowska, 2012, 131-136.
[164] Vgl. Urbański, 1997, 72.
[165] Vgl. Urbański, 2007, 42.
[166] TB. Nr. 68.
[167] TB. Nr. 24; vgl. Nr. 23, 1192.
[168] TB. Nr. 195.

Versuchungen kann ich im Einzelnen nicht aufschreiben, denn ich fürchte, sie können dem zum Ärgernis werden, der sie liest. Ich wundere mich, daß über eine Seele solch Qualen kommen können. O Sturmwind, was tust du mit dem Boot meines Herzens?“[169] Diese „Gespenster” waren die nächste Ursache für Faustyna‘s Leiden.

Sie erfuhr viele geistliche Leiden wegen der Angriffe des bösen Geistes. Der Satan, der Teufel gab ihr viele Male zu verstehen, dass er die göttliche Barmherzigkeit hasst. Diese Eigenschaft Gottes ist für ihn das größte Leid. Faustyna erlebte es, dass sie sich mit der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes den Zorn des Satans holt. Er versuchte Faustyna davon zu überzeugen, dass Gott nicht barmherzig ist, so wie sie über ihn schreibt. Er gab ihr auch den Rat, nicht für die Sünder zu beten. Er sagte sogar direkt, dass er sie hasst, weil sie den Sündern die Barmherzigkeit erbat und sich für sie hingab.[170] Sie hörte auch die Stimme von vielen bösen Geistern: „Sie hat uns alles entwendet, woran wir so viele Jahre gearbeitet haben.“[171]

Der Satan nutzte oft die Erfahrung der dunklen Nacht in Faustyna’s Seele, um sie von Gott abzubringen und aus dem Weg der Verkündigung der Frohen Botschaft von Gott, der die Barmherzigkeit ist, hinwegzuführen. „Ich spüre zu allem Unlust. Da hörte ich die Stimme Satans: »Siehe, wie widersprüchlich alles ist, was Jesus dir gibt. Er heißt dir ein Kloster zu gründen und gibt dir Krankheit; Er befiehl dir, dich um das Fest der Barmherzigkeit zu kümmern, dabei will die Welt ein solches Fest gar nicht. Weshalb betest du um dieses Fest? Das Fest ist so unangebracht (…) Was gehen dich andere Seelen an? Du solltest nur für dich selbst beten. Die Sünder bekehren sich ohne deine Gebete. Ich sehe, daß du im Augenblick sehr leidest. Ich gebe dir einen Rat, von dem dein Glück abhängen wird: Sprich niemals von der Barmherzigkeit Gottes, besonders aber rege die Sünder nicht an, der Barmherzigkeit Gottes zu vertrauen, denn ihnen gehört eine gerechte Strafe«.“[172] Im »Tagebuch« stellte sich der Teufel als ein Gegner der Barmherzigkeit dar.[173] Jedoch Faustyna glaubte an einen Sieg der Barmherzigkeit Gottes: „Der Ruhm der Barmherzigkeit Gottes ertönt jetzt schon, trotzt der Gegenmaßnamen der Feinde und des Satans selbst, der die Barmherzigkeit Gottes so sehr haßt. Dieses Werk wird ihm die meisten Seelen entreißen, deswegen bringt der Geist der Finsternis manchmal gute Menschen in starke Versuchung, damit sie das Werk erschweren.

[169] TB. Nr. 1558, vgl. Nr. 23
[170] TB. Nr. 1167, 1405, 1465
[171] TB. Nr. 418.
[172] TB. Nr. 1497.
[173] Vgl. Szaniawski, 2013; Pochwat, 2014.

Aber ich erkannte ganz deutlich, daß der Wille Gottes bereits geschieht und geschehen wird, bis zum letzten Tropfen.“[174] „Trotzt aller Wut des Teufels wird die Barmherzigkeit Gottes über der ganzen Welt triumphieren und von allen Seelen verehrt werden.“[175]

Faustyna wandte sich in den Momenten der Angriffe von bösen Geistern immer mit dem Vertrauen an Jesus. Laut Cz. Ryszka brachten genau darum „die satanische Angriffe im Endergebnis gute Früchte: diese Früchte lernten sie, sich besser und die völlige Abhängigkeit von Gottes Hilfe kennenzulernen, sie lernten die Demut und die Bereitschaft, die weitere Hingabe anzunehmen“.[176] Der Satan, der bemerkt hat, dass er Faustyna von der Mission der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes nicht abbringen wird, störte sie oft in ihrer Zeit des Gebetes, der Vorbereitung für die Beichte, der Danksagung nach der Heilige Messe, oder beim Schreiben des »Tagebuches«.[177] Die Phänomene der dämonischen Angriffe gegenüber den Heiligen, die der Berufung und der Liebe für Gott treu bleiben wollen, sind seit Altertum bekannt. Es waren Personen mit einer ungewöhnlichen und charismatischen Berufung im Dienst der Erlösung der Welt. Es gehören zu ihnen u.a. Heilige wie: Antonius, der Einsiedler, Romuald, Martin von Tours, Johannes Vianney, Pater Pio oder aber die selige Theresa von Kalkutta. Der Teufel versuchte auf diese Weise, die Absichten Gottes zu hindern. Zugleich führte die Treue dieser Personen und ihr Anvertrauen an Gott durch die satanischen Angriffe zur ihrer Reinigung und zur größeren Einheit ihrer Seelen mit Gott.[178] J. Pochwat schreibt: „In diesem Kampf und dem geistigen Sieg über die dunklen Kräfte spielte im Leben von Faustyna das sich bedingungslose Schmiegen an den barmherzigen Jesus“ eine wichtige Rolle.[179]

1.2.4.3 GEISTIGE STIGMATA

Der heilige Johannes vom Kreuz schrieb, dass der Mensch, der die göttliche Reinigung durch die *dunkle Nacht der Sinnen* und *des Geistes* erfahren hat, anfängt, Leiden als die Teilnahme an den Leiden des Geliebten zu behandeln. Sie entzünden in der Seele die Liebe für Gott (*Die dunkele Nacht*, I, 9, 1-3; 11, 1-2). Gemäß einigen theologischen Kommentaren zu Johannes vom Kreuz, kann man die Erfahrung der passiven Reinigung als „zweite Nacht Christi“ nennen. Die Seele gleicht sich im Zustand der *dunklen Nacht* an Christus im Geheimnis

[174] TB. Nr. 1659.
[175] TB. Nr. 1789.
[176] Ryszko, 2005, 147.
[177] Vgl. Ryszko, 2005, 144; TB. Nr. 1583.
[178] Vgl. Szaniawski, 2013, 7-8.
[179] Pochwat, 2014, 133

seines Leiden und seines Todes.[180] Im »Tagebuch« finden wir viele Male erwähnt, dass Faustyna in besondere Weise über das Leiden Christi nachdachte: „Die ganze Nacht verbrachte ich mit Jesus in Getsemani.“[181] Die Vereinigung Faustyna's mit dem leidenden Christus ist so eng, das sie auch physisch seine Wunden und sein Leiden fühlte.[182] „Als ich das erste Mal diese Leiden bekam, verhielt es sich so: Eines Tages, nach den einjährigen Gelübden, erblickte ich während des Gebetes eine große Heiligkeit. Aus dieser Heiligkeit kamen Strahlen, die mich umgaben und da verspürte ich an Händen, Füßen und in der Seite einen furchtbaren Schmerz, wie auch die Dornen der Dornenkrone.“[183] Die Theologen reden von einem Phänomen der geistlichen Stigmata im Leben von Faustyna.[184] In der Geschichte erschien das Phänomen immer bei den Heiligen mit einem tiefen mystischen Leben und mit einer besonderen Vorliebe des Kreuzes, so wie es auch in dem Fall von Faustyna vorkam.[185] Sie müssen immer im Kontext ihrer Mission der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes für die Welt verstanden werden. Laut J. Machniak sind die geistigen Stigmata der Mystikerin von Krakau als Beweis ihrer Vereinigung mit Jesus „in seinem Leiden und dem Werk der Erlösung“ anzusehen.[186] Es bestätigen sich hier die Worte des Heiligen Paulus ich „ergänze in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kol 1,24).[187]

[180] Vgl. Urbański, 1997, 80-81.
[181] TB. Nr. 1558; vgl. 332, 445, 471, 672, 708, 825, 995, 1116, 1276, 1304, 1454, 1515, 1600.
[182] TB. Nr. 46, 48, 705, 759, 931, 942, 976, 1055, 1079, 1247, 1536, 1727.
[183] TB. Nr. 759.
[184] Vgl. Urbański, 1997, 200-201; Machniak, 1998, 418-426.
[185] Vgl. Urbański, 1997, 201.
[186] Machniak, 1998, 418-419.
[187] Als einen guten Kommentar dazu kann uns ein Text von Schwager dienen, in dem er das Leiden im Lichte der Erlösungslehre von Johannes Paul II. deutete: „Als Leidende können sie auch ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt (vgl. Kol 1,24). Dieser paulinische Gedanke ist für den Papst von hoher Bedeutung [vgl. SD Nr. 23] , denn durch ihn will er zeigen, wie es eine Würde im Leiden gibt und wie dieses sogar zu einer Quelle der Freude werden kann. Die Möglichkeit, an der Erlösung mitzuwirken, verwandle nämlich das niederdrückende Gefühl von Nutzlosigkeit, das leidende Menschen in besonderer Weise belastet. [vgl. SD Nr. 1.20.25-27] »Christus hat die Erlösung vollständig und bis ans Ende vollbracht; zugleich aber hat er sie nicht abgeschlossen: In dem Erlöserleiden, durch das sich die Erlösung der Welt vollzog, hat sich Christus von Anfang an jedem menschlichen Leiden geöffnet und öffnet sich ihm noch ständig. Ja, es scheint zum Wesen selbst des erlösenden Leidens Christi zu gehören, dass es fortwährend ergänzt werden will.« [SD Nr. 24]. Auf diese Weise erhält das Leiden, das außerhalb dieses Lichtes als unverständlich und nutzlos erscheint, einen “schöpferischen Charakter”, und es gibt den Leidenden dadurch eine Würde, dass sie fähig werden, für andere auf einer tieferen Ebene wirksam und hilfreich zu sein und an der Erlösung mitzuwirken. In besonderer Weise gilt dies von Maria [vgl. SD Nr. 26], aber ebenso von anderen Heiligen und von vielen Menschen, die fast namenlos durch die Geschichte gingen und gehen, die in ihrem Leiden dennoch für andere Menschen zutiefst bedeutungsvoll waren und sind.“ Schwager, 2005, 93-94.

1.2.4.4 „MEIN NAME SOLL »OPFER« SEIN”

Die Vereinigung mit dem leidenden Christus war mit einer Mission, mit der Jesus Faustyna beauftragte, verbunden: „Helfe Mir, Meine Tochter, Seelen zu retten.“[188] „Deine Leiden sind Mir zur Rettung der Seelen notwendig.”[189] Faustyna versuchte in der Verbindung mit dem erlösenderen Leiden Jesu alles für die Rettung der Seelen zu tun.[190]

Die ihr gegebene Mission spielte eine wichtige Rolle im geistlichen Leben Faustyna‘s. Ihre gesamte Haltung kann man mit folgenden Worten bezeichnen: für andere zu leben und zu leiden und für die Verbreitung der Andacht der Barmherzigkeit Gottes zu wirken. Diese Mission wurde von Jesus Ende 1933 präzisiert, als er von Faustyna verlangte, dass sie die „Opfer“ als ihren Namen und ihren Auftrag annehme und sich ganz Gott zur Sühne für die Sünden der Welt hingebe.[191] „In der Zeit der dritten Probation gab mir Gott zu erkennen, daß ich mich Ihm weihen solle, damit Er mit mir tun könne, was Ihm gefällt. Ich sollte immer als Opfer vor Ihm stehen.“[192] Faustyna stimmte diesem Vorschlag Jesu innerlich zu. Wie Różycki jedoch schrieb, verlangte Jesus nach einem Jahr, dass dies nicht nur ein innerlicher und privater, sondern ein äußerer und festlicher Akt sein sollte. „Ich wünsche, daß du dich zum Opfer für die Sünder darbringst, besonders für jene Seelen, die ihre Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes verloren haben.“[193] Faustyna gab dann mit der Erlaubnis vom Beichtvater Sopoćko diese Opferung in schriftlicher Form und las es während der Eucharistie am 29. März 1934 vor.[194]

Laut Różycki lehrte Jesus Faustyna stufenweise, was es bedeutet, „Opfer“ zu sein. Im Jahr 1933 verstand Faustyna das Verlangen Jesu als eine Einladung dazu, eine Geisel zu sein, die für die Erlösung der Anderen da ist. „Im ersten Moment erschrak ich, denn ich fühle mich als maßloses Elend, kannte mich gut. Ich erwiderte dem Herrn nochmals: »Ich bin nur Elend, wie kann ich Geisel sein?«[195] Jesus identifizierte jedoch diese beiden Haltungen nicht. In den nächsten Offenbarungen erklärte er Faustyna, was es für einen Unterschied zwischen „Geisel“ und „Opfer“ gibt. Es ging ihm nicht darum, sich auf den Willen Gottes zu verlassen und um die Bereitschaft, alles was die göttliche Vorsehung auf sie schickte, anzunehmen. Faustyna hätte dann mit ihrer Erlaubnis das getan, was ihr mit der Gewalt von außen aufgetragen

[188] TB. Nr. 1032.
[189] TB. Nr. 1612.
[190] Vgl. TB. Nr. 194, 735, 745, 842, 931, 1184, 1645.
[191] Różycki, [1980a], 188.
[192] TB. Nr. 135.
[193] TB. Nr. 308.
[194] TB. Nr. 309-311.
[195] TB. Nr. 135; vgl. 190 .

würde. Indessen war für Jesus die freiwillige Entscheidung, die mit einer völligen und klaren Erkenntnis der Dinge und mit vollem Bewusstsein des Verstandes, für was sie sich entscheidet, getroffen wurde, das wichtigste Element dieses Aktes. Darum gab Jesus Faustyna in einer Vision die Leiden, die er für sie vorbereitet hat, zu erkennen. Zugleich beteuerte er Faustyna, dass seine Beziehung zu ihr sich nicht verändern werde und es keine Einflüsse auf ihre Erlösung haben werde, wenn sie sich nicht dazu entscheiden werde. Faustyna sollte selbst gegenüber Vorsätzen der Vorsehung mit einer Initiative ausgehen, mit völligen und klaren Erkenntnissen von dem, wofür sie sich entscheiden wird. Jesus beteuerte, dass die ganze Kraft und der Wert dieses Aktes vor Gott liegt genau in dem, weil er freiwillig, fakultativ und voll bewusst ist.[196] Aus den späteren Offenbarungen folgt, dass „sich Gott zu opfern“ gleichbedeutend ist mit freiwilliger, völlige bedingungsloser, dauerhafter und bewusster Annahme des Willens Gottes: „Ich verlange von dir ein vollkommenes Brandopfer deines Willens. Mit diesem Opfer ist kein anderes zu vergleichen. Ich Selbst lenke dein Leben und richte alles so ein, dass du vor Mir ein fortwährendes Opfer bist und stets Meinen Willen tust.“[197] Faustyna vollbrachte diesen Akt der Ablehnung des eigenen Willens und nahm den Willen Gottes am 4. Februar 1935 an, als sie schrieb: „Ab heute existiert in mir mein eigener Wille nicht. (…) Ab heute erfülle ich den Willen Gottes, überall, immer und in allem.“[198] Różycki schrieb dazu, es nimmt an, dass sie sich „überall, immer und in allem“ in der Erfüllung des Willens Gottes engagieren sollte.[199] Jesus selbst erklärte, was jene Hingabe bedeutet. Nach dem Akt der Aufopferung hörte Faustyna: „Ich gebe dir Anteil an der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Du bist Mir Linderung in Meinem Sterben.“[200] Die Theologen kommentieren jene Worte in folgende Weise: Faustyna nahm als Opfer während ihres Leben im Werk der Erlösung der Menschheit teil, die Jesus aus der Liebe zu Menschen getan hat.[201]

Faustyna hörte auch folgende Worte: „Du Hostie, die Meinem Vater wohlgefällt, wisse, Meine Tochter, daß die Heilige Dreifaltigkeit an dir ein besonderes Wohlgefallen hat, weil du ausschließlich nach dem Willen Gottes lebst. Kein Opfer ist mit diesem zu vergleichen.“[202] Laut Różycki bedeutet dies, dass die Begabung, den Willen Gottes zu erkennen und zugleich

[196] TB. Nr. 365, 369, 372.
[197] TB. Nr. 923. Vgl. „Ich wünsche, dass die Augen deiner Seele stets auf Meinen heiligen Willen gerichtet sind, dadurch gefällst du Mir am meisten. Keine Opfer lassen sich damit vergleichen.“ TB. Nr. 1327.
[198] TB. Nr. 374.
[199] Vgl.Różycki, [1980a], 148-151; 189.
[200] TB. Nr. 309.
[201] Vgl. Różycki, [1980a], 188; Machniak, 1998, 419.
[202] TB. Nr. 955.

die Erkenntnis, wie man den Willen Gottes im Leben verwirklichen kann, Faustyna gegeben wurde.[203]

Das Verstehen des Begriffes „Opfer” im Leben von Faustyna war eng mit der theologischen Bedeutung der Eucharistie als Opfer verbunden. In ihrer Hingabe verband sich Faustyna immer mit dem sich hingebenden Christus.[204] Sie schrieb: „Mein Name ist Hostie – also Opfer, aber nicht im Wort, sondern in der Tat, in Abtötung meiner selbst, um Dir ähnlich zu werden am Kreuz, o guter Jesus und Meister mein.“[205] „Jesus, wandle mich um in eine zweite Hostie. Ich will für Dich eine lebendige Hostie sein! (...) O mein Jesu, ich verstehe die Bedeutung der Hostie. Ich wünsche vor Deiner Majestät eine lebendige Hostie zu sein, ein lebendiges Opfer, das tagtäglich zu Deine Ehre brennt.”[206]

Einge Theologen sind sich darüber einig, dass der Moment, in dem Faustyna zustimmte, nur noch Hingabe zu sein, in ihrem mystischen Leben bahnbrechend war. Von diesem Augenblick an wird Gott Faustyna in eine immer tiefere Beziehung mit sich selbst hereinführen und für eine Hingabe ohne Vorbehalte befähigen. So schreibt E. Czaczkowska: „Schwester Faustyna wird durch ein Opfer für die Schulden der anderen alle ihre physischen und moralischen Leiden hingeben. Sie wird lernen, Demütigungen und ungerechte Vorwürfe von anderen Schwestern ohne Jammern zu ertragen, ebenfalls Hilfe für die Nächsten zu leisten, auch wenn es zur eigenen Auszehrung führt.”[207]

Das Leiden ist zu einem Begleiter von Faustyna’s Leben geworden.[208] Wie W. Rebeta schrieb, waren die Hauptreaktionen Faustyna’s auf alle Arten der Leiden immer Gehorsam, Vertrauen und die Liebe.[209] Cz. Ryszka bemerkte, dass einer der wichtigsten Momente der inneren Verwandlung von Faustyna ihr verändertes Verhältnis zum Leiden war. Sie ging über von der Haltung, die sich darauf reduzierte „das Leiden anzunehmen“ zur Haltung „das Kreuz zu lieben“. Es ist ein Paradox der Seelen von Heiligen, für die das mit der Liebe für Gott angenommene Leiden, zur Wonne wird.[210] „In dem Moment wurde mein Verstand eigenartig erleuchtet. Von den Augen meiner Seele zog eine Vision vorbei, wie bei Jesus auf dem Ölberg: Zuerst physische Leiden und alle Umstände, die sie vertiefen; geistige Leiden in ihrer

[203] Vgl. Różycki, [1980a], 189
[204] Vgl. Machniak, 1998, 65; Ryszka, 2005,
[205] TB. Nr. 485.
[206] TB. Nr. 1826.
[207] Czaczkowska, 2012, 98.
[208] Vgl. Tarnawska, 1986, 110.
[209] Vgl. Rebeta, 2014, 164-185.
[210] Ryszka, 2005, 115-116.

ganzen Ausweitungen und solche, von denen niemand wissen wird. Diese Vision umfaßte alles: Verdächtigungen Unschuldiger, Abschneiden der Ehre. Ich habe diese verkürzt niedergeschrieben, aber die Erkenntnis war so klar, daß das was ich später erlebte, sich nicht unterschied vom Augenblick, als ich es sah. Mein Name soll »Opfer« sein (…) Da versank meine Seele in Gott, und ich sagte: »Tu mit mir, was dir gefällt, ich ergebe mich Deinem Willen. Dein heiliger Wille ist mir ab heute Nahrung. Mit Hilfe Deiner Gnade werde ich Deinen Forderungen treu sein. Tu mit mir, was Dir gefällt (…)« Als ich mit Wille und Herz dem Opfer zugestimmt hatte, durchdrang mich ganz Gottes Anwesenheit. Meine Seele wurde in Gott versenkt und mit so übergroßer Glückseligkeit erfüllt, daß ich es nicht einmal teilweise beschreiben kann.“[211]

Faustyna nahm das Leiden an und gab sich hin für die Erlösung der Anderen mit dem Vertrauen, dass der Wille Gottes die Barmherzigkeit ist: „Ich habe festes Vertrauen und verlasse mich ganz auf Deinen heiligen Willen, der lauter Barmherzigkeit ist.“[212] Ihr Opfer sollte das Opfer der Liebe sein: „Ich wünsche, daß du dich ganz in Liebe umwandelst und als reines Opfer der Liebe brennst.“[213]

Schwager schrieb in „Jesus-Nachfolge“: „Die Hingabe ist daher nur dort eine Frucht des Glaubens, wo sie als Geschenk erfahren wird. Das äußere Wort der Verkündigung ist keine Aufforderung zu besonderen Leistungen, sondern eine Mahnung, die Möglichkeiten, die Gott immer wieder bietet, nicht zu verscherzen.“[214] Wie kann man die Hingabe von Faustyna verstehen im Lichte von Schwagers Lehre? Wir haben es wohl gesehen, dass Faustyna nur die Möglichkeit von Gott nicht verscherzt hatte. Ihre Hingabe, ihr Opfer war nur eine Gnade und ein Geschenk, das sie erhalten hat. „Der Glaube vollendet sich in der Hingabe. Doch sie wird der letzte Bann des eigenen Ichs gebrochen.“[215] Hat sich dies nicht wohl im Leben von Faustyna ereignet?

1.2.4.5 LETZTE WORTE

Die riesige geistliche Dynamik Faustyna’s ging jedoch nicht mit der physischen Gesundheit einher.[216] „Drei Woche von ihrem Tod kam Faustyna nach Hause zurück, um inmitten von ihren Mitschwestern zu sterben. Am 5. Oktober berief sie der barmherzige Herr Jesus zu

[211] TB. Nr. 135-137.
[212] TB. Nr. 1574; vgl. 320,1570.
[213] TB. Nr. 726.
[214] Schwager, 1973, 141.
[215] Schwager, 1973, 146.
[216] Vgl. Tarnawska, 1986, 151.

sich“.”[217] Nach langer Zeit des Leidens und der Krankheit starb Faustyna im 33. Lebensjahr. „Sie prophezeite mir ihren eigenen Tod am 26. September, als sie sagte, dass sie in zehn Tagen sterben wird, und am 5. Oktober starb sie“ – so berichtet Sopoćko über diesen Moment. An diesem Tag wollte Faustyna nicht mehr mit ihm reden, sie sagte ihm nur noch: „Ich stehe gerade in einer inigen Verbindung mit dem himmlischen Vater.“[218]

Im ganzen Kontext ihres Lebens können uns Ihre eigenen Worte zum Nachdenken anregen, jene Worte, die sie im Oktober 1929 an eine Freundin - Schwester Justyna Gołofit - geschrieben hat: „Je mehr man leidet, desto größer ist das Verlangen zu leiden. Und wenn wir wissen, dass uns die Leiden Derjenige geschickt hat, den ich liebe, dann hört das Leiden auf, Leiden zu sein und ist vielmehr Wonne und Glück.“[219] Im Jahr 1934 schrieb sie, dass die Überquerung der Ordenspforte der Beginn vom „Paradiesleben“ für sie war. Dies schrieb sie gerade nach den Zeiten der *dunkl en Nacht*, des Unverständnisses und des Leidens wegen des Mangels vom Beichtvater.[220]

G. W. Kosicki folgert: „Durch ihre Leiden konnte Faustyna vollkommen die Worte von Apostel Paulus unterschreiben »Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2, 19-20)”.[221] Und mit diesem Leben verlangte sie, die Barmherzigkeit Gottes zu verehren: „O Christus, bis zum letzten Augenblick meines Lebens werde ich nicht aufhören, Deine Güte und Barmherzigkeit zu preisen. Mit jedem Tropfen Blut und jedem Schlag meines Herzens preise ich Deine Barmherzigkeit. Für Dich möchte ich mich ganz in ein Loblied verwandeln. Auf dem Sterbebett soll mein letzter Herzschlag eine Liebeshymne zu Ehren Deiner unergründlichen Barmherzigkeit sein.”[222]

Das Leben Faustynas muss man wohl zuerst im Kontext der christlichen Leidensmystik deuten. Als guten Kommentar dazu benutzen wir Schwagers Worte: „Für manche scheint auch die christliche Leidensmystik kaum etwas anderes als eine religiös verbrämte Variante der Vermischung von Lust und Pein zu sein. Bei ihr wird dann sogar kritisiert, was sonst als modisch anerkannt wird und im Zug der Zeit liegt. Zwar lässt sich nicht bestreiten, dass unter dem Deckmantel des Religiösen manch Abartiges lebt, das zu kritisieren ist. Dennoch unterscheidet sich die echte christliche Leidensmystik mit ihrer Nähe zwischen Schmerz und Freude radikal von einer Praxis aus Lust und Pein. Die letztere dient der Erregung des eigenen

[217] *Erinerungen*, 2013, 84.
[218] *Erinerungen*, 2013, 61, 63.
[219] Kowalska, 2005, 138.
[220] TB. Nr. 17.
[221] Kosicki, 1992, 62.
[222] TB. Nr. 1708.

Körpers, während die erstere ganz im Dienst der Liebe steht. Sie blickt von sich weg auf den Gekreuzigten und will mit ihm sein Geschick teilen. Sie erregt sich nicht am Schmerz und sucht ihn nicht um seiner selbst willen, sondern blickt auf Ostern und trägt das Kreuz als Weg zur Herrlichkeit. Dass der Blick auf Christus dabei nicht bloß ein Mittel der Selbsttäuschung ist, zeigt sich vor allem in der Wirkung auf andere und in ihrer Fruchtbarkeit für Gemeinschaften. Auch in neuerer und neuester Zeit gab es extremere Formen der Leidensmystik, wie etwa bei Theresia von Lisieux (1873-1897), Elisabeth von Dijon (1880 - 1906), Padre Pio (1887 - 1968), Adrienne von Speyr (1902 - 1967), Marthe Robin (1902 - 1981) und Faustyna Kowalska (1905-1938). Selbst wenn bei diesen Gestalten - wie bei allen extremen Erfahrungen - problematische Elemente mitschwingen mochten, gehen von ihnen doch starke gemeinschaftliche und kirchliche Impulse aus.“[223]

1.2.4.6 DER GLAUBE AN DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES UND DIE ZWEIFEL

Endet die Dramatik des dritten Aktes im Leben der Schwester Faustyna bei ihrem Tod, oder geht sie auch nach ihrem Tod weiter? Der Gründer der Dramatischen Theologie schrieb: „Während die Juden dachten, Gott werde bei seinem Eingreifen die Gesetzestreuen mit Herrlichkeit belohnen und die Gesetzlosen endgültig vernichten, verkündete er (Jesus) eine umfassende Barmherzigkeit Gottes.“[224] Es scheint, dass Faustyna mit der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes in einer Zeit lebte, in der Theologen und die Lehre der Kirche die Barmherzigkeit Gottes vergessen haben und die Belohnung und die Bestrafung Gottes als Hauptinhalt des Glaubens sei. Wenn wir den Beginn der Verkündigung der Wahrheit, „dass Gott unendlich barmherzig ist” (TB 378) und die Andacht der Barmherzigkeit Gottes nach den Offenbarungen von Faustyna verfolgen, mag es sein, wie es den Aposteln nach dem Tod Jesu ergangen ist, dass alles verloren sein würde. Den Jüngern, die nach Emaus flohen, schien es, als der, den sie als den Messias hielten, der die Frohe Botschaft vom Barmherzigen Vater, zu dem der verlorene Sohn immer zurückkommen kann (Vgl. Lk 15), verkündete, gedeutet würde. Es gebe keine Hoffnung mehr (Vgl. Lk 24, 13-21).

Schon in ihrem »Tagebuch« schrieb Faustyna, dass ihre Mission tiefere Schwierigkeiten erleben musste: „Einmal, als ich mit meinem Seelenführer sprach, erblickte ich innerlich – (…) Es wird eine Zeit einbrechen, in der das von Gott so empfohlene Werk eine scheinbar völlige Zerstörung erfährt. Danach aber folgt Gottes Wirken mit großer Kraft, die Zeugnis

[223] Schwager, 2005, 95.
[224] Schwager, 1973, 69.

geben wird der Wahrhaftigkeit (…) Wenn dieser Triumph anbricht, werden wir schon im neuen Leben sein, wo es kein Leid mehr gibt; doch zuvor wird deine Seele mit Bitterkeit getränkt werden, angesichts der Zerstörung deiner Bemühungen. Diese Zerstörung geschieht aber nur scheinbar, denn was Gott einmal bestimmt, das ändert Er nicht. Obwohl die Zerstörung scheinbar bleibt, ist doch das Leiden Wirklichkeit. Wann das eintrifft, weiß ich nicht; wie lange es dauern wird – weiß ich nicht.“[225]

Die von Faustyna mitgeteilte Botschaft wurde von Menschen, die von Krieg und Grausamkeit, Bösem und Gewalt in der Welt erschrocken waren, spontan angenommen. Außer diese spontane Annahme, die aus dem tiefen Bedürfnis des Herzens kommt, traf diese Botschaft jedoch auf riesige Schwierigkeiten bei der Anerkennung durch die Kirchliche Behörde. Zwanzig Jahre nach dem Tod von Faustyna verbot die Heilige Offizium, diese Botschaft in der Kirche zu verbreiten.[226] Es scheint, dass alles verloren war.

Die Botschaft von Gott, der die barmherzige Liebe ist, hielt jedoch nicht an. Der erste, der die apostolische Mission von der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes fortgesetzt hat, Michał Sopoćko, nahm die Entscheidung des Heiligen Offiziums aus dem Jahr 1959 als eine Erfüllung der Prophezeiung Faustyna‘s an. In einem Brief an den polnischen Primas, Kardinal Stefan Wyszyński schrieb er: „Ich habe mich gefreut, dass es endlich geschah, was Sr. Faustyna vorausgesagt hatte“.[227] Seine Worte kündeten das Licht des Ostermorgens für die Schwester Faustyna und für ihre Botschaft.

1.2.5 VIERTER AKT – AUFERWECKT – DEM NETZ DES JÄGER ENTRONNEN

„Der Herr ist wirklich auferstanden...”

Lk 24, 34

Die Auferstehung Jesu Christi ist die Quelle und Grundlage des christlichen Glaubens an die Auferstehung des Menschen: „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.“ (Röm 6, 4). Die Katholische Kirche sprach in ihrer Geschichte einzelne Menschen heilig, verkündete damit mit der Überzeugungskraft des

[225] TB. Nr. 378.
[226] Wir beschreiben genauer dieses Ereignis im Kapitel 2.2.
[227] Mruk, [1991], 20.

kirchlichen Glaubens auch deren jenseitige Erlösung. Solche Überzeugungen basieren u.a. auf dem Zeugnis von ihrem Leben auf Erden und auf guten Früchten dieses Lebens. Diese Überzeugung verkündete die Kirche auch im Fall von Sr. Faustyna Kowalska, die durch den Papst Johannes Paul II am 30. April 2000 heilig gesrpchen wurde. Ihr Gedenktag wird in der Katholischen Kirche am 5. Oktober gefeiert.[228]

1.2.5.1 DER PREIS NACH DEM GEISTLICHEN KAMPF

Schwager beschreibt den vierten Akt des jesuanischen Dramas auch als Urteil des Vaters über die gerechte Sache und über den Leidensweg des Sohnes. Der Nachfolgeweg der Faustyna machte sie immer mehr „Christusförmig“. Von daher darf auch die Heiligsprechung der Mystikerin analog zur Auferweckung Jesu als ein Urteil Gottes über diesen Weg interpretiert werden. Es ist ein Urteil, das aber die vielen Gegner nicht verurteilt und auch nicht erniedrigt. Im Gegenteil: ihre Heiligsprechung ist auch ein Urteil zugunsten der Kritiker und Gegner, ist doch das Urteil ein klares „Ja“ der Kirche zur Rechtgläubigkeit der Botschaft von der allumfassenden Barmherzigkeit Gottes. Lässt sich die symbolische Vision vom ihrem Weg zur Kanonisation analog zur Dramatik des Urteils des vierten Aktes begreifen. Dieser Weg war mit vielen Schwierigkeiten und schmerzhaften Erfahrungen verbunden. Deutet die Vision die dramatische Auseinandersetzung und deren Ausgang an: „Einmal erblickte ich eine große Menschenmenge in unserer Kapelle, vor der Kapelle und auf der Straße, denn sie fanden keinen Platz. Die Kapelle war festlich geschmückt. Am Altar waren viele Geistliche, dann unsere Schwestern und viele andere Kongregationen. Alle warteten auf eine Person, die am Altar Platz nehmen sollte. Plötzlich hörte ich eine Stimme sagen, ich solle diesen Platz einnehmen. Als ich aber die Wohnung, also den Korridor verließ, um über den Hof zu gehen und der Stimme, die mich rief, in die Kapelle zu folgen, fingen alle an, mich zu bewerfen, jeder, womit er konnte: mit Schmutz, Steinen, Sand und mit Besen – so daß ich im ersten Moment unschlüssig wurde, ob ich weitergehen sollte, doch die Stimme rief mich noch eindringlicher; so ging ich trotz allem mutig weiter. Als ich die Schwelle zur Kapelle überschritt, fingen die Vorgesetzten, die Schwestern und die Schülerinnen, sogar die Eltern, an, auf mich einzuschlagen, womit jeder nur konnte, so daß ich nun, ob ich wollte oder nicht, schnell zum vorgesehenen Platz am Altar hinaufgehen mußte, und sofort streckten dieselben Menschen, die Schülerinnen, die Schwestern, die Vorgesetzten und die Eltern ihre Hände

[228] Alle Maßnahmen von Johannes Paul II. beim Heiligsprechung von Sr. Faustyna beschreiben wir im Paragraph 2.3.

nach mir aus und beten um Gnaden, und ich war ihnen nicht böse, daß sie mich mit allerlei beworfen hatten, und füllte, eigenartig, eine besondere Liebe zu den Personen, die mich gezwungen hatten, den vorgesehenen Platz schneller einzunehmen. In dem Augenblick ergoß sich in meine Seele ein unfaßbares Glücksgefühl, und ich hörte die Worte: »Tu, was du willst, verschenke Gnaden, wie du willst, an wen du willst und wann du willst«.“ [229]

Faustyna hinterließ ein wunderschönes Zeugnis des Lebens in der Vereinigung mit Gott. Sie zeigte, dass der Mensch, der mit Gott zusammenarbeitet, eine riesige Dynamik und Reichtum der Gnade Gottes erlebt. Ihr Weg zur Heiligkeit durch die Erfüllung ihrer Mission und Berufung, zu der Gott sie auserwählte, war nicht nur ein passives Warten, sondern ein geistlicher Kampf.[230] Das »Tagebuch« zeigt uns nicht nur eine Sehnsucht von Faustyna, heilig zu sein: „Mein Jesus, Du weißt, daß ich schon in jüngsten Jahren eine große Heilige werden wollte; das heißt, ich wollte Dich so innig lieben, wie Dich bisher keine Seele geliebt hat.”[231] Es ist auch zum Zeugen des geistlichen Kampf von Faustyna geworden.[232]

Jesus bereitete sie viele Male auf diesen Kampf vor, wenn er widerholte: „Stärke dich zum Kampf“[233] - und Faustyna verstärkte: „fürchte dich weder vom geistigem Gefecht noch vor Versuchungen, denn Ich stütze dich, wenn du nur kämpfen willst. Wisse, daß der Sieg stets auf deiner Seite ist (…) wisse, daß du Mir durch einen tapferen Kampf große Ehre erweist und für dich selbst Verdienste gewinnst.“[234]

Nach der Ablehnung und dem Kampf des Gründonnerstages, nach dem Sterben in der Verlassenheit am Karfreitag, nach dem Leiden des Karsamstages sollte den Morgen der Auferstehung kommen. Der geistliche Kampf führte Faustyna zur solchen Vereinigung mit Gott, die Theologen als *geistliche Verlobung* bezeichnen. Diese Zeit dauerte von Beginn des Jahres 1933 bis 1937. Nach dieser Zeit folgte eine noch engere Vereinigung Faustyna’s mit Gott, die als eine *geistliche Vermählung* bezeichnet wurde. Die Beschreibungen dieses Zustandes im »Tagebuch« weisen eine erstaunliche Ähnlichkeit auf mit den Beschreibungen der *geistlichen Ehe* bei Theresa von Ávila und Johannes vom Kreuz. Jesus selbst ging von einer Initiative aus: „Ich will dich Mir anvermählen“. Faustyna spürte, dass es um eine ungewöhnliche Gnade geht: „Da wurde meine Seele doch von Furcht durchdrungen; aber ich dachte nach, ohne unruhig zu werden, was das wohl für eine Vermählung sein könnte (...) ich

[229] TB. Nr. 31.
[230] Vgl. Pietrzyk, 2013, 247.
[231] TB. Nr. 1372.
[232] TB. Nr. 145, 173.
[233] TB. Nr. 145; vgl. 1760.
[234] TB. Nr. 1560; vgl. 1488.

spüre und vermute, daß das eine außergewöhnliche Gnade ist. Wenn ich darüber nachsinne, erfaßt mich Ohnmacht nach Gott, aber in dieser Ohnmacht bleibt der Verstand hell und von Licht durchdrungen. Wenn ich mit Ihm vereint bin, werde ich ohnmächtig vor Glück, aber mein Verstand ist hell und klar, ohne Beimischungen.“[235] Die *Vermählung* war ein rein geistlicher Akt, den Faustyna im Wesen ihrer Seele gespürt hat. Die Hauptfrucht der *geistlichen Ehe* war der innere Frieden und das Ende der *dunklen Nacht*. Faustyna erlebte Gnaden, die sie nicht beschreiben konnte. Sie wusste, dass sie sich mit ihrem Bräutigam in der Liebe vereinigte - gegenüber allen Widrigkeiten, Krankheiten oder Leiden ihre Kräfte verlieren. Sie war von der Gegenwart Jesu sogar in der größten Verlassenheit überzeugt. Sie fühlte sich selbst ganz in Gott eingetaucht: „Mein Herz liebt den Herrn mit all seiner Kraft und ich kenne keine andere Liebe, denn von Anfang an versank meine Seele im Herrn, in meinem einzigen Schatz.”[236] Diese Versenkung in Christus, die Faustyna beschrieb, könnte der heilige Johannes vom Kreuz folgendermaßen kommentieren: „In dieser Strophe spricht die Braut wieder mit dem Bräutigam in erholsamem Liebesaustausch; was sie hier tut, ist von Erquickung und Wonne zu sprechen, die die Menschenseele als Braut und der Sohn Gottes im Besitz ihrer beider Schätze und Vorzüge und Gaben und bei deren Verwendung füreinander haben indem sie dies unter sich im Austausch der Liebeseinung genießen.“[237] Es ist jedoch eine unvollendete Vereinigung, weil Faustyna von Jesus mit einem Vorhang der Realität abgetrennt ist. Deshalb starb Faustyna aus der Sehnsucht nach der vollendeten Vereinigung mit Gott: „Du weißt genau, Jesus, daß mein Herz vor Sehnsucht nach Dir stirbt“[238] Diese Sehnsucht hatte den Charakter eines Feuers, das ihr Herz verletzte. Der Heilige Johannes vom Kreuz schrieb, dass Christus damals in der Seele im Schlafzustand verbrachte: „Denn wenn er in ihr immerzu *wach* wäre und sie sich dabei ihre Gewahrwerdungen und Liebesregungen mitteilen, wäre das bereits Leben in Herrlichkeit.”[239] Dieses verletzte Herz war bei Theresa von Ávila und Johannes vom Kreuz ein Beweis der *geistlichen Vermählung*.[240]

Laut S. Urbański erlebte Faustyna die Zustände von mystischer Vereinigung mit Gott unablässig, deshalb begann sie mit der Zeit als etwas Natürliches zu behandeln, trotzt das, dass sie einen übernatürlichen Charakter hatten.[241] Dank der mystischen Vereinigung in der

[235] TB. Nr. 912.
[236] TB. Nr. 1021.
[237] Johannes vom Kreuz, *Der geistliche Gesang*, 30, 1.
[238] TB. Nr. 587 vgl 644, 856, 970, 1026, 1137, 1145, 1304.
[239] Johannes vom Kreuz, *Die lebendige Liebesflamme*, 4, 15.
[240] Vgl. Urbański, 1997, 139-171; Urbański, 2000, 123; Machniak, 1998, 223-227.
[241] Vgl. Urbański, 1997, 10.

geistlichen Vermählung mit Jesus konnte Faustyna schon auf der Erde dies erleben, mit dem sie sich in der Ewigkeit sich freuen wird.

1.2.5.2 IHRE HEILIGKEIT ALS ZEICHEN FÜR ALLE VÖLKER

Die Heiligkeit von Faustyna basierte auf der Gnade Gottes, mit der sie eng mitarbeitete: „Erst [sagte Jesus zu Faustyna] durch Meine Gnade bist du Teilhaberin am ewigen Leben Und an Allen Gütern, die Ich dir reichlich schenke.”[242] Jesus gab ihr zu erkennen, dass er selbst ihr Leben leitete und sich um ihre Heiligkeit kümmerte. „Ich selbst lenke dein Leben”[243] – oft hörte Faustyna. „Schon In diesem Leben wirst du Meine Güte erfahren, doch in ihrer ganzen Fülle erfährst du sie im künftigen Leben.“[244]

Laut Różycki waren jene Worte eine direkte Ankündigung von Faustyna’s Heiligkeit, die sie von Jesus nach dem Akt der Ablehnung ihres eigenen Willens und nach der Wahl des göttlichen Willens, die sie als einzige tun will, hörte: „Ab heute fürchte dich nicht vor Gottes Urteil, denn du wirst nicht gerichtet werden.”[245]

Faustyna beschrieb in ihrem »Tagebuch« einen Traum, in dem die Heilige Theresa von Lisieux ihr beteuerte, dass sie eine Heilige werde: „Ich fragte sie: »Hl. Therese, sag mir, werde ich im Himmel sein?« - Sie entgegnete: »Ja, Schwester, Sie werden im Himmel sein.« - »Und werde ich heilig sein?« - Sie erwiderte: »Ja, Schwester, Sie werden heilig sein.« - »Aber Therese, werde ich so heilig sein wie du, auf den Altären?« - »Ja, du wirst heilig sein wie ich, aber du mußt Jesus vertrauen.«“[246] Faustyna vertraute.

Dank diesem tiefen Vertrauen, dank ihrem geistlichem Leben und der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes ist Faustyna heutzutage zum Kreis der bedeutendsten Heiligen der Kirche, Doktoren und Mystikern der Kirche wie Franziskus von Assisi, Katarina von Siena, Theresa von Avila, Ignatius von Loyola, Theresa von Lisieux, Margaretha Maria Alacoque oder heilige Theresa Benedicta vom Kreuz (Edit Stein) zu zählen.[247] Dass sie ein „Zeichen für die Völker” geworden ist, ist die Frucht ihrer apostolischen Mission und gleichzeitig eines Bedürfnisses der gegenwärtigen Welt, die nach der barmherzigen Liebe Gottes dürstet.

[242] TB. Nr. 1559.
[243] TB. Nr. 923.
[244] TB. Nr. 1707.
[245] TB. Nr. 374; vgl. Różycki, [1980a], 189.
[246] TB. Nr. 150.
[247] Vgl. Schwager, 2005, 95; Machniak, 2003 [b]; Tokarska, 2007, 10; Siepak, [2009], III; Olk, 2011, 86-113; Jarzyna, 2008; Schönborn, 2009, 13, Bernyś, 2003, 132-140.

Würden diese Früchte ohne ihr persönliches Engagement und den geistlichen Kampf möglich sein?

Wie schon ober erwähnt, beschrieb Faustyna im »Tagebuch« eine symbolische Vision vom eigenen Weg zur Heiligkeit und zur eigenen Kanonisation. Dieser Weg war mit vielen Schwierigkeiten und schmerzhaften Erfahrungen bedeckt, was sich im Leben von Faustyna erfüllte. Diese Vision ist auch eine Ankündigung von vielen Gnaden, die Gläubige durch die Fürsprache der Heiligen Mystikerin und Apostelin der Barmherzigkeit Gottes aus Krakau bekommen werden. Viele Gläubige geben heute Zeugnis der Erfüllung dieser Verheißungen. Sie beschreiben Wunder, die sie durch die Fürsprache von Faustyna erlebt haben.[248]

Aus dem »Tagebuch« wissen wir, dass sich Faustyna der Heiligkeit ihres Lebens so bewusst war, dass sie sich mit ihren Bekannten auf dem Sterbebett mit den Worten verabschiedete: „Auf Wiedersehen, wir sehen uns im Himmel am Fuße von Gottes Thron. Jetzt aber möge in uns und durch uns die Barmherzigkeit Gottes gerühmt werden”.[249]

1.2.6 FÜNFTER AKT – DER HEILIGE GEIST UND DER NEUE WEINBERG

„Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“

Apg 1, 8

1.2.6.1 „MEISTERWERK DES HEILIGEN GEISTES”

Die Bedeutung des fünften Aktes im Rahmen der Dramatischen Theologie kann auf doppelte Art und Weise beschrieben werden. Es ist zuerst der Heilige Geist, der das ganze Drama in der Geschichte präsent macht. Von daher wird auch die spezifische Rolle, die Schwester Faustyna in der Geschichte der Kirche zeitlebens zu spielen hatte, auch als Frucht des Wirkens des Heiligen Geistes zu sehen. Schwager schrieb ja: „Die entscheidende Nachfolge geschieht daher nicht durch die Erinnerung, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes“[250] Faustyna war sich der großen Kraft des Heiligen Geistes bewusst. Sie wusste, dass „sobald wir uns dem Einfluß des Geistes Gottes hingeben, vollendet Er selber, was wir nicht

[248] Siehe z.B. Pytla, 2000; Witko, 1994, 111-142; Czaczkowska, 2014.
[249] Vgl. Kowalska, 2005, 130; *Erinerungen*, 2013, 63.
[250] Schwager, 1973, 143.

vermögen.”[251] Sie war sich auch bewusst, dass der Heilige Geist sie führte: „Herr, Du weißt, daß ich von Jugend an immer Deinen Willen gewählt habe und nachdem ich ihn erkannt hatte, mich bemühte, ihn zu erfüllen. Mein Herz war daran gewöhnt, von Heiligen Geist, dem ich treu bin, erleuchtet zu werden. Im größten Lärm vernahm ich die Stimme Gottes.“[252] „Die Heilige Dreifaltigkeit erteilt mir in Fülle von Ihrem Leben durch die Gaben des Heiligen Geistes.“[253] Gleichzeitig bat sie sehr oft um diese Führung: „Auf daß der Gesang meiner Seele der Allerheiligsten Dreifaltigkeit angenehm sei, lenke und forme meine Seele Selber, o Geist Gottes.“[254] J. Stabińska deutet dies folgendermaßen: „Bewegt von dem Hauch des Heiligen Geistes, gesalbt von Ihm, ist Schwester Faustyna ein Beweis, wie Gott unsere Mängel beseitigt oder besser in Sich absorbiert.“[255]

Schon am Ende ihres Lebens schrieb Faustyna: „Nach der heiligen Kommunion ergriff mich eine unbegreifliche Liebe Gottes. Meine Seele war im Umgang mit dem Heiligen Geist, der Derselbe Herr ist wie der Vater und der Sohn. Sein Hauch erfüllte meine Seele mit einer solchen Wonne, daß ich mich vergeblich bemühen würde, auch nur einen Teil dessen verständlich zu machen, was mein Herz erlebte.“[256]

Dieses Wirken des Heiligen Geistes im Leben von Faustyna bemerkte schon ihr geistliche Vater in Vilnius: „Als ich Faustyna näher kennen gelernt habe, konstatierte ich, das die Gaben des Heiligen Geistes in ihr in einem verborgenen Zustand wirken, aber in einigen ziemlich häufigen Momenten zeigen sie sich sehr offen und ihr teilweise eine Intuition schenken, die lebendig auf ihre Seele übergriff und Anstürme der Liebe für die heroischen Akte der Hingabe erweckte. Besonders häufig zeigte sich das Wirken der Gabe von Erkenntnis (Wissenschaft), Verstand und Weisheit, dank der Faustyna klar die Nichtigkeit der irdischen Dinge und die Wichtigkeit des Leidens und der Demütigungen sah, die Eigenschaften Gottes einfach erkannte, besonders seine unendliche Barmherzigkeit.“[257]

Wenn wir auf das ganze Leben von Faustyna und ihren dramatischen Weg schauen, dürfen wir Schwager recht geben, als er geschrieben hat: „Der im Heiligen Geist glaubende Mensch… weiß nicht im vornhinein, wer er im Grunde selbst ist. Er hat keine festen, bildhaften Vorstellungen von seinem Ziel. Auch die zukünftigen Wege läßt er getrost

[251] TB. Nr. 359.
[252] TB. Nr. 1504.
[253] TB. Nr. 392.
[254] TB. Nr. 825; vgl. 1411.
[255] Stabińska, 1976, 110.
[256] TB. Nr. 1781.
[257] *Erinerungen*, 2013, 54.

weitgehend im Dunkeln (…) selbst störende und unbegreifliche Widerfahrnisse vermag er als Zeichen und Hinweis für jenen Lebensweg zu deuten, der aus einem neuen Quell entspringt. Wer dies erfährt, für den ist jenseits aller Reflexion klar, daß – wie in Jesus – so auch in ihm die göttliche Autorität am Werk ist.“[258]

A. M. N. Tokarska beendete ihre gründliche Studie *Mystisches Erlebnis und psychische Norm auf dem Beispiel der Heiligen Schwester Faustyna Kowalska* mit den Worten: „Sr. Faustyna ist durch die Führung ihres Lebens in dem Schimmer der Barmherzigkeit ein Meisterwerk des Heiligen Geistes geworden (…) Auch in ihr kann man nun ein echtes, volles und schönes Antlitz des Menschen entdecken.“[259] Das Leben von Faustyna besitzt dank des Wirkens des Heiligen Geistes eine unverfälschte Schönheit.

1.2.6.2 DER HEILIGE GEIST UND DER NEUE WEINBERG

Die zweite Wirkung des Heiligen Geistes ist die Veränderung der Herzen und die daran knüpfende „Neue Sammlung“. In unserem Kontext dürfen wir diese Wirkung wohl in Verbindung bringen mit der durch die Schwester Faustyna erfolgten Erneuerung der Kirche. Wie wir nach über hundert Jahren seit der Geburt von Faustyna sehen, sollte der Heilige Geist, mit dem sie durchdrungen war, mit der erneuten Entdeckung des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes die Kirche und die Welt verändern. Selbst die Haltung ihres Beichtvaters zeigt schon, dass das Denken großer Theologen durch das Leben und die Mission von Faustyna aufgefrischt wurde. Sopoćko schrieb noch während des Lebens von Faustyna: „Es gibt Wahrheiten des heiligen Glaubens, die scheinen bekannt zu sein und die oft erwähnt wurden, die aber oft nicht verstanden sind und man nicht mit ihnen lebt. Gleich war es mit mir gegenüber der Wahrheit der Barmherzigkeit Gottes. So oft habe ich über diese Wahrheit bei Meditationen - besonders bei den Exerzitien - nachgedacht, so oft habe ich über sie in Predigten gesprochen und in liturgischen Gebeten wiederholt, aber ich bin auf ihren Inhalt und Bedeutung für das geistliche Leben nicht eingegangen; besonders habe ich nicht verstanden und ich konnte auch nicht zustimmen, dass die Barmherzigkeit Gottes eine der höchsten Eigenschaften des Schöpfers, des Erlösers und des Heilands ist. Erst musste es eine einfache, gottesfürchtige Seele geben, die – so glaube ich – aus den Eingebungen Gottes mir über dies gesagt hatte und mich zum Studium, zur Forschung und zum Nachdenken über dieses Thema angeregt hatte. Jene Seele war Schwester Faustyna (Helena) Kowalska aus der

[258] Schwager, 1973, 145.
[259] Tokarska, 2007, 308.

Kongregation der Töchter der Mutter Gottes der Barmherzigkeit.“[260] Das hat sich so ausgewirkt, dass die Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes und die Verbreitung ihrer Andacht eines der Hauptziele seines Lebens geworden ist. Faustyna kündigte ihm an, dass er mehr Seelen zu Gott mitbringen werde, als er bis zu seinem Lebensende im Beichtstuhl Tag und Nacht lossprechen werde.[261]

Eine erste sichtbare Frucht dieser Aufregung durch das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes und des Wirkens des Heiligen Geistes ist eine neue Kongregation, deren Ziel die Verkündigung der barmherzigen Liebe Gottes und die Taten der Barmherzigkeit sind, die nach den Visionen von Faustyna erstanden ist.[262] Es ist auch eine große Bewegung entstanden: die Bewegung der *Apostel der Barmherzigkeit Gottes „Faustinum“*, die tausende von Laien rund um die Botschaft der Barmherzigkeit versammelte. Ihre Mitglieder widmen sich in besondere Weise der Verkündigung der göttlichen Barmherzigkeit und den Taten der Barmherzigkeit. Es entstanden auch viele Werke, die über eine Spiritualität eines „Apostel(in)s der Barmherzigkeit“ und über die „Fantasie der Barmherzigkeit“, die jeden Menschen in sich formen sollte, sprechen.[263]

1.2.6.3 EIN FUNKE, DER EINE REVOLUTION AUSLÖSTE

Faustyna starb nach dreiunddreißig Lebensjahren, von denen sie dreizehn Jahre im Kloster verbrachte. Ihre tiefere Beziehung mit Christus und ihr mystisches Leben sind für uns ein Beweis ihrer besonderen Auserwählung für die Aufgabe, der Welt das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes zu übermitteln. Faustyna wusste es, dass ihre Mission nicht mit ihrem Tod enden wird: „Trotz Fürsorge meiner Vorgesetzten und ärztlicher Bemühungen schwindet und flieht meine Gesundheit. Doch meine Freude ist unermeßlich, mein Gott, über Deinen Aufruf, denn ich weiß, o meine Liebe, daß mit meinem Tod auch meine Sendung beginnt.“[264] „Ich fühle deutlich, daß mein Auftrag mit meinem Tod nicht enden, sondern beginnen wird. Ihr zweifelnden Seelen, ich werde für euch den Vorhang des Himmels lüften, um euch von

[260] *Erinerungen*, 2013, 53.
[261] TB. Nr. 1256.
[262] Wir beschreiben dieses Ereignis im Kapitel 2.2.4.3.
[263] Siehe z.B. Apostolski Ruch Bożego Miłosierdzia, 1996; Być apostołem Bożego Miłosierdzia, 2001; Schwestern der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, 2003; Schwestern der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, 2004; Schwestern der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, 2011; Dziadosz, 2001; Siepak, 2007 [a]; Siepak, 2008; Szkoła miłosierdzia świętej Faustyny i Jana Pawła II, 2008; Wyobraźnia miłosierdzia, 2007.
[264] TB. Nr. 1729.

der Güte Gottes zu überzeugen – damit ihr nicht länger das Süßeste Herz Jesu durch Mißtrauen verletzt. Gott ist die Liebe und die Barmherzigkeit.“[265]

Außer den Vorgesetzten und Beichtvätern wussten sogar die anderen Schwestern nichts über die Existenz vom »Tagebuch« und über die Offenbarungen von Schwester Faustyna. Erst zwei Jahre nach dem Tod von Faustyna entschied die Mutteroberin Michaela Moraczewska darüber, dass die anderen Schwestern aus der Kongregation über die Existenz vom »Tagebuch« informiert werden. [266] Sehr zaghaft und langsam begann sich die Botschaft der Barmherzigkeit auf der ganzen Welt auszubreiten.[267] Heutzutage ist das »Tagebuch« von Faustyna ein Werk, das in die meisten Sprachen der Welt übersetzt wurde. Das Bild des barmherzigen Jesus kann man beinahe auf allen Erdteilen finden. Man kann sagen, dass der Funke der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes die ganze Welt angezündet hat. Jesus selbst sprach zur Faustyna über „einen Funken“, der die Welt auf sein endgültiges Kommen vorbereitet soll.[268]

Die Verlobte glich sich an ihren Bräutigam und Meister an, als sie der Welt die Sendung von der Barmherzigkeit Gottes verkündete. Sie hörte bis heute nicht auf, jedem Mensch zuzurufen: „Liebt Gott, denn Er ist gut und groß ist Seine Barmherzigkeit.“[269] Diese Sendung verkündete Papst Johannes Paul II. der ganzen Kirche und der Welt.[270] Er „hatte erfasst, dass dies die Zeit der Barmherzigkeit sei. Zu Beginn seines Pontifikats hat er die Enzyklika *Dives in Misericordia* geschrieben. Im Heiligen Jahr 2000 hat er Schwester Faustyna heiliggesprochen und auch das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit für den zweiten Sonntag nach Ostern eingesetzt. Und im Jahr 2002 hat er persönlich in Krakau das Heiligtum des Barmherzigen Jesus eingeweiht, indem er die Welt der göttlichen Barmherzigkeit anvertraut hat mit dem Wunsch, dass diese Botschaft alle Einwohner der Erde erreiche und die Herzen mit Hoffnung erfülle: »Diesen Funken der Gnade Gottes müssen wir entfachen und dieses Feuer des Erbarmens an die Welt weitergeben. Im Erbarmen Gottes wird die Welt Frieden

[265] TB. Nr. 281.
[266] Vgl. Czaczkowska, 2012, 210; *Erinerungen*, 2013, 85.
[267] Vgl. Andrasz, 2013, 5.
[268] Vgl. TB. Nr. 1732.
[269] TB. Nr. 1372.
[270] Vgl. Wójtowicz, 2012, 153-157. Schwager fügte dazu: „Faustyna Kowalska, die vor allem in Polen bekannt ist, lebte ihre Braut- und Leidensmystik ebenfalls mit extremeren Erfahrungen, und sie wusste sich berufen, Apostelin der Barmherzigkeit Gottes zu sein. Ihre Gestalt wirkte stark auf Karl Wojtyla ein, und sie dürfte eine Quelle der Inspiration für Johannes Paul II. und seine Enzyklika *Dives in misericordia* gewesen sein. Die Verkündigung des Papstes und vor allem seine Erlösungslehre ist nur auf dem Hintergrund konkreter Erfahrungen richtig verstehbar:“ Schwager, 2005, 96.

und der Mensch Glückseligkeit finden!«“[271] Er bezeichnete alle Orte, die mit Faustyna verbunden sind, als einen „leuchtenden Weg“.[272]

Der gegenwärtige Papst „Franziskus steht eindeutig in seinen Spuren und verankert die Glaubenswahrheiten stärker im gesellschaftspolitischen und auch kirchlichen Bereich. Der von ihm beschrittenen Weg „an die Peripherie“, zu all jenen Menschen, die in den „irregulären“, also nicht normalen Situationen leben – ganz gleich, ob dies die ökonomische, gesellschaftspolitische oder auch kirchliche Ausgrenzung ist -, ist keineswegs eine Modeerscheinung; es ist eine Revolution, aber eine, die ihre Kraft in der göttlichen Vollkommenheit – in seiner Barmherzigkeit – hat.“[273] Papst Franziskus rief durch das Apostolische Schreiben *Misericordia Voltus* das Jahr 2016 als das *Außerordentliche Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit* aus. Er erwähnte dort in besondere Weise die Heilige Faustyna: „In besonderer Weise denken wir an die große Apostelin der Barmherzigkeit, die heilige Faustyna Kowalska. Sie, die berufen war, in die Tiefe der göttlichen Barmherzigkeit einzutreten, sei uns Fürsprecherin und erwirke uns die Gnade, stets in der Vergebung Gottes und in dem unverbrüchlichen Vertrauen auf seine Liebe zu leben und zu wandeln.“[274]

Faustyna schrieb im »Tagebuch«, dass diese Botschaft der Barmherzigkeit eine neue Kraft mitbringen wird: „Das wird der Kirche neuen Glanz verleihen, der seit langem in ihr ruht.“[275]

Schlussendlich darf ich wohl hinzufügen, dass ich selber ganz glücklich bin, diese Arbeit im Jahr der Barmherzigkeit zu einem – hoffentlich – glücklichen Ende zu führen.

1.3 BEICHTVATER UND PROMOTOR DER BOTSCHAFT: ZUM APOSTOLAT VON MICHAŁ SOPOĆKO

Wenn ein einfaches Dorfmädchen plötzlich beginnt, im Namen Gottes zu sprechen, nehmen es nicht viele ernst. Die Mission der Sr. Faustyna war nicht einfach. Wie wir gesehen haben, wurde sie viele Male des Betrugs verdächtigt. Die Biographien von Faustyna weisen darauf hin, dass Gott jemanden auf ihren Weg gestellt hat, der sie verstand und zur spirituellen Unterstützung für sie wurde. Dies war vor allem einer ihrer Beichtväter. Werfen wir einen Blick auf das Leben von Priester Michał Sopoćko, der als ihr Beichtvater zugleich zum ersten

[271] Franziskus, *Botschaft zum XXXI. Weltjugendtag 2016*, Nr. 4. Wir beschreiben es genauer in den Kapiteln 1.4 und 2.3.
[272] Ryszka, 2005, 255-264.
[273] Niewiadomski, 2015, 7.
[274] Franziskus, 2015 a, Nr. 24; vgl. Franziskus, 2015 p.
[275] TB. Nr. 378.

Unterstützer der Mission von Sr. Faustyna wurde. Auch dieser biographische Zugang zum Thema folgt nicht der chronologischen Logik einer Darstellung der Lebensgeschichte. Vielmehr orientiere ich mich an gewissen „Leitmotiven“, die die gesamte Existenz des Beichtvaters prägen und ein spirituell angereichertes Licht auf diese auch außergewöhnliche Biographie zu werfen erlauben.

1.3.1 FAMILIENKONTEXT

Michał wurde am Fest Allerheiligen 1888 in Juszewszczyzna (Nowosady) im russischen Teilungsgebiet Polens geboren. Obwohl die russischen Behörden den katholischen Glauben und die Erscheinungsformen der polnischen Staatsangehörigkeit bekämpften, pflegten die Eltern von Michał, Vincent und Emilia die religiöse und patriotische Erziehung ihrer Kinder. Die ganze Familie betete täglich zusammen und ging regelmäßig zur Messe in die etwa 18 km entfernte Pfarrkirche in Zabrzeź. Der tiefe Glaube der Eltern und eine gute Erziehung brachten mit sich, dass Michał schon in früher Kindheit seine Berufung zum Priestertum entdeckte. Er unterschied sich von seinen Altersgenossen durch beispielhaftes Verhalten und durch die Bemühung um seine spirituelle Entwicklung.[276] Sehr tief erlebte er die Sakramente. Über seinen ersten Empfang der Heilige Kommunion schrieb er Jahre später: „Selig ist der Tag, der Erinnerung mit Glückseligkeit und eine große Sehnsucht danach erfüllt.“[277] Von diesem Tag an begann er seinen Dienst am Altar als Ministrant.[278]

Er besuchte die Volksschule in Zabrzeź und später die Stadtschule in Oszmian. Während seines Aufenthalts in Zabrzeź besuchte er fast täglich die Kirche und diente bei Heiligen Messen und Andachten als Ministrant. Aber sein religiöses Bewusstsein und sein Engagement kamen erst während der Schule in Oszmian zum Vorschein. Michał verteidigte dort die katholischen Werte und den Glauben, obwohl ihm deswegen eine Ausweisung aus der Schule drohte. Dank seiner Bemühungen wurde in der Schule in Oszmian, in der ein Russifizierungsprozess geführt wurde, ein Bild der Muttergottes von Tschenstochau aufgehängt, Gebete in polnischer Sprache und Religionsunterricht von einem katholischen Priesters wieder eingeführt. Er absolvierte die Schule im Jahre 1906 mit Auszeichnung.[279]

Nach dem Abschluss der Schule in Oszmian konnten sich seine Eltern den Unterhalt für seine weitere Ausbildung nicht mehr leisten. Deshalb begann er im Februar 1906 mit einer Arbeit

[276] Vgl. Ciereszko, 2006, 31-40.
[277] Sopoćko, [2010 A], 145.
[278] Vgl. Ciereszko, 2006, 41.
[279] Vgl. Dragan, 2008, 27-29; Jankowska, 2012, 17.

in der polnischen Schule, die in der Pfarrgemeinde in Zabrzeź gegründet wurde. Während er unterrichtete, entwickelte er seine pädagogischen Interessen und Fähigkeiten und er entwickelte sich intellektuell selbst in der gleichen Zeit weiter. Er studierte Grammatik und Stilistik und las viel polnischer Literatur. Die Schule wurde jedoch nach einem Jahr von den zaristischen Behörden wegen der Verbreitung der katholischen Werte und des polnischen Patriotismus geschlossen. Der Gründer und Betreuer der Schule, Pfarrer Alexander Łoszakiewicz und Lehrer Michał wurden durch das russische Gericht mit Bußgeld bestraft.[280]
Michał fuhr nach ein paar Monaten, in denen er die Kindern seiner Verwandten unterrichtete, im September 1908 nach Vilnius. Wie er Jahre später schrieb, half ihm in dieser schwierigen Situation und auf der Suche nach Arbeit das Gebet und das Vertrauen in die Vorsehung Gottes: „Niedergeschlagen ging ich wieder in die Kapelle der Muttergottes von „Ostra Brama“, wo ich während des Gebetes eine Energie fühlte und großes Vertrauen in mir aufstieg“. Ich ging zurück in die Stadt und besuchte (...) Herrn Zmitrowicz, der mit der Erziehung der Jugend beschäftigt war. Hier traf ich Frau J. Waltz, die meine Verlegenheit erkannte und mir den Unterhalt und das Latein-Studium im Austausch für ein paar Stunden des Russisch-Unterrichtes für ihre Schüler anbot“.[281] Michał zog in eine Pension von J. Zmitrowicz ein, wo hauptsächlich junge Studenten wohnten, die sich auf das Priestertum vorbereiten. Im Internat herrschte ein patriotischer und religiöser Geist. Im Stundenplan gab es ein gemeinsames Gebet, eine Meditation - geführt von einem Lehrer und die Teilnahme an einer Messe. Für Michał war es eine gute Gelegenheit, Kenntnisse zu erwerben und Deutsch und Latein zu lernen. Gleichzeitig vertiefte er sein Interesse an der Pädagogik und bemühte sich um seine spirituelle Entwicklung.[282]
Im April 1909 zog Michał nach St. Petersburg, wo er ergänzende Prüfungen bestand und das Abschlusszeugnis des Gymnasiums bekam. Dies ermöglichte ihm, einen Antrag und die nötigen Dokumente für die Zulassung zum Priesterseminar einzureichen. Gegen seinen Eintritt ins Priesterseminar erhob der Gouverneur von Vilnius einen Einspruch wegen eines Gerichtsurteils für den Unterricht in einer polnischen Schule in Zabrzeź. Michał arbeitete also ein weiteres Jahr als Hilfslehrer in Zmitrowicz‘s Internat. Erst am 10. Juni 1910 erhielt er die Nachricht, dass der Gouverneur seine Einwände zurücknahm. Für Michał öffnete sich die

[280] Vgl. Ciereszko, 2006, 56-59.
[281] Sopoćko, [2010 A], 72.
[282] Vgl. Jankowska, 2012, 19.

Pforte des Priesterseminars in Vilnius. Er begann sein Studium und Formation im Seminar am 16. August 1910.[283]

1.3.2 DER PRIESTER UND THEOLOGE VOLLER BEGEISTERUNG UND EIFER

Sopoćko hatte kein Geld und konnte sich nicht auf die finanzielle Hilfe seiner Eltern verlassen. Trotz der Hilfe von vielen guten Menschen plagte ihn die Armut während der gesamten Studienzeit. Er hatte aber keine Probleme mit den Regeln, dem Rhythmus des Lebens oder mit dem Lernen. Das Seminar war für ihn eine Zeit der intensiven Bemühung um die Innerlichkeit in seinem Leben.[284] Wie er in seinem Tagebuch schrieb: „Die Zeit, die ich hier verbrachte, war für mich die fruchtbarste Zeit.“ [285] Nach dem vierten Studienjahr - am 15. Juni 1914 - wurde er von Bischof Franciszek Karewicz zum Priester geweiht. In seinen Memoiren schrieb er Jahre später, dass ihn in all den Strapazen, die er auf dem Weg zum Priestertum bewältigen musste, die Barmherzigkeit Gottes führte.[286]

Nach seiner Priesterweihe wurde er für die pastorale Arbeit in der ländlichen Pfarrgemeinde Taboryszki eingesetzt. Hier offenbarte sich sein apostolischer Eifer. Obwohl er keine anderen Aktivitäten außerhalb der traditionellen sakramentalen Seelsorge innehatte, befasste er sich mit der Jugend-Katechese, lernte Gesang und organisierte einen Chor. Sorgfältig bereitete er seine Gläubigen für das Sakrament der Beichte und die Kinder für ihre erste Heilige Kommunion vor. Seine Sorge um das geistliche Wachstum der Bevölkerung führte zur Eröffnung zweier Kapellen in Miedniki Królewskie und Ożanowie, um jenen Gläubigen, die weit von der Pfarrkirche entfernt wohnen, die Teilnahme an der Messe zu erleichtern. Es war seine Aufgabe, diese Orte aufzusuchen und dort die Sakramente zu spenden. Dies verband sich oft mit der Bedrohung des Lebens, mit dem Verlust der Gesundheit und der körperlichen Erschöpfung. Zu den Kapellen musste er oft über zehn Kilometer zu Fuß gehen, bis spät am Abend spendete er die Sakramente, obwohl es dort keine Möglichkeiten zur Übernachtung

[283] Vgl. Ciereszko, 2006, 63-66.
[284] Vgl. Janowska, 2010, 25-26.
[285] Sopoćko, [2010 A], 73.
[286] Ciereszko, 2006, 72-73. „Zurück schauend auf die Kindheit, sehe ich eine Kette der Symptome der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, die mich aus den gottesfürchtigen christlichen Eltern entstammen ließ (…) Es ist die barmherzige Vorsehung, die mir auf meinem Weg ideale Priester gestellt hat, die bis zum heutigen Tag für mich unerreichbare Vorbilder sind, und vor allem gewirkt hat, dass ich Joseph Zmitrowicz und Hedwig Walz traf, die in den schwierigsten Zeiten mir die Hand gaben und mir die Vorbereitung und den Eintritt in das Priesterseminar erleichterten, wo ich auch beispielhafte Pädagogen und Professoren gefunden habe. Dafür Misericordiam Dei in aeternum cantabo.“ Zitiert nach Ciereszko, 2006, 73.

gab. Nachdem er die schwierigen Lebensbedingungen der Bewohner erkannt hat, half er sowohl geistig und auch – je nach Möglichkeit - finanziell. Es war damals die Zeit des Krieges, deswegen stand er viele Male in der Verteidigung der gefolterten und geschädigten Menschen von deutschen oder russischen Besatzungskräften.[287]

Der junge Vikar sah einen großen pädagogischen Mangel. Er begann, polnische Schulen in der Pfarrgemeinde zu organisieren. Schnell entstanden etwa vierzig mehrklassige Schulen für mehr als tausend Kinder. Sopoćko unterrichtete in diesen Schulen, organisierte für diese Schulen das Lehrpersonal sowie Geld für Ausstattung und Unterhalt.[288] Zugleich musste er viele Schwierigkeiten bewältigen. Er beschrieb die Lage folgendermaßen: „Wie viel Schwierigkeiten, Schmerzen, Kosten und Verfolgung ich getragen habe – das weiß allein nur der liebe Gott. Ich wage nicht, mich mit dem Hl. Paulus zu vergleichen, aber es scheint, dass sich alle gegen mich verbündet haben, um die Frömmigkeit zu zerstören. Zurückhaltung unter den Menschen, Mangel an Lehrpersonal, Schwierigkeiten bei Fahrten, Mangel an Pferden, Hindernisse der deutschen Behörden und schließlich andauerndes schlechtes Wetter, nicht zuletzt auch die Seitenwege setzten sich zu einer Dornenkrone zusammen, die immer noch mein Herz verletzt. Aber Gott sei Dank habe ich das alles überwunden...“[289]

Die ersten pastoralen Aufgaben Sopoćko‘s zeigten seine Talente, sein apostolisches Engagement und seinen Eifer im pastoralen Dienst. Gemeindemitglieder bemerkten seine Großzügigkeit und Opferbereitschaft für die Bedürftigen.[290] Die Kraft für seine Arbeit holte er sich bei einem langen Gebet vor dem Allerheiligsten Sakrament. Dazu schrieb er: „Ich hatte einen Begleiter, der für mich mehr als alles andere war, der Trauer in Freude und Entmutigung in Aktion verwandelt hat. Er befiel mir, was ich zu tun habe und womit ich mich beschäftigen soll. Er erinnerte mich an die Geringsten, die er selbst am stärksten liebte und seine jüngeren Brüder nannte. So beschäftigte ich mich mit dem, was ich für möglich hielt.“[291]

Für seine Tätigkeit interessierten sich jedoch auch die Besatzungsbehörden. Sopoćko wurde von der deutschen Gendarmerie beobachtet und es drohte ihm die Verhaftung. In solchen Situation erlaubte ihm die Kirchenbehörde, die Pfarrei Taboryszki nach vier Jahren eifriger

[287] Vgl. Janowska, 2010, 31-33.
[288] Vgl. Dragan, 2008, 38-39.
[289] Sopoćko, [2010 A], 51.
[290] Vgl. Janowska, 2010, 34.
[291] Sopoćko, [2010 A], 45.

und fruchtbarer Arbeit zu verlassen.[292] Gegen Ende September 1918 fuhr Sopoćko nach Warschau, um dort seine Studien in Moraltheologie an der Theologischen Fakultät der Universität Warschau fortzusetzen. Aber schon im Jahr 1919 unterbrach er sein Studium. Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit und Souveränität Polens im Jahre 1918 wurde Polen wieder von Russland bedroht. Aufgrund des bewaffneten Konfliktes wurden die Vorlesungen an der Universität unterbrochen. Sopoćko wollte nicht untätig warten, er meldete sich bei der Militärkurie, um den Soldaten geistlich beizustehen und zu dienen.[293]

Zunächst wurde ihm die Aufgabe in einem Militärkrankenhaus in Warschau zugewiesen. Es stellte sich bald heraus, dass die Bedürfnisse der Soldaten an der Front, die Fähigkeiten der für diese Aufgabe berufenen Kapläne überstiegen. Sopoćko wurde an die Front berufen, wo er unter Einsatz seines Lebens den Soldaten diente. Sein Dienst für die Soldaten entsprang den Wurzeln patriotischer Erziehung in der Familie zu Hause. Er wusste ganz genau, dass Soldaten, die den ständigen Lebensbedrohungen, den Spannungen an der Front und der Brutalität des Krieges ausgesetzt sind, eine spirituelle Unterstützung brauchen. Sopoćko versuchte, diesen Dienst mit dem gleichen Eifer wie in Taboryszki auszuüben. Dieser Dienst wurde vom Typhus, den er nur schwer überstand, unterbrochen. Nach einer langen Rekonvaleszenz kehrte er nach Warschau zurück. Hier bekam er die Aufgabe der religiösen und moralischen Ausbildung der Soldaten in Kościuszkowski‘s Trainingslager. In dieser Zeit belehrte er die Soldaten mit religiös-ethischen Grundsätzen (die 1922 unter dem Titel: „Die Pflichten für das Vaterland“ im Druck erschien), die den Soldaten die Geschichte Polens, den Glauben der Vorfahren und die Kultur der Nation erläuterte. Seine Vorlesungen gewannen große Anerkennung und wurden in die Basisausbildung von Soldaten in allen Formationen aufgenommen. Nach mehr als vier Jahren der Erziehung der Soldaten in Warschau wurde er zum Leiter des pastoralen Militärbereichs in Vilnius ernannt. Seine Aufgabe war es, die Grundlagen der Militärseelsorge zu organisieren. Diese Aufgabe erfüllte er mit großer Sorgfalt und Begeisterung. Er kümmerte sich um hohes Niveau sowohl bei Offizieren als auch bei einfachen Soldaten. In Vilnius baute er die Ignatiuskirche als Garnisonkirche auf. Als großer Organisator war er in der Lage, Menschen für ein gemeinsames Ziel zu begeistern. Zugleich deckte er aus seinem Privatvermögen sehr hohe finanzielle Kosten ab. Die Funktion des Militärpfarrers übte Sopoćko bis 30. August 1932 aus.[294]

[292] Vgl. Ciereszko, 2006, 95-96.
[293] Vgl. Skreczko, 2006, 188.
[294] Vgl. Skreczko, 2006, 189; Janowska, 2010, 39-42.

Während seines Aufenthaltes in Warschau setzte Sopoćko auch seine theologischen Studien fort. Trotz seiner Aufgaben als Kaplan erhielt er bereits im Jahre 1923 den „Magister“ im Bereich der Moraltheologie. In den Jahren 1922-1924 studierte er auch am Staatlichen Pädagogischen Institut in Warschau, wo er die Qualifikation des „Lehrers der Pädagogik“ bekam. Bei diesen Studien forschte er unter anderem, welche Auswirkungen der Alkoholkonsum auf junge Menschen hat. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten veröffentlichte er im Werk: „Alkoholismus unter Schuljugendlichen.“ Als Experte nahm er an einer Sitzung des parlamentarischen Ausschusses für den Kampf gegen den Alkoholismus teil. Die Ergebnisse seiner Forschung halfen bei der Bearbeitung des parlamentarischen antialkoholischen Gesetzes.[295]

Nach seinem Eintreffen in Vilnius im Jahre 1924 erhielt er vom Ortsordinarius Jerzy Matulewicz neben der Militärseelsorge auch die Aufgabe, katholische Jugendverbände zu organisieren. Zwei Jahre lang arbeitete Sopoćko an Grundstrukturen und engagierte junge Menschen. In dieser Arbeit kamen seine pädagogischen und organisatorischen Fähigkeiten zum Ausdruck.[296] Am 8. August 1927 wurde ihm neben den bestehenden Verpflichtungen auch der Dienst des Beichtvaters der Seminaristen im Priesterseminar Vilnius angeboten. Im Hinblick auf den Überfluss an Aufgaben lehnte er jedoch dieses Angebot ab. Aber der Erzbischof Jałbrzykowski akzeptierte seine Ablehnung nicht und bestätigte seine Entscheidung. Obwohl er diese Funktion nur aus Gehorsam angenommen hat, stellte sich schnell heraus, dass er für diese Aufgabe gut vorbereitet war. Sein kontinuierliches Lernen und die pädagogische Vorbereitung waren für die richtige Formung des Gewissens der Priesterseminaristen eine günstige Voraussetzung. Er behandelte sehr ernst die Frage der Erziehung von zukünftigen Generationen der Priester, verbrachte viel Zeit mit den Seminaristen, um sie besser in der spirituellen Entwicklung zu begleiten. Seine große Sorge um das geistliche Wachstum von ihm selbst und von den ihm anvertrauten Menschen, seine mit tiefer Konzentration gefeierte Eucharistie hatte einen positiven Einfluss auf die Seminaristen. Er erwarb sich den Ruf des besten Seelenbegleiters. Er kümmerte sich um viele Gemeinschaften und Interessenskreise der Seminaristen. Er war immer in Bezug auf Alkoholismus empfindlich, deswegen gründete er im Jahr 1927 den „Abstinenzkreis der

[295] Vgl. Ciereszko, 2006, 123-125.
[296] Vgl. Ciereszko, 2006, 143-145.

Seminaristen“. Auch legte er Nachdruck auf gute Kondition und körperliche Gesundheit durch Gymnastik.[297]

Sopoćko war ein angesehener Pädagoge, deswegen half er viele Jahre in der Ausbildung von Lehrpersonal in Vilnius. Seit 1925 hielt er viele Jahre Vorlesungen für Lehrer und Erzieher über Psychologie, Pädagogik und Lehrdidaktik.[298] Trotz zahlreicher Aufgaben verteidigte er im Jahre 1926 seine Doktorarbeit: „Ethik der Familie in der polnischen Gesetzgebung“ an der Theologischen Fakultät der Universität Warschau im Bereich der Moraltheologie. Seine Arbeit schickte er an Vertreter des Sejms, die das neue Zivilrecht vorbereiteten. Er war davon überzeugt, dass die Zukunft der Heimat in einer guten Ausbildung der Jugend und in starken Familien liegt.[299] Im Jahr 1928 wurde Sopoćko Lehrbeauftragter an der Theologischen Fakultät der Stefan-Batory-Universität in Vilnius. Im Herbst des gleichen Jahres wurde er zum Stellvertreter des Professors für Pastoraltheologie ernannt. Die Universitätsbehörden legten Sopoćko nahe, dass er sich so schnell wie möglich habilitieren und sich intensiver mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen sollte. Dies zwang Sopoćko, einen Antrag auf Entlassung von der Stelle des Beichtvaters im Priesterseminar einzureichen. Der Bischof erlaubte dies im Jahr 1932. Dann beschäftigte sich Sopoćko intensiver mit seiner Habilitationsarbeit über spirituelle Erziehung in den Schriften des Nikolaus Łęczycki (1574-1653, ein polnische Jesuit, Theologe und Pädagoge). Schon nach zwei Jahren habilitierte sich Michał Sopoćko und erhielt den Titel des Dozenten für Pastoraltheologie.[300]

Zu den regelmäßigen Pflichten von Sopoćko gehörten didaktische Aktivitäten. Er lehrte vor allem im Bereich der Pastoraltheologie: Vorlesungen und Seminare in Homiletik, Pädagogik und Katechetik. Seine Lehre richtete er auf bestimmte praktische Zwecke aus. Seine Vorlesungen wurden von den Studierenden sehr geschätzt. Er unterschied sich von anderen Professoren durch tiefe Spiritualität. Er lehrte nicht nur für die Schule, sondern für das Leben und für die spirituelle Entwicklung. Oft schloss er seine intellektuellen Argumente mit der Einladung zur Heiligkeit ab. Er war erfolgreicher Autor von Skripten, die viele Generationen von Priesterseminaristen für den Erwerb deren Wissen dienten. Seine Lehrveranstaltungen führte er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der Schließung der Universität.[301]

[297] Vgl. Janowska, 2010, 47-50.
[298] Vgl. Skreczko, 2006, 191.
[299] Vgl. Ciereszko, 2006, 145-146.
[300] Vgl. Skreczko, 2006, 191.
[301] Vgl. Janowska, 2010, 51-52.

Obwohl Sopoćko niemals die Funktion eines Priesterseelsorgers hatte, sah er die Notwendigkeit der geistlichen und intellektuellen Fortbildung der Priester. Er war der Überzeugung, dass nur ein Priester, der sich spirituell weiterentwickelt und der seine tiefe Beziehung zu Gott pflegt und seinen Glauben stärkt, wirklich das Evangelium verkünden kann und die Menschen näher zu Gott führen kann. Er schrieb viele Bücher und Artikel und predigte auf Konferenzen über die geistliche Bildung der Priester. Sich dessen bewusst, wie viel an Übel der Alkoholismus in der Gesellschaft anrichtet, war er einer der Gründer und Organisatoren des Abstinenzler-Priesterkreises. Bei all den Aktivitäten blieb er doch bescheiden und verhehlte es nicht, dass er mit seinem Streben nach Heiligkeit nicht zufrieden war. In seinem Tagebuch schreibt er, dass er selbst zum Modell des Priesters - das er selbst entwickelte - strebte und oft weit davon entfernt ist. Er gestand, dass er zu wenig mit den drei Quellen der Sünde: *der Begierde des Fleisches, der Begierde der Augen* und *dem Hochmut des Lebens* kämpfte.[302] Über seine geistliche Entwicklung schrieb er in seinem Tagebuch: Ich wollte auf den Zehenspitzen des aufgeblähten Hochmutes über andere schon auf die Schulbank steigen, ich stieg über dich (Gott) – dich beleidigend mit meinen Sünden. Demütigung war für mich ekelhaft, ich lief von ihr weg. Ich mochte, wenn man mich lobt. Aber jetzt bin ich verachtet und von allen mit Füßen getreten. Doch kommen noch hochmütige Träume an, die den Egoismus hochkommen lassen (…), all dies zeigt auf das hauptsächliche *fomes peccati* (Neigung zur Sünde) hin.“[303]

Eine große Menge von Aufgaben, ihre sorgfältige Erfüllung und der spirituelle Friede zeugen von seinem tiefen geistlichen Leben und seiner totalen Hingabe für den priesterlichen Dienst. Oft vertraute er sich der göttlichen Vorsehung vertrauensvoll an und zog Kraft aus tiefem Glauben. Sorgsam kümmerte er sich um die spirituelle Entwicklung der ihm anvertrauten Menschen. Immer leitete ihn die Liebe und der Wunsch nach innerer Zufriedenheit für die anderen Menschen.[304]

1.3.3 BEICHTVATER UND SEELENFÜHRER

Unter den vielen oben beschriebenen Aktivitäten von Sopoćko nahm der Dienst als Beichtvater und Seelenführer einen wichtigen Platz ein. Schon als Vikar in Taboryszki hörte er viele Beichten. Die Hagiographien halten fest, dass er oft von Sonnenaufgang bis

[302] Vgl. Janowska, 2010, 55-58.
[303] Sopoćko, [2010 A], 103.
[304] Vgl. Ciereszko, 2006, 149-151.

Sonnenuntergang die Beichte abnahm und dass seinr Eifer hat mit zunehmendem Alter nicht nachgelassen hatte. Als Rektor der Kirche in Vilnius und Kaplan der Kapelle in Białystok verbrachte er viele Stunden im Beichtstuhl. Als junger Priester organisierte er Katechesen zur Vorbereitung der Beichte mit Hinweisen für eine Gewissensprfung , weil er sah, dass viele die Beichte nicht ablegen können. Die Anfänge seines priesterlichen Dienstes fallen mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs und später mit dem polnisch-russischen Krieg zusammen. Einberufene zur Armee nutzten die Gelegenheit zum Sakrament der Beichte. Seit 1919 war er ein Militärpfarrer. Für viele Jahre war er deswegen für die moralisch-ethische Erziehung von Soldaten verantwortlich. Ein besonderer Teil dieses Dienstes war die Beichte und geistliche Begleitung. Seit 1927 diente er Seminaristen als geistlicher Führer - zunächst in Vilnius und später in Białystok, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1962 tätig war. Er war auch ein geschätzter Beichtvater in Klöstern. Diese Aufgabe nahm er seit seiner Ankunft in Vilnius im Jahr 1924 wahre und führte sie weiterhin in Białystok fast bis zu seinem Lebensende fort.[305]

Wir haben viele Zeugnisse, die von erstaunlichem Einfluss von Sopoćko auf die bei ihm Beichtenden sprechen. Im Beichtstuhl zeigte er Güte, Verständnis und Mitgefühl. Er konnte „Flügel“ verleihen und war ein „Schutzpatron der gebrochenen Seelen“. In diesem Dienst war ihm seine Spezialisierung in Moraltheologie und Pädagogik eine große Hilfe. [306] Sein Wissen und seine Erfahrung, aber auch sein lebendiger Glaube und eine große Sorge um sein geistliches Wachstum und das geistliche Wachstum der ihm anvertrauten Menschen führten dazu, dass er den Ruf eines herausragenden Beichtvaters und Seelenführer hatte.[307] Dieser Aspekt seines Lebens hat durch die Begegnung mit dem „Geheimnis der Barmherzigkeit“ neue Dimension erlangt. Einer seiner Pönitenten, der spätere Kardinal, Henryk Gulbinowicz, erinnerte sich an ihn als geistlicher Führer im Priesterseminar mit folgenden Worten so: „Er verlangte von den Pönitenten eine klare Darstellung des Zustandes des Gewissens. Er ermutigte zur Ausdauer und oft sagte er: ‚Habt keine Angst, von dir selbst etwas zu verlangen. Vertraue auf die Barmherzigkeit Gottes‘“.[308]

Im Jahre 1932 begann er seinen Dienst im Kloster der „Schwestern aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit“, den er bis 1942 ausübte. Zu dieser Zeit traf er Sr. Faustyna Kowalska und wurde mit deren inneren Erfahrungen und Offenbarungen konfrontiert.[309] Den

[305] Vgl. Ciereszko, 2005 a, 413-414.
[306] Vgl. Ciereszko, 2005 a, 418.
[307] Vgl. Ciereszko, 2005 a, 412; Janowska, 2010, 49.
[308] Strzelecki, 2004, 7.
[309] Vgl. Paszkiewicz, 1987, 78-79.

Dienst der geistlichen Führung von Sr. Faustyna begann er in Vilnius im Jahre 1933 und übte diesen bis zu ihrem Tode aus. Nach der Abreise von Sr. Faustyna nach Krakau im Frühjahr 1936 hatte dieser Dienst die Form einer „Fernbegleitung“ und war nur gelegentlich - während der Besuche von Sopoćko in Krakau durch persönliche Begegnungen intensiviert[310] In dieser Begleitung erkennen die Hagiographen zwei Ziele: Zunächst führte er Sr. Faustyna zur Heiligkeit durch die Betreuung ihrer eigenen Entwicklung. Zweitens erkannte er die Echtheit ihrer Offenbarungen und Befehle, die sie von Jesus erhalten hat.[311]

Als erfahrener Theologe war er ein nüchterner Realist, der sich nicht einfach Illusionen hingibt oder schnell Vorschläge von anderen akzeptiert.[312], H.Ciereszko, der das Leben und Werk von Sopoćko gründlich untersucht hat, sagte, dass er ein gut vorbereiteter und auserwählter Priester für diese Aufgabe war. Er stellte fest, dass dies das Werk der göttlichen Vorsehung war.[313] Über diese Auserwählung erfahren wir auch aus dem Tagebuch der Sr. Faustyna: „Doch Jesu Güte ist unbegrenzt. Er versprach mir sichtbare Hilfe hier auf Erden, und ich erhielt sie nach kurzer Zeit in Wilno [Vilnius]. In Prof. Sopoćko erkannte ich die Hilfe Gottes. Noch bevor ich nach Wilno kam, kannte ich ihn durch mein inneres Sehen. An einem gewissen Tag sah ich ihn in unserer Kapelle zwischen Altar und Beichtstuhl. Gleichzeitig hörte ich eine Stimme in meiner Seele: *»Dies ist die sichtbare Hilfe für dich auf Erden. Er wird dir helfen, Meinen Willen auf Erden zu tun«*“ [314]

Faustyna schreibt auch über die Heiligkeit und die tiefe Beziehung Sopoćko‘s zu Gott: „Prof. Sopoćko muss von Gott sehr geliebt sein. Ich sage dies, weil ich erfahren habe, wie stark das Augenmerk Gottes in bestimmten Momenten auf ihm ruht; ich sehe das und freue mich außerordentlich, dass Gott solche Auserwählte hat.“[315] „Dieser Priester ist eine große, bis an den Rand mit Gott erfüllte Seele.“[316]. Jesus sagte zu Faustyna: *„Sein Gedanke ist eng mit dem Meinen verbunden; sei deshalb hinsichtlich Meines Werkes beruhigt; Ich lasse nicht zu, dass er sich irrt und du unternimm nichts ohne seine Erlaubnis.“*[317] Aus dem Bericht Faustyna‘s kann man auch feststellen, dass Sopoćko von Jesus die Gabe des Eindringens in die Geheimnisse der menschlichen Seele empfangen hat: „Dieser Priester wird von Gottes Geist

[310] Vgl. Ciereszko, 2006, 227.
[311] Vgl. Ciereszko, 2001, 220.
[312] Strzelecki, [1991 b], 127.
[313] Vgl. Ciereszko, 2001, 219.
[314] TB. Nr.53.
[315] Sopoćko, [2010 A], Nr. 63.
[316] TB. Nr. 1238.
[317] TB. Nr. 1408.

geführt. Er durchdrang das Geheimnis meiner Seele, sogar die verborgendsten Dinge, die zwischen mir und Gott bestanden und von denen ich mit ihm noch nicht gesprochen hatte.“[318]

1.3.4 HARTE ZEIT DES KRIEGES UND DER NACHKRIEGSJAHRE

Die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes lernte Sopoćko kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kennen. Der Krieg zerstörte alle Dimensionen des Lebens. Die sich immer verändernde Frontlinie, die Änderung des Besatzers, die Repressionen waren eine Quelle von Leid und Tod. Die Menschen brauchten dringend Hilfe. Sopoćko, gestärkt durch die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes, verlässt Vilnius nicht. Er unternahm neue Formen der Seelsorge an Stelle von denen, die die Besatzungsbehörden eingeschränkt oder verboten hatten. Zerstörung und Grausamkeit des Krieges hatten zur Ursache, dass er zunehmend die Notwendigkeit sah, die Barmherzigkeit Gottes zu verkünden. Öfters sprach er darüber in Predigten und Konferenzen. Er druckte Gebete und Bilder des Barmherzigen Jesus. Zur gleichen Zeit erfuhr er eine Reaktion der Menschen, die spontan den Kult der Göttlichen Barmherzigkeit annahmen und zeigte, dass die Gläubigen an der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes ihre Kraft und den Frieden im Herzen in den schwierigsten Situationen und Gefahren des Lebens wiederfanden.[319]

Sopoćko diente - gestärkt durch das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes - furchtlos Benachteiligten und Bedürftigen sowohl mit geistiger als auch mit materieller Unterstützung bis 3. März 1942. An diesem Tag wurden die Studenten und Professoren des Priesterseminars durch die Nazis verhaftet und in die Konzentrationslager deportiert. Sopoćko war jedoch nicht unter ihnen. Wie durch ein Wunder gelang es ihm, der Verhaftung zu entgehen. Die Deutschen fanden ihn weder im Seminar noch zu Hause. Mit Hilfe der Ursulinen gelang es ihm, in der Nähe von Vilnius nach Czrny Bór abzufahren. Er musste sich dort für zwei Jahre verstecken. Im Versteck half er mit seinem priesterlichen Dienst den Ursulinenschwestern und in dem durch sie geführten Waisenhaus. Er arbeitete auch viel körperlich. Der Dienst bei den Ursulinenschwestern war für ihn eine fruchtbare Zeit des spirituellen und intellektuellen Wachstums. Lange Stunden des Gebetes und der Meditation sowie der Kontakt mit der Natur reicherten sein Innenleben an. Diese Zeit verwendete er auch, um seine theologischen Überlegungen zum Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes zu vertiefen.[320]

[318] TB. Nr. 436.
[319] Vgl. Janowska, 2010, 69-70.
[320] Vgl. Paszkiewicz, 1987, 99-101; Dragan, 2008, 84-87.

Sopoćko kehrte aus seinem Versteck im August 1944 zurück, als die Rote Armee in Vilnius einmarschierte. Die Situation verbesserte sich aber für lange Zeit nicht. Sopoćko hat die Gefahr der Unterdrückung der sowjetischen Behörden und des Verbotes des Religionsunterrichtes von Geistlichen gesehen, deshalb begann er mit der Ausbildung der Laien. Er organisierte einen katechetischen Kurs für Menschen, die in Zukunft Religion unterrichten könnten. Im Frühjahr 1945 schlossen die sowjetischen Behörden das Priesterseminar und haben den Professoren und Studenten befohlen, Vilnius, das bereits nicht mehr innerhalb der neuen Grenzen des polnischen Staates lag, zu verlassen. Im Sommer 1945 musste auch der Erzbischof von Vilnius, Jałbrzykowski, Vilnius verlassen. Er ging nach Białystok - von nun an die „im Ausland“ liegende Hauptstadt der Diözese. Es gelang Sopoćko, in Vilnius zu bleiben, wo er noch aktiv pastoral handelte. Um jedoch eine Deportation in den Gulag zu vermeiden, musste auch er im August 1947 nach Białystok umziehen.[321]

Alle diese Ereignisse waren sehr schmerzhaft und auch schwer zu akzeptieren. Die Menschen verließen ihre Heimatstadt in der Hoffnung, dass sie eines Tages zurückkehren. Auch Sopoćko hatte diese Hoffnung. In Annahme dieser Schwierigkeiten bestärkte ihn sein Glauben an die Barmherzigkeit Gottes. Man kann gar sagen, dass er dank seines Vertrauens in die Barmherzigkeit Gottes den Bedrohungen des Krieges und der Brutalität der Besatzer stand hielt und einen aktiven pastoralen Dienst ausübte – ganz im Sinne der bedürftigen Menschen.[322]

In Białystok wurde er zum Professor im Priesterseminar ernannt. Er unterrichtete viele Fächer: Pädagogik, Katechese, Homiletik, Psychologie, Geschichte der Philosophie, Pastoraltheologie, Spirituelle Theologie und Theologie der Ostkirche. Er unterrichtete auch Latein und Russisch. Er gab nicht nur Wissen weiter, sondern versuchte, Seminaristen zu bilden. Man kann sagen, dass er das theologische Wissen aus der Perspektive der Barmherzigkeit Gottes lehrte, weil er immer versuchte, dieses Thema mit dem aktuell unterrichteten Thema zu verbinden. Als Professor arbeitete er bis 1962, als er im Alter von 75 in den Ruhestand trat.[323] Neben seiner Arbeit im Priesterseminar beschäftigte er sich auch mit der Seelsorge. So wurde er zum Volksmissionar; gehörte fest einem Kollegium an Volksmissionaren, dessen Aufgabe es war, den Glauben und die Moral der Gläubigen der Diözese durch die Verkündigung der Exerzitien und Konferenzen zu beleben. Und immer

[321] Vgl. Ciereszko, 2006, 312-319.
[322] Vgl. Janowska, 2010, 73.
[323] Vgl. Ciereszko, 2006, 364-398.

wieder versuchte er, eine Kirche, die der Barmherzigkeit Gottes geweiht sein sollte, zu bauen.[324]

1.3.5 DAS DRAMA DES APOSTELS DER BARMHERZIGKEIT

Die Aufgabe der geistlichen Begleitung der Sr. Faustyna war für Sopoćko eine große Herausforderung, aber auch ein Impuls, der die Richtung seiner Lebensbestrebungen veränderte. In seinem Tagebuch schrieb er: „Das Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes, die Verbreitung des Kultes der Barmherzigkeit und die grenzenlose Hingabe all meiner Gedanken, Worte und Taten an Barmherzigkeit, ohne eine Spur meiner selbst zu suchen: werde das Leitbild meines Lebens mit der Hilfe deren unendlichen Barmherzigkeit.“[325]

Bevor Sopoćko eine solche Erklärung schrieb, musste er einen langen Weg der Erkennung und Entdeckung der Echtheit der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes, die er von Sr. Faustyna bekam, gehen. Er selber rekapituliert seine eigene Erfahrung. „Es gibt Wahrheiten, die man kennt und oft von ihnen hört und spricht, aber man versteht sie nicht. So war es auch bei mir mit der Wahrheit der göttlichen Barmherzigkeit. So viele Male habe ich diese Wahrheit in Predigten erwähnt und in kirchlichen Gebeten wiederholt - vor allem in den Psalmen - aber ich habe die Bedeutung dieser Wahrheit nicht verstanden und bin auch in deren Inhalt nicht eingegangen, dass sie das höchste Attribut - Gottes Aktivität nach außen - ist. Erst eine einfache Nonne, Sr. Faustyna von der Kongregation zum Schutz der Mutter Gottes (Magdalenen), die durch ihre Intuition geführt, hat mir davon erzählt, kurz und oft wiederholt und mich dadurch angeregt zu forschen, zu studieren und öfters über die Wahrheit nach zu denken. Von Anfang an wusste ich nicht genau, worum es geht. Ich hörte, war skeptisch, dachte nach, forschte und fragte andere – erst nach einigen Jahren erkannte ich die Bedeutung dieses Werkes, die Größe dieser Idee und überzeugte mich von der Wirksamkeit dieses zwar alten, aber vernachlässigten und fordernden sowie lebensspendenden Kultes, welcher in unserer Zeit einer großen Erneuerung bedarf.“[326]

Zu Beginn des Studiums der Offenbarungen von Sr. Faustyna konzentrierte sich Sopoćko auf die Suche nach pastoralen und theologischen Begründungen für die Erfüllung der drei Forderungen Jesu: das *Malen eines Bildes des barmherzigen Jesus, die Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit* und *die Gründung einer neuen Ordensgemeinschaft*, deren

[324] Vgl. Janowska, 2010, 79-82.
[325] Sopoćko, [2010 A], 101.
[326] Sopoćko, [2010 A], 97-98.

spezielle Mission die Verehrung und die Verbreitung der Barmherzigkeit Gottes sein sollte. Nach zahlreichen Forschungen bei den Kirchenvätern, in der Heiligen Schrift und in der Theologie wurde er von der Echtheit der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes überzeugt. Nach eingehender Analyse konnte er sagen: „dass es im Objekt der Offenbarungen nichts gibt, was gegen den Glauben oder die guten Sitten ist oder kontroverse Meinungen unter den Theologen betrifft (...) alles geht dort zur besseren Erkenntnis und Liebe Gottes durch Anbetung der Göttlichen Barmherzigkeit.“[327]

Sopoćko kam - zusammen mit der Überzeugung von der Heiligkeit des Lebens von Sr. Faustyna und von der Echtheit ihrer inneren Erfahrung - zum Schluss, dass er für die Realisierung von Sr. Faustyna's Mission berufen ist. In seinem Tagebuch schrieb er: „Aus Gesprächen mit ihr und vor allem durch das Lesen aus ihrem »Tagebuch« stellte ich fest, dass die Anforderungen, die sie bekommen hat, eigentlich mehr mich betreffen.“[328] Von diesem Moment an wurde Sopoćko zum Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit. Er wurde auch von Faustyna selbst in einem ihrer Briefe an ihn so genannt: „An diesem feierlichem Tag für Sie wünsche ich Ihnen, Vater, Gesundheit und viel Gottes Gnade, und als einem Apostel der Barmherzigkeit Gottes wünsche ich Ihnen, dass Sie eine große Zahl von Seelen vor den Thron Gottes führen, die die Barmherzigkeit des Herrn unaufhörlich preisen.“[329] Sr. Faustyna betonte oft in ihrem »Tagebuch«, dass Sopoćko von Gott auserwählt wurde, um die Arbeit des Apostolats der göttlichen Barmherzigkeit zu verwirklichen, und dass er von Gott die Gnade erhielt, um diese Aufgabe trotz der Schwierigkeiten und Widrigkeiten zu erfüllen.[330]

So setzte er sich für die Verbreitung des Kultes der Barmherzigkeit Gottes auf der Grundlage der biblischen, theologischen und pastoralen Studien. Obwohl die Offenbarungen der Sr. Faustyna ein Impuls zu diesem Apostolat waren, sind die wichtigsten Grundlagen seines Handelns immer die Heilige Schrift und die Tradition der Kirche gewesen.[331] Seine Forschungen veröffentlichte er in zahlreichen Büchern und Artikel, die die Quelle des unschätzbaren theologischen Wissens darstellen. Sie haben sicher zur Anerkennung der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes durch die Kirche beigetragen.[332]

Das Engagement und der apostolische Eifer von Michał Sopoćko wirkten sich dahingehend aus, dass er nie aufgrund der Schwierigkeiten, denen er begegnete, aufgegeben hat. Ständig

[327] Zitiert nach: Ciereszko, 2001, 224.
[328] Sopoćko, [2010 A], 106.
[329] Der Brief der Sr. Faustyna an Priester Michał Sopoćko von 20. September 1936, in: Kowalska, 2005, 56.
[330] Vgl. Ciereszko, 2009, 174. Sihe: TB. Nr. 422, 1252, 1253, 1401, 1472, 1586.
[331] Ciereszko, [2004 b], 101.
[332] Vgl. Ciereszko, [2007 a], 176.

suchte er nach neuen Formen des Dienstes an Gott und den Menschen. Gleichzeitig hatte er ein reiches theologisches Wissen und jene Erfahrung, die es ihm ermöglichte, die entsprechende Lehre aus der Offenbarung zu entschlüsseln und zu erkennen. All diese Eigenschaften machten ihn zu einem unermüdlichen Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit. In einer der Erscheinungen sprach Jesus zu Sr. Faustyna: *„Dies ist ein Priester nach Meinem Herz. Seine Anstrengungen sind Mir lieb (...) Durch ihn säe Ich Trost für leidende und gequälte Seelen. Es hat mir gefallen, durch ihn die Verehrung Meiner Barmherzigkeit zu verbreiten. Durch das Werk der Barmherzigkeit werden mehr Seelen zu Mir kommen, als er durch Lossprechungen bei Tag und Nacht bis an sein Lebensende erwirken könnte. So würde er lediglich bis zu seinem Tod wirken; durch das Werk aber wird er bis zum Jüngsten Tag weiterwirken.“*[333] Am Ende seines Lebens schrieb Sopoćko dieses Gebet: „Herr, gib, dass ich das Instrument deiner Barmherzigkeit werde“.[334]

Nach einem letzten Treffen mit Sr. Faustyna schrieb er in seinem Tagebuch ihre Empfehlungen nieder, die er in seinem ganzen Leben erfüllen wollte. Diese Worte kündigten jedoch auch einen harten Kampf an: „Ich sollte nicht aufhören, den Kult der Barmherzigkeit Gottes zu verbreiten, vor allem aber das Fest am ersten Sonntag nach Ostern einzuführen. Ich kann nie sagen, dass ich genug getan habe. Auch wenn die größten Schwierigkeiten kämen, auch wenn es schiene, dass Gott es nicht will, kann man nicht aufhören. Auch wenn das Urteil der Kirche in dieser Sache negativ ausfallen würde, kann man nicht aufhören. Auch wenn man die körperlichen und moralischen Kräfte verlieren würde, kann man nicht aufhören.“[335]

Sr. Faustyna ging von dieser Welt im Alter von 33 Jahren heim und hinterließ Sopoćko eine große und schwierige Aufgabe. Die Fortsetzung der Mission, die er zusammen mit Faustyna begonnen hat und die Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes waren in seinem Leben mit großer Dramatik verbunden.[336] Abneigung und Vorwürfe von seinem Diözesanbischof Jałbrzykowski und seinen Priesterkollegen, eine schwierige Verwarnung des Heiligen Stuhls: „gravissimum monitum“, Vorwürfe von Erzbischof Baraniaka, dass er falsche Informationen verbreitet hat[337] und schließlich die Einsamkeit in seinen Aktivitäten sind nur einige von vielen Hindernissen, die er auf seinem verantwortungsvollen Weg begegnet. Er fragte sich selbst: „Warum erlebe ich noch immer Gethsemane? Weil die Verbindung mit dem Willen

[333] TB. Nr. 1256.
[334] Sopoćko, [2010 A], 292.
[335] Sopoćko, [2010 A], 106.
[336] Vgl. Ciereszko, [2004 a], 100-101.
[337] Auf diese Schwierigkeiten gehe ich konkret im Kapitel über die Diözese Włocławek ein, in dem ich die Korrespondenz zwischen Sopoćko und Bischof Pawlowski auswerte.

Gottes nicht genug ist. Ich sollte vor allem Christus im Gebet nachahmen: 'Nicht mein, sondern Dein heiliger Wille geschehe'. In mir sind noch viele Proteste und Wünsche, alles nach meinem eigenen Willen zu machen."[338]

Über sein Lebensdrama und seinen Kampf um das Apostolat der Barmherzigkeit Gottes schrieb auch Faustyna: „Heute sah ich, welche Widerwärtigkeiten Priester Sopoćko in dieser ganzen Angelegenheit erfährt. Sogar fromme und eifrige Seelen, die um Gottes Ehre bemüht sind, stellen sich ihm entgegen."[339] „Diese demütige Seele hat alle Stürme ausgehalten, sich durch Widerwärtigkeiten nicht entmutigen lassen, sondern Gottes Aufforderung treu befolgt."[340] Beide waren jedoch überzeugt, dass die großen Werke Gottes Hingabe, Mühen und Leiden brauchen, um nach dem Willen Gottes entwickelt zu werden.[341]

Trotz vieler Einschränkungen und Schwierigkeiten seitens der kirchlichen Behörden, die für ihn oft eine ernsthafte Probe seines Glaubens an und seines Vertrauens in Gott waren, gab er in der Verkündigung der barmherzigen Liebe Gottes in die Welt nie auf. „Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes verwandelt Leiden in haltbare Freude, und aus dem Stoßgebet »Jesus, ich vertraue auf Dich« fließt in das Innere der leidenden Seele glückseliger Frieden und strahlt nach außen Freude."[342] Sein Schüler und späterer Kardinal H. Gulbinowicz schrieb: „Wie oft begegnete er auf dem Weg Schwierigkeiten von großer Bedeutung, dann starrte er auf den Gekreuzigten und sagte: »Jesus, ich vertraue auf Dich«".[343] Nach der Meinung von Biograph H. Ciereszko waren das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und die totale Hingabe für das Apostolat die hauptsächlichen Eigenschaften dieses „Apostels der Göttlichen Barmherzigkeit"[344]

Nur wenige - wie Bischof Pawłowski - würdigten die Ausdauer und das apostolische Engagement vom Michał Sopoćko und halfen ihm die „Einwände und Schwierigkeiten" zu überwinden.[345] Sein apostolisches Engagement wurde erst am Ende seines Lebens anerkannt. Erst als er 84 Jahre alt war, verlieh ihm Bischof Henryk Gulbinowicz den Kanonikus-Titel zur Würdigung seines Beitrages im Bereich der Verbreitung des Kultes der Barmherzigkeit

[338] Sopoćko, [2010 A], 105.
[339] TB. Nr. 1272.
[340] TB. Nr. 1586.
[341] Vgl. Ciereszko, [2004 a], 100.
[342] Sopoćko, [2008A], 28.
[343] Strzelecki, 2004, 5.
[344] Vgl. Ciereszko, [2007 b], 191.
[345] Pawłowski A., [24 XI 1954]. Vgl. Auch das Kapitel über die Diözese Włocławek.

Gottes. Er betonte auch öffentlich seine Verdienste während der Feier des 60. Jahrestages seiner Priesterweihe In einer Zeit, in der Sopoćko bereits sehr krank war.[346]

Seine heroischen Tugenden wurden im Informations- und Seligsprechungs-Prozess (1987-2004) anerkannt und offiziell von der Kirche in der feierlichen Seligsprechung am 28. September 2008 in Białystok bestätigt.

Wir werden uns noch genauer mit die Begegnung von Michał Sopoćko und Sr. Faustyna Kowalska und mit seiner Hilfe auf dem Weg zur Heiligkeit der Schwester und der Überprüfung ihrer Offenbarungen im zweiten Paragraf des zweiten Kapitels befassen.

1.3.6 DIÖZESE WŁOCŁAWEK, BISCHOF PAWLOWSKI UND PRIESTER MICHAŁ SOPOĆKO

Ich komme aus einer Diözese, die durch einen ihrer Bischöfe wichtige Beziehungen zur Botschaft der Barmherzigkeit Gottes hatte. Auch wenn auf den ersten Blick die folgenden Ausführungen den Rahmen meines biographischen Zugangs – im engeren Sinn des Wortes – zu sprengen scheinen, so ist eine kurze Reminiszenz über die Bedeutung des Engagements für die Verbreitung der Botschaft von Schwester Faustyna in meiner Heimatdiözese doch nicht unbedeutend. Und dies schon deswegen, weil ich in Diözesan-Archiven die bisher unveröffentlichten Briefe zwischen dem Beichtvater von Sr. Faustyna Michał Sopoćko (dem im Rahmen dieses Kapitels noch ein Unterkapitel gewidmet sein wird) und dem Bischof Antoni Pawlowski[347], der den Priester und die Förderung der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes unterstützte, entdeckt habe. Zum besseren Verständnis der kommenden Seiten ist es wichtig zu wissen, dass die Zeit in der die beschriebenen Ereignisse stattfanden noch die Zeit war, wo das Schicksal der Botschaft von Faustyna und des Kultes der Göttlichen Barmherzigkeit auf Messerschneide stand. Seine große Sensibilität für das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit hat Bischof Pawłowski nicht zuletzt dadurch gezeigt , dass er die ersten Pfarreien, die er in der Diözese gründete als Pfarreien „Zur Göttlichen Vorsehung und

[346] Vgl. Ciereszko, 2006, 538; Paszkiewicz, 1987, 132; Strzelecki, 2004, 194-195.

[347] Antoni Pawłowski (1903-1968) absolvierte das Seminar in Warschau und wurde im Jahr 1926 zum Priester geweiht; im Jahr 1929 schloss er sein Studium mit dem Titel Doktor der Theologie in „Positiver Dogmatik“ an der Theologischen Fakultät an der Universität Warschau, dort erwarb er am 26. August 1935 die Lehrbefugnis in Dogmatik. Im Jahre 1936 wurde er außerordentlicher Professor und Leiter der Abteilung für Fundamentaltheologie an der Stefan Batory Universität in Vilnius. Während des Zweiten Weltkrieges war er Gefangener im deutschen Arbeitslager in Litauen. 1945 wurde er Professor am Priesterseminar in Białystok und an der Theologischen Fakultät der Universität Warschau. Im Zeitraum von 1951-1968 war er der 72. Bischof der Diözese Włocławek. Während seines Aufenthaltes in Vilnius und Białystok arbeitete er eng mit Michał Sopoćko zusammen. Vgl. Gmurczyk 2012.

Barmherzigkeit Gottes“ in Kalisz (1952) und „Zur Barmherzigkeit Gottes“ in Dzierżawy (1958) errichtete.[348] Vermutlich waren dies die ersten Pfarrgemeinden in der katholischen Kirche, die exklusiv der Göttlichen Barmherzigkeit gewidmet waren. Bischof Pawłowski setzte auch einen starken Schwerpunkt auf die Organisation der Woche der Barmherzigkeit in seiner Diözese. In seiner Dokumentation findet sich eine Aktentasche mit dem Titel: „Materialien über die Göttliche Barmherzigkeit“, in der er alle Dokumente zu diesem Thema sammelte.[349]

Im ersten Brief gratulierte M. Sopoćko dem Bischof zum Dienstantritt in der Diözese, in der Sr. Faustyna Kowalska geboren wurde. Der Historiker, der den Nachlass von Bischof Antoni Pawłowski erforscht vermutet, dass diese Tatsache dem neuen Bischof nicht bekannt war., Zur Begründung weist Gmurczyk auf die Tatsache, dass diese Information im Brief durch den Bischof unterstrichen wurde und der Bischof die Gewohnheit hatte er in der Korrespondenz die er bekam die für ihn unbekannten, oder aber jene, die ihm als sehr wichtig erschienen, zu unterstreichen Sopoćko hob hervor, dass der Vorgänger des Bischofs Pawłowski, der Bischof K. Radoński, noch im Jahr 1951 „als erster eine Verordnung erteilte, über die Feierlichkeiten des Weißen Sonntags und der folgenden Woche der Barmherzigkeit“.[350]

Sopoćko bemühte sich emsig um die kirchliche Zustimmung zur Verehrung des Bildes vom „Barmherzigen Jesus“, das von Prof. Ludomir Sleńdziński gemalt wurde und welches eine Szene aus dem Johannesevangelium (Joh 20, 19-23) schildert. Nach einer positiven Meinung einer Unterkommission, die vom polnischen Episkopat eingesetzt wurde[351], nahm die Hauptkommission des polnischen Episkopats dieses Bild als Gegenstand der Verehrung an und gab die Möglichkeit, es zum Kult zu bestimmen durch die Erlaubnis von Diözesanbischöfen.[352] Nach dieser Entscheidung bat Sopoćko sofort den Bischof Pawłowski um das Imprimatur für dieses Bild für die Diözese Włocławek.[353] Eine positive Antwort erteilte Bischof Pawłowski am 25. November 1954.[354] Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen drückte Bischof Pawłowski seine Anerkennung für die Ausdauer und das

[348] Vgl. Gmurczyk, 2012, 320-321. Der Name der Pfarrei „Zur Göttlichen Barmherzigkeit“ in Dierżawy wurde nach dem Dekret des Heiligen Offiziums von 1959 auf den Namen „Pfarrei zum Herzen Jesu“ im selben Jahr geändert. Den ursprünglichen Namen stellte Bischof Wiesław Mering erst am 15. Juni 2012 wieder her. Vgl. Mering, 2012.
[349] Diese Aktentasche kann man finden unter: ADW, BpAP 420.
[350] Vgl. Sopoćko, [1953 B].
[351] Vgl. Protokuł Komisji do oceny obrazu Chrystusa Pana, namalowanego przez prof. Ludomira Sleńdzińskiego, odpis, ADW, BpAP 420, 36.
[352] Vgl. Bard, 6 X 1954.
[353] Vgl. Sopoćko, [1954 B]; Sopoćko [1954 C].
[354] Vgl. Pawłowski A., [1954 B].

apostolische Engagement von Michał Sopoćko für die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes aus, der die „Einwände und Schwierigkeiten“ zu überwinden geholfen hat.[355] Auf die Angelegenheit des Bildes kam Sopoćko erst im Jahr 1966 zurück, als er den Antrag um die Erteilung der Zustimmung für zwei Bilder, die nach den zugelassenen Mustern gemalt wurden, dem Episkopat schickte. Er bat darum ein Bild dem Papst zu schenken, und das zweite (nach der Genehmigung des Heiligen Stuhls) zur Verehrung „in unserem Land“ zu bestimmen. Um die Unterstützung in diesem Fall bat er den Bischof Pawłowski.[356] Doch wie Bischof Pawłowski informierte, wurde dieser Fall bei den nächsten Beratungen des Episkopats nicht beachtet.[357] M. Sopoćko widerholte seine Bitte im nächsten Brief an Bischof Pawłowski. Gleichzeitig nannte er drei Bischöfe, die sich seiner Handlungen widersetzten. Unter ihnen erwähnte er den Erzbischof Karol Wojtyła.[358] Im letztem Brief von Sopoćko an den Bischof von Włocławek, der sich in der Dokumentation von Bischof Pawłowski befindet, lesen wir, dass dieses Problem auch bei der Konferenz des polnischen Episkopats am. 21. November 1966 nicht beachtet wurde.Sopoćko beriet sich in dieser Situation mit Bischof Pawłowski, ob er weiter warten soll, oder die Bilder selber wegnehmen und sie an den Heiligen Vater schicken soll.[359]

Im Februar 1957 schrieb Sopoćko einen Brief an Pawłowski mit der Bitte, dass sich dieser an den Heiligen Vater offiziell wende, um die Bewilligung des Festes der Barmherzigkeit Gottes am Weißen Sonntag mit dem vollkommenen Ablass unter den üblichen Bedingungen für die Diözese Włocławek. Sopoćko erklärte, dass er einen Brief von General der Marianer Pater Mroczek bekommen habe, der ihn darüber informierte, dass Papst Pius XII. über die Entstehung und Entwicklung der Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit informiert sei und er bereit wäre, das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit auf den Antrag von einem der Diözesanbischöfe zu genehmigen. Diesen Brief gab Sopoćko seinem damaligen Erzbischof Jałbrzykowski, der diese Möglichkeit nicht nutzen wollte. Nach dem Tod von Jałbrzykowski wendet er sich an den Bischof von Włocławek, in der Überzeugung, dass es ein bedeutsames Ereignis wäre, wenn die erste Diözese, in der das Fest der Barmherzigkeit gefeiert wird, eine Diözese ist, in der Faustyna Kowalska geboren wurde und ihre Kindheit verbrachte.[360] Im nächsten Brief wiederholte er seine Bitte und schrieb, dass Papst Pius XII. sich sehr für den

[355] Vgl. Pawłowski A., [1954 A].
[356] Vgl. Sopoćko, [1966 E]; Sopoćko, [1966 D].
[357] Vgl. Pawłowski, [1966]
[358] Vgl. Sopoćko, [1966 C].
[359] Vgl. Sopoćko, [1967 A].
[360] Vgl. Sopoćko, [1957 A]

Kult der göttlichen Barmherzigkeit interessiere. Diese Informationen erhielt er in der Korrespondenz aus Rom (von der Generaloberin der Schwestern von der Auferstehung).[361]

Im Jahr 1958 traf Sopoćko einiges an Schwierigkeiten und Vorwürfen der Lüge, die in einer „Bekundung" der Erzbischof von Poznań, Antoni Baraniak belegt sind. Es ist möglich, dass er seine „Bekundung" an alle Bischöfe in Polen schickte und auch an die Kongregationen in Rom am 15. März 1958 weiterleitete. Dieses Datum steht jedenfalls im Brief an Bischof Pawłowski [362] und an Sopoćko[363]. Nicht wissend, an wen Bischof Baraniak seine „Bekundung" schickte, bat Sopoćko unter großem Vertrauen den Bischof Pawłowski um Informationen, ob er auch solchen Brief bekam, um zu wissen, wem er seine Erklärung dieses Missverständnisses schicken soll.[364] Die ganze Sache wurde erst 1966 gelöst, als Julian Chrościechowski seine Erklärung abgab und auf diese Weise Sopoćko von den Vorwürfen, die Baraniaka erhoben hat, entlastete.[365]

Sopoćko selbst behauptete, diese Ereignisse haben zu der Entscheidung des Heiligen Offizium von 6. März 1959, von der die ganze Angelegenheit der Verehrung Göttlicher Barmherzigkeit ins Misskredit geriet, beigetragen.[366] Eine Kopie dieser Entscheidung befindet sich auch in der Dokumentation des Bischofs Pawłowski.[367] Die Korrespondenz nach diesem Ereignis zeigt, dass Sopoćko sich im Apostolat der göttlichen Barmherzigkeit nicht geschlagen gab und dass A. Pawłowski ihn in diesen Aktivitäten weiter unterstützte. Im Brief von 22. März 1959 schreibt Sopoćko, dass das Dekret des Heiligen Offizium für ihn keine Überraschung sei, weil es von Sr. Faustyna vorhergesagt war und seit ein paar Jahren die Nachrichten aus Rom zu ihm kamen, dass bestimmte Strömungen im Gegensatz zu dieser Botschaft existieren, denen Papst Pius XII. entgegen wirkte.[368] Sopoćko zeigte auch andere mögliche Gründe für diese Entscheidung: dogmatische Ungenauigkeiten inm »Tagebuch« der Sr. Faustyna, die nationalen Farben im Bild und die fehlende Unterstützung durch die Bischöfe. So schreibt er: „Ich bin optimistisch, und ich glaube, dass der Kult der Barmherzigkeit Gottes, von den menschlichen Elementen gereinigt, sich noch weiter

[361] Vgl. Sopoćko, [1957 B].
[362] Vgl. Baraniak, [1958 A].
[363] Vgl. Baraniak, [1958 B].
[364] Vgl. Sopoćko, [1958 D].
[365] Vgl. Chrościechowski, [1966]
[366] Vgl. Sopoćko, [1966 E]; Sopoćko, [1966 D].
[367] Vgl. Kongregation des Heiligen Offizium, 1959.
[368] Papst Pius XII starb am 9. Oktober 1958 Jahr, das Heilige Officium unterzeichnete am 19. November ein Dekret über das Verbot der Verbreitung der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes auf der Grundlage der Offenbarungen von Sr. Faustyna. Vgl. Ciereszko, 2006, 442.

verstärken und vertiefen wird.“ Am Ende dieses Briefes bat er um einen Segen.[369] Im nächsten Brief schrieb er, dass die Strafe „gravissimum monitum“, die er vom Heiligen Stuhl empfangen hatte, zeigt, wie schlecht der Vatikan informiert ist. Den Kult der göttlichen Barmherzigkeit, den er verbreitet hat, basiert nicht auf privaten Offenbarungen, sondern auf der öffentlichen Offenbarung. Schon seit 10 Jahren schrieb und sprach er nicht über die Offenbarungen der Sr. Faustyna.[370] Am 21. Dezember 1960 schrieb er, dass die Theologen in Polen nun Angst haben, über die Barmherzigkeit Gottes zu sprechen und katholische Verlage Artikel zu diesem Thema nicht drucken wollen. Sie glauben, dass die Idee der Barmherzigkeit Gottes „noch nicht reif ist“.[371]

Bischof Pawłowski selbst war einer der führenden Dogmatiker in Polen. Als einer der wenigen polnischen Bischöfe nahm er an allen Sitzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils teil.[372] M. Sopoćko berücksichtigte seine Meinung in dogmatischen Fragen. Schon während der gemeinsamen Arbeit an der Universität in Vilnius tauschten sie miteinander Meinungen über die Lehre von der göttlichen Barmherzigkeit aus.[373] Sopoćko bat den Bischof viele Male um ein Kommentar oder um eine Rezension seiner Werke und Artikel, oder aber um ein „Imprimatur“.[374] Pawłowski drückte seine Meinung über das Studium der Barmherzigkeit Gottes in der Aussage „Pro memoria“ aus: „Das Apostolat der Göttlichen Barmherzigkeit halte ich für meine Pflicht und eine Notwendigkeit angesichts der festgestellten Tendenz in großen bedeutsamen katholischen Zentren die Barmherzigkeit Gottes irgendwie auch nur zu erwähnen. Angesichts dessen, dass die Lehre von der göttlichen Barmherzigkeit etwas Wesentliches im Christentum ist, führt deren Verdrängung zur Entstehung einer Art von falscher Konzeption der »Übermenschlichkeit«“.[375] Pawłowski korrigierte oft die Arbeit von M. Sopoćko und nicht immer stimmte er seiner These zu.[376] Allerdings schätzte er das Apostolat von Sopoćko so sehr, dass er ihn mit Vorträgen und Konferenzen zum Thema der göttlichen Barmherzigkeit einlud.[377]

Anlässlich des 50. Weihejubiläums von M. Sopoćko unterstrich Bischof Pawłowski seine Verdienste im Bereich des Apostolats der Göttlichen Barmherzigkeit. „Unter vielen für Gott

[369] Vgl. Sopoćko, [1959 B].
[370] Vgl. Sopoćko, [1959 C].
[371] Vgl. Sopoćko, [1960 A].
[372] Vgl. Gmurczyk, 2012, 88, 104-111.
[373] Vgl. Pawłowski, [1963].
[374] Vgl. Sopoćko, [1953 C]; Sopoćko, [1954 D]. Sopoćko, [1963 B].
[375] Pawłowski, [1963].
[376] Vgl. Pawłowski, [1963].
[377] Vgl. Pawłowski, [1958]; Sopoćko, [1955 A].

bekannten Erfolgen und Verdiensten vom Professor glänzt in seiner priesterlichen Tätigkeit ein einzigartiges Verständnis der Idee der Barmherzigkeit Gottes, das tief überdacht, erlebt und sorgfältig in das lebendige Wort gekleidet, in Werken, zahlreichen Artikeln und Publikationen im Inland und im Ausland publiziert wurde. Vielen Priestern und Seelen der Gläubigen hat der Professor und Priester die Tiefe, Breite und Höhe der Barmherzigkeit Gottes zu erkennen geholfen.“[378] 1966 wünschte Bischof Pawłowski dem Profesor Sopoćko, dass seine aufopfernde Anstrengung für das Apostolat der Barmherzigkeit Gottes sich besserer Anerkennung und Furchtbarkeit erfreuen.[379]

Diese ganze Korrespondenz zeigt, dass Michał Sopoćko bei den Bemühungen bei kirchlichen Behörden die Anerkennung und Genehmigung der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes von Sr. Faustyna Kowalska zu erreichen, das theologische Wissen von Pawłowski nutzte. Gleichzeitig zeigt diese Korrespondenz das Vertrauen und die Freundschaft zwischen ihnen, die diese Botschaft an den polnischen Episkopat zu vermitteln halfen. Sopoćko fragte oft Pawłowski, welche Einstellung zu dieser Botschaft im polnischen Episkopat herrscht, oder was zu tun wäre, um die einzelnen Bischöfe zu überzeugen. Viele Male bat Sopoćko den Bischof Pawłowski, seinen Antrag auf die Ebene des Episkopats zu stellen und zu unterstützten.[380] Aus anderen Dokumenten in der Aktenmappe unter dem Titel: „Materialien über die Göttliche Barmherzigkeit“ wissen wir unter anderem, dass am 9. Januar 1954 Sr. Maria Ksawera aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit den Bischof von Włocławek um eine schnelle Verbreitung der Kopie des Bildes des Barmherzigen Erlösers bat. Bereits im Jahr 1954 bestätigten viele Diözesanbischöfe in Italien, Frankreich, Belgien und Australien dieses Bild zur Verehrung freigeben zu wollen. Die Schwester berichtete auch, dass das Original des Bildes, das sich in der Klosterkirche in Łagiewniki befindet, von Kardinal Sapiecha mit der Gnade eines vollkommenen Ablasses am Weißen Sonntag versehen wurde. Zahlreiche Votivgaben und Danksagungen bestätigten die Erhörung der Gebete vor dem Bild.[381] Die Schwester fügte zu diesem Brief „das Verzeichnis der Zentren der Göttlichen Barmherzigkeit“ bei. Daraus kann man entnehmen, dass bereits im Jahr 1954 es in Polen 128 Kirchen und Kapellen gab, in denen das Bild „des Barmherzigen Jesus“ verehrt wurde.[382]

[378] Pawłowski, [1964]
[379] Vgl. Pawłowski, [1966].
[380] Vgl. Sopoćko, [1954]; Sopoćko, [1966 D]; Sopoćko, [1966 E].
[381] Vgl. Ksawera M., 1954, 3.
[382] Vgl. Ksawera M., 1954, 7-9.

In der Mappe findet sich auch „das Memorandum für die bedeutendsten Bischöfe der polnischen Nation“ von Priester Bronisław Witucki von 3. Mai 1954, in dem er den polnischen Episkopat bat, ganz Polen der Barmherzigen Gottes anzuvertrauen. Er möchte Gläubigen in Polen durch „die Novene zur göttlichen Barmherzigkeit für Polen“ vorbereiten und „den Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit“, Michał Sopoćce mit dieser Aufgabe beauftragen.[383] Er fügte zu dem „Memorandum“ auch den „Entwurf einer Novene zur göttlichen Barmherzigkeit für Polen“[384] und das „Projekt eines Aktes der Überantwortung Polens der Göttlichen Barmherzigkeit“[385] bei.

Im Jahr 1962 informierte J. Sielski (Vorgesetzter der amerikanischen Provinz der Marianer) den Bischof Pawłowski, dass seine Kongregation schon seit zwanzig Jahren in der ganzen Welt die Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit ausbreitet. Seit dem Verbot des Heiligen Offiziums taten sie es nur auf der Grundlage der Heiligen Schrift, der Lehre der Kirche und der Liturgie. Sielski gab über 20 Titel von Büchern mit "Imprimatur" über die göttliche Barmherzigkeit an, die in verschiedenen Sprachen zwischen 1959 und 1962 erschienen. Einen wesentlichen Teil dieser Bücher schickte Sielski zusammen mit diesem Brief. Er erklärte kurz die dogmatische, liturgische und pastoralen Grundlagen dieses Kultes und bat den Bischof, die Angelegenheit der Barmherzigkeit Gottes bei den Beratungen des II. Vatikanischem Konzil darzustellen oder vorzutragen.[386]

1.4 DIE FRAGE NACH DER BARMHERZIGKEIT GOTTES UND DER LEBENSWEG VON JOHANNES PAUL II.

Wir wenden uns in Kontext des biographischen Zugangs zum Thema der dritten Person, die für die Verbreitung der Botschaft und die Verehrung der Sr. Faustyna entscheidende Bedeutung hat. George Weigel, ein amerikanischer Philosoph und katholischer Theologe, Autor einer großen Biographie von Johannes Paul II. urteilte folgendermaßen über das Leben des polnischen Jugendlichen, des Krakauer Erzbischofs und des Papstes Johannes Paul II.: „Das reine Drama von Karol Wojtyłas Leben übertrifft die Vorstellungskraft des phantasievollsten Drehbuchautors.”[387] „Dieser Lebenslauf würde als erfundene Geschichte allen - außer ein paar ganz romantisch veranlagten Gemütern - viel zu reißerisch erscheinen.

[383] Vgl. Witucki, [1954 A].
[384] Witucki, [1954 B].
[385] Witucki, [1954 C].
[386] Vgl. Sielski, 1962. Über das ganze Leben von Sopoćko siehe auch Czajkowski, 2014.
[387] Weigel, [2002], 2.

Was sollen wir dann mit einer solchen Geschichte als Faktum anfangen? Und wie können wir diesen durch und durch modernen Menschen verstehen, der behauptet, in den Plänen der Vorsehung gebe es keine reine Zufälle?“[388] Wie schon in den anderen Unterkapiteln des biographischen Zugangs wähle ich auch in diesem nicht die Methode einer chronologischen Darstellung seiner Lebensgeschichte, vielmehr fokussiere ich wichtige Motive, die seine Existenz prägen.

1.4.1 DER FAMILIENKONTEXT

Karol Józef Wojtyła wurde in Wadowice am 18. Mai 1920 als zweiter Sohn von Karol und Emilia Wojtyła geboren. Sein älterer Bruder war 14 Jahre früher geboren (am 28. August 1906), ein paar Jahre später wurde noch die Schwester von Karol geboren, die ein paar Tage nach der Geburt starb. Karol wurde am 20. Juni in der „Kirche der Darbringung Marias im Tempel“ in Wadowice getauft.[389]

Lolek, wie ihn seine Familie und Freunde nannten, war ein fleißiger Schüler. In der Schule erhält er immer die besten Noten, obwohl er sich auch an vielen außerschulischen Tätigkeiten beteiligte. In der Zeit des Gymnasiums wurde er ein aktives Mitglied der Bruderschaft Mariens (ein Jugendverband, dessen Ziel die Verehrung der Mutter Gottes war).[390] Lolek entwickelte auch sein Interesse an Sport (Fußball, Bergwandern und Skifahren) und an Theater. Dies war förderlich für die Erweiterung des Kreises von Freunden und für die Vertiefung der Freundschaften. Das besondere Band der Freundschaft verband ihn mit dem jüdischen Altersgenossen Jurek Kluger.[391] Johannes Paul II. wird sich oft daran erinnern und diese Freundschaft während seines Pontifikats pflegen. Er wurde in einem Geist der Toleranz und der Behandlung der Juden als „älterer Brüder“ der Christen erzogen.[392]

Das Leben von Karol erschütterten zwei Tragödien. Am 13. April 1929 starb seine Mutter im Alter von 45 Jahren nach einer schweren Krankheit. Der frühe Tod seiner Mutter, als Lolek die dritte Klasse beendet und neun Jahre alt ist, brachte mit sich, dass in seinem Bewusstsein die spärliche Erinnerung an seine Mutter erhalten blieb. Viele glaubten, dass die mütterlichen Gefühle dem jungen Karol die Marienfrömmigkeit ersetzte.[393]

[388] Weigel, [2002], 4.
[389] Vgl. Weigel, [2002], 30.
[390] Vgl. Weigel, [2002], 35.
[391] Vgl. Weigel, [2002],31.
[392] Vgl. Oder, Geata, 2010, 24-25; Weigel, [2002], 26-27.
[393] Vgl. Weigel, [2002], 31.

Am 5. Dezember 1932 starb sein älterer Bruder Edmund, mit dem der heranwachsende, zwölfjährige Lolek sehr eng befreundet war. Edmund hatte nach seinem Medizinstudium in Krakau die Arbeit im Krankenhaus von Bielsko begonnen. Dann besuchte er oft die Familie zu Hause und verbrachte viel Zeit mit seinem jüngeren Bruder. Lolek besuchte auch seinen Bruder im Krankenhaus und führte kleine Theaterstücke für die Patienten auf. Diese tiefe Verbindung bricht durch den plötzlichen Tod von Edmund, der sich mit einer Scharlach-Infektion von einem seiner Patienten angesteckt hatte. Es war ein schmerzlicher Verlust für den jungen Lolek. Früh musste er sich mit dem Geheimnis des Todes auseinandersetzen.[394]

1.4.2 DIE VATERSCHAFT

Einen großen Einfluss auf Loleks Leben hatte sein Vater, Karol Wojtyła, der ein Führungsoffizier im 50. Infanterie-Regiment in der österreichisch-ungarischen Armee war.[395] Kapitän Wojtyła war ein Patriot im positiven Sinne des Wortes. Er wollte seinen Sohn in einem Geist der Gerechtigkeit und Patriotismus erziehen. Viele Male erzählte er stolz seinem Sohn, dass er drei Monate nach dessen Geburt - am 15. August 1920 - als Oberleutnant in der polnischen Armee im „Wunder an der Weichsel“ (die Schlacht, die die Armee von Lenin und Trotzki angehalten und Polen und Europa vor der Flut der sowjetischen Revolution gerettet hat) teilnahm.[396]

Er gab Karol und seinem jüdischen Freund Jurek Kluger polnischen Geschichtsunterricht und erweckte großes Interesse an der Literatur der Zeit der Teilunen Polens, vor allem an der Lyrik von Cyprian Kamil Norwid. In der Zukunft wird Karol seinen Vater als einen Mann von ständigem Gebet in Erinnerung behalten. Senior Wojtyła betete oft und regelmäßig den Rosenkranz und las mit seinem Sohn die Heilige Schrift. Das Zeugnis vom Vater brachte dem jungen Wojtyła bei, dass ein Leben des Glaubens zuerst eine innerliche Bekehrung verlangt.[397] Zum 50. Jahr seiner Priesterweihe schrieb Johannes Paul II.: „Von Berufung zum

[394] Vgl. Weigel, [2002], 34-35.
[395] „Meine Dankbarkeit gilt vor allem meinem Vater, der sehr früh Witwer wurde. Ich hatte noch nicht die Erstkommunion empfangen, als ich meine Mutter verlor: ich war kaum neun Jahre alt. Daher habe ich keine klare Kenntnis von dem sicherlich großen Beitrag, den sie zu meiner religiösen Erziehung geleistet hat. Nach ihrem Tod und dann nach dem Hinscheiden meines älteren Bruders blieb ich mit meinem Vater, einem tief religiösen Mann, allein. Ich konnte tagtäglich sein Leben beobachten, das würdevoll und streng war. Von Beruf war er Soldat, und als er Witwer geworden war, wurde sein Leben zu einem Leben ständigen Gebets. Es kam vor, dass ich nachts aufwachte und meinen Vater am Boden kniend vorfand, so wie ich ihn immer in der Pfarrkirche knien sah.” Johannes Paul II., 1997 a,29-30.
[396] Oder, Geata, 2010, 21.
[397] Vgl. Weigel, [2002], 32-33.

Priestertum war zwischen uns allerdings nie die Rede gewesen, doch sein Beispiel war für mich in gewisser Weise das Erste Seminar, eine Art *Hausseminar*."[398]

Karol Wojtyła Senior führte ein bescheidenes und strenges Leben. Diese Haltung resultierte aus der Praxis der christlichen Askese und aus dem Glauben, dass das wahre Maß des Menschen sein Charakter ist, nicht sein Reichtum. Er lehrte seinen Sohn, dass Männlichkeit und Gebetsleben keine Widersprüche sind. Der Kapitän übergab seinem Sohn den Instinkt der Vaterschaft, die Karol Wojtyła in Zukunft theologisch prägen wird [399]

Ein Beispiel der geistlichen Vaterschaft war für ihn auch Stefan Adam Sapieha, der Erzbischof von Krakau..

Schon als junger Priester behandelte er seinen Dienst als eine Form der geistlichen Vaterschaft.[400] Und in seinem letzten Drama *Strahlung der Vaterschaft* äußerte Karol Wojtyła die Überzeugung, dass das Modell der Vaterschaft und ihre Verankerung in der Ikone Gottes und in seiner Beziehung zur Welt liegen.[401] Vaterschaft bedeutet die Ablehnung der Versuchungen des Egoismus. Die Liebe ist die Grundlage der Vaterschaft, weil sie einen Mensch zum Geben des Lebens in Akten der Selbsthingabe treibt.[402]

1.4.3 DER KAMPF GEGEN „DIE IDEOLOGIEN DES BÖSEN"[403] – ZWEI TOTALITÄRE SYSTEME

Karol Wojtyła wurde im freien Polen - nach 123 Jahren blutigem Kampfes des Volkes für die Unabhängigkeit - geboren. Es war die erste Generation, die sich über die Freiheit freuen sollte, jedoch - wie die Geschichte zeigt - nicht lange. Nach dem Umzug nach Krakau im August 1938 begann Karol sein Studium an der Jagiellonen-Universität. Das Studentenleben und die kulturelle und intellektuelle Entwicklung wurden bald durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gestört. Mit dem Überfall am 1. September 1939 durch Deutschland aus dem Westen und 17 Tage später durch die Sowjetunion aus dem Osten begann für Polen die

[398] Johannes Paul II., 1997a, 30.
[399] Vgl. Weigel, [2002], 45. Wojtyłas spezifisches Verständnis von Vaterschaft wird in der Enzyklika *Dives in missericordia* sichtbar sein; Vgl. Olk, [2011], 124; Schönborn, [2009], 25-26; Vgl. Weigel, [2002], 404-405.
[400] Vgl. Warchoł, 2011, 39-40.
[401] „Siecher, kein Mensch bringt die Vaterschaft in vollendeter Weise zum Ausdruck, denn diese verwirklicht sich in ihrer ganzen Fülle allein in Gottvater. Wir haben jedoch in gewisser Weise Anteil an der Vaterschaft Gottes. Diese Wahrheit habe ich in der Meditation über das Geheimnis »Vater« unter dem Titel »Strahlen der Vaterschaft« ausgedrückt." Johannes Paul II., 2004 b, 141-142.
[402] Vgl. Weigel, [2002], 45.
[403] „Es wurde mir das Schicksal zuteil, eine persönliche Erfahrung der Ideologien des Bösen zu machen. Das ist etwas, das unauslöschlich in meiner Erinnerung bestehen bleibt." Johannes Paul II.,2005 b, 28.

grausame Zeit von Krieg und Besatzung. Die Welt war in Dunkelheit und Übel des Nationalsozialismus getaucht. Juden wurden ausgerottet, die polnische Nation sollte als Nation zerstört werden. Es wurden Arbeitslager, Ghettos und Vernichtungslager gebaut. Die größte Todesfabrik - Auschwitz - bauten die Nazis in Oświęcim in der Nähe von Krakau, wo über 2 Millionen Menschen getötet wurden.[404]

Wojtyła sah die polnische Gesellschaft ausgerottet, Menschen wurden ermordet oder deportiert und in die Konzentrationslager gebracht. In erster Linie wurden gebildete Menschen und Menschen aus der Führungsspitze liquidiert.[405] Etwa ein Drittel des polnischen Klerus wurde ermordet oder starb in Konzentrationslagern während des Zweiten Weltkrieges.[406]

Die Gestapo verhaftete und deportierte am 6. November 1939 (als Karol Wojtyła das zweite Studienjahr begann) insgesamt 184 Professoren der Jagiellonen-Universität in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Um der Deportation ins Lager zu entgehen, musste Karol eine *Arbeitskarte* bekommen. Zu diesem Zweck begann er schwere körperliche Arbeit im Steinbruch in Zakrzewek und später in der Chemiefabrik Solvay.

In dieser Zeit starb Karols Vater am 18. Februar 1941. Nach dem Tod seines Vaters war Karol im Alter von 20 Jahren auf sich allein gestellt.[407]

Hass und Tod lauerte an jeder Ecke.[408] Allerdings gab sich Wojtyła in der Verzweiflung und Angst nicht geschlagen. Er begann geheime Studien und Aktivitäten in der Widerstandsbewegung der Kultur. 136 Professoren unterrichteten heimlich 800 Studenten, darunter Karol Wojtyła. Sie alle riskierten die sofortige Erschießung.[409] In geistigem Überlebenskampf zwischen September 1935 und August 1945 stärkten Wojtyła heroische Haltungen und Zeugnis des Glaubens von Jan Tyranowski und Adam Stefan Sapieha, Erzbischof von Krakau.[410]

---

[404] Vgl. Davies, 2010, 899-951; Weigel, [2002], 49-56.
[405] Warchoł, 2011, 23.
[406] Vgl. Weigel, [2002], 55.
[407] Vgl. Buttiglione, 1996, 53-55; Weigel, [2002], 46-47, 56-61, 71.
[408] „Nach einem halben Jahrhundert bewahren Einzelpersonen, Familien und Völker noch immer die Erinnerung an jene sechs schrecklichen Jahre: Erinnerungen an Angst, Gewalt, größte Not, Tod; dramatische Erfahrungen schmerzlicher, durch den Entzug jeglicher Sicherheit und Freiheit erlebter Trennungen; unauslöschliche Erschütterungen durch grenzenlose Vernichtung.“ Johannes Paul II., 1995 a; vgl. Weigel, [2002], 55-56.
[409] Vgl. Weigel, [2002], 57.
[410] Vgl. Buttiglione, 1996, 60-64; Weigel, [2002], 48.

Im Februar 1940 traf Karol Jan Tyranowski, den Schneider mit der mystischen Spiritualität. Nach dem Tod seines Vaters wurde Tyranowski sein spiritueller Führer.[411] Als am 23. Mai 1941 die Nazis Priester aus Wojtyłas Pfarre verhafteten und deportierten, wurde Jan Tyranowski gebeten, die Jugendseelsorge zu führen. Tyranowski organisierte den Jugendverband „Der lebendige Rosenkranz". Er wählte Karol Wojtyła als Führer und Leiter für die erste Gruppe von 15 jungen Personen.[412]

Aber der größte Einfluss Tyranowskis, welchen er auf Wojtyła hatte, war seine Einführung in die „Mystik vom heiligen Johannes vom Kreuz" und die Lektüre seiner großen theologischen Werken: *Der Aufstieg zum Berg Karmel*, *Die dunkele Nacht der Seele*, *Geistlicher Lobgesang* und *Lebendige Liebesflamme*.[413] Für Tyranowski war die Freiheit von Gedanken und Bilder das Ziel des kontemplativen Gebetes. Diese Freiheit ist notwendig für die wahre Öffnung auf die Gegenwart Gottes.[414] Er lehrte, dass die Praxis, der Kontemplation der Gegenwart Gottes, zu einer aktiven Nächstenliebe führen sollte.[415]

Der Zusammenstoß der Grausamkeit der Besatzung mit den heroischen Haltungen des Glaubens begann in Wojtyła eine Überzeugung zu erwecken, dass der Weg des Widerspruchs zur Zerstörung der Menschenwürde durch eine brutale Ideologie in der priesterlichen Berufung zu finden ist.

Im Herbst 1942 meldete er sich als Kandidat für das Priesterseminar. Er wurde als einer der zehn Seminaristen für Geheimpriesterausbildung aufgenommen. Diese Geheimform gründete Erzbischof Adam Stefan Sapieha, nachdem die Nationalsozialisten das Priesterseminar stürmten und fünf Seminaristen verhafteten, die entweder erschossen oder nach Auschwitz deportiert wurden.[416]

Am 6. August 1944 verlegte Erzbischof Sapieha das Geheimpriesterseminar in seine Residenz. Wojtyła konnte jetzt jeden Tag mit dem Erzbischof verbringen und ihn besser

[411] Vgl. Weigel, [2002], 45.
[412] Vgl. Buttiglione, 1996, 60-61; Weigel, [2002], 61-62.
[413] „Er war ein Mann von besonders tiefer Spiritualität. Die Salesianer-Priester, die in jener schweren Zeit wieder Mutig begonnen hatten, die Jugendseelsorge zu beleben, hatten ihm die Aufgabe übertragen, im Rahmen des sogenannten „lebendigen Rosenkranz" Kontakte zur Jugend zu knüpfen. Jan Tyranowski erfüllte diese Aufgabe, wobei er (…) sich auch um die geistliche Formung der jungen Menschen kümmerte, die mit ihm Verbindung aufnahmen. Auf diese Weise erlernte ich die grundlegenden Methoden der Selbstbildung, die dann auf dem Weg der Ausbildung im Seminar ihre Bestätigung und Weiterentwicklung finden sollten. Jan Tyranowski, der sich mit Hilfe der Schriften des hl. Johannes vom Kreuz und der hl. Theresia von Avila weiterbildete, führte mich in die für mein Alter außergewöhnliche Lektüre ihrer Werke ein." Johannes Paul II.,1997 a, 33-34. Vgl. Weigel, [2002], 64.
[414] Vgl. Weigel, [2002], 62-63.
[415] Vgl. Warchoł, 2011, 25.
[416] Vgl. Weigel, [2002], 72-73.

kennenlernen. Seine Frömmigkeit, die täglichen langen Abendgebete und die Danksagung nach der Messe formten die Spiritualität der Seminaristen.[417] »Der unerschrockene Fürst«, wie ihn die Bewohner von Krakau nannten, wurde für Wojtyła ein Beispiel des christlichen Hirten.[418] Er war der moralische Führer des Widerstands der Nation und der Verteidigung des christlichen Glaubens gegen die Nazi-Besatzung. Für Wojtyła war er ein Bild der geistlichen Vaterschaft.[419] Am 1. November 1946 wurde Karol von Kardinal Sapieha zum Priester geweiht.

Im Jahr 1945 endete der Zweite Weltkrieg. Für Polen bedeutet das jedoch nicht, die erlangung der Freiheit. Mit dem Rückzug der deutschen Besatzungsarmee zog die Rote Armee auf polnisches Gebiet ein. Die Konferenz in Teheran (28. November - 1. Dezember 1943) und in Jalta (4. bis 11. Februar 1945) hat beschlossen, dass alle Länder östlich von Berlin unter die Herrschaft der kommunistischen Sowjetunion fallen. So befand sich Polen bis 1989 unter der Herrschaft eines neuen Totalitarismus.[420] Das neue Regime beschränkte das Recht auf Religionsfreiheit, behinderte Seelsorgetätigkeit und schüchterte die Priester ein. Um gegen die Kirche zu kämpfen, wurden spezielle Büros aufgebaut, die Agenten, Denunzianten und Informanten angeworben haben. Ihr Ziel war der Zerfall der Kirche durch Einschüchterung und Verurteilung der Priester und Bischöfe.[421]

Wojtyła wurde am 4. Juli 1958 zum jüngsten Bischof in Polen ernannt, und schon am 30. Dezember 1963 zum Erzbischof von Krakau nominiert.[422] Er wurde sehr schnell zum Ziel der Beobachtungsaktivitäten und Angriffe von Sicherheitsdienst SB und der Geheimpolizei.[423] Als Priester und später als Erzbischof von Krakau sah er in der Verteidigung der Menschenwürde und des Rechtes auf Religionsfreiheit eine entscheidende Möglichkeit zur Bekämpfung des kommunistischen Regimes.[424]

---

[417] Vgl. Oder, Geata, 2010, 36-37.

[418] „Der »unerschrockene Fürst«, so wurde Erzbischof Adam Stefan Sapieha allgemein bezeichnet. Mit diesem Titel durchlebte er Krieg und Besatzungszeit. Er hat in der Geschichte meiner Berufung unzweifelhaft einen besonderen Platz. Er war es, der ihr erstes Aufkeimen angenommen hat(…) Ja, Sapieha war für mich ein wirkliches Vorbild, denn vor allem war er ein Hirt (…) Unter ihm absolvierte ich das Seminar: Zuerst war ich Seminarist, dann wurde ich Priester. Ich hatte zu ihm eine Beziehung festen Vertrauens, und ich kann sagen, dass ich ihn liebte, wie die anderen Priester ihn liebten. Oft wird in den Büchern die Meinung geäußert, dass Sapieha mich irgendwie vorbereitete – vielleicht stimmt das.“ Johannes Paul II., 2004 b, 139-141.

[419] Vgl. Warchoł, 2011, 39.

[420] Vgl. Garliński, 1996, 165-167; Davies, 2010, 995-1126.

[421] Kommunistische Repressionen gegen die katholische Kirche in Polen wurden auch von Weigel beschrieben, [2011],29-180.

[422] Vgl. Weigel, [2011],58.

[423] Vgl. Oder, Geata, 2010, 70-77; Weigel, [2011], 40-41, 62-66. Detaillierte Informationen über Tätigkeiten des Sicherheitsdienstes gegen Wojtyła kann man finden in: Lasota, 2006.

[424] Vgl. Weigel, [2011], 77.

Dies erwies sich als die effektivste Methode, gegen die die Kommunisten oft hilflos waren. In den Notizen der Agenten war oft zu lesen über die Hilflosigkeit, aber auch Bewunderung der Funktionäre, die sich angesichts von Fähigkeiten und Kompetenzen Wojtyłas in der Verteidigung des Glaubens empfunden haben.[425]

Die Erfahrungen des Krieges und der beiden totalitären Systemen waren entscheidend für die intellektuelle Formation von Karol Wojtyła. Diese Erfahrung wurde dann von ihm in theologischen Kategorien gedeutet. Edit Olk fasst diese Fähigkeit folgendermaßen zusammen: „Johannes Paul II. interpretiert seine persönliche Erfahrung des Zweiten Weltkrieges durch den Dualismus von 'Gut' und 'Böse' bzw. 'Übel', wobei das Wirken Gottes aus dem Bösen etwas Gutes hervorzubringen vermag und es schließlich besiegt. Diese soteriologisch und heilsgeschichtlich geprägte Interpretation der Kriegserfahrung wird zu einem grundlegenden Deutungsmuster der Wirklichkeit im Leben des späteren Papstes. Sie prägt sein Verständnis der göttlichen Barmherzigkeit, als deren Hauptmerkmal er formuliert, dass sie 'aus allen Formen des Übels … Gutes zu ziehen' vermag. Er kommt angesichts der ungeheuren Ausmaße des Bösen in den Ereignissen des 20. Jahrhunderts zu dem Schluss, dass nur Gottes Barmherzigkeit dem Bösen Einhalt gebieten kann… Die Barmherzigkeit Gottes ist die Grenze des Bösen, dessen Verursacher und Opfer der Mensch selbst ist.“[426]

1.4.4 DER SEELSORGER – THEOLOGE – PHILOSOPH – KONZILSVATER

Im Herbst 1945 setzte Wojtyła seine theologischen Studien an der Fakultät für Theologie in Krakau fort. Einer der anspruchsvollsten Professoren - Ignacy Różycki - ermutigte ihn, sein Interesse am „Heiligen Johannes vom Kreuz“ zu vertiefen,[427] was Wojtyła auch während seines Doktorandenstudiums am Angelicum realisierte. Nach seiner Priesterweihe (am 1. November 1946) fuhr er am 15. November des gleichen Jahres nach Rom. Dies war eine ausgezeichnete Gelegenheit für Wojtyła, sich mit Gedanken von westlichen Theologen bekannt zu machen. Dozenten am Angelicum waren damals unter anderem Massimiliano de Füstenberg und Mario Ciappi. Die unbestrittene Autorität am Angelicum war ohne Zweifel Pater Réginald Garrigou-Lagrange, ein Experte in thomistischer Philosophie, Theologie und

[425] Vgl. Oder, Geata, 2010, 76-77.
[426] Olk, [2011], 125-127; siehe auch Fußnote 421, 127. „Es war, als habe Christus begreiflich machen wollen, dass das Böse, dessen Urheber und Opfer der Mensch ist, an eine ihm gesetzte Grenze stößt, und dass diese Grenze letztendlich die göttliche Barmherzigkeit ist.“ Johannes Paul II.,2005 b, 75. Vgl. Warchoł, 2011, 26.
[427] Vgl. Weigel, [2002], 81.

auch im Denken vom Heiligen Johannes vom Kreuz. Gerade er wies Wojtyła in die Gedanken von Thomas von Aquin und Johannes vom Kreuz ein. Seine Doktorarbeit über das Thema: *Der Glaube bei Johannes vom Kreuz*[428] (*Doctrina de fide apud S. Ioannem Cruce*) schrieb er unter der Leitung von Pierre Paul Philippe und verteidigte diese im Juli 1948.[429]

In seinen Studien folgte Wojtyła der Interpretation von Garrigou-Lagrange und versuchte, die Einheit der mystischen Konzeption des Glaubens bei Johannes vom Kreuz mit der thomistischen Konzeption (mystischer Glaube und dogmatischer Glaube) aufzuzeigen. Er betonte jedoch auch die personalistische Natur des Glaubens. So kam er zur Schlussfolgerung, dass der Glaube eine persönliche Begegnung mit Gott ist. Gott ist eine Person, so kann er in die persönliche Beziehung zum Menschen gelangen. Der Mensch überschreitet in dieser Begegnung die Grenzen seiner Existenz und dadurch wird er mehr sich selber sein. Diese Begegnung stellt das Zentrum des Lebens der Gläubigen dar. Die Analyse dieser Erfahrungen zeigt, dass wir Gott auf *die* Weise kennenlernen, wie wir die andere Person kennenlernen: durch die gegenseitige Selbsthingabe. In diesem Akt beginnt Gott, im Inneren des Menschen zu leben, ohne seine Identität zu verlieren, und der Mensch beginnt in Gott zu leben. Wojtyła interpretierte die dramatische Lehre der *dunklen Nacht* von Johannes vom Kreuz und stellte fest, dass das Ziel der Gläubigen, „Gott durch Teilhabe“ zu werden sei.[430] Die gegenseitige Hingabe kann nur in einer freien Weise erfolgen, denn Freiheit ist ein wichtiges Attribut der menschlichen Person. Mystik ist der innere Dialog des Menschen mit dem persönlichen und unaussprechlichen Gott und die Spannung, welche in der Begegnung des Menschen mit der Unendlichkeit entsteht, ist ein Schlüssel zum Verständnis des Menschen und des Dramas seiner Existenz. Die persönliche Begegnung und den Dialog des Menschen mit Gott analysierend stärkt Wojtyła seine Überzeugung von der großen Würde der menschlichen Person.[431]

Nach der Rückkehr vom Doktorandenstudium begann der junge Priester seine pastorale Arbeit in der Pfarrei Niegowić und später in der Pfarrei des heiligen Florian in Krakau, wo er auch Universitätskaplan wurde. In seinem Dienst war er sehr aufgeschlossen; besonderer Beliebtheit erfreuten sich seine Predigten. Während dieser Zeit entstand eine Studentengemeinschaft, die später mit ihren Familien das so genannte „Wojtyła-Środowisko“ bildet. Er wird ihren Weg des Lebens für viele Jahre begleiten. Seine - für diese damalige Zeit

[428] Wojtyła, 1998.
[429] Vgl. Buttiglione, 1996, 67-68; Weigel, [2002], 89; Warchoł, 2011, 33-34.
[430] Vgl. Buttiglione, 1996, 81-82; Vgl. Weigel, [2002], 89-90.
[431] Vgl. Buttiglione, 1996, 84-91.

- innovative wie pastorale Methode kann man als „Strategie der Begleitung“ bezeichnen. In seiner Seelsorge wollte er das Schema seltener Begegnungen der Priester mit jungen Menschen nur anlässlich der Sakramente brechen. So begleitete er andere Menschen in ihren Problemen und bei der Entdeckung ihrer Menschlichkeit.[432]

Am 1. September 1951 begann Wojtyła mit einer zweijährigen Auszeit für die Abfassung und Durchführung der Habilitationsschrift. Unter der Begleitung von Prof. Ignacy Różycki beschäftigte er sich mit der Ethik des großen Philosophen der Gefühle, Max Scheler (1874-1928). Als Schüler von Edmund Husserl (1859-1938),[433] war Scheler ein Meister der Phänomenologie. Wojtyła analysierte Schelers Gedanken in Bezug auf Thomas von Aquin und ergänzente sie durch experimentelle und existenzielle Dimensionen (aus der Perspektive des Heiligen Johannes vom Kreuz). Auf diese Weise verband er die emotionale Phänomenologie M. Schelers mit der Phänomenologie von Johannes vom Kreuz.[434] In seinem Werk: *Bewertung der Möglichkeit, eine christliche Ethik auf der Grundlage des Systems von Max Scheler zu errichten*[435] stellte Wojtyła fest, dass dieses System nicht geeignet ist für die wissenschaftliche Interpretation der christlichen Ethik. Allerdings wies er die phänomenologische Methode nicht gänzlich ab, anerkannte er sie doch als Methode der Forschung der ethischen Fakten .[436] Wojtyła sah in der Phänomenologie Schelers großes Potenzial, stellte jedoch fest, dass Scheler die Möglichkeiten der experimentellen Untersuchung der Wirklichkeit nicht erschöpft hatte.[437] So stellte er fest, dass Scheler, indem er die Erfahrungen und das Bewusstsein des Menschen aus der Perspektive der Emotion beschreibt, keine endgültige Lösungen anbieten kann. Emotionale Erfahrungen stellen nicht den tiefsten Bereich im Menschen dar. Ausgehend von den Thesen seiner Habilitation, entwickelte Wojtyła später seine eigene Konzeption vom Menschen.[438]

Nach der Verteidigung seiner Habilitation im Jahre 1954 begann Wojtyła mit Vorlesungen an der Katholischen Universität Lublin (KUL). Er hielt zuerst monographische Vorlesungen über Anthropologie von Scheler und Immanuel Kant (1724-1804). Dies erlaubte ihm, seine eigene

[432] Vgl. Weigel, [2002], 102-112.
[433] Andere Vertreter der phänomenologischen Schule und Schüler Husserls waren Dietrich von Hildebrand, Edith Stein und Roman Ingarden. Sie befassten sich vor allem mit dem menschlichen Bewusstsein und mit Erscheinungen, die in ihm auftreten, also mit Phänomenen. Diese Philosophie konzentriert sich auf alltägliche menschliche Erfahrungen, wie sie sich uns darstellen. Sie präsentiert sie als Ganzes, in dem sie psychische, physische und moralische Elemente verbindet. Vgl. Weigel, [2002], 131-132.
[434] Vgl. Buttiglione, 1996, 84.
[435] Wojtyła, 1959.
[436] Vgl. Wojtyła, 1959, 119-123.
[437] Vgl. Koroń-Ostrowska, [2010], 23.
[438] Vgl. Warchoł, 2011, 35-37.

anthropologische Synthese zu entwickeln, deren Höhepunkt sich in seinen Werken, *Liebe und Verantwortung* (1960) und *Person und Tat* (1969) ausdrückt.[439] In diesen Werken wird von Karol Wojtyła die objektivste, aristotelisch-thomistische Vision des Menschen mit der phänomenologischen Methode der Beschreibung von Erfahrungen ergänzt.[440]

Die wichtigsten Ideen des letzten philosophischen Werkes von Wojtyła erschienen wahrscheinlich während des Zweiten Vatikanischen Konzils. Das Werk *Person und Tat* ist ein Versuch der philosophischen Analyse der Konzeption des Menschen, die in der Lehre des II. Vatikanischen Konzils enthalten ist. Wie R. Buttiglione bemerkt, ist das II. Vatikanische Konzil das Zentrum der ganzen philosophischen Werke von Wojtyła.[441]

Wojtyła nahm aktiv an allen Sitzungen des Konzils in den Jahren 1962 bis 1965 teil. Während dieser Zeit ergriff er acht Mal das Wort, hat dreizehneigene Artikel und drei Texte, die zusammen mit den anderen Teilnehmern vom Konzil geschrieben wurden, hinterlassen.[442] Es war für ihn eine Zeit der spirituellen, theologischen und philosophischen Bereicherung. Aber auch seine Gedanken beeinflussten deutlich die Lehre des Konzils.[443] In der Beantwortung der Fragen der Vorbereitungskommission des Konzils schlug er vor, dass das Konzil sich in erster Linie mit der Darstellung des christlichen Personalismus als eines Gegenmittels zum zeitgenössischen Materialismus beschäftigen sollte. Er glaubte, dass der Dialog der Kirche mit dem heutigen Atheismus mit den Reflexionen über die menschliche Person beginnen sollte. In Zeiten der Krise des Humanismus braucht die Welt von der Kirche eine Antwort auf die Frage: Was ist christlicher Humanismus?[444] Im Zuge der Arbeit des Konzils leistete Wojtyła einen großen Beitrag zur Vorbereitung der Erklärung über die Religionsfreiheit *Dignitatis Humanae* und der Theologie des Laien. Als der größte Beitrag Wojtyłas kann zweifelsohne die Vorbereitung der Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes* bezeichnet werden. [445]

Nach der Rückkehr nach Polen begann der Erzbischof von Krakau, die Lehre des Konzils in seiner Diözese einzuführen. Bedeutungsvolle Beweise dafür sind die Diözesansynode der Erzdiözese, die vom Erzbischof Wojtyła im Jahr 1972 erstmals einberufen wurde, um bessere

[439] Vgl. Buttiglione, 1996, 103-128
[440] Vgl. Koroń-Ostrowska, [2010], 32.
[441] Vgl. Buttiglione, 1996, 255.
[442] Vgl. Oder, Geata, 2010, 57.
[443] Vgl. Weigel, [2002], 161.
[444] Vgl. Dulles, 2005, 33-36; Weigel, [2002], 165-166.
[445] Über Engagement von Wojtyla bei der Arbeit während des Konzils siehe unter anderem: Weigel, [2002], 167-176; Buttiglione, 1996, 255-305.

Erkenntnis und Umsetzung der Lehre des Konzils zu ergründen und seine Interpretation des Konzils: *Quellen der Erneuerung, ein Leitfaden für die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils*[446] (die im selben Jahr veröffentlicht wurde). Die Synode wurde beendet als Wojtyła bereits als Papst Johannes Paul II. im Jahr 1979 während seiner ersten Pilgerfahrt nach Polen gekommen ist.[447]

Die Lehre des Konzils wurde später zu einem wesentlichen Bezugspunkt für die Doktrin von Papst Johannes Paul II. Er beruft sich sehr häufig auf zwei Texte: Auf den 22. Punkt von *Gaudium et spes*, den er als den theologischen Kern des Konzils interpretierte:„[Das Geheimnis des Menschen] klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes wahrhaft auf (...). Das gilt nicht nur für die Christgläubigen, sondern für alle Menschen guten Willens, in deren Herzen die Gnade unsichtbar wirkt "

und auf den 24. Punkt von *Gaudium et spes*, der für ihn die philosophische und moralische Kernaussage des Konzils bedeutet:

„Der Mensch [kann] sich nur durch die aufrichtige Hingabe seiner selbst vollkommen finden".[448]

Die Darstellung, dass jene „Selbsthingabe", „das Gesetz des Gebens" in die *conditio humana* eingebaut ist, stellt eine der wichtigsten Leitgedanken von Karol Wojtyła als Philosoph dar. Das menschliche Leben hat eine dramatische Struktur, und „das Gesetz des Gebens" ist seine Basis. In Wojtyłas Personalismus kann man eine „verborgene theologische Tendenz" finden. Die Bestätigung „des Gesetzes des Gebens" sieht er im Geheimnis der Dreifaltigkeit, in der Gemeinschaft der sich gegenseitig selbst hingegebenen Personen.[449] Die Philosophie war für Wojtyła niemals ein Selbstzweck. Sie diente immer seiner apostolischen, evangelischen und pastoralen Mission – sowohl als Priester und auch als Bischof. Seine Interpretation der menschlichen Person und des Personalismus durchdringen alle Schriften und Reden von Johannes Paul II.[450]

[446] Wojtyła, 1972.
[447] Vgl. Buttiglione, 1996, 283-284.
[448] Vgl. Weigel, [2002], 176.
[449] Vgl. Weigel, [2002], 185-186.
[450] Vgl. Dulles, 2005, 290; Weigel, [2002], 185.

1.4.5 DAS LEBENDIGE WORT UND DAS DRAMA - IM HERZ VOM MENSCHLICHEN DRAMA

Es gibt viele Interpretationen von Karol Wojtyłas Gedanken und ohne Zweifel eine von ihnen ist es, ihn als einen dramatischen Philosophen, Anthropologen und Theologen zu sehen. Als einen Philosoph des Dialogs[451] interpretiert ihn Anna Koroń-Ostrowska.[452] Dabei benutzt sie den Begriff „dramatisch" als eine philosophische Kategorie, um die Ereignisse, an die zwischen zwei Personen stattfinden, zu beschreiben. Der Schlüssel zum Verständnis der Gedanken von Karol Wojtyła-Johannes Paul II. kann als „das Drama der Begegnung mit Gott und den Menschen, das Drama der Durchdringung des Menschlichen mit dem Göttlichen – der Gnade mit der Natur, des Geistes mit der Materie" gesehen werden.[453] Er beschrieb und entdeckte das Geheimnis der Realität aus der Perspektive der dramatischen Spannung, die zwischen „Ich" und „Du" geschieht.[454]

Gleichzeitig verstand er., dass der Mensch das Wesen des Dramas ist. Seine philosophische Anthropologie wird von Kenneth L. Schmitz in der Arbeit: *Im Herzen des menschlichen Dramas* analysiert.[455] Zusammenfassend stellt dieser fest, dass Karl Wojtyła-Johannes Paul II. „seit langem ein Pilger in einem inneren Pfad war, der ihn unter den anderen Menschen zu Christus, der immer das schlagende Herz des menschlichen Dramas ist, gelangen lässt."[456]

George Weigel vergleicht die dramatische Intuition in der Theologie von K. Wojtyła mit der dramatischen Theologie von Hans Urs von Balthasar,[457] während der Gründer von „Innsbrucker Schule der Dramatischen Theologie", Raymund Schwager, die Theologie von Johannes Paul II. direkt durch den Fokus seiner dramatischen Theologie analysiert.[458] Aber kann man Karol Wojtyła-Johannes Paul II. als einen dramatischen Theologen bezeichnen?

---

[451] Die Philosophie des Dialogs wurde in Polen im Anschluss an Franz Rosenzweig, Martin Buber und Emmanuel Lévinas hauptsächlich vom Freund Wojtyłas Józef Tischner vertreten.
[452] Koroń-Ostrowska, [2010].
[453] Eigene Übersetzung von Koroń-Ostrowska, [2010], 8-9: „dramat spotkania z Bogiem i z człowiekiem, dramat przenikania się tego, co ludzkie i tego co Boskie – łaski i natury, ducha i materii".
[454] Vgl. Koroń-Ostrowska, [2010], 189.
[455] Schmitz, [1997].
[456] Eigene Übersetzung von Schmitz, [1997], 163: „był przez długi czas pielgrzymem wewnętrznej ścieżki, która pośród innych ludzi pozwoliła mu dotrzeć do Chrystusa – wiecznie bijącego serca ludzkiego dramatu."
[457] „Wojtyłas Vorstellung von der dramatischen Struktur der Realität und Gottes Verhältnis zur Welt hat gewisse Ähnlichkeiten mit der Theologie des Schweizer Denkers Hans Urs von Balthasar, obgleich sie nicht aus ihr abgeleitet ist. Wojtyłas „dramatische" Intuition speiste sich im Wesentlichen aus seiner Erfahrung auf der Bühne und als Dramatiker; Balthasar verdankte sie seiner ausgedehnten Lektüre der europäischen Dramentradition." Weigel, [2002], Die Fußnote 113. an Seite 122, 949.
[458] Schwager, 2005.

Bereits während des Gymnasiums entwickelte Karol Wojtyła eine Leidenschaft für Literatur, besonders für Drama und Theater.[459] Jene Leidenschaft begann sich wahrscheinlich zu entwickeln, als sein Vater ihm die „*Trilogie*" von Henryk Sienkiewicz[460] vorlas. Es war eine Geschichte von Rittern, die in der Verteidigung des Glaubens und der Heimat in der Zeit der polnischen Herrlichkeit kämpften. Sienkiewicz schrieb dieses Werk, um den polnischen Geist zu stärken, während der polnische Staat von der politischen Landkarte Europas gelöscht wurde.[461] Der junge Wojtyła vertiefte seine Leidenschaft für die Literatur durch Einsichtnahme in die Werke von Dichtern und Dramatikern der polnischen Romantik, wie Adam Mickiewicz, Juliusz Słowacki, Cyprian Kamil Norwid und Stanisław Wyspiański. Diese Künstler lesen die Geschichte im Geiste des christlichen Glaubens; das Wort war für sie der Schlüssel zur geistigen Welt.[462]

Die Vertiefung der Leidenschaft für die Literatur kam in Kombination mit dem Theater. Im Herbst 1934 (also mit 14 Jahren) debütierte Karol auf der Bühne des Schultheaters. Im Herbst 1935 spielte er im Schultheater von Wadowice in einer Inszenierung der *Antigone* und deklamierte in einem Rezitationswettbewerb *Promethidion* von Norwid. Die Biographen verzeichnen zwei Theaterstücke, bei denen Wojtyła die Hauptrollen spielte: *Balladyna* von Juliusz Słowacki und *Nicht-göttliche Komödie* von Zygmunt Krasiński.[463] Sein Interesse an der Literatur erweiterte Wojtyła beim Studium der polnischen Philologie an der Jagiellonen-Universität, die er 1938 begann. Wie er später schrieb, war das eine gute Gelegenheit, um das Geheimnis der Sprache und des Wortes zu entdecken. „Als ich durch die literarischen und linguistischen Studien das Wort neu entdeckte, musste ich unweigerlich dem Geheimnis des Wortes näherkommen – jenes Wortes, auf das wir uns jeden Tag im Angelusgebet beziehen: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt" (Joh 1, 14)."[464]

Zu Beginn des Studiums schrieb Wojtyła Gedichte und führt seine Theatertätigkeit in der Gruppe *Studio 39*[465] weiter. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs beteiligte er sich aktiv am kulturellen Untergrundleben, behandelt dies als eine Art Verteidigung der nationalen

[459] Vgl. Johannes Paul II.,1997 a, 15.
[460] Mit diesem Begriff werden drei Romane von Sienkiewicz bezeichnet, die über Jahrzehnte zum Grundbestand der patriotischen Lektüre der meisten polnischen Jugendlichen zählten und die von den Krisen des 17 Jahrhunderts erzählen („Mit Feuer und Schwert", „Die Sintflut" und „Herr Wołodyjowski). Im Westen ist Sienkiewicz vor allem als Autor von „Quo vadis" bekannt (Nobelpreis 1005)
[461] Vgl. Weigel, [2002], 35-37.
[462] Vgl. Machniak, [2007], 161.
[463] Vgl. Weigel, [2002], 38-39.; Specht-Abramiuk, 2010, 200.
[464] Johannes Paul II.,1997 a, 16.
[465] Vgl. Machniak, [2007], 120-121.

Identität und einer Widerstandsbewegung gegen die Besatzungsmacht.[466] Im sog. *Rhapsodischen Theater* (gegründet am 22. August 1941 durch Mieczyslaw Kotlarczyk und mehrere junge Schauspielern) spielte Wojtyła in vielen geheim aufgeführten Theaterstücken. Das Theaterrepertoire war sehr breit. Wojtyła und Kollegen aus dem *Rhapsodischen Theater* entschieden sich bewusst für Kultur als Instrument des Widerstandes. Durch die Macht des Wortes und der Überzeugung, dass „das Wort" (im evangelischen Sinne, der Logos) es ist, das die Welt verwandelt, vergewisserten sie sich ihrer Freiheit. Wojtyła entwickelte in sich die Überzeugung, dass „das Wort" die Welt auch gegen die Macht der Behörde ändern kann, wenn es deutlich, ehrlich und fest gesprochen wird. „Das Wort" dient dazu, der Welt die Wahrheit zu sagen und ist ein Werkzeug, um das Böse zu bekämpfen.[467]

Der Gründer des *Rhapsodischen Theaters*, Mieczyslaw Kotlarczyk, den Wojtyła bereits in Wadowice traf, hatte großen Einfluss auf Karol. Er war ein tief-religiöser Christ, der ins Theater verliebt war. Für ihn gibt es keinen Unterschied zwischen der Funktion der Priester und der Funktion der Schauspieler. Ihre Aufgabe ist es, das Reich der transzendenten Wahrheit zu öffnen. Das Drama im seinem Leben war das Wichtigste, weil es der Weg zur Vollkommenheit und ein Werkzeug ist, um das Wort Gottes und die Wahrheiten des Lebens zu kommunizieren. Die Begegnung mit Kotlarczyk regte Wojtyła an, über das Verhältnis zwischen Emotion und Intellekt, zwischen der wahrgenommenen Realität und der Wahrheit des Lebens, zwischen dem verkündeten Wort und die Entwicklung der Geschichte zu meditieren. So wie das Drama eine tiefere Dimension der Wahrheit der Dinge zeigt, so hat auch das menschliche Leben eine dramatische Struktur.[468] Mieczyslaw Kotlarczyk hat das Theater des Wortes geschaffen und verzichtete auf die grundlegenden Elemente des traditionellen Theaters: den Vorhang und die Szenegrafie. In erster Linie stellte er das Wort – mit eingeschränkten Bewegungen - und nicht die theatralischen Effekte in den Vordergrund. Im Theater des Wortes gibt nur das Wort die Form und dieeine Bedeutung dem Ganzen.[469]

Die Leidenschaft Wojtyłas für das Theater wurde immer mit der spirituellen Suche verbunden. Diese Suche führte ihn aus dem Weg der Schauspielkarriere auf den Weg der Berufung zum Priestertum. Das letzte Mal spielte er im Jahre 1943 auf der Theaterbühne.[470]

[466] Vgl. Weigel, [2002], 48.
[467] Vgl. Schmitz, [1997], 12-13; Weigel, [2002], 65-69.
[468] Vgl. Weigel, [2002], 39-40.
[469] Vgl. Machniak, [2007], 121; Schmitz, [1997], 14.
[470] Vgl. Oder, 31.

Das Drama wurde für ihn zu einer Ausdrucksweise seiner eigenen Erfahrungen und Überzeugungen. Im vierten Monat nach Kriegsausbruch beendete er sein erstes Drama *David*. In den nächsten zwei Dramen: *Job. Das Drama aus dem Alten Testament* (1940) und *Jeremias. Nationales Drama in drei Aufzügen* (1940) verwendete Wojtyła biblische Motive, um die Leiden Polens unter der Besatzung zu beschreiben. In diesen literarischen Werken machte er sich seine Erfahrungen aus dem *Rhapsodischen Theater zu Nütze*, wo die Aufführungen den Charakter des langen narrativen Stils hatten. Im nächsten Drama: *Bruder unseres Gottes* (1944-1950) zeigte Wojtyła den inneren Prozess der Reifung des Künstlers Adam, der seine Berufung entdeckte und zum Mönch Albert wurde. Gerade die Faszination an dieser Person dürfte ihn auch einen Schritt näher an die Gestalt der Sr. Faustyna bringen, war der Mönch in seiner Zeit nichts anderes als Verkörperung der Barmherzigkeit Gottes im sozialen Kontext. Seit seinem Drama über den Bruder Albert verwendete Wojtyła eine Art der „inneren Theaters", die die innere Entwicklung der Helden zeigt.[471] Im Drama *Der Laden des Goldschmieds* (1960) versuchte Wojtyła, die Geheimnisse des Ehelebens zu durchdringen und in *Strahlung der Vaterschaft* (1964) beschrieb er, wie man Vater sein kann, durch das Geheimnis des einzigen Vaters – des Gebers allen Lebens.[472] Dieses letzte Drama zeugt von der Reifung Wojtyłas in der inneren Dramatik und kündigt schon seine spätere Anthropologie an.[473]

Alle diese literarischen Werke gehören zur Gattung des poetischen Dramas, das sich auf die menschliche Seele konzentriert und die Handlungen ignoriert. Sie bilden das „Innere Theater", das sich mit der menschlichen Existenz, mit seinem Platz auf der Erde und seinen Beziehungen mit Gott und anderen Menschen befasst.[474] Wojtyła vermochte die inneren Probleme der Helden und der damit verbundenen ethischen Fragen aufzuzeigen. Er verwendete die Möglichkeiten des *Rhapsodischen Theaters*, um in die grundlegende Beziehungen, die zwischen Mensch und Gott existiert, einzudringen.[475] Das Wort, das er verwendet hatte, sollte nicht nur die Welt, sondern vor allem die Gedanken und dramatischen Prozesse der Reifung in der Entdeckung und Lösung von Problemen beschreiben. Diese Aufgabe des Wortes hielt Wojtyła als das Wesen des „Theaters des Wortes".[476] Mit seinen Dramen und Reflexionen über das *Rhapsodische Theater* drückte er seine Überzeugung über

[471] Vgl. Machniak, [2007], 122.
[472] Vgl. Machniak, [2007], 163.
[473] Vgl. Schmitz, [1997], 31.
[474] Vgl. Machniak, [2007], 7-8.
[475] Vgl. Machniak, [2007], 123-125.
[476] Vgl. Koroń-Ostrowska, [2010], 31.

die großen Möglichkeiten des Theaters des lebendigen Wortes aus, und gleichzeitig zeigte er die Notwendigkeit für religiöse Theater, das die Probleme der menschlichen Existenz, die Beziehung des Menschen zu Gott, zur Welt und zu anderen Menschen berührt.[477]

Literatur- und Theateraktivitäten spielten eine erzieherische Rolle im Leben von Karol Wojtyła und hatten auf seine persönliche Haltung einen großen Einfluss.[478] Er war sich bewusst, dass man nicht alles mit wissenschaftlicher Sprache ausdrücken kann. Als er mit der Dimension des Geheimnisses konfrontiert wurde und die Erfahrung ihm die innere Seite des Lebens offenbart hat, bezog er sich oft auf Lyrik, Drama, Mysterium und Meditation.[479] Er drückte das ganz buchstäblich aus, wenn er über das Lebenswerk von Johannes vom Kreuz schrieb: „Die Poesie erleichterte dem Autor [Johannes vom Kreuz] ohne Zweifel viel in diesem Bereich, den man weder innerhalb der prosaischen Alltagssprache, noch in streng wissenschaftlicher Terminologie, gut ausdrücken kann.“[480] Durch Poesie und Dramatik drückte er seine Weltanschauung und tiefe Wahrheiten des Glaubens aus. Bei der Analyse seiner literarischen Werke kann man sagen, dass sie eine geistig-spirituelle Vorbereitung für seine späteren theologischen Abhandlungen, Enzykliken, Apostolische Briefe und Predigten waren.[481] Im Laufe der Jahre änderte er nur die Werkzeuge für die Erfüllung seiner Mission für die Welt, die er als ein bescheidener Dramatiker begonnen hat. Er zeigte der Welt durch andauerndes Suchen nach einem wahren Bild des Menschen und den Sinn der menschlichen Existenz die Wahrheit, dass Christus der Schlüssel zum Verständnis des Dramas der menschlichen Existenz ist.[482]

Als Papst hatte er einen großen Einfluss „auf die Vorstellungskraft vieler Menschen auf der ganzen Welt - Christen und Nicht-Christen. Und er tat dies durch Drama.”[483] „Seine Amtszeit war ein Drama in einem Akt, auch wenn in verschiedenen Augenblicken im Drehbuch verschiedene Gegner die Hauptrolle übernommen haben. Die dramatische Spannung blieb durchgehend die gleiche: die Spannung zwischen verschiedenen falschen Humanismen, die

[477] Über „das Theater des lebendigen Wortes” schrieb Wojtyla in: *O teatrze słowa*, *Dramat słowa i gestu*, *Rapsody tysiąclecia*, *Dziady i dwudziestolecie*, oraz w przedmowie do książki Mieczysława Kotlarczyka: *Sztuka żywego słowa*; w: Wojtyła K., Jan Paweł II, 2004, 483-506.
[478] Vgl. Specht-Abramiuk Z., 2010, 197-212.
[479] Vgl. Koroń-Ostrowska, [2010], 32-33.
[480] Wojtyła, 1979, s. 389.
[481] Vgl. Skwarnicki, [2004], 16-17.
[482] Vgl. Specht-Abramiuk, 2010, 201.
[483] Schmitz, [1997], 11.

jene Menschlichkeit degradieren, die sie zu verteidigen und zu erhöhen behaupten, und dem wahren Humanismus, für den die biblische Vision vom Menschen ein starkes Zeugnis ist".[484]

Deswegen wurde er von Biographen mit überschwänglichen Prädikaten benannt: *„der größte Dramatiker der heutigen Welt"*[485] und *„Dramatiker der Kirche"*[486]..G. Weigel glaubt, dass dem Papst sich dessen bewusst war, dass das menschliche Leben „tatsächlich in das große Drama von Sünde und Erlösung verwoben ist". In diesem Drama gibt die Liebe „dem Druck der Wirklichkeit" nach und schwindet, wenn sie nicht ergänzt und erhöht wird durch die Annäherung an eine Liebe, die fähig ist, die Sehnsucht der Liebe nach absoluter Erfüllung zu befriedigen. Das menschliche Drama „spielt" sich sozusagen innerhalb des göttlichen Dramas ab, und in diesem Stück ist Gott selbst Autor und Hauptdarsteller, Schöpfer und Erlöser."[487] „Dies bedeutet (also) wiederum, dass wir in einem menschlichem Universum leben, dessen Struktur *dramatisch* ist. Und das große Drama jedes Lebens ist ein Ringen, bei dem das „Ich, das ich bin" vor dem „Ich, das ich sein soll" kapitulieren soll. Dieses Ringen bedeutet, der Realität nicht auszuweichen, sondern sich ihr zu stellen. Das Böse hat sich unverkennbar enthüllt – in der Welt (…) im täglichen Leben (…). Aber das Böse behält nicht das letzte Wort, denn im Mittelpunkt des menschlichen Dramas steht Christus, dessen Menschwerdung und dessen Überwindung des Todes bedeutet: die Hoffnung ist weder eine leere Illusion noch ein schützendes Phantasiegebilde, das gegen die Angst im Herzen der modernen Finsternis aufgebaut wurde."[488] „Seiner Ansicht nach ist die Zeit für Christen keine bloße Chronologie, sondern die Bühne, auf die Gott sich begeben hat, um die Welt zu retten."[489] „Die Geschichte (ist) eine Bühne, auf der es um die Freiheit Gottes und die des Menschen geht, in einem Drama, bei dem nichts Geringeres auf dem Spiel steht als das Heil."[490]

Johannes Paul II. war überzeugt, dass die ultimative Lösung für dieses menschliche Drama die Barmherzigkeit Gottes ist. So sagte er gegenüber Kardinal Andreas-Maria Deskur: „Die Andacht zur Göttlichen Barmherzigkeit ist das beste Antibiotikum gegen die Krankheit unseres Jahrhunderts".[491] Über dieses Medikament hörte er schon von Papst Johannes XXIII, der zu Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils sagte: „Heute dagegen möchte die Braut

[484] Weigel, [2002], 348.
[485] Familiari, 1997, 94; Specht-Abramiuk, 2010, 203.
[486] Specht-Abramiuk, 2010, 201.
[487] Weigel, [2002], 122.
[488] Weigel, [2002], 9.
[489] Weigel, [2002], 490.
[490] Weigel, [2002], 568.
[491] Witko, [1994], 146 (Umschlag des Buches).

Jesu Christi lieber das Heilmittel der Barmherzigkeit anwenden als die Waffe der Strenge erheben".[492]

1.4.6 DER PAPST DER BARMHERZIGKEIT

Papst Paul VI., der nach dem Tod von Johannes XXIII. das Zweite Vatikanische Konzil erfolgreich zu Ende führte und erfolgreich die vatikanische Administration reformierte, konnte die Bestimmungen des Konzils nicht ganz in das Leben implementieren. Es war dies eine Zeit, als die Welt in einer Krise des Humanismus steckte und die Kirche in die Wirbel des Streits um die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils versank. Die Spaltung zwischen „Progressivsten" und „Konservativsten" lähmte vieles in der Kirche; die Morallehre der Kirche wurde durch die „sexuellen Revolution" zu neuen Antworten herausgefordet. Die „verknöcherte" römische Kurie benötigte eine Art „Wiederbelebung", die Kirche brauchte den Geist des Evangeliums.[493]

Nach dem Tod von Papst Paul VI. und nach dem kurzen September-Pontifikat von Johannes Paul I.. fuhr Wojtyła nach Rom zum Konklave. In Krakau dauerten die Arbeiten der Synode der Erzdiözese Krakau an, die Wojtyła um besseres Verständnis und Einführung der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils am 8. Mai 1972 einberufen hat. Alle hofften, dass dieser begeisterte Hirte zu ihnen zurückkehren wird. Doch am 18. Oktober wählte das Konklave Karol Wojtyła als 263. Papst und Nachfolger des heiligen Petrus, der den Namen Johannes Paul II. annahm. Die Wahl des Papstes, der aus einem Land hinter dem Eisernen Vorhang stammt und der zum ersten - seit 400 Jahren - nicht italienischem Papst werden sollte, war nicht einfach.[494] Im fünfundzwanzigsten Jubiläumsjahr seiner Wahl auf das Petersamt sagte Papst Johannes Paul II., dass während des Konklaves, als er die Entscheidung des Kollegiums der Kardinäle annahm, ihm das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes sehr geholfen hat.[495]

Er. sagte auch oft, dass, wenn der Heilige Geist ihn auf den Heiligen Stuhl berufen hat, es in seiner Erfahrung etwas sein musste, was der Heilige Geist als nützlich für die universale Kirche angesehen hat.[496] Ohne Zweifel war dies die Begegnung mit dem Geheimnis der

[492] Zitiert nach: Kasper, [2012], 16.
[493] Die Situation der Kirche in dieser Zeit beschreibt Weigel, [2002], 216-365.
[494] Vgl. Oder, Geata, 2010, 86.
[495] „Es war notwendig, sich an Göttliche Barmherzigkeit zu wenden, dass ich auf die Frage: Akzeptieren Sie? mit Vertrauen antworten kann: Ich akzeptiere im Gehorsam des Glaubens, vor Christus meinem Herr, sich anvertrauend der Mutter Christi und der Kirche, im Bewusstsein von großen Schwierigkeiten". Zitiert nach: Oder, Geata, 2010, 184. Zitiert nach: Oder, Geata, 2010, 184.
[496] Vgl. Weigel, [2011], 399.

Barmherzigkeit. In seiner Lehre und seiner Verkündigung des Evangeliums widmete er viel Platz dem Geheimnis der göttlichen und der menschlichen Barmherzigkeit. Diese Schwerpunktsetzung ist so deutlich, dass man ihn als den „Papst der Barmherzigkeit“[497], den „Lehrer der Barmherzigkeit“[498] oder aber den „Apostel der Barmherzigkeit“[499] bezeichnen kann.[500] Sławomir Oder, der Postulator für die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II., erwähnte unten den Tugenden von Johannes Paul II., die Tugend der Barmherzigkeit.[501] Während der Untersuchung im Kontext des Heiligsprechungsprozesses analysierten Experten das Lebenswerk von Johannes Paul II.. Sie unterschieden fünf grundlegende Ideen, die in seiner Lehre enthalten sind und damit auch sein Leben und Werk durchdrungen haben. Neben solchen Themen wie: *Mensch*, *Glaube*, *Dialog* und *Gebet* ist auch das Thema *Barmherzigkeit*.[502]

Sein Verständnis der Barmherzigkeit ergab sich vor allem aus seinen persönlichen und pastoralen Erfahrungen, aber auch aus theologischer Perspektive mit der er die Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts deutete.[503] Er inspirierte mit seiner Haltung und seiner Lehren viele Menschen zum Leben im Geist der Barmherzigkeit, aber auch er hatte seine Lehrer der Barmherzigkeit. Zu ihnen muss man (wie schon erwähnt) den Heiligen Br. Albert (Adam Chmielowski) und die Heilige Sr. Faustyna (Maria Kowalska) zählen.[504]

Beider Leben und auch beider Mission war stark mit Bildern von Jesus, die das Geheimnis seiner Barmherzigkeit darstellen, verbunden. Das Bild *Ecce Homo* (das den gegeißelten und mit Dornen gekrönten Jesus zeigt) - gemalt von Adam Chmielowski - stellt in der traditionellen Strömung die Barmherzigkeit von Christus in seinem Leiden dar. Das Bild des Barmherzigen Jesus, der auf der Grundlage der Offenbarungen der Sr. Faustyna gemalt wurde, präsentiert die Barmherzigkeit von Christus in seiner Auferstehung. Diese beiden Bilder hatten einen großen Einfluss auf das Verständnis und die Haltung der Barmherzigkeit

[497] Skreczko, 2007, 79.
[498] Mateja, [2008], 6.
[499] Olk, 2011, 5.
[500] Vgl: „In […] polnischen und zugleich katholischen Tradition versteht Johannes Paul II. Gott als Urquell allen Seins, der aus seiner eigenen innersten Tiefe heraus die Menschen sucht und ihnen sein eigenes Leben schenken will, sodass er ihnen letztlich innerlicher und näher ist, als sie sich selber sind. Die Menschen fürchten diese Nähe, obwohl sie nichts zu fürchten hätten, da der Gott der Nähe ja ein Gott des Erbarmens ist. Gleich anschließend an Joh 3, 16 heißt es: “Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird” Joh 3. 17. Das Erbarmen des rettenden Gottes ist zentral für Johannes Paul II. und diesem Thema hat er seine zweite Enzyklika gewidmet, in der er ausdrücklich den Vorrang der Liebe vor der Gerechtigkeit lehrt.“ Schwager, 2005, 65.
[501] Vgl. Oder, Geata, 2010, 9.
[502] Vgl. Oder, Geata, 2010, 166-168.
[503] Vgl. Olk, 2011, 123-124.
[504] Vgl. Warchoł, 2011, 40-47.

im Leben von Johannes Paul II. Beide Zugänge über „Das Geheimnis des Leidens“ und über „Das Geheimnis der Auferstehung“ müssen komplementär gesehen werden, wenn man einen integralen Blick auf die Bedeutung des Geheimnisses der Barmherzigkeit im Leben von Johannes Paul II. gewinnen möchte.[505]

Den Anstoß zur Meditation in: „Das Geheimnis des Leidens“ geht auf die große Sensibilität Wojtyłas zurück, der schon als junger Priester sich in das Geheimnisse der Barmherzigkeit vertieft und dabei die Gestalt des Bruder Albert vor Augen hat. Im Drama: *Bruder unseres Gottes*legt er in den Mund von Bruder Albert, der das Bild *Ecce Homo* betrachtet, folgendes Gebet hinein:

„Du bist aber furchtbar unähnlich dem, der Du bist –
Du hast dich in jedem von uns abgemüht.
Du bist zum Tode ermüdet.
Sie haben dich vernichtet –
Das heißt Barmherzigkeit.
Dabei bist du schön geblieben.
Der Schönste von den Söhnen der Menschen.
Eine solche Schönheit hat es nie wieder gegeben –
Oh, wie schwierig diese Schönheit, wie schwierig.
Solche Schönheit heißt Barmherzigkeit.“[506]

Der heilige Br. Albert, der seine Ordensjahre im Extremeinsatz für Obdachlose verbrachte, hatte einen tiefgreifenden Einfluss auf Wojtyła.[507] Einige Theologen vertreten die Meinung, dass man den barmherzigen Dienst von Br. Albert zwischen den Zeilen der Enzyklika *Dives*

---

[506] Eigene Übersetzung nach: Wojtyła, Jan Paweł II, 2004 a, 363:
„Jesteś jednakże straszliwie niepodobny do Tego, którym jesteś –
Natrudziłeś się w każdym z nich.
Zmęczyłeś się śmiertelnie.
Wyniszczyli Cię –
To się nazywa Miłosierdzie.
Przy tym pozostałeś piękny.
Najpiękniejszy z synów ludzkich.
Takie piękno nie powtórzyło się nigdy później –
O, jakże trudne piękno, jak trudne.
Takie piękno nazywa się Miłosierdzie.”

[507] „Für mich war seine Gestalt entscheidend, weil ich bei ihm einen besonderen geistlichen Halt und ein Vorbild fand, als ich mich wegen der radikalen Entscheidung zum Priesterberuf von der Kunst, von der Literatur und vom Theater abwandte. (…) Als junger Priester, als Vikar an der St.-Florian-Kirche in Krakau, habe auch ich ihm ein dramatisches Werk mit dem Titel „Der Bruder unseres Gottes“ gewidmet, um auf diese Weise die Dankesschuld abzuzahlen, die ich ihm gegenüber hatte.” Johannes Paul II.,1997 a, 41-42.

in misericordia herauslesen kann.[508] Wojtyła beendete sein Drama mit Br. Alberts Worten: „Aber ich weiß sicher, dass ich eine größere Freiheit gewählt habe.“[509] Der ehemalige Soldat und nun Mönch meinte damit: Gewaltfreiheit, Freiheit vom Zwang und Freiheit für die menschliche Barmherzigkeit. Sie äußerte sich in der freiwilligen Armut und im Dienst an den Armen, Benachteiligten und Bedürftigen. Zum 150. Jubiläum des Geburtstages von Br. Albert schrieb Johannes Paul II.: „Die Gestalt des Bruders Albert ist sehr nah unseren Zeiten. Heute wird viel über die ‘Zivilisation der Liebe‘ und über die Notwendigkeit der ‘vorrangigen Option für die Armen‘ gesagt und geschrieben. Der heilige Bruder Albert schrieb keine gelehrten Traktate zu diesem Thema. Er zeigte einfach nur, wie man die Barmherzigkeit leben sollte. Er zeigte, dass jeder, der wirklich die Barmherzigkeit tun will, ‘ein selbstloses Geschenk_ für die anderen sein soll (...). Dem Nächsten zu dienen nach seiner Meinung heißt, vor allem sich selbst zu geben – ‘so gut zu sein wie Brot‘.“.[510] Dieses Motto wird Karol Wojtyła in seinem ganzen Priester- und Bischofsamt vor Augen haben.[511] Seine „barmherzige Haltung“ bemerkten seine Pfarrgemeindemitglieder aus seiner ersten Pfarrei sehr schnell.[512] Der Biograph G. Weigel hielt fest, dass Karol Wojtyła durch 14 Jahre der pastoralen Leitung der Erzdiözese Krakau nach sieben Prioritäten handelte. Unter ihnen erwähnte er den „Dienst der Barmherzigkeit“.[513]

Den Anstoß zu Überlegungen über die Barmherzigkeit Gottes in „*Das Geheimnis der Auferstehung*“ waren für Johannes Paul II. die privaten Offenbarungen von Sr. Faustyna.[514] Wie Stanisław Dziwisz, Privatsekretär von Papst Johannes Paul II., und Sławomir Oder, Postulator der Seligsprechung, bestätigten, war Sr. Faustyna Kowalska eine der beliebtesten Heiligen für Johannes Paul II. gewesen.[515] Er setzte sich mit der Geschichte des Lebens und der Botschaft von Sr. Faustyna schon als junger Mann in Krakau während des Krieges

[508] Vgl. Warchoł, 2011, 41.
[509] Eigene Übersetzung von Wojtyła, Jan Paweł II, 2004 a, 392: „Wiem jednak na pewno, że wybrałem większą wolność”.
[510] Eigene Übersetzung von Jan Paweł II, 1995 b, 60: „Postać Brata Alberta jest bardzo bliska naszym czasom. Dzisiaj wiele mówi się i pisze o ’cywilizacji miłości’, o potrzebie ’opcji preferencyjnej na rzecz ubogich’. Święty Brat Albert nie pisał uczonych traktatów na ten temat. On po prostu pokazał, jak trzeba miłosierdzie czynić. Pokazał, że kto chce prawdziwie czynić miłosierdzie, musi sam stać się ’bezinteresownym darem’ dla drugiego człowieka (...). Służyć bliźniemum to według niego przede wszystkim dawać siebie – „być dobrym jak chleb”.
[511] Über einige Beispiele der Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen siehe: Oder, Geata, 2010, 162-166.
[512] Vgl. Weigel, [2002], 97.
[513] Deutsche Übersetzung: „Der Dienst der Nächstenliebe“, Weigel, [2002],207-208.
[514] „Es ist bezeichnend, dass Schwester Faustyna diesen Sohn als barmherzigen Gott gesehen hat, indem sie ihn jedoch nicht am Kreuz betrachtete, sondern vielmehr in seinem späteren Zustand als Auferstandenen in der Herrlichkeit. Sie hat daher ihre Mystik der Barmherzigkeit mit dem Pascha-Mysterium verbunden, in dem Christus siegreich über Sünde und Tod erscheint (vgl. Joh 20, 19-23).“ Johannes Paul II., 2005 b, 74.
[515] Vgl. Dziwisz, [2007], 158; Oder, Geata, 2010, 184.

auseinander. Diese Botschaft inspirierte ihn und stärkte seinen Glauben an die Barmherzigkeit Gottes. Als Arbeiter in der Fabrik während der deutschen Besatzung erfuhr er die Macht des Gebets: „Jesus, ich vertraue auf Dich".[516] Johannes Paul II. sagte selbst in einem Interview mit George Weigel am 16. Januar 1997, dass er sich geistig sehr nahe der Sr. Faustyna fühlt und vor Beginn der Arbeiten zur Enzyklika *Dives in misericordia* viel über sie nachdachte.[517] Im gleichen Jahr vertraute er in Łagiewniki sein Pontifikat und die Kirche der göttlichen Barmherzigkeit an. Er sagte: „Ich komme hierher, um alle Sorgen der Kirche und der Menschheit dem barmherzigen Jesus anzuvertrauen. An der Schwelle zum dritten Jahrtausend komme ich, um ihm noch einmal mein Petrusamt anzuvertrauen – »Jesus, ich vertraue auf dich!«".[518]

Anlässlich des 50. Jahrestages des Todes von Br. Albert Chmielowski sagte Karol Wojtyła – damals noch als Kardinal von Krakau -: „Wenn es keine Barmherzigkeit gäbe, gäbe es kein Christentum. Es ist ein und dasselbe".[519] Sein ganzes Leben und die Lehre waren durch dieses Geheimnis durchdrungen. Er kümmerte sich um die Menschen und um die Verkündigung der Barmherzigkeit als Heilmittel und Antidot gegen das Böse, das den Menschen zerstört. Seine Botschaft an die Welt können Worte aus der letzten Überlegung, die er für das Angelus Gebet vorbereitet hat, zusammenfassen. Sie wurden nach seinem Tod am 3. April 2005 gelesen: „Die Menschheit scheint zuweilen verirrt und von der Macht des Bösen, des Egoismus und der Angst beherrscht zu sein. Der auferstandene Herr schenkt ihr seine Liebe, eine Liebe, die vergibt, versöhnt und die Gedanken wieder der Hoffnung öffnet, eine Liebe, die die Herzen bekehrt und Frieden schenkt. Wie sehr hat es unsere Welt doch nötig, die Göttliche Barmherzigkeit zu verstehen und anzunehmen!"[520]

Johannes Paul II. starb am Abend des 2. April 2005, an jenem Abend also, wenn nach dem liturgischen Kalender das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit beginnt. Er starb im Jahr der Hundertjahrfeier der Geburt von Sr. Faustyna. Viele Gläubige sehen dies als ein besonderes

[516] „»Jesus, ich vertraue auf dich!«: Das ist das einfache Gebet, das uns Schwester Faustyna gelehrt hat und das wir in jedem Augenblick unseres Lebens auf den Lippen haben können. Wie oft habe auch ich als Arbeiter und Student und dann als Priester und Bischof in schwierigen Zeiten der Geschichte Polens diese einfache und tiefgehende Anrufung wiederholt und deren Wirksamkeit und Kraft erfahren." Johannes Paul II., 2002 b.
Wir werden uns genauer mit der Begegnung von Karol Wojtyła mit der Sendung von Sr. Faustina Kowalska im dritten Paragraph des zweiten Kapitels befassen.
[517] Vgl. Weigel, [2002], 403-404.
[518] Johannes Paul II., 1997 b, 2005, 343.
[519] Eigene Übersetzung von Wojtyła 1987 b, 1242: „Jeżeli nie byłoby miłosierdzia, nie byłoby chrześcijaństwa: to jest jedno i to samo".
[520] Johannes Paul II., 2005 a.

Zeichen Gottes, das gewissermaßen als „Belohnung“ für den „treuen Diener und Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit“ angesehen werden kann.[521]

Seine Seligsprechung fand am Sonntag der Barmherzigkeit (am 1. Mai 2011) und seine Kanonisation am Sonntag der Barmherzigkeit (am 27. April 2014) statt. Papst Franziskus sagte damals über Johannes Paul II. und Johannes XXIII, dass sie Zeugen der Barmherzigkeit waren. „Sie waren zwei mutige Männer, erfüllt vom *Freimut* des Heiligen Geistes, und haben der Kirche und der Welt Zeugnis gegeben von der Güte Gottes und von seiner Barmherzigkeit. Sie waren Priester und Bischöfe und Päpste des 20. Jahrhunderts. Dessen Tragödien haben sie erfahren, sind davon aber nicht überwältigt worden. Stärker war in ihnen Gott; stärker war der Glaube an Jesus Christus, den Erlöser des Menschen und Herrn der Geschichte; stärker war in ihnen die Barmherzigkeit Gottes“. Papst Franziskus endete seiner Predigt mit eine Bitte: Mögen beide uns lehren,(…) in das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit einzudringen, die immer hofft und immer verzeiht, weil sie immer liebt.“[522]

[521] Vgl. Kasper, [2012], 17; Oder, Geata, 2010, 185.
[522] Franziskus, 2014 c.

Kapitel 2. DRAMATISCHE AUSEINANDERSETZUNG UM DIE WAHRHEIT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES IM KONTEXT DER PRIVATOFFENBARUNGEN VON SR. FAUSTYNA KOWALSKA

Wenn auch das Thema der Barmherzigkeit Gottes sowohl in Heiligen Schrift als auch in der Tradition der Kirche immer stark präsent war, so stellt doch die ausdrückliche Fokussierung sowohl der Gotteslehre auf die „zentrale Eigenschaft der Barmherzigkeit", als auch des kirchlichen Dienstes auf die Haltung der Barmherzigkeit in dieser Form etwas Neues dar. Die Verkündigung der Lehre über die Barmherzigkeit Gottes war lange Zeit nicht unbedingt das erste Ziel des kirchlichen Lehramtes; wir finden das Thema immer eingebunden in die Proklamation anderer Wahrheiten. Meist kurz erwähnt, taucht das Thema entweder ausdrücklich in Form eines Substantivs: „Barmherzigkeit" und „Erbarmen" oder des Adjektivs „barmherzig" auf. So beschreibt der Begriff „Barmherzigkeit Gottes" die Haltung Gottes gegenüber jenen Menschen, die in Not Gnade nötig haben, weil sie sündig oder leidend sind. Er bleibt mit Themen wie: Erlösung, Rechtfertigung des sündigen Menschen, Gnade, Vergebung der Sünden und Sakrament der Buße verbunden.[523]

Im Folgenden werde ich zuerst einen kurzen, lexikalischen Überblick über ausdrückliche Zeugnisse des kirchlichen Lehramtes zum Thema: Barmherzigkeit Gottes geben. Der Sinn dieser kurzen Zusammenfassung besteht darin, sich eine Vergewisserung zu geben über jenen hermeneutischen Rahmen in den kirchlicherseits das Zeugnis der Schwester Faustyna geraten musste, damit es in der Kirche wahrgenommen werden konnte. Im zweiten Schritt soll der „steinige Weg" zur kirchlichen Anerkennung der Botschaft von Schwester Faustyna rekonstruiert werden.

2.1 DIE „OFFIZIELLE LEHRE" DER KIRCHE

Unter der Überschrift „offizielle Lehre der Kirche" soll nun ein Überblick sowohl über die „kirchliche" Rezeption der Thematik Barmherzigkeit (vor allem in der Zeit des Lebens und Wirkens von Schwester Faustyna), als auch die kirchlich-theologische Meinung zum Thema der Privatoffenbarungen wiedergegeben werden.

[523] Vgl. Warzeszek, 2010, 43-44.

2.1.1 BARMHERZIGKEIT GOTTES

Bereits ein kurzer Blick in das Standard-Lexikon der katholischen Theologie, das Lexikon für Theologie und Kirche, ermöglicht eine wichtige Erkenntnis im Hinblick auf die Ambivalenz und den Stellenwert der Botschaft von Schwester Faustyna in Kirche und Theologie des 20. Jahrhunderts. Die dritte Auflage des Lexikons, die unter Walter Kasper als Hauptherausgeber in den Jahren 1993-2001erschienen ist, kennt das Stichwort Sr. Faustyna nicht. Dies ist insofern bezeichnend, als dass die Seligsprechung der Faustyna am 18. April 1993 erfolgte. Trotzdem nimmt auch der – ein Jahr nach der Heiligsprechung von Faustyna – im Jahr 2001 erschienene Ergänzungsband das Stichwort nicht auf. Scheinbar ist zu diesem Zeitpunkt auch Walter Kasper, der sein Buch über die Barmherzigkeit erst im Jahre 2012 publizierte und in dem er deutlich auf Faustyna eingeht, die theologische Relevanz der Gestalt erst nach dem Tod von Johannes Paul II. aufgegangen. Das Stichwort: Barmherzigkeit (systematisch-theologisch) fällt paradoxerweise in der dritten Auflage kürzer als in der zweiten Auflage (aus dem Jahr 1957) aus. Es hält ausdrücklich fest, dass Barmherzigkeit Gottes „weniger ein Wesensvollzug Gottes [sei] als eher die von der heilsgeschichtlichen Erfahrung her sichtbare Ausprägung seiner wesenhaften Liebe und insofern der Gnade verwandt.“[524] Der Autor schweigt sich über die in der Tradition in diesem Zusammenhang diskutierte Frage der „Eigenschaften Gottes“ aus. Er bezieht auch keine Stellung zum Artikel in der zweiten Auflage. Dort hielt A. Darlap fest: Barmherzigkeit „ist zunächst (als axiologische Aussage über Gott) eine der Wesenseigenschaften, insofern Gott in jeder Vollkommenheit unendlich ist“.[525] Die erste Auflage, die im Jahr 1930 erschien kennt das Stichwort der auf Gott bezogenen „Barmherzigkeit“ nicht. Der etwa 20 Zeilen lange Artikel über die Tugend der Barmherzigkeit[526] und die knapp 6 Spalten langen Artikeln über verschiedene Ordensgemeinschaften von der Barmherzigkeit sind die einzigen Platzhalter der Thematik in diesem Standardwerk, das zur Zeit der Offenbarungen an die polnische Nonne erschienen ist.

2.1.1.1 DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES IM SCHATTEN ANDERER GLAUBENSWAHRHEITEN

Auch wenn der Begriff der Barmherzigkeit in den kirchlichen Lehrschreiben der Tradition immer wieder auftaucht, so steht die Wahrheit von der Barmherzigkeit Gottes immer im

[524] Salmann,1994, 15.
[525] Darlap, 1957, 1252.
[526] Hilgenreiner, 1930, 976.

Schatten anderer Wahrheiten. Davon zeugt der systematische Index in der neusten Auflage der Sammlung kirchlicher Dokumente. Das Stichwort „Barmherzigkeit“ taucht dort eigentlich bloß am Rande und zwar im Unterverzeichnis zum Unterkapitel: „Gott, der eine Urgrund des Lebens, der Wahrheit, der Güte“ unter dem Titel: „Das Wollen Gottes: - gut und barmherzig gegen die Menschen“ auf, in dem auch der Verweis auf die (nach dem Zweiten Vatikanum neu entdeckte) Wahrheit vom „Universalen Heilswillen Gottes“ als Durchbuchstabierung seiner Barmherzigkeit) zu finden ist.[527] Von Heinrich Denzinger im Jahre 1854 herausgegeben (D), wurde die Sammlung immer neu ergänzt und auf den damals neuesten Stand gebracht. Als Denzinger-Schönmetzer (DS), von Adolf Schnönmetzer umfassend bearbeite, erschien die Sammlung im Jahr 1963. Peter Hünermann hat die Sammlung mit einer Auswahl lehramtlicher Dokumente des Zweiten Vatikanums und der Päpste (bis Benedikt XVI) ergänzt und ins Deutsche übersetzt (DH).

Anhand einiger Beispiele soll nun gezeigt werden, die die Wahrheit von der Barmherzigkeit Gottes in der kirchlichen Lehre gleichsam „mitgenommen“ wurde. Den gebräuchlichsten Ausdruck dessen, was Kirche unter Barmherzigkeit Gottes versteht, finden wir in einem dogmatischen Brief von Leo dem Großen, den er am 11. Juni 452 an den Bischof Theodor von Frejus in Gallien geschickt hat, in dem der Papst im Kontext der Lehre vom Sakrament der Buße lehrt, dass es keine Grenzen der Barmherzigkeit Gottes gibt.[528] In der Enzyklika *Gravibus Ecclesiae,* mit der Pius IX. am 24. Dezember 1874 für 1875 das „Heilige Jahr“ ausgerufen hat, finden wir Gott als „Vater der Barmherzigkeit“ bezeichnet. Die Bulle l *Ineffabilis Deus,* mit der am 8. Dezember 1854 das Dogma der Unbefleckten Empfängnis Marias verkündet wurde, preist die Wege Gottes als die Wege der „Barmherzigkeit und Wahrheit“. Auch Leo XIII. sprach über die Absichten des „barmherzigen Gottes“, als mit seiner Enzyklika *Grande munus* am 30. September 1880 die Verehrung der Slavenapostel Kyrill und Metodius auf die ganze Kirche ausdehnte. Am 8. September 1882 integriert Leo XIII in seiner Enzyklika *Magnae Dei Matris* die gängige Volksfrömmigkeit in die kirchliche Lehre indem er Maria als „Mutter der Barmherzigkeit“ kennzeichnet. Sie ist diejenige, die wir in unseren Gebeten anrufen sollen, weil sie uns reichlich jene Gnaden schenkt, mit denen sie allein reichlich gesegnet ist. Am 18. November 1893 veröffentlichte Leo XIII. seine Bibelenzyklika *Providentissimus Deus* und sprach dort davon, dass uns die Offenbarung die Geheimnisse der „Barmherzigkeit“ kundtut. Mit seiner Antrittsenzyklika: *E supremi*

[527] DH 1551.
[528] DH 309.

aposstolatus vom vom 4. Oktober 1903 stellte Pius X. das Programm seines Pontifikates vor und rühmte dabei den „Reichtum der Barmherzigkeit Gottes“.[529]

Nicht nur „*en passant*“, sondern inhaltlich etwas präziser sind die lehramtlichen Aussagen über die Barmherzigkeit Gottes, die im Kontext der Lehre vom Geheimnis der Menschwerdung stehen. So schrieb Leo der Große am 13. Juni 449 seien Brief an den Patriarchen Flavian und lehrte, dass die Erniedrigung der Menschwerdung „eine Herabneigung des Erbarmens, nicht Fehlen von Macht war“. Gott verändert sich nicht durch sein Erbarmen.[530] Das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes ist in der Lehre der Kirche fest mit dem Geheimnis der Erlösung und mit der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders verbunden. So schrieb im Jahre 1201 Innocent der III. in seinem Brief an den Erzbischof von Burgund *Maiores Ecclesiae causas*, dass das Blut Christi uns die Tore des Himmels gnädig öffnete. Das Konzil von Trient hat im zweiten Kapitel des Dekrets über die Rechtfertigung (vom 13. Januar 1547) ausdrücklich eine heilsgeschichtliche Reminiszenz über das Heilsplan Gottes und die Menschwerdung Christi gebracht. Gott wird dabei als Vater der Barmherzigkeit gepriesen, der Jesus Christus seinen Sohn sandte, um alle Menschen zu erlösen, dass alle die Annahme an Kindes Statt empfangen. Das Konzil lehrt, „dass der himmlische Vater, »der Vater der Erbarmungen und der Gott allen Trostes« [2 Kor 1,3], als jene selige »Fülle der Zeit« [Eph 1,10; Gal 4,4] kam, seinen Sohn Christus Jesus … zu den Menschen sandte.“ (DH 1522)

Bereits die Auseinandersetzungen in der Alten Kirche und ein paar Dokumente des kirchlichen Lehramtes haben die Weichen gestellt für den kirchlichen Weg der Deutung der Barmherzigkeit Gottes im Zusammenhang mit der Frage nach Rechtfertigung des Sünders. So glaubt die Kirche spätestens seit dem antipelagianischen, dem Papst Coelestin zugeschriebenen sog. *Indiculus*, dass die Wirkung der Barmherzigkeit Gottes eine Gnade ist, die die Bekehrung der Sünder erst ermöglicht: „In der Übertretung Adams haben alle Menschen ihre natürliche Fähigkeit und Unschuld verloren, und niemand kann sich aus der Tiefe jenes Sturzes durch den freien Willen erheben, wenn ihn nicht die Gnade des erbarmenden Gottes aufgerichtet hat.”[531] Die Grundausrichtung wird von der traditionsbildenden Zweiten Synode von Orange (529) übernommen: „Und so müssen wir (…) dies verkünden und glauben, dass der freie Wille durch die Sünde des ersten Menschen so gebeugt und geschwächt wurde, dass hernach keiner Gott lieben, wie es sich gehörte, an

[529] Vgl. zum Folgenden Krasiński, 1972, 58-61.
[530] DH 293.
[531] DH 239.

Gott glauben oder Gottes wegen wirken kann, was gut ist, wenn ihm nicht die Gnade der göttlichen Barmherzigkeit zuvorkommt.“[532] Konsequenterweise setzt die Synode fort: „Wir verkünden und glauben zu unserem Heil auch dies, dass bei jedem guten Werk nicht wir beginnen und danach durch die Barmherzigkeit Gottes unterstützt werden, sondern er selbst uns zuerst – ohne dass irgendwelche guten Verdienste vorausgegangen wären – den Glauben und die Liebe zu sich einhaucht.[533] Die Quelle solcher Aussagen sind Worte des heiligen Augustinus, die seine Position im Kampf gegen die Pelagianer absteckten: „Kein Unglücklicher wird vom Unglück – wie groß es immer sein mag – befreit, wenn ihm nicht die Barmherzigkeit zuvorkommt.”[534] Die Synode greift auch die Worte des Psalmisten: „Schnell möge uns, Herr, Deine Barmherzigkeit zuvorkommen (Ps 79,8)“, sowie: „Mein Gott, seine Barmherzigkeit wird mir zuvorkommen (Ps 59, 11)“.[535] Das Konzil von Trient baut auf der Synode von Orange auf und lehrt, dass bei der Vergebung der Sünden das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes wesentlich ist.[536] Im sechsten Kapitel des Dekrets über die Rechtfertigung lesen wir beispielsweise: „Vorbereitet werden sie [die Sünder] zu dieser Gerechtigkeit, indem sie durch göttliche Gnade erweckt und unterstützt, den Glauben aufgrund des Hörens aufnehmen, […] ferner, indem sie sich – wenn sie erkennen, dass sie Sünder sind, und sich von der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit, durch die sie heilsam erschüttert werden, zur Besinnung auf die Barmherzigkeit Gottes bekehren – zur Hoffnung aufrichten im Vertrauen darauf, dass Gott ihnen um Christi willen gnädig sein werde.“[537] Doch warnt das Konzil von Trient von Luther’s *„sola fide und sola gratia“:* vor einem falschen, vor einem „eitlen Vertrauen“: „Obwohl man aber glauben muss, dass Sünden nur umsonst, allein durch die göttliche Barmherzigkeit um Christi willen vergeben werden und immer vergeben wurden, so muss man doch sagen, dass keinem die Sünden vergeben werden oder vergeben wurden, der sich mit dem Vertrauen und der Gewissheit in Bezug auf die Vergebung seiner Sünden brüstet und sich allein damit zufrieden gibt.“[538]

Die Thematik der Barmherzigkeit Gottes wird in der Tradition der Kirche systematisch größtenteils in den Kontext der Sakramentenlehre, vor allem (der Taufe und) des

[532] DH 396.
[533] DH 397.
[534] Augustinus, *Sent. 212 und 211,* zit. nach DH 384.
[535] DH 384.
[536] So im sechsten Kapitel des Dekrets über die Rechtfertigung, dem vierten Kapitel des Dekrets über das Sakrament der Buße und dem Vorwort und zweiten Kapitel der Lehre über das Sakrament der Letzten Ölung.Vgl. dazu: Krasiński, 1972, 64.
[537] DH 1526.
[538] DH 1533.

Bußsakramentes integriert. Der schon erwähnte Brief des Papstes Innozenz III. *Maiores Ecclesiae causas* sagt: „Durch das Sakrament der durch Christi Blut geröteten Taufe wird die Schuld vergeben und man gelangt auch zum Himmelreich, dessen Pforte das Blut Christi seinen Gläubigen barmherzig aufschloss”.[539] Schon Papst Leo der Große lenkte die Aufmerksamkeit auf das Sakrament der Buße als das besondere Sakrament der Barmherzigkeit Gottes: „Vielfältige Barmherzigkeit Gottes kommt den Gefallenen so zur Hilfe, dass ihnen nicht nur durch die Gnade der Taufe, sondern auch durch die Heilung der Buße die Hoffnung auf das ewige Leben geschenkt wird.“[540] Und das Konzil von Trient hält klar im Dekret über das Sakrament der Buße fest: „Weil aber »Gott, reich an Barmherzigkeit« [Eph 2,4], »weiß, wie wir gebildet sind« [Ps 103,14]; verlieh er auch denen das Heilmittel des Lebens, die sich hernach in die Knechtschaft der Sünde und die Macht des Teufels ausgeliefert hatten, nämlich das Sakrament der Buße [Kan. 1], in dem den nach der Taufe Gefallenen die Wohltat des Todes Christi zugewandt wird.“[541] „Indem die Christgläubigen also alle Sünden, die (ihnen) ins Gedächtnis kommen, zu bekennen trachten, legen sie zweifellos alle der göttlichen Barmherzigkeit vor, damit sie verziehen werden.“[542] Das Wesen der Vergebung der Sünden im Bußsakrament ist die Reue und das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit. Im vierten Kapitel des Dekrets über das Sakrament der Buße lesen wir: „Zu jeder Zeit aber war diese Empfindung der Reue notwendig, um Verzeihung für Sünden zu erlangen, und im Menschen, der nach der Taufe gefallen ist, bereitet sie so erst auf die Vergebung der Sünden vor, wenn sie mit dem Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und dem Verlangen verbunden ist, das übrige zu verrichten, was zum ordnungsgemäßen Empfang dieses Sakramentes erforderlich ist.“[543] Das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes spielt eine sehr wichtige Rolle auch im Sakrament der Krankensalbung, wie das Konzil von Trient lehrt: „Der Gehalt (…) ist diese Gnade des Heiligen Geistes, dessen Salbung die Vergehen – falls noch welche zu sühnen sind – und Überreste der Sünde hinwegnimmt und die Seele des Kranken aufrichtet und stärkt, indem sie in ihm großes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit weckt, durch das der Kranke getröstet die Unannehmlichkeiten und Mühen der Krankheit leichter trägt, den Versuchungen des Teufels, der seiner Ferse nachstellt [vgl. Gen 3,15], leichter widersteht und bisweilen, wenn es dem Heil der Seele nützt, Heilung des

[539] DH 780.
[540] Zitiert nach Krasiński 1972, 64
[541] DH 1668.
[542] DH 1680.
[543] DH 1676.

Leibes erlangt.“[544] Zum Sakrament der Eucharistie betonte das Konzil von Trient, „dass wir durch es (Meßopfer), wenn wir mit aufrichtigem Herzen und rechtem Glauben, mit Scheu und Ehrfurcht, reuevoll und bußfertig zu Gott hintreten, »Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden in der Hilfe zur rechten Zeit« [Hebr 4,16]“[545]

Die lexikalische Übersicht zeigt, dass in den Aussagen des kirchlichen Lehramtes immer wieder von der Barmherzigkeit Gottes die Rede ist, doch steht diese Wahrheit, die aus der Heiligen Schrift stammt, eher am Rande der Aufmerksamkeit. Bei der Frage nach der Zusammenschau göttlicher Eigenschaften steht in der Tradition eindeutig die Gerechtigkeit Gottes im Zentrum, Als deutliches Beispiel sei hier die Aussage vom Papst Innozenz XI., die in der Sammlung der *Quietistische(n) Irrtümer des Miguel de Molinos* zu finden sind, angeführt: „Man darf keine Ablässe erstreben für die Strafe, die man für die eigenen Sünden schuldet; denn es ist besser, der göttlichen Gerechtigkeit Genüge zu tun, als die göttliche Barmherzigkeit zu erstreben: jenes geht nämlich aus der reinen Liebe zu Gott hervor, und dieses aus der interessierten Liebe zu uns selbst und ist weder eine Gott wohlgefällige noch verdienstvolle Sache, da es bedeutet, dem Kreuz entfliehen zu wollen.“[546] Die Lehre von Gott als dem gerechten und strengen Richter, der den Menschen für alle Taten vergilt, steht eindeutig im Zentrum. Göttliche Gerechtigkeit schenkt den guten Menschen den ewigen Preis des Himmels und den bösen Menschen seinen Zorn und Ungnade - also die ewigen Strafen und Qualen der Hölle.[547]

2.1.1.2 BARMHERZIGKEIT GOTTES IN EINEM NEUEN LICHT

2.1.1.2.1 PIUS XII.

In seinen Briefen an Bischof Antoni Pawłowski berichtet Michał Sopoćko, dass sich Papst Pius XII. für die Wahrheit der Barmherzigkeit Gottes interessiert.[548] Er scheint wirklich der erste Papst gewesen zu sein, dem das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes mehr am Herzen lag. So nannte er Gott mehrmals – und dies nicht nur *en passant* – als „barmherzig“. In

[544] DH 1696.
[545] DH 1743.
[546] DH 2216.
[547] So z.B.: Hadrian I., *Brief „Institutio universalis” an sie spanischen Bischöfe* (zwischen 785 und 791) DH 596; Synode von Quiercy, Mai 853, *Der freie Wille des Menschen und die Vorherbestimmung*, DH 621; Benedikt XII., Konstitution *„Benedictus Deus“*, 29. Jan 1336, DH 1002; Konzil von Florenz, 1439-1445, DH1304; Konzil von Trient, *Dekret über die Rechtfertigung*, DH 1549.
[548] Sopoćko, [24 II 1957], sehe dazu hier: 1.3.3.

seiner Enzyklika *Humani generis* und in der Enzyklika über den mystischen Leib Christi: *Mystici corporis* sagte er, dass der barmherzige Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn hingab. Das Kreuz Christi nannte er dort als „Thron der Barmherzigkeit“ und empfahl dem Vater der Barmherzigkeit, sich selbst und uns alle und was wir haben (die ganze Kirche). In der Enzyklika über die Liturgie (*Mediator Dei*) sprach er vom Erlösungswerk als dem „Werk der Barmherzigkeit“ und lehrte, dass Gott uns die unerschöpflichen Schätze der Barmherzigkeit schenken will. Die ganze Lehre Christi befindet sich in den Empfehlungen der göttlichen Barmherzigkeit; um diese zu erfühlen braucht der Mensch die Gnade Gottes (Adhortation *Ad clerum Universum*).[549] In seiner Enzyklika *Divina afflante Spiritu* schrieb er: in den heiligen Evangelien „offenbart sich allen Christus als das höchste und vollkommenste Ideal der Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit.“[550]

Am deutlichsten ist seine Lehre von der Barmherzigkeit Gottes in seiner Enzyklika über die Verehrung des Herzens Jesu *Haurietis Aquas*, die am 15. Mai 1956 promulgiert wurde zu finden. S. Wawryn glaubt, Pius XII. wollte mit seinem Schreiben nicht nur die Frömmigkeit stimulieren, sondern auch zur wissenschaftlichen Erforschung des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes im Licht der Offenbarungsquellen ermutigen. Mehrmals taucht der Begriff der Barmherzigkeit Gottes im Schreiben auf.[551] So lehrte er: „Das strahlende Bild dieser alles umfassenden Fülle Gottes ist das Herz Jesu Christi selbst: wir meinen die Fülle der Barmherzigkeit, die dem Neuen Bund eigen ist.“[552] Das Opfer des Kreuzes ist ferner ein Geheimnis der barmherzigen Liebe der Heiligsten Dreifaltigkeit und des göttlichen Erlösers zu allen Menschen. In dem Erlösungswerk Christi offenbarte sich am besten die Verbindung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes. Das Werk der Erlösung ist eine Manifestation von Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. In ihm vollzieht sich „die wunderbare Übereinstimmung der göttlichen Gerechtigkeit und der göttlichen Barmherzigkeit.“[553] Dabei bezieht sich der Papst auf die Worte von Thomas von Aquin: „*Es ist zu sagen, dass die Befreiung des Menschen durch das Leiden Christi für seine Barmherzigkeit wie für seine Gerechtigkeit geziemend war. Für die Gerechtigkeit, weil Christus durch sein Leiden für die Sünde des Menschengeschlechtes genug getan hat: und so wurde der Mensch durch die Gerechtigkeit Christi befreit. Für die Barmherzigkeit, denn da der Mensch aus sich heraus für die Sünde der ganzen menschlichen Natur nicht genug tun*

[549] Vgl. Krasiński, 1972, 59-62; Tokarek, 2008, 31.
[550] Pius XII., 1943, Teil II, § 5. Zit. Nach Krasiński. 1972, 60.
[551] Vgl. Wawryn, 1972, 96.
[552] Pius XII., 1956, Kap. IV. Zit. nach Krasiński, 1972, 60.
[553] Pius XII., 1956, Kap. II. Zit. nach Krasiński, 1972, 62.

konnte, hat Gott ihm seinen Sohn als Genugtuer gegeben. Und dies war eine Tat überreicher Erbarmung, als wenn er die Sünden ohne Genugtuung nachgelassen hätte. Daher heißt es: „Gott, reich an Erbarmen wie er ist, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt, uns, da wir tot waren durch unsere Sünden, zusammen mit Christus lebendig gemacht.“[554]

2.1.1.2.2 JOHANNES XXIII.

Der Nachfolger von Pius XII. der Konzilspapst Johannes XXIII. zog in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts die Aufmerksamkeit explizit auf die Frage der Barmherzigkeit. Bereits in seinem geistlichen Tagebuch finden wir eine Menge Gedanken über die Barmherzigkeit Gottes. Er nannte die Barmherzigkeit Gottes den schönsten Namen für Gott. Seiner Meinung nach ist unsere Armseligkeit „der Thron der göttlichen Barmherzigkeit“. Roncalli war von der Bedeutung der Wahrheit von Gottes Barmherzigkeit zutiefst überzeugt, was er auch während seines Pontifikats ausdrückte.[555] In seiner Ansprache am Heiligabend 1958 stellte er die Barmherzigkeit Gottes gewissermaßen an die Spitze seines Programms. So verkündete er damals, dass er das christliche Volk „nach vorne zu lenken“ gedenkt und zwar auf dem Weg der Güte und Barmherzigkeit, die allein erlöst, erzieht und auch den Mut schenkt. Der Papst machte darauf aufmerksam, dass die mangelnde Antwort der menschlichen Freiheit auf den Ruf Gottes, seinen barmherzigen Absichten zu dienen, wohl das schlimmste Problem der Menschheitsgeschichte und des Lebens des Einzelnen und der Völker sei.[556] Die am 28. November 1959 promulgierte Missionsenzyklika *Princeps Pastorum* spricht von den unergründlichen und barmherzigen Plänen Gottes.[557]

Am 11. Oktober 1962 wurde das Zweite Vatikanische Konzil eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache äußerte Johannes XXIII. Seinen, den Weg der Kirche auf eine normative Art und Weise beschreibenden Wunsch. Das pastoral ausgerichtete Konzil möge durch das „Heilmittel der Barmherzigkeit“ den christlichen Glauben an die moderne Welt in eine neue und verständliche Weise zeigen: „Heutzutage zieht es die Braut Christi vor, eher das Heilmittel der Barmherzigkeit zu gebrauchen als das der Strenge. Sie ist davon überzeugt, dass es dem jetzt Geforderten besser entspricht, wenn sie die Triftigkeit ihrer Lehre nachweist, als wenn sie eine Verurteilung ausspricht.”[558]

---

[554] *Sum. Theol*. III, q. 46, a. 1 ad 3, sehe Pius XII., 1956, Kap. II. Zit. nach Forycki, 1972 a, 100.
[555] Vgl. Kasper, 2012, 15.
[556] Johannes XIII, 1958.
[557] Vgl. Krasiński, 58.
[558] Zitiert nach: Olk [2011], 114.

2.1.1.2.3 DAS II. VATIKANISCHE KONZIL

Obwohl Johannes XXIII. programmatisch das Thema der Barmherzigkeit bei der Eröffnung des Konzils ansprach und dem Konzil seinen pastoralen Stempel aufdrückte, fand das Thema der Barmherzigkeit doch relativ wenig Beachtung bei den Beratungen. Schon der oberflächliche Blick auf die Wortstatistik sagt es deutlich: die Begriffe „Gerechtigkeit“ und „gerecht“ wurden vom Konzil 117 Mal verwendet, also 5 Mal mehr als die Begriffe „Barmherzigkeit“ und „barmherzig“, die nur 23 Mal in den Konzilsdokumenten zu finden sind.[559]

Das II. Vatikanische Konzil bezeichnete Gott als „Vater der Erbarmungen“[560]. Gleichzeitig wurde in *Lumen Gentium* und in der *Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen* - die Barmherzigkeit Gottes neben anderen Eigenschaften Gottes angeführt.[561] Das Konzil sagte auch, dass die göttliche Vorsehung barmherzig ist,[562] und die Barmherzigkeit Christi uns das Heil bringt.[563] *Lumen Gentium* spricht auch von dem besonderen Wirken Gottes, des Vaters der Barmherzigkeit, in Marias Leben.[564]

Im Hinblick auf die anderen Konfessionen und Religionen unterstreicht das Konzil die Präsenz des Wirkens des barmherzigen Gottes: Von dieser Barmherzigkeit künden uns schon die Bücher des Alten Testaments;[565] aus der unsagbaren Barmherzigkeit schloss Gott mit seinem Volk den Bund.[566] Die Wahrheit über die Barmherzigkeit Gottes hat auch eine ökumenische Dimension und ist in der Lage, das Christentum mit Muslimen und Juden zu verbinden.[567]

Das Konzil lehrte über den großen Bedarf der Barmherzigkeit Gottes: „Da wir aber in vielem alle fehlen (vgl. *Jak* 3,2), bedürfen wir auch ständig der Barmherzigkeit Gottes und müssen täglich beten: »Und vergib uns unsere Schuld« (*Mt* 6,12).“[568] Diese Barmherzigkeit erfahren wir besonders in den Sakramenten. *Das Dekret über Dienst und Leben der Priester* ermutigte

[559] Vgl. Olk, [2011], 115. Zum Folgenden verwende ich als Inspirationsquelle: Olk, [2011], 115, und eine Untersuchung mit Suchmachinne in den Dokumenten von II. Vatikanischen Konzil.
[560] *Lumen Gentium,* Nr. 56.
[561] Vgl. *Lumen Gentium,* Nr. 16; *Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, Nostra aetate,* Nr. 3.
[562] Vgl. *Erklärung über die Religionsfreiheit,* Nr. 3.
[563] Vgl. *Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche,* Nr. 11.
[564] Vgl. *Lumen Gentium,* Nr. 56.
[565] Vgl. *Dei Verbum,* Nr. 15.
[566] Vgl. *Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, Nostra aetate,* Nr. 4.
[567] Vgl. *Lumen Gentium* Nr. 16; *Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, Nostra aetate,* Nr. 3; *Dei Verbum,* Nr. 15.
[568] *Lumen Gentium,* Nr. 40.

zur häufigen Beichte, weil sie die Bekehrung des menschlichen Herzens zur Liebe des Vaters der Barmherzigkeit unterstützt.[569] An einer anderen Stelle liest man: „Jene aber, die zum Sakrament der Buße hinzutreten, erhalten für ihre Gott zugefügten Beleidigungen von seiner Barmherzigkeit Verzeihung und werden zugleich mit der Kirche versöhnt, die sie durch die Sünde verwundet haben und die zu ihrer Bekehrung durch Liebe, Beispiel und Gebet mitwirkt.“[570]

Auch die Eucharistie ist ein besonderes Sakrament der Barmherzigkeit: „Unser Erlöser hat beim Letzten Abendmahl in der Nacht, da er überliefert wurde, das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fortdauern zu lassen und so der Kirche, seiner geliebten Braut, eine Gedächtnisfeier seines Todes und seiner Auferstehung anzuvertrauen: das Sakrament huldvollen Erbarmens.“[571]

Das Konzil ermutigte zu Taten und Haltungen der Barmherzigkeit. Jeder Gläubige sollte sich mit „dem herzlichen Erbarmen“ bekleiden.[572] An erste Stelle betrifft das die Hirten der Kirche. Das *Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe* lehrte, dass die Bischöfe sich durch „tatkräftiges Erbarmen“ kennenzeichen sollten.[573] Sie sollten sich nicht nur um die Gläubigen der Kirche kümmern, „sondern sich mit ganzem Herzen auch jenen widmen, die irgendwie vom Weg der Wahrheit abgewichen sind oder die Frohbotschaft Christi und sein heilbringendes Erbarmen nicht kennen“.[574] Auch die Diakone - den Pflichten der Liebestätigkeit und der Verwaltung hingegeben - sollen eingedenk sein der Mahnung des heiligen Polykarp: »Barmherzig, eifrig, wandelnd nach der Wahrheit des Herrn, der aller Diener geworden ist«“.[575]

Das Konzil lehrt, dass in den Armen gleichsam Christus selbst laut um die Barmherzigkeit seiner Jünger ruft. Der Geist der Armut und der Barmherzigkeit ist die Herrlichkeit und das Zeugnis der Kirche Christi. Daher ermutigte die Kirche im Geist der Barmherzigkeit zu den caritativen und sozialen Aktivitäten, den Menschen in Not helfen zu wollen.[576] „Der barmherzige Sinn für die Armen und Kranken, die sogenannten caritativen Werke, und die

[569] Vgl. *Dekret über Dienst und Leben der Priester,* Nr. 18.
[570] *Lumen Gentium,* Nr. 11.
[571] *Sacrosanctum Concilium,* Nr. 47.
[572] Vgl. *Lumen Gentium,* Nr. 40.
[573] Vgl. *Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe,* Nr. 16.
[574] *Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe,* Nr. 11.
[575] *Lumen Gentium,* Nr. 29.
[576] Vgl. *Gaudium et spes,* Nr. 42, 88.

gegenseitige Hilfe zur Erleichterung aller menschlichen Nöte stehen deshalb in der Kirche besonders in Ehren. […] Das caritative Tun kann und muss heute alle Menschen und Nöte umfassen.“[577] „Da die Werke der Liebe und der Barmherzigkeit ein hervorragendes Zeugnis christlichen Lebens darstellen, muss die apostolische Bildung auch zur Ausübung dieser Werke anleiten, damit die Gläubigen schon von Kindheit an lernen, mit ihren Brüdern mitzuleiden und ihnen in der Not großmütig zu Hilfe zu kommen.“[578] Daher fordert die Kirche in verschiedenen Zeiten des liturgischen Jahres zu Werken der Barmherzigkeit auf.[579]

Der neue Ton, den Johannes XXIII. in der Eröffnungsrede angeschlagen hat, ist während der Sitzungen des Konzils nicht gänzlich in Vergessenheit geraten. Obwohl wir in allen Dokumenten sehen, dass die Konzilsväter mit der bisherigen Lehre der Kirche nicht abbrechen wollten, wird dieser neue Ton im neuen Stil der Verkündigung und des Lebens der Kirche zum Ausdruck gebracht. Dieser neue pastorale Stil der Barmherzigkeit sollte sich erst recht in der Praxis der nachkonziliaren Kirche sich weiter entwickeln und ganz wichtig sein.[580]

Papst Paul VI., der das Konzil zu Ende führte und viele Ideen von Johannes XXIII. aufgriff, scheint jedoch dem Thema der Barmherzigkeit nicht besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. In seiner Enzyklika *Mysterium fidei* und *Mense Maio* sprach er von Gott als dem „Vater der Barmherzigkeit“. In Adhortation *Signum Magnum* schrieb er, dass Gottes Barmherzigkeit keine Grenzen kennt. In der Enzyklika *Mense Maio* lehrte er, dass Maria, als ein außergewöhnliches Werk der Barmherzigkeit Gottes, eine besondere Rolle beim Verteilen der Gnaden dieser Barmherzigkeit spielt.[581]

2.1.1.2.4 NACH DEM II. VATIKANISCHEN KONZIL

Um die Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Welt im Lichte der Gedanken des Konzils gut zu vollziehen, wurde *der Katechismus der Katholischen Kirche* im Jahr 1992 promulgiert. Diese Auslegung der Lehre der Kirche unterscheidet zwischen göttlicher Barmherzigkeit und menschlicher Barmherzigkeit.[582] *Der Katechismus* spricht über die

[577] *Dekret über das Laienapostolat,* Nr. 8.
[578] *Dekret über das Laienapostolat,* Nr. 31.
[579] Vgl. *Sacrosanctum Concilium,* Nr. 105.
[580] Vgl. Kasper, 2012, 16.
[581] Vgl. Krasiński, 58-61.
[582] Die Begriffe „Barmherzigkeit“, „Erbarmen“, „barmherzig“ und „sich erbarmen“ erscheinen insgesamt 104 Mal in 87 von 2865 Artikeln des Katechismus. Während 90 Mal auf die göttliche Barmherzigkeit Bezug genommen wird, betreffen nur 14 von 104 Nennungen die menschliche Barmherzigkeit. Vgl. *KKK,* Nr. 1460;

Barmherzigkeit Gottes vor allem im Kontext des Themas von Schuld und Vergebung. Er stellt die Rechtfertigung des Sünders als ein vollkommenes Werk der Barmherzigkeit Gottes dar.[583] Die Beziehung zwischen der vergebenden Barmherzigkeit und dem zusammenarbeitenden Menschen hat einen dialogischen Charakter.[584]

Anderseits weist *der Katechismus* deutlich darauf hin, dass die Entscheidung der gefallenen Engel unumkehrbar ist. Er spricht über die Existenz der Hölle und widerspricht der Theorie der universalen Rettung. Die Verhärtung gegenüber der Barmherzigkeit Gottes ist - nach dem *Katechismus* - die einzige nicht vergebbare Sünde (vgl. Mk 3, 29). Diese Sünde führt zu einer endgültigen Ablehnung der barmherzigen Liebe Gottes. Auf diese Weise schließt sich der Mensch selbst aus der Gemeinschaft mit Gott aus, was der Katechismus als die Hölle nannte. *Der Katechismus* benennt auch das Gericht Gottes als pädagogisches Mittel zur Rettung.[585]

Barmherzigkeit selbst wird als Frucht der Liebe gesehen.[586] “Die Werke der Barmherzigkeit sind Liebestaten, durch die wir unseren Nächsten in seinen leiblichen und geistigen Bedürfnissen zu Hilfe kommen.“[587] Die große Bedeutung der menschlichen Werke der Barmherzigkeit zeigt sich auch darin dass sie der Wiedergutmachung der Sünden dienen, die Ablässe zu gewinnen helfen und einen guten Weg darstellen, den Sonntag zu heiligen.[588] Die menschliche Barmherzigkeit, die in der Vergebung den Mitmenschen gegenüber zum Ausdruck gebracht wird, ist nach dem *Katechismus* die Voraussetzung für die Annahme der Vergebung Gottes.

Als Zusammenfassung halte ich fest: *Der Katechismus der Katholischen Kirche* enthält viele biblische und traditionelle Ausdrücke für die Barmherzigkeit Gottes, jedoch machte er keine systematische Anordnung. Zugespitzt könnten wir sogar sagen, dass der Katechismus die Theologie der Barmherzigkeit letztendlich doch nur en passant behandelt.[589]

Eine mehr auf Systematik angelegte Theologie der Barmherzigkeit finden wir bei den nachkonziliaren Päpsten: bei Johannes Paul II., besonders in seiner Enzyklika *Dives in Misericordia*, bei Benedikt XVI. in seiner Enzyklika *Deus caritas est*, und bei Papst Franziskus mit seinem ständigen Ruf zur Barmherzigkeit, der Verkündigung von der

1473; 1716; 1829; 2004; 2100; 2185; 2300; 2447; 2583; 2635; 2840; 2842; 2862. Olk, [2011], 115. Zum Folgenden verwende ich als Inspirationsquelle: Olk, [2011], 115-116.

[583] Vgl. *KKK*, Nr. 1990; 1992; 1994; 2001; 2016; 2020.

[584] Vgl. *KKK*, Nr. 1428; 1429; 1460; 2001.

[585] Vgl. *KKK*, Nr. 1055; 393; 1033; 1037; 1864; 1609.

[586] Vgl. KKK, Nr. 1829.

[587] KKK, Nr. 2447.

[588] Vgl. *KKK*, Nr. 1460; 1473; 2185; 2300; 2447.

[589] Vgl. Olk, [2011], 115-116.

unendlichen Barmherzigkeit Gottes und der Ausrufung des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit. All diese Impulse stellen aber bereits auf diese oder andere Weise die Frucht der Inspiration durch die „Privatoffenbarugen“ der Schwester Faustyna dar.

2.1.2 PRIVATOFFENBARUNGEN

Nach der lexikalischen Behandlung der Thematik der Barmherzigkeit Gottes durch das kirchliche Lehramt (vor der Inspiration desselben durch die Offenbarungen der Schwester Faustyna) wende ich mich in einem kurzen Quasi-Exkurs der Thematik der theologischen Beurteilung der Privatoffenbarungen selbst. Die Geschichte der Kirche kennt viele Zeugnisse des Eingreifen Gottes, der durch Privatoffenbarungen das Geheimnis seiner göttlichen Barmherzigkeit zur Sprache bringt und die Gläubigen zur derer Verehrung aufgefordert hat.[590] Welchen Platz in der Theologie und welchen Einfluss auf ihre Entwicklung haben solche Offenbarungen? Wie kann man nach der Lehre der Kirche die Phänomene der Privatoffenbarungen in das Glaubensleben einordnen?

2.1.2.1 DIE BEDEUTUNG VON PRIVATOFFENBARUNGEN

Nach L. Monden sind Offenbarungen jene Erlebnisse, in denen die übernatürliche Realität gegenwärtig wird durch die Sinneskräfte: wie Gehör und Sehkraft, oder aber durch psychische Kräfte: wie Fantasie und Vorstellungskraft. Die Theologie teilt die Offenbarungen in „öffentliche“ und „private“. Um verstehen zu können, was die „Privatoffenbarungen“ sind, muss man – gemäß dem Urteil von J. Ratzinger - zunächst eine genaue Unterscheidung zwischen „öffentlichen Offenbarungen“ und „Privatoffenbarungen“ vornehmen.[591]

2.1.2.1.1 DER THEOLOGISCHE ORT

Im theologischen Kommentar zum Geheimnis von Fatima spricht Ratzinger davon, dass zwischen den „öffentlichen Offenbarungen“ und den „Privatoffenbarungen“ ihnen nicht nur ein gradueller Unterschied, sondern auch ein wesentlicher Unterschied besteht. Die „öffentliche Offenbarung“ ist, gemäß der Lehre der Kirche, die Offenbarungshandlung Gottes, die die ganze Menschheit anspricht. Diese nahm eine literarische Form im Alten und

[590] Vgl. Ciereszko, 2004, 17.
[591] Vgl. Ratzinger, 2000.

Neuen Testament der Heiligen Schrift an. Die „Offenbarung“ ist ein lebendiger Prozess, in dem Gott sich der Menschheit nach und nach kundtut.[592]

Den Höhepunkt und das Ende der öffentlichen Offenbarung bilden das Leben, der Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Das Zeugnis von diesen Geheimnissen und ihre Interpretation findet man auf den Seiten des Neuen Testaments. Die öffentliche Offenbarung ist demnach die einzige, vollkommene und beendete Erscheinung Gottes den Menschen gegenüber und behält ihre Bedeutung in jeder Epoche der Menschheitsgeschichte.[593] Das Zweite Vatikanische Konzil sagt dazu: „Die christliche Heilsordnung, nämlich der neue und endgültige Bund,[wird] niemals vorübergehen, und es ist keine neue öffentliche Offenbarung mehr zu erwarten vor der glorreichen Kundwerdung unseres Herrn Jesus Christus (vgl. 1 Tim 6,14 und Tit 2,13).“[594] Ratzinger betont, dass Gott in Christus alles, sogar sich selbst aussprach. Um zu erklären, was der letzte und vollständige Charakter der Offenbarung Gottes ist, bezieht er sich auf den Text von Johannes vom Kreuz: “Seit er uns seinen Sohn geschenkt hat, der sein Wort ist, hat Gott uns kein anderes Wort gegeben. Er hat alles zumal in diesem einen Wort gesprochen... Denn was er ehedem nur stückweise zu den Propheten geredet hat, das hat er nunmehr im Ganzen gesprochen, indem er uns das Ganze gab, nämlich seinen Sohn. Wer demnach jetzt noch ihn befragen oder von ihm Visionen oder Offenbarungen haben wollte, der würde nicht bloß unvernünftig handeln, sondern Gott geradezu beleidigen, weil er seine Augen nicht einzig auf Christus richten würde, ohne jegliches Verlangen nach anderen oder neuen Dingen“.[595]

Die Offenbarung, die in Christus beendet und im Zeugnis des Neuen Testaments enthalten ist, verurteilt die Kirche allerdings nicht zur unfruchtbaren Wiederholung von Worten und zur Erinnerung der Vergangenheit. Wie der Katechismus der Katholischen Kirche sagt: „Obwohl die Offenbarung abgeschlossen ist, ist ihr Inhalt nicht vollständig ausgeschöpft; es bleibt Sache des christlichen Glaubens, im Lauf der Jahrhunderte nach und nach ihre ganze

[592] Vgl. Ratzinger, 2000.
[593] Vgl. Benedikt XVI, *2010*, Nr. 14.
[594] *Dei verbum*, Nr. 4 (DH 4204)
[595] Johannes vom Kreuz, *Aufstieg auf den Berg Karmel*, II, 22, 3-5, zitiert nach: *KKK*, Nr. 65. K. Rahner schreibt zu diesem Thema: „Jetzt aber, mit Christus und ‘nach‘ Christus, ist das Ende der Zeiten gekommen, das Heilshandel Gottes an der Menschheit hat in Christus seine entscheidende, grundsätzlich unüberholbare und definitive Phase erreicht. Mit Christus ist die ‘letzte Zeit‘ da, nach vorläufig, sondern so endgültig, dass wir im Äon Christi nicht mehr erwarten dürfen, was unsere Heilssituation wesentlich verändern könnte. Während solch eine Änderung von den Menschen vor Christus nicht nur erwartet werden durfte, sondern musste, kann der Christ nur noch die Enthüllung der in Christus schon geschehenen Endgültigkeit des dialogischen Dramas zwischen Gott und Mensch, den Jüngsten Tag, erwarten(…) die Erwartung der Offenbarung in der Geschichte ist abgelöst durch die Erwartung der Offenbarung Gottes, die die Geschichte aufhebt.“ Rahner, 1958, 25-26.

Tragweite zu erfassen".[596] Der Katechismus ruft die Worte vom Papst Gregor dem Großen in Erinnerung: „Die göttlichen Worte wachsen mit den Lesenden" (Gregor d.Gr., hom. Ez. 1,7,8)."[597] Also ist die Kirche mit dem Geheimnis Christi verbunden und verpflichtet, sein Verständnis und dessen Interpretation zu vertiefen. Der Heilige Geist, der die Kirche führt, hilft uns die Tür zum Wissen zu öffnen; er lernt uns aus der Schatzkammer Jesu Christus neue Erkenntnisse zu ziehen. Bezugnehmend auf das Zweite Vatikanische Konzil erwähnt Ratzinger drei Arten von Wahrnehmung dieser Wahrheiten: erstens durch die Kontemplation und Überlegung der Gläubigen, zweitens durch das tiefe und experimentelle Verständnis der geistigen Dinge und drittens durch die Verkündigung von denen, die mit der apostolischen Sukzession das sichere Charisma der Wahrheit erhalten haben.[598] In diesem Zusammenhang sind alle authentischen Visionen und Offenbarungen, die nach der Verschriftlichung des Neuen Testaments folgten, als „Privatoffenbarungen" anzusehen. Die Kirche mit ihrer Autorität bestätigt in der Geschichte die Echtheit einiger „Privatoffenbarungen".[599] Zu dieser Kategorie gehören auch die Offenbarung von Sr. Faustyna.

Die Rolle der „Privatoffenbarungen" ist nicht „die endgültige Offenbarung Christi zu „vervollkommnen" oder „vervollständigen", sondern uns zu helfen, „in einem bestimmten Zeitalter tiefer aus ihr zu leben".[600] Sie sollen das Geheimnis Gottes besser verstehen helfen. Der Mensch, der von Gott bei der Privatoffenbarung berührt wurde, erkennt seinen Willen. Dieser kann den die Offenbarung empfangenden Menschen selbst, oder die Kirche oder die ganze Menschheit betreffen.[601] Nach Meinung der flämischen Theologin E. Dhanisa bedeutet eine kirchliche Anerkennung der Privatoffenbarung ein Gütesiegel und Feststellung, dass diese Offenbarung keine Inhalte enthält, die im Gegensatz zu Glauben und Moral der Kirche stehen. Die Anerkennung ist gleichzeitig auch Kundmachung und die Einladung an die Gläubigen, diese in einer vernünftigen Art und Weise anzunehmen.[602] Kardinal Prospero Lambertini (der spätere Papst Benedikt XIV.) differenzierte, dass die Annahme von Privatoffenbarungen, die von der Kirche anerkannt worden sind, nicht obligatorisch für den

[596] KKK, Nr. 66.
[597] KKK, Nr. 94.
[598] Vgl. Ratzinger, 2000; *Dei Verbum*, Nr. 8.
[599] Vgl. *KKK*, Nr. 67
[600] *KKK*, Nr. 67; vgl. Benedykt XVI, 2010, Nr. 14.
[601] Vgl. Machniak, 1998, 294.
[602] Vgl. Ratzinger, 2000; vgl.: „Die kirchliche Approbation einer Privatoffenbarung zeigt daher im Wesentlichen an, daß die entsprechende Botschaft nichts enthält, was dem Glauben und den guten Sitten entgegensteht; es ist erlaubt, sie zu veröffentlichen, und den Gläubigen ist es gestattet, ihr in kluger Weise ihre Zustimmung zu schenken." Benedikt XVI., 2010, Nr. 14.

universalen Glauben der Kirche sein kann, wohl aber verlangt die Besonnenheit deren Annahme im individuellen Glauben.[603]

Nach Ratzinger kann die Glaubwürdigkeit und die Authentizität der Privatoffenbarungen nur zugelassen werden, wenn sie zur „öffentlichen Offenbarung“ überleiten: „Der Maßstab für Wahrheit und Wert einer Privatoffenbarung ist demnach ihre Hinordnung auf Christus selbst. Wenn sie uns von ihm wegführt, wenn sie sich verselbständigt oder sich gar als eine andere und bessere Ordnung ausgibt, wichtiger als das Evangelium, dann kommt sie sicher nicht vom Heiligen Geist, der uns in das Evangelium hinein- und nicht aus ihm herausführt.”[604]

Privatoffenbarungen können so zu neuen Interpretationen und neue Formen der Frömmigkeit durch andere Auslegung der Schwerpunkte führen, sie müssen allerdings immer den Glauben, die Hoffnung und die Liebe stärken. Sie haben oft einen großen Einfluss auf die Liturgie, wie wir dies z.B. im Fall vom Hochfest des Leibes und Blutes Christi oder des Heiligstes Herzen Jesu sehen können. Für die korrekte Klassifizierung von Privatoffenbarungen helfen uns die Worte des Hl. Paul, der schrieb: „Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute!” (1 Thess 5, 19-21). Die Kirche kann nicht sie ignorieren, sondern muss die Privatoffenbarungen untersuchen, weil in ihnen der Kirche ein „Charisma der Prophetie“ gegeben ist. Dessen Aufgabe ist es nicht, die Zukunft vorherzusagen, sondern den richtigen Weg in die Zukunft zu zeigen, den Willen Gottes in der Gegenwart zu erklären und die einzige Offenbarung zu aktualisieren. „Das Charisma der Prophetie“ ist mit dem Konzept der “Zeichen der Zeit“ (Lk 12, 56), an die das Zweite Vatikanische Konzil erinnert, verbunden. “Die Zeichen der Zeit“ zu erklären bedeutet, die Gegenwart Christi in jeder Zeit zu erkennen und seinen eigenen Weg zu erkennen. Die Privatoffenbarungen sollen „uns die Zeichen der Zeit zu verstehen helfen und auf sie die richtige Antwort im Glauben zu finden.”[605]

2.1.2.1.2 DIE ANTHROPOLOGISCHE STRUKTUR

Für das Verständnis von Privatoffenbarungen ist es wichtig, ihren anthropologischen und psychologischen Charakter zu erklären. Religiöse Erfahrungen, zu denen die Visionen und

[603] Vgl. Ratzinger, 2000.
[604] Ratzinger, 2000. Vgl: „Der Maßstab für die Wahrheit einer Privatoffenbarung ist ihre Hinordnung auf Christus selbst. Wenn sie uns von ihm wegführt, dann kommt sie sicher nicht vom Heiligen Geist, der uns in das Evangelium hinein- und nicht aus ihm herausführt. Die Privatoffenbarung ist eine Hilfe zu diesem Glauben, und sie erweist sich gerade dadurch als glaubwürdig, dass sie auf die eine öffentliche Offenbarung verweist.” Benedikt XVI., 2010, Nr. 14.
[605] Vgl. Ratzinger, 2000.

Offenbarungen gehören, wurden Gegenstand der Forschung in der Psychologie des späten zwanzigsten Jahrhunderts. Viele Wissenschaftler glauben, dass es möglich sein muss, die religiösen Erfahrungen in einer natürlichen Weise wissenschaftlich zu erklären. Vertreter dieser Richtung sind unter anderen: G. Hahn, W. James, L. Leuba, H. Delacroix und P. Janet. Auf der anderen Seite repräsentieren solche Wissenschaftler, wie J. Pachena, A. Gemelli, J. Maréchal, M. de Montmorrand und A. Mager jene Richtung der Forschung, die durch eine positive Einstellung zu mystischen Erfahrungen gekennzeichnet ist.[606]

Für die moderne Psychologie sind außerordentliche Phänomene (wie z.B. Visionen und Ekstasen), die keinen realen Subjekt haben, nur Halluzinationen.[607] L. Zavalloni behauptet, dass Wissenschaftler bewiesen haben, dass die Mechanismen des Sehens und des Hörens von imaginativer Art sich bei Mystikern und bei Menschen mit Halluzinationen nicht unterscheiden. Nach M. Oraison wirken sie als halluzinatorische Mechanismen, das heißt: „das Unbewusste des Subjektes äußert sich durch die sichtbaren Symbole, um seine tiefe Sehnsucht zum Ausdruck zu bringen“. Man rechnet sie zu den subjektiven Phänomenen, die von der kulturellen, emotionalen, familiären und unbewussten Welt beeinflusst werden. Dies wird in sehr komplizierten elektronischen Mechanismen, die im Gehirn erzeugt und auf dem Niveau der okzipitalen Zellen transformierten werden, gesehen.[608]

S. De Fiores meint: „Eine Beschreibung dieser Phänomene in der klinisch-psychologischen Analyse würde – nach Jung‘s Vergleich – ähnlich ausfallen, wie das Studium der Kathedrale von Köln, das nur auf einer chemischen Analyse von Steinen, aus denen sie gebaut wird, besteht“. Die außerordentlichen religiösen Phänomene müssen im direkten religiösen Kontext untersucht werden, indem man diese als Zeichen Gottes annimmt, die im breiteren Kontext des Christentums als einer Heilsgeschichte eine Mission bestätigen oder ein heiliges Leben krönen. Auch wenn die mathematische Gewissheit immer fehlen wird, kann einen Gläubigen die Überzeugung erreichen, dass ein Phänomen, das in der natürliche Ebene nicht möglich zu erklären ist, ein authentisches Eingreifen Gottes in der Geschichte ist.“[609]

Daher kann die Untersuchung der ähnlichen Phänomene nicht auf einen engen Bereich der Psychologie und Psychiatrie beschränkt werden. Sie muss sich sowohl interdisziplinär vollziehen als auch die Leistungen von Anthropologie, Psychologie und Theologie verbinden. So stellte K. Rahner fest: wenn die Offenbarungen im Alten Testament und den

[606] Vgl. Satura, 2002, 274-275.
[607] Vgl. Machniak, 1998, 294.
[608] Vgl. Tokarek, 2007, 291.
[609] Tokarek, 2007, 291.

apostolischen Zeiten möglich waren, sind sie auch in unserer Zeit möglich. Wer eine andere Behauptung aufstellt, der negiert die Möglichkeit des Handelns Gottes in der Geschichte.[610] Also muss man Visionen und Prophezeiungen nicht nur in Bezug auf natürliche oder pathologische Kategorien interpretieren.[611]

Gemäß schulmäßiger theologischer Anthropologie gibt es drei Formen der Wahrnehmung (der „Schau“): (körperliche) Sinneswahrnehmung, innere Wahrnehmung und geistige Anschauung (*visio sensibilis – imaginativa – intellectualis*).[612] Eine ähnliche Unterscheidung finden wir bei Johannes vom Kreuz. In *Aufstieg auf den Berg Karmel*, schreibt er, dass der Mensch Begriffe und Wahrnehmungen auf dem natürlichen oder übernatürlichen Weg erwerben kann: „Der übernatürliche ist all das, was dem Erkenntnisvermögen über seine natürliche Fassungskraft und Befähigung hinaus gegeben wird. Von diesen übernatürlichen Einsichten sind manche (inner-) leiblich, andere sind geistig: Die (inner-) leiblichen sind von zweifacher Art: die einen, die es über die äußeren Sinnesorgane, die anderen, die es über die inneren Sinnesorgane empfängt, mit denen man all das zusammenfasst, was die Vorstellungskraft erfassen, vorspiegeln und herstellen kann.“[613] Zu den *geistigen* Wahrnehmungen rechnete er: „Visionen, Offenbarungen, innere Ansprachen und geistige Gefühlsregungen“.[614] Die klassischen spanischen Mystiker Johannes vom Kreuz und Teresa von Avila warnten vor *körperlichen Visionen* oder *Vorstellungsvisionen*, da sie von einem bösen Geist kommen und ein Produkt der Phantasie sei können. Sie warnten vor ihnen auch in der Situation, wenn sie von Gott kommen würden, denn Gott ist immer größer als das Bild, das in der Phantasie erweckt wird. Eine wichtige Bedeutung aber schreiben sie den *geistlichen* und *intellektuellen* Visionen zu.[615]

Nach K. Rahner, der die Psyche der Visionäre theologisch analysiert hat, sind die in den Privatoffenbarungen vorkommenden Visionen und Prophezeiungen eine Form der „eingegossenen Beschauungen“. Sie sind ein Spiegelbild der sich im Geist vollziehenden

[610] Vgl. Rahner, 1958, 17-18. „Wer also die absolute Möglichkeit von besonderen Offenbarungen leugnet, verstößt gegen den Glauben, wer bestreitet, dass solche auch nach der Zeit der Apostel nach vorkommen können, verstößt gegen eine theologisch sichere Lehre.“ Rahner, 1958, 18. 1990 Jahr fügte R. Schwager hinzu: „Die lange Tradition von Visionen und Erscheinungen in der Geschichte der Kirche – und auch in anderen Religionen – ist aus dieser Sicht noch längst nicht systematisch aufgearbeitet.“ Als „eine wichtige Ausnahme“ wertete er „Visionen und Prophezeiungen“ von Rahner. Schwager, [2015 a], 257.
[611] Vgl. Machniak, 1998, 297
[612] Vgl. Ratzinger, 2000.
[613] Johannes vom Kreuz, *Aufstieg auf den Berg Karmel*, II, 10, 2-3.
[614] Johannes vom Kreuz, *Aufstieg auf den Berg Karmel*, II, 10, 4, S. 170; II, 23, 1.
[615] Vgl. Machniak, 1998, 297-298.

mystischen Erfahrungen, die sich im imaginativen und sinnlichen Bereich verwirklichen.[616] Nach K. Rahner (mit dessen Auslegung R. Laurentin und L. Volken einverstanden sind) ist es notwendig, um den Inhalt der Visionen mit dem Glauben anzunehmen, die Realität der Wunder als das Eingreifen der für experimentelle Wissenschaften unerreichbaren und übernatürlichen Realität, anzunehmen.[617] Er unterscheidet die Visionen gemäß dem Ziel, welches Gott durch die gegebene außergewöhnliche Gnade der Erkenntnis erreichen will. Wenn eine Vision als Ziel hat, das Leben des Visionärs zu verbessern, haben wir es mit einer „mystischen Vision" zu tun. Wenn der Visionär verpflichtet ist, den Inhalt der Offenbarung allen Menschen zu nahe zu bringen, dann ist es eine „prophetische Vision".[618]

Am Beispiel von Visionen der großen Heiligen kann nachgewiesen werden (dies hält auch Ratzinger fest), dass wir es bei inneren und äußeren Visionen immer mit dem subjektiven Faktor zu tun haben. Bei den äußeren Visionen gelangt die Realität zu der sehenden Person durch den Filter ihrer Sinne, bei inneren Visionen durch den Filter der für sie erreichbaren Veranschaulichen- und Erkenntnisweisen. Also können wir sagen, dass die Visionen nie normale „Fotos" von außerirdischer Realität sind, sondern eine Spiegelung von Möglichkeiten und Grenzen des Visionärs. Die Bilder zeigen nicht die reinste Essenz der wahrgenommenen Realität, sie „sind sozusagen viel mehr zusammengesetzt aus dem von oben kommenden Anstoß und aus den dafür vorliegenden Möglichkeiten des wahrnehmenden Subjekts"[619]

Visionen der inneren Wahrnehmung bereichern den „Seher" und werden für ihn das Äquivalent von einem äußeren sinnlich wahrnehmbaren Phänomen. Das heißt nicht, dass wir es mit einem subjektiven Fantasiegebilde zu tun haben, sondern es bedeutet, dass die Seele von der übersinnlichen Realität berührt ist. In Folge erhält sie damit die Möglichkeit, das zu sehen, was für die Sinne unsichtbar, aber wahrnehmbar ist. So beginnt sie mit „innerem Sinne" wahrzunehmen. Der „Seher" kommt in Kontakt mit den realen „Objekten", die nicht in die Welt der Sinne gehören. Damit wird sie in die tieferen Dimensionen der Wirklichkeit eingeführt, die für sie wahrnehmbar werden. Nach Ratzinger ist für diese Art von Vision eine Zeit- und Raumdichte typisch, so dass nicht jedes Element der Vision einen bestimmten historischen Sinn haben muss. Das Verständnis der einzelnen Details muss im Lichte der gesamten Vision gelesen werden. „Was die Mitte eines Bildes ist, enthüllt sich letztlich aus

[616] Vgl. Rahner, 1958, 57.
[617] Vgl. Rahner, 1958, 43-47; Machniak, 1998, 295.
[618] Vgl. Rahner, 1958, 18-19.
[619] Vgl. Ratzinger, 2000.

dem, was die Mitte christlicher 'Prophetie' überhaupt ist: Die Mitte ist da, wo Schauung zum Anruf wird und auf den Willen Gottes zuführt."[620]

Bei der Mystikerin von Krakau - Sr. Faustina Kowalska - kann man alle drei Formen der Vision beobachten: sensorische (körperliche), innere und spirituelle. Diese tauchen bei ihr einzeln auf oder sie überlappen sich. Man könnte bei ihr – gemäß dem Kriterium von Rahner - die mystische Vision und die prophetische Vision unterscheiden.[621]

2.1.2.2 PRIVATOFFENBARUNGEN ÜBER DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES

2.1.2.2.1 INSPIRATIONEN IN CHRISTUSMYSTIK UND HERZ-JESU-VEREHRUNG

Wenn wir über die Offenbarungen der Barmherzigkeit Gottes sprechen möchten, ist es notwendig, den geistigen und kulturellen Hintergrund, auf dem sie gewachsen waren, also über Christusmystik und Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu zu sprechen.[622] Sie begann sich im Mittelalter zu entwickeln, jedoch ihr Ursprung liegt bei den Kirchenvätern. Unter anderem betonten Origenes (+254), Ambrosius (+397), Ephräm der Syrer (+373), Paulinus von Nola (+431), Johannes Chrysostomus (+407) und Augustinus (+430) und interpretierten vor allem zwei biblische Motive. Das erste betrifft die Wunden Christi, vor allem die Wunde seiner Seite. Sie betonten auf der Grundlage von Joh 19, 34,54; Jes 53, 5; Hld 1,4; 2, 14; 4,9 oder 1 Kor 10,4 ihre kirchlich-schöpferische, sakramentale und soteriologische Bedeutung. Auf dieser Basis entwickelten sich die Wunden-Christi-Verehrung und die Passionsfrömmigkeit.[623] Aus der durchbohrten Seite Christi entsprangen Ströme lebendigen Wassers (Joh 7, 17), entsprangen Blut und Wasser (Joh 19, 34), die für die Kirchenväter zum Symbol der ursprünglichen Sakramente der Kirche - der Taufe und der Eucharistie - geworden sind. Augustinus sagte über das durchbohrte Herz Jesu: „Es wurde damit die Tür des Lebens aufgetan, durch welche die Sakramente der Kirche flossen, ohne die man nicht zum wahren Leben gelangt."[624] Das zweite Motiv betrifft das tiefe und volle Vertrauen auf die Freundschaft mit Jesus. Seine Quelle zog es aus der Szene, in der der Apostel Johannes an der

[620] Vgl. Ratzinger, 2000.
[621] Vgl. Machniak, 1998, 298.
[622] Vgl. Forycki, 1972 b, 365; Olk, [2011], 86-87
[623] Vgl. Olk, [2011], 87.
[624] Augustin, *In evangelium Ioannis*, 120, 2; zitiert nach Kasper, [2012], 118.

Brust Jesu ruht (vgl. Joh 13, 23.25). Es ist eine Szene, die in der mittelalterlichen Malerei zur symbolische Darstellung der Liebe Christi wurde.[625]

Die mittelalterliche monastische Theologie übernahm und bereicherte den Blick der Kirchenväter. Spezifischen Einfluss übte Bernhard von Clairvaux aus, der von der patristischen, objektivistischen Christusmystik zur subjektivstich vergeistigten Christusfrömmigkeit überging. In seinem Hohelied-Kommentar nannte er Jesus „den Bräutigam der Seele“ und die Liebe Gottes fand er im Herzen Jesu. Die Liebe kann derjenige, der liebt, verletzen, darum nannte er die Seitenwunde Jesu als „die Wunde der Liebe“. Das menschliche Herz, das oft gleichgültig ist, kann Christus mit der Glut der Liebe entzünden. Bernard gab dieser Interpretation theologische Bedeutung und übte einen großen Einfluss auf persönliche Frömmigkeit und Verehrung des Herzens Jesu aus.[626]

Diese Frömmigkeit haben wir bei Meister Eckehart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse gefunden. Aber sie fand eine spezielle Entwicklung in der mittelalterlichen Frauenmystik, die u.a. Gertrud von Helfta, Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackeborn vertreten.[627] Zum ersten Mal fand die Herz-Jesu-Frömmigkeit außer den biblischen und theologischen Begründungen mehr Unterstützung in vielen Visionen dieser Mystikerinnen. Aus den Schriften von Gertrud von Helfta (1256-1302) stammt die Mehrheit der Anrufungen aus der heutigen Herz-Jesu-Litanei. In ihrem Werk *Exercitia spiritualia* schrieb sie, dass der Mensch durch die Barmherzigkeit Gottes von seiner Taufe bis zu seinem Tod geführt werden muss. Aus ihren Schriften ergibt sich, dass sie nach einer tiefen geistlichen Krise und nach ihrer Bekehrung die Barmherzigkeit Gottes als Schlüsselkonzept zu begreifen begann. Die „Barmherzigkeit“ bedeutet bei ihr die Vergebung der Sünden und den Erlass von Strafen. Als Barmherzigkeit nannte sie auch die Vereinigung Gottes mit dem unwürdigen Menschen. Während der mystischen Erfahrungen - als sie den Herzschlag von Jesus hörte - erhielt sie das Wissen, dass Jesus ständig im Gespräch mit seinem Vater ist und ihn zur Barmherzigkeit veranlasst. Auf Grund der Visionen, die Mechthild von Hackeborn (1241 / 42-1299) erhalten hatte, verfasste sie eine Menge Gebete zum Herzen Jesu und setzte verschiedene geistliche Übungen in das Leben um. Auf diese Weise hatte auch sie einen großen Einfluss auf die Verbreitung und die Vertiefung der Herz-Jesu-Verehrung. In ihren Schriften schrieb sie, dass die grenzenlose und verzeihende Barmherzigkeit Gottes sich vor allem im Leben und Tod von Jesus offenbarte. Diese Barmherzigkeit diente den Menschen bei der Vorbereitung für die

[625] Vgl. Olk, [2011], 87-88; Kasper, [2012], 119.
[626] Vgl. Olk, [2011], 88; Kasper, [2012], 118.
[627] Vgl. Kasper, [2012], de 118.

Vereinigung mit Gott. Auch die mystischen Erfahrungen von Mechthild von Magdeburg (1207/1210/1288/1294) waren ein wichtiger Impuls für die Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung. In ihrem Buch *Das fließende Licht der Gottheit* betonte sie den Vorrang der Barmherzigkeit Gottes gegenüber dem Menschen, der bereit ist, sich zu bekehren. Im sechzehnten Jahrhundert verbreiteten die Kartäuser aus St. Barbara in Köln auf der Grundlage der Schriften dieser drei Mystikerinnen die Verehrung des Erlöserherzens Jesu. Sie überzeugten zu dieser Form der Frömmigkeit u.a. den Jesuiten Petrus Canisius (1597) und Peter Faber (1546).[628]

Ihren Anteil an der Entwicklung der Herz-Jesu-Mystik hat auch Katharina von Siena (1347-1380). Als die geistige Tochter des Hl. Dominik stützte sie ihre Frömmigkeit auf die eucharistische Anbetung und die Meditation über die Passion Christi. Unter ihren reichen mystischen Erfahrungen kann man ihren Dialog mit Jesus finden. Jesus erklärte ihr, warum er das Geheimnis seines Herzens der Menschheit zeigen will: „»Süßes, makelloses Lamm, du starbst, als deine Seite geöffnet wurde, warum wolltest du, dass dein Herz so verletzt und geöffnet wurde?« Jesus antwortete: »Es gab eine Menge von Gründen, aber ich werde dir den wichtigsten sagen. Mein Wunsch gegenüber der Menschheit war unendlich und der gegenwärtige Leidens- und Qualensakt war endlich. Also durch das Leiden - die endliche Sache - konnte ich euch nicht zeigen, wie stark ich euch liebe, weil meine Liebe grenzenlos war. Das ist es, warum ich beschlossen habe, euch das Geheimnis des Herzens zu offenbaren, als ich es vor euch geöffnet habe, damit ihr seht, dass es euch mehr liebte, als man dies durch das begrenzte Leiden vorweisen kann«“.[629]

Alle zuvor beschriebenen mystischen Erfragungen berichten über die barmherzige Liebe Gottes in Bezug auf das Herz Jesu. Offenbarungen der nächster Mystikerin, Julia von Norwich (1342- ca. 1423?), die Thomas Merton als die größte Mystikerin von England bezeichnete, sprechen schon sehr deutlich über die Barmherzigkeit Gottes. In ihren Schriften finden wir eine Synthese von mystischen Erfahrungen mit einer reifen theologischen Reflexion. Während einer schweren Krankheit, wenn sie eine tiefere Vereinigung mit dem am Kreuz leidenden Christus verspürt, erhält sie am 8. Mai 1373 die Gnade der übernatürlichen Erkenntnisse. Jesus, der uns seine Liebe und Güte zeigt, offenbarte ihr auch wahrhaftig die mütterliche Liebe Gottes (biblische *rahamim*).[630] Juliana schrieb: „Die Barmherzigkeit ist mitfühlend und kommt von der zarten mütterlichen Liebe. (...) Die Wirkung der

[628] Vgl. Olk, [2011], 89-90; Machniak, [2003 b], 12.
[629] Zitiert nach Dideberg, 2007, 10.
[630] Vgl. Kucharski, 2007, 27-30.

Barmherzigkeit besteht darin, uns mit Geduld zu stützen und zu ertragen, wiederzubeleben und zu heilen, und all dies kommt aus der zärtlichsten Liebe.“[631] Juliana erhält von Jesus die Beteuerung der Machtlosigkeit des Bösen. Obwohl es manchmal als eine mächtige Kraft erscheint, ist doch der Sieg immer auf der Seite Gottes. Die Macht der barmherzigen Liebe Gottes schützt den Menschen vor den zerstörerischen Kräften des Bösen. Das Ergebnis des Verständnisses dieser Wahrheit ist Freude und Optimismus, die im Herzen von Juliana entstehen: „Ich sah, dass der Herr den Satan für nichts hält und zeigt seine Leere und Ratlosigkeit; es ist der Wille des Herrn, dass wir das Gleiche tun. Als ich dies bemerkte, begann ich von ganzem Herzen zu lachen, so dass meine Umgebung auch lachte - zu meiner Zufriedenheit. Es fiel mir ein, dass ich will, dass alle meine Brüder und Schwestern es wie ich gesehen hätten, um in der Lage zu sein, mit mir zu lachen.“[632]

2.1.2.2.2 MARGARETHA MARIA ALACOQUE (1647-1690) UND THERESA VON LISIEUX (1873-1897)

Ein neuer Impuls für die Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung findet sich bei einer Schwester des Ordens der Heimsuchung Mariens, Margaretha Maria Alacoque von Paray-le-Monial. Ihre Offenbarungen stehen inhaltlich ganz nah an der „Theologie des Herzens“ des Gründers ihres Ordens, des heiligen Franz von Sales (1567-1622). Als einen zentralen Begriff der Theologie machte er die Liebe, die dazu drängt, das Herz-Jesu zu verehren. Die Offenbarungen Jesu, die an sie gerichtet waren, enthalten Aufträge für die ganze Welt, darum nennen Theologen diese Offenbarungen „Sendungsvisionen“. Ihre Grundlage ist die Barmherzigkeit Gottes, weil sie das Ziel der Rettung der Menschheit haben. Das Herz Jesu ist ein Symbol der Barmherzigkeit Gottes, die die Menschen durch die in den Offenbarungen präsentierten frommen Praktiken erbitten können. Um die Menschheit aus der Herrschaft des Satans heraus zu reißen und in das Reich Gottes einzuführen, fordert Jesus, das Bild seines Herzens zu verehren. Er will auch, dass die Menschen öfters die heilige Kommunion, vor allem am ersten Freitag im Monat empfangen und die „Heilige Stunde“ praktizieren. Diese Praktiken sollen zur Sühne für die Sünden der Menschheit gegen die Liebe Gottes werden. Jesus übermittelte Margaretha, dass die Grundlage und Quelle der Versöhnung die Flammen der Liebe seines Herzens sind. Er forderte auch die Einführung des Festes seines Herzens nach der Oktav des Fronleichnamsfestes und die Sühnegebete als Abbitte für Verunehrungen der heiligen Eucharistie. Er versprach ihr viele Gnaden für diejenigen, die auf diese Weise

[631] Zitiert nach Kucharski, 2007, 30.
[632] Zitiert nach Kucharski, 2007, 33.

sein Herz verehren. Denjenigen, welche neun Monate hintereinander am ersten Freitag des Monats die heilige Kommunion empfangen, versprach Jesus eine gute Sterbestunde. Die Vergebung der Sünden werden alle erlangen, die sich zum Herzen Jesu wenden werden. Jesus bat Margaretha auch, dass sie durch zahlreiche Opfer in ihrem Leben den Mangel an Liebe in ihrer Ordensgemeinschaft wieder gutmacht.[633]

Das Herz Jesu ist auf Grund der Vision von Margaretha zum Heilmittel der Hartnäckigkeit der Herzen der Menschen geworden: „Mein göttlicher Erlöser gab mir zu verstehen, dass alle, welche am Heile der Seelen arbeiten, die Gabe haben werden, auch die verhärteten Herzen zu rühren; sie werden, falls sie nur selber eine zarte Andacht zu seinem heiligen Herzen pflegen, mit wunderbarem Erfolg arbeiten." – „Es genügt, das göttliche Herz bekannt zu machen und ihm dann die Sorge zu überlassen, die Herzen, die er sich vorbehalten hat, mit der Salbung seiner Gnade zu durchdringen: glücklich, wer zu dieser Zahl gehört!"[634]

Diese Offenbarungen haben einen riesigen Einfluss auf das liturgische Leben und die Lehre der Kirche gehabt. Ein wichtiger Schritt war die Einführung vom Fest des Heiligsten Herzens Jesu für die ganze Kirche zwischen 1765 und 1899.[635] Wie die Enzykliken über das Herz-Jesu, die drei Päpste: Leo XIII., Pius XI. und Pius XII. promulgierten, lehren, erhalten wir durch die Herz-Jesu-Verehrung Barmherzigkeit und Gnade, die uns retten.[636] Auch Johannes Paul II. und Benedikt XVI. unterstützten andauernd den Kult des Herzens Jesu.[637] Die Offenbarungen von Margaretha Maria Alacoque erinnerten der Welt, dass Gott ein Herz hat und die Menschen liebt. Schnell gewannen sie an besonderer Bedeutung. Während der Herrschaft des Jansenismus und in der Aufklärungszeit sind sie ein Gegengewicht zur übermäßigen Strenge und dem religiösen Pessimismus geworden. Sie befreiten die Menschen aus der nur auf dem Verstand aufgebauten Welt.[638]

Die nächste in dieser Strömung der Spiritualität-Mystiker, deren geistliches Leben sich der jansenistische Vision von einem gegenüber den Sündern fernen und kalten Gott widersetzt hat, war Therese von Lisieux (1873-1897). Sie erlebte in ihrem kurzen Leben nicht zu viele außergewöhnliche mystische Gnaden. Sie hatte auch keine Offenbarungen, wie die früher beschriebenen Personen, sie führte ein einfaches, ruhiges und friedliches Leben im Karmeliterkloster. Therese bezog ihr Wissen über die Barmherzigkeit Gottes aus der Bibel

[633] Vgl. Olk, [2011], 90-91.
[634] Zitiert nach Schönborn, [2009], 72.
[635] Vgl. Olk, [2011], 92.
[636] Vgl. Krasiński, 1972, 67.
[637] Vgl. Kasper, [2012], 118.
[638] Vgl. Warchoł, 2010, 354.

und aus ihrer eigenen Erfahrung. Ihr „Kleiner Weg“ oder der „Weg der geistlichen Kindschaft“ war eine erneuerte Entdeckung Gottes, der seine Macht vor allem in Barmherzigkeit und Güte offenbarte. Therese schrieb ihre Autobiographie als eine „Hymne der verehrenden Barmherzigkeit Gottes“. Ihre Frömmigkeit befreit nicht nur von einem kalten Bild des fernen Gottes, sondern auch von der jansenistischen Spiritualität, die auf Askese und Betonung der Gerechtigkeit Gottes ausgerichtet war. Zu ihrer Zeit war es üblich, sich als das vergeltende Opfer für die Sünden gegen die Gerechtigkeit Gottes zu opfern. Gott erschien als ein berechnender und konsequenter Polizist, der einen Menschen für seine Sünden bestrafen müsste. Deshalb konnte nur ein voll von Verzicht und Sühneopfer erfülltes Leben die Strenge der Strafe und die Gerechtigkeit Gottes lindern. Währenddessen opferte sich Therese am 9. Juni 1885 der „Barmherzigen Liebe“ auf. In diesem Weiheakt opferte sie sich Gott, der gnädig und barmherzig ist, als ein Brandopfer der Liebe. Dieser Weiheakt hat das Verständnis von Gottes Gerechtigkeit und die Praxis des spirituellen Lebens völlig verändert.[639]

In ihrer Autobiographie schreibt sie: „Mir gab er (Gott) seine »unendliche Barmherzigkeit« und durch sie betrachte und bewundere ich die andere Vollkommenheit Gottes! Denn alle scheinen mir mit der »Liebe« zu strahlen, auch Gerechtigkeit (und vielleicht mehr als jede andere) scheint mir mit »Liebe« bedeckt zu sein... Was für eine süße Freude ist es, zu denken, dass ein guter Gott »Gerecht« ist. Dies bedeutet, dass er unsere Schwachheiten berücksichtigt und dass er die Zerbrechlichkeit unserer Natur kennt. Wovor sollte ich also Angst haben? Ah! Sollte ein unendlich gerechter Gott, der alle Missetaten des verlorenen Kindes zu vergeben bereit war, nicht auch zu mir, der »immer mit ihm ist«, gerecht sein.“[640]

Solche Gerechtigkeit Gottes brauchte kein vollkommenes Opfer, die sich selbst über die Kleinheit und Unvollkommenheit der Schöpfung beugt. Der „Kleine Weg“ von Therese verbindet in sich das Bewusstsein der eigenen Schwächen, Unvollkommenheiten und Unfähigkeiten mit dem Bewusstsein und vertrauensvollen Glauben an die Barmherzigkeit Gottes. Ihr spiritueller Weg wurde nicht von der Angst vor Gottes strenger Gerechtigkeit, sondern vom Vertrauen auf seine Liebe bestimmt. Die eigenen Sünden kann man nicht durch körperliche Werke der Buße, sondern durch Liebe wieder gutmachen.[641] In ihren Schriften hört man das Echo der Offenbarungen von Paray-le-Monial, aber erst ihr ist es gelungen, eine große Menge der Gläubigen mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu faszinieren.

[639] Vgl. Olk, [2011], 109-110; Kucharski 2007, 54-61.
[640] Rps A 83v-84r; zitiert nach Kucharski, 61-62.
[641] Vgl. Olk, [2011], 110-114; Kucharski 2007, 61-67.

2.1.2.2.3 WENIGER BEKANNTE OFFENBARUNGEN IN DER ZEIT KURZ VOR DEM ZEUGNIS FAUSTYNAS

In dieser gleichen Strömung der Spiritualität, in einer Atmosphäre der Frömmigkeit des Herzen Jesu, steht ein anderes bedeutungsvolles Zeugnis der barmherzigen Liebe Gottes. Es ist dies die Sr. Consolata Benigna Ferrero (1885-1916) aus dem Orden von der Heimsuchung Mariens (Visitandinnen) aus Como in Italien. In ihrem geistlichen Leben bekam sie Offenbarungen, worin Jesus sie als „Sekretärin, Apostelin der Barmherzigkeit" nannte und von ihr forderte, dass sie der Welt verkündet: „dass Gott die Liebe und die Barmherzigkeit ist, dass er den Glauben und das Vertrauen auf seine Güte erwartet und Sündern vergeben will, wenn sie sich nur mit Bedauern und Reue, ohne Angst an ihn wenden werden."[642]

Benigna wurde in Turin im Jahre 1885 in einer frommen katholischen Familie geboren. Sie bekam eine gute Ausbildung in den besten Klosterschulen. Im Alter von 22 Jahren trat sie in das Visitandinnenkloster in Como ein.[643] Äußerlich unterschied sie sich von den anderen Schwestern nicht. Ihr spirituelles Leben kennzeichnete sich durch grenzenlose Liebe und unermessliches Vertrauen auf Gottes Herz. Sie wurde durch ständige Opfer, Beharrlichkeit und Demut abgehärtet. Sie bekam übernatürliche Visionen, worin Jesus seine Absichten gegenüber der Welt offenbarte und befahl ihr, diese aufzuschreiben.[644] Über ihre außergewöhnlichen inneren Erfahrungen wusste nur ihre Oberin und die Seelenführer, von denen sie die Erlaubnis für das Schreiben ihres Tagebuchs erhalten hat. Sie notierte dort viele Worte über Demut und Kasteiungen, über Heiligkeit und Erfüllen des Willen Gottes. Jesus sollte sie mehrfach zur Kasteiungen und Opfern, die sie der Erkenntnis der göttlichen Geheimnisse nähern sollten, aufgerufen haben.[645]

In ihrem Tagebuch lesen wir folgende Worte Jesu: „Ich liebe die Sünder! Ich will es bekannt machen, wie ich sie liebe…! Es ist eine sichere Sache, dass mich hundert Sünden mehr beleidigen als eine. Wenn aber diese eine Sünde das Misstrauen in mir weckt, dann tut es meinem Herzen mehr weh als hundert andere, weil das Misstrauen mein Herz in seinem tiefsten Wesen durchbohrte: Ich liebe doch Menschen so stark…! Schreibe meine Benigna, du Abgesandte meiner Barmherzigkeit, schreibe, dass die Hauptsache, die ich bekannt machen will, ist, dass ich ganz die Liebe bin und den größten Schaden, den meinem Herzen zugeführt werden kann, dein Zweifeln an meine Güte sei (...) Der Akt des Vertrauens gefällt mir aus

[642] Ciereszko, 2004, 17-18.
[643] Vgl. Duriaux, 1932, 13.
[644] Vgl. J.D., 1932, 6-7.
[645] Vgl. Duriaux, 1932, 14-17.

dem Grund, dass es eine Verehrung meiner kostbarsten Eigenschaften darstellt: Güte und Barmherzigkeit.“[646] Sehr oft vernahm Benigna in den Offenbarungen Worte über das Vertrauen. es sei die Grundlage für die Annahme der Gnade Gottes: „Schreibe folgendes Benigna: Das wichtigste, was ich bekannt machen will, ist, dass ich ganz die Liebe bin. Das größte Leid, das man mir antun könnte, ist das Zweifeln an meiner Güte (...) Weißt du, welche Seelen am meisten meine Güte benutzen? Diejenigen, die mir am meisten vertrauen. Die vertrauenden Seelen sind Besitzer meiner Gnade.“[647]

Jesus berief Benigna zu einer besondere Aufgabe: „Ich möchte, dass du dich in einer besonderen Weise meinem göttlichen Herz aufopferst, um arme Sünder zu retten (...) Ich sage dir dies deshalb, dass es durch dich viele erfahren: das Vertrauen ist ein Schlüssel, der die Schätze meiner Barmherzigkeit öffnet.“[648] „Deine Schriften werden gedruckt sein und werden den Seelen viel Gutes bewirken. Du bist die Apostelin der Barmherzigkeit Gottes.“[649] Jesus wählte sie, damit sie den Menschen seine Liebe und Barmherzigkeit zu erkennen hilft: „Die Welt laufe einem Abgrund entgegen, aber ich halte sie in diesem schwindelerregenden Lauf auf mit einer nicht zahlreihen Schar der großzügigen Seelen, die unter meiner Leitung kämpfen werden. Ich bereite das Werk der Barmherzigkeit vor (...) Ich werde dich, Benigno, dazu berufen, damit die Geschöpfe durch dich meinen Willen erkennen und verstehen werden.“[650]

In Benigna’s Offenbarungen finden wir auch eine interessante Beschreibung der Beziehung zwischen der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit Jesu: „Ich bin der Gott der großen Barmherzigkeit. Ich wünsche mir nichts so sehr, als immer barmherzig zu sein! Die Gerechtigkeit zu verwenden bedeutet für mich, gegen den Strom zu schwimmen, ich muss mir Gewalt zufügen. Die Türen meiner Barmherzigkeit sind geöffnet, auch ein kleines Kind kann sie öffnen, auch der alte Mann, den seine Kräfte verlassen haben. (...) Im Gegensatz dazu sind die Türen meiner Gerechtigkeit mit einem Schlüssel verschlossen und ich öffne sie nur dem, der mich dazu zwingt. Selbst würde ich sie nie wieder öffnen. In einem Moment kann ich die ganze Vergangenheit der Seele wieder herstellen, wenn sie nur bereit sein würde, mich als Gott anzuerkennen. Das heißt, wenn sie nicht meine Güte durch ihr Misstrauen

[646] Zitiert nach: Duriaux, 1932, 8-9.
[647] Zitiert nach: Duriaux, 1932, 26.
[648] Zitiert nach: Duriaux, 1932, 16.
[649] Zitiert nach: Duriaux, 1932, 34.
[650] Zitiert nach: Duriaux, 1932, 20-21.

bestärkt, wenn sie meine Barmherzigkeit nicht durch seine Traurigkeit einschränkt, wenn sie nicht meine Liebe mit ihrer Liebe misst.“[651]

Sr. Benigna lebte nur neun Jahre im Kloster. Aber Zeugen berichten über eine tiefe Heiligkeit ihres Lebens. Ihre spirituellen Erfahrungen können durch das Ende ihres Lebens bestätigen werden. Am 4. Juli 1915 forderte Jesus von ihr, dass sie ihr Leben für den Weltfrieden aufopfere. Nach der Genehmigung ihrer Vorgesetzten opferte sie ihr Leben Jesus. Sie starb am 1. September 1916 (am ersten Freitag des Monats) um drei Uhr Nachmittag.[652] Pater W. Duriaux aus Fribourg in Schweiz schreibt, dass die von Benigna geschriebenen Worte „ein durch die zeitgenössische Seele erlebtes Evangelium“ sowie „ein uns durch das nahestehende Herz rekonstruiertes Evangelium“ darstellt.[653]

Kurze Zeit nach dem Tod von Schwester Benigna erhält eine andere Mystikerin, Sr. Josepha Menendez (1890-1923) aus der Gesellschaft vom Heiligen Herzen Jesu (Sacré-Cœur)[654] die Gnade ähnlicher Offenbarungen. Josepha sollte schon im Alter von elf Jahren den Ruf Jesu gehört haben: „Ich will, dass du ganz mir gehörst.“ Ein paar Tage später, am Tag ihrer Erstkommunion (am 19. März 1901) antwortete Josepha auf diesen Anruf Jesu mit einem Weiheakt. Sie versprach Jesus, dass sie die Tugend der Jungfräulichkeit bewahren und keinen anderen Wunsch, als nur Jesus zu gefallen, haben wird.[655] Erst nach dreißig Jahren - nach Überwindung von vielen Schwierigkeiten und Hindernissen - verließ sie ihre Familie und Spanien und trat in die Kongregation der Sacré Coeur in Frankreich ein. Zwei Jahre später (am 16. Juli 1922) legte sie ihr Ordensgelübde ab. Sie verbrachte im Orden weniger als vier Jahre und nahm einfache Dienste an (sie diente in der Sakristei, nähte und räumte auf), aber ihr spirituelles Leben war reich an außergewöhnlichen Erfahrungen: ihr erschien Jesus, die Gottesmutter und die heilige Gründerin ihrer Kongregation, Magdalene Sophie Barat. Nach einer schweren Krankheit starb sie mit 33 Jahren am 29. Dezember 1923.[656]

Jesus wies Josepha oft an, Visionen und Botschaften, die er für die Welt hat, niederzuschreiben und versprach ihr, dass viele Menschen diese Worte lesen und durch sie Gnaden bekommen werden.[657] Josepha tut dies mit Zustimmung der Vorgesetzten des Ordens

[651] Zitiert nach: Duriaux, 1932, 24-25.
[652] Vgl. J.D. 1932, 6.
[653] Vgl. Duriaux, 1932, 31.
[654] Eine Ordensgemeinschaft für Frauen, die in der Zeit der Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung gegründet wurde. Sie wurde im 1800 von hl. Magdalena Sophie Barat (1779-1865) gegründet. Vgl. Dideberg, 2007, 12.
[655] Vgl. Menéndez, 2007, 68.
[656] Vgl. Dideberg, 2007, 12-13.
[657] Vgl. Menéndez, 2007, 186, 573, 568.

und ihres Beichtvaters, die zunächst misstrauisch gegenüber ihrer Bekenntnisse waren, aber sich später von ihrer Authentizität überzeugen ließen.[658] Josepha selbst fürchtete sich vor einem außergewöhnlichen Weg, sie hatte Angst vor Illusionen, die dazu führen könnten, dass sie aus dem Orden verwiesen wird.[659] Sie erfuhr ihre Kleinheit, Schwäche und Nichtigkeit. Deshalb bat sie Jesus, dass er sie ein normales Leben führen lässt.[660] Jesus aber beteuerte ihr gegenüber oft, dass gerade sie wegen ihrer Bescheidenheit, Schwäche und Kleinheit von ihm auserwählt wurde[661]: „Der einzige Wunsch meines Herzens ist (...), aus deiner Liebe und Unvollkommenheit eine Leitung der Barmherzigkeit für viele Seelen, die durch deine Vermittlung die Erlösung erlangen, zu machen.“[662] In der Vision vom 24. Februar 1921 offenbarte Jesus Josepha, worin ihre Mission und Sendung, mit der sie beauftragt ist, liegt: „Die Welt kennt nicht die Barmherzigkeit meines Herzens. Ich möchte mich Deiner bedienen, um sie erkennen zu lassen. Ich möchte, dass du eine Apostelin meine Güte und Barmherzigkeit bist.“[663]

Die mystischen Erfahrungen Josepha’s kann man in zwei Phasen teilen. In der ersten Phase lehrt Jesus Josepha den Sinn der Intimität mit seinem Herz und der Hingabe für das Werk der Erlösung. Es ist die Zeit ihres Postulats und Noviziats (bis 16. Juli 1922). Die zweite Phase dauerte vom ersten Gelübde bis zu ihrem Tod. Während dieser Zeit übermittelte ihr Jesus sein Appel der Liebe und der Barmherzigkeit.[664]

Josepha lebte in tiefer Vertrautheit mit dem Herzen Jesu. Ihr großer Wunsch war es, sich aus Liebe zu Jesus zu opfern. Sie wollte auf seine Liebe antworten und sich mit ihm vereinigen. Außerdem wollte sie das Herz Jesu, das durch Undankbarkeit der gegenüber seiner Liebe und Barmherzigkeit gleichgültigen Menschen verwundet ist, trösten. Jesus legte in den Offenbarungen Gewicht darauf, dass jegliche Form der Wiedergutmachung für die Sünden die Liebe durchdringt.[665] „Ich will nur die Liebe – sagte Jesus – Liebe, die vom Tun dessen übermannt wird, den sie liebt. Selbstlose Liebe, die nicht ihr eigenes Vergnügen oder ihren eigenen Nutzen, sondern ihren Verlobten sucht. Eifrige, heiße, aufreibende Liebe, die alle von Egoismus geschaffene Hindernisse überwindet. Dies ist die wahre Liebe, die die Seele vom

[658] Vgl. Monier-Vinard, 2007, 35-38.
[659] Vgl. Dideberg, 2007, 13.
[660] Vgl. Menéndez, 2007, 160.
[661] Vgl. Dideberg, 2007, 13.
[662] Menéndez, 2007, 186.
[663] Menéndez, 2007, 160. Jesus wiederholte dies in einer Vision am 21. April 1922. Vgl. Menéndez, 2007, 253.
[664] Vgl. Dideberg, 2007, 20.
[665] Vgl. Dideberg, 2007, 14-15.

Abgrund, in dem sie verloren gehen, herausreißt.“[666] Jesus offenbarte, dass sein Leiden Symptom, seine Wunden und Schmerzen das Werk von seiner Liebe sind und sein Herz „ein Abgrund der Liebe“ ist. Er empfahl Josepha, sein Herz zu betrachten, dann wird sie Liebe lernen. Jesus will, dass Josepha sich mit ihm in seinem Werk der Erlösung vereint.[667] Er wählte sie als „Opfer seines Herzens“ aus (am 19. Dezember 1920), nannte sie „Opfer seiner Liebe“ (am 23. November 1920 und am 2. Oktober 1922) und „Opfer seiner Liebe und Barmherzigkeit“ (am 30. Juni 1921). Er sagte auch: „Ich möchte, dass du ein Opfer von Gottes Gerechtigkeit und eine Erleichterung für mein Herz bist“ (am 19. November 1920). Daher wird sich Josepha mit Jesus in seinem Leiden vereinen: „Deine Seele und dein Körper leidet, weil du das Opfer meiner Seele und meines Körpers bist.“[668]

Diese Offenbarungen zeigen die unermessliche Liebe Jesu für die Sünder. Nach H. Monier-Vinard sollen sie die von Margaretha Maria Alacoque erhaltenen Offenbarungen vervollkommnen und vervollständigen. Dies ist besonders wichtig in einer Zeit, in der es eine Stagnation bei der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu gäbe. Es war auch eine Zeit, in der einige sagten, dass die Frömmigkeit des Heiligsten Herzens Jesu eine Verstümmelung der Andacht gegenüber dem ganzen Christus sei, oder dass sie nur für Frauen, die für Emotionalität und Sentimentalität anfällig sind, angemessen ist. H. Monier-Vinard stellte fest, dass Jesus durch Josepha Menendez die Falschheit dieser Aussagen gezeigt hat. Jesus forderte alle Menschen zur Liebe auf, indem er sein Herz, dessen Wunde ein Schrei der unendlichen Liebe ist, zeigte. Diese Liebe verlangt nicht nur, sondern fordert sogar eine Gegenseitigkeit. Diese Erwiderung der Liebe des Herzens Jesu ist die einzige Quelle des menschlichen Glücks hier auf der Erde und in der Ewigkeit.[669]

Die zweite Stufe dieser Offenbarungen stellte die Unendlichkeit der Barmherzigkeit des Herzens Jesu dar. Jesus liebt sogar den größten Sünder und wartet auf seine Rückkehr. Er möchte ihm vergeben und die Liebe bekunden. Jesus wünscht, dass die Sünder in seiner Güte und unendlichen Barmherzigkeit das Vertrauen finden.[670] Josepha schrieb die Worte Jesu: „Auf verschiedene Weise habe ich im Laufe der Jahrhunderte meine Liebe zu den Menschen geoffenbart: ich habe ihnen dargestellt, wie mich der Wunsch, sie zu retten, absorbiert. Ich erlaubte es ihnen, mein Herz kennenlernen. Diese Andacht verbreitete sich wie das Licht auf

[666] Menéndez, 2007, 354.
[667] Vgl. Dideberg, 2007, 15-17.
[668] Vgl. Monier-Vinard, 2007, 41.
[669] Vgl. Monier-Vinard, 2007, 50-51.
[670] Vgl. Monier-Vinard, 2007, 51.

der ganzen Welt. (...) Zurzeit möchte ich etwas mehr. Wenn ich die Seelen um die Liebe als Antwort auf diese, die mich verbrennt, bitte, dann meine ich nicht nur ihre Gegenseitigkeit. Ich möchte, dass sie an meine Barmherzigkeit glauben, dass sie auf alles von meiner Güte erwarten, dass sie nie an meiner Vergebung zweifeln.“[671] An einer anderen Stelle sagte Jesus: „Ich möchte, dass die Welt erfährt, dass ich der Gott der Liebe, der Vergebung und der Barmherzigkeit bin. Ich wünsche mir, dass die ganze Welt über mein heißes Verlangen nach Vergebung und Erlösung liest und darüber, dass sogar die Armseligsten sich nicht zu fürchten brauchen, dass die Schuldigsten nicht von mir fliehen sollen. Wie ein Vater erwarte ich sie mit den offenen Armen, um ihnen das Leben und das wahre Glück zu schenken. Damit die Welt meine Güte erkennen kann, brauche ich Apostel (...) Daher werde ich ein paar Tage zu den Priestern, Ordensmänner und Frauen sprechen.“[672] Jesus will, dass die besonders ihm geweihten Menschen in einer tiefen Vertrautheit mit Ihm leben, damit sie seine Liebe und Barmherzigkeit kennenlernen und diese Botschaft in die ganze Welt tragen. Sie sollen dies tun durch: Wiedergutmachung (das heißt Leben in Gemeinschaft mit Gott: arbeiten für ihn, mit ihm und in ihm, im Geist der Wiedergutmachung), Liebe (das heißt Intimität mit Jesus, der allein die Liebe ist, der sich auf das Niveau seiner Geschöpfe erniedrigt und sie dazu bittet, dass sie ihn nicht allein lassen und ihn lieben) und Vertrauen (das heißt, sich an Jesus, der die Güte und die Barmherzigkeit ist, stützen, um mit Jesus zu leben und alles von ihm erwarten).[673]

Man kann sagen, dass der Kern der Botschaft Jesu für die Welt lautet: „Allen verkünde ich: Wenn sie das Glück wollen - ich bin es. Wenn sie nach dem Reichtum suchen, ich bin ein unendlicher Reichtum. Wenn sie nach dem Frieden sehnen, ich bin der Frieden. Ich bin die Barmherzigkeit und die Liebe. Ich will euer König sein!“[674] Gleichzeitig betonte Jesus, dass er nichts Neues sagt: „Zweifellos ist dies nichts Neues, aber die Seelen brauchen eine Erweckung des Glaubens, der Liebe und des Vertrauens. (...) Das, was ich jetzt sage, ist nicht neu. Aber wie eine Flamme einen Brennstoff braucht, um nicht auszugehen, genauso brauchen die Seelen immer mehr einen neuen Impuls für den Fortschritt und die Belebung.“[675]

[671] Menéndez, 2007, 505.
[672] Menéndez, 2007, 581-582.
[673] Vgl. Menéndez, 2007, 601-603.
[674] Menéndez, 2007, 507-508.
[675] Menéndez, 2007, 597, 598.

Kardinal E. Pacelli (der spätere Papst Pius XII.) ermutigte zum Lesen und zum Verbreiten der von Josepha geschriebenen Botschaft.[676] In der Ermunterung für die Veröffentlichung der Notizen von Josepha Menendez schrieb er: „Ich habe keinen Zweifel daran, dass das Allerheiligste Herz Jesu mit Freude die Veröffentlichung dieser - mit der durch seine Gnade inspirierten große Liebe - vollgefüllten Karten annimmt. Mögen die seiner Magd - Schwester Josepha Menendez - offenbarten Worte in vielen Seelen zur Entwicklung des immer liebevollen Vertrauens in die unendliche Barmherzigkeit des göttlichen Herzens zu armen Sündern, die wir alle sind, beigetragen.“[677]

Nehmen wir nun diesen Impuls, der das Lehramt der Kirche, die Theologen und vor allem die Gläubigen angeregt hat, dass sie die Aufmerksamkeit auf die Barmherzigkeit Gottes richten und die Kontroverse, die diesen Prozess begleitet haben, näher unter die Lupe.

2.2 DIE BEGEGNUNG DER SR. FAUSTYNA MIT MICHAŁ SOPOĆKO: DER WEG DER BOTSCHAFT ZUM HEILIGEN OFFIZIUM

Ein Jahr nach dem Tod von Sr. Josepha Menendez sollte Jesus zum ersten Mal Helena Kowalska in Łódź im Park „Wenacja“ gefragt haben: „Wie lange wirst du mich hinhalten?“[678] So beginnt die nächste Geschichte der Begegnung mit dem Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes, die das kirchliche Lehramt und viele Theologen über Jahrzehnte beschäftigen wird. Die Biographin von Sr. Faustina E.K. Czaczkowska fragt in ihrem Buch: „Kann es ein Zufall sein, dass drei junge Schwestern etwa zur gleichen Zeit in verschiedenen Teilen Europas ein paar Jahre hintereinander ähnliche Offenbarungen über die Barmherzigkeit Gottes erhalten? Gibt es nicht ein Vorhaben Gottes? Ein letztes Rettungsanker für die Welt? Die Offenbarungen der drei Nonnen erfolgten während des Ersten Weltkriegs und kurz danach, als in Russland der kommunistische Atheismus geherrscht hat und die Nazis bald die Weltherrschaft zurückgefordert haben. Es schien, dass das Böse im Menschen durch die Tätigkeit des Menschen die Oberhand gewinnen würde.“[679]

[676] Vgl. Monier-Vinard, 2007, 35.
[677] Zitiert nach: Vorwort, in Menéndez, 2007, 6-7.
[678] TB. Nr. 9.
[679] Czaczkowska, 2012, 255.

2.2.1 DIE BEGEGNUNG DER SR. FAUSTYNA MIT DEM PRIESTER MICHAŁ SOPOĆKO

Nach den ersten Visionen und Forderungen Jesu, die Sr. Faustyna im Ordenshaus in Płock erfuhr, hatte sie nicht nur viele Zweifel an der Echtheit der Erscheinungen, sondern auch an ihrer Beziehung zu Jesus. Sie suchte Hilfe bei Beichtvätern. Allerdings erhielt sie lange Zeit keine Unterstützung. Sie traf nur auf Unverständnis.[680] Auch die Oberin des Klosters in Płock, Sr. R. Kłobukowska, äußerte sich zu den Berichten von Sr. Faustyna skeptisch und forderte von ihr ein Zeichen.[681]

Eine erste Hilfe erhielt Sr. Faustyna von einem Jesuitwn, Pater Edmund Elter, während der Exerzitien in Walendów im November 1932 zu Beginn ihrer Probation vor dem ewigen Gelübde. Der Pater ermutigte sie, auf die von Jesus gewährte Gnade zu vertrauen und sich bei einem Beichtvater Rat für ihre persönlichen Anliegen zu holen. Zur gleichen Zeit schlug er ihr vor, für eine geistliche Begleitung zu beten.[682] Dies spornte die Schwester an, den erhaltenen Offenbarungen treu zu sein und für einen geistlichen Begleiter zu beten. Jedoch kehrten Zweifel schnell wieder zurück.[683]

Weitere Hilfen gab ihr der Jesuit, Pater Józef Andrasz, in der Zeit während der Exerzitien bevor sie die ewigen Gelübde in Krakau ablegte. Ergriffen von Zweifeln an den Offenbarungen, beabsichtigte sie den Beichtvater um eine Befreiung von der Verpflichtung zu bitten, sich den inneren Eingebungen und den Anforderungen Jesu, die sie in diesen Offenbarungen bekam, stellen zu müssen. Unterdessen versicherte ihr Pater Andrasz der Wirklichkeit des Handeln Gottes in ihrer Seele, bestärkte sie, den inneren Inspirationen treu zu bleiben und befahl ihr, sich einem Beichtvater anzuvertrauen.[684] Aber immer noch betete und suchte sie einen ständigen Beichtvater. Sie bekam auch die Gnade, ihn in der inneren Vision kennenzulernen.[685]

Nach ihrem ewigen Gelübde im Mai 1933 wurde sie nach Vilnius geschickt. Sie verließ Krakau mit einigen Schwierigkeiten, denn nach der langen Suche nach einem geistlichen Begleiter, hatte sie die Unterstützung in der Person von Pater Józef Andrasz gefunden.[686]

---

[680] Vgl. TB. Nr. 47-50.
[681] Vgl. TB. Nr. 51.
[682] Vgl. TB. Nr. 169-176.
[683] Vgl. TB. Nr. 211-213.
[684] Vgl. TB. Nr.52-53, 55, 232-234.
[685] Vgl. TB. Nr.34, 53, 60-61.
[686] Vgl. Ciereszko, 2006, 221.

Im Sommer 1933 traf Faustyna in Vilnius zum ersten Mal den Priester Michał Sopoćko. Er war von seinem Ordinarius zum ordentlichen und außerordentlichen Beichtvater der religiösen Kongregation ernannt worden. Das wissen wir, weil viele seiner Nominierungen aus den Jahren 1933-1940 in den Archiven erhalten geblieben sind.[687] Am 17. Januar 1933 bekam Sopoćko für einen Zeitraum von drei Jahren die Ernennung zum ordentlichen Beichtvater der Schwestern aus Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit.[688] Diese Ernennung wurde nach dieser Zeit erneuert. Die letzte erhielt er am 8. Mai 1939, die er rechtmäßig bis 1942 erfüllte. Diese ihm anvertraute Aufgabe führte er im Ordenshaus in der Senatorenstraße 25 in Anatol aus.[689]

Von Sr. Faustynas erster Begegnung mit dem M. Sopoćko wissen wir aus ihren persönlichen Berichten. Faustyna beschrieb sie in ihrem »Tagebuch«: *„Die Woche der Beichte rückte heran und zu meiner Freude sah ich den Priester, den ich schon vor meinem Eintreffen in Wilno kannte. Ich kannte ihn aus der Erscheinung. Da hörte ich in meiner Seele die Worte: «Das ist Mein treuer Diener, er wird dir dazu verhelfen, Meinen Willen hier auf Erden zu tun.»“*[690] Diese Darstellung stimmt überein mit der Beschreibung M. Sopoćkos in seinem Tagebuch: *„Ich traf Schwester Faustyna im Jahr 1933, sie sagte sofort, dass sie mich seit einer langen Zeit kannte, und dass ich ihr Leiter sein solle und der Welt die Barmherzigkeit Gottes verkünden solle.“*[691] Dieser Bericht stammt aus dem Jahr 1938[692] und scheint damit das älteste und das an die beschriebenen Ereignisse am nahe kommendste Zeugnis zu sein.

Sr. Faustyna öffnete sich nicht sofort dem neuen Beichtvater und zeigte nicht ihr ganzes Inneres. Sie beabsichtigte nicht, bei diesem Priester zu beichten. Aus diesem Grund empfand sie geistlichen Schmerz und eine innere Unruhe. Erst nachdem sie sich ihm anvertraut und ihm ihr ganzes Innenleben offengelegt hatte, empfand sie spirituellen Frieden und Freude.[693]

Sopoćko erwähnte auch, dass Sr. Faustyna ihm nicht sofort ihre außergewöhnlichen inneren Erfahrungen offenbarte. Distanziert vernahm er die Aussage, dass die Schwester ihn in Visionen kennengelernt hatte, und er zu ihrem geistigen Vater werden solle. Sopoćko gab zu, dass er zunächst die vertraulichen Mitteilungen ihrer inneren Visionen und Erfahrungen

[687] Vgl. Ciereszko, 2006, 193.
[688] Die Bestellung eines Beichtvaters von 17.01.1933, Nr. 10955, AAB, XVII 2.
[689] Vgl. Ciereszko, 2006, 217.
[690] TB. Nr. 263.
[691] Sopoćko, [2010 A], 98.
[692] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 99
[693] Vgl. TB. Nr. 263, 269.

ignorierte.[694] Er wollte sich auch der Pflichten als Beichtvater der Schwestern entledigen.[695] Zu Beginn seiner Bekanntschaft mit Faustyna unterzog er sie einer Prüfung, über die wir nicht viel wissen. Dies bewirkte aber, dass die Schwester mit der Erlaubnis ihrer Oberin nach einem neuen Beichtvater zu suchen begann. Aber nach einiger Zeit kehrte sie zurück und sagte, dass sie alles geduldig aushalten könne, nur aber seinen Dienst nicht entbehren könne.[696]

Im Jahr 1933 begann Sopoćko die geistliche Begleitung von Sr. Faustyna in Vilnius und erfüllte sie bis zu ihrem Tod. Nach der Abfahrt Sr. Faustynas nach Krakau im Frühjahr 1936 fand diese geistliche Begleitung sowohl auf der Basis eines Briefwechsels statt als auch Während der gelegentlichen Besuche M. Sopoćkos in Krakau.[697] Während dieser Zeit arbeitete M. Sopoćko eng mit Pater Andrasz zusammen, der ihr Beichtvater in Krakau war. Bei wichtigen Fragen und Entscheidungen bei der spirituellen Führung von Faustyna holte sich Pater Andrasz bei M. Sopoćko, dessen Meinung er sehr schätzte, Rat.[698]

2.2.2 NIEDERSCHRIFT DES »TAGEBUCHES«

Nach der Überwindung der ersten Schwierigkeiten begann Faustyna dem Beichtvater die Geheimnisse ihrer Seele zu offenbaren. Diese Beichten waren manchmal lang und dies weckte bei den anderen Schwestern misstrauisches Interesse und Verärgerung. Die langen Beichten und Bekenntnisse der Sr. Faustina waren auch anstrengend für Sopoćko, denn seine Zeit war durch die Aufgaben im Priesterseminar und an der Universität begrenzt. Also traf er eine Entscheidung, dass sein Beichtkind seine Erfahrungen niederschreiben und ihm zur Prüfung übergeben solle.[699] Das Schreiben verursachte Sr. Faustyna viele Schwierigkeiten.[700] Im Frühjahr 1934 verbrannte sie alle bisherigen Aufzeichnungen. Ihre Tat erklärte und rechtfertigte sie damit, dass sie die Anordnung von einem Geist in Gestalt eines Engels erhalten hatte. Es passierte während der Abwesenheit von Sopoćko, der zu dieser Zeit eine Pilgerfahrt ins Heilige Land machte. Nach seiner Rückkehr ließ er Sr. Faustyna die zerstörten Erlebnisse rekonstruieren. Die Schwester führte diese Anweisung aus, aber sie ließ in die

[694] Vgl. Sopoćko, [1948 A].
[695] Vgl. Witko, [2007], 66.
[696] Vgl, Sopoćko, [1951 D]; Sopoćko, [2010 A], 98.
[697] Vgl. Ciereszko, 2006, 227.
[698] Vgl. Cieślak, 2011, 222-231.
[699] Vgl, Sopoćko, [o.J. A], Kap. V, 64; Sopoćko, [o.J. C]; Sopoćko, [1951 D]; TB. Nr. 6; 1006.
[700] Vgl. TB. Nr. 6; 839.

rekonstruierten Inhalte neue Erfahrungen einfließen. Dieses Ereignis erklärt das Fehlen der Chronologie in den frühen Teilen des von ihr aufgezeichneten »Tagebuches«.[701]

Trotz der Schwierigkeiten beim Ausführen, schrieb Sr. Faustyna das »Tagebuch« bis zum Ende ihres Lebens, sie behandelte diesen Auftrag als Erfüllung des Willens Gottes.[702] In dieser Aufgabe wurde sie auch oft durch die Forderungen Jesu über seine Güte und Barmherzigkeit zu schreiben, bestärkt. Jesus nannte sie „Sekretärin" seiner Barmherzigkeit.[703] Er segnete die Schwester bei dieser Aufgabe und übertrug ihr diese Aufgabe als Amt und Auftrag für ihr ganzes Leben. Jesus offenbarte der Schwester auch, dass ihre Aufzeichnungen vielen Menschen in der Erkenntnis und dem Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes helfen werden.[704]

Um die Authentizität der Offenbarungen Sr. Faustynas festzustellen, war Sopoćko überzeugt, dass es wichtig sei, dass diese Offenbarungen mit der Lehre der Kirche inhaltlich übereinstimmten. Um den Inhalt der Offenbarung von persönlichen Gefühlen oder Fantasie zu unterscheiden, ordnete er deshalb Sr. Faustina an, im Text nur jene Teile zu unterstreichen, die sich zuversichtlich von Jesus selbst herleiteten. Die Schwester erfüllte diese Empfehlung, die in ihrem ursprünglichen »Tagebuch« sichtbar ist.[705]

2.2.3 DER ANFANG DER GEISTLICHEN BEGLEITUNG: HILFE AUF DEM WEG ZUR HEILIGKEIT DER SCHWESTER UND DIE ÜBERPRÜFUNG IHRER OFFENBARUNGEN

Nach der Meinung von H. Ciereszko, zeichnete sich die geistliche Begleitung Sopoćkos durch eine vernünftige Distanz zu den von Faustyna ihm anvertrauten Geheimnissen über ihre inneren Erfahrungen und Offenbarungen, sowie durch seine aufmerksamen Beobachtungen, ohne ein vorzeitiges Urteil über ihre Echtheit zu fällen, aus.[706] Von Anfang an wollte Sopoćko den Verdacht auf psychische Erkrankungen oder einen Betrug bei seiner Pönitentin ausschließen. Allerdings unternahm er nichts eiligen Schrittes. „Wie ein nüchterner Realist begegnete er der Sr. Faustyna mit Vorsicht. Als Theologe konnte er mit einer Möglichkeit des wirklichen Handelns von Gott in diesem Fall rechnen. Die Vernunft diktierte ihm eine

[701] Vgl. Sopoćko, [o.J. C]; Szostało, 11-12.
[702] Vgl. TB. Nr. 6.
[703] Vgl. TB. Nr. 964-965, 1160, 1605.
[704] Vgl. TB. Nr. 1567.
[705] Vgl. Sopoćko, [1951 D]; Der Brief Sopoćkos an Sr. Faustyna von 5. Oktober 1936, in: Kowalska, 2005, 60; Der Brief Sopoćkos an Sr. Faustyna von14. Februar 1937, in: Kowalska, 2005, 82; Vgl. TB. Nr. 959.
[706] Vgl. Ciereszko, 2006, 226.

Haltung der Vorsicht.“[707] Um Täuschungen, Halluzinationen und Wahnvorstellungen auszuschließen, suchte er nach Informationen über Sr. Faustyna bei ihrer Oberin Irena Krzyżanowska und bat sie, ihre geistige und körperliche Gesundheit zu untersuchen.[708] Aus dem »Tagebuch« wissen wir, dass die Mutter Oberin von den inneren Erfahrungen von Sr. Faustyna wusste, da diese ihr alles anvertraut hatte und bei ihr Verständnis und Unterstützung gefunden hatte.[709] Mutter Krzyżanowska versicherte Sopoćko, dass das Verhalten der Schwester und ihre Haltung im Ordensleben normal und positiv sei.[710] Während des Aufenthaltes in Vilnius, wurde ihre psychische Gesundheit von der Psychiaterin Dr. Helena Maciejewska untersucht. Sie schloss bei Faustyna Symptome der Neuropathie und der psychischen Abweichungen aus. Dr. Maciejewska kannte Faustyna nicht nur von der erbetenen Untersuchung, sondern traf wahrscheinlich in den Jahren 1933-1936 öfters mit der Schwester zusammen.[711] Im ärztlichen Attest stellte sie fest: „Bei den ärztlichen Untersuchungen fand ich nie neurasthenische Symptome oder psychische Abweichungen“.[712]

Für Sopoćko waren jedoch die positiven Gutachten über den Zustand der psychischen Gesundheit der Sr. Faustina noch nicht genug. Er beschloss den Verlauf der Entwicklungen abzuwarten. Gleichzeitig überlegte und prüfte er weiter und suchte von Anfang an nach Antworten auf die Frage, wie man im Falle von außergewöhnlichen spirituellen Erfahrungen umgehen sollte. Also erkundigte er sich bei anderen Priestern, er suchte nach Antworten in der richtigen Lektüre und er vertraute Gott dieses Problem an und bat ihn um Inspiration.[713] S. Strzelecki glaubt, dass Sopoćko erst durch das Zeugnis des Lebens der Sr. Faustynas von der psychischen Gesundheit und der Echtheit des mystischen Lebens überzeugt wurde.[714]

Im Fall der außerordentlichen Offenbarungen der Schwester Faustyna holte Sopoćko sich auch Rat bei Erzbischof R. Jałbrzykowski, dem Ordinarius der Erzdiözese Vilnius. Sopoćko stellte ihm die ganze Situation von Anfang an dar.[715] Erzbischof Jałbrzykowski wurde auch von Sr. Irena Krzyżanowska, der Oberin der Kongregation der Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit in Vilnius, über Sr. Faustyna informiert.[716] Auch Sr. Faustyna stellte

[707] Tokarska, 2007, 292.
[708] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Strzelecki, 1991 [a], 119-120.
[709] Vgl. TB. Nr. 1301.
[710] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D]; Sopoćko, [o.J. A], Kap. V, s. 5; Sopoćko [1951 C].
[711] Vgl. Tokarska, 2007, 292.
[712] Das Attest von Dr. H. Maciejewskas über Sr. Faustyna von 6. Januar 1952 (Kopie), AAB, XLVIII 120.
[713] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D].
[714] Vgl. Strzelecki, 1991 [a], 121-122.
[715] Vgl. Ciereszko, 2006, 226.
[716] Vgl. Czyżewski, 335.

selbst erst in der Beichte beim Erzbischof die Inhalte der Offenbarungen dar. Darüber wissen wir aus ihrem persönlichen Bericht.[717] Am 8. Januar 1936 präsentierte Sr. Faustyna dem Erzbischof persönlich auch die Idee von einer neuen Ordensgemeinschaft.[718] Der Erzbischof empfahl Sopoćko besondere Vorsicht, die Erscheinungen anzunehmen, die eine Verifikation erforderten. Er empfahl ihm mit niemandem über die Erscheinungen zu sprechen. [719]

Sopoćko sah in der spirituellen Begleitung Sr. Faustynas zwei Ziele. Zunächst kümmerte er sich um die geistige Entfaltung der Schwester, wie auch um ihre Begleitung zur Heiligkeit. Zweitens half er ihr in der Unterscheidung der inneren Erlebnisse, Visionen, Offenbarungen und der an sie gerichteten Forderungen.[720] Sopoćko nahm an, dass Mystik ohne Askese falsch sei und dass die richtige geistige Entwicklung zu einer Revision der Offenbarungen führen kann.[721]

Nach einer kurzen Zeit der Beobachtung überzeugte sich Sopoćko von der vornehmen Gesinnung ihrer Seele und der Sensibilität ihres Gewissens, die eine Frucht ihrer tiefen und echten Beziehung zu Gott waren, die sich durch die Vernunft und die realistische Beurteilung auszeichneten. In den Beziehungen zu den anderen war sie natürlich und bescheiden. In ihrem Verhalten nach außen zeigte sie nicht, dass sie diese außergewöhnlichen inneren Erfahrungen gemacht habe. Moralisch zeichnete sie sich durch Aufrichtigkeit, Demut, Gehorsam, Eifer, Reinheit und Bescheidenheit aus. M. Sopoćko Bemerkte bei ihr eine ständige Weiterentwicklung der moralischen und theologischen Tugenden.[722]

Nach der Abfahrt der Schwester Faustyna von Vilnius beschäftigte sich Sopoćko intensiv mit den Studien über die Wahrheit von der Barmherzigkeit Gottes. Das Studium der biblischen Lehre von der göttlichen Barmherzigkeit und die Suche bei den Kirchenvätern und Theologen überzeugten ihn, dass die Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes sei. Diese Feststellung stand im Einklang mit dem charakteristischen Punkt der Offenbarungen der Sr. Faustyna. H. Ciereszko argumentiert, dass diese Entdeckung im Überzeugungsprozess Sopoćkos, dass die Offenbarungen der Sr. Faustyna übernatürlich sind, entscheidend war.[723] Durch die Analyse der Inhalte ihrer Offenbarungen stellte Sopoćko fest, dass es darin nichts

[717] Vgl. TB. Nr. 473.
[718] Vgl. TB. Nr. 585.
[719] Vgl. Jałbrzykowski, 1951.
[720] Vgl. Ciereszko, 2006, 227. Pawłowski, 2010, 373.
[721] Vgl. Pawłowski, 2010, 375.
[722] Vgl. Sopoćko, [o.J. A], Kap. V, s. 65; Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D].
[723] Vgl. Ciereszko, 2006, 230.

gab, was im Gegensatz zum Glauben oder den guten Sitten stand. Im Gegenteil, diese Inhalte führen durch die Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit zur besseren Erkenntnis und zur Liebe zu Gott. Er stellte weiter fest, dass eine Person, die keine theologische Ausbildung hatte, nie so treffend die Glaubenswahrheiten zum Ausdruck bringen könnte, wenn sie es nicht durch die göttliche Offenbarung bekommen hätte.[724] Trotzdem ließ M. Sopoćko letztendlich die Echtheit der Offenbarungen von Sr. Faustyna von den kompetenten kirchlichen Institutionen überprüfen.[725]

2.2.4 DIE ANERKENNUNG DER IN DEN OFFENBARUNGEN MITGETEILTEN ANFORDERUNGEN

In ihren Offenbarungen erhielt Sr. Faustyna bestimmte Befehle, zu deren Verwirklichung sie oft angetrieben wurde. Der erste Befehl betraf das Malen eines Bildes des barmherzigen Jesus[726], ein anderer sprach von der Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit am zweiten Sonntag der Osterzeit[727], der dritte betraf jedoch die Gründung einer neuen Ordensgemeinschaft, die speziell um die Barmherzigkeit Gottes für die Welt beten und ihren Kult verbreiten sollte[728]. Um Hilfe bei deren Verwirklichung bat sie oft den Priester Sopoćko.[729]

2.2.4.1 DAS BILD DES BARMHERZIGEN JESUS

Der Inhalt des Bildes über den Sr. Faustyna in der ersten Begegnung mit dem Beichtvater gesprochen hat, schien ihm nicht im Widerspruch zur Lehre der Kirche zu stehen. Obwohl Sopoćko noch nicht von der Echtheit der Visionen überzeugt war – geführt von Neugier, wie das Bild aussehen wird –, entschied er sich fürs Handeln. Zur gleichen Zeit nahm er an, dass das Malen des Bildes nicht automatisch auch seine Bestimmung für den öffentlichen Gottesdienst bedeutet.[730] Zum Malen des Bildes beauftragte er einen Maler, Eugeniusz Kazimirowski, der in der Nähe in der Rossastraße 2 wohnte. Er begann mit seiner Arbeit am 2. Januar 1934.[731] Um das Geheimnis der Offenbarungen nicht zu verraten, erklärte M.

[724] Vgl. Sopoćko, [1951 D].
[725] Vgl. Ciereszko, 2006, 233.
[726] Vgl. TB. Nr. 47.
[727] Vgl. TB. Nr. 49-50.
[728] Vgl. TB. Nr. 435, 438.
[729] Vgl. Ciereszko, 2006, 233.
[730] Vgl. Sopoćko, [1948 A]
[731] Vgl. Witko, [2007], 140.

Sopoćko dem Maler, dass die Schwester, der er beim Malen des Bildes helfen wird, als Künstlerin geboren sei, aber sie habe keine ausreichende Ausbildung und sie könne auch nicht eine Vision von Christus, die sie in sich trägt, malen. Während des Malens, von Januar bis Juni 1934, besuchte Sr. Faustina den Maler mit Zustimmung der Mutter Oberin, mit einer begleitenden Schwester, regelmäßig jeden Samstag, um Hinweise, wie das Bild aussehen soll, zu liefern.[732] Beim Malen half Sopoćko auch, der mehrmals in der weißen Alba posierte und über die Richtigkeit des Bildes und seine Übereistimmung mit den Offenbarungen wachte.[733] Nach Abschluss der Arbeit bezahlte Sopoćko dem Kunstmaler seinen Lohn aus eigenen Mitteln, nahm das Bild und stellte es in den Flur des Klosters der Bernhardiner Nonnen, wo er lebte und in deren Kirche er Rektor war. Nur wenige Menschen konnten es dort sehen.[734]

Das Malen des Bildes war noch nicht die volle Ausführung der Forderung Jesu, damit das Bild öffentlich verehrt werden soll. Sr. Faustina bat oft Sopoćko darum. Er, jedoch immer ihre Offenbarungen erforschend, erfüllte noch nicht diese Bitte.[735]

Im April 1935 sagte Sr. Faustyna zu Sopoćko, Jesus verlange, dass das Bild öffentlich im „Tor der Morgenröte“ am Ende des Triduums für das „Jubiläumsjahr 1900 der Erlösung“ am 26.-28. April 1935 (erster Sonntag nach Ostern) verehrt werden wird. Dieses Mal erfüllte Sopoćko diese Forderung. Das Bild wurde in der Galerie des „Tors der Morgenröte“ als Dekoration aufgestellt.[736] Damals sprach Sopoćko in seiner Predigt über die Barmherzigkeit Gottes, erwähnte aber das Bild nicht.[737] Allerdings wies er auf das Bild hin, indem er sagte, dass die Barmherzigkeit Gottes die öffentliche Verehrung verlangt.[738] Zum zweiten Mal wurde das Bild während des Fests des Fronleichnam am 20. Juni 1935 öffentlich verehrt.[739] Das nächste Mal hängte Sopoćko das Bild am Weißen Sonntag im Jahr 1936 in der St. Michael Kirche auf, in der er diente. Dieses Mal hing das Bild bis Fronleichnam dieses Jahres.[740]

Am 1. April 1937 bat Sopoćko den Erzbischof Jałbrzykowski um die Bewilligung des öffentlichen Kultes für das Bild und um die Erlaubnis zur ständigen Aufhängung in der

[732] Vgl. Krzyżanowska, 1952; Sopoćko, [2010 A], 98.
[733] Vgl. Sopoćko, [o.J. F]; Sopoćko, [o.J. G]; Sopoćko, [o.J. H], 11.
[734] Vgl. Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, 1984, 17.
[735] Vgl. Ciereszko, 2006, 257.
[736] Vgl. TB. 414-417; Witko, [2007], 69.
[737] Vgl. Ciereszko, 2006, 235.
[738] Vgl. Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, 1984, 397.
[739] Vgl. Witko, [2007], 143.
[740] Vgl. Ciereszko, 2006, 235.

Kirche St. Michael. Der Erzbischof beauftragte den Kanzler der Kurie A. Sawicki zur Bildung einer Kommission, um diese Aufgabe zu prüfen und gegebenfalls zu erfüllen. Am 2. April begutachtete diese Kommission das Bild. Am nächsten Tag wurde Sopoćko vom Erzbischof informiert, dass er die Erlaubnis für die Weihe und Aufhängung des Bildes in der Kirche, aber nicht im Hauptaltar, gibt - jedoch mit dem Vorbehalt, nicht über dessen Herkunft zu sprechen. Sopoćko machte das am 4. April 1937 (zweiter Sonntag der Osterzeit).[741] H. Ciereszko glaubt, dass M. Sopoćko sich für die Aufhängung des Bildes im Jahr 1937 bemühte, weil er schon sehr weit fortgeschritten in der theologischen Studie über die Wahrheit von Gottes Barmherzigkeit war. Bei diesen Studien erhielt er die erste Bescheinigung der Echtheit des Inhalts von den Offenbarungen der Schwester Faustyna. Auch erfüllten sich die Ankündigungen von Schwester Faustyna, die harte Erfahrungen in seinem Leben vorhersagten.[742]

2.2.4.2 DAS FEST DER BARMHERZIGKEIT GOTTES

Den Aufruf zur Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit übermittelte Sr. Faustyna ihrem Beichtvater auch am Anfang der Begegnungen mit ihm. Diese Aufgabe war jedoch komplizierter als das Malen des Bildes. Ihre Verwirklichung begann er erst nach einigen Jahren, als er schon davon überzeugt war, dass der spontan entstehende Kult der Göttlichen Barmherzigkeit für die Erneuerung des Glaubens sehr wertvoll ist.[743] Basierend auf den Memoiren des Sopoćkos behauptet H. Ciereszko, dass es ihm bewusst war, dass bevor dieses Fest eingeführt werden könnte, er sich um eine theologische Rechtfertigung bemühen muss, um den Nachweis der Übereinstimmung des Inhaltes des Bildes mit den Inhalten der „öffentlichen Offenbarung“. Diese Initiative müssten auch die Bischöfe unterstützen. So übernehme Sopoćko die Vorbereitung der notwendigen Voraussetzungen für die Einführung dieses Festes.[744]

Er begann intensive Arbeiten in dieser Richtung nach der Abfahrt der Sr. Faustina aus Vilnius. So beschäftigte er sich intensiv mit dem Studium der biblischen und theologischen Lehren über die Barmherzigkeit Gottes.[745] Während dieser Zeit schrieb Sr. Faustina in einem Brief, dass sie zum Papst gehen will, um ihn persönlich um die Einführung des Festes zu

[741] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D].; Sopoćko, [o.J. A], Kap. V, s. 67; Sopoćko, [2010 A], 98-99.
[742] Vgl. Ciereszko, 2006, 235-236.
[743] Sopoćko, [o.J. A], Kap. V, 67-68; Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Ciereszko, 2006, 236.
[744] Vgl. Ciereszko, 2006, 263-264.
[745] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 99; Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D]

bitten.[746] Sopoćko empfiehlt ihr in der Antwort, dass sie ruhig und geduldig bleiben und nicht übereilte Aktionen unternehmen soll, weil dieses Vorhaben der ganzen Situation schädigen könnten. Er informierte die Schwester auch über die Aktionen, die er schon unternahm.[747]

Im Jahr 1936 veröffentlichte er den ersten Artikel[748] und eine Broschüre[749] zu diesem Thema. Im gleichen Jahr schickte er diese Broschüre an die polnischen Bischöfe, um sie mit der Idee der Göttlichen Barmherzigkeit vertraut zu machen. Wie er jedoch später sagte, rief diese Aktion nicht viel Interesse hervor.[750] Diese Broschüre vertrieb er mit Hilfe von Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit, die er um die Verteilung der Broschüre an Priester, Ordensleute und engagierte Laien gebeten hat. Auf diese Weise wollte er möglichst viele Menschen für die Idee der göttlichen Barmherzigkeit begeistern.[751] In den folgenden Jahren veröffentlichte er weitere Artikel, um den Kreis der Theologen für die Idee der Barmherzigkeit Gottes zu interessieren.[752] Er bemühte sich auch um das Abdrucken der Bildchen mit dem Abbild des Barmherzigen Jesus und mit Gebeten, die Faustyna von Jesus gelernt hat: dem Rosenkranz,[753] der Novene zur Barmherzigkeit Gottes[754] und der Litanei, die Sopoćko auf der Grundlage der Anrufe in der Novene zusammenstellte.[755] Auf diese Weise wollte er den Gläubigen die Gebete zur Verfügung stellen und bei ihnen ein größeres Vertrauen in die göttliche Barmherzigkeit wecken. Um die Erlaubnis für das Abdrücken diesen Bilder bat er den Erzbischof Jałbrzykowski, der jedoch erklärte, dass es noch zu früh für solche Aktivitäten sei und er daher die Erlaubnis nicht gab.[756] Die Broschüre mit dem Titel „Christus, der König der Barmherzigkeit“ mit dem Abbild des barmherzigen Jesu und den Gebeten ist erst im Oktober 1937 in Krakau, durch J. Cybulski, Besitzer eines Geschäftes mit Devotionalien, gedruckt worden. Sopoćko wandte sich an ihn um Hilfe in dieser Angelegenheit. Er bekam eine Genehmigung der Metropolitankurie in Krakau für den Abdruck der Broschüre.[757]

[746] Vgl. Kowalska, 2005, 46.
[747] Der Brief des Priester Michał Sopoćko an Sr. Faustyna von 10. Juli 1936, in: Kowalska, 2005, 44-46.
[748] Sopoćko, [1936 b].
[749] Sopoćko, [1936 a].
[750] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 99; Sopoćko, [1951 D].
[751] Vgl. Der Brief des Priester Michał Sopoćko an Sr. Faustyna von 10. Juli 1936, in: Kowalska, 2005, 45.
[752] Vgl. Ciereszko, 2006, 266.
[753] Vgl. TB. Nr. 475-476.
[754] Vgl. TB. Nr. 1209-1230.
[755] Vgl. Ciereszko, 2006, 267.
[756] Der Brief des Priester Michał Sopoćko an Sr. Faustyna von 5. Oktober 1936, in: Kowalska, 2005, 59; Der Brief des Priester Michał Sopoćko an Sr. Faustyna von 21. November 1936, in: Kowalska, 2005, 71.
[757] Vgl. Sopoćko, [1951 D]; Vgl. Sopoćko, [2010 A], 99; TB. Nr. 1255, 1299.

Über die Verbreitung der Idee der Göttlichen Barmherzigkeit sprach M. Sopoćko im Jahr 1937 mit dem Apostolischen Nuntius in Polen, Erzbischof F. Cortesima. In einem Brief an Sr. Faustyna schrieb er, dass der Nuntius versprochen hatte, über diese Angelegenheit nachzudenken.[758] Jedoch in den späteren Akten, die von Sopoćko hinterlassen werden, haben wir keine Beweise, ob die Gespräche mit dem Apostolischen Nuntius einige Ergebnisse gebracht haben.[759] Am 15. Juni 1938 gab M. Sopoćko dem Erzbischof R. Jałbrzykowski, der nach Rom ging, eine Kopie des Bildes vom Barmherzigen Jesus. Gleichzeitig bat er den Erzbischof um konkrete Schritte auf dem Weg zur Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit. Am 8. September 1938 reichte er einen Antrag an den Erzbischof ein, in dem er die Notwendigkeit für das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit rechtfertigte und um die Darstellung der Angelegenheit beider polnischen Bischofskonferenz bat. Der Erzbischof nahm diesen Antrag nicht an.[760] H. Ciereszki glaubt, dass der Erzbischof vor den Aktivitäten im Zusammenhang mit den Offenbarungen von Sr. Faustina vorsichtig war. Die negative Entscheidung des Erzbischofs könnte auf seine schlechte Beziehung zu Sopoćko zurück zu führen sein.[761] Trotz dieser Reaktion bereitete Sopoćko einzelne Briefe an die Bischöfe vor, in denen er die Notwendigkeit für die Einführung des Festes rechtfertigte. Im September 1938 sprach er vor der Konferenz der Bischöfe in Krakau zu diesem Thema mit einigen Bischöfen. Keiner von ihnen sprach zwar in diesem Fall dagegen, aber keiner ergriff auch konkrete Maßnahmen.[762] Sopoćko erhielt nur eine offizielle Antwort vom Sekretär des Episkopats, Bischof. S. Łukomski, der ihn zu weiteren Anstrengungen in dieser Angelegenheit aufforderte.[763]

Im April 1939 ging M. Sopoćko nach Rom, um dort den Fall der göttlichen Barmherzigkeit zu präsentieren. Er bekam jedoch keine Audienz bei Papst Pius XII, und reichte auch keinen formellen Antrag an die Heilige Ritenkongregation ein, weil es Zeit der Karwoche war. Er erhielt jedoch Informationen, dass die Kirche derzeit keinen Anlass für die Einführung und Feier eines separaten Festes für die einzelnen Eigenschaften Gottes sieht. Er erfuhr auch, dass für ein solches Verfahren die Unterstützung des Ortsordinarius und des Episkopat des Landes

[758] Der Brief des Priester Michał Sopoćko an Sr. Faustyna von November 1937, in: Kowalska, 2005, 104.
[759] Vgl. Ciereszko, 2006, 273.
[760] Vgl. Aneks nr 3. Rys historyczny zabiegania o Święto Miosierdzia Bożego w niedzielę pierwszą po Wielkanocy, in: Sopoćk, [1972 A].
[761] Vgl. Ciereszko, 2006, 270-271.
[762] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 109; Sopoćko, [1948 A].
[763] Vgl. Aneks nr 3. Rys historyczny zabiegania o Święto Miosierdzia Bożego w niedzielę pierwszą po Wielkanocy, in: Sopoćk, [1972 A].

erforderlich ist.[764] Nach der Rückkehr am 16. April ging er zum Primas von Polen Kardinal A. Hlond. Dieser sagte, dass er sich an die Anfrage von Sopoćko an die Bischöfe erinnerte und versicherte, dass er bereits in dieser Angelegenheit mit dem Präfekt der Heiligen Ritenkongregation gesprochen hat. Er empfahl jedoch, dass Sopoćko sich auf eine solide theologische Begründung, die die Notwendigkeit des Festes rechtfertigen und die Vorwürfe zurückweisen kann, konzentrieren soll.[765] Deshalb konzentrierte sich Sopoćko auf die Vorbereitung des theologischen Traktates, in dem er die Notwendigkeit des Kultes der Barmherzigkeit Gottes in einer Welt, in der man eine Gefahr eines Krieges sehen konnte, zeigen wollte.[766]

2.2.4.3 DIE NEUE ORDENSGEMEINSCHAFT

Die dritte Forderung Jesu, welche die Gründung einer neuen Ordensgemeinschaft betraf, bereitete Sr. Faustyna viele Zweifel. Gleichzeitig war sie am schwierigsten für Sopoćko zu erkennen. Über diese Forderung sprach die Schwester kurz vor ihrer Abreise aus Vilnius.[767] Nach den ersten Offenbarungen über diese Forderung war Sr. Faustyna überzeugt, dass sie die bisherige Ordensgemeinschaft verlassen soll, um ein neues Kloster zu gründen.[768] Doch in ihrer Demut versuchte sie sich aus diesem Befehl zu befreien.[769] Die Schwester zweifelte auch, ob sie ihre Ordensgemeinschaft verlassen muss, um einen Neue zu gründen.[770] In ihrem »Tagebuch« beschrieb sie Visionen der neuen Ordensgemeinschaft[771] und Reflexionen über den Geist und die Regeln des Lebens in diesem Kloster.[772]

Sopoćko, ging nach den Anweisungen der Theologie des geistlichen Lebens und befahl der Schwester die Gedanken über das Verlassen der Ordensgemeinschaft als eine Versuchung zu behandeln.[773] Gleichzeitig stärkte er die Schwester jedoch in der Haltung der Annahme des

[764] Vgl. Ciereszko, 2006, 272.
[765] Aneks nr 3. Rys historyczny zabiegania o Święto Miosierdzia Bożego w niedzielę pierwszą po Wielkanocy, in: Sopoćk, [1972 A].
[766] Vgl. Ciereszko, 2006, 274.
[767] Vgl. Ciereszko, 2006, 237.
[768] Vgl. TB. Nr. 435, 438.
[769] Vgl. TB. Nr. 435-437.
[770] Vgl. TB. Nr. 449.
[771] Vgl. TB. Nr. 559, 613.
[772] Vgl. TB. Nr. 531-558, 565-568.
[773] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D].

Willen Gottes und des Vertrauens, dass Gott zu einem Ergebnis führen wird, wenn dies sein Wille ist.[774]

Im Mai 1937 informierte Mutter Oberin die Schwester, dass der allgemeine Rat der Kongregation seine Zustimmung zu ihrem Austritt des Klosters gab, wenn der Wille Gottes die Einrichtung einer neuen Ordensgemeinschaft sei. Dann riet Sopoćko der Schwester, dass diese Zustimmung keine Bedeutung habe, wenn sie nicht einen expliziten Befehl das Kloster zu verlassen bekomme.[775] Sr. Faustyna dachte fast bis zu ihrem Tod über die Möglichkeit das Kloster zu verlassen nach. Jedoch nahm sie den Rat von Sopoćko, nicht übereilte Aktionen zu unternehmen, an. Den komplizierten Weg zur Anerkennung in dieser Angelegenheit kann man in der Korrespondenz zwischen Sr. Faustyna und Sopoćko (seit ihre Abreise von Vilnius bis 21. Februar 1938) zurückverfolgen.[776] Die in diesen Briefen angeführten Argumente von Sopoćko und die Tatsache, dass Erzbischof Jałbrzykowski keine Erlaubnis für eine neue Ordensgemeinschaft zu gründen gab[777], bewirkten bei Faustyna, dass sie die Situation als die Erfüllung des Willens Gottes zu betrachten begann. In einem Brief vom 21. Februar 1938 schrieb sie, dass Christus ihr versicherte, dass die Gründung des neuen Kloster sein Wille ist, sie muss sich aber nicht darüber sorgen, wer es machen wird. Durch diese Versicherung verspürte sie einen tiefen Frieden in der Seele.[778] Die Schwester blieb in der Ordensgemeinschaft bis zu ihrem Tod. Und in einem dem letzten Treffen mit Sopoćko vor ihrer Tod erzählte sie dem Priester eine Vision, in der er von sechs Schwestern der neuen Ordensgemeinschaft begleitet wird.[779] Diese Vision wird am 16. November 1944 erfüllt, als Sopoćko das jährliche Gelübde von den ersten sechs Kandidatinnen für das neue Kloster annahm.[780] Sie kamen aus dem Kreis des Verbands der Katholischen Intelligenz und der Studentinnen der Marienbruderschaft, die von Sopoćko geführt wurden. Bei diesen Treffen hielt er Vorträge und Konferenzen zum Thema die Barmherzigkeit Gottes und engagierte die

[774] Vgl. TB. Nr. 436-437.
[775] Vgl. Witko, [2007], 75.
[776] S. Kowalska, 2005, 27-114.
[777] Vgl. Der Brief des Priester Michał Sopoćko an Sr. Faustyna von 22. April 1937, in: Kowalska, 2005, 94.
[778] *„Und nun möchte ich Ihnen, treuer Vater, schreiben, was mir der Herr in dieser Sache zu erkennen gab (...) was das Fest und die neue Ordensgemeinschaft anbelangt, habe ich nicht den geringsten Zweifel, dass dies der eindeutige Wille Gottes ist. Durch uns hat Gott Sein Werk begonnen, wer es beendet, sollen wir nicht erforschen, sondern jetzt das tun, was in unserer Macht steht, nicht mehr. Gott hat mir zu erkennen gegeben, dass Er mit dem, was schon getan wurde, zufrieden ist. Als ich mich ins Gebet und in die Nähe Gottesversenkte, erlebte ich in meiner Seele tiefen Frieden, was das Ganze dieses Werkes anbelangt.”*, Kowalska, 2005, 111.
[779] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D].
[780] Vgl. Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, 1984, 94; L. Roszko, Z. Komorowska-Majewska; I. Naborowska, Heft 2, 107; Sopoćko, [o.J. A], Kap. VIII, 111-112.

Teilnehmerinnen in der Verbreitung der Göttlichen Barmherzigkeit.[781] Sopoćko schrieb während der Kriegswirren in seinem Versteck in Czarny Bór[782] Briefe an sie[783], in denen er ihnen „das Fundament der Spiritualität der Barmherzigkeit“ erklärte. Jetzt sind diese Inhalte für dieses Kloster als „die ursprüngliche Idee des Gründers“ ihr Charisma.[784] Nach der Rückkehr aus Czarny Bór wurde Sopoćko gebeten eine Verfassung für die Neue Ordensgemeinschaft zu schreiben.[785] Er führte diese Bitte im August 1946 aus[786]. Der Text war in lateinischer Sprache geschrieben und trug den Titel: Congregationis religiosae votorum simplicium sub denominatione Ancillarum Misericordiae Divinae. Constitutiones[787]. Nach dem Krieg sorgte sich Sopoćko oft um die entstehende Ordensgemeinschaft, besuchte sie und gab ihr die notwendige, geistliche und materielle Unterstützung.[788]

2.2.5 DAS APOSTOLAT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES IN ZEITEN DES KRIEGES

M. Sopoćko versuchte den Kult der Barmherzigkeit Gottes durch die Veröffentlichung von Artikeln und Abhandlungen über dieses Thema zu erwecken. Gleichzeitig enthüllte er aber nicht die Ursache seines Interesses, oder die Verbindung mit der Person und den Offenbarungen der Sr. Faustyna. Er bemühte sich auch eine Kirche zu Ehren der göttlichen Barmherzigkeit zu bauen.[789]Alle diese Pläne und Bemühungen wurden mit der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs zuerst zunichte gemacht. Lebensgefahr und Zerstörung, die den Krieg mit sich brachte, zogen zwar Menschen zu Gott, bei dem man Hilfe suchte. Die Idee der Barmherzigkeit Gottes erschien in dieser Situation gar als einzige Rettung für die Menschheit. Doch war der Weg zur Anerkennung weiterhin steinig. Zu Beginn des Krieges bat Sopoćko den Erzbischof Jałbrzykowski um eine Erlaubnis für die Verbreitung des Gebetes zur Göttlichen Barmherzigkeit mit dem Bild des Barmherzigen Jesus, und für die Offenlegung ihrer Ursprungquellen. Er erhielt zwar mündliche Zustimmung von ihm, die er als Erlaubnis für die Offenlegung der Person der Sr. Faustyna und ihrer Offenbarungen verstand.[790]

[781] Vgl. Ciereszko, 2006, 341-345.
[782] M. Sopoćko rettete sich vor der Verhafung durch deutsche Polizei. Am 3. März 1942 versteckte er sich in der Nähe von Czarny Bór. Nach Vilnius kam er am 14. August1944 zurück. Vgl. Ciereszko, 2006, 577.
[783] Vgl. Sopoćko, [2008].
[784] Vgl. Szałkowska, Wprowadzenia, in: Sopoćko [2008 A], 9.
[785] Vgl. Ciereszko, 2006, 350.
[786] Vgl. Ciereszko, 2006, 351.
[787] S. Sopoćko, [1946 A].
[788] Vgl. Ciereszko, 2006, 351-355, 510-526.
[789] Vgl. Ciereszko, 2006, 279-280.
[790] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D]; opoćko, [1949 A].

Deswegen hielt er auch eine Reihe von Konferenzen und Predigten und führte Andachten durch, in denen er die Wahrheit von Barmherzigkeit Gottes verbreitete.[791] Religiösen Bedarf, wie er in natürlicher Weise durch den Krieg erweckt wird, bewirkte, dass Sopoćko um die nächste Erlaubnis für das Drucken des Bildes mit den Gebeten bat. Das Imprimatur erhielt er am 6. Februar 1940 von dem Zensur, L. Żebrowski, und am 7. Februar erhielt er die Erlaubnis für das Drucken vom Weihbischof K. Michalkiewicz.[792] Außer diesen Gebeten verbreitete Sopoćko auch ein Foto des Bildes des Barmherzigen Jesus mit Aufschriften in litauischer und deutscher Sprache. [793] Diese Kriegsmigration brachte mit sich, dass auch die Wahrheit von Barmherzigkeit Gottes die Lokalgrenzen überschritt. Die Bilder mit dem Barmherzigen Jesus und mit den Gebeten nahmen Auswanderer, Soldaten, Verbannte sowohl an die Front, als auch in die Konzentrationslager und zum Ort, an dem sie zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert wurden. Auf diese Weise ist die Idee des Göttlichen Barmherzigkeit tief in die Sowjetunion, in verschiedene Länder Westeuropas und in die Vereinigten Staaten gekommen.[794] Mit Zustimmung des Erzbischofs bereitet Sopoćko eine schriftliche Petition, samt einer Kopie des Bildes an den Heiligen Vater.[795] Es ist nicht bekannt, ob diese Petition je dem Papst zugestellt wurde.[796]

In all diesen Initiativen wollte Sopoćko treu der Kirche sein, deswegen bat er seinen Vorgesetzten jedes Mal um Erlaubnis. Erzbischof Jałbrzykowski blieb während des ganzen Krieges skeptisch, verbot aber die Verbreitung nicht.[797] Er unterstützte Bemühungen die Bewilligung nicht, was bewirkte, dass alle Aktivitäten von Sopoćko sehr kleinen „formalen Rang“ hatten.[798]

Am Ende des Jahres 1940 vollendete Sopoćko die dogmatische Abhandlung über die Göttliche Barmherzigkeit, dessen Verschriftlichung er auf Anregung von Kardinal A. Hlond aufnahm. Die Arbeit war in Latein verfasst, weil Sopoćko darüber dachte, sie auch an die ausländische Bischöfe zu verschicken; sie trug den Titel: *De Misericordia Dei deque eiusdem festo instituendo. Tractatus dogmaticus ac liturgicus*.[799] Auf Grund politischen Verbots

[791] Vgl. Ciereszko, 2006, 328-329.
[792] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Nowenna do Bożego Miłosierdzia, Wilno 1940.
[793] Vgl. Ciereszko, 2006, 329-330.
[794] Vgl. Ciereszko, 2006, 338-339.
[795] S. Sopoćko, [1941 A].
[796] Vgl. Ciereszko, 2006, 332.
[797] Vgl. Ciereszko, 2006, 332.
[798] Vgl. Ciereszko, 2006, 331.
[799] Sopoćko,[1940 a].

wurde sie in 500 Exemplaren gedruckt[800] Sopoćko schickte sie den Bischöfen des Landes und einigen Bischöfen im Ausland.[801] Auf diese Weise ist das Werk bei den Bischöfen der Vereinigten Staaten angekommen; diese haben dort das Werk im Jahre 1943 veröffentlicht.[802] Die Abhandlung wurde auch dem Papst Pius XII gebracht, der überraschenderweise dem Erzbischof Jałbrzykowski kündigte, dass der Heilige Stuhl auf seinen offiziellen Antrag auf die Genehmigung des Kultes der Göttlichen Barmherzigkeit für die Erzdiözese Vilnius warte.[803]

2.2.6 DAS APOSTOLAT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES UND BEMÜHUNGEN BEI DEN KIRCHLICHEN BEHÖRDEN NACH DEM KRIEG

Das von Sopoćko geschriebene Traktat: *De Misericordia Dei deque eiusdem festo instituendo. Tractatus dogmaticus ac liturgicus* wurde natürlich auch dem Primas von Polen, Kardinal A. Hlond überreicht. Im Jahre 1946 schickte der Primas das Werk offiziell an die Heiligen Ritenkongregation.[804] Und er veröffentlichte es in Warschau im Jahr 1947.[805] Die Bemühungen des Primas bezeugen, dass er der Idee der Barmherzigkeit Gottes wohlwohlend gegenüberstand, jedoch sehr bedacht und vorsichtig handelte. Im August 1947 teilte der Primas Sopoćko mit, dass der polnische Episkopat die Angelegenheit der Göttlichen Barmherzigkeit offiziell der Ritenkongregation vorlegeen wird.[806] Sopoćko selber hielt auf dem Kongress der Gesellschaft polnischer Theologen in Krakau im April 1948 einen wichtigen Vortrag. Unter dem Eindrucks des Vortrags: „Der Kult des Herzen Jesu und der Kult der Barmherzigkeit Gottes“, entschied sich die Versammlung, beim Heiligen Stuhl um die Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit zu bitten.[807]

Sopoćko dachte auch über die mögliche Seligsprechung von Sr. Faustyna nach. Er war von der Heiligkeit seines Beichtkindes überzeugt und wollte ihre Person der ganzen Kirche als Vorbild und Fürsprecherin zeigen.[808]Also reichte er im September 1948 zusammen mit der Generaloberin der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit beim Krakauer

[800] Vgl. Sopoćko, [O.J. A], Kap. V, 68; Sopoćko, [o.J. A], Kap. VIII, 106.
[801] Vgl. Sopoćko, [o.J. A], Kap. VIII, 106; Sopoćko, [o.J. D]; Sopoćko, [1972 A].
[802] S. Sopoćko, [1943 a].
[803] Vgl. Sopoćko, [o.J D]; Sopoćko, [1972 A].
[804] Vgl. Cegiełka, 1984, 119.
[805] S. Sopoćko, 1947 [a].
[806] Vgl. Ciereszko, 2006, 411.
[807] Vgl. Pawłowski, 2010, 376.
[808] Vgl. Sopoćko, [1948 A]; Sopoćko, [1951 D].

Erzbischof, Kardinal A. Sapieha einen Antrag ein, um einen Postulator für die Vorbereitung und Durchführung des Informationsprozesses zu ernennen. Und er begann, auch die Erinnerungen von Personen, die Faustyna gut kannten, zu sammeln. Als ein weiteres Ziel setzte er sich die Verfassung ihrer Biographie.[809]

Im Dezember 1949 erließ die Metropolitarkurie in Białystok ein Dekret, das eine Verbreitung von Schriften und Abhandlungen von Sopoćko über die Göttliche Barmherzigkeit verboten hat. Das Verbot umfasste auch die Schriften, die bereits das Imprimatur anderer Diözesen hatten. Das Dokument behauptete, dass die Offenbarungen der Sr. Faustyna und die Abhandlungen von Sopoćko bei vielen Gläubigen Zweifel geweckt hatten. Angesichts des Mangels an offizieller Äußerung der Kirche über die Offenbarungen von Sr. Faustyna musste die Kurie die unsachgemäße und falsche Ansicht der Wahrheiten des Glaubens verhindern.[810] Somit schien eine Pattsituation entstanden zu sein. Obwohl sich der Kult spontan entwickelte und es große Zustimmung der Seelsorger und auch viele Anträge gab, bewilligten die Bischöfe die Feier des Sonntags der Göttlichen Barmherzigkeit nicht, erklärten auch ihre fehlende Zustimmung mit dem Hinweis auf die fehlende Akzeptanz des Kultes durch den Heiligen Stuhl. Der Antrag, der 1947 eingereicht wurde, blieb bisher unbeantwortet.[811] Viele Bischöfe kritisierten nun ausdrücklich, dass der Kult und das Bild auf unbestätigten Offenbarungen basieren. 1951 wendet sich Sopoćko zwei Mal in einem Brief an den neuen Primas Stefan Wyszynski[812] mit der Bitte, endlich Taten zu setzen, die auf der Ebene des Episkopats die Vorbehalte und Zweifel zu beseitigen, damit auch die Hindernisse für die Verbreitung des Kultes aus dem Weg zu räumen.[813] Doch blieben diese Versuche unerfüllt, und die Situation verschlechtert sich. „Am 14. Mai 1953 stellte das Heilige Offizium fest, dass das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit nicht eingeführt werden soll. Der Relator des Offiziums D. Hudel äußerte Bedenken sowohl im Hinblick auf die Offenbarungen der S. Faustyna […] als auch und vor allem auf das Bild des Barmherzigen Jesus.“[814]

Im Jahre 1953 führte der Bischof von Przemyśl F. Bard vor dem Forum der Bischofskonferenz eine liturgische und künstlerische Kritik des in Kirchen aufgehängten

[809] Vgl. Ciereszko, 2006, 416.
[810] Zarządzenie Kurii Metropolitarnej Wileńskiej Nr 1271/49 z dn. 21 XII 1949 r., (odpis), AAB, II 3.
[811] Vgl. Ciereszko, 2006, 420.
[812] Der Bischof Stefan Wyszyński wurde zum den polnischen Primas im 1948 gewählt. Seitdem wendete sich M. Sopoćko an ihn in den Anliegen der Barmherzigkeit Gottes.
[813] Vgl. Sopoćko, [1951 A]; Sopoćko [1951 B].
[814] Czaczkowska, 2012, 337.

Bildes des Barmherzigen Jesu durch.[815] Infolge dieser Kritik traf der polnische Episkopat seine Entscheidung, dass die aus den unbestätigten Offenbarungen abgeleiteten Bilder aus den Kirchen entfernt werden.[816] Nach dieser Entscheidung richtete M. Sopoćko einen Brief an den Primas, in dem er noch einmal die Notwendigkeit des Aufhängens von Bildern in den Kirchen begründete.[817] Nach der 1953 erfolgten Internierung des Primas durch die stalinistische Regierung Polens richtete er einen ähnlichen Brief an den Vorsitzenden des polnischen Episkopats, Bischof M. Klepacz und an alle Diözesanbischöfe. Gleichzeitig fügte er dem Brief eine Abschrift des »Tagebuches« von Sr. Faustyna bei und er bat den Vorsitzenden des Episkopats und die anderen Bischöfe um die amtliche Untersuchung und ihre Beurteilung von dessen Inhalts.[818] H. Ciereszko glaubt, dass diese Anfrage keine besondere Antwort gebracht hat.[819]

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Sopoćko dem Bischof F. Bard, der die größten Vorbehalte gegenüber dem Bild des Barmherzigen Jesus hatte. So erreichte er zumindest, dass der Weg zu einerunabhängigen Untersuchung in der Sache geöffnet wurde. Mit dem Rat und der Zustimmung des Bischofs F. Bard setzte sich Sopoćko seit Mai 1954 für einen Wettbewerb für ein neues Bild [820]Am 29. Juni 1954 wurde eine Kommission einberufen, um zwei zum Wettbewerb eingereichte Gemälde zu bewerten. Die Kommission äußerte kritische Anmerkungen zu beiden Gemälden.[821] Am 2. September 1954 wurde nochmals eine Kommission einberufen, um ein später eingereichtes Bild von L. Sleńdziński zu bewerten. Dieses Mal gab die Kommission dem Bild eine sehr schmeichelhafte Beurteilung. Sie stellte fest, dass das Bild dogmatisch korrekt ist, es die Szene der Erscheinung des auferstandenen Jesu bei den Aposteln (vgl. Joh. 20, 19-23) treu darstellt und es ein visueller Kommentar zur Liturgie des zweiten Sonntags nach Ostern sei. Die Kommission bezeugte dem Bild auch hohe künstlerische Wertschätzung.[822] Dieses Bild wurde nun der Hauptkommission des polnischen Episkopats vorgestellt, die am 4. Oktober 1954 ein Urteil abgab, in dem sie das Bild bestätigt und eine Möglichkeit gibt, es - mit Zustimmung der Diözesanbischöfe - in den

[815] Vgl. Ciereszko, 2006, 424.
[816] Vgl. Ciereszko, 2006, 422-423.
[817] Vgl. Sopoćko, [1953 A].
[818] Vgl. Sopoćko, [o.J. E]; Sopoćko, [1954 A].
[819] Vgl. Ciereszko, 2006, 424.
[820] Vgl. Zabielski, 1990, 183; Ciereszko, 2006, 424.
[821] Protokuł zebrania komisji do oceny projektów obrazu Chrystusa – Króla Miłosierdzia..., (odpis), AAB, XLVIII 55.
[822] Protokuł zebrania Komisji do oceny obrazu Chrysrusa Pana namalowanego przez prof. Ludomira Sleńdzińskiego, Kraków 2 IX 1954 r. AAB, XLIX 5; Vgl. Sopoćko, [2010 A], 124.

Kirchen aufzuhängen.[823]Nach diesem Urteil schickte Sopoćko an die Diözesanbischöfe eine Bitte um die Erlaubnis für die Anbringung der Bilder in den Kirchen. Viele Bischöfe gaben auch eine positive Antwort.[824]

Am 10. Dezember 1956 stellte Sopoćko an den aus der Internierung zurückgekommenen Kardinal S. Wyszynski den Antrag, beim Heiligen Stuhl die Bewilligung der Feier der Göttlichen Barmherzigkeit am Weißen Sonntag mit dem vollkommenen Ablass zu erreichen.[825] Am gleichen Tag reichte er an den Primas auch ein Gesuch um die Einführung der Barmherzigkeitswoche vom Weißen Sonntag bis zum Sonntag des Guten Hirten ein.[826] Zur gleichen Zeit ging beim Primas auch eine Petition mit den Unterschriften der Gläubigen um die Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit ein, die an den Heiligen Vater adressiert wurde.[827] Im gleichen Jahr leitete der Primas S. Wyszynski diese Petition an die Kongregation des Heiligen Offiziums persönlich weiter. Nach seiner Rückkehr aus Rom teilte er Sopoćko mit, dass ähnliche Petitionen aus anderen Ländern schon eingetrofen sind. Er informierte auch, dass in der Kongregation die Meinung herrscht, dass keine Änderungen in der Liturgie erforderlich sind, weil es genügend Inhalt gibt, die über die Barmherzigkeit Gottes sprechen. Der Primas hatte aber auch keine Vorbehalte gegen das Fest der Barmherzigkeit Gottes geäußert. Die Kongregation wird ein entsprechendes Dekret vorbereiten.[828]

Aber das Warten auf das Urteil des Heiligen Stuhls störte eine Bekundung von Erzbischof A. Baraniak aus Posen über die Haltung des Primas A. Hlond zur Verbreitung der Ideen der Göttlichen Barmherzigkeit, die Baraniak an Sopoćko, an viele Bischöfe und an die Kongregation in Rom schickte.[829] Erzbischof Baraniak, der als Sekretär des verstorbenen Kardinal A. Hlond tätig war, behauptete in seiner Bekundung, dass das Gebet für die Seligsprechung von Sr. Faustyna in den Broschüren Sopoćkos nicht vom Kardinal A. Hlond stammt. Diese Information wurde in den italienischen Ausgaben der Broschüre veröffentlicht.[830] Er stellte auch die Informationen in Frage, dass Hlond vor seinem Tod verfügte, man solle sich für eine schnelle Seligsprechung von Sr. Faustyna einsetzen. Diese

[823] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 124; Barda, [1954 A], Barda, [1954 B].
[824] Vgl. Ciereszko, 2006, 425-426.
[825] Vgl. Sopoćko, [1956 A], 7.
[826] Vgl. Sopoćko, [1956 A], 8.
[827] Vgl. Ciereszko, 2006, 421.
[828] Vgl. Ciereszko, 2006, 421.
[829] Vgl. Baraniak, [1958 B].
[830]Sopoćko, [1954 a], 75; Sopoćko, [1956 a], 68-69.

Information konnte man auch in der italienischen Ausgabe der Broschüre lesen.[831] Er trat auch der Information entgegen, dass sich der polnische Episkopat am 8. April 1948 an den Heilige Stuhl wandte, um das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit am zweiten Sonntag nach Ostern einzuführen.[832] Nach Meinung des Erzbischofs wurde ein solcher Antrag nur dem Primas überreicht, aber er wurde nicht nach Rom geschickt. Er kritisierte auch, dass das Zitieren des Fragmentes der Neujahrsbotschaft von Primas aus dem Jahr 1948[833] in den Broschüren als eine autoritative Aussage zugunsten der Verbreitung der Idee der Göttlichen Barmherzigkeit ein Missbrauch sei.[834] Der Erzbischof protestierte entschlossen gegen diese Taten, zweifelte Glaubwürdigkeit der Aussagen von Sopoćko über den Standpunkt des Primas A. Hlond an und beurteilte dessen Aussagen als Unterstellungen.[835]

Sopoćko äußerte sich zu diesen Vorwürfen in einem Schreiben vom 26. März 1958. Er bekundete in seiner Stellungnahme, dass er von den italienischen Ausgaben seiner Broschüren nichts gewusst hatte und keine Erlaubnis für diese Ausgabe erteilt hatte, deshalb sei er auch für deren Inhalt nicht verantwortlich. Über die Aussagen des Kardinals bezüglich der Seligsprechung von Sr. Faustyna hatte er nichts gewusst und er hatte in seinen Abhandlungen darüber auch nicht geschrieben. Diese Informationen wurden in der italienischen Übersetzung ohne sein Wissen veröffentlicht. In Bezug auf das Gebet für die Seligsprechung von Sr. Faustyna hat er festgestellt, dass er dieses von ihrer Klostergemeinde erhielt. Die Information über die Urheberschaft des Gebetes basiert auf der Feststellung von Sr. K. Olszamowska, die behauptet hatte, dass sein Autor der Primas A. Hlond sei, und auf der Tatsache, dass Bilder mit diesem Gebet während des Lebens von Primas gedruckt wurden und er dagegen niemals protestierte. Zum Fall der Zusendung der Petition an den Heiligen Stuhl erklärte Sopoćko, dass er diese Information vom Primas selbst nach seiner Ankunft aus Vilnius im Jahr 1937 erhalten hatte. Er hatte in der Broschüre ein Fragment der Neujahrsbotschaft von Kardinal A. Hlond aus „Przegląd Powszechny“[836] - nicht wissend, dass es nicht kompatibel mit der Wahrheit sein kann - zitiert.

[831] Sopoćko, [1956 a], 86-87. Vgl. Misiak, 1955, 62.
[832] Sopoćko, [1956 a], 53.
[833] „Wir wollen das Geheimnis der Auserwählung Polens als die Stunde der Heimsuchung erleben. Wir glauben, dass durch Polen die Barmherzigkeit Gottes über den kranken Kontinent in Erfüllung geht“ – Zitiert nach Ciereszko, 2006, 428.
[834] Vgl. Sopoćkio, [1956 a], 68-69; Sopoćko, [1948 a], 54.
[835] Vgl. Baraniak, [1958 B]; Sopoćko, [2010 A], 122.
[836] Eine polnische Zeitung.

Am Ende seiner Erklärungen bat er den Erzbischof A. Baraniak schließlich um die Erlaubnis, diese Erklärungen an all jene zu schicken, an die er früher seinen Protest geschickt hatte, damit die Wahrheit in einem so wichtigen Anliegen der Verbreitung der Idee der Göttlichen Barmherzigkeit erklärt wird.[837]Nach der Forschung H. Ciereszkos tat es der Erzbischof wahrscheinlich nicht.[838]Deshalb entschied sich Sopoćko, seine Erklärung ohne die Zustimmung Baraniaks zu versenden.[839] Die Schwierigkeiten selbst betrachtete er als den Willen Gottes und die Erklärung von Erzbischof A. Baraniaka als Missverständnis.[840]

2.2.7 DIE ENTSCHEIDUNG DES HEILIGEN OFFIZIUMS

Das Heiligen Offizium beendete seine Arbeit zum Thema er der Barmherzigkeit Gottes, gemäß den Offenbarungen von Sr. Faustyna auf der Plenarsitzung am 19. November 1958 mit der Unterzeichnung eines Verbotsdekrets. Das Dokument selbst wurde in den Archiven der Kongregation behalten, aber es wurde nie veröffentlicht.[841] Seine Bestimmungen wurden dem Primas S. Wyszynski mit der Anweisung übermittelt, sie den anderen Bischöfen vorzustellen.[842] Dieses Schreiben enthielt die folgenden Informationen:

1) Man darf auf der Übernatürlichkeit der Offenbarungen von Sr. Faustyna nicht bestehen;
2) Man soll nicht irgendeine Fest der Göttlichen Barmherzigkeit festlegen;
3) Es ist verboten, Bilder und Schriften, mit denen man die Andacht in vorgeschlagenen Formen von Sr. Faustyna propagiert, zu verbreiten;
4) Man soll der Umsicht der Bischöfe überlassen, die Bilder, die aufgrund der Vision von Sr. Faustyna gemalt wurden und auf Altären platziert wurden, allmählich mit Vorsicht zu entfernen und durch andere Bilder, die in der richtigen Weise die göttliche Barmherzigkeit präsentieren, auszutauschen;
5) Man soll dem Priester M. Sopoćko eine sehr ernste Ermahnung (gravissimum monitum) erteilen und ihm befehlen, dass er die Verteidigung und Förderung dieser Offenbarungen und der oben genannten Andacht zu unterlassen hat.[843]

[837] Vgl. Sopoćko, [1958 A].
[838] Vgl. Ciereszko, 2006, 431.
[839] Vgl. Sopoćko, [1958 B]; Sopoćko, [1958 D]; Sopoćko, [o.J. B].
[840] Vgl. Sopoćko, [1958 C].
[841] Vgl. Ciereszko, 2006, 442.
[842] Vgl. Kongregation des Heiligen Offizium, 1958.
[843]Ciereszko, 2006, 442-443.

Diese Bestimmungen wurden in der Öffentlichkeit in der veränderten Form übergemittelt. In *Acta Apostolicae Sedis* wurden sie unter dem Datum vom 6. März 1959 in der Form der Notifikation der Kongregation des Heiligen Offizium veröffentlicht. Sie informierte, dass die Kongregation die Visionen und Offenbarungen der Sr. Faustyna Kowalska aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit geprüft hätte und Folgendes entschied:

1) Man soll die Verbreitung von Bildern und Schriften, die die Andacht zur Barmherzigkeit Gottes in den von Sr. Faustyna vorgeschlagenen Formen darstellen z untersagen;
2) Bischöfe sollten vorsichtig die erwähnten Bilder, die bereits zum Kult ausgestellt wurden, entfernen.[844]

Der gleiche Inhalt hatte die Information, die in „L' Osservatore Romano“ vom 7. März dieses Jahres veröffentlicht wurde.[845]

H. Ciereszko weist darauf hin, dass man eigentlich nicht weiß, wo die Kongregation des Heiligen Offiziums die ausreichenden Informationen über die Offenbarungen von Sr. Faustyna einholte, um ein ernsthaftes Urteil zu fällen. In den Berichten von Sopoćko, der diese Angelegenheit bis zur Verkündung der Notifikation genau beobachtete, wurde keine Kommission gebildet, um die Offenbarungen von Sr. Faustyna zu untersuchen.[846]

Wahrscheinlich war die einzige Quelle der Informationen für die Kongregation eine Antwort des Erzbischofs Jałbrzykowski auf die Frage, die ihm von der Hauptkommission des polnischen Episkopats über die Offenbarungen und Visionen von Sr. Faustyna und über die Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit gestellt wurde. In diesem Schreiben äußerte der Erzbischof negative Meinung über diesen Kult. Um sich zu rechtfertigen, berichtete er über die Geschichte der Ausbreitung des Kultes und bewertete die Haltung von Sopoćko. Er informierte, dass dieser sich von ihm vor dem Krieg beraten hätte lassen, wie man mit Erlebnissen der Sr. Faustyna umgeht. Er riet ihm zur Vorsicht und Umsicht, und befahl, diese Offenbarungen nicht zu veröffentlichen. Während des Krieges erfuhr er, dass Sopoćko eine

[844] „Notificazione. Si rende noto che la Suprema Sacra Congregazione die Sant'Offizio, prese in esame le asserite visioni e rivelazioni di Suor Faustina Kowalska, dell'Istituto di Nostra Signora della Misericordia, defunta nel 1938 presso Cracovia, ha stabilito quanto segue: 1. doversi proibire la diffusione delle immagini e degli scritti che presentano la devozione della Divina Misericordia *nelle forme proposte dalla medesima Suor Faustina; 2.* essere demandato alla prudenza dei Vescovi il compito di rimuovere le predette immagini, che eventualmente fossero già esposte al culto. Dal Palazzo del S. Offizio, 6 marzo 1959. Ugo O'Flaherty, *Notare.“*AAS 51 (1959), ser. III, vol. I, nr 5, 271.
[845] Vgl. Ciereszko, 2006, 441.
[846] Vgl. Ciereszko, 2006, 441-442.

neue Andacht zur Barmherzigkeit Gottes verbreitet hätte. Deshalb bat er ihn um Erklärungen. Dieser erklärte, dass er nach der Erlaubnis des Kardinals A. Hlond die Gebete zur Barmherzigkeit Gottes mit „Imprimatur“ der Kurie von Krakau verteilt hätte. Angesichts dieser Haltung Sopoćkos verbot der Erzbischof ihm die Verbreitung der aus Andachten stammenden Offenbarungen von Sr. Faustyna sowie die Verbreitung dieser Offenbarungen. Diesen Befehl rechtfertigte er durch Bestimmungen des Codex des kanonischen Rechtes (Kanons: 1259 und 1279, die den Diözesanbischöfen eine große Vorsicht bei der Genehmigung für den Kult der neuen Bilder und Gebete befahl)[847] und durch das Dekret der Kongregation des Heiligen Offiziums vom 26. Mai 1936: *De novis cultus seu devotionis formis non introducendis*, das sagte, dass man neue Formen der Andacht nicht einführen kann[848]. Er berief sich auch auf die allgemeine Meinung der Theologen, die das Erheben einer

[847]„CAN. 1259 § 1. Orationes et pietatis exercitia ne permittantur in ecclesiis vel oratoriis sine revisione et expressa Ordinarii loci licentia, qui in casibus difficilioribus rem totam Sedi Apostolicae subiiciat. § 2. Loci Ordinarius nequit novas litanias approbare publice recitandas. CAN. 1279. § 1. Nemini liceat in ecclesiis, etiam exemptis, aliisve locis sacris ullam insolitam ponere vel ponendam curare imaginem, nisi ab Ordinario loci sit approbata. § 2. Ordinarius autem sacras imagines publice ad fidelium venerationem exponendas ne approbet, quae cum probato Ecclesiae usu non congruant. § 3. Nunquam sinat Ordinarius in ecclesiis aliisve locis sacris exhiberi falsi dogmatis imagines vel quae debitam decentiam et honestatem non praeseferant, aut rudibus periculosi erroris occasionem praebeant. § 4. Si imagines, publicae venerationi expositae, sollemniter benedicantur, haec benedictio Ordinario reservatur, qui tamen potest eam cuilibet sacerdoti committere.” *Codex Iuris Canonici Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV* autoritate promulgator, AAS 9 (1917) pars II, 245, 249.

[848]„DECRETUM DE NOVIS CULTUS SEU DEVOTIONIS FORMIS NON INTRODUCENDIS DEQUE INOLITIS IN RE ABUSIBUS TOLLENDI S. Iam olim Sacrosancta Tridentina Synodus (Sess. XXV, De invocat., venerat, et reliquiis Sanctorum et sacris imaginibus), praemissa declaratione de legitimitate cultus Sanctorum et usus eorum imaginum ad beneficia a Deo impetranda, solemniter monebat, ut, si quos forte in has sanctas et salutares observationes abusus irrepere vel irrepsisse comperissent, solerter curarent Episcopi eos prorsus aboleri, ita ut nullae falsi dogmatis imagines et rudibus periculosi erroris occasionem praebentes statuerentur; omnis superstitio in Sanctorum invocatione et imaginum sacro usu tolleretur; omnis turpis quaestus eliminaretur; ac nihil demum inordinatum aut praepostere et tumultuarie accommodatum, nihil profanum nihilque inhonestum appareret.

Hisce praescriptionibus inhaerentes, officio non defuerunt Romani Pontifices eas, data occasione, ad memoriam identidem revocandi earumque plenam observantiam inculcandi. Ex his praesertim sanctae recordartionis Pius Pp. IX, per Decretum S. Officii latum die 13 ian. anno 1875, suprema Sua auctoritate, mandavit « monendos esse scriptores qui ingenia sua acuunt super argumentis quae novitatem sapiunt ac, sub pietatis specie, insuetos cultus titulos etiam per ephemerides promovere student, ut ab eorum proposito desistant ac perpendant periculum, quod subest, pertrahendi fideles in errorem etiam circa Fidei dogmata et ansam praebendi religionis osoribus ad detrahendum puritati doctrinae catholicae ac verae pietati ».

Haec autem in Codicem Iuris Canonici, iisdem pene verbis, canonibus praesertim 1259, 1261 et 1279 demum relata, novissime confirmata sunt. Dolendum tamen est tot tamque gravibus Supremae Auctoritatis Ecclesiasticae monitionibus atque iniunctionibus non plene hucusque obtemperatum esse. Quin immo neminem iam latet novas huiusmodi cultus et devotionis formas, nonnunquam ridiculas, plerumque aliarum similium iam legitime statutarum inutilem imitationem vel etiam contaminationem, his potissimum postremis temporibus, pluribus in locis, acatholicis maxime mirantibus acriterque obtrectantibus, in die multiplicari atque inter fideles latius propagari.

Iterum igitur iterumque Suprema haec Sacra Congregatio Sancti Officii, Fidei morumque puritati atque integritati tutandae praeposita, de expresso mandato Ssmi D. N. Pii divina Providentia Pp. XI, Sacrorum Antistitum, ubique orbis catholici animarum curam gerentium, zelum ac pastoralem sollicitudinem, onerata eorum conscientia, vehementer excitat, ut strictissimam tandem aliquando memoratarum monitionum atque

Eigenschaft Gottes über andere nicht vertreten, weil in Gott alle Eigenschaften vollkommen sind. Der Erzbischof beurteilte die Offenbarungen der Sr. Faustyna negativ, weil sie nicht von der Kirche untersucht wurden, sollten deswegen nicht die Quelle irgendeiner Andacht sein.[849]

Eine weitere Informationsquelle für die Kongregation des Heiligen Offiziums waren die Informationen, die durch Primas S. Wyszynskivon den Bischöfen auf einen ausdrücklichen Befehl der Kongregation im Januar 1957 gesandt wurden. Die Bischöfe sollten ihre Meinung über die Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit aussprechen und eine Information abgeben, ob diese Andacht ihre Zulassung erhielt und wie groß ihre Reichweite ist.[850] Die offizielle Umfrage von Primas beantworteten 17 Bischöfe. Der Primas schrieb an die Kongregation im Mai 1957, dass der Kult der Barmherzigkeit Gottes verbreitet, aber immer noch nicht von den Bischöfen anerkannt worden ist. Der Primas informierte auch darüber, dass er in der letzten Zeit tausende Briefe erhielt, mit der Bitte, das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit festzulegen.[851]

A. Sawicki[852], der nach dem Tod des Erzbischofs Jałbrzykowski die Diözese verwaltete, wiederholte im großen Teil die Ansichtendes Erzbischofs Jałbrzykowski. Er schilderte die Bemühungen Taten von Sopoćko zur Verbreitung der Barmherzigkeit Gottes und stellte fest, dass viele Inhalte aus Offenbarungen der Sr. Faustyna einer Korrektur oder Klärung bedürfen. Er äußerte Vorbehalte gegen einige übernatürliche Ereignisse im Leben von Sr. Faustyna, die sie in ihrem »Tagebuch« beschrieb. Er beurteilte auch einige Ereignisse bei der Verbreitung der Idee der Barmherzigkeit Gottes als unangemessen und fanatisch.

Seine eigene Meinung wäre, dass man die Barmherzigkeit Gottes unter den anderen Eigenschaften nicht hervorheben sollte. Er stellte fest, dass man eine autoritative Untersuchung der Offenbarungen der Sr. Faustyna auf ihre Glaubwürdigkeit hin durchführen

---

iniunctionum observantiam urgeant, abusus qui iam irrepserint firmiter abolendo et ne novi irrepant diligentissime cavendo.
Quae quidem idem Sanctissimus Dominus Noster in solita audientia E. P. D. Adsessori die 20 labentis mensis maii impertita, in omnibus et singulis adprobare et confirmare dignatus est, praesensque Decretum publicari iussit.
Datum Romae ex Aedibus Sancti Ofiicii, die 26 maii anno 1937.“ I. Venturi, *Supremae S. Congr. S. OfficiiNotarius.“* Kongregation des Heiligen Offizium, AAS 29 (1937), 304-305.

[849] Vgl. Jałbrzykowski, 1951.

[850] Vgl. Wyszyński, 1957; Ciereszko, 2006, 450

[851] Czaczkowska, 2012, 343.

[852] Nach dem Tod von Erzbischof Jałbrzykowski (19. Juni 1955) verwaltete er die Erzdiözese Białystok. Im Jahr 1962 wurde er zum Bischof und Apostolischen Administrator der Erzdiözese Białystok ernennt. Vgl. Ciereszko, Opracowanie, wstęp, przypisy, in: Sopoćko, [2010 A], 351.

muss. Und er teilte mit, dass er in der Erzdiözese einen entwickelten Kult bemerkte, aber wegen der damit verbundenen Zweifel er diesen aufgrund der Canones: 1259, 1261[853], 1279 des Codex des kanonischen Rechtes und des Dekrets der Kongregation des Heiligen Offiziums von 26. Mai 1936 verbot.[854] Wahrscheinlich legte der Primas alle versammelten Informationen der Kongregation bei seinem Besuch im Mai und Juni 1957 vor.[855]

Die Bestimmungen der Kongregation wurden dem Sopoćko von Primas Wyszynski vor der Verkündung derer in *Acta Apostolicae Sedis* übermittelt. Sopoćko nahm sie gelassen an. Er schrieb damals, dass er zuversichtlich über die Zukunft des Kultes des Barmherzigkeit Gottes sei, weil es die Erfüllung der Ankündigung von Sr. Faustyna ist, die auch über den Zusammenbruch des Werkes bei der Verbreitung der Wahrheit von Barmherzigkeit Gottes gesprochen hatte.[856] An der Wende des August und September 1938, als Sopoćko Sr. Faustyna im Krankenhaus am Prądnik besuchte, sagte sie ihm, dass der Heilige Stuhl ein Dekret über das Verbot der Verbreitung des Kultes erließ.[857] Sopoćko schrieb damals auch, dass er seine Meinung über die Erfahrungen von Sr. Faustyna, die er in seinem im Jahre 1939 geschriebenen Werk: *Misericordia Dei deque eiusdem festo instituendo. Tractatus dogmaticus ac liturgicus* ausgedrückt hatte, nicht ändere. In diesem Werk schrieb er, dass er von Anfang an die Wahrheit der Barmherzigkeit Gottes in einer kritischen Distanz zu den Offenbarungen der Sr. Faustyna verbreitet hatte und dass er sich im Fall ihrer Echtheit der Entscheidung der kirchlichen Behörden unterwirft.[858] Seit geraumer Zeit bemühte er sich auch bei anderen Verbreitern der Barmherzigkeit Gottes darum, dass sie das tun, ohne Bezugnahme auf die Offenbarungen der Sr. Faustyna.[859]

Sopoćko stellte nämlich fest, dass die Verbreitung der Idee der Göttlichen Barmherzigkeit besonders im Ausland in die falsche Richtung ging. Dort unterstreicht man mehr die

[853] „CAN. 1261. § 1. Locorum Ordinarii advigilent ut sacrorum canonum praescripta de divino cultu sedulo observentur, et praesertim ne in cultum divinum sive publicum sive privatum aut in quotidianam fidelium vitam superstitiosa ulla praxis inducatur, aut quidquam admittatur a fide alienum vel ab ecclesiastica traditione absonum vel turpis quaestus speciem praeseferens. § 2. Si loci Ordinarius leges pro suo territorio hac in re tulerit, etiam religiosi omnes, exempti quoque, obligatione tenentur easdem servandi; et Ordinarius potest eorundem ecclesias vel publica oratoria in hunc finem visitare." *Codex Iuris Canonici Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV* autoritate promulgator, AAS 9 (1917) pars II, 245.

[854] Vgl. Pismo Kurii Arcybiskupiej Wileńskiej w Białymstoku w odpowiedzi na Pismo Prymasa S. Wyszyńskiego nr 725/57/P, podpisane przez Wikariusza Kapitulnego, ks. Adama Sawickiego, z dn. 2 IV 1957 r., nr 317/57, (kopia), AKAB, XXI 74; ver. Socha, 1991,199-200.

[855] Vgl. Ciereszko, 2006, 442.

[856] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 106; Sopoćko, [1959 A].

[857] Vgl. Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, 1984, 94-96.

[858] Vgl. Sopoćko, [1963 A].

[859] Vgl. Ciereszko, 2006, 444.

Offenbarungen von Sr. Faustyna, den die dogmatischen, liturgischen und pastoralen Gründe.[860] Einer der Gründe der Entscheidung des Offiziums dürfte auch die Erklärung des Erzbischofs A. Baraniak gewesen sein. Obwohl Sopoćko alle Missverständnisse erklärte, blieb die Meinung bestehen, er verbreite falsche Informationen und missbrauche die Autorität des verstorbenen Primas A. Hlond. Solche Informationen hatte auch die Kongregation erreicht.[861] Schon ein paar Jahre später, als der Informationsprozess über Sr. Faustyna begann, stellten viele Zeugen immer noch die Glaubwürdigkeit Sopoćkos in Frage. Erst nach vielen Jahren wurde er freigesprochen.[862]

Eine weitere Ursache des Bescheides der Kongregation war im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Informationsprozess für die Seligsprechung von Sr. Faustyna gegeben. In Ermangelung einer Antwort der Metropolitan-Kurie von Krakau auf den Antrag, einen Postulator für den Prozess zu ernennen und und auf den Informationsprozess zu beginnen, übergab die Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit diese Angelegenheit einem Priester aus der Kongregation der Pallottiner. Dann ernannte man doch einen Postulator in Rom (S. Suwała) und zwei Vizepostulatoren (in Polen J. Maćkowski und in Frankreich A. Misiak). Jedoch wurden die gesetzlichen Anforderungen nicht beachtet. Dies erregte bald die Aufmerksamkeit der Bischöfe und wirkte sich negativ auf ihre Haltung gegenüber der Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit ein.[863] Der Vizepostulator J. Maćkowski schickte eine Kopie des »Tagebuchs« der Sr. Faustyna und die von ihm gesammelten Erinnerungen nach Rom. Dort wurde das Material ins Italienische übersetzt und der Kongregation des Heiligen Offiziums zugestellt. Gemäß dem Urteil von Sopoćko konnten aber einige Teile des »Tagebuchs«, wenn sie ohne ohne einen richtigen Kommentar gelesen werden, dogmatische Vorbehalte erregen. Auch wurde dieses Material ohne ärztliches Attest über die psychische Gesundheit Sr. Faustynas weitergegeben.[864]

Sopoćko glaubte auch, dass viele Vorbehalte das Bild des Barmherzigen Heilands, das von A. Hyła gemalt wurde[865], und das damals sehr verbreitet war, erregte.[866] Wie es sich später

[860] Vgl. Ciereszko, 2006, 449. Zahlreiche Publikationen basierten nur auf den Offenbarungen der Sr. Faustyna Vgl. Witko, [2007], 240.
[861] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 121-122, 132-133.
[862] Vgl. Chróściechowski, [1977], 127-129.
[863] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 122; Sopoćko, [1958 E].
[864] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 122.
[865]Dieses Bild ist heute das bekannteste. Es wurde nur auf der Grundlage des »Tagebuchs« gemalt, ohne Hinweise, die Sr. Faustyna M. Sopoćko gab. Ein krakauer, Maler A. Hyła meldete sich bei Pater J. Andrasz mit einem Wunsch, ein Bild, als ein Votum für die Rettung während des Krieges für die Kapelle der Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit Gottes in Krakau zu malen. Nach Konsultationen mit den Schwestern

herausstellte, wurde der Text des »Tagebuchs«, der an die Kongregation geschickt wurde, ungenau und unwissenschaftlich abgetippt. Sr. K. Olszamowska, die das »Tagebuch« auf der Schreibmaschine abtippte, verwechselte einige Begriffe, ließ einzelne Wörter und auch geräumige Passagen aus, so dass einige Formulierungen nahe der Häresie waren.[867] Der schlecht geschriebene Text des »Tagebuches« wurde allerdings dreimal offiziell durch die Metropoliten-Kurie von Krakau bestätigt.[868]

A. Witko gibt noch eine weitere Ursache für das negative Urteil der Kongregation. Viele waren der Meinung, dass die weiß-roten Strahlen auf dem Bild die polnischen Nationalfarben darstellen. Im Lichte solcher Meinungen wurde die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes als ein Gebilde der polnischen Propaganda und eine Form des Nationalismus unter dem Deckmantel der Frömmigkeit behandelt.[869]

2.2.8 DIE GESCHICHTE DER BOTSCHAFT DER BARMHERZIGKEIT GOTTES NACH DER ENTSCHEIDUNG DES HEILIGEN OFFIZIUMS

Die Notifikation der Kongregation hielt für fast 20 Jahre die bis dahin schnell wachsende Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit auf. Sie verbot jedoch nicht, die Wahrheit und Authentizität der Offenbarungen der Sr. Faustyna zu untersuchen, verbot auch nicht explizit das Engagement für die Einführung des Festes der Barmherzigkeit Gottes, insofern dieses nicht auf den Offenbarungen, die Faustyna zuteilwurden, Bezug nimmt. [870] Theologen konnten damit biblische, theologische, liturgische und pastorale Grundlagen für die Andacht zur Barmherzigkeit Gottes entwickeln.[871] Auf eine Initiative der Kongregation der Pallottiner wurde in Polen ein Zentrum des Kultes der Barmherzigkeit Gottes: „Tal der Barmherzigkeit“ gegründet. Bereits 1966 fand in Tschenstochau ein Symposium über die Barmherzigkeit

---

bestimmte man, dass der Künstler das Bild des Barmherzigen Jesus aus Visionen der Sr. Faustyna malen soll. Die Schwestern übergaben dem Maler Teile des »Tagebuches«, die beschreiben, wie das Bild aussehen soll. Das erste Bild wurde im Februar 1943 abgeschlossen. Es wurde von Pater J. Andrasz geweiht. Aber es stellte sich heraus, dass die Größe und Form des Bildes nicht in den Seitenaltar passten. A. Hyła trat an, das zweite Bild zu malen. Er hatte es am 15. April 1944 gebracht. Dieses Bild wurde geweiht und aufgehängt im Seitenaltar. Es wurde von Anfang an großartig verehrt. Infolge von Bemerkungen Sopoćkos hatte A. Hyła den Hintergrund des Bildes im Jahr 1952 neu angestrichen. Anstelle von Feldern und Wiesen der Gebirgslandschaft traten ein Steinboden und ein dunkler Hintergrund der Wand. Dies war zu betonen, dass dies ein Abbild von Jesus ist, der nach der Auferstehung zu den Aposteln kam und ihnen die Macht gab, Sünden zu vergeben (Joh 20, 19n). Vgl. Żakowiecka, 1966,1-2; Grobicka, 1972, 1-3; Witko, [2007], 149-152.

[866] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 122.

[867] Vgl. Witko, [2007], 239.

[868] Vgl. Mruk, [1991], 15; Piekut, 1993, 59.

[869] Vgl. Witko, [2007], 240.

[870] Vgl. Ciereszko, 2006, 446.

[871] Vgl. Witko, [2007], 230, 349.

Gottes statt, dessen Frucht als ein Sammelband von einem der wichtigsten polnischen Theologen der damaligen Zeit und dem Rektor der Katholischen Universität in Lublin: Wincenty Granat unter dem Titel: *Das Evangelium der Barmherzigkeit* herausgegeben wurde[872]. Ein weiteres Symposium wurde in Ołtarzew vom 14. bis 16. November 1968 durchgeführt. Seine Früchte wurden im Werk unter dem Titel: *„Weil seine Barmherzigkeit auf ewig währt“* veröffentlicht.[873] Diese Symposien stellten wichtige Schritte auf dem Weg der Vertiefung der theologischen Grundlagen der Wahrheit von der Barmherzigkeit Gottes und zeugten zugleich vom wachsenden Interesse an dieser theologischen Wahrheit.[874]

Bis zur Verkündigung der Notifikation kümmerte sich Sopoćko darum, dass in seinen Veröffentlichungen keine Inhalte, die negativ auf die Beurteilung der Kongregation einwirken hätten können, aufscheinen. Oft mied er, seinen Namen in Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Kult der göttlichen Barmherzigkeit bekannt zu machen.[875] Doch um die theologische Wahrheit der Barmherzigkeit Gottes zu vertiefen, verbreitete er weitere Arbeiten: „*Barmherzigkeit Gottes in seinen Werken*“[876] und: „*Lasset uns ehren Gott in seiner Barmherzigkeit*“[877]. Beide Werke wurden im Ausland veröffentlicht. Die ersten drei Bände des Werkes: „*Barmherzigkeit Gottes in seinen Werken*“ wurden den polnischen Bischöfen, die an den Beratungen des Zweiten Vatikanischen Konzils teilnahmen, übergeben.[878]

Sopoćko unternahm keine Schritte, um die ihm von der Kongregation gegebene Mahnung zu erklären. Erst nach dem, anfangs 1965 durch den Erzbischof von Krakau K. Wojtyła eingeleiteten Informationsprozess von Sr. Faustyna unternahm er Schritte, um diese Situation zu erklären. In diesem Prozess wurde er als Zeuge aufgerufen. Dann wurde von ihm gefordert, die Vorwürfe des Erzbischofs Baraniak gegen ihn zu erklären.[879] Zum Wohl des Prozesses bat Sopoćko den J. Chróściechowski, der zuständig für die Ausgaben seiner Werke im Ausland war, um seine Erklärung.[880] Informationen aus der Aussage Chróściechowskis bestätigten, dass die Vorwürfe des Erzbischofs Baraniak aus Missverständnissen resultierten und widerlegten die Vorwürfe, dass Sopoćko die Autorität des Primas Hlond manipuliert hatte,

[872] *Ewangelia miłosierdzia*, red. W. Granat, Poznań-Warszawa 1970.
[873] *Powołanie człowieka*, t. II: Bo Jego miłosierdzia na wieki (Ps 135), Poznań-Warszawa 1972.
[874] Vgl. Ciereszko, 2006, 471.
[875] Vgl. Sopoćko, [1961 A]; Sopoćki, [1961 B]; Sopoćko, [1963 A]; Sopoćko, [1965 A].
[876] S. Sopoćko, [1959 a]; Sopoćko, [1962 a]; Sopoćko, [1962 b]; Sopoćko [1967 a].
[877] S. Sopoćko, [1961 a].
[878] Vgl. Sopoćko, [1968 A].
[879] Vgl. Ciereszko, 2006, 455.
[880] Vgl. Sopoćko, [1965 B]; Sopoćko, [1966 A].

um die Idee des Barmherzigkeit Gottes zu verbreiten.[881] Sopoćko schickte diese Aussage an Primas S. Wyszynski[882] und J. Chróściechowski machte persönlich seine Aussagen in der Kongregation für die Glaubenslehre[883] am 13. November 1967.[884]

Nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils wurdendie Leseordnungen der Messe und das neues *„Missale Romanum“* bearbeitet. Sopoćko bemerkte in dieser liturgischen Erneuerung Elemente, die der Verehrung Gottes in seiner Barmherzigkeit betonen. Dies galt besonders für den zweiten Sonntag der Osterzeit.[885] Sopoćko vertrat das in dem Artikel: „*Geist der Liturgie am zweiten Sonntag der Osterzeit*.“[886] In dieser Zeit erfuhr er auch, dass Kardinal K. Wojtyła der Konferenz des polnischen Episkopats mitgeteilt habe, die untersuchenden Experten, hätten die Übereinstimmung der Inhalte des »Tagebuchs« mit der Lehre der Kirche festgestellt.[887] Auf dem nächsten Symposium in Ołtarzew machte er deswegen einen Vorschlag und bereitete selbst die Petition an die polnische Bischofskonferenz die Einführung des Festes der Barmherzigkeit Gottes durchzusetzen.[888] Diese Petition wurde auf der 135. Plenarkonferenz des polnischen Episkopats am 22. März 1973 vorgestellt.[889] Am 8. April des gleichen Jahres wurde Sopoćko vom Primas S. Wyszynski informiert, dass die Bischöfe die Notwendigkeit des Lehrens über die Barmherzigkeit Gottes zwar sehen, die Zustimmung für ein separates Fest aber nicht erteilen.[890]

2.2.9 DIE BEDEUTUNG VON MICHAL SOPOĆKO

Mit dem Schicksal des von ihm verbreiteten Kultes sah es gegen das Ende des Lebens von Sopoćko schlecht aus. Er konnte auch die Veränderung dieser Situation bis zu seinem Tod nicht erleben.[891] Er nahm jedoch den Beginn des Informationsprozesses über das Leben und

[881] Vgl. Chróściechowski, 1966.
[882] Vgl. Sopoćko, [1966 B].
[883] Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wechselte am 7. Dezember 1965 die Kongregation des Heiligen Offizium ihren Namen in Kongregation für die Glaubenslehre.
[884] Kongregation für die Glaubenslehre, 1967.
[885] Vgl. Ciereszko, 2006, 472-473.
[886] S. Sopoćko, [1972 a], 377-392.
[887] Vgl. Sopoćko, [1970 A].
[888] Vgl. Sopoćko, [1972 A].
[889] Vgl. Ciereszko, 2006, 475-476.
[890] Vgl. Wyszyński, 1973.
[891] Sopoćko starb am 15. Februar 1975. Im Jahr 1987 wurde der Seligsprechungsprozess auf diözesaner Ebene begonnen. Am 20. Dezember 2004 wurde ein Dekret über seine heroischen Tugenden angekündigt, und am 28. September 2008 fand die Zeremonie seiner Seligsprechung in Białystok statt .Vgl. Ciereszko, Kalendarium życia Błogosławionego Księdza Michała Sopoćki, in: Vgl. Sopoćko, [2010 A], 37-38.

die Tugenden der Sr. Faustyna wahr, das am 5. Oktober 1965 im Auftrag des Erzbischofs von Krakau, K. Wojtyla begann. Der Informationsprozess wurde am 20. September 1967 positiv abgeschlossen. Der Heilige Stuhl begann nach dem Erhalt der Urkunden am 31. Januar 1968 offiziell den Prozess der Seligsprechung.[892] Sopoćko konnte also in den letzten Jahren seines Lebens bloß Anzeichen einer Änderung der negativen Einstellung zu seiner Person und zum Apostolat, das er geführt hatte, ahnen.[893] Heute wissen wir, „dass er nicht nur eine schwierige und für sich schmerzhafte Probe überlebte. Doch hat er sich durch nichts entmutigen lassen. Vielmehr suchte er in allen Widrigkeiten und Erfahrungen ausdauernd nach dem Willen Gottes. Er vertraute fest, dass die Idee, der er mit ganzer Hingabe gedient hat, durch ihre aus einer übernatürlichen Quelle stammende Reinheit und Kraft siegen wird.“[894] Trotz der Misserfolge und Widrigkeiten, trotz aller Schikanen und Unannehmlichkeiten,[895] blieb Sopoćko der Berufung des Apostolats der Barmherzigkeit Gottes treu. Seine Lebensgeschichte stellt nichts anderes dar, als einen dramatischen Weg der Weitergabe des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes an die Welt. Es war ein Weg, der erst nach seinem Tod seine Frucht brachte.

Der Beichtvater und Seelenführer der Sr. Faustyna, eigentlich der *Ausführende* ihrer Mission und *Apostel der Barmherzigkeit Gottes,*[896] wurde am 26. September 2008 in Białystok seliggesprochen.[897] Er hinterließ ein reiches Erbe: fast 100 Abhandlungen, Artikel und Bücher, die die allesamt der Thematik der Barmherzigkeit Gottes gewidmet sind;[898] eine breite Palette von Texten und Korrespondenz zu diesem Thema und die Reden über die Geschichte der Ausbreitung der Idee der Barmherzigkeit Gottes wurde in gedruckter Form nicht veröffentlicht;[899] sowie viele Petitionen, Schreiben und Briefe an kirchliche Behörden.[900] Viele Theologen glauben, dass er der erste Theologe war, der sich die Aufgabe einer systematischen Entwicklung des Geheimnisses der Barmherzigkeit im Kontext stellte. Dank seiner Theologie entdeckte die Kirche das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit wieder. Sie vertiefte das theologische Bewusstsein in diesem Bereich und inspirierte

[892] Vgl. Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, 1991, 97.
[893] Vgl. Strzelecki, 2004, 194-195.
[894] Strzelecki, 2004, 192-193.
[895] Vgl. Strzelecki, 2004, 23; Witko, [2007], 239.
[896] Vgl. Ciereszko, 2005 b, 141.
[897] S. Pawłowski, 372.
[898] Vgl. Ciereszko, 2006, 615-619.
[899] Vgl. Ciereszko, 2006, 590-595.
[900] Vgl. Ciereszko, 2006, 587-588. Die meisten Dokumente, die nicht veröffentlicht wurden, befinden sich im Archiv des Erzbistums Białystok und Archiv der Kurie der Erzdiözese Białystok. Vgl. Ciereszko, 2006, 519.

Theologen dazu, mehr Aufmerksamkeit dem Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit zu widmen.[901] K. Góźdź sieht in dieser Biographie etwas Herausragendes, „eine Art Ausnahme“ unter den theologischen Lebensgeschichten. Johannes Paul II. und Theologen unserer Zeit können an dieses Werk anknüpfen und sich von inspirieren lassen.[902] Nicht zuletzt spielte das wissenschaftliche Werk von Sopoćko eine wichtige Rolle bei der Entstehung der Enzyklika *Dives in Misericordia.* Eine besondere Bewertung verdient auch die spirituelle Freundschaft, die zwischen Sr. Faustyna und Priester M. Sopoćko entstand Sie schützte Sr. Faustyna gegen das Gefühl der Verlassenheit, war ihr eine Quelle der Freude. In ihrem »Tagebuch« stellte die Schwester fest, dass sie sich ohne diese spirituelle Begleitung bald verlieren würde und auf Abwege geraten wäre.[903] „Dieser Priester wird von Gottes Geist geführt. Er durchdrang das Geheimnis meiner Seele, sogar die verborgensten Dinge, die zwischen mir und Gott bestanden.“[904] Unter der geistlichen Leitung von Sopoćko ging sie den Weg der Treue, der Gnade und Liebe Gottes, erfuhr den inneren Frieden, wurde aber auch gleichzeitig auf erschreckende Erfahrungen vorbereitet.[905] Von ihrer Herzlichkeit und einem tiefen Gefühl der reinen Freundschaft zu Sopoćko zeigt ihre Korrespondenz mit ihm.[906] Bereits in einem Brief aus Walędów (im April 1936 - nach ihrer Abreise aus Vilnius) schrieb Sr. Faustyna, dass sie die Abwesenheit des geistlichen Begleiters spüre und niemandem ihre Geheimnisse anvertrauen konnte. Erst in dieser Zeit schätzte sie den Wert dieses Dienstes.[907] In einem anderen Brief erklärte sie, dass es der Seele in Entfernung von einem geistlicher Begleiter schwer geht.[908] In einem nächsten Brief gibt sie zu, dass sie den inneren Frieden und die Freiheit der Seele der Gnade Gottes verdanke, aber auch dem dreijährigen Dienst von M. Sopoćko. Ohne ihn hätte sie sich in Schwierigkeiten verirrt.[909] Sie gestand auch, dass sie im Priester Sopoćko einen aufrichtigen Freund gefunden hatte, wie man ihn nur selten findet, der sich immer sehr deutlich und klar ausgedrückt hatte.[910] Von der großen Bedeutung des

[901] Vgl. Królikowski, 2010, 276.
[902] Vgl. Góźdź, 2010, 288-289.
[903] Vgl. TB. Nr. 61, 749, 937, 940.
[904] Vgl. TB. Nr. 436, por. Dz. 444.
[905] Vgl. TB. Nr. 144-145.
[906] Vgl. Tokarska, 2007, 258.
[907] Vgl. Kowalska, 2005, 30.
[908] Vgl. Kowalska, 2005, 36.
[909] Vgl. Kowalska, 2005, 58.
[910] Vgl. Kowalska, 2005, 75.

Dienstes von Sopoćko zeigen besonders die Briefe, die die Schwester in Krakau unter dem Schutz von Pater J. Andrasz schrieb. In diesen Briefen fragt sie Sopoćko um Rat.[911]

Ohne diesen Dienst von Sopoćko wären die Mission und die Offenbarungen der Sr. Faustyna schnell vergessen und hätte keine Bedeutung mehr. Sie könnten das Schicksal der früheren - ähnlichen - Offenbarungen der italienischen Sr. Benigne Consolata Ferrero (1885-1916) aus dem Orden von der Heimsuchung Mariens und der spanischen Sr. Josepha Menendez (1890-1923) aus der Kongregation des Allerheiligsten Herzens Jesu teilen.[912] Sr. Faustyna könnte auch das Schicksal einer Sr. Maria Kozłowska (1893-1921), die auch, wie sie selber sagte, die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes gehabt hatte. Ohne richtige spirituelle und theologische Begleitung bekam sie keine Zustimmung der kirchlichen Behörden und wurde gar exkommuniziert.[913] S. Pawłowski glaubt, dass die Geschichte der Begegnung der Sr. Faustyna Kowalska mit dem Priester Michał Sopoćko und die Geschichte der Verbreitung des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes eine Lektion für Theologen darstellt. Er zählt fünf Postulate auf, die aus dieser Lektion stammen:

1) Außerordentliche innere Erfahrungen und Offenbarung verlangen eine solide theologische und geistliche Unterstützung, die wahrscheinlich der Sr. Benigne Ferrero, Sr. Josepha Menendez oder Sr. Maria Franciszka Kozłowska fehlte. Es ist dabei von entscheidender Bedeutung zu unterscheiden, was die theologische und biblische Reflexion des Sachverhaltes sei und was der Untersuchung der Echtheit von privaten Offenbarungen bleibt, jener Offenbarungen, die diese Reflexion erst inspiriert haben.

2) Die theologische Reflexion muss mehr offen sein für die Inspiration, die aus der historischen Erfahrung des Einzelnen und der christlichen Gemeinden kommen kann.

3) Private Offenbarungen spielen eine wichtige Rolle in vollständigerem Begreifender öffentlichen Offenbarung und zwar: unter konkreten Bedingungen einer geschichtlichen Epoche. Häufig sind sie ein Ausgangspunkt und Anstoß für eine Bekehrung oder für eine Vertiefung der Beziehung zu Gott. Sie sollten jedoch immer zu dem grundlegenden Depositum des Glaubens führen.

[911] Vgl. Kowalska, 2005, 52-53; Kowalska, 2005, 62.
[912] Vgl. Ukleja, 1997, 159-174; Ciereszko, [2004 a], 17-19.
[913] Vgl. Rybak, 1996, 245-255; Różyk, 2006. Seit 1997 begann in Polen ein ökumenischer Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und der altkatholischen Mariaviten Kirche, der auch die theologische Reflexion über die Schriften der Sr. M.F. Kozłowska erfasst. Vgl. Pawłowski, 2010, 379.

4) Die innere Erfahrung von Individuen und/oder von Gemeinschaften müssen immer eine Verbindung zur Kirche aufweisen, weswgen auch die offizielle Aussage des Lehramtes der Kirche notwendig sei.

5) Und gleichzeitig braucht das Lehramt der Kirche eine Stimme „der Erfahrung der Personen und der christlichen Gemeinden“[914], um besser die Zeichen der Zeit zu erkennen und dem Volk Gottes zu dienen, ganz nach den Worten des Heiligen Paulus: „Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute“(1 Thess 5, 19-21).[915]

2.3 DIE BEGEGNUNG VON KAROL WOJTYŁA MIT DER SENDUNG VON SR. FAUSTYNA KOWALSKA UND SEINE MASSNAHMEN BEIM HEILIGEN OFFIZIUM/KONGREGATION FÜR GLAUBENSLEHRE.

2.3.1 DIE BEGEGNUNG VON KAROL WOJTYŁA MIT DER BOTSCHAFT VON SR. FAUSTYNA

Bis zu dem Moment, als Johannes Paul II. sich persönlich über seine erste Begegnung mit der Geschichte der Sr. Faustyna aussprach, glaubten viele, dass Karol Wojtyła während des II. Weltkrieges über ihr mystisches Leben und ihre Sendung nicht wissen konnte, weil ihre Ordensgemeinschaft solche Informationen verborgen hielt.[916] Johannes Paul II. schrieb über seine erste Begegnung mit der Botschaft von Sr.Faustyna Folgendes: „Ich erinnere mich, dass ich während des Krieges als Arbeiter in der Fabrik «Solvay» tätig war, die in der Nähe des Klosters Łagiewniki liegt, oftmals am Grab von Schwester Faustyna verweilte, die damals noch nicht selig gesprochen war. Alles an ihr war außerordentlich, weil unvorhersehbar bei einem so einfachen Mädchen. Wie hätte ich mir damals vorstellen können, dass es mir einst vergönnt sein würde, sie zuerst selig und dann heilig zu sprechen?”[917]

[914] Vgl. Johannes Paul II, 1987 a, Nr. 48.
[915] Vgl. Pawłowski, 2010, 382-383.
[916] Vgl. Kulik, 1999, 15.
[917] Johannes Paul II, 2004 b, 197-198. Vgl. „Zum Abschluss dieses festlichen Gottesdienstes möchte ich anmerken, dass viele meiner persönlichen Erinnerungen mit diesem Ort (Łagiewniki) in Verbindung stehen. Ich kam vor allem während der Besatzung durch die Nationalsozialisten hierher, als ich in der nahegelegenen Solvay-Fabrik arbeitete. Noch heute erinnere ich mich an den Weg von Borek Fałecki nach Debniki, den ich jeden Tag mit Holzschuhen an Füßen zurücklegen musste, wenn ich zur Schichtarbeit ging. Wer hätte geglaubt, dass dieser Mann mit den Holzpantoffeln eines Tages die Basilika von der göttlichen Barmherzigkeit in Łagiewniki bei Krakau weihen wird.” Johannes Paul II, Schlusswort, 17.08.2002, Łagiewniki,; zitiert nach Johannes Paul II, [2011], 312-313.

Der junge Karol Wojtyla zog im Sommer 1938 nach Krakau, um sein Studium an der Philosophischen Fakultät der Jagiellonen-Universität zu beginnen. In dieser Zeit war Faustyna bereits sehr krank. Weniger als 11 Monate nach ihrem Tod begann den II. Weltkrieg.

Um einem Konzentrationslager zu entgehen und in Krakau zu bleiben musste er im September 1940 Zwangsarbeit beginnen(zuerst im Steinbruch »Solvay« in Zakrzewek und dann seit Oktober 1941 in der chemischen Fabrik »Solvay« in Borek Fałęcki). Im Herbst 1942 wurde er in das geheime Priesterseminar der Erzdiözese Krakau aufgenommen und begann philosophische Geheimstudien.[918] In dieser Zeit ging er jeden Tag am Kloster in Łagiewniki vorbei. Auf seinem Gang zur Arbeit kam er oft zum Gebet in der Kapelle der Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit vorbei und hatte bereits mit dem Kult der göttlichen Barmherzigkeit Bekanntschaft gemacht.[919] Sr. M.K. Wolska[920] sagte, dass Karol Wojtyła zu diesem Zeitpunkt vor dem Bild des Barmherzigen Jesus betete.[921] Dies ist wahrscheinlich, weil das erste Bild vom Barmherzigen Jesus in der Kapelle in Łagiewniki am 7. März 1943 geweiht und aufgehängt wurde[922] und Karol Wojtyła arbeitete in der Chemiefabrik Solvay bis August 1944.[923] Besondere Aufmerksamkeit für die Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit erregte bei ihm (der spätere Kardinal) Andrzej Deskur, ein Mitseminarist im konspirativen Priesterseminar in Krakau.[924] Als Papst sagte Karol Wojtyła, dass er schon damals dieses Gebet: „Jesus, ich vertraue auf Dich“ aus dem Bild geliebt hat.[925]

Sr. M.K. Wolska schrieb in ihren Erinnerungen an Johannes Paul II., dass Karol Wojtyła als junger Priester in den späten 40er Jahren „Messen feierte zur Barmherzigkeit Gottes“ und predigte – jeweils am dritten Sonntag im Monat. Die Predigten bereitete er sehr gewissenhaft vor - bittend die Schwestern um eine sorgfältige Auswahl des Predigtthemas.“[926] Diese Begebenheit schrieb die klösterliche Chronik nieder: „Priester Dr. Karol Wojtyła feierte heute

[918] Vgl. Weigel, [2002], 47.
[919] Vgl. Weigel, [2011], 216; Czaczkowska, 2012, 120; 349; Kowalczyk, 2003, 361; Petrowa-Wasilewicz, 2003, 11.
[920] Schwester Maria Ksawera Wolska aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, sie arbeitete viele Jahre im Kloster in Łagiewniki. Wegen ihrer Aufgaben und Funktionen unterhielt sie Kontakte mit Karol Wojtyla als Bischof und später als Kardinal. Sie empfing als Oberin des Klosters Papst Johannes Paul II. im Sanktuar der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau-Łagiewniki.
[921] Vgl. Wolska, 2007, 10.
[922] Vgl. Witko, [2007], 150.
[923] Vgl. Weigel, [2011], 216.
[924] Vgl. Olk, [2011], Fußnote 418, 126; Schönborn, [2009], 23.
[925] „»Jesus, ich vertraue auf dich!«: Das ist das einfache Gebet, das uns Schwester Faustyna gelehrt hat und das wir in jedem Augenblick unseres Lebens auf den Lippen haben können. Wie oft habe auch ich als Arbeiter und Student und dann als Priester und Bischof in schwierigen Zeiten der Geschichte Polens diese einfache und tiefgehende Anrufung wiederholt und deren Wirksamkeit und Kraft erfahren.“ Johannes Paul II., 2002 b.
[926] Wolska, 2007, 10.

einen feierlichen Gottesdienst zu Ehren der Göttlichen Barmherzigkeit und hielt eine Predigt über dieses Thema."[927] Diese Andacht initiierte am 7. März 1943 der Beichtvater von Faustyna in Krakau, Pater J. Andrasz SJ. Sie wurden jeden dritten Sonntag im Monat vor dem neu aufgehängten Bild des Barmherzigen Jesus gehalten und sie fanden Beachtung der Einwohner von Krakau und Umgebung.[928]

Karol Wojtyła wurde am 28. September 1958 Weihbischof in Krakau und ist dann am 18. Januar 1964 Erzbischof von Krakau geworden.[929] S. Oder, der Postulator der Seligsprechung von Johannes Paul II. schrieb, dass die Offenbarungen aus dem »Tagebuch« der Sr. Faustyna Kowalska einen tiefen Eindruck auf den jungen Bischof Karol Wojtyła machten.[930] Nach der Lektüre dieser Offenbarungen erkundigte er sich bei den Schwestern aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit und verbreitete das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit bei den Priestern.[931] Damals verboten die kommunistischen Behörden der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit das Betreiben eines Kinderheimes für Mädchen. Durch die Bemühungen des Bischofs K. Wojtyła wurde ein Aufenthaltsraum für die sozial nicht angepasste Jugend – genannt »Quelle« - geschaffen. Er besuchte damals gerne das Kloster der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, wo er sich mit jungen Menschen traf, gelegentlich Predigten hielt und seine Beziehung zur Barmherzigkeit Gottes vertiefte.[932]

Ein Jahr nach der Bischofsweihe von K. Wojtyła veröffentlichte die Kongregation des Heiligen Offizium eine Notifikation über das Verbot der Verbreitung der Idee und des Kultes der Barmherzigkeit Gottes nach Offenbarungen von Sr. Faustyna Kowalska; ihr »Tagebuch« wurde auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt!

2.3.2 DAS ENGAGEMENT DES ERZBISCHOFS VON KRAKAU NACH DER NOTIFIKATION DES HEILIGEN OFFIZIUMS

Erzbischof Wojtyła dachte nach, wie man die Kongregation des Heiligen Offizium zu einer Zurücknahme der Notifikation bewegen kann. Viele Male intervenierte er beim Heiligen

[927] Petrowa-Wasilewicz, 2003, 12.
[928] Vgl. Cieślak, 2011, 214-215; Petrowa-Wasilewicz, 2003, 11-12.
[929] Vgl. Czaczkowska, 2012, 349.
[930] Vgl. Oder, Gaeta, 2010, 184
[931] Vgl. Petrowa-Wasilewicz, 2003, 13.
[932] Vgl. Petrowa-Wasilewicz, 2003, 12; Szweda, [2008], 5.

Stuhl unter Mitnahme der notwendigen Dokumente. Zur gleichen Zeit ermutigte er oft zu inbrünstigen Gebeten in diesem Fall.[933]

Er erkannte, dass der beste Weg, um die Bestimmungen des Heiligen Offizium zu annullieren, der Nachweis der Heiligkeit der Sr. Faustyna sei, dessen Konsequenz die Anerkennung der übernatürlichen Charakter ihrer Offenbarungen und die Genehmigung des Kultes der Göttlichen Barmherzigkeit in den von ihr übergebenden Formen sein sollen.[934] Vier Jahre nach der Veröffentlichung der Notifikation - im Herbst 1963 während der zweiten Sitzung des II. Vatikanischen Konzils - fragte der Erzbischof Wojtyła den Kardinal Alfredo Ottaviani, Präfekt des Heiligen Offiziums, ob es möglich ist, den Prozess der Seligsprechung von Sr. Faustyna Kowalska nach der der Notifikation des Heiligen Offizium zu beginnen. Kardinal Ottaviani antwortete, dass man diesen Prozess so schnell wie möglich beginnen soll, solange noch Zeugen leben.[935]

Erzbischof Wojtyła gab nach seiner Rückkehr aus Rom diese Informationen der Sr. B. Piekut, die sich in dieser Zeit in der Klostergemeinschaft mit der Angelegenheit der Sr. Faustyna beschäftigte. Er wies sie an, nach Zeugen zu suchen, Beweise zu sammeln und ein Seligsprechungstribunal zu organisieren.[936] Gleichzeitig wies Wojtyła die Oberin der Kongregation der Schwestern der Muttergottes der Barmherzigkeit an, niemandem das »Tagebuch« der Sr. Faustyna zu geben, und dessen Inhalt nicht in Prospekten, Gebeten oder auf Bilder zu zitieren. Die damalige Situation beurteilend, sagte er: „Wenn sie vorweg mit der Seligsprechung von Sr. Faustyna begonnen hätten, würde die Sache heute anders aussehen. Sie begannen mit der Verbreitung des Kultes, mit der neuen Form, die eine unbekannte Nonne angab und so endete es.“[937]

Im August 1965 wandte sich Michael Sopoćko an Erzbischof Wojtyła, den Prozess der Seligsprechung von Sr. Faustyna zu beginnen. Wojtyła antwortete: „Dieser Fall ist eine Priorität für mich, vielleicht beginnen wir noch in diesem Jahr“.[938] Der Prozess begann am 5. Oktober 1965, 27 Jahre nach dem Tod von Sr. Faustyna .[939] Wojtyła delegierte den Bischof Julian Groblicki zur Durchführung des Informationsprozesses auf der diözesanen Ebene. Als

[933] Vgl. Witko, [2007], 249.
[934] Vgl. Czaczkowska, 2012, 349.
[935] Vgl. Szweda, [2008], 5; Warchoł, 2011, 46; Czaczkowska, 2012, 349.
[936] Czaczkowska, 2012, 349.
[937] Zitirt nach: Warchoł, 2011, 46.
[938] Vgl. Czaczkowska, 2012, 349.
[939] Vgl. Witko, [2007], 249.

Postulator wurde der Franziskaner, Pater I. Borkiewicz, und als Vorsitzender des Seligsprechungstribunals der Priester J. Szczotkowski ernannt. Während zwei Jahren hielt das Tribunal 75 Sitzung ab, verhörte 45 Zeugen und sammelte Schriften von Sr. Faustyna. Während der Arbeit wurde kein öffentlicher Kult, aber gleichzeitig das Wachstum des privaten Kults festgestellt. Während des Informationsprozesses wurde am 25. November 1966 die Leiche von Sr. Faustyna exhumiert und vom Friedhof in die Kapelle in Łagiewniki gebracht.[940]

Trotz aller getroffenen Maßnahmen war Wojtyła bei der Führung der Angelegenheit der Sr. Faustyna und der Barmherzigkeit sehr umsichtig und vorsichtig. Man kann aus einem Brief von Sopoćko an Bischof. A. Pawłowski aus dem Jahr 1966 erfahren, dass Karol Wojtyła gegen irgendwelche Maßnahmen für die göttliche Barmherzigkeit und die Einführung des Sonntags der Göttlichen Barmherzigkeit war, trotz der Tatsache, dass die Promotoren solcher Aktionen behaupteten, dass „diese Dinge völlig unabhängig voneinander sind und der Kult des Barmherzigen Erlöser, um den wir uns jetzt für den Weißen Sonntag bewerben, ausschließlich auf der Bibel, Tradition und Liturgie basiert, ohne irgendwelche Änderungen daran einzuführen.“[941] Ein Jahr später schrieb M. Sopoćko in seinem Tagebuch, dass Kardinal Karol Wojtyła den Schutz für die Initiative zur Genehmigung der öffentlichen Verehrung des Bildes der Barmherzigen Erlösers, das von L. Sleńdziński gemalt und von der Kommission des polnischen Episkopats im Jahr 1954 auch zugelassen wurde, nicht annehmen mochte.[942]

Der Informationsprozess auf der diözesanen Ebene wurde am 20. September 1967 beendet. An diesem Tag kam Kardinal Karol Wojtyła zur Kapelle in Łagiewniki, um am Grab der Dienerin Gottes Faustyna Kowalska zu beten.[943]

Die Materialien aus dem Prozess wurden nach Rom geschickt, wo die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen am 31. Januar 1968 den Prozess der Seligsprechung der Apostelin der Göttlichen Barmherzigkeit begann.[944] Pater A. Mruk wurde zum Postulator und Pater I. Borkiewicz zum Vize-Postulator des Prozesses ernannt.[945] Die Kongregation arbeitete sehr sorgfältig und beriet sich oft mit den polnischen Bischöfen und mit der Kongregation für die Glaubenslehre. Im Jahr 1969 stellte der Consultant aus der Kongregation für die

[940] Vgl. Warchoł, 2011, 46; Czaczkowska 2012, 350.
[941] Sopoćko, [1966 C].
[942] Vgl. Sopoćko, [2010 A], 282. Siehe Kapitel 2.2.
[943] Vgl. Czaczkowska, 2012, 350.
[944] Vgl. Witko, [2007], 249.
[945] Vgl. Czaczkowska, 2012, 350.

Glaubenslehre fest, dass man den Seligsprechungsprozess von Visionen und Offenbarungen der Sr. Faustyna trennen soll. Die Konferenz des polnischen Episkopats stimmte dem Vorschlag am 30. April 1970 zu.[946] Damit die Kongregation den Inhalt des »Tagebuchs« von Sr. Faustyna untersuchen kann, regte der Postulator Pater A. Mruk dessen erneute kritische Ausgabe an. Dieser Forderung wurde im Jahr 1967 von Sr. B. Piekut und Pater I. Borkiewicz stattgegeben. Das »Tagebuch« wurde dann auch in die französische Sprache übersetzt. Gleichzeitig bat Pater A. Mruk die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, dass als einer der beiden Zensoren der Schriften von Sr. Faustyna ein polnischer Theologe ernannt wird. Dies motivierte er damit, dass einige Aspekte der polnischen Spiritualität von den Theologen aus dem Westen nicht verstanden werden könnten.[947]

Alle Originaldokumente und Fotokopien des »Tagebuchs« wurden per Post nach Rom geschickt. Ausländische Korrespondenz wurde jedoch in der kommunistischen Zeit in Polen von den Geheimdiensten kontrolliert. Als dann eine Sendung zufällig in einem Papierkorb in Krakau gefunden wurde, wurden alle Dokumente von Priestern persönlich nach Rom gebracht; meistens erledigte diese Aufgabe der Kardinal Karol Wojtyła selber.[948]

Auf Vorschlag von Wojtyła wurde zum polnischen Zensor sein Lehrer und der Promotor seiner Habilitationsarbeit, Ignacy Rożycki ernannt.[949] Über 25 Jahre lang zweifelte dieser an den heroischen Tugenden von Sr. Faustyna und war skeptisch gegenüber ihren Offenbarungen. Er behauptete, dass „Sr. Faustyna, zwar ein einfaches Mädchen und sehr fromm war, aber ein Opfer von Halluzinationen auf dem Boden der Hysterie wurde, deshalb wurden nicht nur ihre angeblichen Offenbarungen um jegliche religiösen Werte gebracht, sondern auch die Heldenhaftigkeit ihres Lebens scheint eine verlorene Sache zu sein.“[950] Deshalb weigerte er sich lange Zeit, als Theologe und Experte am Seligsprechungsprozess von Sr. Faustyna teilzunehmen. Er änderte seine Meinung nach der Lektüre des »Tagebuchs« von Sr. Faustyna. Er erkannte damals, dass es sich lohnt, strenge wissenschaftliche Studien zu machen. Johannes Paul II. schrieb über diese Tatsache: „Als ich Erzbischof geworden war, beauftragte ich Prof. Igncy Różycki mit der Prüfung ihrer Schriften. Zuerst wich er aus. Dann

[946] Vgl. Czaczkowska, 2012, 350.
[947] Vgl. Czaczkowska, 2012, 351.
[948] Vgl. Czaczkowska, 2012, 352.
[949] Vgl. Warchoł, 2011, 46.
[950] Różycki, 2010, 7.

nahm er schließlich an und studierte die verfügbaren Dokumente gründlich. Am Ende sagte er: Sie ist eine wunderbare Mystikerin".[951]

Różycki beendete sein Werk erst im Jahr 1979. Es war eine Arbeit, die sehr sorgfältig und umfassend, weil auf etwa 500 Seiten das »Tagebuch« von Sr. Faustyna aus der theologischen Sicht analysierte. Die Arbeit bekam große Akzeptanz in der Kongregation. Der zweite Zensor stammte aus Italien. Er beendete seine Arbeit (von etwa 60 Seiten im Jahr 1970.[952] Beide Experten gaben eine positive Meinung über die Übernatürlichkeit und Echtheit der Offenbarungen von Sr. Faustyna ab. Das Werk von I. Różycki wurde durch die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen unter dem Titel „*Iudicium alterius theologi censoris super scriptis eidem Servoe Die tributis"* in Rom im Jahr 1980 veröffentlicht.[953]

Die Entwicklung des Kultes der Göttlichen Barmherzigkeit behinderte immer noch die Notifikation. Um eine Möglichkeit ihrer Zurücknahme fragte Kardinal Karol Wojtyła oft in Rom an. Offiziell bat er um eine Revision der Notifikation im November 1977.[954] Nach einer erneuten Überprüfung der Angelegenheit veröffentlichte die Kongregation am 15. April 1978 ein Dekret (untergeschrieben vom Kardinal Franjo Šeper und dem Erzbischof Jérôme Hamer), das die Notifikation von 6. März 1959 zurück nahm.[955] Das Dekret wurde am 30. Juni veröffentlicht. Die Kongregation begründete ihre Entscheidung mit neuen originalen Dokumenten, die sie im Jahr 1959 nicht kannte, mit zutiefst veränderten Umständen und mit der Meinung der polnischen Bischöfe.[956] Auf eine offizielle Anfrage von Giuseppe Sielski (der General der Regularkleriker Mariens von der Unbefleckten Empfängnis Maria) wie man nun dieses Dekret zu interpretieren habe, antwortete der Präfekt der Glaubenskongregation am 12. Juli 1979 dass das Dekret Ergebnis des Studiums neuer Originaldokumente sei und die Frucht der Bemühung von Kardinal Karol Wojtyła. Der Heilige Stuhl nehme das Verbot aus dem Jahr 1959 zurück; deshalb gibt es kein Hindernis für die Förderung der Verehrung

[951] Johannes Paul II, 2004 b,198.
[952] Vgl. Czaczkowska, 2012, 352.Por. Różycki, 2010, 5.
[953] Różycki I., *Iudicium alterius theologi censoris super scriptis eidem Servoe Dei tributis*. w: *Sacra Congregatio pro Causis Sanctorum, Cracovien. Beatificationis et Canonisationis Servae Dei Faustinae Kowalska Instituti Sororum B.M.V. a Misericordia (1905-1938).* Roma 1980, s. 65-550 Roma 1980, s. 65-550. Vgl. Różycki, 2010, 5.
[954] Vgl. Czaczkowska, 2012, 356.
[955] Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, *Notificazione*, AAS 70 (1978), s. 350.
[956] Vgl. P. Socha, 1991, 206.

der Göttlichen Barmherzigkeit in den Formen, die sich aus den Offenbarungen der Sr. Faustyna ergeben.[957]

2.3.3 DAS ENGAGEMENT POLNISCHER THEOLOGEN

Diese „zutiefst veränderten Umstände“ sind - außer dem laufenden Seligsprechungsprozess und der Veränderung der Einstellung der polnischen Bischöfe - auch dem Einsatz und den Forschungen polnischer Theologen zu verdanken.[958] Die Veröffentlichung der Notifikation von 1959 war für polnische Theologen Anlag genug zur theologischen Erforschung der Idee der Barmherzigkeit Gottes und der Grundlagen ihrer Verehrung.

Wie schon erwähnt, wurde nach der Veröffentlichung der Notifikation das Forschungsinstitut *„Dolina Miłosierdzia”* [Das Tal der Barmherzigkeit Gottes] in Tschenstochau gegründet. Das Institut rief alle Theologen, die sich für das Thema interessieren zur Vereinigung und Zusammenarbeit auf. An der Wende des Jahres 1964/1965 entstand die Idee, ein Buch über die Theologie der Barmherzigkeit zu entwickeln. S. Wierzbica (der Gründer „Des Tales der Barmherzigkeit Gottes“) batdie Forscher an der Katholischen Universität Lublin, ein solches Werk zu entwickeln. Der Chefredakteur der begonnenen Arbeiten wurde Wincenty Granat, der Professor für dogmatische Theologie und Rektor der Katholischen Universität Lublin. Vom 16. bis 17. November 1966 wurde das erste Symposium im „Tal der Barmherzigkeit Gottes“ in Tschenstochau organisiert, wo die Autoren des neu entstandenen Werkes ihre bisherige Arbeit präsentierten.[959]

Die Arbeit wurde abgeschlossen und im Jahr 1970 unter dem Titel „*Ewangelia Miłosierdzia*“[960] [Das Evangelium der Barmherzigkeit] veröffentlicht. Das Hauptthema des Symposiums und der Inhaltes dieses Buches ist die Analyse des Geheimnisses der göttlichen Barmherzigkeit.[961]

Dieses Symposium im Jahr 1966 war der Anstoß für die regelmäßigen Sitzungen der Promotoren der göttlichen Barmherzigkeit Gottes und der Theologen, die an dieser Problematik interessiert waren. Ein weiteres Symposium fand im November 1968 statt. Man diskutierte über das Bedürfnis der Göttlichen Barmherzigkeit und der Verehrung dieses

[957] Vgl. Witko, [2009], 144-145.
[958] Vgl. Kowalczyk, 2003, 361.
[959] Vgl. Balter, 1981 [b], 92-94.
[960] Granat (Hg.), 1970.
[961] Vgl. Tokarek, 2008, 8.

Geheimnisses.[962] Diesmal versammelten sich fast alle Dogmatiker aus Polen und viele Wissenschaftler aus anderen theologischen Bereichen (mehr als 70 Theologen aus ganz Polen). In Anbetracht des großen Interesses des Symposiums musste dieses Symposium im Priesterseminar der Pallottiner in Ołtarzew stattfinden, wo auch die folgenden Symposien organisiert wurden. Das nächste Symposium im Jahr 1972 griff das Thema des „Apostolats der Menschen als ihre Antwort auf den Ruf der Barmherzigkeit Gottes" auf.[963] Im Jahr 1975 befassten man sich mit der menschlichen Verantwortung für die Welt im Kontext der Göttlichen Barmherzigkeit[964] und im Jahr 1978 mit dem Verhältnis zwischen der Barmherzigkeit Gottes, dem Frieden in der Welt und der Erlösung (Eschatologie)[965]. Das wachsende Interesse an diesem Thema zeigte die Teilnahme an diesen Symposien. Es waren an ihnen mehr als 20 Bischöfe aktiv beteiligt, fast alle polnischen Theologen, Dogmatiker und viele Vertreter der anderen theologischen und philosophischen Bereiche aus dem In- und Ausland.[966]

Als Vorsitzender der Kommission des polnischen Episkopats für die Katholische Wissenschaft beauftragte Kardinal K. Wojtyła den Priester L. Balter, der schon Mitorganisator der Symposien in Ołtarzew in den Jahren 1968, 1972 und 1975 war, sich auf diesen Symposien bloß an der Theologie der Barmherzigkeit Gottes zu konzentrieren, sich aber weder auf die Person und noch die Erlebnisse von Sr. Faustyna zu berufen.[967]

Er selber plante auch, aktiv am Symposium im Jahr 1972 teilzunehmen, wurde aber durch unerwartete Umstände daran gehindert. Auf dem nächsten Symposium hielt er einen Vortrag unter dem Titel: *Die Konsekration der Welt. Die Grenzen der Autonomie der Zeitlichkeit*[968] und nahm an den Diskussionen aktiv teil.[969]

Die „zutiefst veränderten Umstände", die zu Veränderungen der Notifikation von 1959 führten, kann man also sicher auch als Ergebnis wissenschaftlicher Symposien sehen.[970]

---

[962]Materialien aus diesem Symposium wurden veröffentlicht in: Balter (Hg.), 1972.
[963]Materialien aus diesem Symposium wurden veröffentlicht in: Bielski (Hg.) 1975.
[964]Materialien aus diesem Symposium wurden veröffentlicht in: Walkiewicz (Hg.), 1982.
[965]Materialien aus diesem Symposium und aus nächsten Kongressen wurden veröffentlicht in: Balter (Hg.), 1991.
[966] Vgl. Tokarek, 2008, 8-9; Balter, [1981 a], 36-37; Balter, [1981 b], 94-95. Der Gruppe von Theologen, die am meisten zur Entwicklung der Theologie der Barmherzigkeit beigetragen haben und aktiv an Symposien beteiligt war, gehören: Prof. Michała Sopoćko, Prof. Wincenty Granat, Prof. Lucjan Balter. Vgl. Warchoł, 2011,48.
[967] Vgl. Balter, 2003, 7.
[968]Wojtyła, 1982, 206-215.
[969] Vgl. Warchoł, 2011, 47.
[970] Vgl. Balter, [1981 a], 37. Im Jahr 1981 wandelte man die Symposien in Kongresse um. Der erste fand am 24.-26. April 1981 statt zum Thema: *Formen der Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit der Schwester Faustina.* Weitere Kongresse beschäftigen sich mit folgenden Themen: im Jahr 1984: In der *Barmherzigkeit Gottes - die Wiederbelebung*; im Jahr 1989: *Im Hinblick auf das Geheimnis der Göttlichen Barmherzigkeit*; in Jahr 1993:

Nach der Zurücknahme der Notifikation von 1959 wies Kardinal Wojtyła sehr deutlich L. Balter an, beim Symposium im Oktober 1978 die bisherige theologische Reflexion mit den mystischen Erfahrungen von Sr. Faustyna zu verbinden, um so den 40. Jahrestag des Todes von Sr. Faustyna zu gedenken. Der Kardinal wollte die Formen der Andacht der Göttlichen Barmherzigkeit, die durch das »Tagebuch« von Sr. Faustyna inspiriert wurden, theologisch tiefer reflektieren.[971] Das Material aus diesem Symposium wurden im Werk: „*Angesichts der Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes*" veröffentlicht.[972] Der Kardinal schlägt auch vor, dass das Symposium offiziell am Grab von Sr. Faustyna in Łagiewniki enden soll und versichert seine Beteiligung daran. Diese Pläne wurden durch die Reise zur Beerdigung von Papst Johannes Paul I. und der Beteiligung am Konklave durchkreuzt. Der Kardinal delegierte als seinen Vertreter den Bischof S. Smolenski.[973]

Auf diesem Symposium forderte ein vortragender Laie, dass sich eine eigene Delegation direkt zum neuen Papst nach Rom begeben soll - „wer es auch sein möge" - mit eine Bitte, „das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit" einzuführen - nicht nur für Polen, sondern für die ganze Welt. Gerade jetzt, nicht in unbestimmter Zukunft."[974]

2.3.4 DAS ENGAGEMENT VON JOHANNES PAUL II. FÜR DIE VERBREITUNG DER BOTSCHAFT DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT

Die geschilderten Ereignisse und Prozesse im Kontext der Frage nach der Botschaft von der Göttlichen Barmherzigkeit sind nun in die doch überraschende Wahl vom 18. Oktober 1978 zu stellen. Kardinal Wojtyla wurde zum Papst gewählt.

Im Jahr 1979 beendeten die Zensoren ihre Arbeit an den Schriften von Sr. Faustyna. Im Anschluss daran unterzeichnete der Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen am 19. Juni 1981 ein Dekret, das die Weiterführung des

---

Theologie und die Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit für die Kirche, im Jahr 2000: *Gelobt sei Gott in der Dreifaltigkeit und in der Barmherzigkeit*; im Jahr 2001: *Die Barmherzigkeit Gottes bei der Neuevangelisierung*, im Jahr 2002: *Die Gesichter der Barmherzigkeit*, im Jahr 2003: *Sich der Barmherzigkeit anvertrauen*; im Jahr 2004: *Wie kann man heute ein Anbeter und ein Apostel der Barmherzigkeit Gottes sein?*; im Jahr 2005: *Die Verkündigung des Evangeliums der Hoffnung*; im Jahr 2006: *Dem Evangelium der Hoffnung dienen;* Vgl. Tokarek, 2008, 9-10.

[971] Vgl. Balter, 2003, 7.

[972] Balter (Hg.), 1991.

[973] Vgl. Balter, 2003, 7-8.

[974] Wesołowski, 1991, 73-74.

Seligsprechungsprozesses beinhaltet. Es begann die Untersuchung der Heldenheftigkeit von Tugenden von Sr. Faustyna. Daran arbeitete Pater A. Eszer und später Pater M. Machejek.[975]

An der Wende des Februars und März 1979 begab sich eine Delegation aus Polen (gebildet nach dem Symposium im Oktober 1978) zum Papst Johannes Paul II. mit der Bitte, das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit für die ganze Welt einzuführen. Neben der Bitte übergab die Delegation dem Papst ein Bild vom Barmherzigen Jesus. Johannes Paul II. sagte damals: „Ich werde Ihnen noch mehr geben", bat aber zuerst E. Boniewicz, den Vertreter der Delegation, ihmalle Materialien über die göttliche Barmherzigkeit von den Symposien in Ołtarzew zu liefern. E. Boniewicz erfüllte diese Bitte.[976]

Am 30. November 1980 verkündete Papst Johannes Paul II. die Enzyklika *Dives in Misericordia*, die als erste Enzyklina in die Geschichte der Kirchen– eingehen sollte, die sich ausdrücklich mit der Thematik Barmherzigkeit Gottes beschäftigte. Beim Schreiben dieser Enzyklika kannte der Papst jedoch den ganzen Inhalt des »Tagebuchs« von Sr. Faustyna nicht. Er las es erst nach dem Anschlag auf sein Leben am 13. Mai 1981. Diese Tatsache zeigt, dass das Bewusstsein für die Bedeutung der Göttlichen Barmherzigkeit sich in ihm auch unabhängig von den Offenbarungen von Sr. Faustyna entwickelte.[977] In der Enzyklika erwähnte der Papst die Offenbarungen von Sr. Faustyna nicht und empfahl auch keine konkreten Formen der Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Inhalte der Offenbarungen von Sr. Faustyna seiner Meinung nach noch nicht theologisch gut untersucht wurden.[978]

Anlässlich des ersten Jahrestages der Veröffentlichung der Enzyklika *Dives in Misericordia*sagte sagte Johannes Paul II., dass die Verkündigung der Botschaft von der Göttlichen Barmherzigkeit seine besondere Aufgabe ist: „Seit Beginn meines Petrusamtes in Rom habe ich geglaubt, dass die Verkündigung dieser Botschaft [der Göttlichen Barmherzigkeit] meine besondere Aufgabe ist. Sie wurde mir von der Vorsehung in der heutigen Situation des Menschen, der Kirche und der Welt bestimmt. Man könnte sagen, dass gerade diese Situation mir diese Botschaft als meine Aufgabe vor Gott bestimmt wurde."[979]

[975] Vgl. Czaczkowska, 2012, 355.
[976] Vgl. Balter, 2003, 8.
[977] Vgl. Petrowa-Wasilewicz, 2003, 13; Czaczkowska, 2012, 357.
[978] Vgl. Balter, [1981 a], 43-44.
[979]Johannes Paul II., 1981.

Diese Enzyklika löste bei den Theologen Westeuropas Erstaunen und sogar Stimmen des Wiederspruches aus.[980] Theologen aus Westeuropa sagten, dass dieses Dokument von der Realität des Alltags abgelöst und zu theologisch orientiert ist.[981] Nach Meinung von L. Balter zeigt diese Stimmung, dass das theologische Umfeld in der Welt für die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes und die Einführung des Festes der Göttlichen Barmherzigkeit noch nicht bereit war. Deshalb wollte Papst Johannes Paul II. mit der Enzyklika *Dives in Misericordia* die Aufmerksamkeit der Theologen der Welt in Richtung dieses Geheimnisses erregen. In der Enzyklika behandelte er viele Probleme und Fragen, die von den polnischen Theologen auf Symposien erhoben wurden.[982]

Im Jahr 1981 wurde das erste Mal das »Tagebuch« von Sr. Faustyna Kowalska offiziell veröffentlicht. Der Text wurde auf der Grundlage der zweiten Abschrift vom Original (die im Jahr 1967 für den Seligsprechungsprozess erstellt wurde) bearbeitet und mit den Fußnoten versehen. Diese Auflage ist noch immer die Grundlage für alle Übersetzungen in fremde Sprachen.[983]

25 Jahre nach dem Beginn des Seligsprechungsprozesses - am 7. März 1992 - unterzeichnete Papst Johannes Paul II. ein Dekret über die Heldenhaftigkeit der Tugenden von Sr. Faustyna Kowalska und am 21. Dezember ein Dekret über das Wunder durch ihre Fürsprache. Der Kongregation wurden Informationen über viele Wunder geschickt, aber es wurde nur ein Fall aus den USA zur Untersuchung gewählt, der über die Heilung von Maureen Digan sprach.[984] Papst Johannes Paul II. sprach Sr. Faustyna Kowalska am 18. April 1993 (am ersten Sonntag nach Ostern) in Rom selig.

Vor der Seligsprechung von Sr. Faustyna am 23. März 1993 wandten sich die polnischen Bischöfe an den Papst mit der Bitte um Einführung des Festes der Barmherzigkeit Gottes am ersten Sonntag nach Ostern für ganz Polen.[985] Dieses Fest wurde dank der Hilfe des Kardinals F. Macharski schon im 1985 in der Diözese Krakau eingeführt und gefeiert.

[980] Vgl. Balter, 2003, 8.
[981] Vgl. Balter, [1981 a], 30.
[982] Vgl. Balter, 2003, 8-9.
[983] Vgl. Czaczkowska, 2012, 358.
[984] Vgl. Czaczkowska, 2012, 358.
[985] Vgl. Prośba Biskupów Polskich o ustanowienie Święta Miłosierdzia Bożego, Natificationes e Curie Metropolitana Cracoviensii, R. CXXXI: 1993, nr 4-6, 194-198.

Nach diesem Ereignis begannen auch andere Diözesen in Polen, dieses Fest einzuführen.[986] Zuerst erweiterte die „Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung“ mit einem Dekret vom 1. September 1994 für die ganze Kirche das Formular der Votivmesse von der Barmherzigkeit Gottes, das sich bisher nur im polnischen Messbuch von 1986 befindet.[987] Die Kongregation gab am 23. Januar 1995 eine positive Antwort in dem Dekret, das vom Präfekten der Kongregation, Kardinal A. Javierre unterzeichnet wurde.[988] Im Dekret bewilligte die Kongregation, in Polen den Zweiten Sonntag der Osterzeit als „Sonntag der Barmherzigkeit Gottes“ zu nennen. Die Kongregation empfiehlt gleichzeitig, die bisher geltenden Texte in der Liturgie, zu benutzen. Siebegründete ihre Entscheidung mit der Vertiefung des Verständnisses der Idee der Barmherzigkeit Gottes und mit der nachfolgenden Verbreitung der Andacht unter dem Klerus und den Gläubigen in Polen, die Erneuerung des sakramentalen Lebens und zu vielen Werken der Barmherzigkeitführt.[989]

Im Jahre 1999 anerkennt der Heilige Stuhl eine aus medizinischer Sicht unerklärliche Heilung des Priesters Ronald Pytel von Baltimore in den USA durch die Fürsprache von Sr. Faustyna als das notwendige Wunder für ihre Verehrung in der ganzen Kirche.[990]

Am 30. April 2000, am ersten Sonntag nach Ostern, sprach Johannes Paul II. Sr. Faustyna heilig. Über die große Bedeutung dieses Ereignisses spricht die Tatsache, dass es die erste Heiligsprechung im Jubiläumsjahr 2000 und im neuen Jahrtausend war.[991] Während der Zeremonie der Heiligsprechung verfügte Johannes Paul II. den zweiten Sonntag nach Ostern als „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“ in der ganzen Kirche zu feiern.[992] Diese Entscheidung wurde durch ein Dekret der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung - unterzeichnet von Kardinal Jorge A. Medina Estévez am 5. Mai 2000 - bestätigt.[993]

Am 17. August 2002 konsekrierte Papst Johannes Paul II. die Basilika in Krakau und gründete dort das Heiligtum der Barmherzigkeit Gottes. Dank dieses Ereignisses wurde

---

[986] Vgl. Witko, [2007], 197.
[987] Vgl. Balter, 2003, 12-13.
[988] Vgl. Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, *Notificationes e Curie Metropolitana Cracoviensis*, CXXXIII, 1995, n. 1-3, 40.
[989] Vgl. Machniak, 1996, 105.
[990] Vgl. Witko, [2007], 251.
[991] Vgl. Weigel, [2011], 215; Wójtowicz, 2012, 154.
[992] *„(Es) ist … wichtig dass wir am heutigen zweiten Sonntag in der Osterzeit, der von nun an in der ganzen Kirche den Namen «Barmherzigkeitssontag» haben wird, die Botschaft des Wortes Gottes in ihrer Gesamtheit erfassen.“* Johannes Paul II., 2000.
[993] Vgl. Witko, [2007], 198.

Łagiewniki zum Weltzentrum des Kultes der Barmherzigkeit Gottes. An diesem Tag vertraute Johannes Paul II. die ganze Welt der Barmherzigkeit Gottes an.[994]

2.3.5 DIVES IN MISERICORDIA

2.3.5.1 OFFENBARUNG DER BARMHERZIGKEIT

Diese Enzyklika, die am 30. November 1980 veröffentlich wurde, stellt eine Erweiterung und Fortsetzung der promulgierten am 4. März 1979 Enzyklika *Redemptor hominis* dar. Jesus Christus ist die Quelle der Wahrheit über den Menschen und über Gott selbst. Christus als Erlöser des Menschen offenbarte dem Menschen am vollsten das Geheimnis des Menschen selbst und das Geheimnis Gottes des Vaters, „der voll Erbarmen ist" (Eph 2, 4).[995] Der Papst schreibt, die Menschwerdung des Sohnes Gottes offenbare uns Gott den Vater, vor allem in seiner Beziehung zum Menschen. Sie zeige uns seine Liebe und Barmherzigkeit. Christus ist gar die Inkarnation und Verkörperung der Barmherzigkeit.[996] *„Er selbst ist in gewissem Sinne das Erbarmen*."[997]

Bevor der Papst zu diesem christologischen Gedanken kommt, bezieht er sich auf den Begriff der „Barmherzigkeit" in Alten Testament. Das auserwählte Volk erfuhr die Barmherzigkeit Gottes trotz eigener Untreue und Sünde sowohl im sozialen und gesellschaftlichen sowie auf der individuellen und inneren Ebene. Die Überzeugung von der Barmherzigkeit Gottes sehen wir in vielen alttestamentlichen Gebeten. An der Wurzel dieses Glaubens befindet sich die Erfahrung des Exodus des auserwählten Volkes. Als Gott das Elend seines Volkes in Gefangenschaft sah und sein Schreien hörte, entschied er sich, es zu befreien (Ex. 3, 7f). Und gegenüber der Untreue seines Volkes stellte sich Gott als „*ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Güte und Treue*" (Ex 34, 6) vor.[998] Der Papst stellt fest, dass uns bereits das alttestamentliche Vokabular über den Inhalt des Begriffs der „Barmherzigkeit" erzählt.[999]

---

[994] Vgl. Czaczkowska, 2012, 362.
[995] Vgl. DiM 1.
[996] Vgl. DiM 2.
[997] DiM 2.
[998] Vgl. DiM 4
[999] Er bezieht sich auf die Begriffe aus dem Alten Testament. Z.B.: *hesed* – Treue und Loyalität Gottes gegenüber dem Bund mit Israel und daraus folgende Eigenschaften wie: Wohlwollen, Güte und Gnade, *rahamim* – Zärtlichkeit, Liebe und eine intime, instinktive Bindung Gottes an Menschen. Vgl. DiM 4.

Dann analysiert er die Botschaft der Barmherzigkeit beim Verhalten und der Lehre Jesu. Mit seiner Tätigkeit zeigt uns Jesus die aktive Liebe, „die Liebe, die sich dem Menschen zuwendet und alles umfängt, was sein Menschsein ausmacht, *in unserer Welt gegenwärtig ist*. Diese Liebe tritt besonders dort in Erscheinung, wo sie mit Leid, Ungerechtigkeit und Armut in Berührung kommt, mit der konkreten *conditio humana*, der geschichtlichen Befindlichkeit des Menschen, die auf verschiedene Weise von der physischen und moralischen Begrenztheit und Gebrechlichkeit des Menschen geprägt ist".[1000] Johannes Paul II. ist der Auffassung, dass diese Art und dieser Umfang der Manifestation der Liebe die biblische Definition der Barmherzigkeit ist.[1001]

Dann analysiert der Papst das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Papst bemerkt, dass dieses Gleichnis das Wort Barmherzigkeit nicht verwendet, aber es veranschaulicht durch Analogie ihr Wesen. Im verlorenen Sohn kann sich der Mensch aller Zeiten, der gegen den Bund der Liebe verging und die Gnade durch die Sünde verlor, finden. Durch den Verlust der materiellen Güter erkennt er, dass er „die Würde eines Sohnes im Haus seines Vaters" verloren hat. Er erkennt, dass er jetzt nur ein Söldner im Haus seines Vaters sein kann – das ist eine Demütigung, die er unter dem Gesetz der Gerechtigkeit verdient hat.[1002]

Auf der Grundlage dieses Gleichnisses ist zu bemerken, „dass die Liebe zum Erbarmen wird, wenn es gilt, die Norm der Gerechtigkeit zu überschreiten."[1003] Dies zeigt uns die Haltung des Vaters im Gleichnis. „Der Vater des verlorenen Sohnes ist seiner Vaterschaft treu, ist der Liebe treu". Diese Treue drückte sich in unmittelbarer Bereitschaft der Annahme seines nach Hause zurückkehrenden Sohnes, in seiner Freude und aufrichtiger Beschenkungen des Sohnes, aus. Der Sohn hörte nie auf, sein Sohn zu sein. Jetzt kehrt er nun zur Wahrheit über sich selbst zurück. Die Treue des Vaters drückte das alttestamentliche *hesed* aus.[1004] Die im Gleichnis vom verlorenen Sohn dargestellte Barmherzigkeit hat eine innere Form der Liebe, d.h. *agape*. Sie ist fähig, sich zu jedem menschlichem Elend, vor allem dem moralischen Elend (Sünde) zu beugen. Sie tut dies in einer Weise, dass sich die Person, der die Barmherzigkeit zuteilwird, nicht gedemütigt fühlt, sondern wiedergefunden und aufgewertet wird.[1005]

[1000] DiM 3.
[1001] Vgl. DiM 3.
[1002] Vgl. DiM 5.
[1003] DiM 5.
[1004] Vgl. DiM 6.
[1005] Vgl. DiM 6.

Der Vater aus dem Gleichnis ist das Bild von Gott der, ein Vater ist, der treu zu seiner Vaterschaft, zu seiner Liebe steht.[1006] Es ist die Liebe, mit der er von Anfang an sein Geschöpf, den Menschen beschenkt hat. Diese Treue offenbarte sich im Opfer des Sohnes. Im Geheimnis des Kreuzes, des Todes und der Auferstehung Jesu offenbarte sich die Barmherzigkeit in ihrer ganzen Fülle. Das Ostergeheimnis ist der Höhepunkt der Verwirklichung der Barmherzigkeit, die den Menschen rechtfertigt und die so genannte Heilsordnung, die Gott im Menschen geplant hat, wiederherstellt.[1007] Deswegen ist auch der Glaube an diese Liebe identisch mit dem Glauben an das Erbarmen. „Dieses ist ja die unerlässliche Dimension der Liebe, ist sozusagen ihr zweiter Name und zugleich die spezifische Art, wie sie sich zeigt und vollzieht angesichts der Wirklichkeit des Übels in der Welt, das den Menschen trifft und bedrängt, sich auch in sein Herz einschleicht und ihn »ins Verderben der Hölle stürzen kann« (Mt 10, 28).”[1008]

Die definitive Verkörperung der Barmherzigkeit ist der auferstandene Christus. In seiner Auferstehung offenbart er sich als die unerschöpfliche Quelle der Barmherzigkeit, dieser Liebe, die stärker ist als die Sünde.[1009] Gott, der gerade diese Liebe ist (*1 J* 4, 16), „kann (…) sich nicht anders denn mit Erbarmen offenbaren.“ Diese Barmherzigkeit „ist als Vollkommenheit des unendlichen Gottes auch selbst unendlich. Unendlich und unerschöpflich ist daher die Bereitschaft des Vaters, die verlorenen Söhne aufzunehmen, die zu seinem Hause zurückkehren. *Unendlich sind die Bereitschaft und die Macht der Vergebung*, die unablässig aus dem wunderbaren Wert des Opfers des Sohnes hervorgehen.“[1010]

2.3.5.2 GERECHTIGKEIT VERSUS BARMHERZIGKEIT IM GOTTESBILD

Das Konzept der Barmherzigkeit Gottes stieß seit alters her mit den Vorstellungen eines gerechten Gottes zusammen, das mit dem Bild eines zornigen operierte Gottes. Schon die Kirchenväter des 3. und 4. Jahrhunderts setzten sich mit der Lehre von Marcion (etwa 85-160) auseinander. In seiner Theologie wollte Marcion den Gott des Zornes im Alten Testament

[1006] Vgl. DiM 6.
[1007] Vgl. DiM 7.
[1008] DiM 7.
[1009] Vgl. DiM 8.
[1010] DiM 13.

vom guten Gott der barmherzigen Liebe im Neuen Testament trennen.[1011] Der Heilige Augustinus ist überzeugt, dass ihn gerade die barmherzige Liebe Gottes zur Bekehrung geführt hat. Er drückte es in seinen *Confessiones* aus.[1012] Martin Luther (1483 -1546) hingegen entwickelte seine Theologie, weil er Angst vor dem zornigen Gott erleiden musste. Er unterscheidet einen Gott der Offenbarung, der unter dem Kleid des Zornes doch ein Gott der Güte ist, und einen verborgenen Gott, in dem Güte und Zorn sich nicht mehr unterscheiden lassen, der für Menschen völlig unverständlich ist. [1013]

Kann man Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, diese an sich widersprüchlichen Eigenschaften Gottes, nachvollziehbar vereinen? Oder muss man diese Eigenschaften Gottes gegeneinander stellen und damit Dualismus in Gott annehmen? Mit dem Begründer der Innsbrucker Dramatischen Theologie Raymund Schwager halte ich fest, dass eine Vermittlung möglich ist. Schwager selber hat sich gar auf Johannes Paul II. berufen: „Das Erbarmen des rettenden Gottes ist ein zentrales Thema für Johannes Paul II. und diesem Thema hat er seine zweite Enzyklika gewidmet, in der er ausdrücklich den Vorrang der Liebe vor der Gerechtigkeit lehrt.“[1014]

Was bedeutet nun dieser Vorrang konkret? Papst Johannes Paul II. stellt ja fest, dass für uns schon im Alten Testament die Barmherzigkeit Gottes gegenüber der Gerechtigkeit Gottes einen Vorrang zu haben scheint. Die Barmherzigkeit ist kraftvoll und tiefgründig: „Die Liebe motiviert sozusagen die Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit dient letztlich der Liebe”. Es war so offensichtlich für Propheten und Psalmisten, dass sie die Gerechtigkeit als die Erlösung verstanden haben, die durch Gott und seine Barmherzigkeit erreicht wurde (vgl. Ps 40, 11; 98, 2f, Iz 45, 21; 51, 5. 8).[1015]

Der Papst schreibt selbst: „Der Vorrang und die Erhabenheit der Liebe gegenüber der Gerechtigkeit (das ist bezeichnend für die ganze Offenbarung) *kommen gerade im Erbarmen zum Ausdruck*.“ Die Barmherzigkeit unterscheidet sich von Gerechtigkeit, steht aber nicht im Widerspruch zu ihr. Der Papst schrieb von der Gerechtigkeit, die »nach dem Maße« Gottes ist.[1016]

[1011] Vgl. Olk, 2011, 72-73.
[1012] Vgl. Olk, 2011, 80.
[1013] Vgl. Schwager, [2015 a], 50-51.
[1014] Schwager, 2005, 65.
[1015] Vgl. DiM 4.
[1016] Vgl. DiM 7.

Johannes Paul II. sagt über die tiefste Grundlage der Beziehung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Gott gegenüber den Menschen den Satz: »du (...) verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast« (Weis 11, 24). Gott der Schöpfer ist mit seiner Schöpfung durch die Bande der Liebe, denen er immer treu sein wird, verbunden.[1017] Der Höhepunkt dieser Treue ist das Paschamysterium. Das Geheimnis des Kreuzes, des Todes und der Auferstehung Jesu verkörpert die Barmherzigkeit, die den Menschen rechtfertigt und stellt die Heilsordnung, die Gott im Menschen geprägt hat, wieder her. Das Kreuz Jesu ist ein »Übermaß« der Gerechtigkeit, weil die Sünden der Menschen durch das Opfer des Gott-Menschen »aufgewogen« wurden. Dies ist genau die Gerechtigkeit »nach dem Maße« Gottes, die ganz der Liebe entspringt und Früchte der Erlösung bringt.[1018] „*Die göttliche Dimension der Erlösung* beschränkt sich nicht auf das Gericht über die Sünde, sondern sie erneuert in der Liebe jene schöpferische Kraft im Menschen, die ihm wieder die von Gott kommende Fülle des Lebens und der Heiligkeit zugänglich macht. Auf diese Weise beinhaltet die Erlösung die Offenbarung des Erbarmens in seiner Vollendung.“[1019]

Für Johannes Paul II. ist die Barmherzigkeit „das am meisten überraschende Attribut des Schöpfers und des Erlösers.“[1020] Er stellte fest, die Behauptung vielen Theologen, dass die Barmherzigkeit das wichtigste Attribut und die Vollkommenheit Gottes ist, sei von der Offenbarung Gottes bestätigt.[1021]

Gibt es aber überhaupt eine Grenze für die Barmherzigkeit Gottes? Nach Johannes Paul II. kann keine menschliche Sünde die Barmherzigkeit Gottes „bezwingen oder auch nur einschränken.“ Aber der Papst sieht eine Grenze. Es ist die menschliche Freiheit: „Von Seiten des Menschen kann sie nur der Mangel an gutem Willen, der Mangel an Bereitschaft zur Bekehrung und zur Buße, also die hartnäckige Verstockung einschränken, die sich der Gnade und der Wahrheit widersetzt, besonders vor dem Zeugnis des Kreuzes und der Auferstehung Christi.“[1022] Für das „neuzeitliche Freiheitsbewusstsein“ wird die Barmherzigkeit Gottes gegenüber den Täter von Unrecht und Gewalt durch seine Gerechtigkeit gegenüber den Opfer beschränkt. Nach Meinung vieler Theologen darf Gott nicht ohne die Zustimmung der Opfer den Tätern vergeben. Gott darf nicht in seiner Barmherzigkeit gegenüber den Tätern die Opfer

[1017] Vgl. DiM 4.
[1018] Vgl. DiM 7.
[1019] DiM 7.
[1020] DiM 13.
[1021] Vgl. DiM 13.
[1022] DiM 13.

übergehen und damit unmoralisch handeln.[1023] In Fiodor Dostojewskijs Roman *Brüder Karamasow* antwortet Aljoscha auf die Vorwürfe seines Bruders Ivan (eines aufgeklärten Atheisten): Niemand kann im Namen des Opfers von Gewalt stellvertretend vergeben: „es gibt ein Wesen (Jesus), das alles verzeihen kann, allem und jedem, denn es selbst hat sein unschuldiges Blut hingegeben für alle und alles".[1024] Aber nach Johannes B. Brantschen kann nur „das Opfer (…) seinem Henker verzeihen." Und André Lascaris behauptet, „dass Gott nicht stellvertretend für die Opfer vergeben kann."[1025]

Ist das die Grenze für Barmherzigkeit? Für Raymund Schwager wird die Verkündigung von der göttlichen Barmherzigkeit überzeugender wirken, „wenn sie nicht mit dem sicheren Wissen über die Verdammung vom Geschöpf belastet ist, was ja der Fall ist, wenn man den Satan als endgültig verurteilten Engel versteht."[1026] Gibt es also keine Grenze? Für die Antwort auf diese Frage kann uns die Suche nach der Lösung für das Problem des „Dualismus in Gott" helfen. Vielleicht hat Raymund Schwager Recht, dass Menschen auf Grund der Tendenz, anderen Böses anzulasten, dies auch im Hinblick auf Gott tun. Wenn sie unter dem Einfluss des Mechanismus der negativen Projektion das Bild Gottes verstellen und Gott mit dem Satan verwechseln.[1027] Gibt es eine Grenze für die Barmherzigkeit Gottes? Diese Frage verlangt unbedingt auch heute noch neue theologische Forschungen und Überlegungen. Vielleicht kann die Theologie der Barmherzigkeit eine Lösung für das Problem „Gottes Zorn und Güte" finden.

2.3.5.3 GERECHTIGKEIT VERSUS BARMHERZIGKEIT IN MENSCHLICHEN BEZIEHUNGEN

Schon die antiken Griechen setzten sich mit der Barmherzigkeit in den menschlichen Beziehungen auseinander. Homer und die griechischen Tragiker (V. Jh. v. Chr.) halten fest, dass derjenige, der ohne Barmherzigkeit ist, nur ein Barbar ist. Sie schätzten den Wert der Barmherzigkeit sehr. Aber Aristoteles (384-322) glaubte, dass Barmherzigkeit (*eleos*) ein Mangel, eine Unzulänglichkeit ist, die nur Kindern und älteren Menschen zugesprochen werden kann. Nach seiner Meinung muss der Mensch mit seinem Verstand die

[1023] Vgl. Ansorge, 2009, 14-19.
[1024] Zitiert nach Ansorge, 2009, 14.
[1025] Ansorge, 2009, 26.
[1026] Schwager, 2005, 91.
[1027] Schwager, 2005, 87-88.

Barmherzigkeit dominieren, weil sie das klare Denken und das richtige Gericht behindert. Er positionierte Barmherzigkeit gar neben Eifersucht und Hass.[1028]

Die stärkste Kritik der Barmherzigkeit finden wir bei Friedrich Nietzsche (1844-1900). „Das Christentum ist seiner Meinung nach die »Religion der Schwäche«, lebensfeindlich und kraftlos (Antichrist § 5). Einen Gott des Erbarmens hält er für buchstäblich »erbärmlich«, Mitleid ist eine Sache von »Untermenschen«."[1029] Man könnte durchaus sagen, dass Johannes Paul II. in *Dives in misericordia* auf die Frage Fridrich Nietzsches antwortet: Ist die Barmherzigkeit demütigend? Ist sie eine Haltung, die den anderen letztlich erniedrigt?[1030]

Der Papst sieht Trends in der modernen Welt, die sich der Barmherzigkeit widersetzen. Einen Menschen, der sich die Erde durch die Entwicklung von Technik und Wissenschaft untertan gemacht hat, stört der Begriff und die Idee der Barmherzigkeit. Er versucht, diese Wahrheit an den Rand des Lebens zu verdrängen.[1031] Der Papst erkennt auch die verbreiteten Meinungen, die Barmherzigkeit als einen einseitigen Akt zu sehen, der von einem Abstand zwischen dem Geber und dem Nehmer der Barmherzigkeit ausgeht und dabei stehen bleibt. So ist ja die Aufforderung geboren, die Beziehungen zwischen den Menschen von Barmherzigkeit zu befreien und nur auf Gerechtigkeit zu bauen. Diese Urteile erkennen nicht, dass „*Das echte Erbarmen sozusagen die tiefste Quelle der Gerechtigkeit ist*." Die Gerechtigkeit ist nur in der Lage, zwischen den Menschen zu urteilen und die Güter zu verteilen, aber nur die Barmherzigkeit ist fähig, den Menschen zu sich selbst zu führen.[1032] Dies zeigt uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Aber jeder, der die Beziehung vom Vater und dem verlorenen Sohn nur oberflächlich und „von außen" betrachtet, wird nur Vorurteile haben. Dann sieht er nur eine „Beziehung der Ungleichheit", und so scheint es ihm, dass die Barmherzigkeit die Person, die sie erfährt, in ihrer Würde beleidigt.[1033]

Im Gegensatz dazu zeigt uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn, dass es anders ist: „die Beziehung des Erbarmens beruht auf der gemeinsamen Erfahrung jenes Gutes, das der Mensch ist, auf der gemeinsamen Erfahrung der ihm eigenen Würde (…). Das Erbarmen zeigt sich wahrhaft und …. eigentlich, wenn es wieder aufwertet, fördert und *aus allen Formen des*

[1028] Vgl. Mateja, 2003, 26-27.
[1029] Schönborn, 2009, 16-17.
[1030] Vgl. Schönborn, 2009, 26.
[1031] Vgl. DiM, 2.
[1032] Vgl. DiM 14.
[1033] Vgl. DiM 6.

Übels in der Welt und im Menschen das Gute sieht."[1034] Die barmherzige Liebe und die Barmherzigkeit ist immer ein zweiseitiger Akt. „Ein echter Akt erbarmender Liebe (setzt in uns die Überzeugung voraus), dass wir zugleich von denen Erbarmen empfangen, denen wir es erweisen."[1035] Die heutige Welt mit ihren Ängsten weckt im großen Maßstab das Gefühl und das Streben nach Gerechtigkeit. Die Kirche unterstützt zwar das Streben nach Gerechtigkeit. Doch der Papst stellte fest, dass die Gerechtigkeit verfälscht wurde. Diese Berufung auf die angebliche Gerechtigkeit oder die Missbräuche der Gerechtigkeit brandmarkte schon Jesus, wenn er sich gegen das Gesetz „Auge um Auge, Zahn um Zahn" (Mt 5, 38) äußerte. Der Papst sagt, die Erfahrungen der Vergangenheit und der Gegenwart zeigen uns, dass die Gerechtigkeit allein nicht genug ist, und sie kann sich selbst widersprechen, wenn das menschliche Leben von der Liebe und der Barmherzigkeit nicht geprägt wird. Die Bedrohung der kalten Gerechtigkeit ist groß.[1036] Die Welt würde mehr menschlicher sein, wenn der Mensch die Gerechtigkeit zusammen mit Liebe und Barmherzigkeit, die sich auch durch Vergebung und Versöhnung manifestieren, in sie hineinführen würde.[1037]

Den Aufruf zu Taten der Barmherzigkeit finden wir in der Botschaft von Jesus an zentralen Stellen. Christus, der die Liebe und Barmherzigkeit Gottes in seinem Verhalten und seiner Lehre geoffenbart hat, stellte gleichzeitig dem Menschen eine Forderung, dass er sich in seinem Leben von der Liebe und der Barmherzigkeit leiten lassen soll (Mt 5, 7, 22, 37-39, Lk 6: 36). Diese Forderung ist der Kern der messianischen Botschaft und des ganzen Evangeliums. Es ist eine Bedingung, dass Gott seine Barmherzigkeit gegenüber dem Menschen offenbaren kann: die Barmherzigen werden Erbarmen finden (vgl. Mt 5,7).[1038] Die Taten der Barmherzigkeit sollen immer mehr zu einem Lebensstiel und einem wichtigen Element der Umsetzung der christlichen Berufung sein.[1039]

2.3.5.4 AUFGABE DER KIRCHE

An der Wende des Jahrhunderts sagte Johannes Paul II., dass ein Mensch des dritten Jahrtausends „die Fantasie der Liebe" benötigt. „Ohne diese - durch die Liebe und das

[1034] DiM 6.
[1035] DiM 14.
[1036] Vgl. DiM 12.
[1037] Vgl. DiM 14.
[1038] Vgl. DiM, 3.
[1039] Vgl. DiM 14.

Zeugnis der christlichen Armut - vollzogene Weise der Evangelisierung läuft die Verkündigung, die auch die erste Liebestat ist, Gefahr, nicht verstanden zu werden oder in jenem Meer von Worten zu ertrinken (…). Die Liebe der *Werke* verleiht der Liebe der *Worte* eine unmissverständliche Kraft.“[1040]

Das ist die Aufgabe der Kirche und eines jeden Christen. Der Papst stellt fest, dass sich viele Menschen heute ganz spontan an die Barmherzigkeit Gottes wenden. Sie drücken auf diese Weise den Wunsch des menschlichen Herzens aus. Die Botschaft der Barmherzigkeit ist die Notwendigkeit des heutigen Menschen, die er oft nicht versteht und über die er oft nichts weiß. Daher ist diese Verkündigung eine besondere Berufung der Kirche.[1041] „*Die Kirche* lebt ein authentisches Leben, wenn sie *das Erbarmen bekennt* und verkündet - das am meisten überraschende Attribut des Schöpfers und des Erlösers - und wenn sie die Menschen zu den Quellen des Erbarmens des Heilandes führt, welche sie hütet und aus denen sie austeilt.”.[1042] „Die Kirche muss es daher in jedem geschichtlichen Zeitalter, aber besonders in unserem, als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, das Geheimnis des Erbarmens, das uns in Christus ausstrahlt, *zu verkünden und ins Leben hineinzutragen*.”.[1043] Dies wird sie - in einer reifen Verkündigung des Wortes Gottes - in der Eucharistie und dem Sakrament der Buße und Versöhnung und in den Taten der Barmherzigkeit erreichen.[1044] Die Kirche wurde auch berufen, die Barmherzigkeit für die Welt und den Menschen im Gebet zu erbitten.[1045]

Eine Frage bleibt freilich offen: Tut die heutige Kirche dies gut genug? Gibt es nicht viele Ebenen des Lebens von gläubigen Menschen, auf denen heute mehr die Medizin der Barmherzigkeit statt der rechtlichen Herrschaft der Gerechtigkeit notwendig wäre?[1046] Es ist nicht die Angst vor der Hölle und Verdammnis, sondern die Begegnung mit der Barmherzigkeit Gottes, die Erkenntnis Gottes, der reich an Barmherzigkeit ist, die dem Menschen die tiefste Quelle der Umkehr und der Umwandlung des menschlichen Lebens bringen.[1047]

[1040] Johannes Paul II., 2001, Nr. 50.
[1041] Vgl. DiM 2.
[1042] DiM 13.
[1043] DiM 14.
[1044] Vgl. DiM 13-14.
[1045] Vgl. DiM 15.
[1046] Über dieses Bedürfnis sagte schon der Papst Johannes XXIII, der zusammen mit Johannes Paul II. am Sonntag der Barmherzigkeit Gottes heilig gesprochen wird, zu Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils: „Heute dagegen möchte die Braut Jesu Christi lieber das Heilmittel der Barmherzigkeit anwenden als die Waffe der Strenge erheben”. Zitiert nach: Kasper, 2012, 16.
[1047] Vgl. DiM 13.

Papst Johannes Paul II. wollte mit der Enzyklika *Dives in Misericordia* die Aufmerksamkeit der Theologen in der Welt gerade in Richtung des Geheimnisses der Barmherzigkeit lenken.

2.3.6 DIE BEURTEILUNG DES ENGAGEMENT VON JOHANNES PAUL II. FÜR DIE VERBREITUNG DER BOTSCHAFT DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT

Während des Pontifikats bot Johannes Paul II. der Welt viele Wahrheiten, jedoch nach seiner Meinung war die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes einer der bedeutendsten von ihnen.[1048] Er sagte, dass die Verkündigung der Barmherzigkeit Gott eine besondere Aufgabe sei, die er von Gott empfangen hat. Im Jahr 1997 sagte er vor dem Bild des Barmherzigen Jesus und dem Sarkophag der damals selig gesprochenen Faustyna: „Die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes ist mir immer nahe und teuer. Gleichsam als hätte die Geschichte sie in die tragische Erfahrung des Zweiten Weltkrieges eingeschrieben. Sie war in jenen schwierigen Jahren nicht nur für die Bewohner Krakaus, sondern für die ganze Nation eine besondere Hilfe und eine unerschöpfliche Hoffnungsquelle. Das war auch meine persönliche Erfahrung, die ich auf den Stuhl Petri mitgebracht habe und die gewissermaßen das Bild dieses Pontifikats mitgeformt hat"[1049]

Am Ende seines Lebens schrieb Johannes Paul II.: „Ich erwähne das, weil sich die Offenbarungen der Schwester Faustyna, die das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit betreffen, auf die Zeitspanne vor dem Zweiten Weltkrieg beziehen. Das ist genau die Zeit, in der die Ideologien des Bösen, der Nationalsozialismus und der Kommunismus aufkamen und sich entwickelten. Schwester Faustyna wurde zur Verkünderin der Wahrheit vom barmherzigen Christus und rief ins Bewusstsein, dass einzig und allein diese Wahrheit, dass Gott barmherzig ist, das Übel jener Ideologien aufzuwiegen vermag. *Das ist der Grund, warum ich nach meiner Berufung auf den Stuhl Petri die dringende Notwendigkeit empfand, die Erfahrungen aus meinem Heimatland weiterzugeben,* die doch zum Schatz der gesamten Kirchen gehören."[1050]

Viele Beobachter und Theologen betonten, dass die Hauptidee des Pontifikats von Johannes Paul II. das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit war[1051] und nannten ihn „den Papst der

[1048] Vgl. Weigel, [2011], 404.
[1049] Johannes Paul II., 1997 b, 343.
[1050] Jahannes Paul II., 2005 b, 19.
[1051] Vgl. Szczurek, 2003, 7; Ornellas 2007, 7; Machniak, 2005, 208; Machniak, 2010, 7; Olk, [2011], 18.

Barmherzigkeit“[1052] oder „den Apostel der Barmherzigkeit”[1053]. Die Lehre über die Barmherzigkeit Gottes drang durch sein gesamtes Pontifikat. Dank dem persönlichen Engagement von Johannes Paul II. wurde die Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit in der ganzen Welt verkündigt.[1054] Kardinal Franciszek Macharski (der Nachfolger Karol Wojtyła als Erzbischof in Krakau) sagte, dass „das Thema der Barmherzigkeit Gottes wirklich das Herz der Lehre des Heiligen Vaters ist“[1055]

Kardinal J. Ratzinger sagte in seiner Predigt bei der Beerdigung von Papst Johannes Paul II. am 8. April 2005 über den verstorbenen Papst: „Er hat uns das österliche Geheimnis als Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit aufgezeigt. In seinem letzten Buch schreibt er: Die dem Bösen gesetzte Grenze »ist letztendlich die göttliche Barmherzigkeit« (»Erinnerung und Identität«, S. 75)”.[1056] Am dritten Jahrestag des Todes von Papst Johannes Paul II. nannte er (schon als Papst Benedikt XVI) ihn „den Apostel der Göttlichen Barmherzigkeit“ und sagt, dass der Schlüssel zum Verständnis seines Pontifikats das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit ist.[1057]

Das bisherige Schicksal der Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit gemäß der Offenbarung der heiligen Faustyna Kowalska kann zur Schlussfolgerung führen, dass Gott ein großer „Manager und Marketing-Experte“ ist. Die Botschaft, die er einer einfachen und nicht ausgebildeten Nonne gegeben hat, hat er durch den seligen Priester Michał Sopoćko, einen bedeutenden Theologen, der sensibel gegenüber dem Heiligen Geist war und durch seine heroische Arbeit in der Untersuchung der Echtheit dieser Offenbarungen unterstützt.

Diese Botschaft war eine Reaktion auf die Verlorenheit, auf den tatsächlichen Bedarf und die Wünsche des Herzens der Menschen, die mit den Katastrophen des Krieges und dem Totalitarismus betroffen waren. Der Sinn des Glaubens des Volkes Gottes hat die Botschaft gelesen, spontan und leidenschaftlich angenommen. Gleichzeitig waren die Bedingungen von Krieg und persönlichen Tragödien einzelner Menschen Anlass, durch die Auswanderung, diese Botschaft in der ganzen Welt zu verbreiten.

[1052] Skreczko, 2007, 79.
[1053] Olk, 2011, 5.
[1054] Vgl. Czaczkowska, 2012, 361.
[1055] Petrowa-Wasilewicz, 2003, 117.
[1056] Ratzinger, 2005.
[1057] Vgl. Benedikt XVI., 2008 a.

Dieser Prozess verlief langsam und nicht ohne Krise und Zusammenbruch, die letztlich zur Reinigung der Idee der göttlichen Barmherzigkeit von Fehler führten, die sich aus Schwächen und aus Fehlinterpretationen des Menschen ergab.

Der spontan wachsende Kult veranlasste auch Theologen, in deren Denken bisher vor allem die Idee der Gerechtigkeit Gottes dominierte, Interesse am „Sinn des Glaubens des Volkes Gottes" auch in diesem Kontext zu zeigen.

Ein weiterer Beweis für die Wirkung des „göttlichen Marketings" ist die Person von Karol Wojtyła - des späteren Papstes Johannes Paul II., der seit Beginn seines priesterlichen Weges sehr empfänglich für das Geheimnis der Barmherzigkeit war. Er übernahm sozusagen vom Priester M. Sopoćko die Sorge um die Botschaft der Sr. Faustyna und er förderte die Idee der göttlichen Barmherzigkeit aus der Position des Kirchlichen Lehramtes.

Er verkündigte die Botschaft des barmherzigen Gottes der ganzen Welt durch die Enzyklika *Dives in Misericordia* , durch die Selig- und Heiligsprechung der Sr. Faustyna und durch den Akt der Überantwortung der Welt an die Barmherzigkeit Gottes.

Johannes Paul II. nannte das »Tagebuch« der Sr. Faustyna Kowalska „ein besonderes Evangelium der göttlichen Barmherzigkeit"[1058], und machte das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit zur Priorität seines Dienstes und zum pastoralen und seelsorglichen Hauptprogramm der Kirche für das neue Jahrtausend. Durch die Heiligsprechung von Sr. Faustyna will er der ganzen Welt „das Geschenk des erneuerten Bewusstseins von der Barmherzigkeit Gottes" übermitteln.[1059] Es ist wie eine prophetische Stimme, die in diesem Zusammenhang spricht: die Welt auf dem Weg in das dritte Jahrtausend des Christentums braucht wie nie zuvor die Botschaft des Barmherzigkeit Gottes.

„Dafür hat Gott unser Zeitalter erwählt. Vielleicht weil das 20. Jahrhundert trotz unbestreitbarer Erfolge auf vielen Gebieten ganz besonders vom *»mysterium iniquitatis«* gekennzeichnet war. Mit diesem Erbe des Guten, aber auch des Bösen sind wir in das neue Jahrtausend eingetreten. Der Menschheit eröffnen sich neue Möglichkeiten der Entwicklung, zugleich steht sie sich aber auch bisher unbekannten Gefahren gegenüber. Häufig lebt der Mensch so, als ob es Gott nicht gäbe, und er setzt sich selbst an die Stelle Gottes. Er maßt sich das Recht des Schöpfers an, in das Geheimnis des menschlichen Lebens einzugreifen. Durch genetische Manipulationen will er über das Leben des Menschen entscheiden und die Grenze

[1058]Johannes Paul II., 2005 b, 75.
[1059] Vgl. Weigel, [2011], 417.

des Todes festlegen. Dadurch, dass er die Gebote Gottes und die moralischen Grundsätze zurückweist, bringt er die Familie offenkundig in Gefahr. Auf verschiedene Weise versucht er, die Stimme Gottes im Herzen der Menschen zum Schweigen zu bringen; er will Gott aus der Kultur und dem Gewissen der Völker ausschließen. Nach wie vor kennzeichnet das *»mysterium iniquitatis«* die Wirklichkeit der Welt.

Unter den Eindrücken dieses Geheimnisses durchlebt der Mensch die Angst vor der Zukunft, vor der Leere, vor dem Schmerz und vor der Zerstörung. Es scheint, als wäre Christus gerade deswegen durch das Zeugnis einer demütigen Ordensschwester in unsere Zeit gekommen, um die im ewigen Erbarmen Gottes enthaltene Quelle des Trostes und der Hoffnung aufzuzeigen.

Die Botschaft der barmherzigen Liebe muss mit neuer Kraft verkündet werden. Die Welt braucht diese Liebe. Es ist an der Zeit, die Botschaft Christi allen Menschen zu verkünden: insbesondere denjenigen, deren Menschlichkeit und Würde sich im *»mysterium iniquitatis«* zu verlieren scheinen. Die Stunde ist gekommen, in der die Botschaft vom Erbarmen Gottes die Herzen mit Hoffnung erfüllt und zum Funken einer neuen Zivilisation - der Zivilisation der Liebe - wird."[1060]

G. Weigel meint, „dass Johannes Paul II. pastorale Einsicht, die Kirche müsse an der Jahrtausendwende unbedingt die göttliche Barmherzigkeit predigen, genau ins Schwarze traf".[1061] Dies bestätigte die Tatsache, „dass die von der Hl. Faustyna Kowalska eingeführte Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit während des Pontifikats von Johannes Paul II. dazu führte, die Andachtsübungen in katholischen Gemeinden rund um die Welt wieder zu beleben."[1062] Das unterstrich auch der Nachfolger von Johannes Paul II., Papst Benedikt XVI, der sagt:„ In dem an dieses Heiligtum angrenzenden Kloster empfing Schwester Faustyna Kowalska bei der Betrachtung der leuchtenden Wunden des auferstandenen Christus für die Menschheit eine Botschaft des Vertrauens, die Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit, zu deren Echo und Sprachrohr sich Johannes Paul II. gemacht hat, und die wirklich eine zentrale Botschaft gerade für unsere Zeit ist: die Barmherzigkeit als Kraft Gottes, als göttliche Grenze gegen das Böse der Welt.".[1063]

Mit dem Papst Franziskus fand dieser Papst einen echten Nachfolger in Sachen Barmherzigkeit. Und dies sowohl in Theologie als auch in Kirchenpraxis.

[1060] Johannes Paul II., 2002 a.
[1061] Weigel, [2011], 404.
[1062] Weigel, [2011], 404.
[1063] Benedikt XVI., 2006.

Kapitel 3. BARMHERZIGKEIT VERSUS ZORN UND GERECHTIGKEIT GOTTES: SYSTEMATISCHE FOKUSSIERUNG IM LICHT DER DRAMATISCHEN THEOLOGIE

Nach dem biographischen Zugang zur Thematik der Dissertation und der Darstellung der Vorgänge um die Schwester Faustyna, sowie der Kontroversen um die Deutung und die kirchliche Rezeption ihrer Botschaft soll nun eine Systematisierung versucht werden. Diese erfolgt im Wesentlichen in zwei Teilen. Den ersten (kurzen) Teil bildet die Nachzeichnung jener Systematisierungen, die im Prozess der Seligsprechung der Schwester Faustyna hauptsächlich vom polnischen Theologen Różycki unternommen wurde. Im zweiten Anlauf erfolgt meine eigene Systematisierung, die ihren Schwerpunkt vom Ansatz der Innsbrucker Dramatischen Theologie bekommt.

3.1. FORSCHUNGSGESCHICHTE: DIE BOTSCHAFT VON FAUSTYNA UND DEREN SYSTEMATISIERUNG DURCH THEOLOGEN

Der erste Theologe, der die Offenbarungen von Sr. Faustyna kennen lernte und sie analysierte, war Michał Sopoćko. Als Faustyna aus Vilnius nach Krakau im April 1936 fuhr, begann er intensiver das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes zu studieren. Er schrieb selbst: „Ich dachte über die Idee der Barmherzigkeit Gottes nach und begann bei den Kirchenvätern eine Bestätigung zu suchen, dass Die Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist. Dies sagte Sr. Faustyna und ich fand es nicht bei den neuen Theologen. Mit großen Freude fand ich ähnliche Ausdrucke beim hl. Fulgentius, hl. Ildefons und am meistens beim hl. Thomas und hl. Augustinus. Der Letzte beschäftigte sich bei dem Kommentar der Psalmen umfassend über die Barmherzigkeit Gottes und nannte sie die höchste Eigenschaft Gottes.“[1064]

Nach der Analyse einiger Teile des »Tagebuches« (als Faustyna noch lebte) schrieb er: „Was es den Gegenstand der Offenbarungen von Sr. Faustyna betrifft, gibt es dort nichts, was sich dem Glauben oder den guten Bräuchen widersetzt oder eine umstrittene Frage zwischen Theologen wäre. Im Gegenteil, alles bewegt sich zur besseren Erkenntnis und größeren Liebe

[1064] *Erinerungen*, 2013, 59.

zu Gott.“[1065] Sopoćko war von der Echtheit der von Faustyna beschriebenen Offenbarungen überzeugt: „Die Intuition der einfacher Schwester, die nur den Katechismus kannte, in so subtilen und präzisen Sachen, kann man nicht anders erklären, als durch übernatürliches Handeln und Erleuchtung. Manch ein Theologe könnte nach langen Studien nicht nur annähernd diese Schwierigkeiten so präzis und einfach lösen, wie es Sr. Faustyna gemacht hat.”[1066] Trotzt diese Überzeugung hat er sich nie getraut, seine Gedanken und Analysen zu veröffentlichen, bevor die Kirche ein Urteil in dieser Angelegenheit ausgesprochen hat.[1067]

Vielmehr publizierte er Beiträge über das Verhältnis zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes, die er auf der Grundlage seiner eigenen Forschung und Studien der Heiligen Schrift, der Lehre von Kirchenväter und Heiligen verfasste. Die Notifikation des Heiligen Ofiziums von 1959 hielt für fast 20 Jahre auch andere Theologen von dieser Analyse ab. Wie oben erwähnt wurde, beschäftigten auch sie sich in theologischen Studien mit der Frage nach dem Verhältnis zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes ohne eine Anknüpfung an die von Faustyna übermittelte Botschaft (Kapitel 2.3.3). Der Theologe, der als erster die Botschaft von Sr. Faustyna analysierte, ist Prof. Ignacy Różycki. Er begann seine Arbeit im Auftrag von Kardinal Karol Wojtyła als einer von beiden theologischen Zensoren (Iudicium alterius Censoris Theologie) im Informationsprozess der Sr. Faustyna Kowalska. Sein Werk ist die erste umfassende Studie der Schriften der heiligen Faustyna, die die anfänglichen Zweifel über ihren theologischen Inhalt überwand.[1068]

3.1.1 IGNACY RÓŻYCKI

Über 20 Jahren lang nähert sich Różycki der Geschichte des Lebens und den Offenbarungen der Sr. Faustyna in einer negativ-skeptischen Haltung. Aufgrund der Berichte von „Eingeweihten“ (so nannte er Personen, die ihm einige Informationen über Sr. Faustina und ihre Offenbarungen übermittelt haben), bildete er sich eine Meinung, dass diese Offenbarung das Ergebnis von Halluzinationen auf Grund von Hysterie waren und es unmöglich ist, die Heiligkeit von Faustyna’s Leben zu beweisen. Erst nach der ersten Lektüre des »Tagebuches« stellte er fest, dass es sich lohnt, die Mühe der strengen wissenschaftlichen Studie aufzunehmen. So nahm er die Aufgabe des Zensors im Informationsprozess an.[1069] Nach

[1065] *Erinerungen*, 2013, 64.
[1066] *Erinerungen*, 2013, 64.
[1067] *Erinerungen*, 2013, 65.
[1068] Vgl. Różycki, 2010, 5-6.
[1069] Vgl. Różycki, 2010, 7.

einem sorgfältigen Studium der Schriften von Sr. Faustyna schrieb er 1975 in Innsbruck: „1. Informationen der 'Eingeweihten', die die negative Haltung einst begründet haben, waren unvollständig, ungenau oder falsch. 2. Die Heiligkeit von Sr. Helena-Faustyna[1070] ist wirklich heroisch und ihre Offenbarungen tragen alle Merkmale eines übernatürlichen Ursprungs. 3. Der Autor, der den höchsten Grad einer wissenschaftlichen Gewissheit erreicht hat, hat eine starke Verpflichtung, diese auch schriftlich zu bezeugen".[1071] In der Schlussfolgerung seiner Arbeit stellte er am 18. Januar 1978 in Wien fest: „Diejenigen, die - vor 20 Jahren – den übernatürlichen Ursprung der Erscheinungen negativ beurteilt haben, kannten bestimmt nicht das »Tagebuch« in seiner authentischen und integralen Form, sondern nur seine von ungenauer Übersetzung verzerrten Abschnitte".[1072] Betrachten wir nun genauer seine wissenschaftlichen Schlussfolgerungen und das, was ihm erlaubt hat, der Entscheidung des Heiligen Offizium von 1959 zu widersprechen.

3.1.1.1 WAHRHAFTIGKEIT DES »TAGEBUCHES«

Die Hauptquelle für seine Beurteilung waren die Schriften von Sr. Helena-Faustyna: ihr »Tagebuch«, ihre Briefe und ein kleines Werk mit dem Titel: *Meine Vorbereitung auf die heilige Kommunion*. Die Hauptaufgabe, die Różycki sich stellte, ist die Feststellung, ob die im »Tagebuch« beschrieben Offenbarungen einen übernatürlichen Ursprung haben, oder ein Produkt der krankhaften Phantasie sind oder aber eine von einem bösen Geist stammende Illusion. Dann versucht der Autor die Frage zu beantworten, ob das geistliche Leben von Sr. Helena-Faustyna, über das wir auf der Basis ihrer Schriften urteilen können, im Licht der Offenbarung die theologische Eigenschaft der wahren Heiligkeit hat. Dank der theologischen Vergleichsmethode der Daten aus den Schriften der Sr. Helena-Faustyna mit dem Wissen aus den Quellen der mystischen Theologie suchte der Zensor festzustellen, ob im „Innenleben" von Sr. Helena-Faustyna mystische Phänomene und Erscheinungen vorgekommen sind.[1073]

Die Analyse des Manuskriptes des »Tagebuchs« ermöglichte Różycki ein klares Urteil, dass Sr. Helena-Faustyna nicht komponiert, keinen Text arrangiert hat (deswegen auch die wenigen Löschungen, keine Synonyme, häufige Wiederholung der Worte). Das bedeutet, dass

[1070] Różycki nante Sr. Faustyna in seinen Publikationenmit dem Doppelnamen, den er aus der Verbindung von dem Taufnamen und dem Klosternamen Helena Kowalska und dem späteren Schwesternamen: Faustyna kreierte.
[1071] Różycki, 2010, 8.
[1072] Różycki, [1980a], 455.
[1073] Vgl. Różycki, 2010, 9-11.

Sr. Helena-Faustyna ohne redaktionelle Bearbeitung schrieb, deshalb enthalten die Sätze oft Grammatikfehler; daher bricht auch der Stil manchmal zusammen. Sr. Helena-Faustyna hat keine literarische, kompositorische und stilistische Methoden benutzt, sodass sie Elemente vermied, die den beschriebenen Inhalt verhüllen und verfälschen könnten. Überwältigend ist die Klarheit und Bündigkeit des Schreibens, die Różycki sogar mit dem klassischen Stil eines Tacitus vergleicht.[1074]

Różycki beglaubigt und zwar basierend auf einer Vergleichsanalyse des »Tagebuchs« mit Informationen aus den im Informationsprozess abgelegten Zeugnissen und Informationen aus den Klosterchroniken, die Wahrhaftigkeit der Sr. Helena-Faustyna. Alle „äußeren" Tatsachen wurden von externen Kriterien bestätigt. Natürlich geschahen einige Fehler, z.B. im Hinblick auf die Richtigkeit von Daten, aber sie waren von geringer Bedeutung und ergeben sich aus der Tatsache, dass der erste Teil des »Tagebuchs« rückwirkend geschrieben wurde (erst ab dem 5. Februar 1935 schrieb Faustyna das »Tagebuchs« auf dem Laufenden). Dies ermöglichte Różycki, eine Vermutung, dass das »Tagebuch« auch einen objektiven und historischen Wert hat, wenn es um die beschriebenen „inneren" Fakten geht.[1075]

Der innere Charakter dieser Ereignisse macht diese unzugänglich – sowohl für die historischen als auch für die äußeren Zeugnisse. Różycki betont, dass von der nicht nur das Zeugnis und die Überzeugung des privilegierten Gutachters, wie dies beispielsweise Michał Sopoćko war, für die Authentizität sprechen. Ernst zu nehmen ist auch die Selbstsicherheit, die Sr. Helena-Faustyna hatte und die sie in den Schilderungen in ihrem »Tagebuch« und in den Briefen an M. Sopoćko und J. Andrasz zeigte. Für die Wahrhaftigkeit Helena-Faustynas bei der Beschreibung der inneren Tatsachen sprechen, laut Różycki, bereits drei Grundannahmen. Erstens bemerken wir im »Tagebuch« eine große moralische Gewissheit Helena-Faustynas. Diese wird in ihren Gebeten und in der Nächstenliebe zum Ausdruck gebracht. Die von ihr geschriebenen Gebete faszinieren durch ihre Ehrlichkeit und ihre Tiefe der religiösen Gefühle. Indessen war die Nächstenliebe bei Helena-Faustyna so entwickelt, dass sie nicht schwankte, sich selbst für die Rettung der Seelen als Hingabe mit allen Folgen (z.B. des Leidens für andere) aufzuopfern. Deshalb sei es aus psychologischer und moralischer Sicht unmöglich, dass eine solche Person, die deklariert hat, dass sie die wahre

[1074] Vgl. Różycki, [1980a], 18-28
[1075] Vgl. Różycki, [1980a], 29-55.

Geschichte von einer echten Begegnung ihrer Seele mit Gott der Barmherzigkeit[1076] beschreiben möchte, später falsche Geschichten beschreiben wird. Zweitens schrieb Helena-Faustyna ihr »Tagebuch« heimlich auf ausdrücklichen Wunsch von Sopoćko und mit der Erlaubnis seiner Vorgesetzten. Das »Tagebuch« sollte bis zum Tod von Helena-Faustyna geheim bleiben. Es war nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Daher ist es unmöglich, eine Begründung zu finden, warum sie falsche Geschichten beschreiben sollte. Drittens, wenn ein Autor des »Tagebuchs« nur die Wahrheit schreibt, muss er auch die für ihn ungünstige Wahrheit beschreiben, weil niemand perfekt ist. Im »Tagebuch« finden wir eine Menge von Beschreibungen, die Helena-Faustyna in ein schlechtes Licht rücken (und beispielsweise über ihre Schwächen oder Mängel an Ausbildung reden).[1077]

Als Beweise für die Geschichtlichkeit der inneren Tatsachen qualifiziert der Zensor auch die „Doppelbeschreibungen" von einem Ereignis.[1078] Helena-Faustyna beschrieb oft ein Geschehen in zwei komplementären Schilderungen. Laut Różycki ist es nicht möglich, dass der Autor, der die von ihm beschriebenen Geschichten nur aus der Phantasie schöpft, es in zwei komplementären Versionen täte, in denen keine verständliche und sachliche Verbindungen zum Vorschein kämen. Im Gegenteil, wenn keine rationale und pragmatische Beziehungen zwischen den eine Situation bildenden Fakten und dem unmittelbaren Kontext zum Vorschein kommen, ist es für die Leser ein zweideutiges Zeichen dafür, dass diese Tatsachen nicht durch die Phantasie des Autors geschaffen sind, sondern ein Fragment der realen Geschichte bleiben. Um diese Argumentation zu veranschaulichen, ist es Wert, ein Beispiel zu geben. Im Oktober 1935 erhielt Faustyna in Vilnius von Jesus eine Warnung: sie soll sich für das Leiden vorbereiten, das sie in Warschau erwartet.[1079] Als Faustyna diese Warnung erhielt, gab es noch keine Anzeichen dafür, dass sie nach Warschau versetzt wird, oder dass auf sie dort schwere Leiden warten. Die Anwesenheit dieser Warnung im Text ist ohne Logik und Klarheit bis zu dem Moment, in dem wir lesen: Faustina wurde nach

[1076] „Niederschreiben soll ich die Begegnung meiner Seele mit Dir, o Gott, in Augenblicken Deiner besonderen Heimsuchung. Über Dich soll ich schreiben, o Unfassbarer, im Erbarmen mit meiner armen Seele. Dein heiliger Wille ist das Leben meiner Seele. Ich habe die Anweisung von dem, der Dich, o Gott, für mich hier auf Erden vertritt, der mir Deinen heiligen Willen auslegt. Jesus, Du siehst, wie schwer es mir fällt zu schreiben, wie ich das nicht klar auszudrücken vermag, was ich in meiner Seele erfahre. O Gott, kann eine Feder beschreiben, was manchmal keine Worte enthält? Aber Du befiehlst zu schreiben, o Gott, das genügt mir." TB. Nr. 6.
[1077] Różycki, [1980a], 55-57.
[1078] Z.B. TB. Nr. 136-138 und Nr. 190 – diese Nummern beschreiben Faustyna's Akt, in dem sie sich für das Heil der Sünder opferte. Oder Nr. 673 und Nr. 702 – diese Nummern beschreiben das Ereignis von 13. August 1936.
[1079] Vgl. TB. Nr.488.

Warschau versetzt und schwere Leiden fallen auf sie (letzte Dekade März 1936).[1080] Różycki glaubt, dass alle „Doppelbeschreibungen“ im »Tagebuch« historische Tatsachen beschreiben.[1081]

Der Autor erwähnt auch die im »Tagebuch« festgehaltenen 117 „Gebets-Bekenntnisse“[1082], in denen Helena-Faustyna vor Gott ihre internen Zustände gestand (nicht nur Gefühle, sondern auch Akte der theologischen und moralischen Tugenden). Laut Różycki spielen sie eine große Rolle bei der Bestimmung der Echtheit der Beschreibungen der inneren Erlebnisse, denn „wenn ein denkender, rechtschaffener und an die Allwissenheit Gottes glaubender Mensch sich direkt an Gott wendet, wird er nicht nur lügen, sondern er wird sich bemühen, in der Wahrheit zu bleiben. Was er im direkt zu Gott gerichteten Gebet bekennt, sei infolge dessen wahr, objektiv und sachlich.“ Diese Regel ermöglicht es, die bei Helena-Faustyna tief entwickelten Tugenden zu entdecken - wie die Liebe zu Gott und zum Nächsten, die Hoffnung ohne Grenzen, eine tiefe Demut und volles Anvertrauen dem Willen Gottes.[1083] Dieses Prinzip hat keine absolute Gültigkeit, aber es ermöglicht, die tiefe Überzeugung von der objektiven Wahrheit der Beschreibungen Faustynas zu entdecken.[1084]

Różycki analysierte Helena-Faustynas Haltung gegenüber den Erscheinungen. Er erkannte, dass sie nicht leichtgläubig war. Sehr lange Zeit bat sie Gott beim Beten, dass er anderen Menschen die außergewöhnliche Gnade, die sie erhalten hat, gebe. Gleichzeitig überließ sie ihrem Beichtvater die endgültige Entscheidung, wie man auf die Offenbarungen reagieren kann. In Gehorsam dem Beichtvater gegenüber weigerte sie sich sogar, einige Forderungen Jesu, mit denen sich der Beichtvater nicht einverstanden erklärt hat, zu erfüllen.[1085] In ihrer Haltung sehen wir immer vier Stufen: Angst, ob es nicht Illusionen sind; Widerstand gegen die Annahme von außergewöhnlichen Gnaden; Nachdenken über die Beurteilung des Beichtvaters; endgültige Wahl ihres Verhaltens.[1086] Diese Haltung wird gut durch ihre

[1080] TB. Nr. 630-654.
[1081] Vgl. Różycki, [1980a], 57-59.
[1082] Z.B.: „Mein Jesus, ich verstehe gut, dass meine Vollkommenheit nicht darin besteht, dass Du mich anweist, große Werke durchzuführen. O nein, nicht darin besteht die Größe einer Seele, sondern in der starken Liebe zu Dir. O Jesus, ich erkenne in der Tiefe meiner Seele, dass die größten Werke mit einem Akt reiner Liebe zu Dir nicht zu vergleichen sind. Ich will Dir treu bleiben und Deine Wünsche erfüllen. Ich gebrauche meine Kräfte und meinen Verstand, um alles zu erfüllen, was Du mir zu tun empfiehlst, o Herr, aber ohne einen Hauch der Bindung an diese Dinge. Ich tue alles, weil es dein Wille ist. Meine ganze Liebe versank nicht in Deinen Werken, sondern in Dir Selbst, o mein Schöpfer und Herr.“ TB. Nr. 984.
[1083] TB. Nr. 1195, 1482, 1600, 1616, 1662.
[1084] Vgl. Różycki, [1980a], 61-62.
[1085] TB. Nr. 645.
[1086] Vgl. Różycki, [1980a], 88-108.

eigenen Worte charakterisiert: „Der Herr führt mich in eine mir unbekannte Welt. Er gibt mir seine große Gnade zu erkennen, aber ich fürchte sie und werde mich ihrem Einfluss nicht fügen, soweit dies in meiner Macht sein wird, bis ich mich beim Seelenführer vergewissern kann, was das für eine Gnade ist."[1087]

Auch ein Vergleich der im »Tagebuch« beschriebenen mystischen Phänomene (wie z.B. der passiven Reinigung durch die dunkle Nacht, der Reinigung von den Tiefen des Willens, der empirischen Wahrnehmung der Gegenwart Gottes, der passiven Kontemplation oder intellektueller Visionen der Heiligen Dreifaltigkeit) mit der Doktrin der großen Mystiker der Spiritualität (Johannes vom Kreuz, Teresa von Avila) ermöglichte es dem Autor festzustellen, dass die von Helena-Faustyna beschriebenen Tatsachen alle Merkmale der Phänomene der authentischen Mystik tragen, die ihre Realität und Geschichtlichkeit bestätigen.[1088]

Auf der Grundlage dieser Analysen formulierte Różycki eine allgemeine Folgerung: „Die Geschichtlichkeit der im »Tagebuch« beschriebenen Fakten, die auf mehreren Argumenten basiert, kann nicht in Frage gestellt werden.".[1089]

3.1.1.2 ALLGEMEINE ANALYSE DER OFFENBARUNGEN

Laut Różycki hat der Begriff „Offenbarung" im »Tagebuch« folgende Bedeutung: „Offenbarung ist jede übernatürliche Kommunikation, die mit den Sinnen - externen oder inneren - wahrgenommen wird und die über Wahrheiten, Vorschriften und Regeln des Verhaltens spricht."[1090]

Er unterscheidet Offenbarungen von passiver Kontemplation, von mystischen Phänomenen oder von Erscheinungen von bösen Geistern. Das »Tagebuch« beschreibt 527 Offenbarungen und ungefähr 54 verschiedene Visionen, die nicht unter die oben genannte Definition der Offenbarungen fallen (z.B. Erscheinungen der bösen Geister). Das »Tagebuch« enthält keine vollständige Beschreibung der von Helena-Faustyna erhaltenen Offenbarungen, und zwar weder im Hinblick auf ihre Zahl, noch um auf ihren Inhalt. Dies wird zumindest durch die in Briefen an ihre Beichtväter Andrasz oder Sopoćko beschriebenen Offenbarungen, die nicht im »Tagebuch« enthalten sind, bewiesen.[1091]

[1087] TB. Nr. 910.
[1088] Różycki, [1980a], 65-66.
[1089] Różycki, [1980a], 66.
[1090] Różycki, [1980a], 67.
[1091] Różycki, [1980a], 67-69.

Różycki unterschiedet unter den Offenbarungen drei Klassen der übernatürlichen Mitteilungen: von Gott, von den Engeln und von den Heiligen (zu diese Gruppe zählte er die Heiligen im Himmel und die Seelen im Fegefeuer). 10 Mitteilungen kommen von den Seelen aus dem Fegefeuer, 31 von den Heiligen und 28 von den Engeln. Der Rest der Mitteilungen (d.s. 458) kommt von Gott direkt. Unter diesen 458 Offenbarungen kann man nur eine der Person Gottes des Vaters zuordnen. Die Quelle von den übrigen Fällen ist Jesus Christus. Das »Tagebuch« erzählt von den vielen geistig-intellektuellen Visionen aller drei Personen der Heiligen Dreifaltigkeit, aber Różycki zählte sie nicht zu den Offenbarungen, weil sie nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden konnten.[1092]

Die Mitteilungen der Engel haben als Ziel das geistliche Wohl, die Erlösung oder eine moralische Besserung Helena-Faustynas oder anderen Personen (z.B. der Sterbenden). Wenn es um theologische Themen geht, lehren sie in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche über die Existenz und die Natur des Fegefeuers und der Hölle.[1093] Die Seelen aus dem Fegefeuer bitten um Hilfe durch Gebete, Ablässe und Werken der Frömmigkeit und fast immer übermitteln sie einige Mahnungen aus dem Bereich der Moral und Doktrin.[1094] Das »Tagebuch« beschreibt unter 31 Mitteilungen der Heiligen nicht weniger als 27 Mitteilungen der Jungfrau Maria. Vier Mitteilungen der anderen Heiligen beziehen sich chronologisch auf folgende Personen: der Heilige Ignatius von Loyola, drei Schutzpatrone Polens: Stanisław Kostka, Andrzej Bobola und der Prinz Kazimierz; der Bräutigam der seligen Jungfrau Maria, der Heilige Joseph und die Heilige Barbara. Diese vier Erscheinungen der Heiligen haben eines als Hauptziel: einerseits Faustyna zu ermutigen und zu stärken, damit sie alles tut, um die neue Mission zu erfüllen; andererseits Faustynas Liebe und Gebet, um das Vaterland zu beleben.[1095] Die Erscheinungen von Maria sprechen über die Gnadenmittlerischaft und die allgemeine Mutterschaft der Mutter Gottes. Sie sollen Faustyna zur vollkommeneren Erfüllung des Willens Gottes animieren und bei der Übung der Tugenden stärken. Sie soll ihren Sinn auf die die Heilige Dreifaltigkeit ausrichten, sich in der Marienverehrung üben und mit vermehrter Aufmerksamkeit auf die Passion Christi vertrauen.[1096]

Die Erscheinungen von Jesus bleiben das Hauptthema .In erster Linie haben sie einen erzieherischen und pädagogischen Charakter. Jesus lehrte Helena-Faustyna die Wahrheiten

[1092] Różycki, [1980a], 112.
[1093] Różycki, [1980a], 121-126.
[1094] Różycki, [1980a], 113-118.
[1095] Różycki, [1980a], 118-121.
[1096] Różycki, [1980a], 126-137.

des Glaubens, führte sie bei der Suche nach moralischer Vollkommenheit, stärkte sie während des Leidens der dunklen Nacht des Geistes und bereitete sie für die Kontemplation und für die mystische Union mit Gott vor. Jesus handelte als spiritueller Meister Faustynas[1097] und zur gleichen Zeit bereitete er sie für ihre Sendung, die darin besteht, als Opfer für das Heil der anderen zu leben und zu leiden und sich als „eine Apostelin" für „Verehrung der Barmherzigkeit Gottes" einzusetzen.[1098]

Diese Offenbarungen Jesu scheinen dem Zensor zuerst ein „großer Wald ohne Richtungslinien" zu sein. Nur eine gründliche Analyse ermöglicht es, eine Struktur der Offenbarungen herauszufiltern. Różycki analysierte diese Offenbarungen in Bezug auf ihre Form und die Mittel ihrer Wirkung. Als Ergebnis konnte er unter anderem folgende Gruppen von Offenbarungen unterscheiden: jene, die die persönliche Sendung von Faustyna, von Beichtvätern und von Vorgesetzten betreffen; jene, die theologische oder praktische Belehrungen enthalten. Auf der Grundlage einer umfassenden, methodischen Untersuchung der Erscheinungen gab Różycki zwei Folgerungen: Die negative Folgerung besagt, dass es bei der Beschreibung des Verhaltens von Jesus und der Ergebnisse seiner Erscheinungen nichts gibt, was schlecht, indiskret oder weltlich wäre. Das positive Fazit stellt fest, dass das Verhalten von Jesus als auch die Auswirkungen seiner Offenbarungen ein hohes moralisches und religiöses Niveau haben.[1099]

Różycki schließt seine Analysen mit der Feststellung: „Alle Offenbarungen - direkt oder indirekt – streben danach, dass Helena-Faustyna ausschließlich gemäß dem Willen Gottes lebe und ihren eigenen Willen komplett ablehne. (...) Anders gesagt: der Wille Gottes ist das oberste Gesetz, aus dem sich nicht nur die Qualität und die Bedeutung der Erscheinungen, sondern auch der tiefere Sinn des gesamten Innenlebens Helena-Faustynas ergibt."[1100]

3.1.1.3 THEOLOGISCHE ANALYSE

Unter theologischer Hinsicht findet man in den Offenbarungen neben dem inneren Zusammenhalt auch tiefe und neue Inhalte und Bedeutungen, die nicht nur die intellektuellen Fähigkeiten und den Wissensstand von Helena-Faustyna, sondern auch von ihrer gesamten

[1097] Jesus sagte zur Faustyna: „Ich war dein Meister, bin es und werde es bleiben." TB. Nr.: 1701. Und Faustyna nannte sich als „Jesu Novizin": „Ich bin weiterhin Novizin, aber Deine Novizin, Jesus. Du wirst mir Meister sein bis zum Jüngsten Tag. Ich werde jeden Tag zum Vortrag zu Deinen Füßen sein. Die kleinen Dinge werde ich nicht allein tun, ohne Deinen Rat als meinem Meister eingeholt zu haben." TB. Nr.: 228
[1098] Różycki, [1980a], 137-188.
[1099] Vgl. Różycki, [1980a], 241-242.
[1100] Różycki, [1980a], 242.

Umgebung einschließlich des Beichtvaters übersteigen. Für den Zensor ist das ein Beweis, dass die Offenbarungen sicherlich nicht ein Produkt der Phantasie und der Intelligenz Helena-Faustynas oder von jemandem aus ihrer Nähe sind. Vielmehr verdanken sie ihre Herkunft einer übernatürlichen, wirklichen und historischen Intervention. Die Beispiele sind umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass Helena-Faustyna ihre Schulausbildung nach drei Jahren des Lernens beendet hat. Sie hat kein Werk der großen Meister der Spiritualität gelesen und ihr religiöses Wissen hat nicht die Informationen aus dem Katechismus überschritten. Die von Helena-Faustyna aufgeschriebenen Worte Jesu zeichnen sich durch eine derartige Klarheit, Präzision und Bündigkeit in der Wortwahl aus, dass man von ihnen nicht ein einziges Wort subtrahieren kann. Daher ist Różycki überzeugt, dass die Tiefe, die Präzision und die theologische Innovation des »Tagebuchs« und die Offenbarungen eine historische Tatsache sind.[1101] Er versuchte, die Lehren aus den Offenbarungen von der persönlichen theologischen Reflexion Helena-Faustynas zu unterscheiden.[1102] Die Lektüre Helena-Faustynas im Kloster beschränkte sich auf das Neue Testament und die Biographien der Heiligen. Die Aussagen, die weder auf das Neue Testament, noch auf die Hagiographien rückführbar sind und die für diese Zeit einen theologisch-innovativen Charakter habenmüssen auf einer anderen Quelle basieren. Der Zensor sieht ihre Quelle in den Erscheinungen und eingegossener Kontemplation.[1103] Tiefste theologische Gedanken bekam Helena-Faustyna durch die sogenannten „Parallel-Serien“:, wenn die Mitteilung der Offenbarung Hand in Hand ging mit eingegossenen, passiven Beschauungen (Kontemplationen) oder mit mystischer Vereinigungen mit Gott.[1104] Über die dogmatische Qualität der Aussagen fällt der Zensor ein eindeutiges Urteil: „Die Lehre, die in allen Schriften von Helena-Faustyna enthalten ist, ist in jedem Detail perfekt im Einklang mit den Lehren der Kirche“.[1105] Nun wollen wir und den einzelnen theologischen Grundaussagen, wie sie vom Różycki systematisiert werden, zuwenden.

[1101] Vgl. Różycki, [1980a], 63-65; 221-222.
[1102] Vgl. Różycki, [1980a], 329.
[1103] Vgl. Różycki, [1980a], 335.
[1104] Vgl. Różycki, [1980a], 203-219.
[1105] Różycki, [1980a], 251-252.

3.1.1.3.1 DAS WESEN GOTTES UND TRINITARISCHE PERICHORESE

Jesus offenbarte Helena-Faustyna, dass weder der menschliche Verstand noch die Intelligenz des Engels in der Lage ist, das Wesen Gottes zu erkennen: „Wie Gott in seinem Wesens ist, wird niemand ergründen, weder der Geist der Engel noch der Menschen".[1106] Allerdings lehre Jesus Helena-Faustyna, dass wir das Wissen über Gott durch die Betrachtung seiner Eigenschaften erlangen können: „Erkenne Gott durch Erwägung seiner Eigenschaften".[1107] Daraus ergibt sich laut Różycki die Erkenntnis, dass jene Eigenschaften, die von der Dogmatik als Eigenschaften von Gott „in sich" betrachtet, nicht für die Kenntnis der menschlichen Vernunft zu erreichen sind. Die einzige Möglichkeit, in der wir Gott erkennen können, ist die Betrachtung seiner Eigenschaften, die sich in seinen Werken offenbaren. Daher ist sein Verhältnis zu Kreaturen – und sogar zu den Heiligen im Himmel - ein wichtiges Element der Erkenntnis Gottes. „Dringe ein in die Tiefen Gottes, das innere Leben Gottes betrachtend, – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – das sie niemals begreifen oder ergründen werden. Diese Quelle des Glücks ist in ihrem Wesen unveränderlich, jedoch immer neu, sprudelnd mit Beglückung für alle Geschöpfe".[1108] Es wurde hier eine Erkenntnis Gottes aus der Perspektive der Heiligen im Himmel beschrieben. Ihre Erkenntnis wird zwar immer neu, aber das Wesen Gottes bleibt immer unveränderlich. Różycki interpretierte dies folgend: „Weil ihr (Faustynas) geschaffter und endlicher Verstand das unendliche Wesen Gottes sieht, unbedingt in der beendeten Art und Weise, teilweise - totam sed non totaliter - demzufolge kann er durch die ganze Ewigkeit alle Aspekte der Vollkommenheit Gottes nicht erschöpfen, weil er immer wieder neue Aspekte in jedem Moment entdecken wird. Dieser Punkt der Lehre verdient die Aufmerksamkeit des Theologen."[1109]

Sehr interessant ist auch die Beschreibung der Beziehung zwischen den Personen der Heiligen Dreifaltigkeit (Perichorese), die wir auf Grund der Worte Jesu machen können: „Der Vater ist in mir und ich in ihm" (Joh 10, 38). Faustyna beschrieb diese Beziehung sehr einfach, aber auch sehr präzis: „Deutlicher denn je erkannte ich die drei Personen Gottes: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Ihr Wesen ist eins, wie auch die Gleichheit und die Herrlichkeit

[1106] TB. Nr. 30.
[1107] TB. Nr. 30.
[1108] TB. Nr. 777. Vgl.: „Die Seelen sind von Seiner Gottheit durchdrungen, sie gehen von Helligkeit zu Helligkeit, unveränderliches Licht, das niemals eintönig wird, immer neu und nicht verändert." TB. Nr. 592.
[1109] Różycki, [1980a], 335.

(…). Wer mit einer der drei Personen vereint ist, ist dadurch schon mit der Heiligen Dreifaltigkeit vereint, weil ihre Einheit nicht teilbar ist.“[1110]

3.1.1.3.2 DAS OPFER CHRISTI

Das für das Thema der Barmherzigkeit zentrale Ereignis des Opfers Christi wird durch Helena-Faustyna auf innovative Art und Weise bereits beim Einstieg in die Thematik beschrieben. Es ist das Ereignis aus dem Abendmahlraum, das ihr den Zugang zur Problematik bietet: „Heilige Stunde. – Donnerstag. Während dieser Gebetstunde erlaubte mir Jesus, den Abendmahlsaal zu betreten und ich erlebte alles, was dort geschah. Am tiefsten (…) wurde ich von dem Moment ergriffen, in welchem Jesus vor der Wandlung seine Augen zum Himmel erhob und in ein geheimnisvolles Gespräch mit seinem Vater einging. Diesen Augenblick werden wir erst in der Ewigkeit richtig kennenlernen. Seine Augen waren wie zwei Flammen, das Antlitz erglüht, weiß wie Schnee, die ganze Gestalt voller Herrlichkeit, seine Seele in Sehnsucht. Im Augenblick der Wandlung ruhte die erfüllte Liebe – das Opfer war in ganzer Fülle vollzogen. Jetzt soll nur noch die äußere Zeremonie des Sterbens erfüllt werden – die äußere Verrichtung, das Wesentliche geschah im Abendmahlsaal.“[1111]

In dieser Beschreibung erstaunt die Genauigkeit der verwendeten Terminologie. Helene-Faustyna wies darauf hin, dass das Wesen des Opfers Christi in einem inneren Akt, in der Hingabe für Gott durch einen Akt der Liebe liegt. Jesus tat dies bereits im Abendmahlsaal. Sein Tod am Kreuz war nur „eine äußere Zeremonie“ des Opfers. Konsequent durchdacht, würde das bedeuten, dass der Tod zum Wesen des Opfers nicht gehört. Nach Różycki ist diese Feststellung theologisch korrekt, weil der Wert der moralischen und religiösen äußeren Handlungen entscheidend von den internen Handlungen unseres Willens abhängt. Aber das Bedeutendste dieser Beschreibung ist die Perspektive, aus der das Opfer Christi betrachtet wird. Die zeitgenössische Theologie schrieb die zentrale Bedeutung des Opfers dem Geschehen am Kreuz zu. Durch das Kreuz wurde die Eucharistie und das Opfer vom Gründonnerstag erläutert. Die damalige Theologie sah im Kreuz das Fundament des Wertes von Eucharistie und der Ereignisse im Abendmahlsaal. Unterdessen nahm die Beschreibung Helena-Faustynas eine andere Perspektive. Ins Zentrum stellt sie das Opfer Christi im Abendmahlsaal, dessen Wesen ein innerer Akt des Willens Jesu ist. „Dieses innere Opfer, d.h. dieser Akt des menschlichen Willens Jesu, vollkommen identisch mit dem Opfer am Kreuz,

[1110] TB. Nr. 472. Vgl Różycki, [1980a], 336.
[1111] TB. Nr. 684.

war schon in der Zelebration (in der Feier) der Eucharistie im Abendmahlssaal vollendet.“ Helena-Faustyna bestätigte die wesentliche Einheit des Opfers vom letzten Abendmahl (und jeder Eucharistie) und vom Kreuz; sie tut dies aber auf dem umgekehrten Weg als die damalige Theologie: sie beleuchtete das Opfer des Kreuzes durch das Opfer des letzten Abendmahls. Ein derartiges Verstehen des Opfers Christi wurde von keinem Theologen jener Zeit unterrichtet.[1112]

3.1.1.3.3 AKT DES MENSCHLICHEN WILLENS UND GOTTES WILLE

Diese Konzeption des Opfers Christi ist eng verbunden mit dem, was Christus Helena-Faustyna über den Akt des Willens gelehrt hat. Gemäß den Offenbarungen, die sie empfangen hat, stellt der Willensakt die Essenz des ganzen moralischen Aktes dar. Dieserhat sich bereits zu dem Zeitpunkt ereignet, in dem eine bewusste und freiwillige Zustimmung für ihn gefallen ist. Der Akt wird schon zum moralischen Akt, auch wenn seine äußere Ausführung nicht stattfindet. „Auch gab mir der Herr zu erkennen, dass das ganze Geheimnis von mir abhängt, von meiner freiwilligen Bereitschaft zum Opfer bei völliger Klarheit meines Verstandes. In diesem freiwilligen und bewussten Akt liegen die ganze Macht und der Wert Seiner Majestät. Auch wenn mich nichts davon, wozu ich mich geopfert habe, erreichen sollte, so gilt doch vor dem Herrn alles, als wäre es schon vollzogen.“[1113] Auch „der ganze Verdienst (des moralischen Aktes) liegt im Willen.”[1114] Diese Konzeption ist eng mit der These der Moraltheologie verbunden, die besagt, dass das Wesen jeder moralischer Handlung in einem bewussten und freien Willensakt liegt.[1115] Der Wille, der die eigentliche Leistung darstellt, ist die reine Absicht: „Meine Tochter, ich belohne dich für die reine Absicht, die du bei diesem Tun hattest.“[1116] Basierend auf dieser Analyse der Offenbarungen stellte Różycki fest: „Der Willensakt, der allein verdient und die Liebe zu Gott bezeugt, ist derjenige, der den Willen Gottes erfüllt“.[1117] Jesus sagte in den Offenbarungen deutlich, dass die Erfüllung des Willens Gottes das „Opfer des Willens“ ist, das einen unschätzbaren Wert hat. Nichts kann sich mit

[1112] Różycki, [1980a], 64-65, 212-213, 223, 340-341.
[1113] TB. Nr. 136. Vgl: „Meine Tochter, wen du wüsstest, welch großer Verdienst und Preis ein reiner Akt der Liebe zu Mir hat, würdest du vor Freude sterben. Ich sage es deshalb, damit du dich unentwegt durch die Liebe mit Mir vereinigst, denn das ist das Lebensziel deiner Seele! Dieser Akt beruht auf dem Akt des Willens.“ TB. Nr. 576.
[1114] TB. Nr. 1760.
[1115] Różycki, [1980a], 340-341.
[1116] TB. Nr. 1566.
[1117] Różycki, [1980a], 342.

dem vergleichen: „Ich verlange von dir ein vollkommenes Brandopfer deines Willens. Mit diesem Opfer ist kein anderes zu vergleichen. Ich selbst lenke dein Leben und richte alles so ein, dass du vor mir ein fortwährendes Opfer bist und stets meinen Willen tust.“[1118]

3.1.1.3.4 BARMHERZIGKEIT GOTTES

Im »Tagebuch« nimmt die Lehre über die Barmherzigkeit Gottes den zentralen Platz ein. Die Hälfte der Offenbarungen, die von Barmherzigkeit sprechen, erwähnt allerdings diese ohne zu erklären, was sie bedeuten. Die andere Hälfte enthält eine Erklärung, wie man die Barmherzigkeit verstehen kann. Der Begriff „Barmherzigkeit“ enthält in sich die Bedeutung der drei Worte: Liebe, Güte und Mitleid. Alle drei sind im »Tagebuch« als die guten Synonyme für Barmherzigkeit angesehen. Das »Tagebuch« sagt sechs Mal, dass „Barmherzigkeit“ gleichbedeutend ist mit „Liebe“,[1119] vier Mal ist „Barmherzigkeit“ ein Synonym des „Mitleides”,[1120] vier Mal bedeutet Barmherzigkeit „Güte”.[1121] So hat sie hier die Bedeutung der biblischen Begriffe: *hesed* aus dem Alten Testament und *eleos* aus dem Neuen Testament. Die so verstandene Barmherzigkeit (als Liebe, Güte und Mitleid) besitzt Merkmale, die nur zu Gott gehören. Sie ist unbegreiflich,[1122] unergründlich,[1123] unausgeschöpft[1124] und unendlich[1125]. In vier Fällen ist „Barmherzigkeit“ ein Synonym für Jesus selbst.[1126] Die Quelle der Barmherzigkeit ist im »Tagebuch« am meisten Jesus, in vier Fällen kommt sie vom Herzen Jesu,[1127] in vier Fällen spricht das »Tagebuch« über die Barmherzigkeit Gottes des Vaters,[1128] und zweimal erzählt das »Tagebuch« von der Barmherzigkeit der Heiligen Dreifaltigkeit Gottes.[1129]

Der so verstandenen Barmherzigkeit wurden im »Tagebuch« zwei wichtige Funktionen zugeschrieben:

[1118] TB. Nr. 923. Vgl. „Ich wünsche, dass die Augen deiner Seele stets auf Meinen heiligen Willen gerichtet sind, dadurch gefällst du Mir am meisten. Keine Opfer lassen sich damit vergleichen.“ TB. Nr. 1327.
[1119] TB. Nr. 47, 186-187, 570, 699, 1074-1076, 1273.
[1120] TB. Nr. 420, 1146, 1148, 1521.
[1121] TB. Nr. 177, 299-301, 359, 1540-1541.
[1122] TB. Nr. 177, 699, 11182.
[1123] TB. Nr. 570, 810-811, 848, 1059, 1142, 1146, 1190, 1521.
[1124] TB. Nr. 47-50, 1273.
[1125] TB. Nr. 378, 379, 687, 689.
[1126] TB. Nr. 299-301, 1074-1076, 1273, 1739.
[1127] TB. Nr. 1521, 1540-1541, 1588.
[1128] TB. Nr. 474-476, 714, 811.
[1129] TB. Nr. 528, 1448. Vgl. Różycki, 2010, 72-74. Różycki beschränkte sich in diesen Analysen nur auf 82 Offenbarungen, die über die „Andacht“ sprechen. Im ganzen »Tagebuch« sieht die die Situation anders aus. Die genaue Berechnung siehe: Witko, [2007], 87-88.

a) Erstens ist sie die größte Eigenschaft Gottes,
b) Zweitens ist sie der Höhepunkt aller Werke Gottes.[1130]

Eines Tages gab Jesus Helena-Faustyna das Licht der Erkenntnis der drei Eigenschaften Gottes: Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Helena-Faustyna fasste diese Erfahrung in folgender Weise zusammen: „Die dritte Eigenschaft ist die Liebe und die Barmherzigkeit. Ich begriff, dass die größte Eigenschaft Gottes die Liebe und die Barmherzigkeit ist. Sie verbindet das Geschöpf mit dem Schöpfer. Die allergrößte Liebe und den Abgrund der Barmherzigkeit erkenne ich in der Fleischwerdung des Wortes, in seiner Erlösung. Ich erkannte hier, dass diese Eigenschaft die größte in Gott ist.“[1131] Gemäß dem sind Liebe und Barmherzigkeit zwei Namen der gleichen Eigenschaft Gottes, deren Folge eine Union der Kreatur und Schöpfer darstellt.[1132] Nach Różycki bedeutet die in den Offenbarungen beschriebene „Barmherzigkeit“ eine Eigenschaft nicht „in sich“ (wie sie in Gott ist), sondern immer eine solche, wie sie sich in den Werken Gottes offenbart. Je mehr eine Eigenschaft Gottes in Geschöpfen sichtbar ist, desto größer ist sie. Weil aber die Menschwerdung und die Erlösung die wertvollsten und schönsten Offenbarungen Gottes sind, die die göttliche Barmherzigkeit in der geschaffenen Welt offenbart, so ist es logisch, dass die Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist.[1133]

Sehr interessant ist im »Tagebuch« die Erklärung von „Unauschöpflichkeit“ der Barmherzigkeit Gottes. Jesus erklärte es in den Offenbarungen nicht durch Unendlichkeit – was das einfachste wäre – was auch laut Różycki jeder gute Theologe in dieser Weise tun würde. Jesus sagte jedoch, dass das menschliche Elend, auch wenn es das größte wäre, seine Barmherzigkeit nicht ausschöpfen kann, weil, wenn sie sich mitteile, sie sich gleichzeitig vermehre.[1134] Nach Różycki stimmt diese Erklärung mit dem biblischen Gehalt von *hessed* überein; dieser Begriff steht ja für einen Akt der Liebe, der Barmherzigkeit und des Wohlwollens Eine wichtige Eigenschaft von jeder aktiven Liebe ist, dass sie, je mehr sie sich mitteilt, desto mehr sie sich entfaltet. Diene häufige Verwendung führt sie zur Vollkommenheit. Aufgrund dieser Eigenschaft der Liebe kann die Barmherzigkeit Gottes nicht ausgeschöpft werden. Nach Różycki hat weder Thomas noch ein anderer Doktor der

[1130] Różycki, [1980a], 336-337.
[1131] TB. Nr. 180.
[1132] Różycki, 2010, 18-19.
[1133] Różycki, [1980a], 350-351.
[1134] „Ich bin lauter Liebe und Barmherzigkeit. Es gibt kein Elend, das sich mit Meiner Barmherzigkeit messen könnte. Sie kann von der Not nicht ausgeschöpft werden, denn bei jeder Gewährung wird sie noch größer.“ TB. Nr. 1273.

Theologie ein so deutliches Verständnis von Barmherzigkeit abgegeben als jenes, das im »Tagebuch« enthalten ist.[1135] Es ist eine alte These der Moraltheologen, dass Tugenden durch ihre Übung und Praxis wachsen. In diesem Sinne konnte auch Thomas sagten, dass die Barmherzigkeit in ihrem Wesen die größte der Tugenden ist (2 II, q. 30, a. 34). Daher – so folgert Różycki – kann die Aussage Faustynas mit „Daten der Psychologie und Theologie" harmonisiert werden.[1136]

Die Barmherzigkeit hat auch die Eigenschaft, dass sie mehr diejenigen unterstützt, die mehr Hilfe brauchen: Je größer das Elend, desto größer das Recht auf meine Barmherzigkeit."[1137] „Je größer der Sünder, desto größer sein Anrecht auf meine Barmherzigkeit."[1138] Jesus sagte zu Faustyna: „Meine Sekretärin, schreibe, dass ich Sündern gegenüber freigiebiger bin, als Gerechten".[1139] Jesus sagte auch, dass die Barmherzigkeit das Motiv der Schöpfung war: „Ich bin der Herrscher in meiner Wesentlichkeit und kenne weder Befehle noch Bedürfnisse. Wenn ich Geschöpfe ins Leben rufe – so geschieht es durch meine grenzenlose Barmherzigkeit".[1140] Auch Maria belehrte Helena-Faustyna, dass die Barmherzigkeit „die größte Zierde von Gottes Thron" ist.[1141] Für Różycki bedeutet der „Thron Gottes" die Herrschaft Gottes. Jesus und Maria sprachen im »Tagebuch« von der Barmherzigkeit, die sich in der geschaffenen Welt offenbart hat.[1142]

3.1.1.3.5 HÖLLE UND HÖLLENFEUER

Ein solches Verständnis der Barmherzigkeit Gottes schließt die Existenz der Hölle nicht aus. Helena-Faustyna beschrieb im »Tagebuch« ihre Vision folgendermaßen: „Heute wurde ich durch einen Engel in die Abgründe der Hölle geführt. Das ist ein Ort großer Qual; seine Fläche ist fürchterlich groß. Die Arten der Qual, die ich sah, sind folgende: die erste Qual, die die Hölle ausmacht, ist der Verlust Gottes; die zweite – der unablässige Gewissensvorwurf; die dritte – dass sich dieses Los niemals mehr verändert; die vierte Qual – das Feuer, das die Seele durchdringen wird, ohne sie zu zerstören; das ist eine schreckliche Qual; es ist ein rein

[1135] Różycki, [1980a], 337; Różycki, 2010, 57.
[1136] Różycki, 2010, 89.
[1137] TB. Nr. 1182.
[1138] TB. Nr. 723.
[1139] TB. Nr. 1275.
[1140] TB. Nr. 85.
[1141] Kowalska, [2005], 123.
[1142] Różycki, [1980a], 332.

geistiges Feuer - von Gottes Zorn entzündet.“[1143] Helena-Faustyna teilte dem Leser vom »Tagebuch« mit, dass sie dank dieser Vision mit größerem Eifer um die Bekehrung der Sünder betete. Das Ziel von dieser Vision war die Botschaft für die Welt: „Ich schreibe darüber auf Gottes Befehl, damit keine Seele sich ausreden kann, dass es die Hölle nicht gibt, oder auch, dass dort niemand war und nicht weiß, wie es dort ist. Ich, Schwester Faustyna, war auf Gottes Geheiß in den Abgründen der Hölle, um den Seelen zu berichten und zu bezeugen, dass die Hölle existiert.“[1144]

Laut Różycki beweist diese Deklaration, dass die Vision von der Hölle kein wissens-philosophisches oder theologisches, sondern ein pastorales und erzieherisches Ziel hatte. Die Berechnung von höllischen Leiden enthält jedoch rein theologische Feststellungen. Różycki unterstrich hier zwei Details. Das erste ist die theologische Genauigkeit Helena-Faustynas bei der Feststellung vom Wesen der Hölle. Es ist der Verlust Gottes, der nicht wiedergutgemacht werden kann. Dieses sich bewusst zu machen, ist das erste Leiden der Hölle. Das zweite Detail betrifft die Überzeugung Helena-Faustynas in der Feststellung, dass die Natur von Höllenfeuer rein geistlich ist. Selbstverständlich finden wir solche Feststellungen in der Theologie, so unter anderem bei Ambrosius, Hieronymus, Gregor von Nazianz und Origenes. Nach der Epoche der Kirchenväter unterstützten diese Idee auch andere Theologen, aber die Kirche ergriff nie diese Idee; sie stellte allerdings auch nie fest, dass die Materialität der Höllenfeuer durch Gott offenbart wurde. Allerdings war den Theologen in den Zeiten, in denen Helena-Faustyna gelebt hat, die These von der Materialität dieses Feuers eine Selbstverständlichkeit. Sie war damals allgemein angenommen. Kein Theologe traute sich in dieser Zeit offen die Opinion von der Nichtmaterialität des Höllenfeuers zu äußern, weil er kein kirchliches Imprimatur bekommen würde. Unter diesen Umständen konnte es unmöglich passieren, dass jemand aus der Umgebung Helena-Faustynas sie über die Nichtmaterialität des Höllenfeuers belehren könnte.[1145]

3.1.1.3.6 „ANDACHT” ZUR BARMHERZIGKEIT GOTTES

Eines der wichtigsten Elemente der im »Tagebuch« beschriebenen Offenbarungen betrifft die „Andacht”[1146], also jene Form der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes, welche Jesus der

[1143] TB. Nr. 741.
[1144] TB. Nr. 741.
[1145] Różycki, 1980, 125. Vgl Machniak, 1998, 366, 368.
[1146] Mit diesem Begriff nannte Różycki die unterschiedlichen Formen der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes, mit denen Jesus in Offenbarungen konkrete Verheißungen für alle Praktizierende verbunden hatte.

Welt durch Helena-Faustyna angeboten hat. Różycki unterschied zweiundachtzig Offenbarungen im »Tagebuch«[1147] und eine in Helena-Faustynas Brief an P. Andrasz aus Vilnius vom 29. Mai 1933[1148], die sich auf diese „Andacht" beziehen. Jene Offenbarung, die die Belehrung Jesu über die „Andacht" begonnen hat, fand bereits am 22. Februar 1931 am Abend in der Zelle Helana-Faustynas in Płock statt. Bis 24. Oktober 1936 offenbarte Jesus alle Formen und Versprechen der „Andacht". Danach offenbarte Jesus Forderungen für diese „Andacht". Außer der historischen Analyse führte Różycki auch eine theologische Analyse von diesen Offenbarungstexten.[1149]

Różycki formulierte eine allgemeine Definition der „Andacht": „ es ist eine Art des religiösen Kultes, dessen Haupthandlungen Verehrung, Anbetung, Vertrauen, Gebet und Predigten (also die Verkündigung der Herrlichkeit) sind".[1150] Das »Tagebuch« stellt als wichtiger Gegenstand der so verstandenen „Andacht" die Barmherzigkeit (als Liebe, Güte, Mitleid) Gottes des Vaters oder Jesu Christi dar. Das »Tagebuch« erwähnte hier nicht den Heiligen Geist. Er ist jedoch nicht von der Verehrung durch die „Andacht" ausgeschlossen, weil man im »Tagebuch« viele Male die Feststellung von gegenseitigem Durchdringen, „von einer unaufhörlichen Gegenwart in sich" der Heiligen Dreifaltigkeit Gottes liest. Wenn wir also eine göttliche Person anbeten, so beten wir tatsächlich gleich die beiden anderen Personen der Heiligen Dreifaltigkeit auch an. Różycki stellte fest, dass die Barmherzigkeit – die unendliche, unerschöpfliche und unaussprechliche – eine große Rolle in der Motivation von der Verehrung der göttlichen Personen spielt.[1151]

Auf Grund der Offenbarungen zählte Różycki im »Tagebuch« unter vielen anderen Gebeten und Elementen der Frömmigkeit (z.B. Novene, Stoßgebete) diese Formen der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes auf, mit denen Jesus die konkreten Verheißungen für alle Menschen

[1147] TB. Nr. 47-(50), 83, 87, 88, 154, 177, 186-187, 206, 280, 299-300, 326, 327, 341, (344), 359, (370), 378, 379, 414, 420, 441, 474-476, 528, 570, 635, 648, 657, 675, 687, 689, 699, 714, 723, 742, 754, 796, 811, 848, 929, 965, 998, 1035, 1059, 1074-1076, 1109-1110, 1128, 1142, 1146, 1148, (1155-1158), 1160, 1182, 1190, 1209-1229 (enthalten die Novene, die auf das Fest der Barmherzigkeit vorbereitet), 1273, 1275, 1317, 1320, (1361), 1448, 1452, (1516-1517), 1520, 1521, 1540-1541, 1565, 1574, 1578, 1588, 1602, 1666, 1667, 1688, 1728, 1731, 1739, 1777, 1784, 1791, 1796, 1797. Vgl. Fußnote Nr. 2 in Różycki 2010, 13. Die Nummer in Klammer wurde von dem Herausgeber vom Text von Różycki nicht gebracht. Sie bringen jedoch die Nummern: 232, 310, 368, 417, 1362-1363, 1396, 1515, die aber die Offenbarungen über die „Andacht" nicht enthalten. Im Verzeichnis der Offenbarungen auf den Seiten 130-131 findet sich als Nummer 10 die Offenbarung, die im »Tagebuch« unter 232 steht, wo es aber keine Rede über die „Andacht" gibt. Aus dem Inhalt der Beschreibung (Różycki 2010, 103-104) ergibt sich, dass es sich dabei um die Nummer 327 handelt.
[1148] Kowalska, [2005], 123-124.
[1149] Vgl. Różycki, 2010, 13-14.
[1150] Różycki, 2010, 74.
[1151] Vgl. Różycki, 2010, 74-80.

verbunden hat. Gemäß diesem Kriterium bekommen wir fünf Formen, die Różycki als „Andacht der göttlichen Barmherzigkeit“ nannte. In diesen Formen ist inzwischen die „Andacht“ der Barmherzigkeit Gottes in der Kirche verbreitet[1152]:

a) ***Das Bild des Barmherzigen Jesus***[1153]: Jesus verlangte von Helena-Faustyna, man solle ein Bild nach der Vision vom 22. Februar 1931 in Płock Malen. Das Bild soll den auferstandenen Jesus mit den Wunden vom Kreuzesleiden auf den Händen und Füßen darstellen. Aus seinem Herzen gehen zwei Strahlen (ein roter und ein blasser) aus. Das Bild sollte folgenden Untertitel haben: „Jesus, ich vertraue auf Dich“. Der rote Strahl bedeutet das Blut und der blasse das Wasser, die aus dem durch die Lanze durchbohrten Herz entspringen. Die beiden Strahlen bedeuten den erlösenden Wert des Todes Christi. Das Bild hat eine doppelte Bedeutung. Auf der einen Seite ist es für Jesus ein Werkzeug, durch das er seine Gnaden austeilt. Nicht das Bild teilt die Gnaden aus, sondern Jesus selbst. Für die Menschen ist das Bild ein Werkzeug (ein Gefäß), das helfen soll, die Gnaden aus der Quelle der Barmherzigkeit zu schöpfen. Auf der anderen Seite soll das Bild ein Zeichen sein, das von Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und an Taten der Barmherzigkeit erinnern soll. Jesus verlangte, dass das oben beschriebene Bild in den Kirchen auf der ganzen Welt verehrt wird. Allein die Verehrung hat jedoch keinen Wert. Ohne das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und ohne die Taten der Barmherzigkeit bleibt die Verehrung steril. Jesus versprach allen Personen, die das Bild richtig verehren werden, eine Gnade des Fortschritts auf dem Weg zur Heiligkeit, des gutes Todes und der ewigen Erlösung. Er versprach auch, dass er sogar für die irdischen Angelegenheiten sorgen wird, als ob diese seine Angelegenheiten wären.[1154]

b) ***Das Fest der Barmherzigkeit***[1155]: Jesus wollte, dass dieses Fest am ersten Sonntag nach Ostern gefeiert wird. Es sollte den Menschen helfen, deutlich das Geheimnis der Erlösung im Kontext der Barmherzigkeit Gottes zu sehen. Man sollte sich für dieses Fest

[1152] Vgl. Różycki, 1982; Siepak, 1994, 59-93; Siepak, [2009], VIII-XII; Witko, 1994, 65-76; Witko, [2007a], 125-220. Einige Veröffentlichungen verändern den Sinn und geben einen mit den Offenbarungen nicht übereinstimmenden Inhalt des Rosenkranzes zur Barmherzigkeit Gottes an. Z.B.: „Ewiger Vater, ich opfere Dir auf den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus – und die Tränen und die Bitterkeiten seiner heiligsten Mutter -, um Verzeihung zu erlangen für unsere Sünden und für dir Sünden der ganzen Welt(...) Durch sein – und der Mutter – schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt.“ In Broschüre: Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit nach den Offenbarungen an die heilige Schwester Faustine, WBL Werk der Barmherzigen Liebe.

[1153] TB. Nr. 47-49, 87, 206, 299-301, 326-327, 313, 341, 344, 370, 414, 441, 742.

[1154] Vgl. Różycki, 2010, 103-105.

[1155] Von ihm sprechen 14 Offenbarungen: TB. Nr. 49, 206, 280, 299-301, 341, 420, 570, 699, 742, 796, 965, 998, 1059, 1109, 1516-1517. Dieses Fest wurde offiziell in der ganzen Kirche im Jahr 2000 durch Johannes Paul II. eingeführt.

durch eine Novene vorbereiten.[1156] An diesem Fest sollen Priester über die große und unergründliche Barmherzigkeit Gottes predigen, besonders über die barmherzige Liebe Jesu für die Menschen im Werk der Erlösung. Jesus versprach, dass eine Seele, die an diesem Tag zur Beichte und zur „Quelle des Lebens" (die Heilige Kommunion) geht, eine ungewöhnliche Gnade der vollständigen Vergebung von Schulden und Strafen erlangt.[1157] Jesus will, dass dieses Fest eine Zuflucht für die Sünder sein soll. An diesem Tag will er grenzenlos Gnaden aller Art erteilen.[1158] Solche Gnaden sind wieder mit dem Aufruf zum Vertrauen verbunden: eine Antwort auf ein unendliches Vertrauen ist eine unendliche Großzügigkeit der Barmherzigkeit Gottes.[1159]

c) ***Der Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes***: Von ihm sprechen 14 Offenbarungen.[1160] Jesus lehrte Helana-Faustyna eine exakte Struktur und auch die Weise, wie man ihn beten kann.[1161] Dieses Gebet kann man individuell oder gemeinsam beten. Der Plural in der Formel „*für unsere Sünden*" und „*habe Erbarmen mit uns*" bezeichnet sowohl den Betenden als auch alle, für die er betet. Die Worte „*der ganzen Welt*" rufen alle Lebendigen und Verstorbenen herbei. Der Rosenkranz ist also ein Gebet im Geiste des

[1156] Vgl. TB. Nr. 796, 1059, 1209-1229

[1157] Vgl. TB. 300, 699.

[1158] „Ich wünsche, dass das Fest der Barmherzigkeit Zuflucht und Unterschlupf für alle Seelen wird, besonders für die armen Sünder. An diesem Tag ist das Innere Meiner Barmherzigkeit geöffnet; Ich ergieße ein ganzes Meer von Gnaden über jene Seele, die sich der Quelle Meiner Barmherzigkeit nähern(…) an diesem Tag stehen alle Schleusen Gottes offen, durch die Gnaden fließen". TB. Nr. 699.

[1159] Vgl. Różycki, 2010, 105-113. Różycki kam durch die Analysen der Offenbarungen, die über das Fest der Barmherzigkeit reden, zu Schlussfolgerungen, dass die Beschreibung im TB. Nr. 1109 nicht authentisch ist, weil sie mit den Beschreibungen aus TB. Nr. 299-301 und 699 (die von einem vollkommenen Nachlass der Schulden und der Strafen reden) nicht übereinstimmt. Die Verheißung aus TB. Nr. 299-301 und 699 ist breiter als ein „vollkommen Ablass" (TB. Nr. 1109). Różycki hielt, dass Faustyna hier einen literarischen Fehler gemacht hatte, weil Jesus den früheren Verheißungen nicht widersprechen konnte. „Dieser Fehler im Tagebuch läßt sich dadurch erklären, daß in der polnischen Sprache die Ausdrücke »zupełne odpuszczenie« (= vollkommener Nachlaß) und »zupełny odpust« (= vollkommener Ablaß) sehr ähnlich sind. S. Faustyna hat ihr Tagebuch nicht als litererisches Werk betrachtet und somit nie eine Korrektur vorgrnommen." TB Nr. 1109, Fußnote. Auch in TB Nr: 965 musste Faustyna einen Fehler gemacht haben. Der Satz: „Ich gebe ihnen den letzten Rettungsanker. Es ist das Fest Meiner Barmherzigkeit" stammt nicht von Jesus – so Różycki. Kann man dies dem schlechten Gedächtnis S. Faustynas zuschr eiben. Sie lag mit Tuberkulose im fortgeschrittenen Stadium in der Klinik. Jesus benutzte wahrscheinlich folgende Formulierung: „Ich gebe der Menschheit den letzten Rettungsanker – die Zuflucht zu Meiner Barmherzigkeit" (TB. Nr. 998), die er schon in einer früheren Offenbarung (TB. Nr. 687) verwandt hatte. Vgl. Różycki, 2010, 47-52, 110; TB Nr. 965, Fußnote.

[1160] TB. Nr. 475-476, 687, 714, 754, 796, 811, 848, 929, 1035, 1128, 1541, 1565, 1791, 1797.

[1161] Es wird auf einem einfachen Rosenkranz gebetet. Am Anfang: *Vater unser, Gegrüßet seist du Maria, Ich glaube an Gott*. Dann auf den großen Perlen (einmal): *Ewiger Vater, ich opfere Dir auf, den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zur Sühne für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt.* Auf den kleinen Perlen (zehnmal): *Durch Sein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt.* Am Ende (dreimal): *Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt.* Vgl. TB. Nr. 476.

Gebetes „Vater unser“ – es bekämpft den Egoismus beim Beten und es ist gleichzeitig ein Akt von opferbereiter Liebe und Barmherzigkeit gegenüber anderen. In diesem Gebet beruft sich der Betende auf das stärkste Motiv: „*den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus*” (also auf Jesus Christus als wahrer Gott und Mensch und auf die Liebe zwischen Gott dem Vater und Gott den Sohn) und „*Sein schmerzhaftes Leiden*“ (also auf Liebe-Barmherzigkeit des Vaters und des Sohnes zu uns Menschen, die durch das Leiden des Sohnes bezeugt ist). Der Rosenkranz sollte eine Äußerung des inneren Vertrauens auf die Barmherzigkeit sein. Ein wesentliches Merkmal dieses Gebetes sollte Ausdauer sein, was das persönliche Leben Helena-Faustynas sehr gut illustriert. Jesus versprach, „dass man mit diesem Gebet alles erbitten kann”.[1162] Durch dieses Gebet kann man alles erlangen, wenn es sich durch ein unbeugsames Vertrauen auf seine Wirksamkeit auszeichnen wird (vgl. Lk 18, 1). Die Intention des Gebetes soll mit dem Willen Gottes übereinstimmen,[1163] das Gebet lehrt also es den Betenden, den Willen Gottes zu suchen, wie es auch das „Vater unser“ tut. Jesus versprach auch die Gnade des guten und ruhigen Todes (des glücklichen Todes im Gnadenzustand) allen, die diesen Rosenkranz beten werden und allen, für die er gebetet werde.[1164] Diese Versprechungen sind so erstaunlich und betreffen den entscheidenden Moment unserer Erlösung – es wundert also nicht, dass Jesus ankündigte: „Die Priester werden ihn [den Rosenkranz zur Göttlichen Barmherzigkeit] den Sündern als letzten Rettungsanker reichen.”[1165]

d) ***Die Ausbreitung der Ehre der Barmherzigkeit***[1166]: Es geht dabei um die Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes in Predigten durch Priester und die Ausbreitung der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes durch alle. Jesus versprach, dass er allen, die seine große Barmherzigkeit anderen verkünden werden, zeit ihres Lebens mit seiner „mütterlichen“ Fürsorge beschützen und abschirmen wird und in der Todesstunde mit ihnen nach seiner unendlichen Barmherzigkeit handeln wird. Er versprach auch, dass er die Worte der Priester, die die große Barmherzigkeit, Liebe und Güte Jesu für alle Sünder verkünden werden, mit großer Kraft salben wird, dass sie sogar die größten Sünder bewegen werden.[1167]

[1162] TB. Nr. 1128. Vgl. Nr. 1541.
[1163] Vgl. TB. Nr. 1731.
[1164] Vgl. TB. Nr. 687, 811, 1035, 1541, 1565.
[1165] TB. Nr. 687. Vgl. Różycki, 2010,113-125.
[1166] TB. Nr. 378-379, 1075, 1521
[1167] Vgl. Różycki, 2010, 125-126.

e) ***Die Stunde der Barmherzigkeit***[1168]: Es ist die Stunde des Todes Jesu (drei Uhr am Nachmittag). In dieser Stunde wurde die Barmherzigkeit für alle Menschen weit geöffnet, deshalb ist es „die Stunde der großen Barmherzigkeit für die ganze Welt". Jesus versprach, dass er in dieser Stunde einer Seele nichts verweigern wird, was sie durch seine Leiden erbitten wird (selbstverständlich muss es mit dem Willen Gottes übereinstimmen – TB. Nr. 1731). Das Gebet in dieser Stunde soll an Jesus gerichtet sein und soll auch eine Überlegung des Wertes und des Verdienstes vom Leiden Jesu (besonders seiner Verlassenheit am Kreuz) sein. Jesus will, dass in dieser Stunde die Barmherzigkeit für die ganze Welt und besonders für Sünder erbitten werde. Je nach den Fähigkeiten und der Zeit, die wir haben, kann das Gebet folgende Formen annehmen: den Kreuzweg zu beten, Jesus im Allerheiligsten Sakrament vor dem Tabernakel zu besuchen, oder sich eine kurze Zeit im Gebet zu vertiefen.[1169]

Różycki bemerkte jedoch dazu, dass es zwei notwendige Bedingungen für die Authentizität und Wirksamkeit dieser Formen der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes gibt. Man kann sie als Grundlage der Andacht nennen, ohne die dann die einzelnen Formen der Andacht keinen Wert haben. Dies sind:

a) ***Das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes***[1170] – Es ist der wesentliche Akt der „Andacht", auf den Jesus den größten Wert legte (er widerholte 32 Mal die Forderung des Vertrauens auf die göttliche Barmherzigkeit).[1171] Es ist absolut notwendig bei jedem Akt der „Andacht"; ohne das Vertrauen ist die „Andacht" wertlos.[1172] In der „Andacht" geht es um nicht um die Frömmelei, sondern um einen Stil des christlichen Lebens, der das alltägliche Verhalten charakterisieren soll.[1173] Den größten Versprechungen der „Andacht" fügte Jesus immer das Verlangen des Vertrauens auf Barmherzigkeit bei. Różycki schließt aus der „Andacht" jede Form von Magie aus.[1174] Laut ihm ist das Vertrauen „eine freiwillige, demütige, standhafte und glaubwürdige Erwartung der Gnade".[1175] Das „Vertrauen" in den Offenbarungen des »Tagebuches« hat immer den biblischen Sinn und bedeutet eine freiwillige, unbeugsame und glaubwürdige Erwartung

[1168] TB. Nr. 1320, 1572.
[1169] Vgl. Różycki, 2010, 126-127.
[1170] TB. Nr. 47, 83, 177, 280, 326-327, 441, 635, 689, 714, 723, 796, 1075, 1273, 1520, 1777.
[1171] Różycki, 2010, 80-81.
[1172] Różycki, 2010, 97-98, 102.
[1173] Różycki, 2010, 48.
[1174] Różycki, 2010, 38.
[1175] Różycki, [1980a], 345.

des Wohlwollens Gottes. Jesus versprach die ewige Erlösung allen, die ihm vertrauen werden. Außerdem versichert das Vertrauen auf Barmherzigkeit, dass der Vertrauende alle Gnaden bekommt, die ihm zum geistlichen Leben nötig sind: „die Sünder werden die Rechtfertigung und die Gerechten die Bestärkung in Güte erlangen". Es sichert den Vertrauenden die Gnade des ruhigen Todes und die nötige Gnaden im Alltag zu.[1176]

b) ***Eigene Barmherzigkeit gegenüber dem Nächsten***[1177] – Diese stellt eine Bedingung für die richtige „Andacht" dar. Diese Bedingung bedeutet, dass, wenn jemand eine Möglichkeit zu barmherzigen Taten (durch Tun, durch Wort oder Gebet)[1178] hat und er diese Gelegenheit nicht nützt, er die Gnaden, die in den Offenbarungen verheißen sind, nicht erlangen wird. Die barmherzigen Taten verheißen einen glücklichen Stand: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden" (Mat 5, 7) und: „Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen gezeigt hat. Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht" (Jak 2, 13). Laut den Offenbarungen ist die „Andacht" ohne barmherzige Taten gegenüber unseren Nächsten nicht integral.[1179]

Nach der Analyse von 82 Offenbarungen, die über die „Andacht" berichten, fasste Różycki ihre Inhalte zusammen und stellte fest, dass die Menschen die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes, die nach den Offenbarungen hauptsächlich auf dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes besteht, zur Erlösung notwendig brauchen.[1180] Die Verehrung der Barmherzigkeit kann also einen wichtigen Platz in der Geschichte der Erlösung der Menschen nehmen.[1181]

3.1.1.3.7 IST ES ÜBERHAUPT MÖGLICH, GOTT DEM VATER „DIE GOTTHEIT UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS" AUFZUOPFERN?

Eines der umstrittendsten theologischen Probleme des »Tagebuches« bietet die Formulierung aus dem *Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes.* Es sind dies die Worte: „Ewiger Vater, ich opfere Dir den Leib und das Blut auf, die Seele und die Gottheit deines Geliebten Sohnes,

[1176] Vgl. Różycki, 2010, 128-129.
[1177] „Wenn die Seele nicht in irgendeiner Weise Barmherzigkeit übt, wird sie am Tage des Gerichts Meine Barmherzigkeit nicht erfahren. Wenn doch sie Seelen ewige Schätze ansammeln wollten, sie würden Meinem Urteil mit Barmherzigkeit zuvorkommen und nicht gerichtet werden." TB. Nr. 1317. Sihe auch Nr. 742, 1148, 1155-1158.
[1178] TB. Nr. 742.
[1179] Różycki, 2010, 100-102.
[1180] „Falls sie (die Seelen) meine Barmherzigkeit nicht lobpreisen, gehen sie in Ewigkeit verloren." TB. Nr. 965. „Ich gebe der Menschheit den letzten Rettungsanker – die Zuflucht zu meiner Barmherzigkeit." TB. Nr. 998. „Ehe Ich als gerechter Richter komme, öffne ich weit die Tür meiner Barmherzigkeit. Wer durch die Tür der Barmherzigkeit nicht eingehen will, muss durch die Tür meiner Gerechtigkeit…" TB. Nr. 1146.
[1181] Vgl Różycki, 2010, 48, 82-92

unseres Herrn Jesus Christus.“[1182] Viele Theologen kritisieren, dass es theologisch unmöglich sei, Gott dem Vater, die Gottheit Jesu Christi zu opfern. Darum haben sie auch die Echtheit des »Tagebuches« in Frage gestellt. Man kann dabei auf Karl Rahner oder Wincenty Granat (einer der wichtigsten Theologen des zwanzigsten Jahrhunderts in Polen) erwähnen: Sie beide hielten fest, dass die Gottheit des Sohnes das gleiche sei, was die Gottheit des Vaters ist. Daraus zogen sie den Schluss, dass man diese dem Ewigen Vater nicht geopfert werden kann.[1183]

Różycki hielt indessen fest, dass man den Sinn dieser Formel nur im Kontext verstehen kann. Wenn man in diesem Fall den Kontext außer Acht lässt, könnte man leicht den Sinn verfälschen und die Absurdität dieser Worte nachweisen und als Konsequenz die Echtheit ihrer Herkunft ablehnen. Ohne den Kontext ist es leicht, das Wort „Gottheit“ als die „Natur Gottes“ zu definieren. Dann hat dieses Gebet einen absurden Sinn, weil die göttliche Natur Jesu Christi identisch ist mit der göttlichen Natur Gottes des Vaters und aus diesem Grund ihm nicht geopfert werden kann. Indessen existiert diese Formel schon in der Lehre der Kirche und der Theologie und hat einen eucharistischen und christologischen Charakter.[1184]

Im eucharistischen Charakter trifft der Begriff „Gottheit unseres Herrn Jesus Christus“ in der dogmatischen Definition auf die Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie zu, die das Konzil von Trient gab.[1185] Die „Gottheit“ bedeutet hier nicht die göttliche Natur, die für drei göttliche Personen gemeinsam ist. Sie steht dort für die göttliche Person Jesu Christi. Die göttliche Natur Jesu ist hier nur implizit und indirekt ausgedrückt als die richtige Natur für die Person des Sohnes Gottes.[1186]

In demselben eucharistischen Kontext wurde diese Formel in einem Gebet verwendet, das den Kindern von Fatima im Jahre 1916 diktiert wurde.[1187]

[1182] TB. Nr. 474.
[1183] Vgl. Rahner, 1958, 71-72; Granat, 1970, 405.
[1184] Vgl Różycki, 2010, 114.
[1185] Kanon 1. des Dekrets über das Sakrament der Eucharistie: „Wer leugnet, dass im Sakrament der heiligsten Eucharistie wahrhaft, wirklich und substanzhaft der Leib und das Blut zusammen mit der Seele und Gottheit unseres Herrn Jesus Christus und daher der ganze Christus enthalten ist, vielmehr sagt, er sei lediglich wie in einem Zeichen bzw. Abbild oder der Wirkkraft nach in ihm: der sei mit dem Anathema belegt.“ Denzinger, 2014, Nr. 1651.
[1186] Vgl Różycki, 2010, 114-115.
[1187] „Allerheiligste Drei Einheit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ich opfere Dir den kostbaren Leib und Blut, Seele und Gottheit von unserem Herrn Jesus Christus, gegenwärtig in allen heiligen Tabernakels in der Welt, zur Wiedergutmachung von allen Beleidigungen, Heiligtumschändungen und Gleichgültigkeiten wodurch Er selbst beleidigt wird. Durch die unendlichen Verdienste des Heiligen Herzens Jesus und das unbefleckte Herz von Maria, bete ich um die Bekehrung von den armen Sündern.“

Es ist logisch, dass dasselbe Wort in demselben Kontext die gleiche Bedeutung hat. In diesem Gebet erkennen wir auch den eucharistischen Kontext: der Engel wies durch die Kinder an, nicht der Dreifaltigkeit Gottes die göttliche Natur, die den drei göttlichen Personen identisch sei, sondern die Person Jesu Christi, seine ganze Person, die den menschlichen und göttlichen Bestandteil umfasst, zu opfern. Der Bischof de Leiria musste auf diese Weise dieses Gebet interpretieren, darum erkannte er im Jahre 1939 die übernatürliche Herkunft der Offenbarungen in Fatima an. Das Gebet aus Fatima ist an die Heilige Dreifaltigkeit Gottes gerichtet, während das Gebet aus dem Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes an Gott, den ewigen Vater gerichtet ist. Außerdem ist die Ähnlichkeit der beiden Gebete sehr groß. Laut Różycki ist es unmöglich, dass Helena-Faustyna schon im September 1935 (in der Zeit der Offenbarungen über den Rosenkranz zur Barmherzigkeit) überhaupt etwas von den Offenbarungen in Portugal wissen konnte. Informationen über die Offenbarungen in Portugal kamen nämlich erst während des zweiten Weltkrieges nach Polen.[1188]

Różycki stellt außerdem fest, dass diese Formel seit dem Konzil von Chalcedon im Rahmen der Christologie verwendet wird. Die Theologie und die kirchliche Lehre, die die Formel „Gottheit Christi“ ohne andere Erklärungen erwähnt haben, taten es immer im Sinne von „die göttliche Person Jesu Christi“. Nur einen indirekten Zusammenhang konnte diese Bedeutung ändern, in dem er auf die „göttliche Natur“ hinweist. Der Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes enthält nichts, was auf ein solches Verständnis hinweisen kann. Der Rosenkranz zeigt jedoch sehr deutlich, dass es hier um die Gottheit von Jesus - das heißt, die richtige Gottheit für Jesus als eine „gesonderte“ von der Gottheit des Vaters, geht. Gemäß dem ist die Gottheit Jesu unterschieden von der Gottheit des Vaters, im Sinne seiner Person. „Gottheit Jesu“ in der Formel des Rosenkranzes enthält also den gleichen Sinn, der im normalen christologischen Kontext auftritt. Diese Formel enthält deshalb keine theologische Absurdität, sie findet Unterstützung im Neuen Testament und man kann sie mit den Lehren der Kirche in Einklang bringen. Jesus ist der einzige Sohn Gottes (Joh 1, 18) und der wahre Gott (Römer 9, 5), der sich Gott, dem Vater zu unserem Heil als Hingabe opferte (Eph 5: 2). So ist also der menschgewordene Sohn Gottes (seine völlige Menschheit und Gottheit) ein Geschenk und Opfer für unsere Erlösung.[1189]

Różycki fasste diese Analysen in folgender Weise zusammen: „Die Opferung von Jesus, die der Betende macht, ist im Wesentlichen nichts anderes als seine freiwillige Vereinigung mit

[1188] Vgl Różycki, 2010, 115-116.
[1189] Vgl Różycki, 2010, 117-118.

dem Opfer Jesu Christi auf dem Kreuz für unsere Erlösung: als Opfer für uns gehört er uns und in Folge kann er durch uns geopfert werden, aber nur im engen Zusammenhang mit Jesus. Der Betende opfert dem ewigen Vater den geliebten Sohn und sich, indem er sich auf die Liebe des Vaters zum - für uns leidenden - Sohn beruft. In der Konsequenz und indirekt beruft er sich auf die Liebe des ewigen Vaters für die ganze Menschheit, auf die Liebe, die ihren besonderen Ausdruck im schmerzhaften Leiden Jesu findet. Mit anderen Worten kann man sagen: der Betende verwendet mit dem Rosenkranz zur göttlichen Barmherzigkeit das stärkste Motiv, um erhört zu werden.“[1190]

3.1.2 FAUSTYNA IN DER THOLOGISCHEN FORSCHUNG IN POLEN – EIN KURSORISCHER ÜBERBLICK

Nach der Abschaffung der Notifikation von 1959 wurde die Theologie der Barmherzigkeit aus dem »Tagebuch« Faustynas zum Thema der Symposien in Tschenstochau und später in Krakau bestimmt. Wie wir es schon im Kapitel 2.3.3 erwähnt haben verband das Symposium im Oktober 1978 die bisherige theologische Reflexion mit den mystischen Erfahrungen von Sr. Faustyna. Die Materialien aus diesem Symposium wurden im Werk: „*Angesichts der Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes“* veröffentlicht.[1191] Es ist hier unmöglich, alle Vorträge und Artikel aus den vielen Symposien zu erwähnen. Über diese Debatte der polnischen Theologen schrieb S. Tokarek seine Doktorarbeit: „Misterium Bożego Miłosierdzia w posoborowej debacie teologów polskich“ [Das Mysterium der Barmherzigkeit in der Debatte der polnischen Theologen nach dem Konzil] an der *Katholischen Universität Lublin*.[1192]

Die dogmatische Sicht wurde vom hervorragenden polnischen Dogmatiker Wincenty Granat in die Diskussion gebracht. Wegen seines theologischen Werkes über die Barmherzigkeit Gottes wurde Granat gar als „Theologe der Barmherzigkeit“ bezeichnet. Seine gesammelten Schriften über die Barmherzigkeit Gottes hat H. I. Szumił im Buch „Bóg bogaty w miłosierdzie” (Ef 2, 4) [Gott, der voll Erbarmen ist] herausgegeben.[1193]

Einer der Autoren, der über zwanzig Bücher in verschiedenen Sprachen über die Barmherzigkeit Gottes und die Sendung von Sr. Faustyna veröffentlich hat, ist Andrzej

[1190] Różycki, 2010, 118.
[1191] Balter L. (red.), *Powołanie człowieka, t. 8*: *Wobec tajemnicy Bożego miłosierdzia*, , Poznań 1991.
[1192] Tokarek, 2008.
[1193] Granat, 2011.

Witko.[1194] Sein Hauptwerk ist das Buch *Święta Faustyna i Miłosierdzie Boże* [Die Heilige Faustyna und die Barmherzigkeit Gottes], das schon in vielen Ausgaben erschienen ist. Der Autor gab zu, dass er seine theologischen Analysen eng auf Das Werk von Prof. I. Różycki: *Iudicium alterius theologi censoris super scriptis eidem Servoe Dei tributis*, das bisher weniger in der theologischen Literatur genützt wurde, gestützt hat. Er vertiefte diese jedoch durch die Materialien aus vielen kirchlichen und klösterlichen Archiven, die bis zur Veröffentlichung seines Buches nicht publiziert und bearbeitet waren.[1195]

Im ersten Teil des Buches stellte Witko die Geschichte des Lebens von der Mystikerin aus Krakau dar, indem er sich auf die breite Recherche der Materialien aus dem Innformationsprozess bezieht. Im zweiten Teil zeigte er Fundamente der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes. Er beschrieb den Gegenstand dieser Andacht und ihr Wesen. Im dritten Teil stellte der Autor die Formen der von Faustyna übermittelten Andacht dar. Als er vom Gegenstand der Andacht schrieb, machte er eine semantische Analyse des Begriffes „Barmherzigkeit“ im »Tagebuch«. Er erforschte die Bedeutung und den Kontext dieses Begriffes. Der Autor erklärte dem Leser die Auseinandersetzung, die bis dahin über den Gegenstand der Andacht stattgefunden hat. Die Lehre der Kirche, die besagte, dass die Kirche die einzelne Eigenschaften Gottes nicht allein verehrt, bewirkte, dass die Theologen über die Andacht zum Barmherzigsten Erlöser zu reden begonnen haben. Erst die Enzyklika *Dives in misericordia* von Johannes Paul II. half den Theologen festzustellen, dass die Barmherzigkeit Gottes ein Gegenstand der Andacht sein kann. Es war eine Rückkehr zu jener Sicht, die im »Tagebuch« Faustynas zu finden ist. Im Kontext von den Behauptungen, dass die Andacht zur Barmherzigkeit Gottes eine Kopie der schon existierenden Andacht zum Herz Jesu sei, stellte Witko die Unterschiede zwischen diesen beiden Andachten dar. Den größten Unterschied sieht er bei den Zielen dieser Andachten. Das Ziel der Andacht zum Herz Jesu ist nämlich die Wiedergutmachung für die Sünder der Menschheit, während das Ziel der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes ist, das Vertrauen an Gott zu erwecken.[1196]

Man muss hier auch jene zwei Werke erwähnen, die als Übersetzungen im deutschsprachigen Raum erschienen sind: „Ein Bild bewegt die Welt” (1994)[1197] und „Heilige Faustina und die Botschaft von der Göttlichen Barmherzigkeit“ (2007)[1198]. Beide Bücher beschäftigen sich mit

[1194] Vgl. Witko, 2007, 13.
[1195] Vgl. Witko, 2007, 17-18.
[1196] Vgl. Witko, 2007, 87-92.
[1197] Witko, 1994.
[1198] Witko, [2007a].

den Formen der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes. Im Ersten schenkte der Autor dem Bild des Barmherzigen Jesus mehr Aufmerksamkeit, im Zweiten brachte er dem deutschsprachigen Leser das Leben und die Sendung von der Heiligen Faustyna näher. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Werk „Iskra Bożego Miłosierdzia" [Der Funken der Barmherzigkeit], das Witko als Basis für die Sendungen im Vatikanischen Radio vorbereitet hat.[1199] Alle Werke von A. Witko bringen keine Neuheiten zur Debatte der dogmatischen Theologie, sind jedoch informativ in historischer Hinsicht. Sie zeigen nicht nur die Debatte und die Auseinandersetzung der Theologen, um die von Faustyna übermittelte Botschaft der Barmherzigkeit Gottes, sondern auch die Geschichte dieser Botschaft und Andacht. Ein weiterer Autor, der viele Bücher und Artikel über die Botschaft von Faustyna schrieb, ist J. Machniak. In seinem Hauptwerk (es ist dies seine Habilitation) über die Barmherzigkeit in den Schriften von Faustyna schrieb er über die Erfahrung Gottes vom Geheimnis seiner Barmherzigkeit („Doświadczenie Boga w tajemnicy Jego Miłosierdzia u Bł. Siostry Faustyny Kowakskiej"[1200]). Es ist ein kritisches Studium - vor allem im Licht der mystischen Erfahrungen von Johannes vom Kreuz und Theresa von Avilla. Im Jahr 2001 publizierte er das Buch: „Widziałam Pana" [Ich sah den Herrn], in dem er die von Faustyna übermittelten Offenbarungen im Lichte vom zeitgenössischen Verständnis der Visionen darstellte.[1201] Zwei Jahre später schrieb er über die Sendung und Mission Faustynas. Er versuchte, die Hauptideen über die Barmherzigkeit aus dem »Tagebuch« zu formulieren.[1202]

M. Bernyś beschäftigte sich mit dem Thema: „Miłosierdzie jako największy Przymiot Boga w pismach siostry Faustyny Kowalskiej" [Die Barmherzigkeit als die die größte Eigenschaft Gottes in den Schriften von Schwester Faustyna Kowalska]. Er stellte diese Problematik im Licht der „Theologie der Heiligen", besonders aber im Licht der Theologie der heiligen Theresa von Lisieux dar.[1203] Eine kleine Arbeit schrieb St. Jarzyna, die die Sendungen von Faustyna und der heiligen Margareta Maria Alacoque von Paray-le-Monial verglich.[1204]

Im Licht der biblischen Theologie stellte der Bibeltheologe K. Romaniuk die Barmherzigkeit aus dem »Tagebuch« in seinem Buch „Biblijny traktat o miłosierdziu" [Der biblische Traktat von Barmherzigkeit] vor. Er erklärte am Anfang die biblischen Begriffe: raham, hanan, hasad

[1199] Witko, 2009.
[1200] Machniak, 1998.
[1201] Machniak, 2001.
[1202] Machniak, 2003 [b].
[1203] Barnyś, 2003.
[1204] Jarzyna, 2008.

und splanchna, eleos, oiktirmos. Und er beschäftigte sich mit der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes im Alten und Neuem Testament. Aus dieser Perspektive erforschte er die Barmherzigkeit Gottes im »Tagebuch«.[1205]

Der hervorragende polnische Philosoph und Seelsorger, J. Tischner konfrontierte die Botschaft Faustynas von einem Barmherzigen Gott mit den Vorstellungen von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit von Maximilien Robespierre (1758-1794) und Friedrich Nietzche (1844-1900). Es ist also eine interessante Darstellung des Glaubens an den Barmherzigen Gott im Kontext der philosophischen und gesellschaftlichen Systeme der letzten zwei Jahrhunderte.[1206]

Sehr wertvoll für unseren Kontext ist der Sammelband: „Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia" [Die Dogmatik in der Perspektive der Barmherzigkeit Gottes].[1207] Die Autoren versuchen, alle traditionellen Traktate der dogmatischen Theologie (also die Lehre vom Dreieinigen Gott, Christologie, Soteriologie, Anthropologie, Pneumologie, Ekklesiologie, Eschatologie) in der Perspektive der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes darzustellen. Fast im jedem Artikel beziehen sich die Autoren auf die Ideen aus den Schriften der heiligen Faustyna. Hinweisen muss man auch auf den 15. Band der polnischen Ausgabe *Communio* mit dem Titel „Bóg bogaty w miłosierdzie" [Gott, der voll Erbarmen ist],in dem die dogmatischen Vorträge der (internationalen) Theologen, die das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit in neuer Sicht darstellen.[1208]

Nicht ganz unter Tisch sollen auch folgende Werke fallen; aus verschiedenen Perspektiven wird in ihnen die Sendung und das Leben von Faustyna betrachtet: „Doświadczenie mistyczne a norma psychiczna na przykładzie świętej siostry Faustyny Kowalskiej" [Die mystische Erfahrung und die psychische Norm nach dem Beispiel der heiligen Schwester Faustyna Kowalska] von A. M. N. Tokarska[1209]; „Misterium cierpienia świętej Faustyny" [Das Mysterium des Leidens der heiligen Faustyna] von W. Rebeta[1210]; „Miłosierdzie Boże a Nowa Ewangelizacja, Znaki czasu" [Die Barmherzigkeit und die Neue Evangelisierung, die Zeichen der Zeit] von W. Seremak.[1211] Es lohnt sich, hier auch die gemeinsamen Werke zu

[1205] Romaniuk, 2004.
[1206] Tischner, 2000.
[1207] Góźdź, Guzowski (Hg.), 2010. Es ist die Sammlung von Vorträgen aus dem Symposium zum gleichen Thema in Zamość im 2010.
[1208] Balter, Dusza, Piętka (Hg.) 2003.
[1209] Tokarska, 2007; siehe auch Tokarska, 2005.
[1210] Rebeta, 2014. Zu diesem Thema siehe auch Nowacki, Zyśk, 2000.
[1211] Seremak, 2001 [a]; siehe auch Seremak [b], 2001; Seremak, 2009.

erwähnen, die die Früchte der Auseinandersetzungen der Theologen bei den neuen Symposien aufzeigen, nämlich: „Wyobraźnia miłosierdzia“[1212] [Die Vorstellungskraft der Barmherzigkeit] i „Oblicza miłosierdzia“[1213] [Antlitze der Barmherzigkeit].

Die Vielfalt der Titel soll nun andeuten, dass es in Polen eine Fülle an Literatur über die Mystikerin aus Krakau gibtAuf Grund des von Papst Franziskus ausgerufenen Jahres der Barmherzigkeit 2015/2016 ist die Produktion der Literatur in einem Ausmaß angewachsen, dass die Landschaft inzwischen derart unübersichtlich geworden ist, dass bereits ein Forschungsbericht über diese Literatur zum Gegenstand einer Dissertation werden könnte.

3.2 ZORN UND LIEBE, GERECHTIGKEIT UND BARMHERZIGKEIT: SCHLAGLICHTER AUS DER „DRAMATISCHEN THEOLOGIE“

Die vorliegende Arbeit wurde im Kontext des Ansatzes der Innsbrucker Dramatischen Theologie konzipiert, damit auch – gerade in methodischer Hinsicht – als Teil der an der Fakultät existierenden „Forschungswerkstatt“ begriffen. Die Geschichte dieser „Werkstatt“ wurde von Niewiadomski und Siebenrock folgendermaßen zusammengefasst: „Bei seiner Übernahme des Lehrstuhls für Dogmatik an der Innsbrucker Fakultät im Jahre 1977 hat der Schweizer Jesuit Raymund Schwager (1933-2004) die moderne Art der Forschungskultur gleichsam vorweggenommen. Von Anfang an suchte er unter den Angehörigen der Fakultät nach jenen Mitarbeitern, mit denen er so etwas wie eine inhaltlich motivierte Forschungswerkstatt gründen könnte. Verzeichnet der vom Wissenschaftsministerium herausgegebene ‚Almanach der österreichischen Forschung‘ im Jahre 1980 vier Namen von Mitarbeitern am ‚Forschungsvorhaben: Religion, Gesellschaft und Gewalt‘[1214], so sind es im Jahre 2010 an die zwanzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fakultät, die an dem vom Rektorat der Universität anerkannten Forschungszentrum ‚Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung‘ partizipieren[1215]. Dank des überdurchschnittlichen Engagements der Gruppe, die sich um Raymund Schwager scharte, ist in den vergangenen Jahren zuerst eine fakultätsübergreifende interdisziplinäre Plattform ‚Weltordnung-Religion-Gewalt‘ entstanden, die dann im Jahre 2010 in einer noch umfassenderen Plattform ‚Politik-Religion-Kunst‘

[1212] Borto P., Kuligowski R., Traskowski Z., Żądło A., (Hg.), *Wyobraźnia miłosierdzia*, 2007.
[1213] Matulewicz E. (Hg.), *Oblicza Miłosierdzia*, 2010.
[1214] Schwager, 1980, 148-152.
[1215] Vgl. http://www.uibk.ac.at/rgkw/.

aufging.[1216] Das kontinuierliche – mehr als dreißig Jahre währende – Engagement dieser Theologinnen und Theologen weist einen klaren inhaltlich-methodischen Fokus auf: im Bereich der theologischen Reflexion ist es der Bereich der Erlösungslehre,[1217] im methodischen Kontext die Bemühung um eine theologische Transformation der anthropologisch fundierten Kulturtheorie von René Girard. Der Aufsatz ‚Dramatische Theologie als Forschungsprogramm‘ bot zum ersten Mal einen umfassenden Einblick in die Werkstatt der Gruppe,[1218] die Festschriftbände für und der Erinnerungsband an Schwager[1219] sowie der durch die Ereignisse des 11. September 2001 inspirierte Sammelband[1220] dokumentieren die Entwicklung dieser neuen, durch Schwager[1221] inspirierten Forschungskultur.“[1222]

Raymund Schwager hat im Verlauf seiner wissenschaftlichen Tätigkeit die Grundlinien des Ansatzes selber entwickelt. Mathias Moosbrugger weist in seiner Dissertation darauf hin, dass sich das Denken Schwager’s von der ersten bis zur letzten Publikation um dieselben methodischen Grundkategorien dreht und sich dadurch durch eine erstaunliche Kontinuität charakterisiert.[1223] Schon am Anfang seines theologischen Weges, in seiner Dissertation *„Das dramatische Kirchenverständnis bei Ignatius von Loyola“* suchte Schwager, einen „dramatischen“ Zugang zur Theologie zu finden. Unter dem Einfluss des postmodernen Literaturkritikers Roland Barthes nahm der junge Jesuit aus der Schweiz den Begriff des „Dramatischen“ als Rahmen zur Analyse des Inhalts der Exerzitien und der Lebensgeschichte

[1216] Bis zu seinem unerwarteten Tod im Jahre 2004 hat Raymund Schwager sich nicht nur um die Vernetzung der Arbeit von Theologinnen und Theologen innerhalb der Fakultät und der Universität bemüht; seine Bemühungen waren von Anfang an auf die Errichtung internationaler Netzwerke ausgerichtet. So gehörte er im Jahre 1991 zu der Gründergeneration des mehrere hundert Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen umfassenden Colloquium on Violence & Religion (COV&R) und war dessen erster Präsident; vgl. http://www.uibk.ac.at/theol/cover/.

[1217] Für Raymund Schwager und die Entwicklung seines Ansatzes stellte gerade die „Zeitschrift für katholische Theologie“ eines der entscheidenden Publikationsorgane dar; so sind all seine Untersuchungen zur Geschichte der Erlösungslehre in den Heften der Zeitschrift der Jahrgänge 1980-1986, die Aufsätze zur Erbsünde in den Jahrgängen 1994f. erschienen.

[1218] Vgl. u.a.Schwager, Niewiadomski, 1996, 317-344.

[1219] Vgl. Niewiadomski, Palaver (Hg.), 1995; Niewiadomski, Wandinger (Hg.), 2003; Siebenrock, Sandler (Hg.), 2005.

[1220] Vgl. Raymund Schwager, Józef Niewiadomski (Hg.), 2003.

[1221] Der Name „Dramatische Theologie“ wurde in einem Seminar zum Thema „Neue Entwürfe der Christologie“, das Schwager gemeinsam mit Niewiadomski im WS 84/85 im Anschluss an eine Reihe von Seminaren zur Geschichte der Erlösungslehre hielt, „erfunden“. Sowohl die Dissertation von Schwager (vgl. Schwager, 1970) als auch das bereits beim im SS 84 stattgefundenen Seminar über Balthasar eingeführte Schema von vier Akten führte zur Normierung des Sprachgebrauchs; das Seminar des WS 84/85 ergänzte das Schema um den fünften Akt (die von Ostern unterschiedene Geistsendung). Mit „Jesus im Heilsdrama. Entwurf einer Erlösungslehre“ (Innsbruck: Tyrolia 1990) wurde der systematische Entwurf der „Dramatischen Theologie“ auf einen festen Boden gestellt.

[1222] Niewiadomski, Siebenrock, 2010, 385-388,385-387.

[1223] Moosbrugger, 2014. Schwager schrieb es selbst z.B.: Schwager, [2015 a], 40.

des Gründers seines Ordens. Wegen affektiven und willensmäßigen Elementen bezeichnete er die Sprache der Exerzitien sowie das Verhältnis von Ignatius zur Kirche als „dramatisch“ [1224]In dieser „historisch-pastoraltheologischen Studie“ weist er darauf hin: „dass die Einheit mit der Kirche sich in der Begegnung von Menschen vollzieht, zwischen denen alle Momente wie in einem Drama – Entwicklung, Auseinandersetzung, Spannung, Kriese, Niederlage und letztlich Versöhnung – spielen können, ja sogar spielen ›müssen‹. Diese Dramatik ist allerdings keine Tragik, sondern sie ist belebt von der sicheren Hoffnung auf eine letzte Versöhnung. Wo jedoch der Mut zu dieser Dramatik fehlt und die Versöhnung vorschnell gesucht wird, dort dürfte nicht mehr der allumfassende Geist am Wirken sein, sondern eher eine götzenhafte Verabsolutierung sichtbarer Strukturen sich abzeichnen.“[1225] Für Schwager ist nicht nur die Dramatik des menschlichen Zusammenlebens, sondern auch das dramatische Wechselspiel zwischen-göttlichen Heilswillen und menschlicher Freiheit, die Dramatik von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes (die Hölle) von einer sicheren Hoffnung auf eine letzte Versöhnung, Versöhnung der Menschen untereinander und mit Gott durchgedrungen.[1226]

Schwager deutete in seinem letzten unvollendeten Werk *„Dogma und dramatische Geschichte“*[1227], das erst nach seinem Tod publiziert wurde, auch die Dogmengeschichte als einen dramatischen Prozess: „Das trinitarische Dogma ist weder durch einen großen Theologen noch durch eine theologische Schule geschaffen worden. Es ist vielmehr die Frucht einer langen dramatischen Auseinandersetzung, bei der viel Streit im Spiel war.“[1228] Diese dramatische Deutung zeigte die Kontinuität der dramatischen Kategorie in Schwagers Denkmodel von seinem ersten bis zum letzten Werk.[1229]

Bevor ich auf die inhaltliche Grundaussagen des Dramatischen Modells eingehe möchte ich die theologiegeschichtlichen Studien Schwagers zu den Fragen der Erlösungslehre rekonstruieren und nach der bereits in diesem Kontext immer wieder behandelten Spannung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes fragen.

[1224] Vgl. Niewiadomski, [2015b], 138.
[1225] Schwager, *Das dramatische Kirchenverständnis*, 187; zitiert nach Niewiadomski, [2015b], 138.
[1226] Diese Idee der „Möglichkeit einer universalen Versöhnung“ oder der „Hoffnung im Gericht“ ist in der zeitgenössischen Theologie nicht mehr wegzudenken: Balthasar, 1986; 1987; 1988; Niewiadomski, 1992; Ansorge, 2009, Schönborn, 2009, Kasper, 2012; oder „Remenyi (2003); Streit (2004); Verweyen, (2008)“ siehe Amor, 2011, 126.
[1227] Schwager, [2014 a].
[1228] Schwager, [2014 a], 146.
[1229] Vgl. Niewiadomski, [2015b], 151.

3.2.1 RAYMUND SCHWAGERS BLICK IN DIE THEOLOGIEGESCHITE

Raymund Schwager hält fest, dass die alltägliche Erfahrung der Menschen eng mit Paradoxien und widersprüchlichen Vorstellungen, die sich am meisten in Weltanschauungen und Religionen finden, verbunden ist. Besonders Beschreibungen der religiösen Erfahrungen kommen oft mit einer Sprache komplexer Bilder und vieldeutiger Metaphern über das logisch Unvereinbare zusammen. Ein Glaube kann sich aber nicht mit Paradoxien und gegensätzlichen Erfahrungen abfinden, sonst ließen sich seine Aussagen nicht mehr von beliebigen Mythen unterscheiden. Die ordnende und kritische Vernunft müsste im Bereich dieses Glaubens abdanken. Schwagers Meinung nach, paradox und gegensätzlich klingende biblische Traditionen (wie etwa den alttestamentlichen Monotheismus und die neutestamentliche Offenbarung vom Sohn Gottes und vom Heiligen Geist) logisch zu erklären, war eine der großen Aufgaben der christlichen Theologen. Eine von diesen theologischen Auseinandersetzungen, die bis heute nicht gelöst wurde, ist die paradoxe Vorstellung von Gottes Güte und Zorn (von seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit). Mit diesem Problem beschäftigte sich schon der Apostel Paulus in seiner Kreuzestheologie, ohne klare und deutliche Antwort gegeben zu haben. Darum wurde dieses Problem auch zum „Treibstoff für Streitigkeiten“ in der nachapostolischen Zeit.[1230]

Schon Markion (etwa 85-160) konnte die biblischen Stellen, die über Gottes Zorn (also auch über die Hölle) sprechen, mit paulinischer Lehre von der Rechtfertigung des Sünders, die als eine reine Gnade Gottes verstanden werden muss, nicht vereinbaren. Für die Lösung nahm er die Ideen von judenchristlichen Gnostikern von zwei Göttern an und trennte den liebenden Gott Jesu Christi vom kriegerischen und zornigen Schöpfergott. Dies bedeutete nicht nur eine „einfache“ Trennung des jüdischen Gottes vom neutestamentlichen Gott der Liebe. Laut Markion sind auch im Neuen Testament viele Stellen zu finden, die man mit seinen Vorstellungen vom liebenden Gott nicht vereinbaren kann. Für diese Divergenz im Neuen Testament machte er die Jünger Jesu verantwortlich. Sie haben die Botschaft Jesu falsch verstanden und dann auch falsch - d.h. vermischt mit Vorstellungen vom gerechten Gott, der die Menschen belastet - verkündet.[1231] Darum hat schlussendlich der liebende Gott Paulus berufen, der für Markion der einzig wahre Jünger Jesu war. Markion war fasziniert von paulinischen Texten, die über den himmlischen Vater reden, der aus reiner Liebe und Barmherzigkeit Christus zu den Menschen sandte, damit er sie aus der Herrschaft böser

[1230] Vgl. Schwager, [2015 a], 41-42.
[1231] Vgl. Schwager, [2015 a], 42-43.

Mächte befreie. Markion anerkannte letztendlich nur zehn Paulusbriefe und das Lukasevangelium als echte Botschaft Jesu. Jedoch bereinigte er sie von manchen Teilen, die für ihn spätere Verfälschungen waren. Markion wurde mit seinen Ideen von der apostolische Kirche ausgestoßen und gründete eine Gegenkirche.[1232]

3.2.2 ZUR ERSTEN LÖSUNG VON IRENÄUS VON LYON

Der erste der Kirchenväter, der sich mit denen von Markion und anderen Gnostikern gestellten Fragen beschäftigte, soll bereits Justus der Märtyrer (etwa 100-165) gewesen sein, aber seine Schriften sind für uns heute unbekannt. Über seine Position wissen wir nur vom Zeugnis des Bischofs Irenäus von Lyon (etwa 140-202), dessen *„Gegen die Häresien“* eine erste Reaktion auf die von Markion und Gnostiker entwickelten Ideen ist. Seine eingehende theologische Lehre von Gott, der die höchste und allumfassende Wirklichkeit ist, schöpfte er aus der platonischen Philosophie.[1233] Prinzipiell hält Irenäus fest: „Wenn nämlich der Richtergott nicht zugleicht gut ist und je nach Verdienst belohnt und bestraft, so wird er weder als ein gerechter noch weiser Richter erscheinen. Wiederum wird der gute Gott - wenn er nur gut ist und nicht prüft, wem er seine Güte zuwenden soll - außerhalb der Gerechtigkeit und Güte stehen, und seine Güte wird als Schwäche erscheinen, wenn er nicht alle erlöst ohne Rücksicht auf das Gericht. Wenn nun Markion Gott in zwei Teile zerlegt und einen den guten und den anderen den gerechten nennt, so zerstört er in beiden die Gottheit.“[1234] Irenäus war überzeugt, dass neben Gott kein anderer fremder Gott oder kein höheres Wesen existieren kann, was später Anselm von Canterbury in dem Satz formulierte: „Gott ist dasjenige, über das hinaus an nichts größeres gedacht werden kann“. Irenäus führte mit seiner biblischen Exegese auch den Beweis für die Einheit der beiden Testamente und gründete seine Theologie auf dem Kanon aller Schriften der apostolischen Kirche. Von dieser Quelle bewies er, dass der alttestamentliche Schöpfergott und der Gott Jesu Christi identisch sind. Seine Lösung für alttestamentliche Texte, die gegen den neutestamentlichen Gott der Liebe zu reden scheinen, entwickelte er auf Grund der Konzeption der göttlichen Heilsökonomie, die von der griechischen Erziehungsphilosophie inspiriert wurde. Gemäß dieser Idee sollte Gott immer erzieherisch gehandelt haben. Ausschlaggebend dafür, ob der Mensch die strafende Gerechtigkeit oder die erlösende Güte Gottes erfährt, ist seine eigene Freiheitstat. In jeder

[1232] Vgl. Schwager, [2015 b], 48, Vgl. Niewiadomski, [2015 b], 142-143.
[1233] Vgl. Schwager, [2015 b], 48-49.
[1234] Irenäus von Lyon, *Gegen die Häresien, III 25, 2-3*, zitiert nach Schwager, [2015 b], 62.

Etappe der Heilgeschichte entsprechen also Gottes Worte und Taten dem jeweiligen Zustand der Menschen. Die Aussagen vom Zorn Gottes werden demnach als Aussagen über seine Gerechtigkeit verstanden. Gott nimmt halt die Freiheit der Menschen ernst.[1235]

Nach dem Urteil von Schwager ist es Irenäus, trotz all seiner Bemühungen, nicht gelungen, die Spannung zwischen göttlicher Liebe und Gerechtigkeit zu entkräften. Man könnte fast sagen, Irenäus verschärfte noch die Zwietracht.[1236] Er war beispielsweise überzeugt, dass auch die Vertreibung aus dem Paradies und der körperliche Tod Taten der göttlichen Barmherzigkeit waren. Gott machte das „aus Erbarmen, damit er nicht für immer der Sünder bleibe und die Sünde an ihm nicht unsterblich oder das Übel unendlich und unheilbar wäre. So setzte er der Übertretung einen Damm, indem er den Tod dazwischen legte und der Sünde ein Ende machte durch die Auflösung des Fleisches in der Erde, damit endlich einmal der Mensch aufhöre, in Sünde zu leben, und sterbend anfange, für Gott zu leben.“[1237] Programmatisch hält zwar der Kirchenvater fest, der Zorn Gottes sei mit dem Gott der Güte vereinbar, weil er keine blinde Leidenschaft, sondern seine Gerechtigkeit ist, die zum erzieherischen Prozess gehört, je nachdem ob die Strafe den Kindern oder den Erwachsenen gelte. Im Licht seiner Lehre von der göttlichen Erziehung in der Heilsökonomie stellte er gar fest, dass die Strenge Gottes vom Alten Testament zum Neuen Testament zunahm. Je mehr Gott sich in Christus offenbarte, desto mehr wuchs auch die Strafe für die, die einen Schritt rückwärts machen, d.h. dem Wort Gottes nicht glauben und die Ankunft Christi verachten. Das Alte Testament würde dann die Rede über eine „vorbildhafte, zeitliche und gemäßigte“ Strafe kennen und als höchste ihrer Formen einen frühzeitigen Tod nennen. Im Neuen Testament erreichte die Strafe für Sünder die höhere Vollkommenheit der Strenge, nämlich die ewige Verdammnis in der Hölle. Laut Schwager bleibt aber das Problem der Spannung zwischen der Liebe Gottes und seinem, ewige Verdammnis androhenden, Zorn ungelöst.[1238] Zum einen verdrängt Irenäus die Skandalisierung Markions über den vom Zorn schnaubenden Gott, der sowohl Gerechte als auch Ungerechte vernichtet. Zum anderen übersieht er die biblischen Texte über die Rechtfertigung der Menschen aus reiner Gnade und lehrte, dass die Menschen je nach ihren Verdiensten einen Preis oder eine Strafe bekommen. Schwager stellt fest, dass bei seiner Lehre auch eine ausdrückliche und klare Kreuzestheologie fehlt. Er sehe im Kreuz nur ein gutes Beispiel zum Nachahmen und behaupte, dass wir „in dem zweiten

[1235] Vgl. Schwager, [2015 b], 48-62.
[1236] Vgl. Schwager, [2015 a], 44.
[1237] Irenäus von Lyon, *Gegen die Häresien, III 23, 6*; zitiert nach Schwager, [2015 b], 64.
[1238] Vgl. Schwager, [2015 a], 43-44.

Adam versöhnt worden sind, indem wir gehorsam bis zu Tode wurden.“[1239] Alle Menschen müssen den Gehorsam Christi bis zum Tod nachahmen. Also bleibt bei ihm die Frage völlig offen, wie schwache Menschen, die der Nachahmung des Gehorsams Christi und seinen Forderungen nicht gewachsen sind, vor der strafenden Gerechtigkeit Gottes bestehen können.[1240]

3.2.3 DIE ALEXANDRINISCHE SCHULE

Auch die Theologen der alexandrinischen Schule adaptierten die Ideen der griechischen Erziehungsphilosophie. Clemens (etwa 150 – etwa 215) und Origenes (etwa 185-254) unterschieden in biblischen Aussagen zwischen den Texten, die über das Wesen Gottes sprechen und jenen Texten, die die erzieherischen Maßnahmen Gottes beschreiben. Auf diese Weise nahmen sie die Aussagen von Gottes Einheit, Güte und Barmherzigkeit als Texte über Gott selbst. Die Texte vom göttlichen Gericht und von der Strafe für die Sünder verstehen sie als erzieherische Tätigkeit Gottes. Die Sünder werden von der Vorsehung Gottes bestraft, weil Gott ihnen helfen will. Clemens verglich diese Maßnahmen Gottes mit dem Verhalten von Lehrern oder Väter gegenüber ihren Kindern. Gott möchte mit der Strafe keine Rache, also keine Vergeltung von Bösem. Seine strafenden Maßnahmen haben keinen vergeltenden Charakter, sondern sie wollen der Gesamtheit und dem Einzelnen nützen. Die göttliche Strafe kann also in diesem Licht keinen ewigen Charakter haben, sonst könnte sie zumindest dem Einzelnen nicht nützlich sein. Darum lehnte Origenes die Existenz von der ewigen Höllenstrafe ab und entwickelte seine Lehre von der Allversöhnung, die später als Apokatastasis bezeichnet wurde. Laut dem Alexandriner wird Gott alle Sünder, sogar die hartnäckigsten, durch den Reinigungsprozess wiederherstellen. Er wird sich sogar mit dem Teufel und mit den Dämonen nach sehr langem Läuterungsprozess versöhnen. Origenes nahm die göttliche Gerechtigkeit jedoch sehr ernst. Er behauptet, dass die Strafe für Geschöpfe, die sehr im Bösen verhärtet sind, besonders schwer wird. Der Läuterungsprozess wird für solche Geschöpfe sehr lang und hart sein. Schwager ist der Auffassung, dass eine Lösung dieser Art zum ersten Mal die Spaltung zwischen dem gütigen und zornigen Gott zu lösen scheint. Die Apokatastasislehre des Bischofs von Alexandrien wurde jedoch von der Westkirche im Jahr 553 durch das dritte Konzil von Konstantinopel verurteilt und abgelehnt. Sie wird aber später andere griechische Theologen inspirieren und in der Ostkirche hat Origenes‘s Idee von

[1239] Irenäus von Lyon, *Gegen die Häresien, V 16, 3*; zitiert nach Schwager, [2015 b], 69.
[1240] Vgl. Schwager, [2015 b], 67-70.

Allversöhnung immer einen wichtigen Platz gehabt.[1241] Die endgültige Erlösung und Versöhnung für alle Menschen und sogar auch für die gefallenen Engel werden später noch Gregor von Nyssa, Gregor von Nazianz, Didymus der Blinde, Evagrius Ponticus, Diodor von Tarsus und Theodor von Mopsuestia lehren.[1242]

3.2.4 ZUR PRÄDESTINATIONSLEHRE VON AUGUSTINUS

Die abendländische Christenheit steht im Kontext der Frage nach der Zuordnung von Gottes Zorn und seine Barmherzigkeit unter dem Einfluss von Augustinus (354-430). Vor seiner Bekehrung nahm er als Lösung für die Spannung zwischen Gut und Böse manichäische Ideen von zwei Prinzipien an. Die Bekehrung führte ihn zuerst in Richtung der Auffassungen von Irenäus. Diese Lösungen waren für Augustinus jedoch nicht genug. Nach seiner Deutung gehören alle Menschen nach der Sünde des ersten Menschenpaares zur „massa damnata“ („massa perditionis“ - lat.: Masse der Verderbtheit und Verlorenheit). Keiner habe mehr ein Recht auf Heil. Die göttliche Gerechtigkeit hat das Recht, alle Menschen mit der ewigen Hölle zu bestrafen. Gott ist jedoch mit seiner Liebe und Barmherzigkeit so großzügig, dass er einen Teil der Menschen aus der „massa damnata“ retten will. Diese Erwählten beruft Gott ohne ihre eigenen Verdienste zum ewigen Heil. Darin zeigt sich laut Augustinus die ewige und unbegreifliche Güte Gottes. Der andere Teil der Menschen kann nur das unerbittliche Gericht und die strafende Gerechtigkeit Gottes erwarten. Sie sind ohne ersichtlichen Grund bestimmt für die ewige Verdammnis und haben keine Möglichkeit, der göttlichen Gerechtigkeit zu entweichen. Gemäß dieser Lehre ist Gott unbegreiflich barmherzig und gleichzeitig unerbittlich gerecht.[1243] Schwager erklärte die Beziehung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bei Augustinus folgendermaßen: „Wenn er (Gott) die größere Zahl der ewigen Verdammnis überantworte, handle er deshalb völlig gerecht. Wenn er gleichzeitig andere vor dem Verderben bewahre, sei dies ein Zeichen seiner übergroßen Güte. Die Barmherzigkeit gegenüber den einen beeinträchtige aber keineswegs die gerechte Verurteilung der anderen. Gott habe die Sünde zugelassen, um sowohl seine Gerechtigkeit als auch seine Barmherzigkeit zu offenbaren.“[1244]

[1241] Vgl. Schwager, [2015 a], 45-46.
[1242] Vgl. Schwager, [2015 b], 227.
[1243] Vgl. Schwager, [2015 a], 46.
[1244] Schwager, [2015 b], 217.

Der Bischof von Hippo fand einen Impuls für die Entwicklung seiner Prädestinationslehre im 9. Kapitel des Römerbriefes . Die Berufung Jakobs und die Verwerfung Esaus (Röm 9, 10-13) waren für den Bischof von Hippo ein Beweis für das rein souveräne Handeln Gottes. Die Erwählung ist reine Gnade Gottes, die völlig unabhängig von menschlichen Entscheidungen sei. Gott will in seinem Erbarmen erwählte Menschen retten und nicht - auch der freie menschliche Wille kann es verhindern - weil er allmächtig ist.[1245] „Mag sich also Gott in seiner Barmherzigkeit erbarmen, wessen er will, oder mag er in seinem Gericht verhärten, wen er will: er tut nichts unrecht, er tut nichts außer seinem Willen, und er tut alles, was immer er will.“[1246]

Laut der Untersuchung von Schwager wurde Augustinus zu seiner Prädestinationslehre von den gleichen biblischen Texten wie Origenes inspiriert, ist aber zu ganz anderen Ideen gekommen. Der Alexandriner verglich die Güte und Strenge Gottes mit dem Wirken der Sonne. Ihre Hitze trocknet einerseits den Schlamm und schmilzt anderseits das Wachs, aber beide Wirkungen ergeben sich aus der gleichen Kraft. Ebenso entspringen die guten sowie die strengen Maßnahmen Gottes dem einen Wohlwollen. Sie unterscheiden sich nur wegen der Bereitschaft der Menschen, die Güte aufzunehmen. Für Origenes ist dies ganz sichtbar in der Verstockung des Pharao und in der Folgsamkeit der Hebräer und Ägypter, die mit Mose gegangen sind (vgl. Ex. 12,38). Der Gelehrte aus Hippo verstand jedoch diese biblische Geschichte ganz anders. Als Grund dieses Unterschiedes sieht Schwager persönliche Erfahrungen und ein theologisch-ästhetisches Weltbild von Augustinus. Für ihn zeigte sich die Vollkommenheit Gottes in der Schönheit der Schöpfung genau durch diesen Gegensatz zwischen Gut und Böse.[1247] „Ganz deutlich ist dieser Gedanke ausgesprochen im Buch Ecclesiasticus, und zwar folgendermasssen: »Dem Bösen steht das Gute gegenüber und dem Tode das Leben; so dem Frommen der Sünder. Und auf diese Weise sollst du alle Werke des Höchsten betrachten, paarweise, eines dem anderen gegenüber«“.[1248] Diese Spannung war

[1245] Vgl. Schwager, [2015 b], 212-217.
[1246] Augustinus von Hippo, *Enchiridion ad Laurentium de fide et spe et caritate*, 26, 102; zitiert nach Schwager, [2015 b], 217.
[1247] „Der Systematiker Augustinus glaubte also doch keinen überzeugenderen Weg für die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes finden zu können als den des Kontrastes.“ Niewiadomski, 2005, 212.
[1248] Zitiert nach Schwager, [2015 a], 48. Vgl.: „Rückgreifend auf eine bereits in seinen jungen Jahren entwickelte Ästhetikkonzeption versuchte Augustinus also, den allerletzten Sinn für Differenzierung der Menschheit zu ergründen. So, wie keine gelungene Rede ohne Gegensätze auskommt und es keine Melodie ohne Pausen und kein schönes Gemälde ohne dunkele Farbe geben kann, so gibt es auch das Gute ohne die Gegenfolie des Bösen nicht.“ Niewiadomski, 2005, 213.

also für den Bischof von Hippo notwendig.[1249] Schwager ist der Auffassung, dass genau diese theologisch-ästhetische Wahrnehmung der Wirklichkeit, die einem tiefen menschlichen Empfinden entsprechen, der Grund war, warum das westliche Christentum die problematische Prädestinationslehre lange Zeit nicht nur ertrug, sondern als selbstverständlich hielt.[1250] Schwager zeigte, dass Augustinus die neutestamentlichen Texte, die von einer wahren Universalität des Heilswerkes Christi sprechen, in einem sehr einschränkenden Sinne gedeutet hat. Auch seine Erbsündenlehre (die Theorie vom Mitsündigen aller Menschen in Adam), die er auf Grund Röm 5, 12 entwickelte und die mit der Prädestinationslehre eng verbunden ist, beurteilte Schwager nicht nur auf Grund der moderne Exegese sondern sogar auch aufgrund der Deutungen griechischer Väter ganz kritisch.[1251]

3.2.5 ZUR SATISFAKTIONSLEHRE VON ANSELM

Einen der zentralen Impulse für die abendländische Deutung der Spannung zwischen göttlicher Barmherzigkeit und Gerechtigkeit liefert Anselm von Canterbury (1033-1109).[1252] Schwager stellt fest, dass seine Lehre lange Zeit falsch verstanden wurde. Eine oberflächliche Interpretation bewirkte, dass seine Lehre mit halbheidnischen Vorstellungen vom Zorn Gottes fälschlicherweise gleichgesetzt wurde. Die Wirkungsgeschichte seiner Theologie (besonders auf die christliche Frömmigkeit) hatte mit seinem wahren Denken wenig zu tun.[1253] Obwohl

[1249] „Hier öffnen sich die unheimlichen Abgründe des ganzen Denkmodells; Augustinus scheint doch mehr auf klare Differenzierung zu vertrauen als auf die Güte Gottes, wenn er befürchtet, dass Barmherzigkeit ohne die Gegenfolie nicht erkennbar wäre.“ Niewiadomski, 2005, 211-212.

[1250] Vgl. Schwager, [2015 a], 48. Nach der Auffassung von einem der großen Theologen des zwanzigsten Jahrhundert Hans Urs von Balthasar war die Prädestinationslehre von Bischof von Hippo eine „Finsternis“, die sich in nachfolgenden Jahrhunderte auf abendliche Theologie ausbreitete. Balthasar meinte, dass Augustinus diese Ideen aus seinem dualistischen Denken, das eigentlich zum Erbe von seinen elf manichäischen Jahren gehörte, geschöpft hat. Vgl. Schwager, [2015 a], 51.

[1251] Vgl. Schwager, [2015 b], 220-226.

[1252] In seiner Untersuchung bezieht sich Schwager auf M. Corbin, der die Analysen der Anselm-Lehre von K. Barth und H.U.v. Balthsar weiterführte Und systematisch herausarbeitete.

[1253] Schwager schrieb dazu: „Die Tradition nach Anselm hat übersehen, wie intensiv der Bischof von Canterbury eine zeitbedingte Sprache selber transformiert und 'bekehrt' hat. Für Thomas von Aquin, der keine systematische Erlösungslehre entfaltete, war die Genugtuung wieder eher eine äußere Leistung, die den Menschen auf dem Weg der Verdienste zugeeignet wird. Er betonte allerdings, daß die eigentliche Wirkkraft des Leidens Christi in seiner Liebe lag, die als Liebe des Gott-Menschen einen überreichen Wert hat (vgl. Catâo 1965). Durch das Konzil von Trient fand der Begriff Genugtuung (satisfaction) Eingang in die dogmatische Sprache der katholischen Kirche, ohne dabei eine nähere Klärung zu erfahren. Zur ‘cause méritoire‘ der Rechtfertigung sagt das Konzil - an Thomas von Aquin erinnernd: ‘Cause méritoire, le Fils unique bien aimé de Dieu, notre Seigneur Jésus-Christ qui, 'alors que nous étions ennemis' (Rom. 5,10), à cause de l'extrême amour dont il nous a aimés (cf. Éph. 2,4), a mérité notre justification par sa très sainte Passion sur le bois de la croix et a satisfait pour nous à Dieu le Père‘ (Denz.-S. 1529). Von dieser Aussage her wurde es möglich, daß Theologen eine im Vergleich mit Anselm vereinfachte Sühnelehre als *die* katholische Lehre ausgeben konnten. […] Andere [Theologen] deuteten aber auf fast brutale Weise mittels des kriminologischen Gedankens, daß für ein Vergehen ein Sühnepreis zu zahlen ist, den Tod Christi. […]Auch mit der Herz-Jesu-Verehrung konnten sich solche Vorstellungen

er unter dem Einfluss der augustinischen Prädestinationslehre stand, wirft seine Erlösungslehre auf unsere Problematik ein neues Licht. Der Bischof von Canterbury begann mit *Proslogion* seinen Entwicklungsprozess. In diesem Werk identifizierte er die Güte Gottes mit der höchsten Form der Gerechtigkeit Gottes. Er schrieb, dass diese Güte so groß ist, wie sie größer nicht gedacht werden kann.[1254] Aber später - im *Cur deus homo* - wies er umgekehrt nach, dass sich die reine Gerechtigkeit Gottes, die nicht von menschlichen Wünschen abhängig ist, wirklich mit göttlicher Barmherzigkeit gleichsetzen kann.[1255] Schwager schrieb, dass man diese Lehre falsch verstanden und die Lehre von Anselm verworfen hat, dass die Barmherzigkeit Gottes in seiner Lehre eine zu schwache Rolle spielte. Aber Anselm wollte – so Schwager – das Gegenteil erreichen. Für den Bischof von Canterbury waren alle Vorstellungen von der Barmherzigkeit zu menschlich, deshalb stützte er seine Lehre bis zum Ende unbeugsam auf die Gerechtigkeit Gottes. Auf diese Weise wollte er aber nicht den Vorrang der göttlichen Gerechtigkeit geben, sondern am Ende zur wahren Barmherzigkeit vordringen.[1256] Zu Boso (dem Gesprächspartner in *Cur deus homo*) sagte er: „Die Barmherzigkeit Gottes aber, die dir verloren zu gehen schien, als wir die Gerechtigkeit Gottes und die Sünde des Menschen betrachteten, haben wir so groß und so übereinstimmend mit der Gerechtigkeit gefunden, dass sie größer und gerechter nicht gedacht werden kann.“[1257] Er erreichte diese Einsicht nach einem langen Gedankenweg, auf dem er sich mit den biblischen Aussagen beschäftigte. Laut Schwager entdeckte Anselm die wahre biblische Botschaft, indem er die biblischen Texte, die über die Gerechtigkeit reden, den Aussagereihen über die unbegreifliche Güte Gottes gegenüberstellte. Der Bischof von Canterbury lehnte jedoch jeden voreiligen und einfachen Kompromiss ab. Im Gegenteil vertiefte er unbeugsam die Texte von der Gerechtigkeit und auf diese Weise holte er von innen her die Botschaft über die Barmherzigkeit ein. Nach diesen Analysen konnte Anselm die Einheit der beiden Testamente beweisen. Er kam aber vor allem zu der Auffassung, dass alle Eigenschaften

---

verbinden. Diese betonte zwar die Liebe des menschlichen Herzens Jesu, sie förderte aber auch - meist ohne nähere Erklärung - den Gedanken der Sühne und benützte das Bild vom vergossenen Blut. So konnte leicht die Vorstellung geweckt werden, Gott bedürfe des Blutes, um sich versöhnen zu lassen, und gegen solche Vorstellungen reagierte das moderne Denken.“ Schwager, 2001.

[1254] „Wenn Gott dasjenige ist, über das hinaus nicht Größeres gedacht werden kann („id quo maius cogitari nequit“), so müssen auch seine Eigenschaften so gestaltet sein: Gottes Güte, eine Güte, wie sie größer nicht gedacht werden kann; Gottes Gerechtigkeit eine Gerechtigkeit, wie sie größer nicht gedacht werden kann.“ Wandinger 2014, 285.

[1255] Vgl. Schwager, [2015 a], 49.

[1256] Vgl, Schwager, [2015 b], 281

[1257] Anselm von Canterbury, *Cur deus homo*, II 20, zitiert nach Schwager, [2015 b], 281.

Gottes übereinstimmen.[1258] Jede Eigenschaft Gottes muss von allen menschlichen Vorstellungen gereinigt werden, weil sie so groß sind, wie sie nicht größer gedacht werden können. Diese Reinigung von menschlichen Vorstellungen stellt der Bischof von Canterbury als eine Bekehrung des Denkens dar. Er verstand diese Bekehrung so radikal, dass er dieses Umdenken mit der Bekehrung eines Heiden zum Glauben an Christus verglich.[1259]

Der Bischof von Canterbury stellte in seiner Argumentation fest, dass die Gerechtigkeit Gottes verlangt, die Sünde müsse durch Strafe oder durch Genugtuung („Satisfaktion“) geregelt werden.[1260] Der Mensch ist aber nicht fähig, die gestörte Ordnung wieder herzustellen. Anselm lehnte es ab, dass die Reue für die Sünden und die erneute Unterwerfung unter den Willen Gottes alles wieder in Ordnung bringen kann. Eine solche Tat vermag nur Gott machen. Also ist es für Anselm klar, dass die Erlösung der Menschen durch Gott-Mensch notwendig ist. Christus als Gott kann und will - als Mensch in seiner Freiheit - die Wiedergutmachung für die Sünde tun. Weil er aber das nicht tun muss, ist seine Sühnetat ein Verdienst, der für ganze Menschheitzugute kommt.[1261] Anselm betonte in seiner Lehre den Abgrund und Bosheit der Sünde und versuchte von diesem negativen Ausgangspunkt her eine göttliche Barmherzigkeit zu beschreiben, die nicht größer gedacht werden kann.[1262] „Denn was könnte barmherziger gedacht werden, als wenn Gott Vater zu dem Sünder, der zu ewigen Peinen verurteilt ist und nichts hat, wodurch er sich daraus befreien könnte, spricht: nimm meinen Eingeborenen und gib ihn für dich; und der Sohn: nimm mich und *erlöse dich*?“[1263] Diese Hervorhebung der letzten Worte machte Schwager in seinem Buch selbst, weil er betonen wollte, dass Anselm die grenzenlose Barmherzigkeit Gottes auf eine gewisse Art und Weise mit der Idee der „Selbsterlösung“ verbunden hat. Die Erlösung ist eine göttliche Gabe, sie bedeutet aber nicht, dass der Mensch nichts tun musste. Die Worte „Nimm

[1258] „In *Cur Deus homo* geht Anselm von der Gerechtigkeit Gottes aus und möchte diese als so groß darstellen, dass sie in Gottes Güte übergeht. Damit sind für Ihn Güte und Gerechtigkeit keine Gegenpole, sondern letztlich identisch.“ Wandinger, 2014, 285-286.
[1259] Vgl. Schwager, [2015 a], 49-50.
[1260] Vgl.: „Anselm hält klar fest, dass Gott diese Genugtuung nicht etwa aus gekränkter Eitelkeit oder aus Zorn verlangt, sondern er verlangt sie wegen seiner Gerechtigkeit, die er nicht verraten kann. Gott ist nur dann gerecht, wenn er die Wiederherstellung der gerechten Ordnung einfordert. Dazu ist die Satisfaktion nötig.“ Wandinger, 2014, 286.
[1261] Vgl. Schwager, [2015 b], 285-301. Mit seiner Sühnetat hat „der Sohn dem Vater eine unendliche Gabe gegeben und dieser wird dadurch zu seinem „Schuldner“. Da aber der Sohn Gott ist wie der Vater, kann dieser ihm nichts geben, was ihm nicht schon gehört – mit Ausnahme der Errettung der Menschen. Auf diese Weise entsteht durch die ins letzte durchgehaltene Vorstellung der Gerechtigkeit Gottes die Vorstellung der Erlösung der Menschen und in diesem Sinn auch Gottes Barmherzigkeit.“ Wandinger, 2014, 287.
[1262] Vgl. Schwager, [2015 b], 305.
[1263] Anselm von Canterbury, *Cur deus homo*, II 20, zitiert nach Schwager, [2015 b], 302.

mich und erlöse dich“ zeigen, dass diese Heilsgabe der Barmherzigkeit Gottes nur dann wirksam ist, wenn sie vom Sünder voll angenommen ist.[1264]

3.2.6 ZUR RECHTFERTIGUNGSLEHRE MARTIN LUTHERS

Die Theologie Martin Luthers (1483-1546) ist ganz von Problematik der Spannung zwischen Güte und Zorn Gottes geprägt; man könnte fast sagen, dass diese Spannung den existentiellen Grundnerv dieser Theologie trifft. Mit seiner streng christologischen Exegese stellte der Reformator das Verhältnis der verschiedenen Eigenschaften Gottes auf neue Weise dar. Er findet für die biblischen Texte, die über den Zorn Gottes reden, einen neuen tieferen Sinn. Luther stellte der göttlichen Gerechtigkeit, die er mit Güte Gottes identifizierte, weil sie den Sünder gerecht macht, überraschenderweise den Zorn gegenüber. Die Gerechtigkeit und der Zorn zeigen uns zwei Wirkweisen Gottes. Luther erklärte sie auf Grund seines neuen Verständnisses des gekreuzigten Christus. Laut der Theologie des Reformators nahm Christus während seiner Passion unseren Platz im Kampf gegen das Böse ein. In diesem Kampf wurde Christus von seinem Vater dem Satan ausgeliefert und er erfuhr die Schrecklichkeit der Hölle. Es ist der Vater, der im Passionsgeschehen aktiv handelt; er überträgt die Sünden der Menschen auf den Sündenreinen Christus, macht ihn deshalb zur Sünde und zum Sünder. Diese Erfahrung, die der Gekreuzigte macht, war laut Luther nicht anders als die Erfahrung des göttlichen Zornes in seiner ganzen Furchtbarkeit. Für ihn war diese göttliche Wirkung ein fremdes Werk Gottes *(opus alienum)*. Diesem stellte der Reformator das eigene Werk Gottes, das wahre Heilswerk *(opus proprium)* gegenüber, das sich in der Auferweckung Christi, in der Sendung des Heiligen Geistes und in der Verkündigung der Rechtfertigung für die Sünder offenbarte.[1265]

Der Reformator möchte die Differenen in den Deutungen von Vätern und der scholastischen Theologie überwinden. Wenn der Beter in den Psalmen seine Niedrigkeit und seine Sünden bekennt, bedeutete es für die Vätern und die scholastischen Theologen, dass Christus nicht im eigenen Namen, sondern im Namen der Glieder seines Leibes spricht. Sie hatten auch Schwierigkeiten bei der Interpretation der Texte, die den Messias einerseits als barmherzigen Retter und anderseits als strenger Richter beschreiben. Für Luther spricht die Heilige Schrift vor allem von Christus und besonders von ihm als dem Gekreuzigten. Für den Reformator

[1264] Vgl. Schwager, [2015 b], 302-304.
[1265] Vgl. Schwager, [2015 a], 50.

beziehen sich alle Aussagen, in denen das sprechende Ich seine Sünden bekennt und sich als einer versteht, der unter dem Gericht und Zorn Gottes steht, auf Christus selber. In seinem Leiden und auf dem Kreuz erlebte Christus den ewigen Zorn Gottes und fühlte sich für ewig verworfen. Christus hat sich unsere Sünden und Todesstrafe, unser Gewissensschrecken so angeeignet, wie wenn es das Seine wäre. Luther spricht von „einem wunderbaren Tausch“.[1266] Dank dem kann der Mensch sagen: „Er (aber) hat genug getan, er ist gerecht, er ist meine Verteidigung, er ist für mich gestorben, er hat seine Gerechtigkeit zu der meinigen gemacht und meine Sünde zu der seinigen. Hat er meine Sünde zu der seinigen gemacht, so habe ich sie nicht mehr und ich bin frei; hat er seine Gerechtigkeit zu der meinigen gemacht, so bin ich nunmehr gerecht in derselben Gerechtigkeit wie er“[1267] Für den Reformator stellt die Rechtfertigung der Menschen das reine Geschenk Gottes, das vom Zwang zur Selbsterniedrigung befreite. Luther lehnte alle Versuche, sich durch eigene Taten an Christus vorbei vor Gott zu rechtfertigen, ab.[1268]

Weil Christus die Sünde trug, war er dem Angriff des Gesetzes, des Todes und des Teufels ausgeliefert. So führt „der wunderbare Tausch“ notwendigerweise zum Kampf. Um diesen Kampf, der in Christus stattfand, zu veranschaulichen, benutzte Luther - wie schon früher einige Kirchenväter[1269] - das Bild von Leviathan: „Deßgleichen gehört hierher, was Hiob 41 vom Leviathan oder Wallfisch gesagt hat. Hier kannst du sagen, dass der Teufel das Christentum angefallen hat, so wie der Fisch die Speise und Aetze, und darüber mit der Angel gefangen wird. Die Schnur dieser Angel ist die Genealogie von Anfang an bis Christus. Der Wurm an der Angel ist Christus gewesen, als der vor der Welt verachtet war: als nun der Satan diesen Wurm verschlingen wollte, ist er auf den Angel Gottheit gestoßen und

[1266] Vgl. Schwager, [2015 b], 329-336. Vgl.: „Der Gekreuzigte hat [laut Luther] nach ihm nicht nur durch die niederen Seelenkräfte gelitten, wie die große Tradition annahm (vgl. Thomas v. Aquin, s.th. III, 46, 7c), sondern seine Seele wurde bis in ihre innerste Tiefe hinein vom Zorn Gottes getroffen. Christus konnte sich am Kreuz nicht mehr in Liebe dem Vater darbringen, denn er fühlte sich in die Hölle gestoßen. Daß gerade diese Verwerfung ein Heilsereignis ist, sagt uns nur das Wort des Evangeliums, auf das sich der Glaube stützt. Das Kreuz offenbart so, wie Gott in einer seltsamen Einheit von Zorn und rettender Liebe handelt. Er verbirgt seine Güte ganz unter dem Gericht, wodurch auch der Gläubige dazu geführt wird, sich selber zugleich als gerecht und sündig zu verstehen. Luther spricht von einem wunderbaren Tausch. Unsere Sünde liegt ganz auf Christus, und seine Gerechtigkeit wird uns im Glauben als fremde zuteil.“ Schwager, 2001.

[1267] Zitiert nach Schwager [2015 b], 349.

[1268] Vgl. Schwager, [2015 b], 341-346.

[1269] „In verschiedenen Varianten wurde dieses Model von vielen und einflussreichen Vätern vertreten: Irenäus v. Lyon, Origenes, Cyrill v. Jerusalem, Basilius, Gregor v. Nyssa, Ambrosius, Chrisostomus, Cyrill v. Alexandrien, Leo dem Großen, Gregor dem Großen, Augustinus. Nachwirkungen gingen daher auch weit ins Mittelalter. Die Stärke dieser Deutung lag einerseits darin, dass Güte und Gerechtigkeit Gottes zusammengedacht werden konnten: Güte gegenüber den Menschen, Gerechtigkeit gegenüber dem Satan.“ Wandinger, 2014, 284.

herausgezogen worden.“[1270] Der Teufel ist wie der Fisch, der das Würmlein (Menschheit Christi) angefallen hat und dank dieses Köders mit dem Angelhaken (Gottheit Christi) gefangen wird. In dem Kampf wirkte nur die Gottheit Christi, seine Menschheit ist rein passiv. Nur das Werk der göttlichen Macht kann die Sünde und den Satan überwinden.[1271]

Laut Schwager ist es dem Reformator vor allem gelungen, „drei wichtige, aber je für sich isolierte Motive in der Erlösungslehre der Väter – der gerichtete Richter, der wunderbare Tausch und der geköderte Leviathan – auf schöpferische Weise miteinander zu verknüpfen und gegenseitig zu klären; er dürfte auch für die katholische Theologie eine bleibende Bedeutung haben.“[1272] Martin Luther führte mit seinen Ideen „eine bahnbrechende Neuerung in die abendländische Theologie“ ein. Dieser Durchbruch konnte sich aber von der Prädestinationslehre des Bischofs von Hippo nicht befreien. Luther übernahm die augustinische Lehre ohne Kritik.[1273] Der Reformator ging sogar weiter als der Theologe von Hippo. Er gab die augustinische Lehre von der Wahlfreiheit Adams auf und versuchte, mit den biblischen Texten zu beweisen, dass es keine Wahlfreiheit vor Gott geben kann. Luther kam schließlich zur Auffassung, dass der Satan und Adam deshalb gefallen sind, weil ihnen die notwendige Hilfe Gottes entzogen wurde. Die Ursache für die ewige Verdammung und Hölle fand Luther also in Gott selbst.[1274] Als Konsequenz dieser Verdunkelung geriet Luther in die Spaltung zwischen dem Gott der Offenbarung (*deus revelatus*) und einem verborgenen Gott (*deus absconditus*). Der sich in Christus offenbarende Gott ist wirklich ein Gott der Güte und der Liebe. Er kann nicht mit dem verborgenen Gott identisch sein, in dem sich Güte und Zorn nicht unterscheiden lassen. Dieser *deus absconditus* bleibt für die Menschen völlig unverständlich. Christus stieg in die Hölle ab und ist mit den Sündern, die prädestiniert sind, wieder aus ihr heraus geführt worden. Die Nicht-Prädestinierten (die Mehrzahl der Menschen) sind für immer in der Hölle gelassen, weil der verborgene Gott für sie kein Heilsgott sein will. Die Gläubigen müssen sich vom *deus absconditus* abwenden.[1275] Der Reformator lehrte seine Anhänger, dass sie sich nur an *deus revelatus*, der in Jesus Christus geoffenbart ist, halten sollen. Durch diese Unterscheidung und Ablehnung des verborgenen Gottes machte Luther für die Christen, die seine Ideen angenommen haben, das Bild Gottes erträglich. Aber Laut

[1270] Zitiert nach Schwager [2015 b], 353.
[1271] Vgl. Schwager, [2015 b], 351-356.
[1272] Schwager, [2015 b], 367.
[1273] Vgl. Schwager, 2015 a], 50.
[1274] Vgl. Schwager, [2015 b], 359-367.
[1275] Vgl. Schwager, [2015 b], 362-365.

Schwager war dies noch keine wirkliche Lösung des in der Theologie sichtbaren Gegensatzes zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes.[1276]

3.2.7 ZUR VERSÖHNUNGSLEHRE VON KARL BARTH

Eine deutliche Verabschiedung der Prädestinationslehre des Bischofs von Hippo finden wir erst in den Ideen vom evangelisch-reformierten Theologen Karl Barth (1886-1968). Es ist ihm gelungen, die westliche Tradition von der „Finsternis“ des augustinischen Erbes zu befreien, weil er ein neues christologisches Verständnis der Offenbarung entwickelte. Für den Basler Theologen war die christliche Offenbarung genau die Selbstoffenbarung Gottes. Es existierte nur jener Gott, der sich im Kreuz und in der Auferstehung Jesu Christi offenbarte. Es gibt keinen anderen verborgenen Gott wie bei Luther.[1277] Für Barth hat Gott sich selbst geoffenbart und damit auch für uns Menschen selbstbestimmt. Es ist ein Gott für die Menschen (Immanuel). Barth setzt bei der „Wahl“ Gottes an, die er vor aller Ewigkeit beschlossen hat. Er ist die Wahl, die „der Gott des Bundes“ trifft. Gott tut es nicht aus irgendeiner Notwendigkeit oder Bedürftigkeit heraus und er verliert damit auch nicht seine Souveränität. Obwohl er der Gott des Bundes ist, muss laut Barth so gedacht werden, dass er nie von einer anderen Wirklichkeit abhängig wird. Diese „Urentscheidung“ ist entscheidend für die Versöhnungslehre.[1278]

Als reformierte Theologie will der Basler der doppelten Prädestination von Calvin treu bleiben. Aber gerade in der Treue geht er von ihr ab. Er war der Meinung, dass die Prädestination tief christologisch interpretiert werden muss. Christus ist das Zentrum der „Urentscheidung“ Gottes, er ist also das *„decretum concretum“*, das Barth dem *„decretum absolutum“*, gemäß dem Gott durch eine für uns völlig verborgene Entscheidung, einige Menschen für den Himmel und andere für die Hölle bestimmt werden, gegenüberstellte. Es kann kein *„decretum absolutum“* hinter Christus geben. Er ist nämlich der erste und eigentlich prädestinierte Mensch. In Christus sehen wir also, was Gott mit den Menschen beabsichtigt hat. Christus steht im Zentrum der ganzen Heilsgeschichte, er verbindet die biblischen Motive der Verwerfung und der Verheißung. Die Wahl ist demnach denkbar klar:

[1276] Vgl. Schwager, [2015 a], 51. Noch mehr verschärfte diesen Gegensatz der Reformator Calvin. Er vertiefte die augustinische Lehre von Prädestination. Man kann bei ihm von doppelter Prädestination reden. Er meinte nämlich, dass Gott von Ewigkeit her bestimmte, einige Menschen zur ewigen Verdammung in die Hölle (Prädestinierte zur Hölle), die anderen zur Seligkeit im Himmel (Prädestinierte zum Himmel), egal, welche Entscheidungen sie getroffen haben. Vgl. Schwager, [2015 a], 51.
[1277] Vgl. Schwager, [2015 a], 51-52.
[1278] Vgl. Schwager, [2015 b], 388-390.

für Christus wird die Verwerfung gewählt, damit die Erwählung für den Menschen gewählt werden kann. Diese ewige Erwählung und Verwerfung durch Gott (die doppelte Prädestination) treffen sich also nach Barth im Gekreuzigten selber. Am Kreuz zeigte sich, dass die „Urentscheidung“ Gott selber zur Verwerfung durch das Leiden und den Menschen zur Erwählung und Gewinn bestimmt hat.[1279]

Es war für den Basler Theologen ein Beweis dafür, dass Gott zugleich gerecht und barmherzig handelt: „Gerecht war er (der ewige Beschluss) darin, dass Gott das Böse wohl als solches ernst nehmen und also als solches richten und verurteilen und also seinen Täter verwerfen, verdammen und dem Tod überliefern wollte. Er war aber barmherzig darin, dass er diesen Täter des Bösen in sein eigenes Herz schloss und so dessen Verwerfung, Verdammnis und Tod sich selber zur Verwerfung, zur Verdammnis und zum Tode werden lassen wollte.“[1280]

Diese Erwählungslehre und die Rechtfertigungslehre des Sünders durch das Kreuz sind das Zentrum der Versöhnungslehre von Barth. Er erklärte es weiter am Beispiel von Israel und der Kirche: beide stehen als Bilder des gekreuzigten und auferweckten Christus da und verhalten sich zueinander gemäß der Spannung von Erwählung und Verwerfung. Das doppelte Geschick Christi (seine Verwerfung und Erwählung) spiegelt sich demnach in beiden heilsgeschichtlichen Gemeinden. Im Alten Testament weisen die eng aneinander gerbundene Personen (Kain und Abel, Esau und Jakob, Saul und David) einerseits auf die Verwerfung, anderseits auf die Erwählung Gottes hin, auf Christus, der am Kreuz verworfen und in der Auferweckung erwählt wurde. Laut Barth darf der Unterschied zwischen den beiden Gruppen nicht auf der Ebene der ewigen Verwerfung in der Hölle und der ewigen Erwählung für den Himmel gesehen werden. Er existiert bloß auf der Ebene der Heilgeschichte, ist also so etwas wie eine heilsgeschichtliche Funktion und damit den Rollen Christi vergleichbar. Sie unterscheiden sich voneinander, aber man kann sie nicht trennen, weil es nur der eine und derselbe Christus ist, der sie trägt. Im gekreuzigten Christus stehen alle Menschen als Sünder (wie Kain, Esau und Saul) unter dem Gericht und im auferstandenen Christus sind alle Menschen (wie Abel, Jakob und David) erwählt.[1281] Nach demselben Muster werden auch die Geschicke von Paulus und Judas interpretiert. Mit dieser

[1279] Vgl. Schwager, [2015 b], 411-414.
[1280] Barth, *Kirchliche Dogmatik*, 2/2, 182, zitiert nach Schwager, [2015 b], 414.
[1281] Vgl. Schwager, [2015 a], 52.

Deutung kam der Basler evangelisch-reformierte Theologe der Origenes‘s Lehre von Allversöhnung sehr nahe.[1282]

Barth konnte jedoch die Problematik des Zornes Gottes nicht ganz lösen. Nach ihm wurde Christus als der von Gott eingesetzte Richter selber gerichtet. In der Passion Christi wurden das Übel und die Sünde der Menschen durch die radikale Liebe Gottes vernichtet, indem der göttliche Zorn sich an Christus voll entfalten konnte.[1283] Die radikale Liebe Gottes kann „sich selber nur eben in der völligen Auswirkung ihres Zornes gegen den Menschen der Sünde, nur eben in seiner Tötung, Auslöschung und Beseitigung, Genüge tun‘.“[1284] Barth deutete den sich am Kreuz offenbarenden Zorn Gottes als Element der ewigen göttlichen Wahl und er schrieb ihn einer ursprünglichen Initiative Gottes zu. Laut Schwager war dies eine Konsequenz seiner Exegese, nach der sich die Erwählung Gottes schon im Schöpfungsakt vollzog. Diese ursprüngliche Erwählung überwindet zwar jeden göttlichen Zorn, aber er wirft immer einen Schatten auf die Kreuzigung Christi. Im Kreuz zeigte sich nämlich nicht nur die göttliche Liebe zum Sünder, sondern auch der ewige Zorn Gottes, der für jede schlechte Entscheidung des Schöpfers sichtbar ist.[1285] Er gehört zur „Urentscheidung“ Gottes: „Ein Zorn ist entbrannt, ein Urteil wird gesprochen, eine Strafe wird vollzogen, eine Verwerfung findet statt. Von Ewigkeit her ist es so beschlossen. Von Ewigkeit her ist Gericht vorgesehen.“[1286] Laut Schwager bleibt deswegen das Gottesbild aus der *Kirchliche Dogmatik* des Basler Theologen durch den ewigen Zorn - ein ambivalentes Element, das schwer zu erklären ist - verunreinigt.[1287]

3.2.8 ZUR THEODRAMATIK VON HANS URS VON BALTHASAR

Die Erwählungslehre Barths nahm - auf den katholischen Grund - einer der größten katholischen Theologen des zwanzigstes Jahrhundert, Hans Urs von Balthasar (1905-1988) auf. Er setzte sich mit dem Problem der Spaltung zwischen westlicher und östlicher Theologie seit seiner Studienzeit auseinander. Um diesen Gegensatz zwischen der Prädestinationslehre von Augustin und die Allversöhnungslehre von Origenes zu lösen, hat er in der Erwählungslehre vom großen protestantischen Theologen und Kollegen aus derselben Stadt

[1282] Vgl. Schwager, [2015 b], 417.
[1283] Vgl. Schwager, 1986, 421-422.
[1284] Bart, *Kirchliche Dogmatik*, 4/1, 280, zitiert nach Schwager, [2015 b], 422.
[1285] Vgl. Schwager, [2015 a], 52-53.
[1286] Bart, *Kirchliche Dogmatik*, 2/2, 131; zitiert nach Schwager, [2015 b], 445.
[1287] Vgl. Schwager, [2015 a], 52.

gute Impulse gefunden, die er in seine Lehre integrierte.[1288] Seine Theologie kann man aber, so meinte Schwager, nicht als einen „katholisch korrigierten Barth“ bezeichnen.[1289]

Im Zentrum der Offenbarung Gottes sah der Schweizer ein Drama, einen Widerspruch zwischen Heiligkeit und Sünde, einen Kampf zwischen Licht und Finsternis, deshalb entfaltete er seine Erlösungslehre als *Theodramatik*. Sein Werk stellt die erste umfassende theologische Dramatik dar, in der er von einem „Welttheater“ spricht. Die Menschen bekommen vom göttlichen Regisseur ihre Rollen zugeteilt bekommen. Der Regisseur gab aber dem Menschen als Bundespartner im göttlichen Heilsdrama die Wahlfreiheit. Das Heilsdrama spielt sich zwischen der endlichen (menschlichen) und unendlichen (göttlichen) Freiheit ab. Die Sinnmitte des heilsgeschichtlichen Dramas befindet sich in Jesus Christus, in dem die „Weltsünde“ eingelassen wurde. Auf dem Kreuz lenkte er den ganzen göttlichen Zorn über die Sünde der Welt ab.[1290] Genau in diesem Raum zwischen ungeschaffener (unendlicher) und geschaffener (endlicher) Freiheit kann man die Beziehungen zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sehen. Balthasar erklärte, dass Christus in der Kreuzigung mit allen menschlichen Sünden beladen wurde. Dadurch traf Jesus den Zorn Gottes - also die göttliche Reaktion auf Sünden, die hier als Versagen der geschöpflichen Freiheit zu sehen sind. Weil aber Jesus in seiner Freiheit und in seiner Treue der Liebe die Situation des Sünders erfahren hat, werde sie nicht gnadenlos dem Gericht Gottes ausgeliefert. Jesus begleitet alle Menschen, die in ihren Sünden verfangen sind, in ihrer Erfahrung der Gottferne und Verlassenheit. Diese Gegenwart Jesu in der Situation des Sünders ist deshalb möglich, weil Jesus ans Kreuz (Karfreitag) und in die Unterwelt (Karsamstag) gegangen ist.[1291]

Im Zentrum seiner dramatischen Erlösungslehre fragte Balthasar, ob man „ernstlich von einer Entladung des Zornes Gottes über den am Ölberg Ringenden, dann Gekreuzigten sprechen kann“[1292]. Bei der Antwort auf diese Frage zitierte er die entscheidende Idee aus der Erwählungslehre Barths: „ ‚Darum ist das am Karfreitag gesprochene *Nein* so furchtbar und eben darum verbirgt sich in ihm doch auch schon das österliche *Ja* der Gerechtigkeit Gottes: weil der, der am Kreuze den Zorn Gottes auf sich nahm und erlitt, kein anderer als Gottes eigener Sohn und so der ewige Gott selber in seiner in freier Barmherzigkeit angenommenen Einheit mit der menschlichen Natur gewesen ist.‘ Er durchlitt den zwischen Gott und dem

[1288] Vgl. Schwager, [2015 a], 53.
[1289] Vgl. Schwager, [2015 b], 448-450.
[1290] Vgl. Schwager, [2015 b], 454-462.
[1291] Vgl. Schwager, [2015 a], 53.
[1292] Balthasar, *Theodramatik*, 3, 322; zitiert nach Schwager, [2015 b], 449

Menschen auszutragenden Konflikt, ‚von beiden Seiten: nicht nur als der vom Menschen beleidigte Gott, sondern auch als der von Gott mit dem Tode bedrohte, vor Gottes Gericht dem Tode verfallene Mensch‘.“[1293]

Das Werk von Balthasar wirft ein helles Licht auf die Theologie von Barth. Der Schweizer unterschied ganz klar die Eigenschaften Gottes voneinander und ordnete sie einander zu. Laut „Theodramatik“ gehören die biblischen Aussagen vom Zorn und strafender Gerechtigkeit Gottes zur Reaktion gegenüber Geschöpfen, die durch ihre freie Wahl die Sünden begangen haben. Die Reden von Güte zeigen das Wesen Gottes, das in den Offenbarungen besonders durch Christus enthüllt wurde. Für Balthasar steht jedoch die Aussage von der liebenden Güte Gottes auf der höheren Dimension. Die Liebe überschreitet nämlich die Gerechtigkeit. Die gerechte Strafe und der Zorn sind durch die Hingabe Jesu am Kreuz ausgelitten, indem Gott seine unbegreifliche und abgründige Barmherzigkeit und Güte offenbarte.[1294]

Für Balthasar war das Ereignis des Karsamstags und der an diesem Tag stattfindende Abstieg Christi in die Hölle sehr bedeutungsvoll . Es ist für ihn kein Siegeszug Christi, wie es die Kirchenväter interpretiert haben, sondern „ein letztes Solidarischwerden mit den Toten und Sündern“. Als toter Sohn Gottes teilt Jesus in seinem Höllenabstieg das Los der toten Sünder. Diese Erfahrung ist ein reines „Schauen“ des zweiten Todes, der die reine Sünde ist. Diese Sünde ist nämlich durch das Leiden am Kreuz von den Sündern getrennt und abstrahiert. Als Hölle versteht Balthasar nur die von den Sündern abstrahierte reine Sünde, die ins innertrinitarische Leben nicht aufgenommen werden kann.[1295]

Die Erlösungslehre von Balthasar ist also mit einer starken Hoffnung sogar für verstockteste Sünder erfüllt. Wir können hoffen, dass niemand verlorengehen wird, weil der Sohn Gottes laut Balthasar letztlich alle Menschen erreichen kann. Bei seiner Bewertung von Balthasars *Theodramatik* gab es seitens Schwager jedoch kritische Bemerkungen. Es ist dem Schweizer Theologen nicht gelungen, die Doppeldeutigkeiten in seiner Deutung des göttlichen Zornes zu überwinden. Schwager fragte, ob Gott, der Jesus geoffenbart hat, überhaupt ein zürnender Gott ist. Jesus verlangte in seiner Bergpredigt von Gläubigen, dass sie sogar ihre Feinde ohne eine Forderung zu deren Bekehrung und ohne Vergeltung lieben. Ein Grund für ein solches Verhalten liegt in der Vollkommenheit Gottes, der der Gott der Feindesliebe ist: „Ihr sollt

[1293] Balthasar, *Theodramatik*, 3, 322. Balthasar zitierte Barth, *Kirchen Dogmatik*, 2/1, 446, 443; zitiert nach Schwager, [2015 b], 479-480.
[1294] Vgl. Schwager, [2015 a], 53-54.
[1295] Vgl. Schwager, [2015 b], 482-486.

also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist“ (Mt 5, 48). Wenn die Menschen, die die vollkommenste Liebe Gottes als Beispiel zur Nachahmung haben, keine Genugtuung verlangen dürfen, dann dürfen wir uns auch nicht Gott als einen Vergelter und Zorniger vorstellen. Schwager ist der Auffassung, dass die Botschaft Jesu und seine Verkündigung vom Reich Gottes in der Erlösungslehre von Balthasar eine ungenügende Rolle spielen.[1296]

3.2.9 ZUR SOTERIOLOGIE IN DER VERKÜNDIGUNG VON JOHANNES PAUL II.

Nicht nur durch die theologiegeschichtlichen Studien wollte Schwager die Glaubwürdigkeit seines systematischen Denkmodells erhärten. Fasziniert durch die Gestalt von Johannes Paul II. suchte er auch dessen Aussagen zur Erlösungslehre in sein Konzept der Dramatischen Theologie integrieren. Und dies nicht nur deswegen, weil dieser – wie Schwager darauf hingewiesen hat - . in seiner Verkündigung oft der Theologie von H.U. von Balthasar folgte.[1297] Schwager betonte auch, dass für Verkündigung von Johannes Paul II. eine programmatische und entscheidende Bedeutung auch beim Zweiten Vatikanischen Konzil, besonders aber bei *Gaudium et spes* Nr. 22 hatte. Sich beziehend auf diesen Text sagte Johannes Paul II. immer wieder, dass der Mensch, der sich nur in Christus verstehen kann, der Weg der Kirche ist und deswegen auch alle Wege der Kirche zu ihm führen sollen. Gegen die modernen Strömungen versuchte er in seiner Theologie Theozentrik und Anthropozentrik zu verbinden. Diese Einheit gründet er auf der Glaubensüberzeugung, dass Christus sich „in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jenem Menschen vereinigt“ (GS 22) hat. Der Papst lehrte: „Die Menschwerdung des Gottessohnes bedeutet nicht nur die Aufnahme der menschlichen Natur in die Einheit mit Gott, sondern gewissermaßen alles dessen, was ›Fleisch‹ ist: der ganzen Menschheit, der ganzen sichtbaren und materiellen Welt.” (DV 50; vgl. RH 8.13.18; RM 6). Der Höhepunkt der Menschwerdung ereignete sich aber im Triduum Paschale (Abendmahl, Kreuz, Auferweckung). Schwager bemerkte hier, dass der Papst das Kreuzereignis „meistens mit traditionellen Begriffen wie Opfer, Opferlamm und Vernichtung des Todes durch den Tod“ deutete, aber nicht im juristischen Sinne (als Verdienst und Sühne). Der Papst verstand diese Begriffe – so Schwager – wie *Gaudium et spes* aus der Perspektive

[1296] Eine ähnliche Richtung bemerkte Schwager in verschiedenen Arten von protestantischer Kreuzestheologie; die meisten dieser Theologen messen der Verkündigung Jesu nur eine untergeordnete Rolle bei. Vgl. Schwager, [2015 a], 54.
[1297] Vgl. Schwager, 2005, 71, 87-88

der Würde des Menschen und von daher kann man den Begriff „Opfer“ in seiner Verkündigung deuten. Johannes Paul II. entfaltet auch die Überzeugung des Konzils, dass durch das Wirken des Heiligen Geistes alle Menschen (nicht nur die Gläubige an Christus) mit dem Paschamysterium verbunden sind (vgl. DV; RM 6.10.28). Von daher eröffnet sich der Weg für Verkündigung der Heilsmöglichkeit für alle Menschen.[1298]

Schwager wies darauf hin, dass es nicht einfach ist, die Bedeutung der Lehre vom Erlösertod Christi des aus Polen stammenden Papstes systematisch zu rekonstruieren. Johannes Paul II. sprach zuerst vom Opfertod, in dem „der Sündenreine zur Sünde gemacht wurde“.. In *Salvifici doloris* ist – so scheint es dem Innsbrucker Dogmatiker – die Theologie von H.U von Balthasar sichtbar, der zeigte, wie der Sohn Gottes im Karfreitagsereignis das Ganze Gericht Gottes über die Sünde auf sich nahm. Der Papst geht aber nicht wie Balthasar vom biblischen Thema des göttlichen Zornes aus. Die biblische Passage vom Gericht Gottes erwähnte er auch relativ selten und immer deutete er diese in der Perspektive des Kreuzes.[1299] Schwager fügt hinzu: „Trotz des Zurücktretens der biblischen Gerichtsrede verkündet Johannes Paul II. kein einseitiges Bild vom ‘lieben Gott’, wie es gewissen modernen Trends entsprechen würde. Er spricht ausdrücklich davon, dass gemäß der moralischen Ordnung der Sünde eine Strafe entsprechen muss [vgl. SD 10] und diese sich auch in der irdischen und geschichtlichen Dimension auswirke [vgl. SD 15].“[1300] Der Papst sprach von einer „Kultur des Todes“, die in einer zerstörerischen Kraft des Bösen sichtbar ist. Durch diese Kraft werden Menschen oft als Opfer des Handelnsder Mitmenschen getroffen. Und von daher – so Schwager – erscheint das Gericht „als ein Prozess des Selbstgerichts einer Menschheit, die sich von Gott abwendet und der Eigengesetzlichkeit einer sündigen Welt verfällt“. Die Menschheit hatte ihre eigene Sünden auf Christus geladen und ihn ungerecht verurteilt. Der Papst wies sogar darauf hin, dass Christus sich mi den Sünden der Menschheit identifiziert hat (vgl. NMI 26). Für Schwager ist diese Idee der Identifizierung Christi mit der Sünde jedoch problematisch. Laut seiner Dogmatik muss man diese Idee präzisieren und von Identifizierung des Sohnes Gottes mit Sündern sprechen.[1301] Schwager erklärte dies weiter folgendermassen: „Die problematische Aussage des Papstes, Christus habe sich mit der Sünde identifiziert, dürfte daraus entstanden sein, dass er die traditionelle Lehre, Gott habe in seinem Zorn die Sünde

[1298] Vgl. Schwager, 2005, 66-69.
[1299] Vgl. Schwager, 2005, 71.
[1300] Schwager, 2005, 71.
[1301] Vgl. Schwager, 2005, 72-73. Er schrieb dazu: „Wenn man sie genau nimmt, würde dies heißen, dass Christus unserer Sünde zugestimmt hat, wodurch er aber aufhören würde, der Sündenreine zu sein. Was der Papst meint, dürfte präziser formuliert wohl eher heißen: Christus hat sich mit den Sündern identifiziert. Schwager, 2005, 73.

direkt auf den Sündenreinen gelegt nicht mehr vertreten will, die Rolle der Menschen im Kreuzesgeschehen aber zu wenig ausdrücklich bedenkt. Unter diesen Voraussetzungen legt sich nahe, von einer Identifizierung Christi mit der Sünde zu reden, wenn man die paulinische Aussage, der Sündenreine sei zur Sünde gemacht worden, ganz ernst nehmen will.“[1302]

Schwager wies weiter darauf hin, dass für das richtige Verständnis päpstlicher Aussage von der Hingabe Jesu am Kreuz als Opfer sehr wichtig die Deutung des neutestamentlichen Begriffes „paradidonai“ (hingeben, ausliefern) zu sein scheint. Der Papst gebraucht dieses Wort in verschiedenen Bedeutungen abhängig von der Rolle der unterschiedlichen Akteure des Heilsdramas. Entsprechend dem Unterschied der handelnden Personen hat dieses griechisches Wort andere Bedeutung: „(1) Gott gibt seinen Sohn hin (Röm 4, 25; 8, 32), (2) Christus gibt sich selber hin (Gal 2,20; Eph 5,2.25); (3) Menschen liefern Christus aus und übergeben ihn dem Tod (Mk 9,31; 10,33; 14,10.18.42; 15,1.15 par).“[1303] In der Deutung des Papstes ist klar, das es beim Fall des himmlischen Vaters und Jesus Christus es um ein erlösendes Tun geht. Bei den Menschen aber geht es um ein sündiges Handeln. Die dramatische Verbindung dieser drei Handlungen führte zu jenem Ereignis, durch das der himmlische Vater Jesus zur Sünde macht (vgl. SD Nr. 16.17). Schwager schreibt, dass man aus dieser Perspektive verstehen kann, warum das Kreuzgeschehen als Opfer bezeichnet wurde. Christus, der sich mit den Sündern identifiziert, lebte für seinen Vater, aber aus einer sündigen Schöpfung heraus. Aus dieser Liebe erwächst das auf Golgota errichtete Kreuz. Sie ist jedoch jene Liebe, die nach dem Plan Gottes der Menschheit geschenkt worden ist (vgl. DiM Nr. 7).[1304]

Für den Papst besteht also das Wesen des Opfers am Kreuz in der Liebe. Schwager zeigte, dass Johannes Paul II. aus dieser Erläuterung der Hingabe Christi anderen traditionellen Begriffen aus der Soteriologie einen neuen Sin gegeben hat. Aus der Perspektive der erlösenden und erbarmenden Liebe Gottes sieht man, dass Gott im Kreuzesgeschehen Christus nicht verschonte, sondern ihn „für uns zur Sünde gemacht hat“. Auf diese Weise kommt „die absolute Gerechtigkeit zum Ausdruck“. In dem sündenreinen Sohn Gottes, der für uns zur Sünde gemacht wurde, wird die Sünde gerichtet (vgl. DiM Nr. 7). „Auf diese Weise ist das Kreuz Christi, an welchem der dem Vater wesensgleiche Sohn Gott die gerechte Sühne darbringt, auch eine radikale Offenbarung des Erbarmens, das heißt der Liebe, die

[1302] Schwager, 2005, 74, Fußnote 35.
[1303] Schwager, 2005, 74.
[1304] Vgl. Schwager, 2005, 74-75.

gegen die Wurzel allen Übels in der Geschichte des Menschen angeht - gegen Sünde und Tod.” (DiM Nr. 8). Daraus folgt für Schwager, dass „Gericht, Sühne, Lösepreis und Opfer […] nur andere Worte für jene Liebe, die im Kontext von Sünde und Tod und als Antwort auf diese Übel sich radikal Gott hingibt, [sind]. Sühne, Lösepreis und Opfer sind deshalb auch keine willkürlichen Forderungen Gottes. Sie ergeben sich vielmehr aus der Würde des Menschen, auf die der Papst immer wieder und vor allem auch in seiner Deutung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn zu sprechen kommt [vgl. DiM Nr. 6]. Wenn das tiefste Übel im Verlust der Liebe besteht, die Gott dem Menschen geschenkt hat und auf die dieser antworten soll, dann kann dieses Übel durch keine äußere Maßnahme beseitigt werden. Es wird nur überwunden, wenn das Herz, das sich abgewandt hat, sich seinem Schöpfer von neuem zuwendet, und dies geschieht, indem der Sündenreine sich mit den Sündern identifiziert und aus der Tiefe ihrer gottverlassenen Welt sich seinem Vater glaubend öffnet und ihm liebend folgt.“[1305]

In dieser Identifizierung Jesu mit der Sünde (Interpretation vom Papst) sieht Schwager vielmehr eine Identifizierung Jesu mit den Sündern, die er als das stellvertretende Handeln Christi versteht. Durch diese wunderbare Selbstmitteilung Gottes an den Menschen lud Christus gleichzeitig alle bekehrten Sünder ein, „sich gemäß ihrer Würde als angenommene Söhne und Töchter dem Gekreuzigten anzuschließen“ (vgl. DiM Nr. 7). Nach der Analyse der sprachlichen Formulierungen des Papstes schrieb Schwager, dass Johannes Paul II. davon überzeugt war, dass „das Böse nur durch die Liebe überwunden werden kann, und zwar durch eine Liebem die das Böse erträgt“.[1306]

Im Kontext der Rolle des Heiligen Geistes im Erlösungsgeschehen zeigte Schwager, wie Johannes Paul II. die Gerechtigkeit verstanden hat. In *Dominum et Vivificantem* interpretierte der Papst das Wirken des Heiligen Geistes nach Joh 16, 8-11: „Wenn er kommt, wird er die Welt überführen (und aufdecken), was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist.“ Aus dieser Interpretation folgt für den Innsbrucker Theologen, dass: „mit der Gerechtigkeit […] Christus - so Johannes Paul II. - die endgültige Gerechtigkeit gemeint haben [dürfte], die er beim Vater erlangen wird. Das Gericht deutet der Papst in dem Sinne, dass dabei einerseits die Schuld der Welt an der Verurteilung Christi aufgezeigt wird und dass anderseits das Gericht »nur den ‘Herrscher dieser Welt’, das heißt Satan, betrifft, der von Anfang an das Werk der Schöpfung

[1305] Schwager, 2005, 75-76.
[1306] Vgl. Schwager, 2005, 76.

gegen das Heil, gegen den Bund und die Einheit des Menschen mit Gott missbraucht: Er ist von Anfang an ‘schon gerichtet’« [DeV Nr. 27].”[1307]

Für Schwager ist die päpstliche Interpretation der Überführung von Sünde sehr interessant. Für den Papst sei das Ziel des Überführens und Aufdeckens der Sünde nicht bloß die Anklage oder die Verdammung der Welt, sondern das Bewusstsein der eigenen Sünden und die Überzeugung von der Vergebung der Sünden. Diese Überführung könne nur in der Kraft der Erlösung geschehen. Der geschenkte Heilige Geist wird die Menschen also zum Entdecken der eigenen Sünden und zur Wahrnehmung der Gabe der Erlösung führen. “Wir entdecken so in diesem ‘der Sünde Überführen’ eine doppelte Gabe: das Geschenk der Wahrheit des Gewissens und das Geschenk der Gewissheit der Erlösung.” [DeV Nr. 32].[1308]

Der „Papst der Barmherzigkeit“ stellte in Zentrum seiner Theologie die Botschaft von der faszinierenden Nähe eines Gottes, der nicht irgendein Wesen, das von Menschen weit entfernt ist sondern zutiefst durch das Wirken des Heiligen Geistes die Menschen durchdringt.[1309] Die eigentliche Wurzel des Bösen in der Welt sieht der Papst – so Schwager – in der Ablehnung dieser Nähe Gottes. Die Menschen wollen seine Nähe nicht annehmen und dagegen protestieren. Auf Grund dieser Distanzierung konnte der böse Geist gegen ganze Heilökonomie „das Bild eines Gottes, der den Menschen ein Ferner wird, in das Bild eines Gottes verwandeln, der ihnen feindlich ist.“[1310]

Diesen Aspekt der Lehre des Papstes hebt Schwager ausdrücklich hervor und schreibt: „Wenn der tiefste Grund der Sünde darin liegt, dass die Menschen die Nähe Gottes nicht ertragen und dagegen protestieren, dann wird leicht verständlich, weshalb es in der Menschheit eine universale Tendenz gibt, Böses auf andere abzuschieben. Die Erfahrung des nahen Gottes wird weggeschoben, wodurch sie sich ins Bild eines tyrannischen Gottes verwandelt, der die Menschen bedroht. Gleichzeitig werden die Beziehungen zwischen den Menschen zerstört. Das Göttliche wird zum Idol einer Menge, die Sündenböcke braucht und sich gegen diese zusammenrottet und zu Opfern macht.“[1311]

Schwager betonte, dass der Papst neben der Botschaft von der Nähe Gottes und seiner Barmherzigkeit viel weniger vom Gericht sprach. Wenn schon, dann tut er es im Kontext des

[1307] Schwager, 2005, 79.
[1308] Vgl. Schwager, 2005, 80.
[1309] Vgl. Schwager, 2005, 66.
[1310] Vgl. Schwager, 2005, 81.
[1311] Schwager, 2005, 81.

Kreuzes. Ebenso kommen die Aussagen über die Hölle in der Lehre von Johannes Paul II. ganz selten. Wenn er aber von einer möglichen Verdammung schon spricht, dann geht er gleich auf deren Überwindung über.[1312] Schwager fügte hinzu: „Die »Heilsökonomie entzieht den Menschen gewissermaßen dem ‘Gericht’, der Verdammnis« [DeV Nr. 28], denn das Ziel der Überführung der Sünde ist »nicht die bloße Anklage der Welt […], noch weniger ihre Verdammung. Jesus Christus ist nicht in die Welt gekommen, um sie zu verurteilen und zu verdammen, sondern um sie zu retten« [vgl. DeV Nr. 31; SD Nr. 14]. Mit der starken Betonung der Barmherzigkeit Gottes und des Kreuzes als des Ortes, wo eine Verdammung, die die Menschen an sich verdienen, überwunden wird, nimmt der Papst der Kirche ein Druckmittel und führt sie so in die Freiheit. Staatliche Machtmittel sind durch die politische Entwicklung des Abendlandes schon seit längerer Zeit weggefallen, so blieb nur noch die Möglichkeit des psychologischen Druckes, der Drohung mit der Hölle. Johannes Paul II. lässt auch dieses letzte Mittel fallen und kann damit nur noch auf die positive Anziehungskraft der christlichen Botschaft und der Gestalt Jesu Christi vertrauen, um Menschen zur Kirche zu führen und sie in ihr zu halten. Welch große Konsequenzen dies auf längere Sicht haben wird, dürfte noch kaum genügend bedacht worden sein.“[1313]

Schwager kritisierte jedoch den Papst für seine Lehre von der Sünde gegen den Heiligen Geist, die nicht vergeben wird. Nach dem Papst besteht diese Sünde “gerade in der radikalen Verweigerung der Annahme jener Vergebung, deren innerster Vermittler er (Hl. Geist) ist und die eine echte Bekehrung voraussetzt, die von ihm im Gewissen gewirkt wird“ (DeV Nr. 46). Wenn also diese Sünde nicht vergeben wird und viele Menschen verdammt werden, warum hielt sich der Papst von der Lehre über die Hölle zurück. So entsteht in der Lehre von Papst die Spannung zwischen dem Ernst der Sünde gegen den Heiligen Geist und der Macht der göttlichen Barmherzigkeit und der Gnade der Erlösung.[1314] Als eine Lösung schlug Schwager die Erlösungslehre von H.U.v. Balthasar vor, der betonte, dass das Kreuzgeschehen den Sünder von seiner Sünde trennt. Die Hölle besteht dann aus der Summe der von den Menschen getrennten Sünde. Es sollte so auch mit der Sünde gegen Heiligen Geist passieren

[1312] Vgl. Schwager, 2005, 66, 85.
[1313] Schwager, 2005, 85-86.
[1314]Schwager schrieb dazu: „Wenn aber die Sünde gegen den Hl. Geist so unsere Zeit prägt, muss man dann nicht annehmen, dass der Papst trotz seiner Zurückhaltung gegenüber dem Thema der Hölle dennoch damit rechnet, dass sehr viele Menschen diese Sünde, die nicht vergeben wird, begehen und damit doch verdammt werden? Wäre es dann nicht ehrlicher, offen von der Hölle und ihrer Gefahr zu sprechen? Würde er damit aber nicht von neuem die Barmherzigkeit Gottes und die Erlösung am Kreuz, die ihm so wichtig sind, verdunkeln?“ Schwager, 2005, 86.

und so besteht die Hoffnung, dass auch sie (wenigstens ihre nackte Existenz) erlöst werden.[1315]

Schwager steht auch kritisch gegenüber der traditionellen Lehre, „wonach der Satan als ehemaliger Engel nach dem Fall sofort und endgültig gerichtet und damit verdammt wurde", der Johannes Paul II. allerdings noch folgte. Der Innsbrucker Theologe wies hier auf die nächste ungelöste Spannung hin: „Die Verkündigung von der göttlichen Barmherzigkeit wirkt überzeugender, wenn sie nicht mit dem sicheren Wissen über die Verdammung von Geschöpfen belastet ist, was ja der Fall ist, wenn man den Satan als endgültig verurteilten Engel versteht."[1316] Diese Problematik kann man im Kontext der Deutung Schwagers über den Satan oder den Teufel besser verstehen.[1317] Er behauptete dazu, „der am Kreuz besiegte und damit auch überführte und aufgedeckte Herrscher dieser Welt sei jene universale Tendenz und Macht in der Welt, durch die die Menschen sich gegen den Sohn Gottes zusammenrotten, und ihm gerade das lügnerisch und gewaltsam anlasten, was zutiefst in ihren eigenen Herzen wohnt, nämlich ihr Wille, selber Gott zu sein, von dem bereits die Erzählung im Paradies spricht."[1318]

3.3 RAYMUND SCHWAGERS RASTER ZUR LÖSUNG UNGELÖSTER SPANNUNGEN ZWISCHEN GÜTE UND ZORN GOTTES – DRAMATISCHE THEOLOGIE – HEILSDRAMA

Sein Leben lang versuchte Schwager in seiner Theologie „das Glaubenszeugnis, in dem die Haltung des Gewaltverzichts an einer zentralen Stelle stand, und die theologische Systematik, die vom Bild und Begriff des gewaltfreien Gottes strukturiert bleibt" in eine glaubwürdige Synthese zu bringen. Der Innsbrucker Dogmatiker war davon überzeugt, dass die Untersuchung des Verhältnisses zwischen Religion und Gewalt eine der wichtigsten hermeneutischen Herausforderungen der Theologie an der Wende des Jahrestausend bleibt. So entwickelte er einen radikal neuen Entwurf der Soteriologie vom Grundparadigma aus,

[1315] Schwager, 2005, 86-89. „Eine Unterscheidung im Sinne einer Erlösungs- und Höllenlehre, die zwischen Sünde und Sünder trennt, dürfte in dieser schwierigen Situation weiterführend sein. Alle Menschen, auch die bittersten eigenen Feinde, sind berufen, Söhne und Töchter Gottes zu werden, dennoch gibt es Höllisches unter den Menschen, das verworfen werden muss. Alle können nur ins Leben bei Gott eingehen, wenn zugleich das Böse, das ihnen mehr oder weniger tief anhaftet, von ihnen getrennt und einem eigenen Ort zugewiesen wird. Das Verwerfen kann sich so auf die Taten beziehen, ohne dass Menschen verworfen werden müssen." Schwager, 2005, 88-89.
[1316] Schwager, 2005, 91.
[1317] Vgl. Schwager, 2005, 89-92. Mehr über die Deutung Schwagers von Satansthematik schrieb: Sroka A., *Wer oder Was ist der Teufel? Die Gestalt des Teufels aus dem Blick der Dramatischen Theologie*, Unveröffentlichte Dissertation an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 2013.
[1318] Schwager, 2005, 89.

dass Gott radikal gewaltfrei ist und sein muss.[1319] Von einem derartigen Paradigmenwechsel versprach er sich auch die Lösung der Sackgasse in der die traditionelle Theologie bei ihren Bemühungen um die Lösung des Dilemma von Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit steckte.[1320]

3.3.1 DAS DRAMATISCHE DENKMODELL

„Bei meiner letzten langen Arbeit zur Erlösungslehre [*Der wunderbare Tauch*] ist mir aufgefallen, wie die Spannung zwischen Gottes Güte und Gerechtigkeit oder zwischen Güte/Gerechtigkeit und Zorn alle großen Entwürfe der Tradition durchzieht, prägt, wie sich aber auch nirgends eine befriedigende Lösung zeigt. Eine ähnliche ungelöste Spannung bleibt in der modernen Exegese. […] Schürmann spricht z.B. vom Gegensatz zwischen eschatologischer Soteriologie, die sich an der Basileia-Botschaft orientiert und Gottes Güte ins Zentrum rückt, und einer staurologischen Erlösungslehre, die auf das Kreuz zentriert ist. Diese Problematik versuche ich nun durch ein dramatisches Modell (mit fünf Akten) von den synoptischen Evangelien her in den Griff zu bekommen.“[1321] In diesem Text, den Schwager als Werbung für sein Buch über seinen Entwurf der biblischen Erlösungslehre „Jesus im Heilsdrama“[1322] verfasst hat, erkennt man, dass er den theologischen Streit über die paradoxe Vorstellung von Gottes Güte und Zorn durch eine neue Deutung von christlicher Erlösungslehre lösen wollte. Für ihn war es klar, dass alle traditionellen Deutungen des Verhältnisses zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes früher oder später zur Gewalt führen müssen, ob es die Gewalt Gottes gegenüber dem Menschen und seiner Freiheit oder die Gewalt einer Eigenschaft Gottes gegenüber einer anderen sei.[1323]

Bevor ich die inhaltlichen Grundkonstanten des Modells vorstelle wende ich mich den Fragen nach den Quellen für diese Art des Denkens und zeichne kurz die entscheidenden methodischen Grundkonstanten nach.

[1319] Moosbrugger, Niewiadomski, [2015 a], 15.
[1320] Vgl, Niewiadomski, [2015 b], 136.
[1321] Schwager, Brief an Gerbert Brunner vom Herder-Verlag vom 26. Februar 1989 (RSA II, 7), zitiert nach Niewiadomski, [2015 a], 24.
[1322] Vgl. Niewiadomski, [2015 a], 24.
[1323] Vgl. Kirwan, 2015, 95.

3.3.1.1 INSPIRATIONEN

Bei der Entwicklung seiner ganzheitlichen theologischen Konzeption halfen dem Innsbrucker Theologen das Denkmodell des Dramas von Hans Urs von Balthasar und die mimetische Theorie von René Girard. Laut Budzikist das Denkmodel von Schwager „ein glücklicher Mittelweg“ zwischen dem Drama der menschlichen Gewalt, in dem Girard viele typische Merkmale einer Christologie von unten entwickelt hat, und der *Theodramatik* vom großen Basler Theologen, die die göttliche Dimension des Dramas darstellte.[1324]

Schwagers „wichtigster theologischer Gesprächspartner“[1325] war sicher Hans Urs von Balthasar. Der Basler versuchte, durch seine Überlegungen „den dramatischen Charakter der Offenbarung freizulegen und die Geschichte zwischen göttlicher und menschlicher Freiheit angemessen darzulegen. Dabei ist er an dem konfliktträchtigen Zueinander zwischen unendlicher und endlicher Freiheit interessiert, näher hin an dem Drama, das entsteht, wenn Menschen sich weigern, die Rolle auszufüllen, die Gott ihnen übertragen hat.“[1326] Schwager orientierte sich in seinem grundlegenden Werk *„Jesus im Heilsdrama“* auch am Modell eines Dramas und rekonstruierte das Leben Jesu anhand von fünf Akten. Er schrieb selbst, dass er sich in diesem Werk von Balthasars *Theodramatik* inspirierte: „Die dramatische Exegese, die hier versucht wird, fühlt sich einerseits der *Theodramatik* von H. U. v. Balthasar verpflichtet, auch wenn sie in einigen Punkten von ihr abweicht. Anderseits führt sie einen eigenen zaghaften Versuch einer dramatischen Theologie (die in meinem Buch „Das dramatische Kirchenverständnis bei Ignatius von Loyola“ [1970] begonnen wurde) weiter.“[1327] Schwager benutzte also wie sein großer Landsmann Balthasar die Kategorien aus der Welt des Theaters, um das Heilsdrama theologisch neu darzustellen. Sie beide interpretieren Himmel und Erde als Weltbühne, an der sich das Drama der Erlösung abspiele. Balthasar bezeichnet Gott als Autor, den Heiligen Geist als Regisseur, Jesus Christus als Protagonisten des Drama, einige Interpreten wenden dasselbe Schema zur Deutung auch des Models von Schwager an[1328] Der Innsbrucker Dogmatiker versuchte jedoch, eigene Deutung zu finden und verschob „den Schwerpunkt des Dramatischen vom Himmel auf die Erde, vom innergöttlichen zum

[1324] Vgl. Budzik, 1997, 387.
[1325] Moosbrugger, 2015, 35.
[1326] Tück, 2015, 175. Schwagers Interpretation von *Theodramatik* werden wir genauer im Paragraf 3.2.8. beschreiben.
[1327] Schwager, [2015 a], 40.
[1328] Tück, 2015, 175-176.

geschichtlichen Drama."[1329] Diese Verschiebung hat ihm einen Paradigmenwechsel für die Soteriologie ermöglicht, die für unser Thema sehr wichtig ist.

Für den Entwurf der *Dramatischen Theologie* von Schwager war auch die Meinung von Balthasar über den Glauben und die menschliche Freiheit Jesu wichtig. J.H. Tück sieht klare Übereinstimmung zwischen den Ansichten der beiden Schweizer über die menschliche Freiheit Jesu. Der Basler betonte in seiner *Theodramatik,* dass menschliche Freiheit nur möglich ist, wenn Gott „in eine gewisse Latenz zurücktritt". Schwager hatte es „zustimmend angenommen". Laut Balthasar „hinterlegte" der Logos in seiner Menschwerdung die göttlichen Eigenschaften beim Vater, um wirklich „das Leben eines Menschen führen zu können".

Jesus war - nach dieser Denkfigur - in seinem Leben in der Zeit vom Heiligen Geist geführt.[1330] Der Basler Theologe kann daher Jesus „mit einem Schauspieler vergleichen, der die Rolle, die er zum ersten Mal spielt, Szene für Szene, Wort für Wort erst ›inspiriert‹ bekommt."[1331] Ein solches Denkmodell hat dem Basler Theologen einen Weg zu den Überlegungen über den Glauben Jesu eröffnet. Er brachte den Dialog vom Glauben Jesu (*fides Christi*) in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu in die theologische Auseinandersetzung.[1332] Auch Schwager beschäftigte sich in seinen ersten zwei Büchern, die er vor seiner Lektüre der Werke Girard's veröffentlicht hat, mit der spezifischen Dynamik des christlichen Glaubens. Er tut es auf Grund von zwei konkreten menschlichen Existenzen: Ignatius von Loyola (seine Dissertation aus dem Jahre 1969) und Jesus von Nazareth (zweites Buch aus dem Jahre 1973).[1333] Die Analyse des Glaubens Christi, die Schwager bei dem Bemühen, den hohen Anspruch des christlichen Glaubens nachzuweisen diente, zeigte sich jetzt – wie Moosbrugger schrieb – als „der Motor der Ausgestaltung von Schwagers üblicherweise als dogmatischer Entwurf gelesenen Modell der Dramatischen Theologie".[1334] Die Dramatische Theologie, durch die der Innsbrucker Theologe das Leben und Wirken Jesu in fünf Akten des Dramas rekonstruiert hatte, ist, laut Moosbrugger „letztlich als das Bemühen zu verstehen, die Wirkmächtigkeit des Glaubens Jesu von der Verkündigung seiner

[1329] Niewiadomski, [2015 a], 14.
[1330] Vgl. Tück, 2015, 189-190.
[1331] Balthasar, Theologie der Geschichte, 31. Zitiert nach Tück, 2015, 190.
[1332] Vgl. Moosbrugger, 2015, 37.
[1333] Vgl. Moosbrugger, 2015, 27-28.
[1334] Moosbrugger, 2015, 36.

Gottesreichbotschaft bis in die Zeiten des Hl. Geistes, der als Geist Jesu die Jünger in diesen Glauben einführt, durchzubuchstabieren.“[1335]

Im Kommentarband zum fünften und sechsten Band der Gesammelten Schriften von Schwager kann man den Satz finden, dass „Raymund Schwagers Dramatische Theologie, die von ihm ins Leben gerufen und von anderen Theologen in Innsbruck vorangetrieben wurde, (…) ohne die die mimetische Theologie von René Girard unvorstellbar“, ist.[1336] Dieser Satz weist auf die zweite wichtige Inspiration für Schwagers Denkmodel hin. Mit dem Denken von Girard kommt Schwager das erste Mal durch die Lektüre seines Buches *„Das Heilige und die Gewalt“* (franz. *La violance et le sacré*, 1972) in Berührung. Er war begeistert von den Intuitionen Girards und er nahm mittels des Briefs vom 18. März 1974 mit René Girard Kontakt auf. Dies geschah drei Jahre bevor er Professor an der Universität Innsbruck wurde.[1337]

In seiner mimetischen Theorie bewies Girard auf der fundamentalanthropologischen Ebene (*Figuren des Begehrens* aus 1961), dass der Mensch ein begehrendes Wesen ist. Dieses Begehren bezeichnete Girard als mimetisch strukturiert, das heißt, sie funktioniert im Dreieck zwischen Vorbild, Nachahmender und Objekt. Der Mensch begehrt das, was andere begehren, und deswegen versucht er, diese fremden Vorbilder nachzuahmen. Der Mechanismus führt unvermeidlich zur Rivalität, Aggressivität und Gewalttätigkeit. Nach Girard wird das menschliche Zusammenleben zuerst von der Kraft des mimetischen Begehrens (nicht von der Vernunft, der Logik oder der Moral) geordnet.[1338] In *„Das Heilige und die Gewalt“* formulierte der franko-amerikanische Denker eine kulturtheoretisch revolutionäre Hypothese. In der archaischen Opferpraxis sieht er einen entscheidenden Moment des gesellschaftlichen Geschehens. Sie geht auf ein Ereignis zurück, das von Girard als Gründungsereignis qualifiziert wird. Es ist ein Sündenbockgeschehen, das zu einem Mechanismus erstarrt und durchrituelle Opferpraxis tradiert wird. Der Sündenbockmechanismus, der für die Anstoßung eines unschuldigen Opfers verantwortlich zeichnet wird so zum Antibiotikum gegen die Aggressivität und die Gewalt, die in einer Gruppe durch mimetischen Kräfte entstehen. Er ermöglicht archaischen Gesellschaften oder Kulturen das Überleben auf Kosten eines Unschuldigen. Das ursprüngliche Opfer wurde im Geschehen vergöttlicht, die Gewalt

[1335] Moosbrugger, 2015, 37-38.
[1336] Kirwank, 2015, 98.
[1337] Vgl. Niewiadomski [2014 a], 10; Moosbruger, Niewiadomski, [2015a], 11.
[1338] Vgl. Niewiadomski, 2009, 142; Moosbrugger, 2014, 45-51.

dadurch sakralisiert. Ohne diesen Prozess „der sakrifiziell transformierten Gewalt“ stürzen alle archaischen Gesellschaften ins Chaos. Die Opferpraxis dagegen kanalysiert die Gewalt und bildete gesellschaftskonstituierende Institutionen. Der Kulturtheoretiker bewies damit , dass archaische religiöse Opferpraktiken eine entscheidende – die Gesellschaft strukturierende - Kraft besitzen.[1339] Viele interpretierten Girard als einen radikalen Religionskritiker, was er auch ist und einen „liberalen“ Kirchenkritiker.[1340] Schwager war jedoch überzeugt, dass diese sozialanthropologischen Thesen Girards eine neue Deutung der christlichen Theologie ermöglichen.[1341]

Durch die Begegnung mit Girard und durch ihre über dreißig Jahre lang geführte Auseinandersetzung konnte der Dogmatiker seine frühen theologischen Ideen und Intuitionen zu einem radikal neuen und systematisch kohärenten Denkmodell ausbauen.[1342] Schwager war auf seinem wissenschaftlichen Weg ein kritischer Verteidiger und Anwalt von Girards Denkweise in theologischen Kreisen.[1343] Dieser Dialog hat beide so stark verbunden, dass man sogar sagen kann, sie sind „zwei Brüder im Geiste“.[1344] Im Brief vom 6. Dezember 1976 schrieb Girard an Schwager: „Ab und zu ist es gut zu wissen, dass es einige geistesverwandte Personen *[esprits fraternels]* gibt.“[1345] Heutzutage wissen wir, dass nicht nur Schwager von Girard lernte, auch der Literaturprofessor und Anthropologe entwickelte oder änderte seine Meinung dank der Anregungen, die er vom Innsbrucker Theologen bekommen hat.[1346] Am Anfang ihrer Auseinandersetzung lehnte Girard den Opferbegriff für das Kreuz Christi ab und deutete den Hebräerbrief als sakrifiziellen Text, der den Sündenbockmechanismus verbirgt. Dies waren ja die entscheidenden Unterschiede zwischen dem theologischen Denkmodel Schwagers und dem anthropologischen Denkmodel Girards, die der Anthropologe während der Diskussion änderte. Er akzeptierte schlussendlich Schwagers Interpretation des Hebräerbriefes und dessen Opferbegriff im christlichen Sinne, von dem das Kreuzgeschehen zu deuten war.[1347] Die wissenschaftliche Beziehung der beider Denker kann man genau mit den Worten von Chantre beschreiben: „Die Rollenverteilung ist also von Anfang klar: Girard liefert die anthropologische Intuition und Schwager deren theologische

[1339] Vgl. Moosbruger, Niewiadomski, [2015a], 12-13.
[1340] Vgl. Palaver, 2015, 74.
[1341] Vgl. Janovsky, 2013, 121.
[1342] Moosbruger, Niewiadomski, [2015a], 14.
[1343] Vgl. Chantre, 2015, 71.
[1344] Vgl. Chantre, 2015; Williams, 2015.
[1345] Zitiert nach Chantre, 2015, 56.
[1346] Vgl. Moosbruger, 2014; Moosbruger, 2015; Kirwan, 2015; Chantre, 2015.
[1347] Vgl. Palaver, 2015, 78-81; Williams, 2015, 121-128; Chanter, 2015, 60-65; Peter, 2015, 52-54.

Übersetzung, und obwohl sie im Laufe der Zusammenarbeit einige Überarbeitungen diskutieren, sind sie sich im Kern der Sache stets einig.“[1348]

Heute hat sich die *Dramatische Theologie*, die als Ergebnis der Zusammenarbeit des Innsbrucker Theologen Raymund Schwager und des weltweit bekannten Literaturwissenschaftlers, Anthropologen und Religionstheoretiker René Girard bezeichnet wird, zu einem Forschungsprojekt entwickelt. Hans Urs von Balthasar bezeichnete dieses theologisch-anthropologischen Projekt als das „bestimmt dramatischste Projekt im Bereich der Soteriologie und allgemeinen Theologie von heute.“[1349]

3.3.1.2 ZUR DRAMATISCHEN BIBELDEUTUNG

Man kann die Leistung Schwagers, die er im Kontext der Bibelhermeneutik vorzuweisen hat, auch ironischerweise beschreiben. Er habe „auf dem Feld der Bibelwissenschaften »gewildert«“ und so einen eigenen systematischen Entwurf einer *Dramatischen Theologie* entwickelt. Davon bekam er aus dem Kreis von Exegeten nicht nur begeisterte Zustimmung, sondern auch massive Kritik.[1350]

Es geht dem Gründer der *Dramatischen Theologie* aber „nicht um irgendeine modische Beliebigkeit […]. Die zentrale Frage steht vielmehr auf dem Spiel, ob man sich mit einer unaufgelösten Spannung gegensätzlicher Aspekte im Gottesbild abfinden will oder ob […] eine Auflösung der logischen Gegensätze gelingen kann.“[1351] Der Innsbrucker Theologe nahm einige Einwände und Angriffe auf die christliche Religion - wie zum Beispiel von José de Sousa Saramago[1352], Franz Buggle[1353] oder Burton L. Mack[1354] - ernst. Er war vom Recht

[1348] Chantre, 2015, 59.
[1349] Vgl. Kirwan, 2015, 86.
[1350] Vgl. Moosbrugger, 2015, 26; Peter, 2015, 40.
[1351] Schwager, [2015 a], 149. Zitiert nach Peter, 2011, 113.
[1352] Der portugiesische Schriftstellerund Nobelpreisträger hat im seinem Buch Das Evangelium nach Jesus Christus (Übersetzt von A. Klotsch, Reinbek 1995) eine provozierende Kritik des Christentums vorgetragen. Schwager schrieb dazu: „Er zeichnet darin einen Christus, der zwar von einem Geist und von Gott geführt wird, aber dieser Geist enthüllt sich ihm als böser Geist und Gott als eine blinde Macht, die unter dem Schein der Liebe von Anfang an nur blutige Opfer fordert und dabei nicht weiß, was sie tut. Samarago lässt den Helden seines Romans auf folgende Weise sterben: »Jesus stirbt, stirbt hin, schon will ihn das Leben ganz verlassen, plötzlich tut sich über seinem Haupt der Himmel weit auf, Gott erscheint, gekleidet wie im Boot, er spricht, und seine Stimme hallt über die ganze Erde, er spricht, Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden. Da begriff Jesus, dass er so hinter das Licht geführt worden war, wie man das Lamm zur Opferbank führt, dass sein Leben und Sterben seit aller Anfänge Beginn vorgezeichnet gewesen war, ihm fiel ein, welch ein Strom an Blut und an Erleiden von ihm ausgehen und die ganze Welt schwemmen werde, und in den offenen Himmel auf, wo Gott lächelte, schrie er, Menschen, vergebt ihm, denn er weiß nicht, was er getan hat.« Samarago kehrt alles Entscheidende um. Wie im Neuen Testament Jesus seinen Vater für seine Peiniger um Vergebung bittet, weil sie nicht wissen, was sie tun (vgl. Lk 23, 34), so bittet im Roman Jesus die Menschen

der Kritiker überzeugt: „Einer der Haupteinwände gegen das Christentum lautet, es habe zu Gewalt und seelischem Terror geführt (Kreuzzüge, Religionskriege, Juden-, Ketzer- und Hexenverfolgung, Inquisition, Folter, etc.). Dies sei oft gerade im Namen des Kreuzes geschehen, wodurch sich zeige, dass hinter der Botschaft vom Kreuz letztlich ein gewalttätiger Gott stehe, der Blut und Opfer fordere und Menschen wie ein Sadist mit ewigen Qualen, mit der Hölle bedrohe.“[1355] Laut Schwager liegt aber die Quelle dieser Einwände in der falschen Deutung des geschriebenen Wortes Gottes und in seiner Verdrehung ins Gegenteil.[1356] Gerade deswegen waren aber für den Innsbrucker Dogmatiker solche Deutungen immer eine große Herausforderung.

K. Peter, eine österreichische Theologin, die Grundsätze Schwagers »dramatischer Bibelhermeneutik« untersuchte,[1357], deutet die widersprüchliche Erfahrung von Gottes Güte und Zorn, die in der Heiligen Schrift sowie in der systematischen Tradition sichtbar sind, als einen entscheidenden Anstoß für die Interpretation der biblischen Texte. Es war für ihn eine entscheidende Herausforderung christlicher Theologie, diese Gegensätze rational zu klären.[1358] Eine interessante Feststellung dazu macht A. Sroka in seiner Dissertation: „Die Sache ist umso schwieriger, weil er [Schwager] das Problem nicht nur auf der Ebene der Textinterpretation belässt, sondern auch die systematische Perspektive der starken Spannung zwischen dem Bild eines zornig-liebenden und eines zornig-bösen Gott angeht. Mehr noch: die Adressaten des vernichtenden Zornes Gottes sind in den biblischen Erzählungen nicht nur

---

um Vergebung für einen Gott, der seinen eigenen Sohn hinters Licht führt und letztlich nicht weiß, was er tut. Trotz dieser Verdrehung glaubt Saramago der tieferen Tendenz der biblischen Welt gerecht zu werden.“ Schwager, 2005, 82-83.

[1353] Im Buch „Denn sie wissen nicht, was sie glauben. Oder warum man redlicherweise nicht mehr Christ sein kann. Eine Streitschrift“ (1992) behauptete der Professor für Psychologie in Freiburg, dass es unmöglich ist, auf dem Fundament der Heiligen Schrift Christen sein und human handeln zu können. Als Beweis dafür wies er auf die biblische Passage, die von einem zornigen, *blutrüstigen*, gewaltsüchtigen und rachgierigen Gott sprechen. Glaube an so einem Gott ist für Buggle nach modernen ethischen Standards unakzeptabel. Vgl. Sroka, 2013, 105.

[1354] Er schrieb in: *The innocent Transgressor: Jesus in Early Christian Myth and History* (in: Semeia 33 (1985) 135-165) unter anderem, dass die Evangelien als besonders perverse Verfolgungstexte betrachtet werden müssen, weil sie aus Opfern (aus den Juden) die Verfolger eines unschuldigen Dritten machen. Schwager, [2015 a], 271-274.

[1355] Schwager, 2005, 82.

[1356] Vgl. Schwager, 2005, 84.

[1357] Peter, 2011, 111-166.

[1358] Vgl. Peter, 2015, 47. Einer der Innsbrucker Theologen N. Janovsky fügt hinzu: „Als entscheidende, sich durchziehende dramatische Grundlinie im Werk Schwagers kann inhaltlich das Interesse an der offenkundig widersprüchlichen Erfahrung von Gottes Güte und dessen Zorn genannt werden. Der Anspruch diesen Widerspruch weder unkommentiert als unlösbare Spannung zu akzeptieren, noch einfach aufgeben zu wollen, führt ihn zu dem Bemühen um eine adäquate Gesamtdeutung der Bibel. Sein Ansatzpunkt ist der Versuch einer kohärenten Interpretation der biblischen Texte, die eine biblisch fundierte Gesamtsicht des Textes ermöglicht (…) Die Kategorie des klassischen, literarischen Dramas spielt dabei ebenso eine Rolle, wie die Anliegen der modernen Bibelwissenschaft.“ Janovsky, 2013, 119.

die Untreuen, sondern manchmal auch die Guten (vgl. Ex 4,24-26; 2Sam 6,6-7; Ez 21,8-9) und die Bibel geht immer wieder davon aus, dass letztlich alle Menschen den Zorn des Herrn verdienen würden, weil es auf einer tiefen Ebene keinen Unterschied zwischen Guten und Bösen zu geben scheint (vgl. Röm 3,9-24).“[1359]

Der Jesuit beginnt diese Spannung zu entschärfen, in dem er von einem radikal gewaltfreien Gottesbild ausgeht. Vom diesem Grundparadigma aus interpretiert er , traditionelle theologische Denkmodelle und Begriffe indem er von der Bibel ausgehend eine Systematik wagt.[1360] Peter sieht in diesem bibelhermeneneutischen Zugang „eine Konkretisierung des offenbarungstheologischen Grundprinzips »Gotteswort in Menschenwort«. Der Dogmatiker sprach von einem „Mischtext“ im Alten Testament, in dem die „sakralen“ Texte (die die Verfolgungsmechanismen gegen einzelne Menschen verdecken und gerechtfertigten) und die „offenbarerischen“ Texte (die diese Gewaltmechanismen entlarven) vermischt sind. Mit seinem 5-Akte-Schema (*Jesus im Heilsdrama*) versuchte der Gründer der Dramatischen Theologie „ein Programm der Entmischung bzw. Klärung“ der biblischen Texte durchzuziehen. Er wollte die sakralen Texte von den Passagen mit Offenbarungsqualität subtil scheiden.[1361] Moosbrugger fügte hinzu: der Innsbrucker Theologe war im Hinblick auf die These von Girard überzeugt, dass die biblischen Texte eine Aufdeckung der mimetischen Mechanismen von Rivalität und Gewalt, die die Menschheit fatalerweise bestimmen, ermöglichen. Die beiden versuchten die nicht-sakrifitielle Interpretation der biblischen Texte in ihren Denkmodellen durchzuführen.[1362]

In einem Brief vom August/September 1976 schrieb Schwager an René Girard, dass „die Erkenntnis der kollektiven Übertragung der Gewalt auf ein willkürliches Opfer“, es ihm ermöglicht hat, im Buch *„Brauchen wir einen Sündenbock? Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften“* alle Verse der Heiligen Schriften, die vom Zorn Gottes handeln (etwa 1000 Texte), zusammenzustellen und in vier Kategorien einzuordnen. Diese Kategorien waren für Schwager zu deuten „als vier Etappen des Exodus aus der Gewalt und als Fortschreiten der Offenbarung“.[1363]

[1359] Sroka, 2013, 105
[1360] Vgl. Moosbrugger, Niewiadomski, [2015a], 15.
[1361] Vgl. Peter, 2015, 50-51.
[1362] Vgl. Moosbrugger, 2015, 24; Chantre, 2015, 65.
[1363] Vgl. Schwager, [2014 b], 83. Schauen wir diese Ergebnisse der Schwagers Studie genauer an: „1.) Einige sehr vereinzelte Texte, die von einem gänzlich irrationalen göttlichen Zorn sprechen [mystische Texte]. 2.) Viele Texte, die den göttlichen Zorn als eine Reaktion auf eine menschliche Tat betrachten. Die Gewalt geht von Gott aus, aber es ist *der Mensch*, der den göttlichen Zorn hervorruft. 3.) Viele Texte, die das Hervorrufen und das

Damit traf Schwager eine grundsätzliche hermeneutische Entscheidung, dass die biblischen Texte, die vom göttlichen Zorn oder von der göttlichen Rache handeln, tatsächlich über die konkreten Taten der Menschen reden, „durch die sich die Gewalttäter gegenseitig selber bestrafen (…). Gewalt wird immer von Menschen verübt.“[1364] Für den Dogmatiker ist es wesentlich eine Offenlegung jener Gewaltmechanismen, die Welt und Gesellschaft strukturieren.[1365] Kirwan fasst dies so zusammen: die Heilige Schrift ist für den Gründer der Dramatischen Theologie „eine schrittweise Offenbarung des Bösen der menschlichen Gewalt und Gottes absolute Nichtbeteiligung daran.“[1366] Schwager betonte, dass im Prozess der Offenbarung des wahren Gottes „der unbewusste Prozess, durch den falsche Gottesvorstellungen produziert werden, schrittweise aufgedeckt werden“ muss. „Gott muss sich zunächst vor aller Augen als gewalttätig erweisen. Im Weiteren muss deutlich werden, dass die eigentliche Initiative zum Töten letztlich nicht von Gott, sondern von den Menschen ausgeht, ja, dass überall dort, wo von sakraler Gewalt die Rede ist, immer Menschen aufeinander losgehen. Genau diese Elemente konnten wir in den alttestamentlichen Texten finden. Jahwe erscheint in ihnen als ein fressendes Feuer und als ein zorniger und rächender Gott. Zugleich wird aber auch deutlich, dass die Menschen diesen Zorn erregen und dass sie die Gewalttaten ausführen.“[1367]

Für unsere Untersuchung ist es sehr wichtig, Schwagers Meinung über Gerichtsworte und apokalyptische Passage im Neuen Testament zu erwähnen. Schwager hielt fest, dass die neutestamentlichen Texte von Gerichtsworten eine Entmischung auf zwei Ebenen brauchen. Auf der Sachebene deutete Schwager nämlich alle die Gerichtstextpassagen als „Worte des Selbstgerichts“. Auf der Bildebene deutete Schwager alle Texte vom göttlichen Zorn als Projektionen der Menschen.[1368] So betonte er: „Diese Texte sind [...] als Beschreibungen der menschlichen Leidenschaft, Aggression und Projektion neu zu lesen. Vor allem die

---

Ausüben der Gewalt dem Menschen zuschreiben; - aber es ist Gott, der die Verbindung der beiden herstellt. Der Mensch ruft durch sein schlechtes Tun den göttlichen Zorn hervor, und dieser Zorn bedient sich *anderer Menschen*, um den Übeltäter (oder die Übeltäter) zu bestrafen. 4.) Etwa 30 Texte, in denen die Gewalt eine reine menschliche Angelegenheit ist: *Die schlechte Tat fällt auf das Haupt des Übeltäters zurück*.“ Schwager, [2014 b], 83.

[1364] Schwager, 1978, 76. Vgl.: „Vor allem die prophetischen Büscher reden einerseits sehr oft davon, daß Jahwe in seinem Zorn Menschen vernichtet. Anderseits erzählen sie aber praktisch nur, wie Völker übereinander herfallen. Es dürften folglich menschliche Gewalttaten gemeint sein, wenn vom göttlichen Zorn und von der göttlichen Rache die Rede ist. (…) Immer geht es – von der Erfahrung aus gesehen – um menschliche Gewalt, die als Handeln Gottes interpretiert wird.“ Schwager, 1978, 73. Vgl. Peter, 2015, 48.

[1365] Vgl. Janovsky, 2013, 122.

[1366] Kirwan, 2015, 94.

[1367] Schwager, 1978, 77.

[1368] Vgl. Peter, 2015, 51.

Gerichtstexte erweisen sich so als Darstellungen des menschlichen Selbstgerichts, in das die kritischen LeserInnen sich selber einzubeziehen haben.“[1369] Der Jesuit war auch mit seinem Gesprächspartner Girard bei der Deutung der biblischen Textpassagen, die von der apokalyptischen Gewalt sprechen, einer Meinung. Für beide war es klar, dass diese apokalyptische Textpassage nicht über Gott, sondern von der Menschheit, die durch Gewalt, Aggression und Rivalität durchdrungen ist, offenbart.[1370] Er schrieb an Girard: „Das apokalyptische Vokabular kann im Sinn des göttlichen Zornes interpretiert werden. Aber der *Inhalt* ist dennoch klar, wie Sie gut zeigen. [...] Ich wiederhole, dass ich mit Ihrer anti-sakrifiziellen Interpretation vollinhaltlich übereinstimme“.[1371]

Bei der Auseinandersetzung über die Theologie von Paulus (besonders über die Auslegung des 7. Kapitel von Römerbrief) lehnte Schwager in seinem Denkmodel diese Elemente der Theologie ab; die kann man bei Luther, Calvin, Barth und teilweise Balthasar finden und sie zeigen einen Gott, der seine Wut und das Böse auf den Messias als den Träger aufgelegt hätte. Laut Schwager führt eine solche Deutung „zu einem »dialektischen« Kampf zwischen den verschiedenen Qualitäten Gottes.“ Für Schwager ist klar, dass es die Menschen sind, die auf den messianischen Träger ihren Zorn und das Böse legen. Um dies darzustellen, nutzte er die »dramatische« Deutung, die ein Wechselspiel zwischen mehreren freien Akteuren im Heilsdrama beschreibt.[1372] Schwager schrieb: „Wo es Dialektik gibt, dort schlägt Erbarmen in Zorn (Vergeltung, Sühne) um, und daraus entsteht wieder ein Erbarmen, das erneut zu Zorn führt. Bei dialektischen Bewegungen bleibt ein Wurm, der alles zernagt, wie Nietzsche und Freud klar gespürt haben. Ich meine aber, dass Paulus anders zu verstehen ist, nämlich nicht dialektisch, sondern dramatisch - und zwar vom dramatischen Geschick Jesu her, wie es in den Evangelien dargestellt wird.“[1373]

[1369] Schwager, Biblische Texte, 698; zitiert nach Peter, 2015, 51. Schwager schrieb noch dazu: „Es kann leicht - aus Angst vor der Nähe des lebendigen Gottes - zu einem Mittel werden, sein Kommen zu verhindern. Das gehörte und geschriebene Wort bleibt immer eine zweischneidige Waffe, die in der Welt stets einer Deutung bedarf, und als ‘objektives’ und damit distanziertes Wort kann es leicht dazu missbraucht werden, sich den nahen und lebendigen Gott vom Leib zu halten. Worte, die das Böse, die Lüge und Gewalt in den Menschen aufzeigen (Gerichtsworte), werden dann in Wort verkehrt, mit denen sowohl andere verurteilt und als auch Gott selber - unter dem Deckmantel des Gutes - Böses zugeschrieben wird.“ Schwager, 2005, 84.
[1370] Vgl. Niewiadomski, [2015 b], 16; Peter, 2015, 54.
[1371] Schwager, [2014 b], 133; vgl. Chantre, 2015, 64.
[1372] Vgl. Kirwan, 2015, 95.
[1373] Schwager, 1995, 553, zitiert nach Kirwan, 2015, 96.

3.3.1.3 DRAMATISCHES INSTRUMENTARIUM

Der große inhaltliche Rahmen für die Deutung des biblischen Dramas durch Raymund Schwager ist sicherlich zuerst im Denkmodell der mimetischen Theorie Girards und der Hypothese vom Sündenbockmechanismus als Steuerungselement des menschlichen Zusammenlebens zu finden.[1374] Unter formal-methodischen Rücksicht sind es aber die Kategorien, die vom klassischen, literarischen Drama gewonnen werden und die Schwager in Anlehnung an die „Theodramatik“ von H.U. von Balthasar aufgegriffen hat und die nun kurz systematisch beschrieben werden sollen. Zunächst werden wir das literarische Drama, das sich aus den Akten zusammensetzte, als einen Rahmen der ganzen Heilsgeschichte deuten. Dann werden wir uns mit der Deutung der verschiedenen Personen beschäftigen, die beim Prozess der Entstehung und Ausführung des Dramas aktiv sind. Ein Drama wäre nicht möglich ohne Autor, der das Drama verfasst hat. Es braucht auch einen Regisseur, der für die Ausführung verantwortlich ist und die Akteure, die die Rollen spielen.

3.3.1.3.1 DRAMA

Im klassischen, literarischen Drama, das im griechischen δράμα auf Handlung, Tätigkeit und das Werden hinweist, sah Schwager einen geeigneten Denkrahmen, der zur Deutung der Paradoxie von Gottes Barmherzigkeit und seinem Zorn/Gerechtigkeit dienen soll. Diese dritte, neben Lyrik und Epik, literarische Grundgattung beginnt mit einer Konfliktsituation, die im Laufe des Prozesses zu einer Krise führt. Es findet eine Zuspitzung der Handlung zwischen den Akteuren des Dramas statt. Im weiteren Verlauf kommt es zur Lösung des Konfliktes im Wege von Aktion-Reaktion-Gegenaktion. Auf Grund dieser unterschiedlichen Interaktionen ist die Veränderung der Beziehungen der Akteure untereinander möglich.[1375]

Im Schwagers Denkmodel gibt es also keinen Platz für die „göttliche Übermächtigung menschlicher Freiheit“. Er deutet die Erlösungsgeschichte als göttlich-menschliches Interaktionsgeschehen. Dieses Zusammenspiel ereignet sich in dreieckigem Rahmen: Aktions-Reaktions-Geschehen. Gott gibt den Menschen Raum, in dem sie auf die göttliche Vorgabe in Freiheit Antworten können. Die Antwort Gottes ergibt sich erst auf die menschliche Reaktion. Sie ist in der ersten Aktion Gottes noch nicht beschlossen.[1376]

[1374] Vgl. NIewiadomski, [2015 b], 150.
[1375] Vgl. Janovsky, 2013, 135; Sroka, 2013, 107; Lupa, 2008, 188-190.
[1376] Vgl. Koziel, 2015, 235.

In diesem Fokus wollte Schwager die Heilige Schrift und dazu besonders das Leben und die Aussagen Jesu deuten. Sie waren – so der Innsbrucker Theologe – also nicht vorprogrammiert und ergaben sich als Gegenaktion erst nach der Reaktion der Menschen.[1377] Wie bemerkte A. Sroka: „Ohne Antwort bleibt hier noch die Frage, ob sich nur die Rede Jesu über Gott wandelt oder sich auch sein eigenes Bild des himmlischen Vaters aufgrund der Reaktion seiner Zuhörer verändert.“[1378]

3.3.1.3.2 AKTE

Dieser Denkrahmen ist möglich, weil der Innsbrucker Dogmatiker das Handeln Gottes als dramatisch verstanden hat. Also kann man beim Handeln Gottes verschiedene Akte unterscheiden, die durch den dreieckigen Zyklus: Aktion-Reaktion-Gegenaktion eine neue Handlungssituation hervorrufen. Für Schwager ist jedoch die Anlehnung der Heilsgeschichte an den Akt des literarischen Dramas nicht bedingungslos. Die Akte versteht er nicht als zeitlich hintereinander reihende Folge der Ereignisse. Diese Möglichkeit, die einzelnen Textstellen der Bibel „unbeachtet ihrer zeitlichen Ordnung innerhalb der überlieferten Texte zu ordnen“ hat den großen Vorteil, die Gerichtsworte in einem Gesamtzusammenhang der Bibel zu lesen.[1379]

Der Dogmatiker schlägt dazu vor: „Wenn wir beim Handeln Gottes verschiedene Akte unterscheiden dürfen, dann kann der erste bereits begonnen haben, auch wenn die anderen noch ausstehen. In einem solchen Geschehen gibt es auch keine Zuschauer, keine, die von Anfang an alles überblicken können, sondern nur Akteure, von deren Tun es auch abhängt, wie sich das Drama weiterentwickelt. Bei einem solchen Verständnis des Handelns Gottes wären durch die erste Ankündigung die kommenden Ereignisse noch nicht im Einzelnen festgelegt; sie würden sich vielmehr erst aus der Antwort auf das Wort der Botschaft ergeben.“[1380]

Schwager wendet diese im Drama sehr deutlich zum Vorschein kommenden Interaktionszusammenhänge, die verschiedene Akte bilden, besonders auf das Geschick Jesu an. Für den Innsbrucker Theologe ist „ein Akt in seiner dramatischen Deutung des Lebens Jesu eine einheitliche Handlungssituation, die durch die bestimmende Initiative eines Akteurs

[1377] Vgl. Lupa, 2008, 190; Sroka, 2013, 108.
[1378] Sroka, 2013, 108.
[1379] Vgl. Janovsky, 2013, 136-137, Sroka, 2013, 109.
[1380] Schwager, [2015 a], 95.

oder einer Gruppe von Akteuren festgelegt wird.“[1381]

3.3.1.3.3 AUTOR

Im Rahmen des dramatischen Modells spiegelte sich für Schwager auch die Lehre des II. Vatikanisches Konzil von einem göttlichen Autor und menschlichen Autoren der Heiligen Schrift (Die Verbum 11) wider. Gott wäre demnach als der Erstverursacher und der menschliche Verfasser als der Zweitverursacher des biblischen Dramas anzusehen. Die menschlichen Autoren verfassten die dramatische Heilgeschichte mit einer begrenzten Perspektive, weil Gott zu ihnen nach Menschenart spricht und sie nur einen Teil des Heilsgeschehens sehen können. Die Einheit des Gesamtwerkes ist jedoch durch den göttlichen Verfasser garantiert. Der endgültige Text des biblischen Dramas enthält also menschliche Meinungen, die Zusammenhänge mit der existentiellen Situation der Verfasser haben. Es ist sehr schwierig zu sagen, inwiefern die biblischen Texte authentische Worte des göttlichen Autors sind und inwiefern sie nur die menschlichen Projektionen widerspiegeln. Jetzt entsteht also eine Frage: wie deutet Schwager in seinem Denkmodel die Wahrnehmung des Wortes Gottes aus der Perspektive der Autorenschaft der Bibel? Wie kann herausgefunden werden, was die Aussageabsicht Gottes ist?[1382]

Der Dogmatiker beruft sich auf das Bewusstsein Jesu, das seine Aussagen und sein Handeln den himmlischen Vater offenbaren und auf die Tradition der Kirche, die diesen Anspruch des Meisters von Nazareth annahm und bekennt, dass Gott sich selbst in Person Christi geoffenbart hat.[1383] Wandinger schrieb dazu: „In der Sprache des Dramas ausgedrückt, könnte man sagen: Der (göttliche) Gesamtautor hat in sein Werk eine Figur hineingeschrieben, die – anders als sonst in Dramen üblich – ihn ganz repräsentiert. Zwar hat auch diese Figur eine menschliche Eigenständigkeit und ist der Logik der dramatischen Abfolge und der verschiedenen Handlungssituationen unterworfen und deshalb kann auch nicht jede Aussage, die Jesus trifft, unmittelbar als Aussage des Gesamtautors verstanden werden; dennoch ist er

[1381] Wandinger, 2003, 180.

[1382] Vgl. Wandinger, 2003, 181-182; Sroka, 2013, 110-111. Lupa fügt hinzu: „Die Gesamtkenntnis hat nach Schwager nur Gott und sie lässt sich nicht aus der Addition der einzelnen Aussagen der menschlichen Autoren gewinnen. Die einzelnen Erzählungen der biblischen Offenbarung müssen aus der gesamten Kenntnis des Heilsdramas gedeutet werden, ganz wie beim Bühnendrama: Der einzelne Akteur muss nicht notwendig den gesamten Überblick über das Werk haben. Die Akteure spielen auf der Bühne des Weltgeschehens und sind in Dialog und Interaktion verwickelt, ohne die alles überblickende Gesamtkenntnis des Autors zu haben. Sie können nur den jeweiligen eigenen Standpunkt im Dramenverlauf überblicken und deuten. Da sich die Akteure ständig im Fortschreiten des Dramas bewegen, ändert sich auch der Deutungshorizont des dramatischen Geschehens.“ Lupa, 2008, 193.

[1383] Vgl. Schwager, [2015 a], 43-47, 65-68, 111-114, 151-167183-191. Dazu vgl. Wandinger, 2003, 182-183.

die direkte Repräsentanz des Autors und daher ist aus der Gesamtsicht des Lebens Jesu die 'Aussageabsicht' Gottes zu gewinnen."[1384]

Die Person Christi ist also nach Schwager ein hermeneutischer Schlüssel, der die ganze Offenbarung von menschlichen Einflüssen und Projektionen entlarvt. Aus der Perspektive von Worten und Taten Jesu kann man also entdecken, welche biblischen Texte die wahren Worte Gottes offenbaren und welche nur Offenbarungen der menschlichen Meinungs-, Angst- oder Wunschprojektionen sind. In Christus finden wir also eine Figur des biblischen Dramas, „die immer in Einheit" mit dem himmlischen Vater, also mit dem Gesamtautor des Heilsdramas handelt. Deswegen ist in Jesus Christus die rein göttliche Botschaft und Offenbarung vorhanden. Interpretierend fügt Sroka hinzu, dass man die biblischen Aussagen, die mit Worten: „…Gott sprach…" oder „…Gott tat…" nicht direkt deuten darf, als ob hier wirklich von göttlichen Worten und Taten die Rede ist, weil es auch nur eine der Figuren des Dramas sein kann. Erst in Christus zeigt sich, wer hinter diesen Ausdrücken steckt.[1385]

3.3.1.3.4 (K)EIN DREHBUCH

Aus der Sicht der Autorenschaft können wir nun fragen, ob der göttliche Gesamtautor des biblischen Dramas ein Drehbuch geschrieben hat. Gibt es überhaupt ein Drehbuch des Heilsdramas, der den Akteuren bestimmte Rollen aufzwingt und die Zukunft vorprogrammiert hat? Die Antwort eines Innsbrucker Dogmatikers: „Man kann im dramatischen Modell Schwagers von einem Drehbuch sprechen, aber nicht in dem Sinne des literarischen Dramas". Es geht nicht um ein Drehbuch, das alles prädestiniert (also „die einzelnen Schritte oder Ereignisse […] vom göttlichen Autor vorgegeben wären"). Wandinger deutete das Drehbuch im Heilsdrama aus der Perspektive der Vorsehung Gottes. Der göttliche Autor durchschaut „die innergeschichtlichen Notwendigkeiten" und kann sie den Menschen, „die für seine Eingebungen besonders empfänglich sind", mitteilen. Es kann sich durch direkte Eingebungen oder „besondere Sensibilität von Menschen für die innere Dynamik menschlicher Handlungen" offenbaren.[1386]

3.3.1.3.5 REGISSEUR

Eine wichtige Rolle in der Entstehung und Ausführung des Dramas kommt auf den Regisseur zu. Er soll den Akteuren ihre Rollen zuteilen, das Zusammenspiel der Schauspieler leiten und

[1384] Wandinger, 2003, 183.
[1385] Vgl. Sroka, 2013, 112-113.
[1386] Vgl. Wandinger, 2003, 187. Dazu vgl. Sroka, 2013, 113-114.

auf schöpferische Weise zwischen dem Autor und den Akteuren vermitteln. Mit solchem Tun kann er eine gelungene Ausführung des Dramas ermöglichen. Im dramatischen Modell Schwagers übernimmt diese Rolle der Heilige Geist. Durch ihn erfuhr Jesus seine Sendung und Botschaft und spürte immer seine Führung. Diese Analogie wurde jedoch durch Schwager (auch später in der Innsbrucker Theologie) nur marginal weiterentwickelt.[1387]

Schwager wies jedoch darauf hin, dass der Regisseur, wie schon in der Theodramatik Balthasars, „die schöpferische Fähigkeit der einzelnen Schauspieler erspüren und sie zugleich mit der Gesamtabsicht des Werkes konfrontieren [muss], um sie so ins ganze Spiel einzubinden“[1388]. Adam Sroka bemerkte, dass für den Innsbrucker Dogmatiker das Pfingstereignis das große heilsgeschichtliche Geschehen war. In der ganzen Heilgeschichte tauchte der Heilige Geist – so Schwager – zwar kaum explizit auf, aber „von Anfang an das Geschehen als Regisseur aktiv geführt hat“.[1389] Der Jesuit schlägt darauf vor: „Gemeinsam sandten sie [himmlischer Vater und Jesus] jenen Geist, der das begonnene Werk auf Erden weiterführte und der zugleich rückwirkend deutlich machte, dass das ganze Heilswerk Jesu, ja die ganze Schöpfung in dieser Kraft begonnen hatte.“[1390]

3.3.1.3.6 REALE PERSONEN (SCHAUSPIELER) UND IHRE ROLLEN

Nun sehen wir uns noch den Schauspieler des Dramas näher an. Als „Hauptakteur“ ist zweifelsohne Jesus zu betrachten. Die „Mitakteure“, die zusammen mit ihm im Heilsdrama spielen, sind alle Menschen. Für den Innsbrucker Dogmatiker schien es aber, dass nicht nur Jesus und die Menschen als Akteure im Heilsdrama zu betrachten sind.[1391] Er ist überzeugt, dass Gott, der Vater, nicht nur der ist, der als Verfasser in seiner Rolle vom Anfang bis zum Ende als festschreibender Autor anzusehen ist, sondern auch als ein Akteur des Dramas. Dies ermöglicht uns, neue Fragen zu stellen, die in unserer Problematik der Spannung zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit entscheidende Bedeutung haben. Schwager fragte nämlich in verschiedenen Akten, welche Rolle der himmlische Vater in entscheidenden Momenten des Erlösungsdramas gespielt hat.[1392]

[1387] Vgl. Steinmair-Pösel, 2009, 212-213; Sroka, 2013, 214.
[1388] Schwager, [2015 b], 461.
[1389] Vgl. Sroka, 2013, 114-115.
[1390] Schwager, 2004, 149; zitiert nach Sroka, 2013, 115.
[1391] Schwager, [2015 a],
[1392] Schwager, [2015 a], 220-224, 252-254, 256. Wandinger fügt hinzu: „Die Mitakteure, die in diesem Lebensdrama zu berücksichtigen sind, sind alle Menschen, mit denen Jesus Umgang hatte, sowie – wenn man

Jeder Akteur im literarischen Drama hat eine Aufgabe, nämlich seine Rolle glaubwürdig und möglichst gut zu spielen: „Wenn ein Schauspieler seine Rolle gut spielt, tritt er mit seiner ganzen Existenz in den Dienst dessen, den er darzustellen hat. Er ist dabei keine Marionette, sondern seine eigene Erfahrung mit ihren Hoffnungen und Leiden, ihren Überzeugungen und Zweifeln, ihren Träumen und Enttäuschungen schwingen auf transformierte Weise in der Person mit, die auf der Bühne erscheint. Der Schauspieler stellt etwas von seinem eigenen Leben in den Dienst der Gestalt, die er darzustellen hat. Gewiss, er bleibt dabei immer in einer Rolle, aus der er regelmäßig heraustreten muss, um wieder sein eigenes Leben mit der eigenen Verantwortung zu leben. Aber sein Dienst in der Rolle hat doch eine große Symbolkraft.“[1393]

J. Niewiadomski zeigte die Konsequenzen der so gedeuteten Erlösungsgeschichte indem er schrieb: „Das dramatische Modell, das Schwager auf diesem Hintergrund entwickelt, eröffnet die Möglichkeit, dass wir alle nicht distanzierte Beobachter und Reflektierer eines Dramas bleiben, das sich konkret an Ort und Stelle zu einer bestimmten Zeit abgespielt hat, sondern aktive Mitspieler an genau diesem Drama sind.“[1394] Sogar die, die nicht spielen wollen, sind schon mit ihrer passiven Haltung Mitspieler: „Ein Nicht-Reagieren gibt es genau genommen gar nicht. Jede noch so passive Haltung ist im Interaktionszusammenhang, das als ein System bezeichnet werden kann, eine Reaktion; im bestimmten Fall eben eine passive. Auch wenn ich vermeintlich nicht reagiere, so reagieren die Ko-Akteure eben auf mein ‚Nicht-Reagieren’.“[1395]

Jesus gestaltet im Heilsdrama eine Person, die ganz und gar den Willen des Gesamtautors, also des himmlischen Vaters spielt. Der Meister aus Nazareth ist die direkte Repräsentanz des Autors. Es gibt keinen Unterschied zwischen Jesu Person und seiner Rolle, sie bilden eine Einheit. Die Besonderheit der anderen Figuren im heilsgeschichtlichen Drama liegt nach Schwager darin, dass die realen Personen nicht nur als private Personen wirken, sondern auch in einer heilsgeschichtlichen Rolle handeln.[1396] Es kommt folglich zur ganz entscheidenden Frage nach den Zusammenhängen zwischen den historischen Personen und den Rollen, die sie im Heilsdrama spielen. Wie verhalten sich die realen Personen zu den Figuren, die sie im

---

den Offenbarungsanspruch der Bibel ernst nehmen will – der Gott Israels, den Jesus seinen 'Abba' nannte.“ Wandinger, 2003, 178.

[1393] Schwager, [2015 a], 382. Vgl. Sroka, 2013, 116.

[1394] Niewiadomski, [2015 a], 14.

[1395] Sedlmaier 2007, 56-57.

[1396] Vgl. Wandinger, 2003, S. 190; Janovsky, 2013, 136.

göttlichen Heilsdrama gestalten, und welche Bedeutung haben ihre freien Handlungen? Diese Frage bekommt eine besondere Brisanz bei der Problematik der Ablehnung Jesu.

„Vom Begriff der Rolle her – so war Schwager überzeugt – lässt sich präziser verstehen, was mit definitiver Ablehnung gemeint ist“[1397] Die Menschen sind Rollenträger, also kann man in ihrem Verhalten nicht nur ihre persönlichen Entscheidungen sehen, sondern das Spielen einer heilgeschichtlichen Rolle.[1398] Es bedeutet, die realen Personen des Heilsdramas verkörpern eine offenbarungsgeschichtliche Rolle. Jene Rolle besteht in der universalen Vertretung der Zeitgenossen Jesu für die ganze Menschheit. Die Menschen, mit denen Jesus Umgang hatte, haben als Vertreter der Menschheit agiert und dadurch dargestellt, dass die definitive Ablehnung des Sohnes Gottes eine Antwort aller Menschen ist.[1399] Aus dieser Sicht kann man nicht behaupten, dass die endgültige Ablehnung Jesu durch seine Zuhörer nur ein Zufall in der Geschichte war und dass die Menschen aus anderen Generationen anders an Christus gehandelt hätten, wenn er in anderen Epochen gekommen wäre.[1400] Aus dieser Perspektive Schwagers bleibt „die Frage des individuellen Heils“ […] dabei zunächst offen.[1401]

3.3.1.4 FAZIT

Die dramatischen Kategorien geben der Theologie neue Möglichkeiten für die Lösung der Paradoxen in der Erlösungsgeschichte. Zum Schluss dieser Erörterung des Heilsdramas erteilen wir noch das Wort K. Peter: „In dramatischer Sicht umfängt Gott alles Tun, bleibt aber nicht der allein ausschlaggebende Akteur. Er nimmt sich zugunsten eines freien Handelns des Menschen zurück, sodass diese als entscheidende ProtagonistInnen das Geschehen wesentlich mitgestalten können. So sehr, dass das menschliche Tun Einfluss gar auf die Art der konkreten Gestaltung des Erlösungsgeschehens nimmt. Im Abwägen hinsichtlich der Stellung Gottes zur Gewalt wird dramatischerseits klar Stellung bezogen. Alles Gewalttätige ist Gott fremd. *Sein Tun ist barmherzig und liebend.* Geschilderte

[1397] Schwager, [2015 a], 215.
[1398] Der Innsbrucker Dogmatiker schrieb dazu: „Wenn im Wirken Jesu tatsächlich Gott auf neue Weise gehandelt hat, dann ging es bei seinen Hörern nicht bloß um ihr individuelles Heil. Der Generation, an die er sich mit seiner Verkündigung richtete, kam eine *heilsgeschichtliche* Rolle zu.“ Schwager, [2015 a], 132.
[1399] Vgl. Wandinger,, 2003, 190; Lupa, 2008, 195. Schwager schrieb dazu: „*Definitive Ablehnung* heißt in diesem Fall: es hat sich *definitiv* gezeigt, daß die Mächte und Kräfte, von denen die menschliche Geschichte beherrscht wird, in einem grundsätzlichen Gegensatz zu jener Botschaft und jenem Leben stehen, das Jesus gebracht hat.“ Schwager, [2015 a], 216.
[1400] Vgl. Wandinger,, 2003, 190; Lupa, 2008, 195; Steinmair-Pösel, 2009, 2009, 214; Sroka 2013, 118.
[1401] Schwager, [2015 a], 216.

Gewalttätigkeiten werden als Aufdecken von Handlungen von Menschen bzw. deren Konsequenzen verstanden.“[1402]

3.3.2 DRAMATIK IM GESCHICK JESU

3.3.2.1 EINLEITUNG

Als Ausgangspunkt für die Entwicklung seiner Konzeption der dramatischen Erlösungslehre nahm der Innsbrucker Jesuit „die theologische Auseinandersetzung mit der paradoxen Vorstellung von Gottes Liebe und Gerechtigkeit oder Zorn“.[1403] Nach den historischen Studien zur Geschichte stellte der Schweizer Dogmatiker fest, „dass es nicht leicht ist, einen Denkrahmen zu finden, von dem her die Paradoxie von Gottes Güte und Gerechtigkeit oder Zorn gedeutet und zugleich die zentrale Erlösungsfrage vertieft und umfassend geklärt werden kann.“[1404] Letztendlich orientierte er sich in seinem grundlegenden Werk *Jesus im Heilsdrama* am Modell eines literarischen Dramas und „rekonstruierte das Leben Jesu (…) anhand fünf nicht aufeinander reduzierbare Akte“.[1405] Schwager wollte durch dieses Modell zwei wichtige Ziele erreichen: „Gegen Theologien wie die von Luther, Barth und Balthasar betonte ich [Schwager] dabei die Bedeutung der Botschaft von der Gottesherrschaft. Umgekehrt versuche ich [Schwager], gegen die liberale Theologie und Strömungen in der modernen Exegese, die zentrale Stellung des Kreuzes sichtbar zu machen. Für die Verbindung beider Pole erwiesen sich mir die Gerichtsworte als wichtig.“[1406]

Die Verschärfung der Thematik durch die Frage der Gewalt wählte der Dogmatiker als einen Weg, der zur Lösung der ungelösten Frage der Paradoxie von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit führen kann.[1407] Die zentrale Rolle spielen bei dieser Untersuchung die alttestamentlichen Passagen über Rache und Zorn Jahwes. Von daher wirken bis heute in der Soteriologie „Vorstellungen der »Vergeltung«“ weiter, „die sich kaum vom ursprünglichen

[1402] Peter, 2011, 421. Die Hervorhebung von Łazik.
[1403] Schwager, [2015 a], 42-56, vgl. Schwager, [2015 b]. Wir haben es schon im Paragraf 3.2.1 genauer betrachtet.
[1404] Schwager, [2014 a], 54.
[1405] Peter, 2011, 130.
[1406] Schwager, Brief an Gerbert Brunner vom Herder-Verlag vom 26. Februar 1989 (RSA II,7). Zitiert nach Niewiadomski, [2015 a], 25.
[1407] „Die Thematik der Gewalt muß über die Frage der Sünde bis zur Problematik der Hölle und des Kreuzes verschärft und die Sehnsucht nach Frieden über die Botschaft von der Gottesherrschaft und vom Osterfrieden bis zur Wahrnehmung der trinitarischen Liebe gereinigt und geöffnet werden. Durch diese Verschärfung, Reinigung und Ausweitung wird zugleich jene Problematik eingeholt, von der wir eingangs gesprochen haben, nämlich die Spannung zwischen Gottes Güte und Zorn.“ Schwager, [2015 a], 62-63.

Sinn der Rache unterscheiden.“ Auf Grund der Untersuchungen einer französischen interdisziplinären Forschungsgruppe um R. Verdier stellte Schwager hier fest, „dass wir es bei der Rache tatsächlich mit einem gesellschaftlichen System und nicht mit privaten Gefühlsreaktionen zu tun haben“. Schwager entdeckte im Alten Testament besonders bei den Propheten deutliche Kritik der Rachepraxis. „Die Vorstellung von Jahwe als dem wahren Rächer“ war bei den Propheten gegen die herrschende Vergeltungsordnung gerichtet. Der Dogmatiker zeigte, dass die biblische Tradition „im göttlichen » Rächer«“ einen „großen Anwalt der Armen, Witwen und Waisen, die vor den Mächtigen der Erde nicht zu ihrem Recht kamen“ verstanden hat. Die Vorstellung, dass ein König eigentlich ein Adoptivsohn der Gottheit ist, machte ihn zu einem Garant der Weltordnung. Dies führte zur Sakralisierung der Gewalt, was die Propheten deutlich als Gewaltordnung bezeichneten und entsakralisieren wollten. Die Universalisierung der Vorstellung Jahwe als Rächer führte jedoch weiter zur Vorstellung, dass Jahwe nicht nur der Richter Israels ist, sondern auch der Nachbarvölker. Die ganze Geschichte wurde durch diese Vorstellung gedeutet.[1408] „Auf diese Weise gelang es ihnen, alle bitteren Erfahrungen der Geschichte, die großen Katastrophen und die brutalen Niederlagen, in ihr Bild vom Handeln Jahwes zu integrieren.“ Gott erscheint also der, „der mit brutaler Härte die Welt regiert“. So „drücken sich […] primitive und rachsüchtige Gefühle des jüdischen Volkes aus.“[1409]

Der Jesuit sah jedoch im Alten Testament den Vorrang des Glaubens an die göttliche Güte. „Einen Augenblick nur verbarg ich vor dir mein Gesicht in aufwallendem Zorn; aber mit ewiger Huld habe ich Erbarmen mit dir, spricht dein Erlöser, der Herr“ (Jes 54, 8; Hos 11, 8f.; Tob 13, 1-12). Schwager versuchte dies, basierend auf dem Beispiel von Ijob und dem Knecht Gottes zu beweisen. Ijob wollte nicht an Gott der sadistischen Rache glauben. Also müsste er „an Gott selber (gegen das bisherige Gottesbild)“ appellieren. Der Knecht Gottes aus den prophetischen Liedern (Jes 42-53) wurde von Gott zur Gewaltfreiheit inspiriert. Es müsste dort „ein gewaltfreier Gott verstanden werden“. Schwager stellte fest, dass es von dieser neuen Deutung abhängt, „wie das Verhältnis von Gottes Zorn und Güte letztlich zu verstehen ist.“[1410]

[1408] Vgl. Schwager, [2015 a], 68-72.
[1409] Schwager, [2015 a], 72.
[1410] Vgl. Schwager, [2015 a], 74-78.

3.3.2.2 ERSTER AKT: *Die Verkündigung der anbrechenden Gottesherrschaft, sprich: der Herrschaft der Barmherzigkeit*

Schwager begann seine Rekonstruktion des Heilsdrama Jesu mit seiner Verkündigung der anbrechenden Gottesherrschaft. „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“ (Mk 1, 15). In diesen Worten sieht der Dogmatiker den Grund und den eigentlichen Sinn der Sendung Jesu.[1411] Diese Nähe Gottes verkündete zwar schon Johannes der Täufer, aber Jesus stimmte mit ihm überein nur im Hinblick auf das direkt bevorstehende neue Handeln Gottes, nicht aber auf seine Drohung mit dem Zorn Gottes.[1412]

Als die eigentliche Quelle der Verkündigung Jesu sieht Schwager seine Erfahrung vom göttlichen Vater. Für den Dogmatiker beginnt die Offenbarung des barmherzigen Handelns Gottes an den Menschen durch das Handeln Jesu gerade aus der intimen Beziehung Jesu mit „seinem Abba“. Die Verwendung dieses aramäischen Wortes durch Jesus bedeutet für den Innsbrucker Theologen, dass Jesus Gott neu und intim erfahren musste. Durch diese Abba-Erfahrung hat sich Jesus selber neu verstanden. Die Nähe Gottes als Abba weckte in Jesus sein spezifisches Sohnesbewusstsein.[1413]

Jesus verkündete „den Anbruch der Heilszeit“, der sichtbar in den körperlichen Heilungen und in der Überwindung der Macht der Bösen (Befreiung der Besessenen) war. Für Schwager bedeutet die Überwindung des Bösen vor allem, dass das Element der Anklage der Menschen aus der Gottesvorstellung und seiner Umgebung entfernt wurde. Jesus wollte dies durch folgende Worte aufzeigen: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen“ (Lk 10,18). Der Sturz des Satans, der in der jüdischen Tradition der große Ankläger der Menschen war, bedeutet, dass nicht Gott derjenige ist, der die Menschen anklagt. Der wahre himmlische Vater, den Jesus neu erfahren hat, ist gegenüber den Menschen barmherzig und verzeihend.[1414] Das gereinigte Bild Gottes aus den Vorstellungen muss positiv gefüllt werden mit „der voraussetzungslosen erbarmenden Liebe Gottes“. Was diese Barmherzigkeit bedeutet, erklärte Schwager, wenn er die Worte von H. Merklein zitierte: „Wie immer der

[1411] Vgl. Schwager, [2015 a], 82. Vgl.: „Die ganze Botschaft Jesu, seine Gottesverkündigung, seine Gesetzesinterpretation und sein Aufruf zur Umkehr standen ganz im umfassenden Rahmen der nahen Gottesherrschaft, durch die nicht das allgemeine Wesen Gottes beschrieben, sondern sein neues, nicht vorhersehbares Handeln angesagt wurde.“ Schwager, [2015 a], 82-83.
[1412] Vgl. Schwager, [2015 a], 80-81.
[1413] Vgl. Schwager, [2015 a], 83-85.
[1414] Vgl. Schwager, [2015 a], 87-88. Vgl. „Mit dem Ruf: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz (Lk 10,18) verdrängt Jesus den Satan, den großen Ankläger der Menschheit aus der Umgebung und dem Bild Gottes, der so als verzeihender und barmherziger Vater sichtbar wird.“ Janovsky, 2013, 137.

Mensch vor Gott steht, bußwillig oder unbußfertig, Gott vergibt zunächst einmal voraussetzungslos, bedingungslos. (…) Nach Jesus erklärt Gott die Schuldvergangenheit apriori für irrelevant. Die Vergebung geht zeitlich und logisch der Umkehr voraus. (…) Es ist zwar der gleiche Gott, den Jesus verkündet, aber dieser Gott handelt nun radikal und extrem, wie das bislang noch niemand von ihm zu denken wagte.“[1415]

Die Barmherzigkeit Gottes rückte damit für den Innsbrucker Jesuit in ein neues Licht, weil Jesus in Worten und Taten sich den Dirnen, Zöllnern und Sündern zuwendet und besonders die Feindesliebe lebt und zur Feindesliebe aufruft. Durch Jesus verspricht und schenkt Gott ihnen sogar bedingungsloses Heil: „Die Zumutung Jesu an die Menschen, ihre Widersacher zu lieben, entsprang seiner Überzeugung, dass Gott selber seinen Feinden, den Sündern, gütig begegnet. […] Wie er selber Jahwe als Abba erfahren hat, so verkündete er ihn als gütigen Vater, der den Sündern verzeiht.“[1416] Seine Verkündigung zeigte ein barmherziges und liebendes Gottesbild, aus dem eindeutig das alttestamentliche Thema von Zorn und Rache Gottes getilgt wurde.[1417]

Ein Ausdruck dieser Verkündigung Jesu war seine Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern. Was Jesus in seinen Gleichnissen verkündete, wurde in seinem Handeln sichtbar und wirksam.[1418] Seine Hinwendung zu den Sündern und seine Verkündigung stehen also zusammen für die neue Art und die Qualität der Barmherzigkeit Gottes in der Verkündigung Jesu:: „Ebenso hätten die Gleichnisse für sich allein als bildhafte Reden von der göttlichen Barmherzigkeit, wie sie bereits das Alte Testament kannte (vgl. Hos 11; Jer 31, 20; Jes 54, 8), gedeutet werden können. Beides zusammen aber, das abweichende Verhalten und seine Deutung durch die Gleichnisse, ergab eine neue Verkündigung. Jesus zog aus der Barmherzigkeit Gottes andere Folgen als das Judentum gezogen hatte, denn er beanspruchte, dass Gott sich *in besonderer Weise seinen Feinden, den Sündern zuwendet*.“[1419]

Die Barmherzigkeit Gottes äußerte sich in Jesu Verkündigung auch durch seine Stellung zum Gesetz. Jesus verhieß die Versöhnung „nicht bloß jenen Frommen, die sich an die vielen

[1415] Schwager, [2015 a], 103; vgl. Peter, 2011, 133.
[1416] Schwager, [2015 a], 96.
[1417] Vgl. Schwager, [2015 a], 96.
[1418] Vgl. Schwager, [2015 a], 97.
[1419] Schwager, [2015 a], 98. Die Hervorhebung von mir. Vgl. „Die neuartige Verkündigung Jesu ist s. E. weder durch die bildhaften Worte von Barmherzigkeit Gottes noch durch die besondere Hinwendung zu den Sündern allein hinreichend begründet. Erst die Übereinstimmung der beiden von der jüdischen Norm abweichenden Bereiche des Redens und Handelns lässt den eindeutigen Schluss auf eine neuartige Verkündigung zu.“ So Peter, 2011, 136.

Gesetzesvorschriften hielten, sondern vor allem jenen Sündern, die das Gesetz gar nicht oder kaum kannten.“[1420] Er hat auch „keine spirituelle Gesetzespraxis verlangt, bevor er den Sündern das Erbarmen Gottes zusprach.“[1421] Der Jesuit betonte, dass in der jesuanischen Verkündigung Heil und Buße ihre Abfolge vertauscht haben. Im Judentum musste der Sünder Buße tun, damit er auf eine Gnade hoffen konnte. In Jesu der Basilea-Botschaft knüpft die Umkehr erst an die erfahrene Gnade. Jesus fragte also die Sünder „nicht zuvor nach dem Stand ihrer Besserung“.[1422]

Jesus wollte durch die Offenbarung des wahren Gottes eine neue Gemeinschaft schaffen. Es sollte eine „neue Sammlung“, „die Sammlung des endzeitlichen Gottesvolkes“ sein, das die Früchte (Bekehrung) der Verkündigung Jesu bringen wird.[1423] Das, was diese Gemeinschaft von anderen unterscheiden soll, sind die „Normen der Bergpredigt“. Jesus hat sich hier klar von der Logik ›Auge für Auge und Zahn für Zahn‹ abgehoben. Das neue Volk existiert tatsächlich erst, wenn Menschen dem himmlischen Vater vollkommen vertrauen und so handeln, wie es die Bergpredigt fordert: die Gottesherrschaft wird also auf der Erde anheben, wenn das ganze Sakral- und Rachesystem, die auf Grund der mimetischen Kräfte gebaut sind, „durch eine zuvorkommende menschliche Güte, die das zuvorkommende göttliche Erbarmen widerspiegelt“ überwunden wird.[1424] Für den Innsbrucker Theologen ist also klar, dass das Gelingen des Anbrechens der Gottesherrschaft auch von der Bereitschaft der Hörer abhängig ist. Die neue Sammlung konnte also „gelingen oder misslingen“.[1425]

Der Innsbrucker Dogmatiker war überzeugt, dass die Botschaft von der barmherzigen Zuwendung Gottes zu den Sündern (die zum Vorschein durch die Gleichnisse von der Gottesherrschaft und durch jesuanische Stellung zum Gesetz und seine Zuwendung zu den

[1420] Schwager, [2015 a], 100.
[1421] Schwager, [2015 a],101.
[1422] Schwager, [2015 a],102.
[1423] Vgl. Schwager, [2015 a], 103-105.
[1424] Vgl. Schwager, [2015 a], 108-110. Vgl.: „In der Bergpredigt hat sich Jesus vom Grundsatz ›Auge für Auge und Zahn für Zahn‹ klar abgehoben und die Menschen aufgefordert, denen, die ihnen etwas Böses antun, keinen Widerstand zu leisten (Mt 5, 38 f.). Damit hat er sicher nicht gemeint, daß man dem Bösen als solchem nachgeben soll. Entscheidend war für ihn die Einsicht, daß der direkte Widerstand auf gleiche Ebene (Auge für Auge) nur dazu führt, daß man das Böse, das einem der Gegner antun will, nachahmt, wodurch der teuflische Kreislauf nicht durchbrochen, sondern nur fortgesetzt wird. Die unmittelbare und direkte Konfrontation mit dem Bösen hat zur Folge, daß man sich ihm anpaßt und früher oder später zum Spiegelbild der Doppelgänger des Gegners wird.“ Schwager, [2015 a], 164-165.
[1425] Vgl. Schwager, [2015 a], 110. Vgl.: „Der nächstliegende Verstehenshorizont, das Alte Testament, zeigt, wie Gott Verheißungen gab, auf den Widerstand seines Volkes stieß, sein Tun sogar ›bereute‹, im Zorn handelte und durch die Barmherzigkeit den Zorn wieder überwand und neue Anfänge für sein Volk ermöglichte. Wenn Jesus ein neues Handeln Gottes angekündigt hat, darf eine ähnliche Dramatik nicht von vornherein ausgeschlossen werden, sondern sie muß den ersten Fragehorizont bilden, von dem her seine Botschaft und sein Geschick zu bedeuten sind.“ Schwager, [2015 a], 94-95.

Sündern kam) eine Basis bietet, von der aus die Deutung weiterer Verkündigung und des Lebensgeschicks Jesu ausgehen muss. Schwager stellte hier fest: „Wenn dieser klare Bezugspunkt nicht gesehen und ständig für die Deutung fruchtbar gemacht wird, ergeben sich notwendigerweise widersprüchliche Interpretationen, und der Beliebigkeit wird Tür und Tor geöffnet.“[1426]

3.3.2.3 ZWEITER AKT: *Die Ablehnung der Barmherzigkeit Gottes und das Gericht*

Die von Schwager im zweiten Akt zusammengefassten „biblischen Gerichtstexte, apokalyptische[n] Texte über Gewalt und die Höllentexte“[1427], die zur Botschaft der anbrechenden Gottesherrschaft „wie ein unüberbrückbarer Gegensatz“[1428] zu stehen scheinen, sind auch für meine Frage nach der Lösung der Spannung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Gottesbild von zentraler Bedeutung. Diese Texte sind auch ein Prüfstein, ob das Denkmodell Schwagers richtig ist.[1429] Die Interpretation dieser Passagen ist – laut Schwager – von manchen Exegeten zu wenig oder gar nicht beachtet worden. Religionskritiker nützen gerne diese Texte „als Beweis der ›Unbarmherzigkeit Gottes‹“.[1430] Schwager war hingegen von einer hohen Bedeutung dieser Texte überzeugt. [1431] Er wird sich mit der Frage beschäftigen, ob es überhaupt möglich ist, die Gerichts- und Höllentexte in das Bild des barmherzigen und gütigen himmlischen Vaters zu integrieren.

So setzte er sich mit der Interpretation von K. Erlemann auseinander, der folgendes glaubte: „Das Bild Gottes in den Gleichnissen ist geprägt von unaufgelösten Spannungen gegensätzlicher Vorstellungen: Lohn und Leistung versus Lohn und Güte; Zorn versus Barmherzigkeit; [...] Güte versus Ungerechtigkeit; [...] Hochzeitsfest versus Gericht [...] –

[1426] Schwager, [2015 a], 103.
[1427] Moosbruger, Niewiadomski, [2015 a], 16.
[1428] Schwager, [2015 a], 167.
[1429] Vgl. „Die Gerichts- und Höllenworte sind ein unerbittlicher Prüfstein, ob das, was wir bis jetzt zur Verkündigung Jesu zusammengetragen haben, kohärent und stichhaltig ist oder ob das bisherige Resultat nur das Produkt einer einseitigen Auswahl von Texten war. Durch die Konfrontation der Basileia-Botschaft mit den Gerichtsworten muss sich nochmals neu zeigen, wie die Verkündigung von Gott als Abba tatsächlich zu verstehen ist. Hat dieser trotz allem ein dunkles furchterregendes ›Hintergesicht‹, das mit der Botschaft von der Güte nicht zu harmonisieren ist?“ Schwager, [2015 a], 126.
[1430] Janovsky, 2013, 151. Vgl. Schwager, [2015 a], 125-126.
[1431] „Gemäß meinem dramatischen Modell zeigt sich aber vor allem auch, daß die innere Kohärenz der neutestamentlichen Botschaft verloren geht, wenn man die Gerichtsworte überspringt. Im Gang der Arbeit werden diese Worte nun als Aufdeckung eines Prozesses des Selbstgerichts gedeutet, und die Höllenlehre entschlüsselt sich als eine radikale Lehre der Freiheit. In diesem Licht wird dann das Kreuz gesehen.“ Schwager, Brief an Gerbert Brunner vom Herder-Verlag vom 26. Februar (RSA II, 7), zitiert nach Niewiadomski, [2015 a], 25.

Diese Punkte sind nicht Bausteine eines in sich abgeschlossenen, festgefügten Systems, vielmehr wird – je nach Fragestellung und Situation – einmal eher der eine, einmal eher der andere Aspekt hervorgehoben.“[1432] Laut Schwager ist eine solche Interpretation, in der der eine oder andere hervorgehoben sein kann, gefährlich, weil dies zur modischen Beliebigkeit der Interpretation führen kann. Er ist davon überzeugt, dass das Dramatische Modell von dieser Gefahr bewahren kann.[1433] Deswegen nimmt er zwei qualitativ andere Verkündigungssituationen an: die offene Verkündigung und die Verkündigung angesichts drohenden Ablehnung.

Die Evangelien zeigen ja die Situation der Ablehnung der Botschaft Jesu. Schwager stellte fest, dass die Ablehnung eigentlich identisch sei mit einem Gegenwillen zum Willen Gottes.[1434] Es entsteht damit eine neue heilsgeschichtliche Situation, in der die Gerichts- und Höllenworte ihren legitimen Platz haben. Der Begründer der Innsbrucker Dramatischen Theologie hielt fest, dass die Tatsache, dass Jesus die Verzeihung Gottes bedingungslos versprochen hat, seine Worte in ein neues Licht stellt. In Jesu Verkündigung gibt es nämlich keinen Platz für die prophetische Verkündigung: „wenn du umkehrst, wirst du Gnade finden, wenn nicht, trifft dich das Gericht“. Jesus will zwar Umkehr erwecken, aber Gnade und Gericht sind keine „alternative Möglichkeiten“ bei seiner Botschaft. „Vorgängig und zunächst unabhängig von der eigenen menschlichen Entscheidung spricht [Jesus] das reine Erbarmen Gottes den bedrückten Menschen zu.“[1435] Die Verkündigung Jesu über die barmherzige Herrschaft Gottes und der Ruf zur Umkehr („die wesentlich ein Ereignis war, ein Handeln Gottes, das sein Kairos hatte“[1436]) trafen aber auf die Ablehnung oder Gleichgültigkeit der Hörer. Die Gerichtsworte entstehen also erst als die „innere Konsequenz“ der Ablehnung. Die neue Verkündigungssituation wurde nicht von Jesus geschaffen, sie ergibt sich aus der Reaktion der Menschen. Jesus hat bis zu seinem Tod das Heilsangebot nicht geändert, er hat durch die Gerichtsworte nur die innere Konsequenz der Ablehnung aufgedeckt.[1437]

Die apokalyptischen Texte von Verfolgung, Kriegen und anderen Formen der Gewalt zeigen (laut Schwager) eigentlich die Gewalt, in welche die Welt geriet, wenn sie die barmherzige

[1432] Erlemann K., zitiert nach Schwagr, [2015 a], 148.
[1433] Vgl. Schwagr, [2015 a], 149.
[1434] Vgl. Schwager, [2015 a], 126-134.
[1435] Schwager, [2015 a], 129.
[1436] Schwager, [2015 a], 133.
[1437] Vgl. Schwager, [2015 a], 130.

Handlung Gottes nicht annehmen.[1438] Schwager stellte fest: „Während das Gericht gemäß den Visionen der Apokalyptiker im Kampf gegen die Feinde Gottes geschieht, hat Jesus seinen Vater als einen Gott der Feindesliebe verkündet und das Gericht als eine Selbstverurteilung jener gedeutet, die sich gegen diese Liebe verschließen.“[1439]

Durch seine Exegese zeigte der Jesuit, „dass die Menschen es selber sind, die das Maß aufstellen, nach dem ihnen zugemessen wird. Beim Gerichtetwerden geht es nicht um eine willkürliche Feststellung von Strafen durch eine äußere Instanz, sondern das Maß, das einer selber braucht, bestimmt, wie und was ihm zuteilwird.“[1440] Jesus mahnte seine Zuhörer vom Richten Abstand zu nehmen. Es ist „eine gefährliche Sache“. Beim Richten bestimmt der Mensch das Maß, „nach dem ihm etwas geschieht“.[1441] Im Gleichnis vom anvertrauten Geld beurteilt der Herr seinen Knecht nach dem Maß, mit dem er selbst von den Dienern beurteilt wurde (Mt 25, 24). Der Diener hat die Güte des Herrn und sein Geschenk nicht gesehen, sondern sich ein hartes Bild vom Geber gemacht. Die Gleichnisse zeigen also „einen doppelten Prozess“. Jeder Mensch der die Güte Gottes sieht, wird durch sie noch sehender, und jeder, der auf das Geschenk der barmherzigen Gnade Gottes blind ist, der wird durch ihn verstockt (Mt 13, 12; Mk 4, 25). Die Erfahrung mit der Sonne (Mt 5, 45) oder mit dem Unkraut im Weizen, dem Sauerteig oder Salz im Boden (Mt 13, 1-53) zeigen, wenn sie richtig gelesen werden, wie Gott sich um die Menschen sorgt. Die neue Gemeinschaft soll diese göttliche Güte und Barmherzigkeit als Wirklichkeit annehmen, als Maßstab des Lebens nutzen und vor allem Gott vertrauen. Wenn die Menschen sich gegen diese neue Realität wehren, dann schließen sie sich noch mehr in ihre alte Welt der Angst und Selbstverteidigung.[1442] Laut dem Dogmatiker „liefern sich [die Menschen dann] einem Gerichtsprozess aus, der nach den selbstgewählten und hartnäckig verteidigten Normen abläuft.“[1443]

Was es bedeutet, schilderte J. Niewiadomski im Hinblick auf das Szenario des Letzten Gerichtes folgendermaßen: „Es [das Bild vom Gericht] hat zwei Seiten: All diejenigen, die mich um mein Recht gebracht haben, die sich an mir verschuldet haben, deren Opfer ich

[1438] Vgl. Schwager, [2015 a], 139-140.
[1439] Schwager, [2015 a], 156.
[1440] Schwager, [2015 a], 142.
[1441] „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr meßt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden“ (Mt 7, 1 f.). Vgl. Schwager, [2015 a], 142-143.
[1442] Vgl. Schwager, [2015 a], 144-145.
[1443] Schwager, [2015 a], 145.

geworden bin, treten vor mich als Täter. Als ihr Opfer werde ich über ihre Gerechtigkeit urteilen können, es liegt an mir. Was werde ich fordern? Vermutlich werde ich auf mein Recht pochen und Vergeltung und Rache verlangen. Gleichzeitig werde ich aber mit all den Opfern meines Lebens, meiner Lügen, meiner Anschuldigungen konfrontiert. Sie werden dasselbe Recht mir gegenüber haben. Auch sie werden vermutlich auf ihr Recht, auf Vergeltung und Rache pochen; ich aber werde meine Unschuld beteuern, indem ich andere beschuldige und die mir zugedachte Vergeltung und Rache weitergebe. Ein wahrhaftiger *dies irae* – ein Tag des Zornes – nach der besten biblischen Traditionen könnte es werden, wenn es an diesem Tag nur auf uns ankäme und dieses Gericht bloß ein Selbstgericht wäre. Dann würde sich die Menschheit als Gefangene des Opfer-Täter-Verhängnis ohne das Zutun Gottes gegenseitig in die Hölle (der Selbstgerechtigkeit, der Anschuldigung, der Abschiebung und Lüge) verdammen.“[1444]

Den Prozess der Selbstverstockung sieht man am besten im Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubigen. Obwohl er die barmherzige, verzeihende Liebe des Herrn erfahren hatte, hatte der Knecht sie nicht als Beispiel genommen. Er ging mit seinem Mitknecht nach der „alten Norm des Bezahlens und Vergeltens“. Dann hörte er die Worte: „Hättest nicht auch du mit jenem [...] Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?“ (Mt 18, 33). Der Herr reagierte jetzt genau nach der Norm des versagenden Knechtes. Einen direkten Anruf Jesu zur neuen Norm der Basileia finden wir im Lukas-Evangelium: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ (Lk 6,36). Der Mensch muss trotz seiner Schwäche das Gericht nicht fürchten, sofern er auf das Richten und Verurteilen verzichtet und anderen vergibt: „Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen“ (Lk 6, 37). Bei der Entscheidung für Jesus und bei der Bekehrung, zu der er aufruft, geht es um die Wahl: vertraue ich auf den gütigen, barmherzigen und verzeihenden Gott, den Jesus verkündet; oder lasse ich mich auf die alten Normen der Vergeltung und Selbstversicherung ein. Die erste Entscheidung ist nur dann bestätigt, wenn im eigenen Handeln Güte, Barmherzigkeit und Verzeihung als gültige Regeln sichtbar sind. Das Verurteilen löst eine Dynamik, die „in die totale Selbstverstrickung führt“, aus. Jeder Mensch, der nicht bereit ist, die Barmherzigkeit Gottes zu empfangen und die Normen des Vergeltens und des Bezahlens folgen will, liefert sich „einem Gerichtsprozess des Vergeltens und Bezahlens.“ Dieser Prozess wird immer bis

[1444] Niewiadomski, [2015 c], 117.

zu seinem Ziel oder Endpunkt eskalieren, der „Hölle“ heißt (vgl. Mt 18, 34; 25, 30). Die Gerichts- und Höllenworte Jesu halten den Menschen ein Spiegelbild vor Augen, das die Konsequenz ihres eigenen Handelns zeigt.[1445]

Die bisherigen Überlegungen Schwagers zeigen, dass alle Gerichtspassagen einen „unbedingten Entscheidungscharakter“ der Heilszusage der Basileia-Botschaft scharf akzentuieren. Sie widerrufen die Botschaft von der barmherzigen Liebe Gottes nicht . Gott hat kein „doppeldeutiges Gesicht“.[1446] Der Innsbrucker Theologe stellte fest: „Gott ist von sich aus immer der gütige Vater, der dem Sünder in zuvorkommender Liebe begegnet; nur, wenn dieser trotz der erfahrenen Gnade bei seinen eigenen Urteilsnormen bleibt, verfängt er sich auch in ihnen“.[1447] Schwager endet die Rekonstruktion dieses Aktes mit einer Feststellung, dass unser Problem der Spannung zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit noch nicht gelöst ist. : „Macht es aber einen Unterschied, ob ein zorniger Gott die Menschen verdammt, oder ob ein ›gütiger‹ Gott zusieht, wie seine Geschöpfe sich fast notwendigerweise selbst verdammen? [...] Wird der eschatologische Heilsmittler so geschichtlich-faktisch zum Unheilsmittler?“[1448] Der Jesuit machte gleichzeitig auf eine Gefahr aufmerksam: „Die Frage von Gottes Güte und Zorn, von seiner Gerechtigkeit und seinem Gericht erweist sich so abgründig, dass auch der Sinn aller Fragen, die in diesem Zusammenhang gestellt werden, immer wieder gedreht werden kann.“[1449] Aber ob das dramatische Modell zur Auflösung der logischen Gegensätze führt, „lässt sich erst vom Ende des Dramas her beantworten“.[1450]

Zum Resümee dieses Aktes geben wir Sroka das Wort: „Die Höllen- und Gerichtsworte Jesu offenbaren also keineswegs - wie viele meinen - einen strafenden und zornigen Gott, sondern sie hängen mit der Ablehnung der Basileia-Botschaft zusammen und sind ein klares Zeichen dafür, dass der himmlische Vater die Freiheit der Menschen unbedingt respektiert. Gott will nämlich niemanden mit Zwang beglücken, seine Güte vergewaltigt die Geschöpfe nie und deswegen können die Menschen in seiner Freiheit Gott widerstehen, was aber mit einem

[1445] Vgl. Schwager, [2015 a], 145-147.
[1446] Vgl. Schwager, [2015 a], 167. Vgl.: „Die Gerichts- und Höllenworte stehen, sofern man sie einer neuen Situation in der Verkündigung Jesu zuordnet, nicht im Gegensatz zur Botschaft von anbrechenden Gottesherrschaft, und dadurch sie geschieht kein Rückfall in die uralten Normen des Vergeltens.“ Schwager, [2015 a], 147.
[1447] Schwager, [2015 a], 167. Vgl.: „Es ist also nicht Gott selbst, der sich zwischen Heilsbotschaft und Gerichtsworten, zwischen erstem und zweitem Akt verändert und einmal sein gütiges, einmal sein zorniges Gesicht zeigt.“ Janovsky, 2013, 139.
[1448] Schwager, [2015 a], 167-168.
[1449] Schwager, [2015 a], 168.
[1450] Schwager, [2015 a], 149.

vernichtenden Preis verbunden ist. Man kann in diesem Zusammenhang feststellen, dass nicht die Sünde der Menschen die Ursache des von Jesus angekündigten Gerichts ist, sondern die Ablehnung der Liebe und Barmherzigkeit Gottes.“[1451]

3.3.2.4 DRITTER AKT: *Der Bringer der Barmherzigkeit im unbarmherzigen Gericht*

Das Drama geht weiter, im dritten Akt tritt aber nicht das ein, was man erwarten könnte. Die Gegner Jesu verfallen nicht dem Selbstgericht, werden also nicht unter einen Prozess gestellt. Schwager bezieht sich am Anfang dieses Aktes auf die „Kirchliche Dogmatik“ von K. Barth, der im zentralen Teil seiner Versöhnungslehre das Geschick Jesu unter dem provozierenden Titel: „Der Richter als der an unserer Stelle Gerichtete“ dargestellt hat.[1452] „Die Erzählfolge der Evangelien muss demnach theologisch relevant sein, und das seltsame Faktum, dass jener, der das Gericht ankündigt, danach selber vor Gericht steht, verdient hohe Aufmerksamkeit.“[1453] Diese Worte zeigen eine tiefe Überzeugung von Schwager, dass das Geschick „des Richters, der selber gerichtet wird“, eine Neuheit entgegen der menschlichen Vergeltungs- und Rachelogik bringt. Der Innsbrucker Dogmatiker fasste in diesem Akt jene

[1451] Sroka, 2013, 126-127. Dies wird gut durch eine Szene aus dem Schwagers Roman: „Dem Netz des Jägers entronnen“, geschildert. Jesus setzte sich mit den Schriftgelehrten und Pharisäer auseinander, als sie ihre Empörung aufgrund des Verhaltens Jesu zur Zöllner und Sünder zeigten: „»Ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! An Nebensächliches haltet ihr euch eifrig. Ihr bemüht euch, von jedem Gewürz den Zehnten zu geben, das Wichtigste im Gesetz aber lasst ihr außer Acht: die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Blinde Führer seid ihr!« […] Einige Gesetzeslehrer erwiderten aufgebracht: »Meister, damit beleidigst du uns.« Jesus fragte zurück: »Sprecht ihr euch nicht selber das Urteil? Rund um Jerusalem errichtet ihr den Propheten, die von euren Vorfahren umgebracht wurden, Gräber, und ihr verkündet laut: Wenn wir in den Tagen unserer Väter gelebt hätten, wären wir nicht wie sie am Tod der Propheten schuldig geworden. Damit sagt ihr selber, dass ihr Nachkommen der Prophetenmörder seid. Und womit wollt ihr beweisen, dass ihr euch gebessert habt? Ihr verurteilt den Menschensohn, der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit lehrt. Damit folgt ihr genau dem Weg eurer Väter und urteilt mit dem Maß von Prophetenmördern. Wie wollt ihr der Hölle entrinnen?« Die meisten von den Schriftgelehrten und Pharisäern wandten sich schweigend und in großer Entrüstung von ihm ab. Einer aber, der noch ausharrte, fragte: »Gilt die Barmherzigkeit, die du verkündest, auch für Gesetzlose und Heiden? Israel ist doch allein der Weinberg Gottes (Jes 5,1–7), und am Tag des Gerichts wird der Herr die Völker zerstampfen (Hab 3,12), die sich um ein Nichts gemüht und sich nur für das ewige Feuer geplagt haben« (Jer 51,58). Aus seinen Worten sprach der stolze Erwählungsglaube Israels. Jesus fragte ihn nur: »Hast du bei den Propheten nicht gelesen, wie oft Israel verurteilt wird? Und kennst du nicht das Wort des Herrn über die Völker *[vgl. Jes 25,6 f.]?* […] Ja, viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Reich meines Vaters ein Freudenmahl halten, viele aber, für die das Reich zuerst bestimmt war, werden in die Finsternis hinausgeworfen.« Der Schriftgelehrte erwiderte erregt: »Du willst doch nicht lehren, dass die gottlosen Heiden dem erwählten Israel vorgezogen werden?« Jesus sagte nur: »Wenn Israel sich zur Barmherzigkeit bekehrt, wird es auch Barmherzigkeit erfahren.«“ Schwager, [2015 a], 492-492.

[1452] Barth, Kirchliche Dogmatik, 4/1, 231-311. Vgl. Schwager, [2015 a], 168-169.

[1453] Schwager, [2015 a], 170.

Passage in den Evangelien zusammen, die vom Gericht, das zum Leiden und Tod Jesu führte, erzählen.[1454]

Das Gericht Jesu hat sich schon in seiner Verfolgung abgespielt. Die Aktion Jesu gegen Händler, Käufer und Geldwechsler (Mk, 11, 27-33) führte zu Kontroversen. Laut Schwager wollte Jesus durch dieses sein Verhalten eine neue Sammlung initiieren. Durch die Worte „Haus des Gebetes für alle Völker“ wies Jesus auf den „neuen Tempel“ und das „neue Gottesvolk“, das der Messias versammeln wird, hin (Mk 14, 28). Es geht um eine Gemeinschaft aller Völker, also sind damit auch die Heiden gemeint (Mk 8, 11). Jesus führte also weiter „seinen ersten Sendungsauftrag“. Die Gegner haben es aber als eine gegen den Kult gerichtete Aktion verstanden. Schwagers Exegese jener Texte, die von Gericht und Verfolgung Jesu erzählen, zeigte, dass es gegen Jesus, „der das Gericht angesagt hat“, zu einem Zusammenschluss kommt. Dieser Prozess der Ausstoßung eines Unschuldigen, der noch vor dem Gericht und vor dem Urteil Jesu passierte, verband alle Menschen uneingeschränkt. Sogar die Feinde - also die jüdische und römische Regierung - spielten bei dem ganzen Prozess der Verurteilung Jesu zusammen.[1455] Der Prozess der Ausstoßung Jesu war nur möglich, weil Gruppen, die sonst widersprüchliche Interessen hatten, sich für diese Sache in einem gemeinsamen Handeln vereint haben.[1456] Auch die Jünger Jesu haben darin eine Rolle gespielt. Nach der Analyse des Verhaltens der Jünger angesichts der Verfolgung Jesu schrieb Schwager: „Es erwies sich folglich, dass die Botschaft von der Güte des himmlischen Vaters selbst bei jenen, die sich zunächst gewinnen ließen, ihre tiefen Ängste und ihren instinktiven Willen nach Anerkennung und Selbstsicherung nicht in Vertrauen und Hoffnung zu verwandeln vermochte.“[1457]

Die in den Gerichtsworten offengelegten Kräfte, die als Lüge und Gewalt aufgedeckt wurden, fallen auf Jesus zurück. Genau diese Kräfte, die letztlich zur Selbstverschließung und folglich zur Hölle führen, trafen Jesus nun selbst. Er wurde lügnerisch verurteilt. Diese Lüge hat ihn gewaltsam zum Tode ausgeliefert.[1458] „Diese Lüge hat Jesus aufgedeckt, und sie hat ihn

[1454] Vgl. Janovsky, 2013, 139.
[1455] Vgl. Schwager, [2015 a], 170-176.
[1456] Vgl. Schwager, [2015 a], 181. Hoheprieste, Pharisäer und Sadduzäer, Herodes und Pilatus, verschiedene Gruppen aus dem Volk, die Barabbas gewählt haben, hatten verschiedene Motive, die aber trotzdem Jesus zum Kreuz verurteilen. In diesem Prozess haben alle Menschen, Juden und Heiden ihre Rollen gemeinsam gespielt. Vgl. Schwager, [2015 a], 181-182.
[1457] Schwager, [2015 a], 183-184.
[1458] Vgl. Schwager, [2015 a], 184.

getroffen mit der Gewalt, die wie eine Zwillingsschwester mit ihm verbunden ist.“[1459] Dies führte gerade zu einer Versammlung gegen Jesus und gegen all das, was er verkündet hat, die zur unmittelbaren Ursache für seine Verhaftung wurde.[1460] Jesus wurde zum Sündenbock gemacht, aber nicht in dem Sinne des Sündenbocks aus dem Versöhnungsritus an Jom Kippur. Schwager deutet Jesus als Sündenbock im modernen Sinne (im Kontext der Theorie von R. Girard), in dem die Verfolgerfest davon überzeugt sind, dass der Verfolgte an seinem Geschick schuld sei, während in Wirklichkeit es bei dem Prozess nur um eine Übertragung ihrer eigenen Probleme und Fehler auf das Opfer geht. In diesem Sinne ist Jesus ein Sündenbock der Menschen und nicht ein Sündenbock Gottes. Jesus unterschied sich aber gleichzeitig von allen anderen Ausgestoßenen und Opfern, weil er selber radikal unschuldig ist, anderseits aber gerade dadurch jenen Prozess in Gang setzte, der zu seiner Verurteilung führte. Er wurde von den dunklen Mächten nicht zufällig getroffen, was normalerweise der Fall bei anderen Opfer ist.[1461]

Aus der Perspektive der angestrebten Sammlung in der Logik der Barmherzigkeit ist der Gerichtsvorgang eine Sammlung von ganz neuer Art. Jesus antwortete auf die Verfolgung und die Gewalt mit der Liebe, die das mit dem Tod drohende Urteil anzunehmen bereit war und wollte nicht mit Gegenwehr reagieren. Diese Bereitschaft Jesu, ohne Gewalt und Vergeltung zu reagieren, sieht man ganz besonders im Gebet für seine Feinde. Er betet nicht gegen, sondern für seine Henker. Nach der jüdischen Tradition und nach dem Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubigen sollte er eigentlich mit Vergeltung reagieren und um göttliche Hilfe bei der Vernichtung der Feinde bitten.[1462] Jesus „verdoppelte [jedoch] durch sein Verhalten seine bereits hohe Botschaft von der Feindesliebe und deutete damit an, dass die *Barmherzigkeit Gottes* noch über das hinausgeht, was im Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubigen zur Sprache kommt.“[1463]

In der Verfolgung Jesu sieht man die endgültige Ablehnung Jesu und seiner Botschaft. Schwager deutete die definitive Ablehnung der Basilea-Botschaft nicht als „eine endgültige subjektive Verweigerung Gott gegenüber“, sondern zeigte konsequent im dramatischen Verständnis des Geschickes Jesu, dass die Hörer Jesu als Rollenträger eine heilsgeschichtliche

[1459] Schwager, [2015 a], 185.
[1460] „Aus der Perspektive der angekündigten Gottesherrschaft zeigt sich folglich, daß die beabsichtigte Sammlung genau in ihr Gegenteil umgeschlagen war.” Schwager, [2015 a], 184.
[1461] Vgl. Schwager, [2015 a], 185-186.
[1462] Vgl. Schwager, [2015 a], 187-192.
[1463] Schwager, [2015 a], 189. Die Hervorhebung von mir.

Rolle gespielt haben.[1464] Von daher stellte er fest: „*Definitive Ablehnung* heißt in diesem Fall: es hat sich *definitiv* gezeigt, dass die Mächte und Kräfte, von denen die menschliche Geschichte beherrscht wird, in einem grundsätzlichen Gegensatz zu jener Botschaft und jenem Leben stehen, das Jesus gebracht hat. Die Frage des individuellen Heils bleibt dabei zunächst offen.“[1465] Die Kräfte, die in der Welt herrschen, wirken gegen die Barmherzigkeit Gottes und seinen Willen das Heil allen Menschen zukommen zu lassen.

In der Perspektive des zweiten Aktes zeigte sich, dass Menschen nicht das Gesetz der Barmherzigkeit, sondern das Gesetz der Vergeltungsherrschaft auserwählt haben.[1466] Nun zeigt der dritte Akt, dass sich zwischen dem Handeln der Feinde der Basileia-Logik, der Hingabe Jesu und ddem Handeln des himmlischen Vaters eine tiefer angesetzte Aktion abspielt: das Drama des Selbstgerichtes des Menschen wird transformiert. Das Selbstgericht ist kein direktes Selbstgericht mehr. Das Tun der Menschen bezeichnete Schwager deswegen als „Selbsttäuschung“. Sie haben ihre eigene Schuld auf den Dritten abgeschoben und wollten ihn nun richten. Genau hier funktioniert der Mechanismus, der Jesus enthüllt und von dem er seine Hörer gewarnt hat.[1467] Doch damit ist noch nicht alles über die Aktion des dritten Aktes gesagt: Jesus „hat sich in den Prozess des Selbstgerichts seiner Gegner hineinziehen lassen, um durch die Teilhabe an ihrem Los ihnen von innen her nochmals einen Ausweg aus ihrem Teufelskreis und damit einen neuen Heilsweg zu eröffnen. Er hat [...] nicht mit gleicher Münze vergolten, sondern das gesteigerte Böse seinerseits umgedreht und als verdoppelte Liebe [Barmherzigkeit] zurückgegeben. [...] Seine sühnende Tat war nicht eine Ersatzleistung, damit der himmlische Vater verzeihe [...]. Jesus benützt [die Ablehnung der Menschen], um unter ihrem ›Deckmantel‹ in jenes dunkle Reich vorzudringen, wo Menschen sich selber richten. […] [Er ließ] sich in ihre dunkele Welt hineinziehen (Todesangst, Gottverlassenheit), um diese von innen her nochmals zum Vater hin zu öffnen.“[1468]

Der nächste – durchaus zentrale - Schritt der Deutung des dritten Aktes betrifft die ›Rolle‹ des himmlischen Vaters selbst bei der Hingabe Jesu. Schwager zeigte zunächst auf, dass Jesus zunehmend den Grund seines Leidens bei den Menschen sieht, nicht bei einem blutrüstigen,

[1464] Vgl. Schwager, [2015 a], 215-216.
[1465] Schwager, [2015 a], 216.
[1466] Vgl.: „Jesus hat mit der Gerichtspredigt nicht gelehrt, dass Gottes Güte an einem bestimmten Punkt doch an ein Ende kommt und ins Gegenteil umschlägt, denn er bot als Maßstab für das neue Leben nur die grenzenlose Verzeihung an. Er machte allerdings deutlich, dass alle, die sich der Gottesherrschaft nicht öffnen, unter dem Gesetz der Vergeltungsherrschaft bleiben.“ Schwager, [2015 a], 211.
[1467] Vgl. Schwager, [2015 a], 225-226.
[1468] Schwager, [2015 a], 226.

zornigen Gott.[1469] Wie wird der himmlische Vater gegenüber der Sammlung gegen Jesus, gegenüber der definitiven Ablehnung der Botschaft der göttlichen Barmherzigkeit reagieren? „Wie [kann] die Güte seines [Jesu] Vaters die menschlichen Herzen erreichen […], nachdem es sich definitiv gezeigt hatte, welcher Gegensetz zu den Mächten dieser Welt bestand und wie sehr die Menschen ihnen verfallen waren"?[1470] Der Tod Jesu ist eine „überraschende Antwort" auf diese Frage. Das Handeln Gottes, das im Jesu Leben sichtbar ist, bleibt immer das Handeln des barmherzigen und liebenden Vaters. Jesus lieferte sich selber diesen dunklen Kräften aus und ließ sich von Lüge und Gewalt treffen. Die gewaltfreie Hingabe seines eigenen Lebens, „sein Tod für die vielen" (wie Jesus seine Hingabe am Kreuz beim letzten Abendmahl gedeutet hat) offenbarte den barmherzigen Gott. Aber war der Tod Jesu der Wille des Vaters?[1471] Durch die Analyse des Gebetes am Ölberg und der Gottverlassenheit des Gekreuzigten gelangte Schwager zur Folgerung, dass die Grausamkeit des Kreuzes nur möglich war, „weil der Vater es zuließ, dennoch darf man daraus nicht folgern, er [Jesus] sei direkt von seinem Gott geschlagen worden, der sich plötzlich vom gütigen Vater in einen despotischen Herrn verwandelt hätte."[1472]

Der Innsbrucker Dogmatiker fasste diesen Akt zusammen: „Aus dieser Perspektive kann man nicht sagen, der Vater habe den Sohn deshalb ausgeliefert, weil er ihn anstelle der Sünder richten und bestrafen wollte. Das Gericht ging nicht von Gott, sondern von den Menschen aus, und der Wille des Vaters bezog sich nur darauf, dass der Sohn den Sündern bis ins Letzte nachgehe und ihre Verlassenheit teile, um ihnen so aus der Welt der Verstockung und der Gottferne heraus nochmals eine Umkehr zu ermöglichen."[1473]

[1469] Vgl. Schwager, [2015 a],192-200. Vgl.: „Die dramatische Substruktur des Narrativs von Schwager basiert auf der Entwicklung des Bewusstseins Jesu. Zunehmend sieht er den Grund seines Leidens bei den Menschen, nicht bei einem blutrüstigen Gott." Clarence Thomson, *Peeking inside the mind of Jesus*, zitiert nach Niewiadomski, [2015 a], 30.
[1470] Schwager, [2015 a], 217.
[1471] Vgl. Schwager, [2015 a], 217-224.
[1472] Schwager, [2015 a], 224.
[1473] Schwager, [2015 a], 227.

3.3.2.5 VIERTER AKT: *Auferweckung des Sohnes als Wirklichkeit gewordene grenzenlose Barmherzigkeit des Vaters.*

Bei der Rekonstruktion des vierten Aktes beschäftigt sich Schwager am Anfang mit der Frage der Glaubwürdigkeit der Osterbotschaft aus verschiedenen Perspektiven.[1474] Um das Verständnis der Osterbotschaft zu vertiefen, fragt er wieder nach der ›Rolle‹ des himmlischen Vaters und seinem Handeln beim Osterereignis. Für den Dogmatiker ist das Handeln Gottes als ein „Richten" zu verstehen. Der himmlische Vater richtet im Konflikt zwischen Anspruch seines Sohnes und dem gewalttätigen Verhalten seiner Gegner. Das Urteil des Vaters kann man nicht als „eine Rückkehr zu traditionellen Gerichtsvorstellungen" verstehen. Zum richtigen Deuten des Gerichtshandelns des himmlischen Vaters an Ostern ruft Schwager die Geschehnisse vom zweiten und dritten Akt in Erinnerung. Es ist wichtig, dass Jesus in seinen Gerichtsworten nichts von der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes zurückgenommen hat. Er warnte jedoch von der gefährlichen Möglichkeit der definitiven Selbstverschließung der Menschen. Im nächsten Akt hat sich Jesus für die selbstverschließenden Feinde der Basileia (der Herrschaft der Barmherzigkeit) hingegeben. Aus dieser Perspektive kann man laut Schwager die Auferweckung des Sohnes durch seinen Vater nicht als ein Urteil gegen seine Gegner und für seinen Sohn bezeichnen.[1475] „Das Urteil des himmlischen Vaters ist aber vor allem eine Entscheidung für jenen Sohn, der sich für seine Widersacher in den Tod begeben hat. Es ist deshalb tiefer gesehen ein Urteil auch zugunsten der Sünder. Den sich verschließenden Gegnern der Gottesherrschaft wurde von jenem Sohn her, der sich in ihre Nacht und Gottferne hineinziehen ließ, nochmals ein Heilsweg eröffnet."[1476]

Der Dogmatiker erklärte die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes, die in der Osterbotschaft eingeschlossen ist, mit dem Gleichnis von den bösen Winzern (Mk 12, 1-12). Da sich Jesu Person nicht von dem angekündigten neuen Wirken Gottes trennen lässt, deutete Schwager, dass der himmlische Vater in seinem Gerichtshandeln an Ostern anders als der Herr im Gleichnis gewirkt hat. Er ließ sich nicht von der Tötung seines Sohnes provozieren und reagierte ohne Rache und Gewalt. Im Gegenteil, er schickte seinen Sohn, den er auferweckt

[1474] Schwager, [2015 a], 228-252. Den Schwerpunkt dieser Auseinandersetzung bildet die Kritik jener Deutungen der historisch-kritische Exegeten, die von einer „Trennung zwischen dem Osterkerygma und dem historischen Jesus" gesprochen haben.
[1475] Vgl. Schwager, [2015 a], 252.
[1476] Schwager, [2015 a], 252-253.

hatte, mit der Friedensbotschaft: „Friede sei mit euch“ (Lk 24, 36; vgl. Joh 20, 19.26).[1477] Die Verhärtung der Widersacher wurde durch die Hingabe Jesu noch einmal unterlaufen und der Vater wollte dies mit seiner Auferweckung bestätigen. Die Friedensbotschaft ist ein Zeichen der Verzeihung für jene, die das Angebot der verzeihenden Barmherzigkeit absolut verworfen und den Sohn Gottes getötet haben. Schwager bezeichnete dieses Handeln Gottes als „eine Verdoppelung jener Verzeihensbereitschaft“, jener Verzeihensbereitschaft, die der Vater schon durch Jesus im ersten Akt des Heilsdramas Wirklichkeit werden ließ. Für Schwager steht also der Sühnetod Jesu nicht im Gegensatz zu seiner Verkündigung im ersten Akt über der Barmherzigkeit Gottes. Im Gegenteil, der himmlische Vater verzeiht zuvorkommend gegenüber der Verhärtung seiner Geschöpfe. Weil aber der himmlische Vater zurückhaltend war und die Ermordung seines Sohnes zuließ, hat er auf diese Weise seinen Sohn und die Botschaft von verzeihender Liebe nicht nur beglaubigt, sondern auf eine neue Art und Weise Wirklichkeit werden ließ. Diese Bestätigung Jesu durch den Vater konnte nicht durch eine demonstrative öffentliche Intervention zugunsten des Sohnes geschehen; ein derartiger Akt würde einen Rückgriff auf die Logik der Gewalt und Rache darstellen.[1478] Will man den Mehrwert des vierten Aktes im Kontext unserer Problematik zur Sprache bringen, so müsste man von der in der geschöpflichen Welt Wirklichkeit gewordene grenzenlose Barmherzigkeit des Vaters sprechen.

In diesem Akt analysierte Schwager auch die Erzählungen über die Erscheinungen des Auferstandenen. Jesus führte nach seiner Auferstehung seine Botschaft der Gottesherrschaft weiter, aber diesmal schon auf einem neuen Niveau. Die Worte des Psalms 118 „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden“ (Ps 118, 22; vgl. Mk 12, 10) gewinnen aus dieser Perspektive eine neue Bedeutung und lassen sich auf die neue Situation anwenden.[1479] „Die erste Aussendung der Jünger mit dem Ziel der Sammlung Israels, die zunächst gescheitert war, wurde durch den Auferstandenen auf einer neuen Ebene wiederaufgenommen und vertieft. Die Botschaft von der nahen Gottesherrschaft führte folglich über die Dramatik von Gericht, Kreuz und Auferweckung zur österlichen Sendung

[1477] „Bei Matthäus stellt Jesus am Schluss des Gleichnisses zwar nur die Frage nach dem Handeln des Herrn, und die Zuhörer antworteten selber, dass der Herr die bösen Winzer umbringen werde (21, 40f.)“ Schwager, [2015 a], 253, Fußnote Nr. 454. Die Herkunft des Endes des Gleichnisses von dem bösen Winzer im Markusevangelium kann auch seine Wurzel in der Rache- und Vergeltungsmechanismen aus der jüdischen Tradition haben.
[1478] Vgl. Schwager, [2015 a], 253-254.
[1479] Vgl. Schwager, [2015 a],255-263.

und Sammlung.“[1480] Die Himmelfahrt des auferstandenen Sohnes Gottes beendet die österliche Zeit und den vierten Akt des Heilsdramas.

3.3.2.6 FÜNFTER AKT: *Der Heilige Geist und die neue Sammlung der Barmherzigen*

„Die neue Sammlung, die Jesus mit der Botschaft von der Gottesherrschaft [Herrschaft der Barmherzigkeit] begonnen hatte, war zunächst am Widerstand der Menschen gescheitert. Es kam sogar zur Gegensammlung, zum Zusammenspiel der verschiedenen Kräfte gegen die Boten Gottes, die dieser mit der Hingabe seines Lebens für die vielen beantwortete. Die neue nachösterliche Sammlung – und der Geist, der sie möglich machte – ist als Frucht dieser Hingabe zu verstehen.“[1481] Den Beginn des neuen Aktes bestimmte die pneumatische Erfahrung zu Pfingsten. Laut Schwager ist dies die nächste - nach der Auferweckung Jesu - Antwort des himmlischen Vaters auf das Gericht und dessen deutlichstes Zeichen – das Kreuz. Es ist das weitere Ereignis, das innerhalb des Heilsdramas die Rolle des barmherzigen Vaters sichtbar ist.[1482]

Die Früchte dieses Geschehens bemerkt man bei den Aposteln und den Jüngern durch ihren Freimut. Das Wirken des Heiligen Geistes trieb die Angst, die noch bei der Erscheinung des Auferstandenen sichtbar war, aus und ermöglichte ihnen das Hinausgehen aus ihren Ängsten in die Welt. Das Neue und den Kern dieser Erfahrung sieht Schwager in einer inneren Wandlung der Jünger. Die bisherige Botschaft kommt zu ihnen immer „von außen“ und muss angenommen werden. Diesmal wirkte der Geist Gotten in ihrem Innersten[1483] und machte die Apostel fähig, mit Freimut aufzutreten (Apg 2, 29; 4, 13.29.31; 28,31). Ein deutliches Zeichen des Wirkens des Geistes ist die Rede, deren Verstehen in vielen Sprachen möglich war (Apg 2, 6-11). Schwager verdeutlichte dieses Ereignis als Gegengeschehen zur alttestamentlichen Legende vom Turmbau zu Babel. Dort hat die Menschheit das „Verstehen“ verloren. In der Zeit des Geistes hat sie es zurückgewonnen. Es ist wohl aber „nicht eine Rückkehr zu der

[1480] Schwager, [2015 a], 261-262.
[1481] Schwager, [2015 a], 268.
[1482] „Der himmlische Vater antwortete auf die Verwerfung seines Sohnes und dessen Gehorsam in doppelter Weise: durch die Auferweckung des Gekreuzigten und durch die Sendung des Geistes in jene, für die sich der Gekreuzigte hingegeben hat.“ Schwager, [2015 a], 268.
[1483] „Weil der Gekreuzigte sich ganz in die dunkle gottferne Welt seiner Gegner hineinziehen ließ und in ihr seinen Gehorsam gegenüber dem Vater lebte, wurden die tiefen gottlosen Räume des menschlichen Herzens selber zum Ort, wo der göttliche Geist von nun an die Menschen erreichen und bewegen kann.“ Schwager, [2015 a], 268.

einen Sprache des Anfangs“, sondern eine ganz neue Dimension des Verstehens.[1484]

Die neue Sammlung der Gläubigen konnte gesellschaftliche, sprachliche, geschlechtliche und religiöse Gegensätze dank dieser pneumatischen Kraft überwinden. Es vollzieht sich durch die Sendung des Geistes eine Einigung der Menschen für jene, für die Jesus sein Leben hingegeben hat. Es ist eine Gemeinde, der bewusst ist, dass es „in ihr weiterhin Sünden und Sünder gibt“. Diese neue Sammlung hat sich vom vorösterlichen Verraten und Versagen ihrer Meister nicht distanziert und diese bloß bestritten. Laut dem Innsbrucker Dogmatiker blieb so die ganze Dramatik im Geschick Jesu in der neuen Sammlung „gegenwärtig-aktuell“.[1485]Im letzten Akt des Heilsdramas treten die Jünger Jesu (laut der von Schwager entwickelten Exegese der Apostelgeschichte) in eine doppelte Rolle: einerseits gehören sie immer noch (wegen ihrer Veranlagung und ihres spontanen Tuns) zu den Gegnern Jesu; anderseits stehen sie auf der Seite Jesu und haben Anteil an seinem Geschick dank der Kraft des Heiligen Geistes.[1486]

Die neue Situation der Menschheit, die durch die Dramatik Jesu entstand, muss in Verbindung gebracht werden zur alttestamentlichen Bundesvorstellung: „Im Geschick Jesu haben wir ein Drama verfolgen können, das ebenfalls von einer ganz neuer Initiative Gottes ausging und in deren Zentrum die Alternative von *Ja* und *Nein* zu Gott stand. Auf die Verkündigung der Basileia-Botschaft hätte das Volk – wie am Sinai - »einstimmig« antworten sollen, dann hätte es auch die Herrlichkeit des Herrn sehen und in seiner Gegenwart essen und trinken können. Das eindeutige und volle *Ja* kam aber auch diesmal nicht zustande. Dennoch ist der ›neue‹ Bund nicht mehr gescheitert, (wodurch er gleich wieder zu einem ›alten‹ geworden wäre), denn Jesus selber hat durch seinen Gehorsam gegenüber dem Vater und durch seine Hingabe für die vielen stellvertretend das volle und endgültige *Ja* des menschlichen Bundespartners zum Angebot des Vaters gesprochen und angesichts des Widerstandes auch durchgelitten. Das Wort vom »Blut des Bundes, das für viele vergossen wird« (Mk 14, 24), wie es sich in der Abendmahlstradition findet, passt deshalb nahtlos in die Situation des letzten Mahls Jesu mit seinen Jüngern.“[1487]

Gerade in diesem Abendmahl Jesu, das unter der Kraft des Heiligen Geistes weiter durch seine Jünger gefeiert wird, vollzieht sich das Geschick Jesu und dadurch auch die neue

[1484] Vgl. Schwager, [2015 a], 264-266. „Der Weg durch die Zerstreuung (Sünde) und Vielfalt wird vom Geist nicht rückgängig gemacht, sondern auf ein neues und höheres Ziel hin überschritten.“ Schwager, [2015 a], 267.
[1485] Vgl. Schwager, [2015 a], 268-274.
[1486] Vgl. Schwager, [2015 a], 289-290.
[1487] Schwager, [2015 a], 286.

Sammlung. Das Herrenmahl der Jünger konstituierte das neue Volk Gottes (die Kirche) bis heute. Es ermöglicht den Menschen eine Antwort auf die Hingabe des Sohnes Gottes und ist „immer wieder neu Aufforderung und Konkretisierung“[1488] des neuen Volkes Gottes, das die Barmherzigkeit-Logik auswählen und nach ihr handeln soll. Nimmt man die Aussage von der im inneren des Menschen Wirklichkeit gewordenen Barmherzigkeit des Vaters ernst und stellt man diese in Beziehung zum Herrenmahl, so wird die Frage nach dem Ausschluss von der Eucharistie zum Prüfstein des dramatischen Zugangs auch zu jener Botschaft der Barmherzigkeit, die von der Schwester Faustyna in die Welt gebracht wurde.

Das Erlösungsdrama endet ja nicht mit dem Kommen des Geistes Gottes. Dieses Geschehen vergegenwärtigt – laut Schwager – das Heilsdrama. Sroka fügt hinzu: „Die pneumatische Erfahrung verursacht nämlich, dass die Erlösungstat Christi am Kreuz alle Sünder erreichen kann, sogar bevor sie etwas davon wissen und so die Menschheit auf die eschatologische Sammlung hin ordnet, deren ein Zeichen, aber keine volle Realisierung, die sichtbare Gemeinschaft der Kirche ist. Das heißt, dass die Situation des 5. Aktes prinzipiell unabgeschlossen ist und sie andauern wird, solange die Welt besteht und es die Menschen auf ihr gibt.“[1489]

3.3.3 FAZIT: DIE ERGEBNISSE DES DTAMATISCHES MODELLS

3.3.3.1 TRANSFORMATION DES VERSTÄNDNISSES DES OPFERS CHRISTI

Das dramatische Modell ermöglichte dem Innsbrucker Theologen, zuerst einen Weg zu finden, der viele traditionelle theologische Begriffe transformiert hat. Im Besonderen geht es hier um die Deutung des Gerichtes, der Hingabe und des Erlösertodes Christi.[1490] Die entscheidende Relevanz bei diesen Transformationen hat das neue Verständnis des Begriffs „Opfer“.[1491] Von der Entscheidung für oder gegen einen traditionellen und sakrifiziellen

[1488] Vgl. Schwager, [2015 a], 271-282; Janovski, 2013, 142.
[1489] Sroka, 2013, 135.
[1490] Vgl. Janovski, 2013, 142-143.
[1491] Die Intuition der Ablehnung der Opferlogik (Sündenbockmechanismus) bei der Deutung des Handeln Gottes findet sich bei Schwager schon in seinem ersten Werk über Ignatius, lange vor der Begegnung mit Hypothesen Girards. Vgl. Moosbrugger, 2014, 162. Schwager wandte sich dort gegen die militärische Logik als Verstehensmuster des kirchlichen Handelns: „Im militärischen Bereich werden unter Umständen einzelne oder sogar Abteilungen für den Vorteil des ganzen Heeres ‚geopfert’ werden. In der Kirche würde eine solche ›Opferung‹ bedeuten, daß Machtziele verfolgt und nicht mehr Geistesfrüchte gesucht werden. In ihr hat ein

Opferbegriff hängt die Grundkonstruktion der Erlösungslehre, damit auch – für unsere Frage – die Grundausrichtung der Interpretation der Offenbarungen der Schwester Faustyna. „Verlangt die unnachsichtige Gerechtigkeit Gottes ein Menschenopfer, das Opfer seines eigenen Sohnes? Während vielen Jahrhunderten wurde in Predigten und christlichen Andachtstexten diese Frage bejaht. Wie aber lässt sich eine solche Vorstellung mit der Botschaft Jesu vom barmherzigen Vater vereinbaren? Die Erlösungslehre gehört zum Zentrum der christlichen Botschaft; ihre nähere Deutung ist heute jedoch sehr umstritten. In zehn Studien werden deshalb große Autoren der Theologiegeschichte befragt, wie sie den Kreuzestod Christi verstanden habe. Dabei geht es nicht bloß um Historie. Mittels einer radikalen modernen Fragestellung (René Girard) wird ein Dialog zwischen den Gestalten der Vergangenheit und zwischen damals und heute versucht. Traditionelle Motive treten so in ein neues Licht und ordnen sich zu einem dramatischen Verständnis des Todes Christi zusammen. In einem wunderbaren Tausch hat er die Lüge, die Gewalt und den satanischen Hochmut der Menschen durch seine gewaltfreie Feindesliebe und durch die Gabe des Geistes, der Leben und Freiheit spendet, beantwortet.“[1492] In diesem Text, den Schwager als Werbung für sein Buch über die Geschichte und seine Deutung der Erlösungslehre: *Der wunderbare Tausch*[1493] verfasst hat, sieht man, dass er die traditionelle Deutung des Kreuzestod Jesu Christi als Opfer neu (also nicht sakrifitiell) deuten wollte, was entscheidend für unser Thema ist.

Wie Moosbrugger es in seiner Dissertation aufzeigte, wollte Schwager in seinem Denkmodel einen christlich transformierten Opferbegriff entwickeln.[1494] An seinen Gesprächspartner Girard schrieb er zu diesem Thema: „Der Vater [Gott] will das Opfer [sacrifice] nicht; aber die Menschen brauchen es! Der Vater gibt ihnen ein Opfer [victime], das zuerst bei ihnen eintritt und sie dann von innen her befreit (…). Christi Zustimmung dazu, der Sündenbock der Menschen zu sein, hat also gleichzeitig zwei Dimensionen: 1) die Menschen zu befreien durch die Annahme dessen, was sie bis zum Ende tun; 2) durch diese Annahme zu offenbaren, was Liebe Gottes wirklich ist, des Gottes, der sich auf Distanz zur Welt der Sünder und damit des sakrifiziellen Mechanismus hält.“[1495] Der Dogmatiker war davon

Opfer nur dann einen Sinn, wenn es ganz in Freiheit angenommen wird und so gerade im Zeichen auch der individuell ‚größeren Frucht’ steht.“ Schwager, 1970, 188.

[1492] Schwager, Brief an Dr. Bogdan Snela vom Kösel-Verlag im Oktober 1985, (RSA II, 3); zitiert nach Wandinger, [2015 b], 11.

[1493] Schwager, [2015 b].

[1494] Vgl. Niewiadomski, [2015 b]. 155.

[1495] Schwager, [2014 b], 233-235.

überzeugt, dass der auf den Sohn Gottes bezogene neutestamentliche Opferbegriff sich endgültig von religionswissenschaftlichen Opferbegriffen distanzieren muss, die die Opfernden zugleich mit den Tötenden identifizieren. Im Fall von Christus verlangt die Distanzierung eine subtile Unterscheidung der Perspektiven und der Subjekte, damit auch das Missverständnis eines von Jesus her gewollten Selbstmordes ausgeschlossen bleibt, wenn man ungeschützt nur davon spricht, dass im Kreuz „der Opfernde jener [ist], der getötet wird und der sich dabei in Liebe für seine Feinde hingibt".[1496]

Das Verständnis Schwagers vom Opfer Christi verdeutlichte Niewiadomski folgendermaßen: Jesus „kann […] sich aus der ihm aufgedrängten Position der *victima* durch die Hingabe an einen anderen befreien, kann so auf dem Höhenpunkt der Infragestellung seiner Identität als Person die Maske des Opfers abstreifen und seine wahre Identität – sein Personsein – in reinster Form leben. So stirbt er in der aktiven Haltung der Hingabe an den lebendigen – gewaltfreien – Gott, an seinen Vater, der seinerseits auch nicht ein sakralisiertes Opfer ist, seinerseits also ein *victima*, die das Leben bloß im Modus der Viktimisierung denken kann. An diesem Punkt wird die zentrale Bedeutung eines von Gewalt gereinigten Gottesbegriffes sichtbar. Der Vater macht nicht eine gemeinsame Sache mit den Kreuzigern, ist nicht einer von der Partei des Kajaphas, macht also seinen Sohn nicht zum Opfer und sorgt auch seinerseits nicht für Schadenersatz als Krücke zur Aufrechterhaltung der Opferidentität. All solche theologischen Impulse zur Ausgestaltung der Gotteslehre sind als Projektionen der Gewalt zu dekonstruieren."[1497]

Wenn wir nun das Kreuzesgeschehen von innen her betrachten, dann kann man von einer „Dreieckskonstellation" sprechen: im Vordergrund sieht man die Beziehung Jesu zum Vater. Christus gibt sich dem Vater in einer aktiven Haltung hin. Dieses Verhalten ist als eine Antwort auf die liebende Hingabe des Vaters zu betrachten. Die Gegner Jesu, die ihn getötet haben, bleiben für Jesus und für den himmlischen Vater in dieser „Dreieckskonstellation" letztendlich bloß Opfer, wie Jesus ihnen immer in seiner Sendung begegnet ist, also als Opfer der Verblendung, der Sünde, der Gewalt, des mimetischen Begehrens und eigener Taten.[1498]

[1496] Vgl. Schwager, 2005, 76, Fußnote Nr. 41.
[1497] Niewiadomski, [2015 c], 112.
[1498] „Die unmittelbaren richtenden Akteure im dramatischen Kreuzesgeschehen waren die Menschen (die Juden und Heiden, Judas, Petrus und die andern Jünger). Sie handelten in einer seltsamen Verblendung, sodaß sie im letzten nicht wußten, was sie taten (Lk 23,34). Nach den synoptischen Evangelien verfielen sie einem Prozeß der Verstockung. Johannes sieht darin den satanischen Geist am Werk, und Paulus spricht von der Macht der Sünde oder von den Machthabern dieser Welt (1 Kor 2,8). Die Menschen sind also in einer bösen Macht verfangen; sie

Aus dieser inneren Sicht des Kreuzes ist auch sichtbar, dass Jesus sich die herkömmlichen Rollen von Täter und Opfer sprengt, weil er sich dem Mechanismus der Opferung entzieht. Christus „handelte neu und anders, als die Opfer es normalerweise tun", er verurteilt seine Gegner und Ankläger nicht, sondern bittet seinen Vater um die Vergebung für sie. Diese Haltung bestätigt der himmlische Vater als ein Verhalten des wahren Sohnes Gottes, in dem er seinen Sohn auferweckte. Diese Entscheidung für den Sohn war gleichzeitig eine Entscheidung zugunsten seiner Ankläger, Richter und Gegner.[1499] Wie schon bei der Rekonstruktion des vierten Aktes vermerkt, verdeutlicht Schwager dieses Urteil des himmlischen Vaters durch den Vergleich der Auferweckung mit dem Gleichnis von den bösen Winzern (Mk 12, 1-12). Die Güte des Weinbergbesitzers ist begrenzt, er verlor am Ende seine Langmut und seine Geduld und reagierte mit Vergeltung. Das österliche Urteil, in dem Jesus von seinem Vater auferweckt wurde, offenbarte anstatt Rache und Vergeltung seine grenzenlose Barmherzigkeit. Durch sie schenkte Gott allen, die sein bedingungsloses Vergebungsangebot und seinen Sohn verworfen haben, neu seine Vergebung.[1500]

Schwagers dramatisches Denkmodel ermöglicht „eine echte theologische Analyse, in der es darum ging, das „true sacrifice" – das erlösende Opfer Jesu – von „false notions of sacrifice" – Opfern im sakrifiziellen Sinn des Wortes – zu unterscheiden, indem die Offenbarung der göttlichen Liebe eindeutig von allen menschlichen und allzu menschlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Wiedergutmachung abgehoben wurde. Das erlösende Opfer Jesu ist demnach (1) ein Handeln Jesu in vollem Gehorsam dem Vater gegenüber. Dieser ist bereit, bis zum Tod verfolgt zu werden, um der Botschaft von der göttlichen Liebe treu zu bleiben und sich nicht dem Strudel gewalttätiger Mechanik, sondern dem Vater hinzugeben. Er identifiziert sich (2) dabei mit allen Opfern von Gewalt. Und er bleibt (3) seiner Botschaft der unbedingten Liebe der Sünder gegenüber, die zum Heil geführt werden soll – den Sündern, die ihn ans Kreuz gebracht haben –, treu."[1501]

Daraus folgt für Schwager, dass die Hingabe Jesu am Kreuz, in dem wir erlöst sind, doch als Opfer bezeichnet werden kann: „In diesem Kontext wird auch verständlich, weshalb die Hingabe am Kreuz als Opfer bezeichnet wird. Trotz seiner Sündenreinheit liebt Christus seinen himmlischen Vater aus einer gebrochenen und sündigen Schöpfung heraus. Er handelt

sind einerseits schuldig und anderseits Opfer des Bösen und handeln deshalb auch in ›Rollen‹." Schwager, [2015 a], 308.

[1499] Vgl. Niewiadomski, [2015 c], 112-114.

[1500] Niewiadomski, [2015 c], 114.

[1501] Moosbrugger, 2014, 338.

in einer Welt, die sich gegen Gott gewandt hat und in der er sich selber mit den Sündern identifiziert. Seine Liebe zu Gott muss deshalb zugleich das Böse, das die Menschen ihm antun, überwinden und besiegen. Sie wird zu einer schmerzhaften Liebe, und je mehr er sich auf die Menschen, die ihn verurteilen und töten, einlässt, umso mehr muss er sich hingeben und opfern. Dennoch bleibt sie jene Liebe, die gemäß dem Plan Gottes von Anfang an den Menschen geschenkt wurde.“[1502]

3.3.3.2 DIE GÖTTLICHE BARMHERZIGKEIT, DIE GRÖSSER NICHT GEDACHT WERDEN KANN

Schwager glaubte mitseiner Deutung des neutestamentlichen Dramas eine ähnliche „Steigerung, Spannung und Synthese“ zu erreichen wie Anselm von Canterbury es vollbrachte. Anselm hatte durch die Konfrontation der gegensätzlichen biblischen Aussagen, die einerseits von Gottes Zorn, Rache, Gericht und anderseits von seiner ewigen Barmherzigkeit und Liebe sprechen, eine neue Synthese erreicht und konnte dadurch über von der göttliche Güte so sprechen, wie sie größer nicht gedacht werden kann.[1503] Der Innsbrucker Theologe schrieb: „Jesus hat seinen Vater als einen Gott der Feindesliebe verkündet, der dem Verlorenen nachgeht, bis er ihn findet.“[1504] Daraus folgt für ihn, dass es eine sichere Hoffnung auf eine letzte Versöhnung auch für jene gibt, die die Botschaft von Barmherzigen Gott und seinen Sohn abgelehnt haben: „Wenn selbst die größte Untat am eigenen Sohn keine rächende Reaktion provozierte, dann ist keine andere Tat denkbar, die Gott nicht bereitwillig verzeihen würde. Seine Güte und sein Verzeihen erweisen sich als grenzenlos, weil sie die letzte erkennbare Grenze nochmals ausdrücklich überschritten haben. Der himmlische Vater offenbarte folglich im Geschick Jesu eine Güte, wie sie größer nicht gedacht werden kann.“[1505]

Alle Grenzen der Gerechtigkeits- und Vergeltungslogik, die gegen göttliche Barmherzigkeit und Güte aufgestellt sind, können dank dem dramatischen Geschick Jesu überwunden

[1502] Schwager, 2005, 74-75. Vgl. Moosbrugger, 2014, 341.
[1503] Vgl. Schwager, [2015 a], 350. Durch das dramatische Denken deutete Schwager auch das Kreuz- und Ostern-Geschehen als Ereignisse, die »größer nicht gedacht werden können«: Die Theologische Argumentation läßt sich insofern aus der Dramatik heraus entwickeln, als diese nicht episch endlos fortschreitet, sondern sich klar auf einen Konflikt und eine entsprechende Lösung hin zuspitzt. Beim biblischen Drama ist weitergegeben, daß wir es nicht mit irgendeinem Konflikt zu tun haben. Das Geschehen am Kreuz erweist sich vielmehr als so radikal und die darauffolgende Lösung (Ostern) als so überwältigend, daß sie »größer nicht gedacht werden können«.“ Schwager, [2015 a], 58-59
[1504] Schwager, [2015 a], 350.
[1505] Schwager, [2015 a], 350-351.

werden: „Jeder Akt in seinem Lebensdrama hatte klare Konturen. Was dabei notwendigerweise im einen als Grenze erschien, wurde im jeweils nächsten wieder in ein neues Licht gerückt und aufgesprengt. Die unbedingte Verzeihensbereitschaft des himmlischen Vaters, die sich in der Basileia-Botschaft zeigte, hatte zunächst ihre Grenze in der Erwartung und Forderung menschlicher Umkehr. Diese Grenze erwies sich jedoch in der Gerichtsbotschaft als grenzenlose Achtung vor der menschlichen Freiheit, die allerdings ihrerseits in der Unberührbarkeit durch die Qualen der Betroffenen ihre unerbittliche Grenze zu haben schien. Das Kreuzesgeschehen wurde demgegenüber zum Zeichen, dass sich Gott selber in seinem Sohn ganz berühren und treffen ließ. Dieser Vorgang hatte aber seinerseits die bittere Grenze wieder darin, dass er durch die denkbar größte menschliche Untat erkauft und als Leiden und Qual gelebt wurde. In der österlichen Antwort auf diese Untat offenbarte sich aber schließlich eine Unendlichkeit der Güte, die auch dieses Übel nochmals aufhob und dennoch die Menschen nicht mit göttlicher Macht überfuhr, sondern durch den Geist weiterhin um ihre Freiheit warb. Die grenzenlose Güte erweist sich so als wahrhaft unendliche Güte.“[1506]

Schwager fügte noch hinzu: „Der Sohn geht so sehr auf die Suche nach den Verlorenen, dass er das Geschick, das ihnen droht, selber auf sich nimmt; und der Vater ist so sehr der Verzeihende, dass er selbst die denkbar größte Untat - die Verwerfung und Ermordung seines Sohnes - nochmals verzeiht und mit der Botschaft des Friedens beantwortet. Es ist keine größere Sorge um die Verlorenen denkbar als jene, die im Gang des Sohnes in die Hölle des Kreuzesgerichtes gelebt wurde, denn sie stieß bis zu jener Nacht vor, die dem göttlichen Leben total entgegensteht. Es ist auch keine größere verzeihende Liebe denkbar als jene, die in der österlichen Tat des himmlischen Vaters wirksam wurde, denn sie hat die denkbar größte Untat verziehen.”[1507]

In der Botschaft und im Geschick Jesu offenbart sich folglich eine göttliche Barmherzigkeit, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Aus dieser Perspektive entsteht die Hoffnung, dass in eschatologischer Dimension die Vorstellung von einem zornigen Gott, die Vergeltungs- und Rachelogik, „das Opfer-Täter-Verhängnis“ endgültig durchbrochen werden. Der Tag des

[1506] Schwager, [2015 a], 356-357.
[1507] Schwager, [2015 a], 356.

Zornes wird sich „in einen Tag der Vergebung, der Gnade, der Barmherzigkeit“ verwandeln.[1508]

3.4 „BARMHERZIGKEIT“ IM TAGEBUCH DER SCHWESTER FAUSTYNA: SYSTEMATISCHER AUFRISS

Nach der Darstellung theologischer Rezeption der Botschaft von Schwester Faustyna durch den Zensor im Seligsprechungsprozess und den Literaturhinweisen zur Forschung in Polen, nach der Rekonstruktion des Ansatzes der Innsbrucker Dramatischen Theologie soll nun mein eigener Versuch der Systematisierung die Arbeit abschließen. Gleichsam in konzentrischen Kreisen und teilweise mit vielen Wiederholungen des bereits Gesagten reflektiere ich das Thema indem ich (unter Zuhilfenahme einiger polnischer Autoren) eine eigenständige Rekonstruktion der vielen Aussagen aus dem Tagebuch versuche (deswegen auch sehr viele Originalzitate bringe) und diese meine Rekonstruktion dann mit der Konzeption von Raymund Schwager vergleiche. Die auf den ersten Blick übermäßig große Anzahl an Zitaten aus dem Tagebuch soll den Lesern ein zweifaches vermitteln: Zum einen den Eindruck über die sprachlichen Unvollkommenheiten (die vom theologischen Zensor als ein Hinweis auf Authentizität der Offenbarungen gewertet wurden), zum anderen aber auch die Sperrigkeit dieser Botschaft für die liberale Mentalität gerade im deutschen Sprachraum exemplarisch vor Augen führen

3.4.1 BARMHERZIGKEIT ALS ZENTRALE EIGENSCHAFT GOTTES

3.4.1.1 *DIE GRÖSSTE EIGENSCHAFT GOTTES*

An einer Stelle des »Tagebuchs« der *Mystikerin aus Krakau* lesen wir: „*Ich verlange* [sagte Jesus zu Faustyna] *für Meine Barmherzigkeit Ehre von jedem Geschöpf, aber zuallererst von dir, denn dir gab Ich dieses Geheimnis am tiefsten zu erkennen.*“[1509] Was und wie ist die Barmherzigkeit Gottes zu verstehen, die Faustyna *„am tiefsten“* erkannt hat? Diese Tiefe der

[1508] „Mit hineingenommen in die Dynamik der Hingabe des dreifaltigen Gottes, konfrontiert also gewissermaßen „von Angesicht zu Angesicht“ mit Gott, der uns verurteilen und uns in der von uns selbst gewählten Hölle lassen könnte, der uns aber durch Christus bis in diese Hölle des Opferseins begleitet hat und dort noch einmal den Ausstieg aus dem „Opfer-Täter-Verhängnis“, dem Teufelskreis von Recht und Vergeltung, von Selbstgerechtigkeit und Ressentiment gezeigt hat, indem er als Opfer den Vater um die zuvorkommende Vergebung für die Täter bat, weil – konfrontiert also mit dieser radikalen Vergebungsgnade – kaum einer diese Vergebung verweigern kann und anachronisch auf sein Recht und seine Vergeltung pochen wird. Dass diese Konfrontation „schmerzhaft“ – „wie durch das Feuer hindurch“ – sein wird, versteht sich angesichts unserer Erfahrung von selbst. Dies ändert aber nichts an der Hoffnung, dass der Tag des Zornes sich in einen Tag der Vergebung, der Gnade, der Barmherzigkeit verwandeln wird.“ Niewiadomski, [2015 c], 117.

[1509] TB. Nr. 1572

Barmherzigkeit erkannte sie durch die Offenbarungen, Meditation und Kontemplation und beschrieb sie in ihrem »Tagebuch«, wie sie es nur konnte. Obwohl sie keine theologische Ausbildung hatte und sie oft schrieb, dass die Barmherzigkeit Gottes und das, was sie erlebt hatte, mit menschlichen Worten unmöglich zu beschreiben ist, sind ihre Beschreibungen für die zeitgenössische Theologie von einer großen Bedeutung. Auch wenn Jesus zu ihr sagte: „*Meine Tochter, bist du der Meinung, daß du über Meine Barmherzigkeit genug geschrieben hast? Das, was du aufgeschrieben hast, ist erst ein Tropfen im Vergleich mit dem Ozean. Ich bin lauter Liebe und Barmherzigkeit.*“[1510]

In ihrem »Tagebuch« lesen wir, dass Barmherzigkeit die größte Eigenschaft, Vollkommenheit oder Attribut Gottes ist. Jesus teilte Faustyna selbst mit*: „Mein Herz freut sich des Titels »Barmherzigkeit«. Verkünde, daß Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist.“*[1511] *Die Mystikerin aus Krakau* beschrieb auch ihre innere Erkenntnis der Eigenschaften Gottes. Sie schrieb über die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit: „Im Advent erwachte in meiner Seele sehr große Sehnsucht nach Gott. Mein Geist drängte zu Gott mit aller Kraft, die ihm zu eigen war. In dieser Zeit erteilte mir der Herr viel Erleuchtung in der Erkenntnis Seiner Eigenschaften. Die erste Eigenschaft, die Gott mir zu erkennen gab, ist Seine Heiligkeit. Diese Heiligkeit ist so groß, dass vor Ihm alle Gewalten und Mächte zittern. Reine Geister verhüllen ihr Angesicht und versinken in unaufhörlicher Anbetung. Das Wort ihrer höchsten Verehrung ist nur eines - «Heiliger» … Die Heiligkeit Gottes ist ausgegossen auf Seine Kirche und auf jede in ihr lebende Seele – jedoch nicht im gleichen Maße. Es gibt ganz vergöttliche Seelen und auch Seelen, die kaum Leben besitzen. Die zweite Erkenntnis erteilte mir der Herr – dies ist Seine Gerechtigkeit. Seine Gerechtigkeit ist so groß und durchdringend, dass sie bis ins Wesen der Dinge reicht und alles vor Ihm in entblößter Wahrheit steht und nichts bestehen kann. Die dritte Eigenschaft ist die Liebe und die Barmherzigkeit. Ich begriff, dass die größte Eigenschaft Gottes die Liebe ist und die Barmherzigkeit. Sie verbindet das Geschöpf mit dem Schöpfer. Die allergrößte Liebe und den Abgrund der Barmherzigkeit erkenne ich in der Fleischwerdung des Wortes, in Seiner Erlösung. Ich erkenne hier, dass diese Eigenschaft die größte in Gott ist.“[1512] Faustyna setzte also die Barmherzigkeit als die größte Eigenschaft Gottes mit seiner Liebe gleich. Obwohl in dieser Erleuchtung die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit groß sind, sind die Liebe und die Barmherzigkeit im Vergleich mit ihnen größer.

[1510] TB. Nr. 1273.
[1511] TB. Nr. 301
[1512] TB. Nr. 180

Faustyna setzte die Barmherzigkeit als die größte Eigenschaft Gottes auch mit göttlicher Güte gleich: „In der Betrachtung um zehn Uhr sprach der Pater von der Barmherzigkeit und von der Güte Gottes zu uns. Er sagte, wenn wir die Geschichte der Menschheit durchstreifen, sehen wir auf Schritt und Tritt die große Güte Gottes. Alle Eigenschaften Gottes - wie die Allmacht und die Weisheit - bemühen sich, uns die größte Eigenschaft zu enthüllen, nämlich die Güte Gottes. Gottes Güte ist die größte Eigenschaft Gottes. Viele Seelen, die nach Vollkommenheit streben, kennen diese große Güte Gottes nicht. Alles, was der Pater in seiner Betrachtung über die Güte Gottes sprach, gleicht dem, was Jesus zu mir im Zusammenhang mit dem Fest der Barmherzigkeit gesagt hat.“[1513]

Faustyna bezieht sich im »Tagebuch« auf diesen Gedanken, dass Barmherzigkeit die größte und zentralste Eigenschaft Gottes sei, sehr oft, immer im Kontext ihres Wunsches, diese Barmherzigkeit zu verehren: „O wie groß ist die Barmherzigkeit des Herrn, sie steht über all' Seinen Eigenschaften. Die Barmherzigkeit ist die größte Eigenschaft Gottes; alles was mich umgibt, sagt es mir.“[1514] Auf den Vorrang der Barmherzigkeit Gottes unter anderen Eigenschaften weisen auch Ausdrücke wie: „Die Krone Deiner Werke ist die Barmherzigkeit; alles versiehst Du mit dem Gefühl einer zärtlichen Mutter.“[1515] Die *Mystikerin aus Krakau* schrieb so nach der Offenbarung Jesu, in der er gesagt hat: *„Alle Werke Meiner Hände sind durch Barmherzigkeit gekrönt“*.[1516]

3.4.1.2 DAS WESEN GOTTES

Einmal schrieb Faustyna die Worte Jesu auf: *„Beginne ein Gespräch mit deinem Gott, Der lauter Liebe und Barmherzigkeit ist“*.[1517] In ihren Überlegungen schrieb sie: Gott ist die Liebe und die Barmherzigkeit“[1518], oder wandte sich direkt an Gott: „Du bist der Gott der

[1513] TB. Nr. 458
[1514] TB. Nr. 611 vgl. „Möge die Kunde von Deiner Barmherzigkeit auf dem ganzen Erdball erklingen und sich bis zu Deinem Thron erheben als Lobpreis Deiner größten Eigenschaft – Deiner unbegreiflichen Barmherzigkeit. O Gott, diese unergründliche Barmherzigkeit versetzt heilige Seelen und alle himmlischen Geister in immer neues Entzücken. Diese reinen Geister versenken sich in heiliges Staunen und preisen die unbegreifliche Barmherzigkeit Gottes, die sie in neues Entzücken führt; ihr Lobpreis geschieht in vollendeter Weise. O Ewiger Gott, wie heiß ist meine Begierde, Deine größte Eigenschaft zu preisen – nämlich Deine unergründliche Barmherzigkeit. Ich sehe, wie gering ich bin und ich kann mich nicht messen mit den Himmelsbewohnern, die in heiliger Bewunderung die Barmherzigkeit des Herrn preisen. Aber auch ich habe einen Weg gefunden, diese unbegreifliche Barmherzigkeit vollendet anzubeten.“ TB. Nr. 835. Oder vgl. auch TB. Nr. 163, 522, 611, 664, 1225
[1515] TB. Nr. 505, vgl. 637
[1516] TB. Nr. 301
[1517] TB. Nr. 1486
[1518] TB. Nr. 281

Barmherzigkeit“[1519] oder: „Gott, der Du der unbegreifliche Abgrund der Barmherzigkeit bist.“[1520] Faustyna benutzte auch eine Phrase: „barmherzigster Gott“[1521] oder „barmherzigster Jesu“[1522]. Vier Mal sagte Jesus zur Faustyna: „Ich bin der König der Barmherzigkeit“[1523], was sie oft wiederholte.[1524] Jesus offenbarte Faustyna viele Male, dass er selbst lauter Liebe und Barmherzigkeit ist: „Ich bin lauter Liebe und Barmherzigkeit“[1525]. Man kann also sagen, dass Jesus sein Wesen bezeichnet hatte. Auch das Wesen seines Herzens bezeichnete Jesus als lauter Barmherzigkeit: „*Wisse, Meine Tochter, daß Mein Herz lauter Barmherzigkeit ist*“.[1526]

Faustyna knüpfte an diese Aussage Jesu sehr oft im »Tagebuch« an.[1527] Faustyna wandte sich auch an Jesus unter der eucharistischen Gestalt direkt an als die Liebe, die süßte Barmherzigkeit oder unendliche Güte.[1528] Sie war überzeugt, dass man auch den Willen Gottes als laute Barmherzigkeit bezeichnen kann: „Deinem Willen habe ich volles Vertrauen geschenkt. Er ist mir die Liebe und die Barmherzigkeit selbst.“[1529]

Nach diesen Aussagen entsteht die Frage, ob man die Barmherzigkeit als das Wesen Gottes bezeichnet? Die Theologen fragen hier: kann man die Barmherzigkeit zu den absoluten Eigenschaften Gottes zählen, die zeigen, wer Gott in sich selbst ist? Wie kann man theologisch korrekt die Barmherzigkeit Gottes als sein größtes Attribut deuten?[1530]

Laut M. Sopoćko können wir von absoluten und relativen Eigenschaften Gottes reden. Er zählte die Barmherzigkeit zu den relativen Eigenschaften, also solchen, die von der Aktivität Gottes gegenüber seinen Geschöpfen sprechen. Die Barmherzigkeit ist also laut ihm die größte Eigenschaft der Aktivität Gottes gegenüber den Geschöpfen.[1531] I. Różycki sagte dagegen, dass in der philosophisch-theologischen Bedeutung alle göttlichen Eigenschaften gleich sind. Die göttliche Barmherzigkeit ist in diesem Kontext so gleich unendlich vollendet wie andere göttliche Eigenschaften. Er sprach von einer biblischen Bedeutung, in der man die Barmherzigkeit als ein Zeichen und eine Folge der unendlichen und uralten Liebe Gottes in der Erlösungs- und Weltgeschichte bezeichnen kann. In diesem Kontext sagte Różycki, dass

[1519] TB. Nr. 1745.
[1520] TB. Nr. 334.
[1521] TB. Nr. 320.
[1522] TB. Nr. 286, 1042, 1211, 1213, 1215, 1219, 1221, 1225, 1227.
[1523] TB. Nr. 88, vgl. Nr. 83, 360.
[1524] TB. Nr. 3, 88, 378, 371.
[1525] TB. Nr. 1273; vgl. Nr. 1074, 1739.
[1526] TB. Nr. 1777.
[1527] TB. Nr. 383, 1751, 1778.
[1528] TB. Nr. 1733.
[1529] TB. Nr. 1264, vgl. Nr. 950, 1552.
[1530] Vgl. Warzeszak, 2010, 45-61
[1531] Vgl. Warzeszek, 2010, 61.

die Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist. Różycki hielt fest, dass die Folgen der Aktivität der Barmherzigkeit - Liebe in der Welt am größten sind. Darum kann man ohne theologische Fehler sagen, dass die Barmherzigkeit alle anderen Eigenschaften Gottes übertrifft.[1532] Auch Papst Johannes Paul II. stellte fest, dass es hier nicht um eine transzendentale Eigenschaft Gottes geht, sondern um die Aktivität Gottes in der Welt.[1533]

Die Theologie unterscheidet – so Warzeszak – ein physisches Wesen und ein metaphysisches Wesen Gottes. Das Erste bilden alle absoluten Eigenschaften Gottes wie Existenz, Erkenntnis, Wille, Ewigkeit, Wahrheit, Güte und Schönheit. Das metaphysische Wesen stellt die Grundlage für fundamentale Eigenschaft dar, aus der durch die menschliche Erkenntnis andere Eigenschaften abgeleitet sind. Theologen bestimmen das metaphysische Wesen Gottes verschieden. Die Argumentation des Thomas von Aquin sei – so Warzeszak – die wahrscheinlichste. Für den Theologen von Aquin ist die Existenz als solche eine fundamentale Eigenschaft, weil das Wesen zuerst existieren muss, um dann gut, schön oder wahr zu sein. Die traditionelle Theologie unterscheidet auch die Eigenschaften Gottes „in sich“ und die Funktionseigenschaften (ad extra). Die Zweiten berichten von der Aktivität Gottes gegenüber der geschaffenen Welt. Alle Eigenschaften der Aktivität Gottes in der Welt nehmen – laut den Schriften des Heiligen Evangelisten Johannes – ihren Beginn in der Liebe.[1534] „Die Heilige Faustyna geht jedoch weiter. Für sie ist die Barmherzigkeit Gottes die größte Eigenschaft Gottes; Gott ist die Barmherzigkeit. In den theologischen Kategorien kann man sagen, dass die Barmherzigkeit – laut Faustyna – eine solche zusammenfasende, synthetisierende und Quelleneigenschaft sei. Denn ob wir die Eigenschaft der Vorsehung, ob des Erlösendes- oder Heilendeswirkens oder auch schöpferisches Wirkens – in dem Sine des Berufens für Dasein (Beschenken mit dem, was das Sein sich selbst nicht schenken kann, also Existenz) nehmen, dann liegt all dem die unendliche Barmherzigkeit Gotts zugrunde, die durch die unendliche Liebe durchgedrungen ist. Also kann man die Barmherzigkeit als eine theologische Grundlage für die Eigenschaften *ad extra* bezeichnen, aus dem sich andere Eigenschaften ergeben.“[1535]

[1532] Różycki, 1982, 9-10. Vgl. Warzeszek, 2010, 61.
[1533] DiM 13; vgl. Warzeszek, 2010, 61-62.
[1534] Vgl. Warzeszak, 2010, 62-63.
[1535] Warzeszak, 2010, 63.

3.4.1.3 *IN DER ERSCHAFFUNG DER WELT*

Im »Tagebuch« lesen wir, dass die göttliche Barmherzigkeit schon im Werk der Erschaffung der Welt wirkte. Jesus sagte nämlich zur Faustyna: *„Schreibe sogleich, was du hörst: Ich bin der Herrscher in meiner Wesentlichkeit und kenne weder Befehle noch Bedürfnisse. Wenn ich Geschöpfe ins Leben rufe – so geschieht es durch meine grenzenlose Barmherzigkeit.“*[1536] *„Alles was besteht [im originalen Text: existiert], kam aus dem Inneren Meiner Barmherzigkeit.“*[1537] Noch mehr: *„Alles was existiert, ist im Inneren Meiner Barmherzigkeit tiefer verborgen, als das Kind im Schoße der Mutter“*[1538] sagte Jesus. *„Über jedem Werk Meiner Hände ist Meine Barmherzigkeit befestigt.“*[1539] *„Alle Werke Meiner Hände sind durch Barmherzigkeit gekrönt.“*[1540] Aus diesen Sätzen Jesu kann man sagen, dass die Grundlage der Erschaffung der Welt die göttliche Barmherzigkeit ist. In ihren Überlegungen betonte Faustyna, dass die Barmherzigkeit Gottes Engel und Menschen aus dem Nichts zur Existenz berufe.[1541] Sie war überzeugt, dass die Barmherzigkeit auch die Krone aller Werke Gottes ist.[1542] Alles, was aus den Händen des Schöpfers hervorging, ist in diesem unbegreiflichen Geheiminis verwahrt, im Innersten Seiner Barmherzigkeit.[1543] Die Geheimnisse des Wirkens der Barmherzigkeit Gottes in der Erschaffung der Welt kann man mit den Worten Faustynas zusammenfassen: „Alles beginnt mit Deiner Barmherzigkeit und endet in Deiner Barmherzigkeit.“[1544]

Die Barmherzigkeit Gottes sieht die Mystikerin aus Krakau in der Schönheit der geschaffenen Welt, die Gott für die Menschen geschaffen hat: „Unendliche Güte Gottes im Schmücken der ganzen Welt mit Schönheit, um dem Menschen das Dasein auf Erden angenehm zu machen: O Gott, wie reichlich hat sich Deine Barmherzigkeit ergossen und das alles hast Du für den Menschen getan. O wie sehr musst Du diesen Menschen lieben, wenn Deine Liebe zu ihm so aktiv ist. O mein Schöpfer und Herr, überall sehe ich Spuren Deiner Hand und das Sigel Deiner Barmherzigkeit, die alles, was geschaffen ist, umschließt. O mein barmherzigster Schöpfer, Dir will ich im Namen aller Geschöpfe, auch der Geschöpfe, die seelenlos sind,

[1536] TB. Nr. 85.
[1537] TB. Nr. 699.
[1538] TB. Nr. 1076.
[1539] TB. Nr. 723.
[1540] TB. Nr. 301
[1541] Vgl. TB. Nr. 651, 949, 1741, 1743
[1542] Vgl. TB. Nr. 505, 637, 1007
[1543] Vgl. TB. Nr. 1553; siehe auch Nr. 1750.
[1544] TB. Nr. 1506.

Ehre erweisen. Ich rufe die ganze Welt auf, Deine Barmherzigkeit zu preisen. O wie groß ist Deine Güte, o Gott.“[1545]

„Wenn man – so Warzeszak – die Definition der Barmherzigkeit Gottes als die Liebe bezeichnet, die die Schulden den büßenden Sündern vergibt, sowie die Liebe, die mit der Hilfe dem leidenden Menschen heilte, dann befindet sich die Erschaffung der Welt nicht in den Grenzen dieses Begriffes. Wenn wir aber die Definition vom Heiligen Thomas verwenden, laut der »die Barmherzigkeit sich auch in dem zeigte, dass ein Lebewesen, das nicht existierte, zum existierenden wurde« (STh I, q. 21 a. 4, ad 4), dann ist die Erschaffung ein erster Akt der Barmherzigkeit Gottes. Auch der Psalmist stellte fest, dass die Barmherzigkeit Gottes alle Geschöpfe umarmte: »Der Herr ist gütig zu allen, sein Erbarmen waltet über all seinen Werken« (Ps 145, 9).”[1546]

3.4.1.4 *IN DER MENSCHWERDUNG UND KENOSIS DES SOHNES GOTTES*

Eine wichtige Bedeutung bei der Offenbarung der Barmherzigkeit hat die Menschwerdung des Sohnes Gottes. *„Durch das Fleischgewordene Wort gebe Ich den Abgrund meiner Barmherzigkeit zu erkennen“*[1547] – sagte Jesus zu Faustyna. Das Motiv der Menschwerdung Christi ist die Liebe und die unendliche Barmherzigkeit.[1548]

Faustyna pries die Inkarnation und die Entäußerung des Sohnes Gottes. Sie bezeichnete den geborenen Sohn Gottes aus Maria der Jungfrau als „menschgewordene Barmherzigkeit“. Jesus hat uns durch seine Erniedrigung zu seiner Gottheit erhöht. Laut Faustyna ist es das Übermaß der Liebe Gottes und der Abgrund seiner Barmherzigkeit. Es lohnt sich hier, diesen Text zu zitieren: „Unendliche Güte Gottes in der Herabsendung Seines Eingeborenen Sohnes: Gott, nach dem Sündenfall hast Du den Menschen nicht vernichtet, vielmehr hast Du ihm in Deiner göttlichen Barmherzigkeit verziehen und ihm alle Gnade geschenkt. Durch Deine Barmherzigkeit bist Du zu uns herabgestiegen, um uns aus unserer Not zu erheben. Gott steigt herab zur Erde, der Herr der Herren, der Unsterbliche, erniedrigt Sich. Doch wohin steigst Du herab, Herr, in den Tempel Salomos? Oder lässt Du für Dein Kommen einen neuen Tempel erbauen? O Herr, welche Bleibe werden wir für Dich bereiten, da die ganze Erde für Dich ein

[1545] TB. Nr. 1749.
[1546] Warzeszak, 2010, 45, Fußnote Nr. 75.
[1547] TB. Nr. 88. In der deutschen Ausgabe sind diese Worte nicht wie im originalen Text hervorheben, daß es die Worte Jesu sind. Wie im »Tagebuch« steht.
[1548] TB. Nr. 161, 1746.

Fußschemel ist? Du Selbst hast Dir einen Tempel bereitet: die heiligste Jungfrau. Ihre Unbeflecktheit ist Wohnung für Dich, es geschieht das unfassbare Wunder Deiner Barmherzigkeit, Herr: das Wort wird Fleisch, Gott wohnt unter uns, das Wort Gottes – menschgewordene Barmherzigkeit. Du hast uns durch Deine Erniedrigung zu Deiner Gottheit erhöht. Das ist das Übermaß Deiner Liebe, der Abgrund Deiner Barmherzigkeit. Der Himmel staunt über den Aufwand Deiner Liebe; jetzt fürchtet sich niemand, zu Dir zu kommen. Du bist der Gott der Barmherzigkeit, Du erbarmst Dich über unserem Elend; Du bist unser Gott und wir sind Dein Volk. Du bist unser Vater und wir sind aus Deiner Gnade – Deine Kinder; Deine Barmherzigkeit sei gepriesen, durch die Du zu uns herabgekommen bist.“[1549]

Die „Heilige Faustyna erkannte dank dem göttlichen Licht die Gipfelgestalt der Offenbarung: die Majestät Gottes, der als ewige Liebe der Drei Göttlichen Personen eine große Fähigkeit der Kenosis der Liebe hat, die das Geheimnis der Barmherzigkeit am vollsten ausdrückt.“[1550]

3.4.1.5 IN DEM ERLÖSUNGSWERK

Aus der oben zitierten Passage ergibt sich, dass auch das Erlösungswerk eine Frucht der Barmherzigkeit Gottes ist. Darüber sagen auch viele andere Texte im »Tagebuch«: „*Keine Seele, die sich Mir näherte, ging ohne Trost davon. Alles Elend versinkt in meiner Barmherzigkeit und alle rettenden* [im originalen Text: *erlösenden*] *und heiligmachenden Gnaden sprudeln aus dieser Quelle.*“[1551] Die erlösende Barmherzigkeit Gottes umarmte jeden Menschen ohne Ausnahme, als Jesus am Kreuz stirbt: „*Die Quelle der Barmherzigkeit ist mit der Lanze am Kreuz für alle Seelen weit geöffnet worden. Ich habe niemanden ausgeschlossen*“[1552] sagte Jesus. Die Strahlen der Barmherzigkeit gehen vom durchbohrten Herzen Jesu aus.[1553] Faustyna erkannte, „dass das Erlösungswerk mit dem […] Werk der Barmherzigkeit verbunden ist“.[1554]

In der Erlösung der Menschen offenbarte sich die „Allmacht“ der Barmherzigkeit Gottes: als Jesus am Kreuz starb, hat er den Menschen das ewige Leben geschenkt. Die Rolle der Barmherzigkeit Gottes im Erlösungswerk kann man mit den Worten Faustynas zusammenfassen: „Unendliche Güte Gottes in der Erlösung der Menschen: Gott, Du könntest

[1549] TB. Nr. 1745.
[1550] Depo, Guyowski, 2010, 33.
[1551] TB. Nr. 1777.
[1552] TB. Nr. 1182.
[1553] Vgl.: „Die zwei Strahlen drangen aus den Tiefen Meiner Barmherzigkeit, damals, als Mein sterbendes Herz am Kreuz mit der Lanze geöffnet wurde.“ TB. Nr. 299.
[1554] TB. Nr. 89.

mit einem einzigen Wort abertausende Welten erlösen, ein einziger Seufzer Jesu könnte Deiner Gerechtigkeit genugtun; aber Du, o Jesu, hast ein so furchtbares Leiden auf Dich genommen, und das aus Liebe zu uns. Ein einziger Seufzer von Dir hätte die Gerechtigkeit Deines Vaters besänftigt; so bleibt Deine Erniedrigung einzig das Werk Deiner Barmherzigkeit und Deiner unbegreiflichen Liebe [...]. In dem Augenblick, als Du am Kreuz starbst, hast Du uns das ewige Leben geschenkt. Durch das Öffnen Deiner heiligsten Seite hast Du für uns eine unerschöpfliche Quelle Deiner Barmherzigkeit erschlossen. Du gabst uns das Teuerste, das Du hattest, das Blut und Wasser aus Deinem Herzen. Das ist die Allmacht Deiner Barmherzigkeit, aus ihr fließt uns jegliche Gnade zu.“[1555] „In Seinem Leiden sehe ich ein ganzes Meer von Barmherzigkeit.“[1556]

Was hier im Kontext des Erlösungswerkes festgestellt wird, scheint zumindest in der traditionellen Theologie spätestens im Kontext der Eschatologie keine Bedeutung mehr zu haben. Dort ist die Barmherzigkeit Gottes, gerade dann, wenn es um das letzte Gericht geht, leider nur wie - wie dies J. Królikowski bemerkte - ein ausgehendes Licht sichtbar.[1557]

3.4.1.6 BARMHERZIGKEIT UND LIEBE/GÜTE

Faustyna setzte die Barmherzigkeit mit der Liebe oder Güte gleich: „Gott ist die Liebe, Güte und Barmherzigkeit.“[1558] Sie schrieb aber auch: „Die Liebe Gottes ist die Blume – und die Barmherzigkeit die Frucht.“[1559] „Barmherzigkeit ist die Blume der Liebe. Gott ist die Liebe und die Barmherzigkeit ist sein Werk, das in der Liebe den Anfang nimmt und in der Barmherzigkeit offenbar wird.“[1560] Diesen Zusammenhang wollte Faustyna in ihrem Leben widerspiegeln: „Meine Seele beginnt mutig und ernst ein neues Leben, obwohl sich in meinem Leben nach außen nichts ändern wird und niemand etwas bemerkt, aber es wird von der reinen Liebe geleitet und nach außen wird die Barmherzigkeit ihre Frucht sein. Ich spüre, dass ich von Gott durgedrungen bin.“[1561]

Warzeszek, der den Zusammenhang der Liebe und Barmherzigkeit kommentiert, schrieb, dass es ohne Liebe keine Barmherzigkeit gibt. Die Liebe ist die Quelle der Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit ist also eine Ableitung, eine Nachfolge der Liebe. Die Barmherzigkeit ist

[1555] TB. Nr. 1747.
[1556] TB. Nr. 948.
[1557] Vgl. Królikowski, 2010, 79.
[1558] TB. Nr. 1148; vgl. Nr. 281, 1486.
[1559] TB. Nr. 949.
[1560] TB. Nr. 651
[1561] TB. Nr. 1363.

jedoch kein Anbau der Liebe.[1562] So zeigte es uns Johannes Paul II. als er in seiner Enzyklika*Dives in misericordia* schrieb: „An diese Liebe glauben heißt, *an das Erbarmen glauben*. Dieses ist ja die unerlässliche Dimension der Liebe, ist sozusagen ihr zweiter Name und zugleich die spezifische Art, wie sie sich zeigt und vollzieht angesichts der Wirklichkeit des Übels in der Welt, das den Menschen trifft und bedrängt, sich auch in sein Herz einschleicht und ihn »ins Verderben der Hölle stürzen kann« (Mt 10, 28).“[1563]

3.4.1.7 DIE BARMHERZIGKEIT, DIE NICHT GRÖSSER GEDACHT WERDEN KANN

Faustyna erkannte „die allergrößte Liebe und den Abgrund der Barmherzigkeit [...] in der Fleischwerdung des Wortes, in Seiner Erlösung“.[1564] Alle Merkmakle der Barmherzigkeit, die wir in den Schriften von Faustyna finden, haben als Ziel, die Größe und die Außerordentlichkeit dieses Attributes Gottes zu betonen.[1565] Sie ist *unbegreiflich*[1566], *unergründlich*[1567], *unaussprechlich*[1568], *unermesslich*[1569], *unerforscht*[1570]. Diese Barmherzigkeit beschreibt auch Faustyna viele Male als *groß.*[1571] Jesus sagte selbst, dass seine Barmherzigkeit *groß* ist.[1572] Sie ist sogar so groß, „*daß sie in der ganzen Ewigkeit durch keinen Verstand, weder von Menschen noch von Engeln, ergründet werden kann*”[1573]. All diese Eigenschaften der göttlichen Barmherzigkeit kann man mit den Worten von Faustyna zusammenfassen: „Heilige Dreifaltigkeit, Einziger Gott, unbegreiflich in der Größe der Barmherzigkeit zu den Geschöpfen, besonders zu den armen Sündern. Du hast den unbegreiflichen Abgrund Deiner Barmherzigkeit offenbart, niemals ergründet durch irgendeinen menschlichen oder engelgleichen Verstand.“[1574]

[1562] Warzeszak, 2010, 40-41.
[1563] DiM, Nr. 7
[1564] TB. Nr. 180.
[1565] Vgl. Bernyś, 2003, 164.
[1566] TB. Nr. 102, 116, 229, 334, 598, 617, 692, 699, 835, 836, 854, 873, 880, 951, 1007, 1013, 1077, 1553, 1590, 1693, 1746, 1750.
[1567] TB. Nr.. 80, 164, 440, 449, 681, 692, 825, 835, 836, 854, 857, 950, 951, 1059, 1072, 1172, 1173, 1178, 1183, 1264, 1300, 1319, 1325, 1339, 1466, 1486, 1521, 1741, 1744, 1746, 1817.
[1568] TB. Nr. 1748.
[1569] TB. Nr. 1215. In der deutschen Ausgabe findet man statt „unermessliche” den Adjektiv „unendliche”.
[1570] TB. Nr. 1146, 1215, 1698.
[1571] TB. Nr. 116, 177, 256, 346, 384, 483, 491, 611, 635, 651, 713, 811, 908, 916, , 982, 992, 1035, 1286, , 1372, 1439, 1533,1570, 1661, 1743, 1744, 1750
[1572] TB. Nr. 50, 164, 300, 367, 378, 379, 687, 965, 1320, 1396, 1567
[1573] TB. Nr. 699
[1574] TB. Nr. 361; vgl. Nr. 492, 1553

Faustyna benutzte auch verschiedene Bilder, die die Größe der Barmherzigkeit zeigen sollen. Sehr oft schrieb sie von dem *Abgrund der Barmherzigkeit*[1575]oder von dem *Meer der Barmherzigkeit*.[1576] Dieses Meer der Barmherzigkeit ist auch *unergründlich, unendlich* und *unbegreiflich*[1577]. Sie fühlte sich „in die Tiefe des bodenlosen Ozeans göttlicher Barmherzigkeit“ aufgesaugt.[1578] Sie sagte sogar, die göttliche Barmherzigkeit ist eigenartig und unerreichbar.[1579]

Wie hatte es schon Różycki aufgezeigt: die göttliche Barmherzigkeit im »Tagebuch« besitzt Merkmale, die nur zu Gott gehören. Laut Faustyna ist die göttliche Barmherzigkeit *allmächtig*[1580] und *unendlich*[1581]. Jesus offenbarte Faustyna selbst die Unendlichkeit der göttlichen Barmherzigkeit insgesamt fünf Mal.[1582] Sie pries Gott, dass seine Güte und Barmherzigkeit keine Grenze und kein Ende hat: „Lobe den Herrn, meine Seele für alles und preise Seine Barmherzigkeit, denn Seine Güte währet ohne Ende. Alles vergeht, doch Seiner Barmherzigkeit sind keine Grenzen und kein Ende gesetzt. Obgleich die Wut an Grenzen gelangt - die Barmherzigkeit hat keine Grenzen.“[1583] „Du bist die Quelle, die alle Geschöpfe beglückt, durch Deine unendliche Barmherzigkeit.“[1584] Faustyna sprach viele Male von der Quelle der Barmherzigkeit Gottes, die unerschöpflich ist.[1585] „O mein Jesus [...] Deine Barmherzigkeit vermag niemand auszuschöpfen“[1586] – die Heilige Schwester schrieb – „Himmel und Erde können sich verändern, doch Gottes Barmherzigkeit wird sich nicht erschöpfen.“[1587] Also ist die göttliche Barmherzigkeit unveränderlich.

Im »Tagebuch« *finden wir auch Aussagen über die Barmherzigkeit im biblischen Sinn: „Schoß der göttlichen Barmherzigkeit“ oder „Dem Innern der Barmherzigkeit“,*

[1575] So wurden die polnische Begriffe: *przepaść miłosierdzia* oder *otchłań miłosierdzia* übersetzt. Siehe TB. Nr. 56, 85, 180, 206, 283, 334, 356, 361, 388, 423, 428, 825, 1059, 1073, 1077, 1131, 1146, 1182, 1188, 1226, 1228, 1229, 1318, 1345, 1485, 1552, 1567, 1666, 1741, 1745, 1777, 1817.
[1576] TB. Nr. 69, 178, 225, 249, 309, 356, 505, 654, 668, 694, 948, 1073, 1108, 1142, 1213, 1298, 1319, 1450, 1520.
[1577] TB. Nr. 631, 793, 845, 869.
[1578] TB. Nr. 654 vgl. Nr. *791, 825*, 873, 926, 1049, 1307, 1550, 1623, 1742, 1777, 1817.
[1579] TB. Nr. 819 Deutsche Übersetzung: „Eigenartig und unerforschlich ist Deine Barmherzigkeit“ - polnischer Text: „Dziwnym i niedoścignionym jest miłosierdzie Twoje” wörtlich übersetzt lautet aber: seltsam und unerreichbar ist deine Barmherzigkeit.
[1580] TB. Nr. 1054, 1108, 1211, 1211’, 1218, 1229, 1309, 1480, 1486, 1486’, 1489, 1570, 1584, 1746, 1747. Wie sieht man, tauchte dieses Merkmal der Barmherzigkeit erst in späteren Teilen des »Tagebuchs« auf.
[1581] TB. Nr. 294, 305, 356, 356’, 357, 379, 400, 423, 423’, 440, 687, 689, 697, 727, 793, 795, 852, 854, 859, 1108.
[1582] TB. Nr. 294, 379, 400 689, 687.
[1583] TB. Nr. 423.
[1584] TB. Nr. 793.
[1585] „O unerschöpfliche Quelle der Barmherzigkeit Gottes, ergieße dich über uns.” TB. Nr. 819; vgl. Nr. 72, 631, 631, 1747.
[1586] TB. Nr. 631.
[1587] TB. Nr. 72.

Barmherzigkeit entspringt aus dem Schoße des himmlischen Vaters oder des Sohnes, oder aus dem Schoß des Heiligen Trinität.[1588] *Faustyna hörte von Jesus: „Schreibe: Alles was existiert, ist im Innern Meiner Barmherzigkeit tiefer verborgen, als das Kind im Schoße der Mutter.“*[1589] *„Mein Inneres ist von Barmherzigkeit überfüllt und sie ist auf alles, was Ich erschuf, ergossen.“*[1590] *Diese Aussagen weisen auf den alttestamentlichen Begriff rahamim* (Zärtlichkeit, Liebe und eine intime, instinktive Bindung Gottes an den Menschen) der von *rehem* (Mutterschoß) stammte. Im »Tagebuch« kann man auch die Barmherzigkeit in dem Sinne von hebräischen *chesed* (Treue und Loyalität Gottes gegenüber dem Bund mit Israel und daraus folgende Eigenschaften wie: Wohlwollen, Güte und Gnade) finden. Faustyna schrieb dazu: „Du bist der Gott der Barmherzigkeit, Du erbarmst Dich über unserem Elend; Du bist unser Gott und wir sind Dein Volk. Du bist unser Vater und wir sind aus Deiner Gnade – Deine Kinder.“[1591]

Die Beschreibungen der göttlichen Barmherzigkeit von Faustyna kann man nun zusammenfassen: Die göttliche Barmherzigkeit ist so groß, dass sie nicht größer gedacht werden kann.[1592] Faustyna hörte einmal: „*Alles, was du über Meine Güte sagst, ist Wahrheit und es gibt nicht genügend Worte, um Meine Güte zu preisen.*“[1593] Bernyś fügte hinzu: „Die Begriffe, die Schwester Faustyna verwendetet, um die Barmherzigkeit Gottes zu bezeichnen, betonen, dass selbst diese Eigenschaft die Merkmale hat, die nur die göttliche Person besitzen kann; dass sich also die Eigenschaft und die Person identifizieren lassen.“[1594] Warzeszak erklärte, dass die offizielle Lehre der Kirche sagte: Gott ist unbegreiflich und unfehlbar. Gott muss also unbegreiflich in seiner Barmherzigkeit sein und unfehlbar seine Barmherzigkeit leisten. Weiter finden wir in der Lehre der Kirche, dass Gott unveränderlich ist. Er muss also auch unveränderlich in seiner Barmherzigkeit sein: „sowohl in Bezug auf seine physische Unveränderlichkeit (seine Natur kann als eine barmherzige Natur nicht aufhören zu existieren) als auch in Bezug auf seine moralische Unveränderlichkeit (er zeigte sich einmal

[1588] Vgl. TB. Nr. *299, 420, 421, 522, 651, 699, 755, 780, 811, 848, 949, 1076, 1307, 1332, 1486, 1517, 1553, 1652, 1743*
[1589] TB. Nr. 1076.
[1590] TB. Nr. 1784.
[1591] TB. Nr. 1745; Vgl. DiM 4.
[1592] Es war hier nicht der Absicht, alle Begriffe und Beschreibungen der Barmherzigkeit genau zu zählen und zu erwähnen, sondern nur die Größe der Barmherzigkeit Gottes zu zeigen. Genau wurden die Begriffe und Bilder gezählt.durch M. Bernyś. So stellte er beispielsweise fest: Am meisten wird für die Barmherzigkeit der Adjektiv „unbegreiflich” – ungefähr 50 Mal - benutzt. Das zweite Merkmal der Barmherzigkeit ist (in Bezug auf die Häufigkeit) in den Schriften von Faustyna der Begriff „unergründlich“ – über 30 Mal. „Unendlich“ finden wir über 20 Mal. Vgl. Bernyś, 2003, 164-169
[1593] TB. Nr. 359.
[1594] Bernyś, 2003, 166.

barmherzig - einmal nicht)“. Das IV. Lateran Konzil (1215) und das I. Vatikanische Konzil lehrten, dass Gott unendlich vollendet in allen seinen Eigenschaften ist. Gott ist also auch unendlich vollendet in seiner Barmherzigkeit. Einige Theologen meinen auf Grund dieser Aussagen, dass die Kirche die Barmherzigkeit als ein Dogma des Glaubens schon verkündet hat. Über die unendliche Barmherzigkeit spricht der *Katechismus der Katholischen Kirche*: „Um die durch die Sünde geschlagenen Wunden zu heilen, benötigen Mann und Frau die Hilfe der Gnade, die Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit ihnen nie verweigert hat (KKK 1608). „In seinem Erbarmen ließ Gott den sündigen Menschen nicht im Stich” (KKK 1609).[1595]

3.4.2 DIE ADRESSATEN DER BARMHERZIGKEIT

In erster Reihe entdecken wir im »Tagebuch«, dass die göttliche Barmherzigkeit für Faustyna selbst adressiert wurde. Sie bat um die Barmherzigkeit für sich selbst im irdischen Leben und für die Ewigkeit. Faustyna beschrieb auch viele Male die Momente, in denen sie die göttliche Barmherzigkeit erfahren hat.[1596] So nahm sie die Barmherzigkeit Gottes als eine Ermutigung für sich selbst wahr: „Obwohl ich ein solches Elend bin, fürchte ich Dich nicht, denn ich kenne Deine Barmherzigkeit gut.“[1597] „Mein Schöpfer und mein Herr, Deine Güte ermutigt mich, mit Dir zu sprechen; die Barmherzigkeit lässt den Abgrund zwischen uns schwinden, der den Schöpfer vom Geschöpf trennt.“[1598] Sie hörte von Jesus oft auch folgende Ermutigungen: „*Für dich bin Ich lauter Barmherzigkeit, deshalb bitte Ich dich, schenke Mir dein Elend und diese Ratlosigkeit und du erfreust damit Mein Herz.*“[1599]

Wie K. Góźdź bemerkte, propagierte Faustyna von Anfang an die Barmherzigkeit Gottes „im Kontext des individuellen moralischen Bösen“. Später ist sie jedoch zur Barmherzigkeit gekommen, die einen universalen Charakter habe. Diese universale Barmherzigkeit verwirklichte sich – so Góźdź – in der schöpferischen Liebe durch die rettende und erlösende Liebe.[1600]

Dann hörte Faustyna, dass Gott diese Barmherzigkeit der ganzen Welt offenbaren will: „*Du Sendbotin* [im originalen Text: Apostelin] *Meiner Barmherzigkeit, verkünde der ganzen Welt*

[1595] Vgl. Warzeszak, 2010, 46.
[1596] Vgl. z.B. TB. Nr. 664, 718, 813, 1602, 1673, 1730 , 1751, 1827.
[1597] TB. Nr. 1803.
[1598] TB. Nr. 1692.
[1599] TB. Nr. 1775.
[1600] Vgl. Góźdź, [2010 a], 9.

von Meiner unergründlichen Barmherzigkeit.“[1601] „*Deine Aufgabe und Pflicht hier auf Erden ist es, Barmherzigkeit für die ganze Welt zu erbitten.*“[1602] Faustyna versuchte in ihrem Leben, diese ihre Mission zu erfüllen.[1603]

Die ganze Welt als Adressat der Barmherzigkeit sehen wir sehr deutlich im neuen Gebet, das Jesus Faustyna gelehrt hat. *Der Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes* enthält zwei Formen „*habe Erbarmen mit uns*“ und „*der ganzen Welt*“. Sie zeigen, dass jeder Betende sowie auch alle, für die er betet (gemeint ist hier die ganze Welt) als Adressaten der Barmherzigkeit bezeichnet sind. Wie wir es schon aufgezeigt haben - dieses Gebet stellt einen Akt von opferbereiter Liebe und Barmherzigkeit gegenüber anderen dar.[1604]

Die ganze Menschheit und alle Menschen sind demnach von der Barmherzigkeit umarmt und können auf diese verzeihende Liebe Gottes hoffen.[1605] Nicht Engel bedürfen Deines Erbarmens, sondern die Menschen[1606] sagte Jesus zu Faustyna: „*ermuntere Seelen, denen du begegnest, zum Vertrauen auf Meine unendliche Barmherzigkeit*“[1607] Viele Male sind die Adressaten der Barmherzigkeit als *Seelen* bezeichnet.[1608] Damit sind nicht nur die Seelen der Verstorbenen, sondern auch der lebenden Menschen gemeint: „Ich erkenne immer besser, wie sehr jede Seele in ihrem ganzen Leben die Barmherzigkeit Gottes nötig hat, aber besonders in der Stunde des Todes.“[1609] Jesus sagte weiter von den „ohnmächtigen Seelen“[1610] oder „sündigen Seelen“[1611], die die Barmherzigkeit Gottes brauchen. „*Ich wünsche, daß die Priester Meine große Barmherzigkeit gegenüber sündigen Seelen verkünden sollen. Der Sünder soll keine Angst haben, sich Mir zu nähern. Die Strahlen der Barmherzigkeit verzehren Mich, Ich will sie auf die Seelen der Menschen ausgießen*.“[1612]

Faustyna hörte weiter: „*Sammle alle Sünder der ganzen Welt und tauche sie ein in den Abgrund meiner Barmherzigkeit.*”[1613] „*Ich wünsche Vertrauen von Meinen Geschöpfen; ermuntere die Seelen zu großem Vertrauen auf Meine unerschöpfliche Barmherzigkeit. Eine*

[1601] TB. Nr. 1142.
[1602] TB. Nr. 570.
[1603] TB. Nr. 435, 482, 531, 585, 664, 1070, 1432, 1564, 1582, 1619.
[1604] TB. Nr. 475-476, 687, 714, 754, 796, 811, 848, 929, 1035, 1128, 1541, 1565, 1791, 1797.
[1605] TB. Nr. 72, *327*
[1606] TB. Nr. 1746 Der originale Text lautet: „Bo nie aniołom, lecz człowiekowi miłosierdzia trzeba”. In der deutschen Übersetzung finden wir aber: „Nicht Engel bedürfen Deines Erbarmens, doch wir, die gesündigt“.
[1607] TB. Nr. 294.
[1608] TB. Nr. *177, 971, 975, 996, 1074, 1342, 1399, 1574, 1647, 1690,* 1692*, 1693,*
[1609] TB. Nr. 1036.
[1610] TB. Nr. 206 vgl. 223.
[1611] Vgl. TB. Nr. 302, *420,* 793.
[1612] TB. Nr. 50
[1613] TB. Nr. 206.

schwache, sündige Seele soll nicht fürchten sich Mir zu nahen, auch wenn sie mehr Sünden hätte, als Sand ist auf Erden. Alles versinkt im Abgrund Meiner Barmherzigkeit.“[1614] Die Sünder sind also die nächsten Adressaten der Barmherzigkeit.[1615] „Ich möchte – so Faustyna – alle Sünder zu Deinen Füßen legen, auf das sie auf ewig Deine Barmherzigkeit preisen.”[1616] Besonders geht es um die *armen Sünder*[1617]. Jesus betonte: *„Mein Herz ist überfüllt von großer Barmherzigkeit für die Seelen, besonders für die armen Sünder. Könnten sie doch nur verstehen, daß Ich für sie der beste Vater bin; für sie sind aus Meinem Herzen Blut und Wasser geflossen wie aus einer Quelle, die mit Barmherzigkeit überfüllt ist.“*[1618] *Man kann sagen, dass große Sünder von der göttlichen Barmherzigkeit privilegiert sind. Sogar der größte Sünder kann auf die verzeihende und rechtfertigende Barmherzigkeit Gottes hoffen. Faustyna hörte nämlich von Jesus: „Schreibe, Meine Tochter: Je größer das Elend, desto größer das Recht auf Meine Barmherzigkeit, [überrede] alle Seelen dazu, dem unbegreiflichen Abgrund Meiner Barmherzigkeit Vertrauen zu schenken, denn Ich möchte alle retten [im Original: erlösen].*[1619] Jesus sagte: *„Mögen die größten Sünder ihre Hoffnung in Meine Barmherzigkeit [legen]. Sie haben vor allen anderen das Recht, auf den Abgrund Meiner Barmherzigkeit zu vertrauen. Meine Tochter, schreibe für die geplagten Seelen von Meiner Barmherzigkeit. Seelen, die sich auf Meine Barmherzigkeit berufen, bereiten Mir Freude. Solche Seelen erteile Ich mehr Gnaden, als sie sich wünschen. Ich kann nicht strafen, auch wenn es den größten Sünder beträfe; wenn er sich auf Mein Erbarmen beruft, rechtfertigte Ich ihn in Meiner unergründlichen und unerforschten Barmherzigkeit.“*[1620] Der Vorrang und das Vorrecht des großen Sünders zeigen sich in der Großzügigkeit der Gnade. Man kann hier das Echo der paulinischen Worte entdecken: „wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden“ (Röm 5, 20). Jesus sagte: *„In jeder Seele vollbringe Ich das Werk der Barmherzigkeit. Je größer der Sünder, desto größer sein Anrecht auf Meine Barmherzigkeit.“*[1621] *„Meine Sekretärin, schreibe, daß Ich Sündern gegenüber freigebiger bin, als Gerechten. Für sie bin Ich auf die Erde herabgekommen… für sie habe Ich Blut vergossen; sie sollen sich nicht fürchten, sich Mir zu nähern; sie brauchen Meine*

[1614] TB. Nr. 1059.
[1615] TB. Nr. *186, 280, 741, 1165, 1501, 1621, 1663, 1666, 1640,1784*
[1616] TB. Nr. 72.
[1617] TB. Nr. 72, 356, *504, 934, 953, 1572, 1637, 1777,* 1806.
[1618] TB. Nr. 367.
[1619] TB. Nr. 1182.
[1620] TB. Nr. 1146.
[1621] TB. Nr. 723.

Barmherzigkeit am nötigsten.“[1622] Die Seelen verstockter Sünder haben *„ein Vorzugsrecht auf Mein mitleidiges Herz, sie haben ein Vorrecht auf Meine Barmherzigkeit.“*[1623] Jesus bat Faustyna, dass sie auch besonders *„für jene Seelen, die ihre Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes verloren haben“, bete und sich hingebe.*[1624]

Eine andere Gruppe der Adressaten der Barmherzigkeit sind die Sterbenden: „*Bete, so viel du kannst, für die Sterbenden, erflehe ihnen Vertrauen auf Meine Barmherzigkeit, denn sie bedürfen des Vertrauens am meisten und haben es am wenigsten.*“[1625] Faustyna tut es fleißig und oft: „Oft habe ich mit Sterbenden zu tun, denen ich Gottes Barmherzigkeit erbitte. Wie groß ist doch die Güte Gottes, größer, als wir begreifen können. Es gibt Momente und Geheimnisse der Barmherzigkeit Gottes, über die die Himmel staunen. Unsere Urteile über Seelen sollten verstummen, denn Gottes Barmherzigkeit ihnen gegenüber ist sonderbar.“[1626]

Viele Male betete Faustyna für die Seelen, die im Fegefeuer leiden. Nach der Vision, während der Faustyna das Fegefeuer besuchte, beschloss sie: „Seit dieser Zeit pflege ich einen engeren Umgang mit den leidenden Seelen.“[1627] Sie hörte von Jesus: „*Kehre oft ins Fegefeuer ein, dort wirst du gebraucht.*“[1628] Oft besuchte Faustyna die Seelen, die sich noch im Fegefeuer reinigen müssen, mit der Bitte um Gebet und Hingabe für sie. Faustyna sparte nicht mit diesen Gebeten.[1629]

Die Barmherzigkeit ist jedoch an alle Menschen adressiert: „Obgleich die Sünde ein Abgrund der Boshaftigkeit und Undankbarkeit darstellt, ist der für uns entrichtete Preis unvergleichlich – deshalb möge jede Seele im Leiden des Herrn Vertrauen finden und Hoffnung in Seiner Barmherzigkeit. Gott verweigert niemandem seine Barmherzigkeit.“[1630] Auch die, die gerecht sind oder nach Heiligkeit streben, bedürfen der barmherzigen und verzeihenden Liebe Gottes. Jesus sagte dazu: *„In jeder Seele vollbringe Ich das Werk der Barmherzigkeit.“*[1631] *„Meine Barmherzigkeit wirkt in allen Herzen, die ihre Tür für sie öffnen. Wie der Sünder, so benötigt auch der Gerechte Meine Barmherzigkeit. Die Bekehrung, wie auch das Ausharren in ihr ist*

[1622] TB. Nr. 1275.
[1623] TB. Nr. 1541; vgl. 423, 598, 793
[1624] TB. Nr. 308, 309, 319
[1625] TB. Nr. 1777.
[1626] TB. Nr. 1684 vgl.1680, 1684, 1698, 1762.
[1627] TB. Nr. 20.
[1628] TB. Nr. 1738.
[1629] TB. Nr. 58, 240, 274, 346, 594, 692, 1186, 1227.
[1630] TB. Nr. 72; Vgl. Bartnik, 2010, 245.
[1631] TB. Nr. 723.

Gnade Meiner Barmherzigkeit.“[1632]. *„Die Seelen die nach Vollkommenheit streben, sollen Meine Barmherzigkeit besonders preisen, denn die Fülle der Gnaden, die Ich ihnen erteile, fließt aus Meiner Barmherzigkeit. Ich wünsche, daß diese Seelen sich mit unbegrenzten Vertrauen auf Meine Barmherzigkeit auszeichnen.“*[1633]

Alle Gruppen der Adressaten der Barmherzigkeit Gottes finden wir zusammen in der Novene zur Göttlichen Barmherzigkeit. Faustyna hörte: „*Ich wünsche, daß du während der neun Tage Seelen zur Quelle Meiner Barmherzigkeit hinführst.*“[1634] Und dann empfahl Jesus der Schwester, verschiedene Menschen in seine Barmherzigkeit einzutauchen:

- erster Tag: „*Heute führe Mir die ganze Menschheit zu, besonders aber alle Sünder und tauche sie ein in das Meer Meiner Barmherzigkeit*“[1635];
- zweiter Tag: „*Heute führe Mir alle Seelen der Priester und Ordensleuten zu und tauche sie ein in Meine unergründliche Barmherzigkeit*“[1636];
- dritter Tag: „*Heute führe alle frommen und treuen Seelen zu Mir und tauche sie ein in das Meer Meiner Barmherzigkeit*“[1637];
- vierter Tag: „*Heute bringe mir die Heiden und jene, die Mich noch nicht kennen*“[1638];
- fünfter Tag: „*Heute führe die Seelen die Häretiker und Abtrünnigen zu Mir und tauche sie ein in das Meer Meiner Barmherzigkeit*“[1639];
- sechster Tag: „*Heute bringe stille und demütige Seelen und auch die der kleinen Kinder zu Mir und tauche sie ein in Meine Barmherzigkeit*“[1640];
- siebenter Tag: „*Heute führe die Seelen zu Mir, die Meine Barmherzigkeit besonders ehren und rühmen und tauche sie ein in Meine Barmherzigkeit*“[1641];
- achter Tag: „*Heute führe jene Seelen zu Mir, die im Gefängnis des Fegefeuers sind und tauche sie ein in den Abgrund Meiner Barmherzigkeit*“[1642];
- neunter Tag: „*Heute führe Mir erkalteten Seelen herbei und tauche sie ein in den Abgrund Meiner Barmherzigkeit*“[1643].

[1632] TB. Nr. 1577.
[1633] TB. Nr. 1578.
[1634] TB. Nr. 1209.
[1635] TB. Nr. 2010; vgl. 2011.
[1636] TB. Nr. 1212; vgl. 1213.
[1637] TB. Nr. 1214; vgl. Nr. 1215.
[1638] TB. Nr. 1216; vgl. Nr. 1217.
[1639] TB. Nr. 1218; vgl. Nr. 1219.
[1640] TB. Nr. 1220; vgl. Nr. 1221.
[1641] TB. Nr. 1224; vgl. Nr. 1225.
[1642] TB. Nr. 1226; vgl. Nr. 1227.
[1643] TB. Nr. 1228; vgl. Nr. 1229.

3.4.3 WIRKUNG DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT

„Zu Dir, Du lebendiger Quell, ziehen alle Seelen hin; einige wie Hirsche nach Deiner Liebe dürstend; andere, um die Wunde ihrer Sünden zu reinigen; wieder andere, vom Leben erschöpft, neue Kraft zu holen.“[1644] Mit solchen Bildern wollte Faustyna zeigen, wie die Barmherzigkeit im Leben wirken kann.

Die entscheidende Wirkung der Barmherzigkeit Gottes liegt in der Rechtfertigung und Heiligung: „*Wie sehr sehne ich mich danach, Sünder zu retten* [im Original: "*Jak bardzo pragnę zbawienia dusz.“ – wörtlich übersetzt: wie sehr sehne ich mich nach der Erlösung der Seelen*]. *Meine liebste Sekretärin, schreibe, daß Ich Mich Göttliches Leben in die Seelen der Menschen gießen und sie heiligen möchte, wenn sie nur Meine Gnade annehmen wollten. Die größten Sünder würden zu großer Heiligkeit gelangen, wollten sie nur Meiner Barmherzigkeit vertrauen. Mein Inneres ist von Barmherzigkeit überfüllt und sie ist auf alles, was Ich erschuf, ergossen. Meine Wonne ist es, in der Seele des Menschen zu wirken, sie mit Meiner Barmherzigkeit zu erfüllen und sie zu rechtfertigen. Mein Königreich auf Erden ist Mein Leben in der Seele des Menschen.*“[1645] *Jesus sagte sogar, dass es ohne vertrauende Wendung an die Barmherzigkeit keine Rechtfertigung gibt: „Keine Seele wird Rechtfertigung finden, bevor sie sich nicht mit Vertrauen an Meine Barmherzigkeit wendet.* “[1646]

Die göttliche Barmherzigkeit als die Quelle des Lebens begleitet die Menschen auf dem Weg der Bekehrung, aber auch auf dem guten Weg. Sie stärkt die Ausdauer der Menschen beim Guten: „*Ich habe* – sagte Jesus – *Mein Herz als lebendige Quelle der Barmherzigkeit geöffnet; mögen alle Seelen aus ihm Leben schöpfen; mögen alle Seelen dem Meer der Barmherzigkeit mit großem Vertrauen nahen. Die Sünder werden Rechtfertigung erfahren und die Gerechten Festigung im Guten.*“[1647] „*Meine Barmherzigkeit wirkt in allen Herzen, die ihre Tür für sie öffnen. Wie der Sünder, so benötigt auch der Gerechte Meine Barmherzigkeit. Die Bekehrung, wie auch das Ausharren in ihr, ist Gnade Meiner Barmherzigkeit*.“[1648] Wie bemerkte Warzeszak: die Barmherzigkeit schützt die Menschen vor den Sünden und hilft ihnen, in der heilenden Gnade auszuhalten.[1649] Die Barmherzigkeit hilft den Menschen, die Heiligkeit zu erreichen: „Gott der Barmherzigkeit, Du hast uns als Beweis Deiner unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit Deinen Eingeborenen Sohn gesandt. Du weist die

[1644] TB. Nr. 1747.
[1645] TB. Nr. 1784.
[1646] TB. Nr. 570.
[1647] TB. Nr. 1520.
[1648] TB. Nr. 1577.
[1649] Vgl. Warzeszak, 2010, 58-59.

Sünder nicht ab, vielmehr hast Du aus Deiner unergründlichen Barmherzigkeit den Schatz für sie geöffnet, aus dem sie in Fülle schöpfen können; nicht nur Rechtfertigung, sondern größte Heiligkeit, zu der eine Seele gelangen kann.“[1650]

Die Barmherzigkeit ist auch die Quelle des Friedens, besonders in der Todesstunde: „*Wer sein Vertrauen in Meine Barmherzigkeit gelegt hat, dessen Seele werde Ich in der Stunde des Todes mit Meinen Frieden erfüllen*.“[1651] Es geht hier wohl auch um den irdischen Frieden für die ganze Welt und Menschheit: „*Die Menschheit wird keinen Frieden finden, solange sie sich nicht zur Quelle Meiner Barmherzigkeit hinwendet*“[1652] „*Die Menschheit wird keinen Frieden finden, solange sie sich nicht mit Vertrauen an Meine Barmherzigkeit wendet.*“[1653]

3.4.4 DAS VERTRAUEN AUF DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES

Eine der größten Herausforderungen, die Jesus in den Offenbarungen gegenüber allen Menschen stellt, ist das Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit. Wir können sagen, es ist eine Bedingung, die notwendig ist, wenn jemand die Gnaden aus dem Meer der Barmherzigkeit schöpfen will. Das Vertrauen, also – wie es Różyckie geschrieben hat – die Haltung einer freiwilligen, demütigen, standhaften und glaubwürdigen Erwartung auf die barmherzige und erlösende Gnade Gottes öffnet die Pforten der Barmherzigkeit. Jesus versicherte, dass der Vertrauende auf seine Barmherzigkeit alle Gnaden bekommt, die für ihn zum geistlichen Leben nötig sind: „*Unbegreifliche Gnaden will ich jenen Seelen erteilen, die Meiner Barmherzigkeit Vertrauen schenken*.“[1654] „*Wer Meiner Barmherzigkeit vertraut, geht nicht verloren, denn alle seine Angelegenheiten sind die Meinen und seine Feinde zerschellen an Meinem Fußschemel.*“[1655] „*Die größten Sünder würden zu großer Heiligkeit gelangen, wollten sie nur Meiner Barmherzigkeit vertrauen.*“[1656] Faustyna formulierte es so: „Je mehr eine Seele Gottes Barmherzigkeit Gottes erfahren will, desto größer muss ihr Vertrauen sein, mit dem sie sich Gott nähert. Wird aber ihr Vertrauen zu Gott grenzenlos, wird auch die Barmherzigkeit Gottes für sie ohne Grenzen sein.“[1657] „Wenn auch mein Elend groß und mein Verschulden zahlreich ist, vertraue ich auf Deine Barmherzigkeit; denn Du bist der Gott der Barmherzigkeit, von dem man seit Jahrhunderten nicht gehört hat und Himmel und Erde sich

[1650] TB. Nr. 1122.
[1651] TB. Nr. 1520.
[1652] TB. Nr. 699.
[1653] TB. Nr. 300
[1654] TB. Nr. 687.
[1655] TB. Nr. 723.
[1656] TB. Nr. 1784.
[1657] TB. Nr. 1489.

nicht erinnern, dass eine Seele enttäuscht wurde, die auf Deine Barmherzigkeit vertraut hat.“[1658]

Jesus versprach die ewige Erlösung allen, die ihm vertrauen werden. „*Rufe Meine Barmherzigkeit für die Sünder an. Mich verlangt es nach ihrer Erlösung*.“[1659] Das Vertrauen auf erlösende Wirkung der Barmherzigkeit drückte sich im Gebet aus: „*Die Seelen verstockter Sünder werde Ich mit Frieden erfüllen, wenn sie dieses Gebet beten werden, und die Stunde ihres Todes wird glücklich sein. Schreibe für die betrübten Seelen: Wenn die Seele die Schwere ihrer Sünden sieht und erkennt, wen sich vor ihren Augen der ganze Abgrund ihres Elends, in das sie sich gestürzt hat, ausbreitet, soll sie nicht verzweifeln, sondern sich mit Vertrauen in die Arme Meiner Barmherzigkeit werfen, wie ein Kind in die Arme seiner liebender Mutter […] Sage ihnen, daß keine einzige Seele, die Meine Barmherzigkeit anrief, enttäuscht oder beschämt worden ist. An einer Seele, die Meiner Güte vertraut, habe Ich besonders Wohlgefallen. Schriebe, wenn dieses Rosenkranzgebet zur Barmherzigkeit bei Sterbenden gebetet wird, werde Ich zwischen Meinem Vater und dem Sterbenden nicht als gerechter Richter stehen, sondern als Barmherziger Erlöser.*“[1660]

Die Menschen können aber in ihrer Freiheit die göttliche Barmherzigkeit ablehnen. Faustyna schrieb einmal: „*Jesus beklagte sich bei mir mit den Worten: »Das Mißtrauen der Seelen zerreißt mein Inneres. Mehr noch tut mir das Mißtrauen einer auserwählten Seele weh; trotz Meiner unerschöpflichen Liebe trauen sie Mir nicht; sogar Mein Tod reicht ihnen nicht«.*“[1661] „*Oh wie sehr Mich das Mißtrauen einer Seele verletzt. Eine solche Seele bekennt, daß Ich heilig und gerecht bin, doch glaubt sie nicht, daß Ich die Barmherzigkeit bin, sie glaubt Meiner Güte nicht.*“[1662] Die Gnaden der Barmherzigkeit sind auch durch Hochmut versperrt. „*Sage den Seelen* [sagte Jesus zur Faustyna], *daß sie aus dieser Quelle der Barmherzigkeit nur mit dem Gefäß des Vertrauens schöpfen können. Wenn ihr Vertrauen groß ist, ist Meine Freigiebigkeit grenzenlos. Ströme Meiner Gnade überfluten demütige Seelen. Hochmütige sind immer in Armut und Elend, denn Meine Gnade wendet sich von ihnen ab, hin zu den demütigen Seelen.*“[1663] Das Vertrauen ist also ein Gegenteil zur Haltung der Selbsterlösung durch eigene Taten. Das Vertrauen auf göttliche Barmherzigkeit bedeutet, es zu glauben, dass nur Gott in seiner Barmherzigkeit die Menschen rechtfertigen und erlösen kann: „*Jeder*

[1658] TB. Nr. 1730.
[1659] TB. Nr. 186.
[1660] TB. Nr. 1541.
[1661] TB. Nr. 50.
[1662] TB. Nr. 300.
[1663] TB. Nr. 1602.

gläubigen und Meiner Barmherzigkeit vertrauenden Seele, wird Barmherzigkeit zuteil.“[1664] *„Eher werden Himmel und Erde zu einem Nichts, als daß eine vertrauende Seele von Meiner Barmherzigkeit nicht umfangen würde.“*[1665] Aber: *„Keine Seele wird Rechtfertigung finden, bevor sie sich nicht mit Vertrauen an Meine Barmherzigkeit wendet.“*[1666]

3.4.5 DIE VEREHRUNG DER BARMHERZIGKEIT

Schon am Beginn ihres »Tagebuchs« schrieb Faustyna: „Jedes Herz soll die Göttliche Barmherzigkeit ehren, jetzt und in Ewigkeit und zu jeder Zeit“[1667] oder „Die Größe Deiner Barmherzigkeit soll bewundert und gerühmt werden, o Gott.“[1668] In diesen Worten drückte sie den Wunsch Jesu aus: „*Ich verlange für Meine Barmherzigkeit Ehre von jedem Geschöpf, aber zu allererst von dir, denn dir gab Ich dieses Geheimnis am tiefsten zu erkennen.*“[1669] Sie sollte es auf bestimmte Weise tun: „Meine Tochter, schau in den Abgrund Meiner Barmherzigkeit und erweise Meiner Barmherzigkeit Lob und Ehre. Tu das folgendermaßen: Sammle alle Sünder der ganzen Welt und tauche sie ein in den Abgrund meiner Barmherzigkeit.“[1670] Faustyna sollte also verkünden, dass die Barmherzigkeit grenzenlos und unerschöpflich ist und alle Menschen - besonders Sünder - ermuntern, auf die Barmherzigkeit zu vertrauen.

Jesus versprach, dass er alle, die seine große Barmherzigkeit anderen verkünden werden, im irdischen Leben mit seiner mütterlichen Fürsorge beschützen wird und in der Todesstunde mit ihnen nach seiner unendlichen Barmherzigkeit handeln wird. Am 28. Januar 1938 schrieb Faustyna: „Heute sagte mir der Herr: *»Tochter, schreibe diese Worte auf: Alle Seelen, die Meine Barmherzigkeit rühmen, ihre Ehre ausbreiten und andere Seelen ermuntern, Meiner Barmherzigkeit zu vertrauen, erfahren in ihrer Todesstunde kein Entsetzen. Meine Barmherzigkeit wird sie in diesem letzten Kampf beschirmen…«*“[1671] An der anderer Stelle hörte Faustyna: „*Seelen die den Ruhm Meiner Barmherzigkeit verbreiten, beschütze Ich ihr Leben lang, wie eine zärtliche Mutter ihren Säugling beschützt, und in der Stunde des Todes werde Ich ihnen nicht Richter, sondern barmherziger Erlöser sein.*“[1672]Schon das Vertrauen

[1664] TB. Nr. 420.
[1665] TB. Nr. 1777.
[1666] TB. Nr. 570.
[1667] TB. Nr. 1.
[1668] TB. Nr. 5.
[1669] TB. Nr. 1572.
[1670] TB. Nr. 206.
[1671] TB. Nr. 1540.
[1672] TB. Nr. 1075.

auf die göttliche Barmherzigkeit Gottes bedeutet ihre Verehrung. Laut dem »Tagebuch« ist dies die höchste Ehre „*Wären auch die Sünden der Seelen schwarz wie die Nacht – wenn der Sünder sich an Meine Barmherzigkeit wendet, erweist er Mir die größte Ehre und wird zum Lob Meines bitteren Leidens. Wenn eine Seele Meine Güte preist, erzittert der Satan vor ihr und flieht bis auf den Grund der Hölle.*“[1673]

Die Ehre der Barmherzigkeit Gottes kann man mit folgenden Worten verkündigen: „*Sooft du Mir Freude bereiten willst – verkünde der Welt meine große unergründliche Barmherzigkeit.*“[1674] Jesus versprach, dass er die Worte der Priester, die die große Barmherzigkeit und Güte Gottes für alle Sünder verkünden werden, mit großer Kraft salben wird, dass sie sogar die größten Sünder bewegen werden.[1675] Aber die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes sollte sich auch mit den Taten vollziehen: „*Meine Tochter, schau in Mein barmherziges Herz und spiegele sein Erbarmen in deinem eigenen Herzen und deinen Taten wider, damit du, die der Welt Meine Barmherzigkeit kündet, auch selbst von ihr durchdrungen bist.*“[1676] „*Sei immer barmherzig, so wie Ich barmherzig bin. Liebe alle aus Liebe zu Mir, auch die ärgsten Feinde, damit sich in deinem Herzen die ganze Fülle Meiner Barmherzigkeit widerspiegeln kann.*“[1677] Am 20 Juni 1937 schrieb Faustyna: „Wir sind Gott am ähnlichsten, wenn wir unseren Nächsten Vergebung schenken. Gott ist die Liebe, Güte und Barmherzigkeit.“[1678] Jesus bestärkt diese Worte: „*In jeder Seele sollte sich Meine Barmherzigkeit widerspiegeln, besonders in einer Ordensseele. Mein Herz ist von Mitleid und Barmherzigkeit für alle überfüllt. Das Herz meiner Braut muß Meinem Herzen ähnlich sein. Aus ihrem Herzen muß die Quelle Meiner Barmherzigkeit für die Seelen sprudeln, sonst bekenne Ich Mich nicht zu ihr.*“[1679] Jesus sagte sogar: „*Wenn die Seele nicht in irgendeiner Weise Barmherzigkeit übt, wird sie am Tage des Gerichts Meine Barmherzigkeit nicht erfahren. Wenn doch die Seelen ewige Schätze ansammeln wollten, sie würden Meinem Urteil mit Barmherzigkeit zuvorkommen und nicht gerichtet werden.*“[1680] In diesen Worten hört man das Echo von den biblischen Sätzen: „Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen gezeigt hat. Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (Jak 2, 13). „Selig

[1673] TB. Nr. 378. Faustyna fügte hinzu: „Die Seele gibt ihrem Schöpfer die größte Ehre, indem sie sich vertrauensvoll seiner Barmherzigkeit zuwendet.“ TB. Nr. 930.
[1674] TB. Nr. 164.
[1675] TB. Nr. 1521
[1676] TB. Nr. 1688.
[1677] TB. Nr. 1695.
[1678] TB. Nr. 1148.
[1679] TB. Nr. 1148. Vgl. „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist.“ (Lk 6, 36).
[1680] TB. Nr. 1317.

die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden” (Mat 5, 7). Faustyna verwirklichte diese Worte in ihrem Leben. So konnte sie schreiben: „Für mich selbst habe ich nichts, denn ich habe alles an die Seelen verteilt. Am Tag des Gerichts werde ich vor Dir leer dastehen, denn ich habe alles den Seelen gegeben. Deshalb wirst Du mich auch nicht richten können und wir werden uns an diesem Tag begegnen: Die Liebe und die Barmherzigkeit…“[1681]

3.4.6 BARMHERZIGKEIT VERSUS GEREHTIGKEIT

Faustyna stellte einige Male Gerechtigkeit und Barmherzigkeit als zwei sich durchdringende oder ergänzende Eigenschaften Gottes dar. Sie schrieb: „Am Anfang gibt Gott sich zu erkennen als Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte – also Barmherzigkeit.“[1682] „Gott ist allzeit heilig, gerecht und unendlich barmherzig!“[1683] „O Gott, Du bist gerecht und gut.“[1684] Die Worte von Thomas von Aquin aus der *Theologischen Summa*: „Die Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit müssen sich in jedem Werk Gottes befinden“[1685] kann man mit den Worten von Faustyna kommentieren: „Worauf ich nur schaue - alles spricht von Seiner Barmherzigkeit, selbst die Gerechtigkeit Gottes spricht zu mir von Seiner unergründlichen Barmherzigkeit, denn die Gerechtigkeit fließt aus der Liebe.“[1686]

Faustyna sieht sogar in der strafenden Wirkung der Gerechtigkeit Gottes seine Barmherzigkeit: „Lobe den Herrn, meine Seele für alles und preise Seine Barmherzigkeit, denn Seine Güte währt ohne Ende. Alles vergeht, doch Seiner Barmherzigkeit sind keine Grenzen gesetzt und kein Ende. Obgleich die Wut an Grenzen gelangt, hat die Barmherzigkeit keine Grenzen. O mein Gott, selbst in den Strafen, mit denen Du die Erde heimsuchst, sehe ich den Abgrund Deiner Barmherzigkeit, denn indem Du uns hier auf Erden strafst, befreist Du uns von der ewigen Strafe.“[1687]

Dann jedoch kommen auch die Worte, die eine Spannung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit aufzeigen. Es geht hier aber um die menschlichen Vorstellungen der göttlichen Gerechtigkeit. Jesus sagte: *„Oh wie sehr Mich das Mißtrauen einer Seele verletzt. Eine solche Seele bekennt, daß Ich heilig und gerecht bin, doch glaubt sie nicht, daß Ich die*

[1681] TB. Nr. 1426.
[1682] TB. Nr. 95.
[1683] TB. Nr. 320.
[1684] TB. Nr. 1727. Im Original: „O Boże, jakżeś sprawiedliwy i dobry” – wörtlich übersetzt: O Gott, wie gerecht und gut bist Du.
[1685] Thommas von Akwin, Summa theologiae I, q.21, a. 4. Zitiert nach Królikowski, 2010, 79.
[1686] TB. Nr. 651.
[1687] TB. Nr. 423.

Barmherzigkeit bin, sie glaubt Meiner Güte nicht.“[1688] Was sehr interessant ist, dass auch die bösen Geister an die göttliche Gerechtigkeit glauben, aber seine Barmherzigkeit ablehnen: *„Selbst die Satane* [sagte Jesus weiter] *preisen Meine Gerechtigkeit, doch glauben sie nicht an Meine Güte.“*[1689] Auch Faustyna schrieb einmal darüber: „In dem Augenblick, da ich diese Worte schrieb, hörte ich das Geschrei des Satans: »Alles schreibt sie, alles schreibt sie und dadurch verlieren wir so viel. Schreibe nicht von der Güte Gottes, Er ist gerecht.«“[1690]

Faustyna wandte sich an Jesus, damit seine Barmherzigkeit sie vor der Gerechtigkeit Gottes beschütze: „Jesus, beschirme mich mit Deiner Barmherzigkeit und richte mich gnädiglich, denn sonst kann mich Deine Gerechtigkeit zu Recht verwerfen.“[1691] Auch Jesus offenbarte Faustyna, dass die Barmherzigkeit Gottes den Menschen gegeben ist, damit sie die Gnaden nutzen, bevor der Tag der Gerechtigkeit kommt.[1692] Jeder, der die Barmherzigkeit Gottes ablehnt, muss sich mit seiner Gerechtigkeit konfrontieren: „*Sage den Sündern, daß keiner vor Meiner Hand entflieht. Wenn sie vor Meinem barmherzigen Herzen fliehen, fallen sie in Meine gerechten Hände.*“[1693] „*Schreibe folgendes: Noch bevor Ich als gerechter Richter kommen werde, komme ich als König der Barmherzigkeit.*“[1694] Der Tag der Gerechtigkeit wird ein schrecklicher Tag sein: „*Sekretärin Meiner Barmherzigkeit, schreibe, künde den Seelen von Meiner großen Barmherzigkeit, denn der furchtbare Tag ist nahe, der Tag Meiner Gerechtigkeit.“*[1695]

Faustyna stellte die Gerechtigkeit der Barmherzigkeit gegenüber: *„Je mehr Gott eine Seele mit Seiner Barmherzigkeit verfolgt hat, desto gerechter wird Er ihr gegenüber sein.“*[1696] In ihren Texten kann man allerdings auch die Idee finden, die in ihrer Zeit verbreitet war: für die Sünden muss man der Gerechtigkeit Gottes bezahlen und vergelten. Sie schrieb es im Kontext des Gebetes für die Verstorbenen, die sich im Fegefeuer reinigen müssen: „Heute [am 1. November], nach der Vesperandacht, ging eine Prozession auf den Friedhof. Ich konnte nicht mitgehen, weil ich an der Pforte Dienst hatte. Es störte mich wiederum nicht, für die armen Seelen zu beten. Als die Prozession vom Friedhof in die Kapelle zurückkam, spürte ich

[1688] TB. Nr. 300.
[1689] TB. Nr. 300.
[1690] TB. Nr. 1338.
[1691] TB. Nr. 1093.
[1692] *„Schreibe diese Worte auf, Meine Tochter, verkünde der Welt Meine Barmherzigkeit. Möge die ganze Menschheit Meine unergründliche Barmherzigkeit kennenlernen. Das ist das Zeichen der Endzeit. Danach kommt der Tag der Gerechtigkeit. Solange noch Zeit ist, sollen sie zur Quelle meiner Barmherzigkeit Zuflucht nehmen.*“ TB. Nr. 848; Vgl. Nr. 1588.
[1693] TB. Nr. 1728.
[1694] TB. Nr. 83.
[1695] TB. Nr. 965 vgl. 1159.
[1696] TB. Nr. 1274.

innerlich die Anwesenheit vieler Seelen. Ich erkannte die große Gerechtigkeit Gottes, in der jeder alles - bis auf den letzten Schilling - abtragen muss.“[1697] „Barmherziger Jesus, Du Selbst hast gesagt, dass Du Barmherzigkeit verlangst. So führe ich in die Wohnung Deines Barmherzigsten Herzens die Seele des Fegefeuers, die Du sehr lieb hast, die sich aber dennoch aus Deiner Gerechtigkeit loskaufen müssen.“[1698] Über die Leiden im Fegefeuer sagte Jesus: „*Meine Barmherzigkeit will das nicht, aber die Gerechtigkeit befiehlt es*.“[1699]

Der Gerechtigkeit Gottes kann man aber nicht allein, sondern nur mit eigenen Taten vergelten: „Ewiger Gott [...] Ich bitte Dich durch das bittere Leiden Jesu, Deines Sohnes, und die Bitternis, mit der Seine Heiligste Seele erfüllt war, erweise Deine Barmherzigkeit den Seelen, die unter dem Auge Deiner Gerechtigkeit sind. Schau auf sie nicht anders, als durch die Wunden Deines Vielgeliebten Sohnes, Jesus; denn wir glauben daran, dass Deine Güte und Dein Erbarmen ohne Zahl ist.“[1700] Nur mit der Verbindung mit Jesu Leiden und Tod kann man die Gnade der Rechtfertigung bekommen. Jeder Versuch der Wiedergutmachung oder der Genugtuung der göttlichen Gerechtigkeit hat keinen Wert, solange er nicht in Verbindung mit der Hingabe Jesu Christi bleibe. Deshalb versuchte Faustyna, nur in der Verbindung mit dem erlösenderen Leiden Jesu alles für die Rettung der Seelen zu tun.[1701] Die Strenge der Gerechtigkeit Gottes kann laut dem »Tagebuch« gefesselt werden. Gott erlaubt, dass einige berufene Menschen das Charisma haben, den anderen die Barmherzigkeit Gottes zu erbitten und seine Gerechtigkeit zu mildern.[1702] Eine von diesen auserwählten Menschen ist Faustyna. Sie bat oft um die Linderung der Strenge der Gerechtigkeit Gottes: „O mein Jesus, durch die Güte Deines Süßesten Herzens flehe ich Dich an, möge Dein Zorn sich besänftigen, und erweise uns Deine Barmherzigkeit. Mögen Deine Wunden uns Schutz vor der Gerechtigkeit Deines Vaters bieten.“[1703] Sie hörte von Jesus: „*Meine Tochter, dein Vertrauen und deine*

[1697] TB. Nr. 1375.
[1698] TB. Nr. 1227.
[1699] TB. Nr. 20.
[1700] TB. Nr. 1227.
[1701] Vgl TB. Nr. 194, 735, 745, 842, 873, 931, 1184, 1645. St. Nagy analysierte im Artikel: „Wynagrodzenie w życiu Sługi Bożej Siostry Faustyny” die Wahrheiten aus dem »Tagebuch« im Kontext von der in der Tradition der Kirche entwickelten Frömmigkeit der Wiedergutmachung (reparatio), die mit viel mit dem Begriff „Trost“ (consolatio) zu tun hatte. Er bemerkte, dass das Christentum sich sehr früh die Notwendigkeit, eine angemessene Antwort auf das Drama der menschlichen Sünde und abgelehnten Liebe zu geben, bewusst wurde. Vgl. Nagy, 1991, 95-100.
[1702] „*Zu deinem Trost will Ich dir sagen, daß in der Welt Seelen leben, die Mich aufrichtig lieben und in ihren Herzen verbleibe Ich mit Wonne; doch sind ihrer nicht viele. Auch in den Klöstern sind Seelen, die Mein Herz mit Freude erfüllen. An ihnen sind Meine Züge abgedrückt, deshalb schaut der Himmlischer Vater mit besonderem Wohlwollen auf sie. Sie werden die Verwunderung der Engel und der Menschen sein. Ihre Zahl ist gering. Sie sind zur Verteidigung vor der Gerechtigkeit des Himmlischen Vaters und um die Barmherzigkeit für die Welt zu erbitten.*“ TB. Nr. 367; vgl. Nr. 570.
[1703] TB. Nr. 611.

Liebe fesseln Meine Gerechtigkeit und Ich kann nicht strafen, weil du mich daran hinderst.“[1704] „*Im Alten Testament habe Ich zu Meinem Volk Propheten mit Blitz und Donnern gesandt. Heute sende ich dich zu der ganzen Menschheit mit meiner Barmherzigkeit. Ich will die wunde Menschheit nicht straffen, sondern sie gesundmachen, sie an Mein barmherziges Herz drücken. Von Strafen mache Ich Gebrauch, wenn sie mich selbst dazu zwingen; Meine Hand greift nicht gern nach dem Schwert der Gerechtigkeit. Vor dem Tag der Gerechtigkeit sende Ich den Tag der Barmherzigkeit.*[1705]

Die Barmherzigkeit hat die Gerechtigkeit besiegt am Kreuz: „*In dieser Stunde* [sagte Jesus] *kam die Gnade für die ganze Welt. Barmherzigkeit besiegte die Gerechtigkeit.*“[1706] Jesus schenkte den Menschen seine Barmherzigkeit als Schutz vor der Gerechtigkeit. Er nahm die gerechte Strafe auf sich und erträgt selbst die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit: „*Sage den Seelen, Meine Tochter, daß Ich ihnen zur Verteidigung Meine Barmherzigkeit gebe. Ich kämpfe ganz allein um sie und ertrage den gerechten Zorn Meines Vaters.*“[1707] Man kann sagen, dass die Spannung zwischen der Gerechtigkeit des himmlischen Vaters und der Barmherzigkeit des Sohnes Gottes entsteht. Jesus sagte: „*Schreibe, wenn dieses Rosenkranzgebet zur Barmherzigkeit bei Sterbenden gebetet wird, werde Ich zwischen Meinem Vater und dem Sterbenden nicht als gerechter Richter stehen, sondern als Barmherziger Erlöser.*“[1708]

Es ist genug, sich an die Barmherzigkeit zu wenden, um der Gerechtigkeit zu entfliehen: „*Ich kann nicht strafen, auch wenn es den größten Sünder beträfe; wenn er sich auf Mein Erbarmen beruft, rechtfertige Ich ihn in Meiner unergründlichen und unerforschten Barmherzigkeit.*“[1709] Jesus sagte, dass jeder, der seine Barmherzigkeit annimmt, sich nicht vor der Gerechtigkeit fürchten muss: „*Glücklich die Seele, die sich im Leben in die Quelle der Barmherzigkeit versenkte, denn die Gerechtigkeit wird sie nicht erreichen.*“[1710] Das Leben von Faustyna zeigte, dass das Vertrauen auf die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes die Angst vor der Gerechtigkeit nimmt. Obwohl sie schwierige Momente der Konfrontation mit der Gerechtigkeit Gottes in der Erfahrung der *Dunklen Nacht* erlebte[1711], konnte sie jedoch einfach schreiben: „Liebe vertreibt die Furcht aus der Seele. Von jenem Augenblick an, da ich

[1704] TB. Nr. 198; vgl. Nr. 837, 927, 1193.
[1705] TB. Nr. 1588.
[1706] TB. Nr. 1572.
[1707] TB. Nr. 1516.
[1708] TB. Nr. 1541.
[1709] TB. Nr. 1146.
[1710] TB. Nr. 1075.
[1711] Vgl. TB. Nr. 101, 672.

Gott mit meinem ganzen Wesen liebte, mit aller Kraft meines Herzens, von diesem Augenblick an verließ mich die Furcht. Wenn man mir - wer weiß wieviel - von Seiner Gerechtigkeit erzählen würde, hätte ich vor Ihm keine Angst, denn ich habe Ihn gut erkannt, Gott ist die Liebe und Sein Geist ist Frieden.“[1712] „Ich fürchte keine Schläge – Schläge der göttlichen Gerechtigkeit, denn ich bin mit Jesus vereint.“[1713]

3.4.7 GRENZEN DER BARMHERZIGKEIT ODER DIE FRAGE NACH DER HÖLLE

Im ersten Augenblick scheint es, dass keine Grenze für die Barmherzigkeit Gottes existiert. Alle Merkmale, die wir schon beschrieben haben, zeigen, dass sie *allmächtig, unendlich, unaussprechlich* und *unermesslich* ist. Wie kann eine so beschriebene Barmherzigkeit irgendeine Grenze haben? Faustyna schrieb es buchstäblich: die Barmherzigkeit hat keine Grenzen.[1714] Auch die Erklärung von „Unausschöpflichkeit“ der Barmherzigkeit Gottes in den Offenbarungen von Faustyna, die I. Różycki entdeckte, weist darauf hin. Jesus sagte nämlich, dass das menschliche Elend, auch wenn es das größte wäre, seine Barmherzigkeit nicht ausschöpfen kann, weil, wenn sie sich mitteilte, dann vermehrte sie sich gleichzeitig: „Ich bin lauter Liebe und Barmherzigkeit. Es gibt kein Elend, das sich mit Meiner Barmherzigkeit messen könnte. Sie kann von der Not nicht ausgeschöpft werden, denn bei jeder Gewährung wird sie noch größer.“.[1715] Jesus selbst offenbarte: „*Meine Liebe und Meine Barmherzigkeit kennt keine Grenze*.“[1716]

Warum dann die Rede von der Gefahr der Hölle? Vielleicht hat die göttliche Barmherzigkeit doch Grenzen. Liegt dann die Grenze bei Gott, in seiner Gerechtigkeit, die wir oben charakterisiert haben? Dies kann unmöglich sein, weil in Gott kein Widerspruch existieren kann. Wie wir gesehen haben, hat die Barmherzigkeit die Gerechtigkeit in Jesus, in seiner Hingabe besiegt, oder besser gesagt, erfüllt. Das Drama der Grenze der Barmherzigkeit liegt nach dem »Tagebuch« in der menschlichen Freiheit selbst.

[1712] TB. Nr. 589. Vgl.: „Ich versenke mich immer mehr in Ihm und fürchte nichts. Die Liebe hat mein ganzes Herz erfüllt und sollte man mir auch von der Gerechtigkeit Gottes erzählen und wie vor Ihm selbst reine Geister erzittern und mit verhülltem Antlitz unentwegt heilig ausrufen, um daraus zu schließen, daß mein enger Umgang mit dem Herrn Seiner Ehre und Herrlichkeit Abbruch tun könnte – o nein, und nochmals nein. In der reinen Liebe ist alles enthalten – die größte Ehre und die tiefste Anbetung.“ TB. Nr. 947.
[1713] TB. Nr. 309.
[1714] Vgl. TB. Nr. 423.
[1715] TB. Nr. 1273.
[1716] TB. Nr. 718.

3.4.7.1 *DIE MENSCHLICHE FREIE ENTSCHEIDUNG ALS GRENZE DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT*

Der Mensch - nur wenn er will - kann die grenzenlose Barmherzigkeit Gottes erfahren: „*Wird aber ihr Vertrauen zu Gott grenzenlos, wird auch die Barmherzigkeit Gottes für sie ohne Grenzen sein.*“[1717] Das »Tagebuch« von Faustzya zeigte aber, dass der Mensch die göttliche Barmherzigkeit einfach ablehnen oder ihre Wirkung hindern kann. *„Es gibt Seelen* [sagte Jesus]*, die Meine Bemühungen zunichtemachen, doch Ich resigniere nicht; sooft sie sich an Mich wenden, eile Ich ihnen zu helfen.“*[1718] Die Menschen wollen aber oft an die Güte und die Barmherzigkeit Gottes nicht glauben.[1719] Jesus sagte sogar, dass einige Menschen seine Gnaden und die Barmherzigkeit verachten. Angesicht der Seelen jener, die barmherzige Liebe mit dem freien Willen verschmähen, ist Gott ratlos: *„Es gibt Seelen, die Meine Gnaden verschmähen und auch alle Beweise Meiner Liebe; sie hören nicht auf Mein Rufen und gehen in den Abgrund der Hölle. Dieser Verlust der Seelen versenkt Mich in Todestrauer. Hier kann ich der Seele nicht helfen, obwohl ich Gott bin, denn sie verschmäht Mich. Mit dem freien Willen ausgestattet, kann sie Mich verschmähen oder Mich lieben.“*[1720] Jesus versuchte, die Sünder mit allen Mitteln zu erreichen und ihnen seine Barmherzigkeit zu erwiesen, wenn sie jedoch alle diese Versuche ablehnen, dann gibt Gott ihnen, was sie begehren. Am Ende bekommt der Mensch das, was er selber gewählt hat: *„Sage den Sündern, daß keiner vor Meiner Hand entflieht. Wenn sie vor Meinem barmherzigen Herzen fliehen, fallen sie in Meine gerechten Hände. Sage den Sündern, daß Ich stets auf sie warte, daß Ich am Pulsschlag ihres Herzens höre, wann es für Mich zu schlagen beginnt. Schreibe, daß Ich durch Gewissensbisse zu ihnen spreche, durch Mißerfolg und Leiden, durch Gewitter und Blitze, durch die Stimme der Kirche; wenn sie aber alle Meine Gnaden zunichtewerden lassen, beginne Ich zu zürnen und überlasse sie sich selbst und gebe, was sie begehren.“*[1721] „*Wer durch die Tür der Barmherzigkeit nicht eingehen will, muß durch die Tür Meiner Gerechtigkeit…*“[1722] sagte Jesus. Diese Offenbarungen kann man mit den Worten Faustynas

[1717] TB. Nr. 1489.
[1718] TB. Nr. 1682.
[1719] Vgl. TB. Nr. 177.
[1720] TB. Nr. 580. Vgl: „*Ich warte auf Seelen und sie sind Mir gegenüber gleichgültig. Ich liebe sie so zärtlich und aufrichtig und sie glauben Mir nicht. Ich will sie mit Gnaden überhäufen – sie wollen sie nicht annehmen. Sie gehen mit Mir um, wie mit etwas Totem, aber Ich habe ein Herz voller Liebe und Barmherzigkeit. Damit du ein wenig Meinen Schmerz erkennst, stelle dir zärtlichste Mutter vor, die ihre Kinder sehr liebt, doch die Kinder verschmähen die Liebe der Mutter. Betrachte ihren Schmerz, niemand vermag sie zu trösten. Das ist ein blasses Bild und Abbild Meiner Liebe.*“ TB. Nr. 1447.
[1721] TB. Nr. 1728.
[1722] TB. Nr. 1146.

zusammenfassen: „Verdammnis für die Seele, die verlorengehen will, denn wer die Erlösung anstrebt, der hat ein unerschöpfliches Meer der Barmherzigkeit des Herrn zur Verfügung.“[1723] „Manche werden von der Liebe geführt, andere von Gerechtigkeit; von uns hängt es ab, unter welcher Herrschaft wir leben wollen. Ausreichende Gnadenhilfe ist keinem versagt.“[1724]

Sehr wichtig und entscheidend ist laut dem »Tagebuch« die Sterbestunde. Faustyna schrieb dazu: „Alle Gnaden fließen aus der Barmherzigkeit und die letzte Stunde ist voller Barmherzigkeit für uns. Möge an Gottes Güte niemand zweifeln, auch wenn seine Sünden schwarz wie die Nacht wären; Gottes Barmherzigkeit ist stärker als unser Elend. Eines ist notwendig, und zwar, dass der Sünder seine Herzenstür ein wenig für den Strahl der Barmherzigkeit Gottes öffnet; das übrige wird dann von Gott erfüllt. Unglücklich die Seele, die vor der Barmherzigkeit Gottes die Tür verschlossen hält - und das auch in der letzten Stunde.“[1725] Von großer Bedeutsamkeit der Sterbestunde der Menschen sprach Jesus sehr oft.[1726] Jesus versprach: „*Wer sein Vertrauen in Meine Barmherzigkeit gelegt hat, dessen Seele werde Ich in der Stunde des Todes mit Meinen Frieden erfüllen.*“[1727] „*Die Seelen, die sich zu Meiner Barmherzigkeit flüchten und mit denen die anderen von Meiner großen Barmherzigkeit künden und sie rühmen, werde Ich in der Todesstunde nach Meiner unendlichen Barmherzigkeit verfahren.*“[1728] Faustyna bat oft um die Barmherzigkeit für ihre Sterbestunde und drückte aus, dass diese letzte Stunde die wichtigste ist.[1729] Sie schrieb auf: „O barmherziger Jesus, am Kreuz ausgestreckt, gedenke unserer Todesstunde. O barmherzigstes Herz Jesu mit der Lanze geöffnet, verberge mich in meiner letzten Sterbestunde. O Blut und Wasser, dem Herzen Jesu als Quelle unergründlicher Barmherzigkeit für mich entströmt – sterbender Jesus, Geisel der Barmherzigkeit – beschwichtige in meiner Todesstunde den Zorn Gottes.“[1730] Sie bekam von Jesus folgende Beteuerung: „*In der Stunde des Todes verlasse dich ganz auf Mich und Ich werde dich Meinem Vater als Meine Braut vorstellen.*“[1731] Faustyna war auch überzeugt, dass Gott die Menschen genau in ihrer Todesstunde mit seiner Barmherzigkeit besonders umarmt: „Oft begleite ich die Seelen Sterbender, erflehe ihnen Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und

[1723] TB. Nr. 631.
[1724] TB. Nr. 1315.
[1725] TB. Nr. 1507.
[1726] Vgl. TB. Nr. 48, 378, 754, 811, 1209, 1224, 1225, 1525, 1540, 1541, 1543.
[1727] TB. Nr. 1520.
[1728] TB. Nr. 379.
[1729] Vgl. TB. Nr. 161, 242, 356, 598, 697, 854, 1036, 1539, 1570, 1698.
[1730] TB. Nr. 813.
[1731] TB. Nr. 1543.

bitte Gott um Seine große Gnade, die immer den Sieg davonträgt. Manchmal gelangt die Barmherzigkeit Gottes im letzten Augenblick zum Sünder, in sonderbarer und geheimnisvoller Weise. Nach außen scheint es, als wäre alles verloren, aber so ist es nicht. Angestrahlt vom starken Strom der endgültigen Gnade Gottes wendet sich die Seele im letzten Moment mit Solcher Liebe Gott zu, dass sie sofort Nachlass aller Schuld und Strafe erhält. Nach außen gibt sie uns keine Zeichen der Reue und Zerknirschung, weil sie auf äußere Dinge nicht mehr reagiert. O, wie unerforscht ist die Barmherzigkeit Gottes.“[1732]

Die Barmherzigkeit Gottes ist damit dargestellt als das letzte Rettungsanker für die Menschen in der Todesstunde.[1733] *„In dieser letzten Stunde* – sagte Jesus – *hat die Seele nichts zu ihrer eigenen Verteidigung als Meine Barmherzigkeit. Glücklich die Seele, die sich im Leben in die Quelle der Barmherzigkeit versenkte, denn die Gerechtigkeit wird sie nicht erreichen*.“[1734] Ist das irdische Leben nur die Zeit, in der man aus der Barmherzigkeit Gottes die Gnaden schöpfen?

3.4.7.2 „DIE ZEIT DES ERBARMENS”

In den Offenbarungen aus dem »Tagebuch« stellt auch die Zeit eine Kategorie dar, die die Barmherzigkeit Gottes begrenzen könnte. In dieser Denkfigur scheint Faustyna doch der Theologie der Zeit verpflichtet zu sein. So sagte Jesus zu ihr: *„Schreibe diese Worte auf, Meine Tochter, verkünde der Welt Meine Barmherzigkeit. Möge die ganze Menschheit Meine unergründliche Barmherzigkeit kennenlernen. Das ist das Zeichen der Endzeit. Danach kommt der Tag der Gerechtigkeit. Solange noch Zeit ist, sollen sie zur Quelle meiner Barmherzigkeit Zuflucht nehmen; sie sollen das Blut und das Wasser, das für sie entsprang nutzen.“*[1735] Die Tür der Barmherzigkeit ist nur bis zu dem Kommen Jesu als der gerechte Richter geöffnet: *„Ehe Ich als gerechter Richter komme, öffne ich weit die Tür Meiner Barmherzigkeit.“*[1736] Es scheint so, als ob diese Tür dann geschlossen wird. Jesus ist voll Güte, Liebe und Barmherzigkeit für die Menschen, aber er will auch, dass die Menschen ihre Sünden wegwerfen und sich an Gott, ihren liebenden Vater wenden.[1737] Jesus verlängert diese Zeit, weil er die Menschen nicht strafen will. Faustyna schrieb auf: „Als ich eines Tages fragte, wie Er denn diese vielen Frevel und Verbrechen ertragen könnte ohne zu strafen,

[1732] TB. Nr. 1698; vgl. TB. Nr. 949.
[1733] Vgl. TB. Nr. 687, *965*, 998.
[1734] TB. Nr. 1075
[1735] TB. Nr. 848.
[1736] TB. Nr. 1146.
[1737] Vgl. TB. Nr. 83, 378, 1160, 1588. Vgl. Ukleja, 1997, 176.

entgegnete mir der Herr: *»Für das Strafen habe Ich die Ewigkeit. Jetzt verlängere Ich ihnen die Zeit der Barmherzigkeit; doch wehe, wenn sie die Zeit Meiner Heimsuchung nicht erkennen.«* “[1738] Faustyna erkannte einmal, dass der Sohn Gottes „die Zeit des Erbarmens“ auf die Fürsprache seiner Mutter verlängert.[1739]

Von „der Zeit des Erbarmens“, die vor der Wiederkunft des Messias andauert, redet auch Maria mit Faustyna: „Da erblickte ich die Muttergottes, die mir sagte: »O wie angenehm ist Gott eine Seele, die treu dem Hauch Seiner Gnade folgt. Ich gab der Welt den Erlöser und du sollst der Welt von Seiner großen Barmherzigkeit erzählen und sie auf Seine Wiederkunft vorbereiten, wenn Er nicht als barmherziger Erlöser, sondern als Gerechter Richter kommen wird […] Künde den Seelen von dieser großen Barmherzigkeit, solange die Zeit des Erbarmens währt.«“[1740] So schrieb sie in ihren Notizen: „O wie sehr sollen wir für Sterbende beten; machen wir Gebrauch von der Barmherzigkeit, solange die Zeit des Erbarmens währt.“[1741]

R. Ukleja folgt dem traditionellen Schema, wenn er davon überzeugt ist, dass man die Aussagen aus dem »Tagebuch« in diesem Kontext buchstäblich interpretieren muss. Gott verlängert in seiner Güte „die Zeit des Erbarmens“ für die Welt. Jedoch diese Zeit wird nicht ewig dauern. Das Ende der Zeit der Barmherzigkeit für den einzelnen Menschen ist – laut Ukleja – ihr eigener Tod und das Ender der Zeit der Barmherzigkeit für die ganze Menschheit ist das Ende der Existenz der menschlichen Art auf der Erde. Dann wird sich Gott als ein gerechter Richter zeigen.[1742] Eine ganz andere Meinung hat R. Forycki. Er schrieb: „wenn Gott barmherzig ist, dann ist er immer barmherzig“. Er wendet sich auch gegen die traditionelle Ansicht, dass die Menschen nur in ihrem irdischen Leben die göttliche Barmherzigkeit erfahren können.[1743] Er fügte hinzu: „Es ist wahr, dass das charakteristische für die irdische Lebenszeit – „das Verdienen für den Himmel“ – enden wird, aber die Zeit der Barmherzigkeit Gottes für den Menschen, der aus dieser Erde fortgeht, endet sich nicht. Kurz gesagt: Gott begrenzt seine Barmherzigkeit weder für bestimmte Zeit noch für die Ewigkeit. Wir haben keine Gründe, so zu denken. Höchstens sind wir es, die seine Möglichkeiten und den Wunsch, uns die Barmherzigkeit zu leisten, begrenzen. Und es sind auch wir, die bewirken, dass die uns erwiesene Barmherzigkeit einmal größer, einmal kleiner ist, oder

[1738] TB. Nr. 1160.
[1739] TB. Nr. 1261
[1740] TB. Nr. 635.
[1741] TB. Nr. 1035.
[1742] Vgl. Ukleja, 1997, 176; 235-237.
[1743] Vgl. Forycki, 2003, 332.

manchmal von uns ganz blockiert wurde. In diesem Sinne sind wir die eigentümlichen Entscheidungsträger bei der Verwirklichung der Zeit der Barmherzigkeit.“[1744]

Diese Überlegungen über „die Zeit des Erbarmens” können wir mit den Worten von Faustyna zusammenfassen, die bestätigen, dass die Zeit keine Grenze für die Barmherzigkeit Gottes ist: „Lobe den Herrn, meine Seele für alles und preise Seine Barmherzigkeit, denn Seine Güte währt ohne Ende. Alles vergeht, doch Seiner Barmherzigkeit sind keine Grenzen gesetzt und keine Enden. Obgleich die Wut an Grenzen gelangt, hat die Barmherzigkeit keine Grenzen.“[1745] Obwohl die Barmherzigkeit nicht begrenz ist, bleibt die Rede von der Wut erhalten. Aus dem Kontext könnte man meinen, dass es hier um die göttliche Wut geht. Schauen wir nun, was das »Tagebuch« über den Gottes Zorn sagt.

3.4.7.3 ZORN GOTTES

Faustyna schrieb einmal: „Als ich in meine Abgeschiedenheit eintrat, hörte ich die Worte: *»Jede Seele, die dieses Rosenkranzgebet betet, verteidige ich in der Stunde des Todes wie Meine Ehre. Auch wenn andere bei einem Sterbenden so beten, erhält er den gleichen Ablass. Wenn dieses Gebet bei Sterbenden gebetet wird, besänftigt sich der Zorn Gottes und unergründliche Barmherzigkeit umfängt die Seele; die Tiefen Meiner Barmherzigkeit werden durch die schmerzhaften Leiden Meines Sohnes bewegt.«* “[1746] Faustyna präzisierte nicht, wer dies gesagt hatte, aber die Worte. *„Leiden Meines Sohnes“* zeigen, dass die Worte von Gott dem Vater stammen. Einmal teilte die Mutter Gottes der Sr. Faustyna mit: „Du sollst der Welt von Seiner großen Barmherzigkeit erzählen und sie auf Seine Wiederkunft vorbereiten, wenn Er nicht als barmherziger Erlöser, sondern als Gerechter Richter kommen wird. O, dieser Tag ist schrecklich. Der Tag der Gerechtigkeit ist beschlossen, der Tag des Zornes Gottes; vor ihm zittern die Engel. Künde den Seelen von dieser großen Barmherzigkeit, solange die Zeit des Erbarmens währt.«“[1747] Faustyna hörte auch: „*Wären Meine Hände nicht durch dich gebunden, würde Ich viele Strafen auf die Erde herabsenden; Meine Tochter, dein Blick besänftigt Meinen Zorn; obwohl deine Lippen schweigen, rufst du zu Mir so gewaltig, daß der ganze Himmel bewegt ist. Ich kann deiner Bitte nicht entfliehen, denn du verfolgst Mich nicht weit, sondern in deinem eigenen Herz.*“[1748]

[1744] Forycki, 2003, 332.
[1745] TB. Nr. 423.
[1746] TB. Nr. 811.
[1747] TB. Nr. 635.
[1748] TB. Nr. 1722.

Wie kann man diese Spannung, die zwischen dem Zorn Gottes und seiner Liebe und Barmherzigkeit entsteht, lösen? Oft in den moralischen Kategorien als etwas Böses abgeurteilt, wird die Existenz des Zornes Gottes wegerklärt. Indessen gehört der Zorn laut zeitgenössischer Psychologie und spiritueller Theologie zu Gefühlen, die man nicht in den moralischen Kategorien beurteilt. Also sei der Zorn weder gut noch böse. Erst die Taten, die aus diesem Gefühl herauskommen, kann man moralisch beurteilen. Der Zorn ist ein natürliches Gefühl, der - wie alle anderen Gefühle - den Menschen von der Situation, in der er sich befindet, innformieren sollte. Die Psychologen zählten den Zorn zu den negativen Gefühlen (wie Angst, Unzufriedenheit oder Beunruhigung) im Gegenteil zu den positiven Gefühlen (wie Friede, Glück oder Zufriedenheit). Der Zorn kann demnach neben der Liebe existieren. Ein Beispiel: die Mutter hört nicht auf, ihr Kind zu lieben, auch wenn sie auf ihr Kind verärgert ist. Die negativen Gefühle haben die wichtige Aufgabe, den Menschen vor den Gefahren zu informieren.[1749] Wenn wir also so den Zorn Gottes betrachten, können wir ihn nicht als etwas Böses bezeichnen. Gott hat auch die Gefühle, die den Menschen etwas sagen können.[1750]

Was für eine Funktion hat also der Zorn Gottes gemäß dem »Tagebuch«? Jesus teilte Faustyna mit, dass sogar das größte menschliche Elend (also die Sündhaftigkeit, Schwachheit und Fehlerhaftigkeit) den Zorn Jesu nicht erwecken kann, sondern seine Barmherzigkeit bewegt, wenn die Seele nur demütig ist und seine Sünden bedauert: *„Schreibe, Meine Tochter, daß Ich für eine zerknirschte Seele die Barmherzigkeit selbst bin. Das größte Elend einer solchen Seele entfacht nicht Meinen Zorn, vielmehr neigt sich Mein Herz in großer Barmherzigkeit ihr zu.“*[1751] Der Zorn Gottes warnt die Menschen vor dem Hochmut. Jesus teilte Faustyna mit: *„Schreibe: Ich bin dreimal heilig und verabscheue die kleinste Sünde. Ich kann eine Seele nicht lieben, die mit der Sünde befleckt ist, aber sobald sie bereut, sind Meiner Großzügigkeit ihr gegenüber keine Grenzen gesetzt. Meine Barmherzigkeit umfängt und rechtfertigt sie. Mit Meiner Barmherzigkeit verfolge ich die Sünder auf all ihren Wegen und wen sie zu Mir zurückkehren, freut sich Mein Herz“*[1752] (vgl. Lk 15). Gott verabscheut also die Sünden, es genügt nur die Reue für die Sünden seitens des Menschen und Gott kann alles rechtfertigen und wiedergutmachen.

[1749] Vgl.: Grzywocz, 2008.
[1750] Faustyna schrieb oft von den Gefühlen Gottes: z. B.: „Dein Inneres wurde von großem Mitleid ergriffen und Du versprachst, unsere Erlösung Selbst zu vollbringen.“ TB. Nr. 1743.
[1751] TB. Nr. 1739.
[1752] TB. Nr. 1728.

Der Zorn Gottes ist laut »Tagebuch« gerecht und berechtigt, er geht aus der Gerechtigkeit Gottes hervor.[1753] *„Sage den Seelen, Meine Tochter, daß Ich ihnen zur Verteidigung Meine Barmherzigkeit gebe. Ich kämpfe ganz allein um sie und ertrage den gerechten Zorn Meines Vaters.“*[1754] Jesus nimmt den ganzen Anspruch der Gerechtigkeit Gottes, die Menschen nicht erfüllen können, auf sich und stellvertretend trug er es aufs Kreuz, indem er die Menschen rechtfertigte.

Faustyna war überzeugt, dass die Barmherzigkeit Gottes oder das barmherzigste Herz Jesu die Menschheit vor dem berechtigten Zorn Gottes verteidigen kann.[1755] Der göttliche Zorn ist auch besänftigt durch das Gebet, das sich stark auf das Leiden Jesu beruft. Różycki nannte es – wie wir schon gesenen haben – „das stärkste Motiv“ des Gebetes. Das Rosenkranzgebet beruft sich nämlich auf Jesus Christus als wahrer Gott und Mensch und auf die Liebe zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohn und auf Liebe-Barmherzigkeit des Vaters und des Sohnes zu uns Menschen, die durch das Leiden des Sohnes bezeugt ist. [1756] Jesus teilte dazu mit: *„Das Gebet einer demütigen und liebenden Seele besänftigt den Zorn Meines Vaters und zieht ein Meer von Segen herab.“*[1757] Faustyna gab sich für die Sünder hin, um den gerechten Zorn Gottes zu besänftigen.[1758] Sie tut es aber immer im Verbindung mit der Hingabe Jesu: „Mein Opfer ist nicht aus sich heraus, doch wenn ich es mit dem Opfer Jesu vereine, wird es allmächtig und hat die Kraft, Gottes Zorn zu besänftigen. Gott liebt uns in Seinem Sohn. Das schmerzliche Leiden des Gottessohnes ist eine unaufhörliche Besänftigung des göttlichen Zornes.“[1759]

Vom Zorn Gottes schrieb Faustyna auch im Kontext der Erfahrung der *dunklen Nacht*. Das Gefühl der Verlassenheit von Gott und damit verbundene Leiden erweckten in ihr das Gefühl,

---

[1753] Vgl.: „*Dein Ziel und das deiner Gefährtinnen ist es, euch durch Liebe so innig wie möglich mit Mir zu vereinen. Du wirst die Rede mit dem Himmel aussöhnen,* ***den gerechten Zorn Gottes*** [im Original gibt es das Wort: „słuszny gniew“, was man wortwörtlich übersetzt muss: berechtigter Zorn] *beschwichtigen und für die Welt Barmherzigkeit erbitten.*“ TB. Nr. 531; vgl. Nr.299. Die Hervorhebung von Łazik.
[1754] TB. Nr. 1516.
[1755] TB. Nr. 1007, 1526, 1533. Auch hier steht im Original das Wort: „słuszny gniew“, das man wortwörtlich mit: „berechtigter Zorn“ übersetzen müßte; die deutsche Ausgabe hat hier „gerechter Zorn“.
[1756] „*Ewiger Vater, ich opfere Dir auf, den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zur Sühne für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt.* […]: *Durch Sein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt.* […] *Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt.“* TB. Nr. 476. Vgl. 474, *475*, *476*, 611, 752, *811*, 813, 1036, 1565.
[1757] TB. Nr. 320.
[1758] TB. Nr. 927.
[1759] TB. Nr. 482.

dass sie Gott zum größeren Zorn bewegte.[1760] Aber sie gab später zu, dass sie die Erfahrung der *dunklen Nacht* am Anfang nicht verstanden hatte.

3.4.7.4 GERICHT

Laut der Lehre der Kirche wird der Mensch nach seinem Tod das individuelle Gericht von Angesicht zu Angesicht mit Gott erleben.[1761] Die ganze Schöpfung wird das Jüngste Gericht bei der Wiederkunft Christi erfahren.[1762] Diese Lehre der Kirche finden wir auch im »Tagebuch«. Faustyna beschrieb die Vision des eigenen Gerichts vor Gott. In einem Augenblick erkannte sie den Zustand ihrer Seele, „so wie Gott sie sieht“ und sah was ihm nicht gefällt.[1763] Sie hörte von Jesus, dass Gott von ihr beim Gericht Rechenschaft über das Werk der Barmherzigkeit verlangen wird.[1764]

Die Wiederkunft des Sohnes Gottes am Jüngsten Tag, um die Lebenden und die Toten zu richten, wird im »Tagebuch« als „Tag der Gerechtigkeit“ bezeichnet. Vor diesem Ereignis werden apokalyptische Zeichen am Himmel sichtbar: „*Schreibe folgendes: Noch bevor Ich als gerechter Richter kommen werde, komme ich als König der Barmherzigkeit. Bevor der Tag der Gerechtigkeit anbricht, wird den Menschen folgendes Zeichen am Himmel gegeben werden: Alles Licht am Himmel erlischt und große Finsternis wird auf der ganzen Erde sein. Dann erscheint das Zeichen des Kreuzes am Himmel und aus den Öffnungen, wo die durchbohrten Hände und Füße des Erlösers waren, werden große Lichter fluten, die eine Zeitlang die Erde beleuchten. Das wird kurz vor dem Jüngsten Tag geschehen.*“[1765]

[1760] TB. Nr. 77, 98, 101, 741.
[1761] Vgl. Denzinger, Nr. 857, 1002, 1304-1306.
[1762] Vgl. Denzinger, Nr. 10-30. 55, 60-64, 492, 540, 801, 859, 1549, 4168.
[1763] „Einmal wurde ich vor Gottes Gesicht gestellt. Ich erschien vor dem Herrn von Angesicht zu Angesicht. Jesus war so, wie in Seinem Leiden. Nach einer Weile verschwanden die Wunden und es verbleiben nur die fünf, an Händen und Füßen und an der Seite. Sofort erkannte ich den Zustand meiner Seele, so wie Gott sie sieht. Ganz klar erkannte ich, was Gott nicht gefällt. Ich wußte nicht, daß man sogar über kleine Schatten vor dem Herrn Rechenschaft abgeben muß. Was für ein Augenblick! Wer beschreibt ihn? – Dem Dreimal Heiligen gegenüberzustehen! – Jesus fragte mich: »*Wer bist du?*« Ich antwortete: »Ich bin deine Dienerin, Herr.« - »*Du bist einen Tag Fegefeuer schuldig.*« Unverzüglich wollte ich mich in die Flammen des Fegefeuer werfen, doch Jesus hielt mich zurück und sagte: »*Was willst du, jetzt einen Tag im Fegefeuer leiden, oder kurze Zeit auf Erden?*« Ich entgegnete: »Jesus, ich will hier im Fegefeuer leiden und ich will auf Erden die größten Qualen leiden, wenn auch bis ans Ende der Welt.« Jesus sagte »*Es genügt eins. Du gehst zurück zur Erde und wirst viel leiden, doch nicht lange und du wirst Meinen Willen und Meine Wünsche erfüllen und einer Meiner getreuen Diener wird dir dabei behilflich sein. Jetzt lege dein Haupt auf Meine Brust, auf Mein Herz und schöpfe Kraft und Festigkeit für alle Leiden, denn woanders findest du weder Linderung noch Hilfe, noch Trost. Du sollst wissen, daß du viel leiden wirst, doch dies soll dich nicht entsetzen. Ich bin mit dir.*« TB. Nr. 36.
[1764] Vgl. TB. Nr. 52,154, 660.
[1765] TB. Nr. 83.

Zuerst ganz im Einklang mit der Tradition stellt Faustyna fest: Für Einige wird der Tag des Wiederkunft Jesu, der da als Richter kommen wird, schrecklich sein.[1766] An diesem Tag werden aber besonders jene, die keine Barmherzigkeit geübt haben, die Gerechtigkeit Gottes erfahren: „*Wenn die Seele nicht in irgendeiner Weise Barmherzigkeit übt, wird sie am Tage des Gerichts Meine Barmherzigkeit nicht erfahren. Wenn doch die Seelen ewige Schätze ansammeln wollten, sie würden Meinem Urteil mit Barmherzigkeit zuvorkommen und nicht gerichtet werden.*“[1767] Faustyna fügte hinzu: „O furchtbare Stunde, in der man seine Taten in ganzer Nacktheit und Elend schauen muss! Nicht eine einzige Tat geht verloren. Wir werden von ihnen bis vor Gottes Gericht treu begleitet. Mir fehlen Worte und Vergleiche, um so schreckliche Dinge auszudrücken.“[1768] Laut »Tagebuch« heißt es, dass jeder Mensch beim letzten Gericht erkennen wird, was Jesus wegen seiner Sünden gelitten hat.[1769] Faustyna schrieb jedoch auch, dass die menschlichen Urteile strenger sind als die göttlichen: „O, wie gut, dass Jesus uns nach unserem Gewissen richten wird und nicht nach menschlichem Klatsch und Urteil. O unbegreifliche Güte, ich sehe Dich selbst beim Richten voller Güte.“[1770]

3.4.7.5 DIE ESCHATOLOGISCHE WIRKLICHKEITEN

L. Balter schrieb, dass sich die Eschatologie von Faustyna nicht auf einer hochtrabenden Reflexionen vom „Leben in der zukünftigen Welt“ stützt, sondern auf ihren konkreten Erfahrungen und Erlebnissen basiert.[1771] Über die eschatologisch-mögliche Wirklichkeit des Menschen spricht eine Vision Faustynas, die sehr stark an das Gleichnis von den zwei Wegen (Mt 7, 13-14) anknüpfte: „Eines Tages sah ich zwei Wege: Der eine breit, mit Sand und Blumen ausgestreut, voller Freuden und Musik und anderer Annehmlichkeiten. Die Menschen gingen diesen Weg tanzend und vergnügt – sie kamen ans Ende und wurden nicht gewarnt, dass der Weg hier abbrach. Unter ihnen gähnte ein fürchterlicher Abgrund, nämlich der Höllenschlund. Die Seelen fielen blindlings in den Abgrund - so wie sie gingen, so fielen sie hinein. Ihre Zahl war groß, dass man sie nicht zählen konnte. Ich sah auch den zweiten Weg, vielmehr einen Pfad, denn er war schmal und mit Dornen und Steinen bedeckt, und die Menschen gingen ihn mit Tränen in den Augen und verschiedene Leiden waren ihr Anteil. Einige stürzten auf die Steine, erhoben sich jedoch gleich und gingen weiter. Am Ende des

[1766] TB. Nr. 635.
[1767] TB. Nr. 1317.
[1768] TB. Nr. 426; vgl. Nr. 274, 1149.
[1769] TB. Nr. 188, 1515.
[1770] TB. Nr. 1470; vgl. 1502, *1528*, 1684.
[1771] Vgl. Balter, 1991, 156.

Pfades lag ein herrlicher Garten, der mit allen Arten von Glück angefüllt war, und all die Seelen gingen dort hinein. Sie vergaßen sofort ihre Leiden.”[1772]

Das individuelle Gericht nach dem Tod des Menschen wird bestimmen, ob der Weg des Menschen zum Himmel, zum Reinigungsort oder zur Hölle geht.[1773] Über diese drei eschatologischen Möglichkeiten des Menschen schrieb Faustyna im Kontext der Versäumung der Gnaden Gottes durch die von Gott besonders erwählten Menschen: „Als ich kurz in die Kapelle kam, ließ mich der Herr erkennen, dass Er unter den erwählten Seelen besonders auserwählte hat, die Er zur höheren Heiligkeit beruft, zur außergewöhnlichen Vereinigung mit Ihm. Das sind seraphische Seelen, von denen Gott mehr Liebe verlangt als von anderen, obwohl alle im Kloster leben. Trotzdem verlangt Gott manchmal von einzelnen Seelen, Ihn mehr zu lieben. Eine solche Seele versteht diese Aufforderung, denn Gott lässt sie das innerlich erkennen. Sie kann ihr nachgehen oder auch nicht; von der Seele hängt es ab, der Anziehung des Heiligen Geistes treu zu folgen, oder ihr zu widerstehen. Ich erkannte, dass im Fegefeuer ein Platz ist, wo Seelen diese Art von Schuld abtragen müssen; das ist die größte Qual der Qualen. Eine von Gott besonders gezeichnete Seele wird immer gezeichnet bleiben, ob im Himmel, im Fegefeuer oder in der Hölle. Im Himmel wird sie sich im Vergleich zu anderen Seelen mit größerer Ehre, Heiligkeit und tieferer Gotteserkenntnis auszeichnen; im Fegefeuer durch tieferen Schmerz, denn sie hat eine tiefere Erkenntnis und Begierde nach Gott. In der Hölle wird sie stärker als andere leiden, denn sie hat eine tiefere Kenntnis von Dem, Den sie verloren hat. Das Stigma der ausschließlichen Liebe Gottes in ihr lässt sich nicht verwischen. O Jesus, erhalte mich in heiliger Ehrfurcht, damit ich keine Gnade vergeude. Hilf mir, den Eingebungen des Heiligen Geistes treu zu sein.“[1774] Ähnlich interpretiert sie die Worte aus dem Gleichnis vom treuen und schlechten Knecht: „Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen“ (Lk 12, 48); auch diese Worte finden in der Vision der Eschatologie eine Spiegelung.

Rein quantitativ finden wir ganz wenige Texte, die von jenem Ort sprechen, „der mit allen Arten von Glück angefüllt“ ist. Vom Himmel ist im »Tagebuch« nicht oft die Rede. Es ist ein Zustand, in dem alle Anwesenden durch die Betrachtung „des inneren Lebens Gottes“ beglückt werden. Faustyna beschrieb einmal die Vision des Himmels, die laut Balter sich auf das stützt, was Faustyna in ihrer Umgebung vom Himmel gelesen oder gehört haben

[1772] TB. Nr. 153.
[1773] Vgl. Denzinger, Nr. 1304-1306.
[1774] TB. Nr. 1556.

musste.[1775] Es lohnt sich hier, diese Vision anzuführen: „Heute war ich im Geiste im Himmel und besah die unbegreifliche Schönheit und das Glück, das uns nach dem Tode erwartet. Ich sah, wie alle Geschöpfe unentwegt Gott Ehren und Ruhm erweisen. Ich sah, wie groß das Glück in Gott ist, das sich auf alle Geschöpfe ergießt, sie beglückt und wie aller Ruhm und alle Ehre aus der Beglückung zur Quelle zurückkehren. Sie dringen ein in die Tiefen Gottes, das innere Leben Gottes betrachtend, - des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – das sie niemals begreifen oder ergründen werden. Diese Quelle des Glücks ist in ihrem Wesen unveränderlich, jedoch immer neu, sprudelnd mit Beglückung für alle Geschöpfe. Jetzt kann ich den heiligen Paulus verstehen, der gesagt hat: »Kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat vernommen, auch ist es nicht ins Herz des Menschen eingegangen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.« Und Gott gab mir eines zu erkennen, was in Seinen Augen unendlichen Wert hat – es ist die Liebe Gottes, Liebe, Liebe und nochmals Liebe; mit einem einzigen Akt reiner Gottesliebe ist nichts zu vergleichen. Mit welch unbegreiflichem Wohlwollen beschenkt Gott die Seele, die Ihn aufrichtig liebt.“[1776]

3.4.7.5.1 FEGEFEUER

Faustyna beschrieb auch die Vision des Fegefeuers in folgender Weise: „Ich erblickte den Schutzengel, der mir befahl, ihm zu folgen. Plötzlich befand ich mich an einem nebeligen, mit Feuer gefüllten Ort, und an ihm viele leidende Seelen […] Die brennenden Flammen berührten mich nicht. Mein Schutzengel verließ mich keinen Augenblick. Ich fragte die Seelen, welches ihr größtes Leiden sei. Übereinstimmend antworteten sie mir, ihr größtes Leiden sei die Sehnsucht nach Gott. Ich sah die Gottesmutter, wie sie die Seelen im Fegefeuer besuchte. Die Seelen nennen Maria »Stern der Meere«. Sie bringt ihnen Linderung. Ich wollte mehr mit ihnen reden, doch mein Schutzengel gab mir ein Zeichen, zu gehen. Wir gelangten hinter die Tür dieses leidvollen Kerkers. Ich vernahm eine innere Stimme, die sagte: »*Meine Barmherzigkeit will das nicht, aber die Gerechtigkeit befiehlt es.*« Seit dieser Zeit pflege ich einen engeren Umgang mit den leidenden Seelen.“[1777] Die Beschreibung des Fegefeuers scheint den gängigen Mustern zu folgen; es ist ein Zustand der Reinigung, die dort leidenden Seelen müssen die Ansprüche der göttlichen Gerechtigkeit erfüllen. Die Heiligen, besonders aber die Mutter Gottes, können ihnen die Linderung bringen. Das größte Leiden der sich reinigenden Seelen ist „die Sehnsucht nach Gott“. Faustyna spürte dieses Leiden, als sie sich

[1775] Balter, 1991, 149-152.
[1776] TB. Nr. 777.
[1777] TB. Nr. 20.

als Opfer für die Seelen hingegeben hat: „Ich spürte in meiner Seele einen so starken Hunger nach Gott, dass ich meinte, vor Sehnsucht nach Vereinigung mit Ihm zu sterben. Das dauerte nicht lange, aber ich begriff, was die Sehnsucht der Seelen im Fegefeuer ist.“[1778]

Den Seelen des Fegefeuers können nur die Gebete der Menschen, die noch auf der Erde leben, helfen. Faustyna war stark davon überzeugt, dass die Seelen des Fegefeuers völlig hilflos sind. Nur die Menschen auf Erden können ihnen helfen.[1779] Faustyna hörte von Jesus: „*Kehre oft ins Fegefeuer ein, dort wirst du gebraucht.*“[1780] Sie beschrieb im »Tagebuch« viele Erscheinungen von den Seelen aus dem Fegefeuer, die sie um die Hilfe bitten. Einmal kam zu ihr eine Schwester mit großen Schmerzen, die vor zwei Monaten gestorben war. Am Anfang halfen die Gebete Faustynas nicht. Später jedoch beschrieb Faustyna: „Nach einiger Zeit kam sie wieder in der Nacht zu mir, aber schon in einem anderen Zustand. Sie war nicht mehr von Flammen umgeben, wie zuvor, und ihr Gesicht strahlte, die Augen glänzten vor Freude, und sie sagte zu mir, ich hätte wahre Nächstenliebe; viele anderen Seelen hätten von meinen Gebeten Nutzen gehabt, und sie ermunterte mich, mit dem Gebet für die im Fegefeuer leidenden Seelen nicht aufzuhören und sagte, dass sie noch kurz im Fegefeuer bleiben müsse.“[1781] Das Leiden des Fegefeuers hat also ein Ende, ist zeitlich begrenzt. Faustyna war davon überzeugt, dass die Gebete der Menschen auf der Erde für die Seelen, die im Fegefeuer leiden, die Zeit ihres Leidens abkürzen können: „Diese Seelen beten sehr inbrünstig, doch ohne Wirkung für sie selber, nur wir können ihnen zu Hilfe kommen.“[1782] Das »Tagebuch« drückte also die Wahrheit der Gemeinschaft der feiernden Kirche aus dem Himmel mit der pilgernden Kirche auf der Erde und mit der sich reinigenden Kirche im Fegefeuer aus.[1783]

3.4.7.5.2 HÖLLE

Das »Tagebuch« schließt die Existenz der Hölle nicht aus. Laut dem, was oben über die freie menschliche Entscheidung geschrieben wurde, kann man jedoch sagen, dass es nicht Gott ist, der die Menschen bestraft. L. Balter stellte fest, dass die zeitgenössische Theologie davon überzeugt ist, dass Gott, der reine Liebe und Barmherzigkeit ist, niemanden verdammen kann. Es sind die Menschen, die sich selbst von der Liebe Gottes abwenden und sie ablehnen und auf diese Weise sich selbst auf die Verdammung verurteilen. Dies kann man als

[1778] TB. Nr. 1186.
[1779] Vgl. Balter, 1991, 146-148.
[1780] TB. Nr. 1738.
[1781] TB. Nr. 58; vgl. Nr. 594.
[1782] TB. Nr. 20; vgl. Nr. 240, 274, 346, 692, 1227, 1382, 1723.
[1783] *Lumen Gentium*, Nr. 48-51; KKK Nr. 954-959; vgl. Machniak, 1991, 379.

„Selbstverdammung“ bezeichnen. Balter ist überzeugt, dass man die Analyse des »Tagebuchs« aus dieser Perspektive durchführen muss.[1784]

Faustyna beschrieb im »Tagebuch« eine Vision, in der sie auf Befehl Gottes die Hölle besuchte. Wie schon erwähnt, zählte und beschrieb sie sieben Arten von höllischen Qualen: der Verlust Gottes, der unablässige Gewissensvorwurf, die Unmöglichkeit, diesen Zustand zu verändern, das geistliche Feuer, „dass die Seele durchdringen wird, ohne sie zu zerstören“, die Dunkelheit, die ständige Anwesenheit des Teufels und der Hass gegen Gott.[1785] Wie wir es schon beschrieben haben, das Ziel von dieser Vision war die Botschaft für die Welt: „Ich schreibe darüber auf Gottes Befehl, damit keine Seele sich ausreden kann, dass es die Hölle nicht gibt, oder auch, dass dort niemand war und nicht weiß, wie es dort ist. Ich, Schwester Faustyna, war auf Gottes Geheiß in den Abgründen der Hölle, um den Seelen zu berichten und zu bezeugen, dass die Hölle existiert.“[1786]

Wie schon Różycki festhielt, hat diese Vision ein pastorales und erzieherisches Ziel. Unter dogmatischer Hinsicht ist die Beschreibung insofern interessant, als das Wesen der Hölle als Verlust von Gott, der nicht wiedergutmachen kann beschrieben wird. Es unterscheidet sich radikal vom Leiden im Fegefeuer, wo es um Sehnsucht nach Gott geht, die in der Zukunft beenden wird. Faustyna drückte also die theologische Lehre der Kirche so aus, dass die Hölle der ewige Verlust von Gott ist, der nach dem Tod von Menschen nicht wiedergutmachen kann. (KKK 1033-1037). Es ist ein schreckliches Drama der Menschen, die für die Vereinigung mit Gott geschaffen wurden.[1787] Wie schon erwähnt, ist auch ist die Überzeugung, dass die Natur von Höllenfeuer rein geistlich ist nicht unwichtig. In der damaligen Zeit war dies eine moderne Idee, weil die Theologie von der Materialität dieses Feuers überzeugt war.[1788] Faustyna warnte allerdings auch und blieb damit auch ein Kind

[1784] Balter, 1991, 153-154.

[1785] „Heute wurde ich durch einen Engel in die Abgründe der Hölle geführt. Das ist ein Ort großer Qual; seine Fläche ist fürchterlich groß. Die Arten der Qual, die ich sah, sind folgende: die erste Qual, die die Hölle ausmacht, ist der Verlust Gottes; die zweite – der unablässige Gewissensvorwurf; die dritte – daß sich dieses Los niemals mehr verändert; die vierte Qual – das Feuer, das die Seele durchdringen wird, ohne sie zu zerstören; das ist eine schreckliche Qual; es ist ein rein geistiges Feuer - von Gottes Zorn entzündet; die fünfte Qual – ständiges Dunkel und ein furchtbar stickiger Geruch; obgleich es dunkel ist, sehen sich die Teufel und die verdammten Seelen gegenseitig; sie sehen alles Böse anderer und auch ihr eigenes; die sechste Qual – ist due unablässige Gesellschaft des Satans; die siebte Qual ist die furchtbare Verzweiflung, der Haß gegen Gott, Lästerungen, Verflachungen, Schmähungen.“ TB. Nr. 741.

[1786] TB. Nr. 741.

[1787] Machniak, 1998, 368.

[1788] Vgl. Machniak, 1998, 368; Różycki, 1980, 126; so bezog sich Franz Diekamp (1864-1943) in der „Katholische(n) Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas“ (1937/1938) auf Thomas und schrieb, daß der Höllenfeuer „ein wirkliches, wenn auch von dem unsrigen in mancher Hinsicht verschiedenes Feuer“ (III, 443) ist. Vgl. Amor, 2011, 130.

ihrer Zeit: „Es gibt noch besondere Qualen für die Seelen, nämlich Qualen der Sinne. Womit die einzelne Seele gesündigt hat, damit wird sie auf furchtbare, nicht zu beschreibende Weise gepeinigt […] Der Sünder soll wissen, dass er mit jenem Sinnesorgan die ganze Ewigkeit lang gepeinigt werden wird, mit dem er sündigt.“[1789] Eine solche Behauptung stellte bloß die Bestätigung der theologischen Thesen dar, dass die Art von Leiden des verdammten Menschen mit seinen eigenen Sünden verbunden wird.

Die Vision Faustynas von der Hölle schloss mit dem Drohsatz: „Eines konnte ich bemerken, dort sind meistens Seelen, die nicht an die Hölle geglaubt hatten.“[1790] Faustyna sprach also von den Menschen, die wirklich in der Hölle verdammt sind.[1791] Sie sprach auch vom Leiden, das ihre Seele wegen der vielen Menschen, die zur Hölle gehen, durchdrang: „Da wieder sehe ich viele Seelen, die blindlings in den fruchtbaren Abgrund der Hölle stürzen. Siehst Du, Jesus, das ist der Schmerz, der sich in mein Herz und in meine Gebeine frisst.”[1792]

Gott will es nicht, aber die Menschen lehnen seine Hilfe und Barmherzigkeit ab. Faustyna beschrieb es so: „O, wie unerforscht ist die Barmherzigkeit Gottes. Aber, o weh, es gibt Seelen, die freiwillig und bewusst diese Gnade ablehnen und verachten. Selbst während des Sterbens schenkt die Barmherzigkeit Gottes der Seele diesen lichten inneren Augenblick und wenn die Seele will, hat sie die Möglichkeit, zu Gott zurückzukehren. Doch manchmal ist bei den Seelen eine so starke Verhärtung, dass sie bewusst die Hölle wählen. Sie vereiteln alle Gebete, die andere Seelen für sie zu Gott bringen, ja selbst die Anstrengungen Gottes…“[1793]

Gegen die Verhärtung des Menschen sind also alle Anstrengungen der Barmherzigkeit Gottes, um die Menschen zu erlösen, hilflos. Der Mensch landet nur in der Hölle, wenn er es selbst will. Darüber sprach Jesus: *„Es gibt Seelen, die Meine Gnaden verschmähen und auch alle Beweise Meiner Liebe; sie hören nicht auf Mein Rufen und gehen in den Abgrund der Hölle. Dieser Verlust der Seelen versenkt Mich in Todestrauer. Hier kann ich der Seele nicht helfen, obwohl ich Gott bin, denn sie verschmäht Mich. Mit dem freien Willen ausgestattet, kann sie Mich verschmähen oder Mich lieben.“*[1794]

Faustyna identifizierte im »Tagebuch« den Weg zur Hölle mit dem Zustand der schweren Sünde: „Einmal sah ich zwei Schwestern auf dem Weg zur Hölle […] ich bat bei Gott für sie

[1789] TB. Nr. 741.
[1790] TB. Nr. 741.
[1791] Vgl. TB. Nr. 118. Von der Verdammten sagte Faustyna auch der Satan. Vgl. 1405.
[1792] TB. Nr. 929.
[1793] TB. Nr. 1698.
[1794] TB. Nr. 580.

und Jesus sagte zu mir: »Geh zur Mutter Oberin und sag, daß sich diese beiden Schwestern in einer Gelegenheit zur schweren Sünde befinden.«“[1795] In einer ähnlichen Situation bat Faustyna für einen Priester, der sich in der Gefahr der schweren Sünde befand. Dann erfuhr sie die höllischen Qualen als Opfer für die Befreiung dieses Priesters von der Gefahr: „im gleichen Augenblick spürte ich die Dornenkrone auf meinem Kopf. Ihre Dornen drangen bis zum Gehirn. Das dauerte drei Stunden, und dieser Diener Gottes ward von der Sünde befreit und Gott stärkte seine Seele mit besonderer Gnade.“[1796] Eine Art der höllischen Quallen erleben die Seelen, die verzweifelt sind. Die Verzweiflung gibt dem Menschen „eine gewisse Vorahnung der Hölle“ und macht sie „vollkommen unfähig […], sich Gott zu nähern“.[1797] Ähnliche Qualen erlebte Faustyna während der Erfahrung der dunklen Nacht. Es war vor allem das Gefühl der Ablehnung von Gott: „Plötzlich kam mir der feste Gedanke, ich sei von Gott verstoßen. Dieser furchtbare Gedanke durchbohrte meine ganze Seele (…) Dieser furchtbare Gedanke, von Gott verstoßen zu sein, ist die Qual, die wahrhaftig die Verdammten leiden.“[1798]

„Auf ewig verdammt – das ist der größte Augenblick und nur Gott kann eine Seele derart prüfen, weil nur Er weiß, dass die Seele dies auszuhalten vermag. Wenn die Seele vom Höllenfeuer durchdrungen ist, gerät sie fast wie in Verzweiflung. Meine Seele hat diesen Augenblick erfahren.“[1799]

Faustyna bezeichnete die Hölle als eine Kraft, die den Menschen mit dem Bösen angreift.[1800] Diesen Vergleich nützte auch Jesus in seinen Dialogen mit ihr: „*wache ständig, denn die ganze Hölle strengt sich gegen dich an wegen dieses Werkes. Viele Seelen werden sich von den Pforten der Hölle abwenden und Meine Barmherzigkeit preisen. Aber fürchte nichts, den Ich bin mit dir.*“[1801] Faustyna drückte ihr Vertrauen an Jesus und ihren Glauben an seine Hilfe in folgender Weise aus: „Ein Nichts sind mir alle Mächte der Welt und der ganzen Hölle; alles muss umfallen vor der Macht Seines [Jesu] Namens.“[1802] Sie war davon überzeugt, dass nur die Barmherzigkeit Gottes vor der Hölle retten kann. In ihrem Hymnus über

[1795] TB. Nr. 43.
[1796] TB. Nr. 41.
[1797] TB. Nr. 1486.
[1798] TB. Nr. 23.
[1799] TB. Nr. 101; vgl. Nr. 496.
[1800] Vgl. TB. Nr. 25, 356, 686.
[1801] TB. Nr. 639.
[1802] TB. Nr. 858.

Barmherzigkeit pries sie diese Eigenschaft Gottes in den Worten: „Barmherzigkeit Gottes, die uns vor dem Feuer der Hölle schützt.“[1803]

3.4.7.6 DER TEUFEL - DER GRÖSSTE FEIND DER BARMHERZIGKEIT GOTTES (UND DER MENSCHEN)

Die Hölle ist für Faustyna ein schrecklicher Ort[1804], der mit der Anwesenheit und Nähe des Satans verbunden ist. Es ist eine der Qualen der Hölle: „die unablässige Gesellschaft des Satans […] obgleich es dunkel ist, sehen sich der Teufel und die verdammten Seelen gegenseitig; sie sehen alles Böse anderer und auch ihr eigenes“[1805]. Faustyna beschrieb im »Tagebuch« viele Erscheinungen oder Visionen des Teufels.[1806] Nach einer Erscheinung des Teufels schrieb Faustyna: „Wie schrecklich hässlich ist der Satan! Arm sind die Seelen der Verdammten, die in seiner Gesellschaft leben müssen. Allein sein Anblick ist scheußlicher als die ganze Qual der Hölle.“[1807] Laut J. Machniak spiegeln die Beschreibungen der Erscheinung des Satans von Faustyna die volkstümlichen Vorstellungen wieder, die den Teufel als schreckliche Gestalt beschreiben. Ihre Vorstellungskraft ist von diesen traditionellen Vorstellungen erfüllt. Der Teufel erscheint als Versucher oder als Gestalt, die der erschrockenen Faustyna die Sendung der Verkündigung der großen Barmherzigkeit Gottes verleiden will. Das Verhalten von Faustyna zeigte jedoch, dass sie von der abergläubischen Angst vor dem Satan ganz frei war. [1808]

Ganz gemäß den gängigen Vorstellung bescheibt sie im »Tagebuch« den Ursprung des Teufels: Gott habe die gefallenen Engel mit der ewigen Verdammnis gestraft,[1809] weil er

[1803] TB. Nr. 949. Um den Glauben Faustynas, daß vor der Hölle nur die Barmherzigkeit Gottes rettet, zu zeigen, lohnt es sich hier das Ereignis vom 8. Januar 1937 zu verweisen: „Nach der heiligen Kommunion schaute ich voll Vertrauen auf den Herrn und sagte zu Ihm: »Jesus, ich möchte Dir so gerne etwas sagen.« Der Herr sah liebevoll auf mich und fragte: »*Und was wünschest du Mir zu sagen?*« – »Jesus, ich bitte Dich, kraft Deiner unbegreiflichen Barmherzigkeit, daß alle Seelen, die heute sterben, vor dem Feuer der Hölle bewahrt bleiben, auch wenn es die größten Sünder wären. Heute ist Freitag, der Gedenktag Deines bitteren Todes am Kreuz. Weil aber Deine Barmherzigkeit unbegreiflich ist, werden die Engel sich darüber nicht wundern.« – Jesus drückte mich an Sein Herz und sagte: »*Geliebte Tochter, du hast die Tiefe Meiner Barmherzigkeit gut erkannt. Ich werde tun wie du bittest, aber vereinige dich ohne Unterlaß mit Meinem sterbenden Herzen und leiste Meiner Gerechtigkeit Genugtuung. Wisse, daß du Mich um eine große Sache gebeten hast; aber ich sehe, daß sie dir die reine Liebe zu Mir diktiert hat, deshalb komme Ich deiner Forderung entgegen*«.“ TB. Nr. 873.
[1804] TB. Nr. 1486.
[1805] TB. Nr. 741.
[1806] TB. Nr. 97, 164, 173, 175, 307, 319-320, 412, 540, 713, 873, 1127, 1287.
[1807] TB. Nr. 540.
[1808] Vgl. Machniak, 1998, 367-374.
[1809] Faustyna schrieb Folgendes im Kontext von der Barmherzigkeit gegenüber den Menschen: „Du hast uns nicht gebraucht um glücklich zu sein, aber Du, Herr, willst Dein eigenes Glück mit uns teilen. Der Mensch jedoch bestand seine Probe nicht. Du hättest ihn mit ewiger Verdammnis bestrafen können, wie die Engel, aber hier trat Deine Barmherzigkeit hervor, Dein Inneres wurde von großem Mitleid ergriffen und Du versprachst,

keine Barmherzigkeit für die undankbaren und aufrührerischen Wesen hat. Barmherzigkeit hat er jedoch für die reuigen und demütigen Menschen: „O barmherziger Gott, Du verachtest uns nicht und beschenkst uns ununterbrochen mit Deinen Gnaden. Du machst uns Deinem Königreich ähnlich und in Deiner Güte füllst Du die von den undenkbaren Engeln verlassene Stelle mit Menschen. O Gott der großen Barmherzigkeit, Du hast Deine heiligen Augen von den aufrührerischen Engeln abgewandt und hast Dich dem reuigen Menschen zugewandt.“[1810]

Wir lesen im »Tagebuch« auch folgenden Satz: „Den gefallenen Engel gabst Du keine Zeit zur Buße; ihnen hast Du die Zeit der Barmherzigkeit nicht verlängert.“[1811] Faustyna schrieb, dass der Teufel von Gott genau deswegen abgelehnt wurde, weil er die Barmherzigkeit Gottes nicht annehmen wollte:

„Ein lichter Geist wollte Deine Barmherzigkeit nicht erkennen.
Vom Hochmut geblendet, legte er nieder sein Amt,
Zog nach sich auch andere Scharen der Engel,
Als Satan vom Himmel zur Hölle verbannt.“[1812]

Faustyna schrieb auf, dass der Satan der größte Feind der göttlichen Barmherzigkeit ist. Er hasst die Barmherzigkeit Gottes am meisten.[1813] Sie erzählte: „Der Satan gestand mir, dass ich Gegenstand seines Hasses sei. Er sagte: »Tausend Seelen bereiten mir weniger Schaden als du, wenn du von der großen Barmherzigkeit des Allmächtigen sprichst. Die größten Sünder fassen Vertrauen und kehren zu Gott zurück; und ich«, sagte der böse Geist, »verliere alles. Außerdem verfolgst du mich selbst mit dieser unergründlichen Barmherzigkeit des Allmächtigen.« Ich begriff, wie sehr der Satan die Barmherzigkeit Gottes hasst. Er will nicht

---

unsere Erlösung Selbst zu vollbringen. Das ist der unbegreifliche Abgrund Deines Erbarmens; Du hast uns nicht bestraft, wie wir es verdient hätten. Deine Barmherzigkeit, Herr, sei gepriesen; über Jahrhunderte hinaus werden wir sie preisen. Und die Engel wunderten sich über die Größe der Barmherzigkeit, die Du den Menschen erwiesen hast…“ TB. Nr. 1743.

[1810] TB. Nr. 1339.

[1811] TB. Nr. 1489

[1812] TB. Nr. 1742. Dieser Text ist eines der wenigen Gedichte Faustynas. Er wurde vom Übersetzer nicht genau übersetzt. Im Original steht es:
„Jeden z najpiękniejszych duchów nie chciał uznać miłosierdzia Twego,
Pociąga za sobą innych, w swej pysze zaślepiony,
I staje się szatanem z anioła tak pięknego,
I w jednym momencie z wyżyn nieba do piekieł strącony.”
Dies kann man besser folgenderweise übersetzen:
Ein schönster Geist wollte Deine Barmherzigkeit nicht erkennen,
Vom Hochmut geblendet, zog er nach sich auch andere Engel,
Aus dem schönsten Engel wurde er Satan geworden,
In einem Augenblick wurde er vom Himmel zur Hölle verbannt.

[1813] TB. Nr. 764; vgl. Nr. 812

anerkennen, dass Gott gütig ist.”[1814] Jesus offenbarte, dass der Satan nur die Gerechtigkeit Gottes anerkennen will: *„die Satane preisen Meine Gerechtigkeit, doch glauben sie nicht an Meine Güte.“*[1815] Wie schon erwähnt sagte ihr Jesus, dass der Satan alle Menschen hasst, aber besonders sie wegen der Mission der Verkündigung der unendlichen Barmherzigkeit Gottes: *„wisse, Mein Kind, daß der Satan dich haßt; obwohl er jede Seele haßt, brennt er dir gegenüber in besonderem Haß, weil du seiner Herrschaft viele Seelen entrissen hast.“*[1816] Jesus teilte Faustyna aber mit: *„Wenn eine Seele Meine Güte preist, erzittert der Satan vor ihr und flieht bis auf den Grund der Hölle“*[1817] Wie J. Machniak schrieb, haben die Erscheinungen des Teufels im Leben von der Mystikerin aus Krakau doch einen optimistischen Anklang. Sie zeigen, dass die Quelle der Kraft und des Mutes im Kampf mit dem Bösen die Vereinigung mit Gott ist. „Der Teufel kann keinen Schaden jenem Menschen antun, der grenzenlos auf Gottes Barmherzigkeit vertraut.“[1818]

3.4.8 FAZIT

In der „Katholischen Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas“ (1937/1938) von Franz Diekamp (1864-1943) lesen wir: „Dieses Vorherrschen der Barmherzigkeit wird uns nur für das Diesseits verbürgt, die Gottesoffenbarung im Jenseits wird uns als eine Bekundung seiner Gerechtigkeit verkündigt“ (III, 437).[1819] Deswegen gab der Dogmatiker den Vorrang der Gerechtigkeit Gottes: „Will Gott aber strafen, wie seine Gerechtigkeit es erfordert, so muss die Barmherzigkeit zurückzutreten, wenngleich Gott auch diese noch an den Verdammten offenbart, indem er sie unter Gebührt bestraft.“ (III, 437).[1820] In den Zeiten, als Faustyna lebte und ihr »Tagebuch« schrieb, herrschte diese vorgenommene Zuordnung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Gott und wurde von den Theologen gelehrt. Ist das überhaupt möglich, dass ein einfaches, nicht ausgebildetes Mädchen von sich selbst diese Zuordnung drehen konnte? Wie wir gesehen haben, finden sich unter den Aussagen, die im Tagebuch notiert sind, viele Bilder, Urteile und Aussagen die der zeitgenössischen Theologie und den Predigten dieser Zeit entsprechen. Es finden sich aber daneben und dies sogar in quantitativer Mehrheit Aussagen, die den zeitgenössischen hermeneutischen Rahmen

[1814] TB. Nr. 1167.
[1815] TB. Nr. 300.
[1816] TB. Nr. 412.
[1817] TB. Nr. 378.
[1818] Machniak, 1998, 370.
[1819] Zitiert nach Amor, 2011, 133.
[1820] Zitiert nach Amor, 2011, 133.

sprengen. Mehr noch: dieses einfache Mädchen scheint ihre Geistesväter und Theologen eine neue Theologie zu lehren! Die Kirche ist heute überzeugt, dass die Mystikerin von Krakau dies aus den Eingebungen Gottes heraus geschrieben hat. Und hier entsteht die Frage: Welchen Einfluss auf diese Offenbarungen haben ihre eigenen Vorstellungen? Wie genau hat sie all diese Eingebungen verstanden? Auf diese Fragen wollen wir eine indirekte Antwort geben indem wir ihre Botschaft im Lichte der Dramatischen Theologie von Innsbruck lesen.

3.5 DIE BOTSCHAFT VON SCHWESTER FAUSTYNA IM VERGLEICH ZUR SYSTEMATISCHEN KONZEPTION VON RAYMUND SCHWAGER

Nun werden wir die zentralen Inhalte der im »Tagebuch« von Faustyna festgehaltenen Botschaft im Lichte der Dramatischen Theologie interpretieren. Die ersten Parallelen der Botschaft der Mystikerin aus Krakau und des dramatischen Modells Schwagers sehen wir schon in ihrem Leben, das man mit dem Satz „Jesus, ich vertraue auf Dich“ zusammenfassen kann. Auf diese Parallele haben wir bereits im ersten Teil dieser Arbeit deutlich verwiesen. Es lohnt sich aber, hier noch einmal zu betonen: In der dramatischen Sicht bedeutet dieses Vertrauen, am Heilsdrama aktive Rolle zu haben. Die erste Konsequenz des von Schwager vertretenen dramatischen Models lautet ja, dass Menschen nicht distanzierte Beobachter und Reflektierer dieses Dramas bleiben, sondern aktive Mitspieler an genau diesem Drama sind.[1821] Die Konsequenz der Aufnahme der Botschaft von der Barmherzigkeit – als der größten Eigenschaft Gottes – durch die Schwester Faustyna war ihre Teilnahme am Drama der Verkündigung dieser Botschaft. Wie wir oben gesehen haben, war es ein geistlicher Kampf. Sie war oft in der Situation, in der sie sich entscheiden musste, ob sie den Eingebungen über die barmherzige Liebe Gottes treu bleibt und ihnen vertraut oder ob sie den Predigten, Gebeten oder Frömmigkeiten treu bleiben soll, die nur auf die Notwendigkeit der Genugtuung der göttlichen Gerechtigkeit hinweisen. Sie musste sich mit der damals in der Theologie herrschenden Gerechtigkeit konfrontieren. Das Vertrauen in das Wirken Jesu (oder des Heiligen Geistes) in ihrem Leben und in die ihr zuteilwerdenden Offenbarungen war oft mit den unbarmherzigen Reaktionen und Unverständnissen der Vorgesetzten oder der Mitschwestern verbunden. Dieses Drama können uns jene Fragen, die Faustyna am Anfang ihrer Mission aufgeschrieben hat, näherbringen: „Weshalb soll ich auf die Stimme des Gewissens hören, weshalb der Eingebungen treu nachgehen? Wer weiß, von wem sie stammt?

[1821] Vgl. Niewiadomski, [2015 a], 14.

Ist es nicht besser, so wie die anderen Schwestern zu handeln? Vielleicht gelingt es, die Worte des Herrn zu übertönen, sie einfach nicht zu beachten? Vielleicht wird Gott am Tag des Gerichtes keine Rechenschaft darüber verlangen? Wohin will mich die innere Stimme führen? Falls ich ihr nachgehe, erwarten mich furchtbare Schwierigkeiten, Leiden, Widerwärtigkeiten; vor der Zukunft wird mir Angst und in der Gegenwart sterbe ich.“[1822]

Doch sie hatte den Mut, sich in die dramatischen Prozesse (Entwicklung, Auseinandersetzung, Spannung, Kriese, Niederlage und letztlich Versöhnung) zu begeben. Laut Schwager dürfte also in ihrem Leben der allumfassende Geist am Wirken gewesen sein.[1823] Diese heilige Mystikerin nahm diese Herausforderung an, um dem Willen Gottes treu zu bleiben. Während dieses Dramas erkannte sie klar ihre eigene Schwachheit und Ratlosigkeit, was sie zur Überzeugung führte, dass alles, was sie hat, von Gott kommt, und dass er das ganze Werk der Verkündigung führt. Dies verlangte von Faustyna ein großes Vertrauen, damit sie den eigenen Vorstellungen nicht nachgebe, sondern sich den Eingebungen und Offenbarungen Jesu vollkommen anvertraute. Die Dynamik dieses Vertrauens erkennen wir in konkreten Situationen aus ihrem Leben, die wir im ersten Teil der Arbeit beschrieben haben. Die ganze Botschaft ruft alle Menschen auf, dieses Vertrauen an die Barmherzigkeit Gottes in sich zu erwecken. Also den Mut zu haben, im Heilsdrama mitzuspielen. Jeder Christ (jeder Mensch) ist berufen, den Eingebungen des Heiligen Geistes nachzufolgen und zu hoffen, dass die Güte und barmherzige Liebe Gottes zum Heil aller Menschen auch durch ihre Schwäche und Scheitern führt. Diese Haltung (einer freiwilligen, demütigen, standhaften und glaubwürdigen Erwartung auf die barmherzige und erlösende Gnade Gottes) öffnet die Pforten der Barmherzigkeit.

3.5.1 GETEILTE REZEPTION DER BOTSCHAFT VON FAUSTYNA (v.a.) IN DER KIRCHE DER WESTEUROPÄISCHEN LÄNDER

In heutigen Zeiten kann man in der Kirche der westeuropäischen Länder (besonders im deutschen Sprachraum) bemerken, dass die Botschaft von Faustyna mit zwei extrem

[1822] TB. Nr. 496.

[1823] Schwager hält fundamental an der Erkenntnis fest, „dass die Einheit mit der Kirche sich in der Begegnung von Menschen vollzieht, zwischen denen alle Momente wie in einem Drama – Entwicklung, Auseinandersetzung, Spannung, Kriese, Niederlage und letztlich Versöhnung – spielen können, ja sogar spielen ›müssen‹. Diese Dramatik ist allerdings keine Tragik, sondern sie ist belebt von der sicheren Hoffnung auf eine letzte Versöhnung. Wo jedoch der Mut zu dieser Dramatik fehlt und die Versöhnung vorschnell gesucht wird, dort dürfte nicht mehr der allumfassende Geist am Wirken sein, sondern eher eine götzenhafte Verabsolutierung sichtbarer Strukturen sich abzeichnen.“ Schwager, 1970, 187.

gegensätzlichen Meinungen aufgenommen wird. Auf der einen Seite gibt es starke Aneignung der Botschaft durch die konservativen Kreise, auf der anderen Seite herrscht Skepsis bis zur Ablehnung bei den eher liberalen (eher progressiven) Katholiken.[1824] Die Spaltung geht manchmal so weit, dass sich die Anhänger dieser extremen Meinungen bekämpfen und einander den Glauben absprechen. Es entsteht damit eine schädliche Situation für die Frohe Botschaft der Barmherzigkeit Gottes und das Image der Kirche.

Beide dieser Gruppen befinden sich in der Gefahr des falschen Verständnisses und damit auch einer verkürzten Rezeption dieser Offenbarungen. Bei der ersten Gruppe kann man von der Gefahr eines Heilsegoismus oder Selbsterlösung sprechen. Das Verhalten des Heilsegoismus (man sorgt sich vorrangig nur um die eigene Seele und sieht immer weniger auf die Not der anderen) entsteht aus Angst vor der Hölle. In dieser Situation befinden sich jene, die auf diese Offenbarungen nicht ganzheitlich als Offenbarung des liebenden und barmherzigen Gottes schauen, sondern sie nur als Wahrung von der Hölle nehmen. Katastrophal ist es, wenn manche „radikale und extreme Anhänger" diese Offenbarungen ausnutzen, um die Angst von der Hölle bei anderen (besonders bei denen, die diese Botschaft nicht annehmen wollen) zu erwecken. Der Kern der von Faustyna übermittelten Botschaft ist jedoch ganz deutlich: nicht die Angst vor der Hölle, sondern der Glaube an Gott, der gut und grenzenlos barmherzig für alle Menschen ist, stellt das Zentrum der Verkündigung dar. Der Glaube und das Vertrauen in die barmherzige Liebe Gottes sind die Quellen der Bekehrung der Menschen. So interpretierte es auch Johannes Paul II. als er schrieb: „Die Bekehrung zu Gott ist immer ein *Entdecken seines Erbarmens*, jener Liebe also, die nach dem Maßstab des Schöpfers und Vaters langmütig und wohlwollend ist: jener Liebe, der »der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn«, in der Geschichte des Bundes mit dem Menschen treu ist bis zum Äußersten, bis zum Kreuz, zum Tod und zur Auferstehung seines Sohnes. Die Bekehrung zu Gott ist immer Frucht des »Wiederfindens« dieses Vaters, der voll des Erbarmens ist. Die wahre Kenntnis Gottes in seinem Erbarmen und seiner wohlwollenden Liebe ist eine ununterbrochene und nie versiegende Quelle der Bekehrung, die nicht nur als vorübergehender innerer Akt zu verstehen ist, sondern als ständige Haltung, als Zustand der Seele. Denn wer Gott auf diese Weise kennenlernt, ihn so »sieht«, kann nicht anders, als in fortwährender Bekehrung zu ihm zu leben."[1825] Bei der Rezeption der Offenbarungen von Faustyna darf man die Hierarchie der Wahrheiten nicht vergessen. Im Christentum geht es nicht darum, sich vor der Hölle und

[1824] Von dieser Spaltung spricht J. Niewiadomski, 2016, 6-7.
[1825] DiM Nr. 13.

vor dem Satan zu fürchten, sondern die Gnade – die der Erlöser Jesus Christus, der Sieger über das Grab uns reichlich schenkt – zu empfangen. Diese Gnade gibt uns Anteil am Leben und der Liebe der Dreifaltigkeit Gottes.

Die Gefahr der Selbsterlösung – gerade bei den Konservativen - entsteht dann, wenn jemand sich selbst durch irgendeine Form der Frömmigkeit erlösen will. Es ist eine Situation, in der manche die Formen der Verehrung der Barmherzigkeit aus dem »Tagebuch« als magische Absicherung ausnutzen – ganz nach dem Motto: bloß einen Rosenkranz zur Barmherzigkeit zu beten, ein Bild der Barmherzigkeit immer in der Tasche zu tragen und ich werde gerettet vor allen Gefahren, oder sogar erlöst, gerettet vor dem Zorn Gottes.[1826] In diesem Verhalten fehlt der Glaube, dass Gott gut und barmherzig ist und uns in Christus erlöst hat. Es fehlt in diesem Verhalten der Glaube daran, dass wir durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt sind (vgl. Röm 3). Es ist eine Ordnung, die sich gegen das Evangelium ausrichtet und bedeutet nichts mehr als einen Glauben an die Magie. Von dieser Gefahr warnte schon I. Różycki, der von zwei notwendigen Bedingungen für die Authentizität und Wirksamkeit der Formen der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes spricht. Es ist das Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes und die eigene Barmherzigkeit gegenüber dem Nächsten. Różycki bezeichnete beides als die Grundlage der Andacht zur Barmherzigkeit Gottes. Ohne diese haben die einzelnen Formen der Andacht keinen Wert. Das »Tagebuch« spricht deutlich aus, dass das Vertrauen auf die Barmherzigkeit und Güte Gottes der wesentliche Akt der „Andacht“ ist, auf den Jesus größten Wert legte. Ohne das Vertrauen sind alle Formen der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes wertlos.[1827] Das „Vertrauen“, das laut »Tagebuch« eine freiwillige, unbeugsame und glaubwürdige Erwartung des Wohlwollens Gottes bedeutet, schließt aus der „Andacht“ jede Form von Magie aus.[1828] Jesus versprach die ewige Erlösung allen, die ihm vertrauen werden. Außerdem versichert das Vertrauen in die Barmherzigkeit, dass der Vertrauende alle Gnaden bekommt, die ihm zum geistlichen Leben nötig sind. Der Zensor im Informationsprozess von Faustyna stellte fest, dass alle Gläubigen die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes (die hauptsächlich auf dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit

[1826] Das Behandeln der Religion als magische Absicherung ohne Glauben an Güte und Liebe Gottes stellt ein Verhalten dar, das man oft in der Kirche unserer Zeiten bemerken kann; so kommen z.B. manche zur Kirche nur, um den Blasius-Segen empfangen, um gesund zu bleiben; oder Eltern lassen ihr Kind taufen, damit es gesund bleibt.
[1827] Vgl. Różycki, 2010, 80-81.97-98, 102.
[1828] Vgl. Różycki, 2010, 38.

Gottes besteht) zur Erlösung notwendig brauchen.[1829] Im »Tagebuch« steht es aber auch klar und deutlich, dass, wenn jemand eine Möglichkeit zu barmherzigen Taten (durch Tun, durch Wort oder Gebet)[1830] hat und es vernachlässigt, er die Gnaden, die in den Offenbarungen verheißen sind, nicht erlangt. Es ist eine Herausforderung, im ganzen Leben den barmherzigen und gütigen Gott nachzuahmen (vgl. Lk 6, 36). Wie wir schon deutlich festgestellt haben: Laut dem »Tagebuch« ist die „Andacht" ohne barmherzige Taten gegenüber unseren Nächsten nicht integral.[1831] Richtige Rezeption der „Andacht" kann sich also nicht auf die Devotion reduzieren.

Wir haben gesehen, dass es in der „Andacht" im Grunde um keine Frömmelei geht, sondern um einen Stil des christlichen Lebens, der das alltägliche Verhalten charakterisieren soll.[1832] Der Rosenkranz zur Barmherzigkeit Gottes, das Bild des barmherzigen Jesu (und die anderen Frömmigkeitsformen aus dem »Tagebuch«) sollen diesen Stil des christlichen Lebens erwecken und stärken. Privatoffenbarungen können zwar zu neuen Formen der Frömmigkeit durch andere Auslegung der Schwerpunkte führen, sie müssen aber immer den Glauben, die Hoffnung und die Liebe stärken. Eine gute Rezeption der Offenbarungen von Faustyna erweckt so das Vertrauen und Liebe zum barmherzigen Gott.

Die Vorwürfe der liberalen Katholiken gegen diese falsche Rezeption sind also berechtigt, aber sie irren, wenn sie sagen, dass die Offenbarungen aus dem Tagebuch Faustynas quasi automatisch zu frommer Bigotterie oder Frömmelei führen. Sie behaupten, dass die Botschaft von Faustyna und besonders die „Andacht zur Barmherzigkeit" nicht zu guten Änderungen im menschlichen Leben führen kann, sondern ganz im Gegenteil, Menschen in einem Heilsegoismus einschließen, der immer weniger auf die Not und Bedürfnisse der anderen sieht. Diese Meinungen zeigen, dass man im deutschen Sprachraum die Offenbarungen nicht gut genug kennt Manchmal basieren die Kenntnisse der Gegner der Botschaft von Faustyna nur auf den Vorurteilen der falschen Rezeption von kleinen Kreisen, die ihre Kenntnisse nur aus den Broschüren und Heften (die die Verehrung der Barmherzigkeit in einer verengten Sicht vorstellen) schöpfen. Diese Situation kann man als Teufelskreis der gegenseitigen Vorwürfe bezeichnen. Es ist also eine Herausforderung für die Theologen und Seelsorger,

[1829] „Falls sie (die Seelen) meine Barmherzigkeit nicht lobpreisen, gehen sie in Ewigkeit verloren." TB. Nr. 965. „Ich gebe der Menschheit den letzten Rettungsanker – die Zuflucht zu meiner Barmherzigkeit." TB. Nr. 998. „Ehe Ich als gerechter Richter komme, öffne ich weit die Tür meiner Barmherzigkeit. Wer durch die Tür der Barmherzigkeit nicht eingehen will, muss durch die Tür meiner Gerechtigkeit…" TB. Nr. 1146.
[1830] Vgl. TB. Nr. 742.
[1831] Vgl. Różycki, 2010, 100-102.
[1832] Vgl. Różycki, 2010, 48.

diese Botschaft besser und genauer aufzuklären und bekannt zu machen. Das Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes (also der Glaube, dass Gott gut ist und Gutes für mich will) und die barmherzige Haltung allein sind schon als Verehrung der Barmherzigkeit Gottes angenommen. Es ist der Kern der Privatoffenbarungen von Faustyna. Zu diesen beiden Haltungen sind aber alle Gläubigen aufgerufen – nicht nur laut dem Tagebuch, sondern laut der Bibel: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ (Lk 6, 36; vgl. Mt 25, 31-46); „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohn Gottes nicht geglaubt hat.“ (Joh 3, 15-18).

Ein Beispiel der guten Rezeption der Offenbarungen finden wir im Leben von Faustyna selbst, die ihr ganzes Dasein der Barmherzigkeit Gottes durch verschiedene Formen der Verehrung dieser größten Eigenschaft Gottes anvertraute und durch Gebet, Wort und Tat die Werke der Barmherzigkeit übte. Das barmherzige Verhalten Faustynas ergab sich nicht nur aus dem Charisma ihres Klosters (das sich der Hilfe an armen und bedürftigen Mädchen widmet), sondern auch aus ihrem persönlichen Ansatz. Sie schrieb z.B.: „Heute kam Jesus in der Gestalt eines armen Jüngers an die Pforte, ein abgezehrter, junger Mann in arg zerrissener Kleidung, barfuß, ohne Kopfbedeckung, durchfroren, denn der Tag war kalt und nass. Er bat um etwas warmes Essen. Ich ging in die Küche, aber da war nichts für die Armen. Nach einigem Suchen fand sich noch ein wenig Suppe. Die wärmte ich auf, bröckelte etwas Brot hinein und reichte sie diesem Armen, der sie aufaß. Im Augenblick, als ich ihm den Becher abnahm, gab er sich als Herr des Himmels und der Erde zu erkennen. Als ich Ihn sah, wie Er ist, entschwand Er meinen Blick. Zurückgekehrt in die Wohnung überlegte ich, was an der Pforte geschehen war. Da hörte ich in meiner Seele die Worte: »Meine Tochter, Mir waren die Segenswünsche der Armen zu Ohren gekommen; sie kamen von der Pforte und lobten Mich. Deine Barmherzigkeit im Rahmen des Gehorsams gefiel Mir und Ich verließ Meinen Thron, um die Früchte deiner Barmherzigkeit zu kosten.«“[1833]

Als ein anderes Beispiel der guten Rezeption der Botschaft von Faustyna können uns Johannes Paul II. und sein Leben gelten. Neben Faustyna war er auch vom heiligen Bruder

[1833] TB. Nr. 1312.

Albert Chmielowski fasziniert.[1834] Der heilige Papst hat diese beiden Gestalten und ihre Sendungen zusammen verbunden. Die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes nach dem »Tagebuch« mit dem Lebensdienst an den Armen von Bruder Albert (der zeitlich eigentlich den Aufruf zur Werken der Barmherzigkeit aus der Botschaft von Faustyna vorangeht und ihn demnach quasi ankündigt ankündigt) zeigen sich im Leben von Johannes Paul II. besonders in seiner Soziallehre. Das Motto von Bruder Albert „so gut wie Brot zu sein" nahm Johannes Paul II. eigentlich als sein eigenes Motto in seinem ganzen Priester- und Bischofs- und Papstamt auf.[1835] In seinen persönlichen Notizen schrieb er als Papst am 11. März 1992 folgende Worte: „Kurie – Dinge der organisierten Barmherzigkeit".[1836] Ein Jahr später – am 3. März – schrieb er: „Jesus – Barmherziger Samariter: sein ganzes Leben und seine ganze Sendung sind Barmherzigkeit. Cor misericors Jesu – viscera misericordiae [Barmherziges Herz Jesu – Herz der Barmherzigkeit]. Solche „viscera misericordiae" sollen eine Eigenschaft jedes Jüngers Christi sein, und insbesondere jedes Priesters – angesichts des enormen Leidens, Elends und Hungers des heutigen Menschen."[1837] Das „viscera misericordiae" war seine Eigenschaft, man sieht es in seinem pastoralen Dienst.

Manche progressiven Gläubigen lehnen die Botschaft von Faustyna auch wegen des Bildes des Barmherzigen Jesus ab. Sie „schütteln eher den Kopf" als dass sie schauen, dass dieses Bild die zentrale Rolle in der Frömmigkeit der „Anhänger" Faustynas spielt.[1838] Sie tun es aus zwei Gründen: erstens aus ästhetischem Geschmack, oder rein aufgrund der Vorurteile dieser Frömmigkeit gegenüber. Als Antwort auf diese Vorwürfe bediene ich mich der Worte von J. Niewiadomski. Im Interview „Die Revolution der Barmherzigkeit" zum Barmherzigkeits-Sonntag im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit sagte er: „Vor zwei Jahren war ich in der Karwoche in Indonesien in einer Pfarre. Nach der Gründonnerstagsliturgie war Anbetung: Die

[1834] Diese Gestalt haben wir im ersten Teil des vierten Kapitels beschrieben.
[1835] Zu den überzeugenden Beispielen der Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen siehe: Oder, Geata, 2010, 162-166; Weigel, [2002], 97.
[1836] Johanes Paul II., 2014, 336.
[1837] Johanes Paul II., 2014, 353.
[1838] Niderleitner H. in Niewiadomski, 2016, 7. Auch persönlich erlebte ich die Vorurteile zu diesem Bild. Bei der Präsentation meiner Doktorarbeit im Rahmen der Lehrveranstaltung: Wissenschaftsdidaktik auf der Uni steht auf meinem Poster dieses Bild, als in der Welt erkennbarste Zeichen der Botschaft von Faustyna. Die erste Person die zu mir kam, sagte: „Ja, typisch schwer polnisch". Auf meine Frage, warum sie so denkt, antwortete sie: „Ja, es ist eine allgemeine Meinung". Anderes Beispiel: während meines pastoralen Dienstes im Seelsorgeraum als Priesteraushilfe wollten einige Gläubige nach der Pilgerreise zum Sanktuarium der Barmherzigkeit im Krakau-Łagiewniki die Novene zur Barmherzigkeit Gottes beten. Dazu haben sie das Bild des Barmherzigen Jesus auf dem Seitenaltar gestellt. Da hat jemand anonym einen Zettel auf dem Altar gelegt, auf dem steht: „Ich bitte, dass dieses hässliche Bild vor diesem Altar wieder wegkommt." Wegen der Anonymität des Autors konnte ich leider nicht fragen, aus welchen Gründe er so geschrieben hat. Dagegen haben aber viele andere Menschen gesagt, dass es ihnen guttut, vor diesem Bild zu beten.

sehr armen Menschen knieten zum Teil barfuß vor dem Allerheiligsten und dahinter stand das Bild vom barmherzigen Jesus. Ich dachte mir: Wer bin ich, dass ich mir über die Frömmigkeit dieser Menschen, die so viel füreinander tun, ein Urteil bilde. Generell sehnen sich viele Menschen nach konkreten Darstellungen, von deren sich die heilige religiöse Kunst oft entfernt hat.“[1839] Gleich nach dem Aufruf, den barmherzigen Vater nachzuahmen, sagte Jesus: „Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden“ (Lk 37).

Niemand muss die Privatoffenbarungen annehmen, aber auch niemand darf die Menschen, die in diese Form der Frömmigkeit ihren Zugang zum Gott finden, verurteilen. Wir können hier das Wort des heiligen Apostel Paulus wiedergeben: „Nehmt den an, der im Glauben schwach ist, ohne mit ihm über verschiedene Auffassungen zu streiten. Der eine glaubt, alles essen zu dürfen, der Schwache aber isst kein Fleisch. Wer Fleisch isst, verachte den nicht, der es nicht isst; wer kein Fleisch isst, richte den nicht, der es isst. Denn Gott hat ihn angenommen. Wie kannst du den Diener eines anderen richten?“ (Röm 14, 1-4).[1840] Die Warnung vor dem Verurteilen der anderen spielt auch im dramatischen Model Schwagers eine wichtige Rolle. Für ihn löst das Verurteilen eine Dynamik aus, die „in die totale Selbstverstrickung führt“, aus. Er ist der Meinung, dass alle apokalyptischen Texte in der Bibel zeigen, in welcher Situation sich die Menschheit befinden wird, wenn sie auf das Verurteilen, die Rache und die Vergeltung nicht verzichet. Als Konsequenz des Verurteilens sah er das Selbstgericht, das eigentlich mit der Ablehnung der Barmherzigkeit Gottes identisch ist.

Ein Gespräch mit meinem Betreuer zeigte mir einen anderen Grund der Ablehnung der Botschaft von Barmherzigkeit Gottes auf. Manche progressiven Katholiken denken, dass der wahre Gott eine Verehrung seiner Barmherzigkeit nicht verlangen kann. Sie vergleichen Gott, der die Ehre und die Dankbarkeit für seine Barmherzigkeit verlangt, mit Eltern, die ihr ganzes Leben von ihren Kindern die Dankbarkeit und den Respekt für ihre Güte, Liebe und Großzügigkeit verlangen. Als Antwort will ich die Worte unserer Liturgie aufgreifen: „Du bedarfst nicht unseres Lobes, es ist ein Geschenk deiner Gnade, dass wir dir danken. Unser Lobpreis kann deine Größe nicht mehren, doch uns bringt er Segen und Heil durch unseren

[1839] Niewiadomski, 2016, 7

[1840] Auch der Heilige Jakob kann uns hier helfen: „Verleumdet einander nicht, Brüder! Wer seine Brüder verleumdet oder seinen Bruder verurteilt, verleumdet das Gesetz und verurteilt das Gesetz; wenn du aber das Gesetz verurteilst, handelst du nicht nach dem Gesetz, sondern bist sein Richter. Nur einer ist der Gesetzgeber und Richter: er, der die Macht hat, zu retten und zu verderben. Wer aber bist du, dass du über deinen Nächsten richtest?“ (Jk 4, 11-12)

Herrn Jesus Christus.“[1841] Diese IV. Präfation für Wochentage drückte den Glauben der Kirche aus, den wir für alle unsere Gebete und Frömmigkeiten bekennen. Das Gleiche gilt auch für die Botschaft von Faustyna. Die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes dient nicht dazu, die Ehre Gottes zu vermehren, geschweige denn sein „Zufriedenheits- und Selbstwertgefühl“ zu stärken, sondern es ist eine Gnade für die Gläubigen, die den Segen und das Heil durch Jesus Christus der Menschheit bringt. Diesen Segen entdecken wir im Kern der Botschaft von Faustyna: erstens sollen wir uns nicht fürchten vor Gott, denn er ist reich an barmherziger Liebe zu uns und unserem Heilswillen (das Vertrauen); und zweitens sollen wir lernen, barmherzig zu sein für andere (Barmherzigkeit gegenüber Nächsten). Die Dankbarkeit gegenüber der Barmherzigkeit Gottes lehre uns auch die Dankbarkeit gegenüber anderen Menschen, was „die Welt ein bisschen weniger kalt macht“ und den Frieden bringt.[1842] Das Ziel dieser Offenbarungen ist es, das Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes in jedem Menschen zu erwecken und zu stärken. Der vielleicht am meisten wiederholte Satz Jesu in diesen Offenbarungen lautet: „*Fürchte dich nicht*“.[1843] Es waren die Worte nicht nur für Faustyna, sondern für alle Menschen. Vor allem geht es um die Angst vor Gott – es gibt keinen Grund, sich vor Gott zu führten: „*Keine Seele soll Angst haben,* ***sich Mir zu nähern***[1844]*, auch wenn ihre Sünden rot wie Scharlach wären. Meine Barmherzigkeit ist so groß, daß sie in der ganzen Ewigkeit durch keinen Verstand, weder von Menschen noch von Engeln, ergründet werden kann. Alles, was besteht, kam aus dem Inneren Meiner Barmherzigkeit. Jede Seele wird die ganze Ewigkeit über Meine Liebe und über Meine Barmherzigkeit nachsinnen.*“[1845] Wie wir es schon geschrieben haben, war das auch die Botschaft von Johannes Paul II. Als Zentrum seiner Verkündigung sieht Schwager genau die Botschaft von der faszinierenden Nähe eines Gottes, der nicht irgendein Wesen ist, das von Menschen weit entfernt bleibt, sondern zutiefst durch das Wirken des Heiligen Geistes die Menschen durchdringt.[1846] Leider haben die Menschen Angst von der Nähe Gottes und lehnen sie ab. . In eine Vorstellung von Gott, „der den Menschen ein Ferner wird, in das Bild eines Gottes verwandeln, der ihnen feindlich ist“[1847]liegt daut diesem Papst die eigentliche Wurzel

[1841] Präfation für Wochentage IV, Messbuch, Teill II, 446-447.
[1842] Vgl. Franziskus, 2013 a.
[1843] Siehe TB. Nr. 50, 90, 103, 129, 151, 232, 258, 290, 374, 412, 431, 435, 453, 489, 527, 541, 573, 586, 613, 626, 627, 629, 634, 639, 645, 655, 675, 699, 712, 797, 975, 1053, 1059, 1133, 1166, 1181, 1275, 1485, 1488, 1491, 1550, 1753, 1760.
[1844] Hervorhebung von mir.
[1845] TB. Nr. 699.
[1846] Vgl. Schwager, 2005, 66.
[1847] Vgl. Schwager, 2005, 81.

des Bösen in der Welt. In diesem Licht – so meinte Schwager – ist es leicht verständlich, „weshalb es in der Menschheit eine universale Tendenz gibt, Böses auf andere abzuschieben. Die Erfahrung des nahen Gottes wird weggeschoben, wodurch sie sich ins Bild eines tyrannischen Gottes verwandelt, der die Menschen bedroht. Gleichzeitig werden die Beziehungen zwischen den Menschen zerstört. Das Göttliche wird zum Idol einer Menge, die Sündenböcke braucht und sich gegen diese zusammenrottet und zu Opfern macht.“[1848] Die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes gemäß dem »Tagebuch« Faustynas sollte dazu dienen, alle Menschen in die Nähe Gottes zu bringen, sie also zu beschützen vor der Gefahr dieser falschen Vorstellung eines fernen Gottes.

Als Grund für die Spaltung kann man auch die verschiedenen Meinungen über Visionen und Offenbarungen sehen. Einige Menschen suchen in den Privatoffenbarungen eine Sensation, sie brauchen Wunder, etwas Außergewöhnliches, um zu glauben. Vielen Menschen sind aber heute die Visionen und Offenbarungen fremd. Hinter der Ablehnung der Botschaft von Faustyna steht also auch der Unglaube und Zweifel an der Möglichkeit der Visionen und Offenbarungen. Der ersten Gruppe musste man immer in Erinnerung rufen, dass die christliche Heilsordnung unüberholbar ist. Es ist keine neue öffentliche Offenbarung mehr zu erwarten vor der Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus in Herrlichkeit (vgl. 1 Tim 6,14 und Tit 2,13). Gott hat in Christus alles ausgesprochen, er hat sich selbst als Gott, der an Barmherzigkeit reich ist, offenbart. Die „Privatoffenbarungen“ von Faustyna können nicht die endgültige Offenbarung Christi „vervollkommnen“ oder „vervollständigen“. Sie sollen nur helfen, in unserem Zeitalter das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes besser zu verstehen und tiefer aus ihr zu leben. Überhaupt geht es in diesen Privatoffenbarungen nicht darum, die Zukunft vorherzusagen. Die an die Möglichkeit der Privatoffenbarungen zweifelnden Menschen muss man versuchen zu überzeugen: wenn die Offenbarungen im Alten Testament und den apostolischen Zeiten möglich waren, sind sie auch in unserer Zeit möglich. Die oben erwähnten Untersuchungen von K. Rahner bezeugen es klar: „Wer also die absolute Möglichkeit von besonderen Offenbarungen leugnet, verstößt gegen den Glauben, wer bestreitet, dass solche auch nach der Zeit der Apostel noch vorkommen können, verstößt gegen eine theologisch sichere Lehre.“[1849] Wer die Möglichkeit der mystischen Offenbarungen negiert, der negiert die Möglichkeit des Handelns Gottes in der Geschichte. Jesus sagte nämlich im Evangelium: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und Erde,

[1848] Schwager, 2005, 81.
[1849] Rahner, 1958, 18.

weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dier gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.“ (Mt, 11, 25-27). Beschreibt diese Text nicht auch den Fall von Faustyna?

Die Kirche prüft und bestätigt mit ihrer Autorität die Echtheit der „Privatoffenbarungen“.[1850] Es ist dies der Fall der Offenbarungen, wie sie die Faustyna bekam. Also enthalten sie keine Inhalte im Gegensatz zu Glauben und Moral, die bekanntmachungswert sind und die Gläubigen sie in einer vernünftigen Art und Weise annehmen sollen. Die Annahme von diesen Privatoffenbarungen ist nicht obligatorisch für den universellen Glauben, aber die Besonnenheit verlangt ihre Annahme von individuellem Gläubigen.[1851] Die Botschaft von Faustyna soll uns helfen, das barmherzige Antlitz Gottes zu erkennen, die Zeichen der Zeit zu verstehen, die Gegenwart Christi in unserer Zeit zu erkennen und die richtige Antwort auf die barmherzige Liebe Gottes im Glauben zu finden.

Auch Schwager war überzeugt von der Möglichkeit der Visionen und Offenbarungen. Schon in seinem ersten Werk „Das dramatische Kirchenverständnis bei Ignatius von Loyola“ beschäftigte er sich mit den Visionen vom Gründer seines Ordens. Er nimmt dort viel Bezug auf die aktuellen psychologisch-theologischen Studien (besonders auf K. Rahner)[1852] und stellte fest: „In seinem Tagebuch identifizierte Ignatius das, was er schaute, allerdings viel rascher mit der übersinnlichen Wirklichkeit. Aber dieses Tagebuch war ja nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Ignatius schrieb die Erlebnisse nur für sich nieder, um sie nicht zu vergessen. Er musste darum sich selbst gegenüber weniger kritisch sein. Er konnte das, was er sah, unmittelbar mit dem bezeichnen, was er meinte. Er wusste aber, dass er in einem Bericht, der für andere geschrieben wurde, zwischen dem Geschauten und seiner Interpretation unterscheiden musste.“[1853] Der Innsbrucker Dogmatiker untersuchte die mystischen Erfahrungen von Ignatius aufgrund dieser Unterscheidung zwischen Erfahrung und Interpretation. Diese Unterscheidung kann laut ihm „allerdings nie radikal durchgeführt werden, da jede Erfahrung schon einen Ansatz an Interpretation enthält.“[1854] Auch die

[1850] Vgl. *KKK*, Nr. 67
[1851] Vgl. Ratzinger, 2000.
[1852] Vgl. Schwager, 1970, 50-51.
[1853] Schwager, 1970, 52.
[1854]

mystischen Erfahrungen von Faustyna müssen im Lichte dieser Erkenntnis interpretiert werden.

3.5.2 ANALOGIE DER BOTSCHAFT VON SCHWESTER FAUSTYNA ZUR KONZEPTION DES ERSTEN AKTES DES HEILSDRAMA

Im ersten Akt des durch Schwager gedeuteten Heilsdramas verkündete Jesus „den Anbruch der Heilszeit", der sichtbar in den körperlichen Heilungen und in der Überwindung der Macht des Bösen (Befreiung der Besessenen) war. Die Überwindung des Bösen bedeutet vor allem, dass das Element der Anklage der Menschen aus der Gottesvorstellung und seiner Umgebung entfernt wurde. Gott ist nicht derjenige, der die Menschen anklagt, sondern der ewige Ankläger der Menschen – Satan. Jesus offenbarte Gott, der voraussetzungslos und bedingungslos verzeiht und seine heilende barmherzige Gnade schenkt. „Die Barmherzigkeit Gottes und wie sie Jesus im ersten Akt verkündet, ist geradezu grenzenlos: Sie wird ohne menschliche Vorleistung gewährt und sie wird bedingungslos gewährt"[1855] – schrieb Wandinger als Kommentar für den ersten Akt des Heilsdramas.. Alles, was die Mystikerin aus Krakau über Barmherzigkeit Gottes geschrieben hat, kann man im Rahmen des ersten Aktes des Heilsdramas integrieren. Alle Merkmale der Barmherzigkeit (*unbegreiflich, unergründlich, unaussprechlich, unermesslich, unerforscht*) betonen die Größe und die Außerordentlichkeit dieses Attributes Gottes. Die Begriffe: *der Abgrund der Barmherzigkeit* oder *das Meer der Barmherzigkeit* weisen auf ihre Unendlichkeit hin.[1856] Die übermittelten Offenbarungen durch Faustyna zeigten, dass Barmherzigkeit keine Grenze und kein Ende hat. Die Quelle der Barmherzigkeit Gottes ist unerschöpflich. Diese Barmherzigkeit ist vor allem bedingungslos. Oder doch nicht? Die einzige Bedingung, die im »Tagebuch« immer wieder vorkommt, heißt, sich an die Barmherzigkeit zu wenden: „*wenn* [der Sünder] *sich auf Mein Erbarmen beruft, rechtfertige Ich ihn in Meiner unergründlichen und unerforschten Barmherzigkeit.*"[1857] Kann man da eine Parallele zu Schwager sehen? Jesus verhieß die Versöhnung „nicht bloß jenen Frommen, die sich an die vielen Gesetzesvorschriften hielten, sondern vor allem jenen Sündern, die das Gesetz gar nicht oder kaum kannten."[1858] Jesus fragte die Sünder „nicht zuvor nach dem Stand ihrer Besserung".[1859] Er verlangte keine

[1855] Wandinger 2003, 203.
[1856] TB. Nr. 294, 379, 400 689, 687.
[1857] TB. Nr. 1146.
[1858] Schwager, [2015 a], 100.
[1859] Schwager, [2015 a],102.

spirituelle Gesetzespraxis, bevor er den Sündern das Erbarmen Gottes zusprach.[1860] Der Innsbrucker Theologe betonte, dass in Jesu Verkündigung Heil und Buße ihre Abfolge vertauscht haben. In Jesu Basilea-Botschaft entsteht die Umkehr erst aus der Gnade. Und so lesen wir auch im »Tagebuch«: „*Meine Barmherzigkeit* [sagte Jesus] *wirkt in allen Herzen, die ihre Tür für sie öffnen. Wie der Sünder, so benötigt auch der Gerechte Meine Barmherzigkeit. Die Bekehrung, wie auch das Ausharren in ihr, ist Gnade Meiner Barmherzigkeit*."[1861] Stellt die „Öffnung der Tür" nun eine Differenz dar? Die Frage bleibt vorläufig offen.

Die göttliche Barmherzigkeit beginnt und begleitet die Menschen auf dem Weg der Bekehrung: „*Ich habe* – sagte Jesus – *Mein Herz als lebendige Quelle der Barmherzigkeit geöffnet; mögen alle Seelen aus ihm Leben schöpfen; mögen alle Seelen dem Meer der Barmherzigkeit mit großem Vertrauen nahen. Die Sünder werden Rechtfertigen erfahren und die Gerechten Festigung im Guten.*"[1862]

Auch das barmherzige Verhältnis Jesu zu allen Sündern, Zöllnern und Dirnen im ersten Akt ist eine Parallele mit der Botschaft aus dem »Tagebuch«. Niemand ist ausgeschlossen, jeder kann die barmherzige Liebe Gottes erfahren. Dies haben wir gesehen, als wir die Adressaten der Barmherzigkeit im »Tagebuch« beschrieben haben. Sogar die größten Sünder haben den Vorrang und das Vorrecht an die göttliche Barmherzigkeit, sie sind privilegiert, sie können auf die verzeihende und rechtfertigende Barmherzigkeit Gottes hoffen.

Als nächste Parallele auf dieser Etappe können wir die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes nennen. Die Grundlage der Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit ist in der Botschaft von Faustyna die Nachahmung Gottes (Jesu), der reich an Barmherzigkeit ist. Man kann also sagen, dass Menschen geschaffen und berufen sind, um den barmherzigen Gott zu begehren und dann nachzuahmen. Das Begehren bleibt gemäß dem dramatischen Model mimetisch strukturiert, kann deswegen leicht zur Rivalität und Aggression führen. Für Schwager ist aber gerade die Nachfolge Jesu, der die Menschen dazu aufruft den Vater nachzuahmen, so wie er den Vater nachahmt, eines der Möglichkeiten den Kreis der Rivalität durchzubrechen. Kann die Verehrung der Barmherzigkeit den Kreislauf der Rivalität (auch unter Frommen) brechen? Auch diese Frage bleibt vorläufig offen.

[1860] Vgl. Schwager, [2015 a],101.
[1861] TB. Nr. 1577.
[1862] TB. Nr. 1520.

Alles was hier geschrieben ist, kann man wie folgt zusammenfassen: wie die von Faustyna beschriebene göttliche Barmherzigkeit, so ist auch die im ersten Akt des Heilsdramas nach Schwager beschriebene Barmherzigkeit so groß, dass sie nicht größer gedacht werden kann.

3.5.3 DIE SYSTEMATISCHE SCHWIERIGKEIT VON SCHWAGER ALS HERAUSFORDERUNG AN DIE BOTSCHAFT VON SCHWESTER FAUSTYNA

Auf dieser Etappe der Deutung der Heilgeschichte (im Kontext des ersten Aktes) war Schwager überzeugt, dass die Botschaft von der barmherzigen Zuwendung Gottes zu den Sündern, die durch die Gleichnisse Jesu von der Gottesherrschaft, durch seine Stellung zum Gesetz und seine Zuwendung zu den Sündern zum Vorschein kam, eine Grundlage der Deutung weiterer Verkündigung Jesu und seines Lebensgeschicks ist. Der Innsbrucker Theologe stellte hier fest: „Wenn dieser klare Bezugspunkt nicht gesehen und ständig für die Deutung fruchtbar gemacht wird, ergeben sich notwendigerweise widersprüchliche Interpretationen, und der Beliebigkeit wird Tür und Tor geöffnet.“[1863]

So steht für ihn gerade die Höllenlehre in der denkbar größten Spannung zur Botschaft von der grenzenlosen Liebe Gottes. Ähnlich scheint auch für Faustyna zu gelten. So würde Schwager vielleicht Faustyna fragen, ob in ihren Offenbarungen auch die Botschaft von der Barmherzigkeit nicht zur Höllenvision in der denkbar größten Spannung steht? Das barmherzige Wesen Gottes kann sich ja nicht ändern. Auch nach dem Tod des Menschen müsste der barmherzige Gott die Sünder mit so viel Liebe und Vergebung umarmen wie jetzt auf der Erde – grenzenlos und bedingungslos. Wenn aber nach dem Tod der Sünder mit der Gerechtigkeit konfrontiert ist, wird dadurch die Barmherzigkeit nicht ausgehoben? Ist es möglich, dass auch nach dem Tod der größte Sünder die barmherzige Gnade erfährt?

Wie kann man im Licht der Dramatischen Theologie die Höllenvision und die Höllenlehre aus dem »Tagebuch« Faustynas interpretieren?

[1863] Schwager, [2015 a], 103.

3.5.4 ANALOGIE ZWISCHEN DEM ZWEITEN AKT DES HEILSDRAMA UND DER VISION VON DER HÖLLE BEI SCHWESTER FAUSTYNA

Das »Tagebuch« von Faustyna berichtete – wie die Evangelien – über die Möglichkeit der Ablehnung der Botschaft Jesu vom barmherzigen Lieben Gottes. Schwager fasste diese biblische Passage im zweiten Akt des Heilsdramas zusammen. Es sind alle Gerichtstexte und Höllentexte, die der Innsbrucker Theologe als Konsequenz der Ablehnung der Basileia-Botschaft interpretierte. Es ist eine neue heilsgeschichtliche Situation, die jedoch nicht bedeutet, dass sich in der Verkündigung Jesu eine Alternative (Bekehrung und Gnade oder Ablehnung und Gericht) auftut. Jesus hat bis zu seinem Tod die Verkündigung seines Vaters als eines Gottes der Feindesliebe und das Heilsangebot der barmherzigen Liebe Gottes nicht geändert, er hat aber durch die Gerichtsworte die innere Konsequenz der Ablehnung aufgedeckt.[1864] Durch die Höllen- und Gerichtsworte offenbarte Jesus keineswegs einen strafenden und zornigen Gott, sondern einen Gott, der die Freiheit der Menschen unbedingt respektiert. Es ist ein Gott, der niemanden mit Zwang beglücken will. Er vergewaltigt mit seiner Güte die Geschöpfe nie und deswegen können die Menschen in seiner Freiheit Gott widerstehen. Jesus verkündet – so Schwager – das Gericht als eine Selbstverurteilung jener, die sich gegen diese Liebe verschließen.[1865]

Der Mensch kann sich in seiner Freiheit entscheiden: vertraue ich auf den gütigen, barmherzigen und verzeihenden Gott, den Jesus verkündet; oder lasse ich mich auf die alten Normen der Vergeltung und Selbstversicherung ein. Die gleiche Entscheidung sehen wir auch im »Tagebuch« von Faustyna. Das Vertrauen auf die barmherzige Liebe Gottes stellt den Kern der von Faustyna übermittelten Botschaft dar. Diese Entscheidung ist nur dann bestätigt, wenn im eigenen Handeln Güte, Barmherzigkeit und Verzeihung als gültige Regeln sichtbar sind. Die Ursache des von Jesus angekündigten Gerichts ist (im zweiten Akt des Heilsdramas nach Schwager sowie im »Tagebuch« von Faustyna) nicht die Sünde der Menschen (auch die schwerste), sondern die Ablehnung der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Jeder Mensch, der nicht bereit ist, auf die Barmherzigkeit Gottes zu vertrauen und sie zu empfangen, der den Normen des Vergeltens und des Bezahlens folgte. Er liefert sich selbst „einem Gerichtsprozess des Vergeltens und Bezahlens aus.“ Die Gerichts- und Höllenworte Jesu halten – so Schwager – den Menschen ein Spiegelbild vor Augen, das die Konsequenz ihres eigenen Handelns zeigt. Die Menschen stellen selbst das Maß auf, nach dem sie gemessen

[1864] Vgl. Schwager, [2015 a], 130-156.
[1865] Schwager, [2015 a], 156.

werden. Beim Gerichtetwerden geht es nicht – so Schwager – um eine willkürliche Feststellung von Strafen durch einen strengen und fremden Gott. Es geht hier um das Maß, das einer selber bestimmt, wie und was ihm zuteilwird. Schwager betonte, dass die Jünger Jesu diese göttliche Güte und Barmherzigkeit als Wirklichkeit annehmen, als Maßstab des Lebens nutzen und *vor allem Gott vertrauen* sollen.[1866]

Es gibt also eine sichtbare Parallele zwischen dem zweiten Akt des Heilsdramas, wie ihn Schwager konzipiert und dem »Tagebuch« von Faustyna: Wenn die Menschen sich gegen diese neue Realität der Barmherzigkeit wehren und sie nicht annehmen, dann schließen sie sich noch mehr in ihre alte Welt der Angst und Selbstverteidigung ein. Laut dem Dogmatiker „liefern sich [die Menschen dann] einem Gerichtsprozess aus, der nach den selbstgewählten und hartnäckig verteidigten Normen abläuft." Der Endpunkt dieses Prozesses bezeichnete der Gründer der *Dramatischen Theologie* als „Hölle".[1867] Auch im »Tagebuch« ist die Hölle als Konsequenz der Ablehnung der Barmherzigkeit Gottes beschrieben. Faustyna sieht die Hölle und sie soll die Tatsache der Hölle als Warnung für die Seelen verkünden.

Die Offenbarungen von Faustyna betonen zuerst die große Wichtigkeit der menschlichen Entscheidung für oder gegen die Barmherzigkeit Gottes. Genau den gleichen Höhepunkt zeigte Schwager im zweiten Akt. Für ihn akzentuieren alle Gerichtspassagen einen „unbedingten Entscheidungscharakter" der Basileia-Botschaft (Botschaft von der Herrschaft der Barmherzigkeit) scharf. Aber sie widerrufen die Botschaft von der barmherzigen Liebe Gottes nicht! Gott ist von sich aus immer der gütige Vater, er hat kein „doppeldeutiges Gesicht". Er verändert sich auch nicht zwischen Heilsbotschaft und Gerichtsworten (zwischen erstem und zweitem Akt). Er begegnet dem Sünder in gleicher zuvorkommender Liebe.

„Nur – so Schwager – wenn der trotz der erfahrenen Gnade bei seinen eigenen Urteilsnormen bleibt, verfängt er sich auch in ihnen".[1868] Schwager versteht die Hölle als die radikalste Version der Lehre von der menschlichen Freiheit. Um der Freiheit willen gibt es eine Hölle.

Für Schwager ist an dieser Stelle (Ende des zweiten Aktes) das Problem der Hölle aber noch nicht gelöst. Er versteht die „Ankündigung der Hölle" als Zuspitzung der Freiheitsproblematik. Der Dogmatiker zeigte hier die Spannung zwischen dem Glauben an die Güte/Barmherzigkeit Gottes und der Tatsache der verwirkten Freiheit des Menschen auf. Und

[1866] Vgl. Schwager, [2015 a], 144-145.
[1867] Vgl. Schwager, [2015 a], 142-147.
[1868] Schwager, [2015 a], 167.

er wagt eine noch radikalere Frage aufzuwerfen: Wenn die Hölle (verstanden als Radikalisierung der Freiheit) derart in den Vordergrund gerät, wird damit die Güte Gottes doch nicht ausgehöhlt? An dieser Stelle stellte Schwager folgende Fragen: „Wie in der Erlösungslehre Anselms die Güte an den Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit zunächst unterzugehen droht, so frägt sich auch hier, ob eine als radikale Freiheitslehre verstandene Höllenlehre nicht den Begriff der göttlichen Barmherzigkeit aushöhlt. Müsste die Achtung der Freiheit tatsächlich gegen das menschliche Wohlbefinden ausgespielt werden, dann würde sich der Begriff der Güte selber auflösen. Könnten wir von der Offenbarung in Christus nur lernen, wie der himmlische Vater den Menschen eine radikale Freiheit ermöglicht und sie darin respektiert, dann würde sich auch der Gottesbegriff nochmals ändern, und der Gedanke der Freiheit bekäme einen ganz anderen Sinn. Eine bedrohliche und für den Menschen verheerende Freiheit ließe sich von der Verlorenheit an eine böse Macht im eigenen Inneren wohl kaum mehr unterscheiden, und das Bild der göttlichen Güte würde sich mit dem der satanischen Freiheit unentwirrbar vermischen. Es würde zu einem dämonenhaften Götzenbild erstarren, zu dem notwendigerweise Gut und Böse – als Vermischung und Vermengung kontradiktorischer Gegensätze – gehören und das auf die menschliche Seele eine seltsame, wenn auch zerstörerische Faszination ausüben kann.“[1869] Wie versuchte Schwager dieses Dilemma weiter zu lösen?

3.5.5 DER DRITTE AKT DES HEILSDRAMA UND DIE BOTSCHAFT DER SCHWESTER FAUSTYNA

Im dritten Akt stellte Schwager Jesus als den Richter dar, der an der Stelle der Menschen gerichtet wurde. In seiner Deutung wies Schwager auf die große Bedeutung des seltsamen Faktums, dass jener, der das Gericht ankündigt, danach selber vor Gericht steht. Trotz der Verfolgung und der realen Gefahr des Todes führte Jesus „seinen ersten Sendungsauftrag“ weiter. Deswegen trafen Jesus selbst genau diese Kräfte, die er enthüllt hatte, die letztlich zur Selbstverschließung, Selbstgericht und folglich zur Hölle führen. Die Situation des Selbstgerichtes des Menschen wird transformiert und es kommt nicht zu einem direkten Selbstgericht mehr. Die Menschen haben durch eine „Selbsttäuschung“ ihre eigene Schuld auf den Dritten abgeschoben und haben ihn gerichtet. So hat es sich *definitiv* gezeigt, dass die Mächte und Kräfte, von denen die menschliche Geschichte beherrscht wird, in einem

[1869] Schwager, [2015 a], 355.

grundsätzlichen Gegensatz zu jener Botschaft und jenem Leben stehen, das Jesus gebracht hat. [1870]

Die Frage des individuellen Heils bleibt für Schwager in diesem Moment allerdings offen: Weil Jesus durch sein Verhalten seine bereits hohe Botschaft von der Feindesliebe verdoppelte und damit andeutete, dass die *Barmherzigkeit Gottes* noch über Selbstverschließung, Selbstgericht und Hölle hinausgeht. Er hat sich in den Prozess des Selbstgerichts seiner Gegner hineinziehen lassen. Durch diese Teilhabe an ihrem Los hat er den Menschen nochmals einen Ausweg aus ihrem Teufelskreis und damit einen neuen Heilsweg eröffnet. Jesus hat nicht mit gleicher Münze vergolten, sondern das Böse umgedreht und als verdoppelte barmherzige Liebe zurückgegeben. Er drang in jenes dunkle Reich vor, wo Menschen sich selber richten und er ließ sich in ihre dunkele Welt der Gottverlassenheit hineinziehen, um diese von innen her nochmals zum Vater hin zu öffnen.[1871]

Schwager löst die Spannung, indem er Christus in das Gericht und dann in die Hölle hineinsteigen lässt. Der Sohn geht so sehr auf die Suche nach den Sündern (offenbart damit die Barmherzigkeit des Vaters), dass er selber das Geschick, das ihnen angedroht wurde und dem sie aufgrund des Selbstgerichtes verfallen, auf sich nimmt. Er leidet damit auch die radikale Isolation stellvertretend durch. So offenbart er (seine Botschaft und sein Geschick) Gott (und seine Barmherzigkeit) wie sie größer nicht gedacht werden können. Für den Innsbrucker Dogmatiker ist also nicht die Hölle das letzte Wort, sondern die Barmherzigkeit Gottes, die durch den Menschensohn nochmals einen neuen Weg zum Gott aus der Welt der Verstockung und der Gottferne heraus ermöglichte.

Die Botschaft von Faustyna geht leider nicht so weit. Sie ist im Koordinatensystem der Eigenschaften Gottes beheimatet, deswegen ist auch die Spannung, die sich aus dem Dilemma der Höllenlehre ergibt und die Schwager durch den dramatischen Zugang unterläuft, in ihr nicht lösbar. Man kann aber trotzdem auch bei dieser Botschaft ein neues Verständnis der Hingabe Christi am Kreuz finden. Schwagers dramatische Deutung transformiert nämlich das Verständnis des Kreuzes. Der Tod Jesu geht nicht auf den Willen des Vaters zurück. Die Grausamkeit des von den Menschen verursachten Kreuzes war nur möglich, weil der Vater es zuließ. Jesus wurde nicht von seinem Vater geschlagen. Die sühnende Tat Jesu war auch nicht eine Ersatzleistung, damit der himmlische Vater verzeihe. Die ›Rolle‹ des himmlischen

[1870] Vgl. Schwager, [2015 a], 216.
[1871] Vgl. Schwager, [2015 a], 226.

Vaters selbst bei der Hingabe Jesu war laut Schwager nicht das Verlangen eines Opfers, um seine Gerechtigkeit zu befriedigen (Satisfaktion). Das Gericht ging nicht von Gott, sondern von den Menschen aus, und der Wille des Vaters bezog sich nur darauf, dass der Sohn den Sündern bis ins Letzte nachgehe und ihre Geschicke teile, um ihnen einen Ausweg zu ermöglichen. Gott der Vater bleibt immer barmherzig und liebend. Die gewaltfreie Hingabe Jesu offenbarte den barmherzigen Gott.

Prof. I. Różycki zeigte ähnliche Logik auf, wenn er in der Beschreibung vom Ereignis aus dem Abendmahlraum[1872] auf die Erkenntnis Faustynas hinwies, dass das Wesen des Opfers Christi in einem inneren Akt, in der Hingabe für Gott durch einen Akt der Liebe liegt. Jesus tat dies bereits im Abendmahlsaal. Sein Tod am Kreuz war nur „eine äußere Zeremonie" des Opfers. Die Perspektive, aus der die Hingabe Christi betrachtet wird, zeigte, dass im Zentrum der Erlösung die Hingabe Christi aus Liebe zu Gott steht. Dieser Akt der Hingabe Jesu war schon in der Zelebration (in der Feier) der Eucharistie im Abendmahlssaal vollendet. Sie sollte nur durch die äußere Zeremonie am Kreuz erfüllt werden. Das Wesentliche geschah im Abendmahlsaal.[1873] Das Ergebnis der Hingabe Christi beschrieb Faustyna folgenderweise: der „für uns entrichtete Preis ist unvergleichlich – deshalb möge jede Seele im Leiden des Herrn Vertrauen finden und Hoffnungen in Seiner Barmherzigkeit. Gott verweigert niemandem seine Barmherzigkeit. Himmel und Erde können sich verändern, doch Gottes Barmherzigkeit wird sich nicht erschöpfen."[1874] Also gehört vielleicht doch der Barmherzigkeit Gottes das letzte Wort (nicht der Hölle) – auch laut »Tagebuch«? Auch das Geschehen am Kreuz erweist sich laut »Tagebuch« „so radikal und die darauffolgende Lösung (Ostern) als so überwältigend, dass sie »größer nicht gedacht werden können«"[1875], wie es Schwager beschrieb. Trotzdem soll man nicht in eine Theologie der Barmherzigkeit von Faustyna nicht jene Folgerungen, die aus einer – schon methodisch - anders angelegten Konzeption Folgerungen hineinpressen, die man dort als überzogen interpretieren müssten.

[1872] „Heilige Stunde. – Donnerstag. Während dieser Gebetstunde erlaubte mir Jesus, den Abendmahlsaal zu betreten und ich erlebte alles, was dort geschah. Am tiefsten (…) wurde ich von dem Moment ergriffen, in welchem Jesus vor der Wandlung seine Augen zum Himmel erhob und in ein geheimnisvolles Gespräch mit seinem Vater einging. Diesen Augenblick werden wir erst in der Ewigkeit richtig kennenlernen. Seine Augen waren wie zwei Flammen, das Antlitz erglüht, weiß wie Schnee, die ganze Gestalt voller Herrlichkeit, seine Seele in Sehnsucht. Im Augenblick der Wandlung ruhte die erfüllte Liebe – das Opfer war in ganzer Fülle vollzogen. Jetzt soll nur noch die äußere Zeremonie des Sterbens erfüllt werden – die äußere Verrichtung, das Wesentliche geschah im Abendmahlsaal." TB. Nr. 684.
[1873] Vgl. Różycki, [1980a], 64-65, 212-213, 223, 340-341.
[1874] TB. Nr. 72.
[1875] Schwager, [2015 a], 59.

3.5.6 BARMHERZIGKEIT: EINE DRAMATISCHE KATEGORIE

Von dem, was oben geschrieben wurde, kann man sagen, dass die Barmherzigkeit Gottes eine dramatische Kategorie für die Theologen und dogmatische Auseinandersetzungen darstellt – auch für das Leben der Gläubigen. Das hat uns nicht zuletzt die Geschichte der heiligen Schwester Faustyna und ihre Sendung gezeigt. Das hat uns aber auch das Leben von ihrem Beichtvater und seine Konfrontation mit dieser Botschaft oder die Konfrontation mit den kirchlichen Behörden gezeigt. Gerade er hatte den Mut gehabt, die dramatischen Auseinandersetzungen über die Barmherzigkeit Gottes nach der Intuition „der einfachen Schwester, die nur den Katechismus kannte"[1876] zu beginnen und durchzuführen. Auch der Mut von Johannes Paul II. gehört in diesen Zusammenhang. Er hat die Botschaft der Mystikerin von Krakau in den schwierigen Zeiten der Grausamkeit der Kriege als Hoffnung und Beistand erkannt und dann alles unternahm, um diese Botschaft der ganzen Welt, die dringend Barmherzigkeit braucht, zu verkündigen. Er erhob die Mystik der einfachen Ordensschwester zur offiziellen Lehre der Kirche und verfasste seine zweite Enzyklika zum Erstaunen vieler gerade über die Barmherzigkeit Gottes.

Dass die Barmherzigkeit Gottes eine dramatische Kategorie ist, hat auch Schwager erkannt. Zuerst erkannte er dies durch seine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Erlösungslehre. Das größte Problem, das bei den Theologen immer zu Streit und Auseinandersetzungen führte, war das Verständnis der Beziehung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Dies hat Schwager dazu bewegt, über neue Lösungen nachzudenken. So entwickelte er das dramatische Modell, in dem er jene Spannungen lösen konnte, die durch eine statisch verfasste Gotteslehre nicht lösbar zu sein scheinen. Er war überzeugt, dass eine statische Darstellung der Eigenschaften Gottes (wie es die traditionelle Theologie und auch der Zensor der Schriften von Faustyna I. Różycki machte) in dieser Problematik nicht weiter führt, deswegen hat er die Wahrheit über die grenzenlose barmherzige Liebe Gottes im dramatischen Model dargestellt. Was bedeutet das?

Für den Innsbrucker Dogmatiker deckten die Barmherzigkeit und die Liebe Gottes vom Anfang an die Sünde (die Kräfte, die gegen Gottes Liebe und seinen Willen des Heils aller Menschen auftreten) auf. So hat Jesus die Sündhaftigkeit aller Menschen (die böse Kräfte, die über sie herrschen) aufgedeckt, als er die grenzenlose und bedingungslose Barmherzigkeit des himmlischen Vaters verkündet hat. Gott ist grenzenlos barmherzig, also alles Gewalttätige ist

[1876] *Erinnerungen*, 2013, 64.

Gott fremd. Sein Tun ist barmherzig und liebend. Alle Gewalt- und Rachetätigkeiten „werden als Aufdecken von Handlungen von Menschen bzw. deren Konsequenzen verstanden“.[1877]

Allein die Aufdeckung der Sünde führt aber den Menschen in die Situation der Überforderung. Die Reaktion ist der Zynismus oder das ständige Gefühl des schlechten Gewissens. Auf dieser Etappe zu bleiben, bedeutet nur der Versuchung der Moralisierung und der Logik des Rechtes verhaftet zu bleiben. Die Geschichte des erwählten Volkes Gottes und die Propheten zeigten jedoch, dass die Menschen nicht in der Lage sind, nur nach dem moralischen Recht zu leben. Die Barmherzigkeit Gottes geht auch weiter. „Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1 Joh 2, 1-2). Im menschgewordenen Sohn fängt der barmherzige Gott den überforderten Menschen auf. Selbst dann, wenn der Mensch sich ausdrücklich gegen ihn stellt. Schwager nannte hier die Apostel Petrus und Judas als Beispiele. Beide waren durch die Basileia-Botschaft überfordert und beide haben Jesus verraten.[1878] „Sie handelten in einer seltsamen Verblendung, sodass sie im letzten nicht wussten, was sie taten (Lk 23,34). Nach den synoptischen Evangelien verfielen sie einem Prozess der Verstockung.”[1879] Später erkannte aber nur Petrus den barmherzigen Blick Jesu. Für die traditionelle Theologie ist es klar, dass der Apostel Petrus von der Barmherzigkeit Gottes umarmt und gerechtfertigt ist. Schwager war jedoch davon überzeugt, dass auch Judas, bei dem sichtbar wird, dass er die Barmherzigkeit Gottes nicht erkannte und letztlich einem ausdrücklichen Selbstgericht verfiel (Mt 27,3–10), von der umfangenden barmherzigen Liebe Gottes berührt wurde. In der narrativen Fassung des Heilsdramas geht Schwager ausdrücklich auf Judas und die Tat Jesu für den scheinbar der Verdammnis preisgegebenen Judas ein: „Er betete für seine Feinde: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« Das Böse, zu dem die namenlosen Gestalten die Güte seines Vaters verdreht hatten (Ps 56,6), wollte er nochmals in Liebe verwandeln. Plötzlich sah er seinen Jünger Judas vor sich. Auch er hing an einem Baum und wand sich in Not und Verzweiflung (Sir 47,23). Jesus nahm ihn in seiner eigenen Not ganz zu

[1877] Peter, 2010, 421.

[1878] „Ja mehr noch: durch ihren Verrat – wenn auch auf ganz verschiedene Weise – spielten Judas und Petrus mit den Gegnern Jesu zusammen, und die anderen ließen sich im gleichen Sog mitziehen. Aus der Perspektive der angekündigten Gottesherrschaft zeigt sich folglich, daß die beabsichtigte Sammlung genau in ihr Gegenteil umgeschlagen war. Wegen der Ängste in den Herzen und wegen der Härte jenes Willens, der dem Willen Jesu entgegenstand (vgl. Mt 23,37 par), kam es de facto zu einer *Sammlung gegen ihn*. Alle spielten auf den verschiedenen Stufen möglichen menschlichen Versagens in jenem Prozeß zusammen, der zu seiner Ausstoßung und Hinrichtung führte.” Schwager, [2015 a], 184.

[1879] Schwager, [2015 a], 308.

sich und viele, die in ähnlicher Verwirrung mit dem Tod rangen, schienen ihm zu folgen. Er umwarb das treulose und verzweifelte Herz seines Jüngers (Hos 2,16) und traute sich ihm neu an (Hos 2,21). Dabei strömte das ganze Grauen der Gottlosigkeit in ihn ein. Er sank in die Tiefe, in eine grundlose Tiefe (Ps 88,57). Je weiter er hinabfiel, desto langsamer wurden die Bewegungen, bis alles stillstand.“[1880]

Diese Deutung des Kreuzgeschehens von Schwager zeigte, dass Gott im menschgewordenen Sohn das Schicksal der Gottfernen teilt. Schwager deutete – wie schon Hans Urs von Balthasar - das Kreuz als Abstieg zur Hölle. Die Erlösungslehre vom genialen Basler Theologen geht zum Teil auf die mystischen Erfahrungen Adrianne von Speyr zurück. Die jahrzehntelangen extremen Karfreitags- und Karsamstagserfahrungen von Adrienne beeinflussten das theologische Werk von H. U. v. Balthasar, der in ihren Erfahrungen eine Theologie fand, die Origenes (*Apokatastasis*) und Augustinus (*massa damnata*) auf tieferer Ebene verbindet. Dieser Verdacht wird durch die starke Betonung der Hoffnung auf die Allversöhnung in den späteren Werken Balthasars verstärkt.[1881] Der Sohn Gottes stieg am Karsamstag zur Hölle hinab, um das Wesen der Hölle – nämlich die Entfernung und die Ablehnung von Gott – zu erleben. Balthasar ist der Meinung, dass Jesus in dieser Entfernung und Ablehnung am weitesten gegangen ist, deswegen können wir hoffen, dass alle Menschen erlöst werden. Der Basler Theologe meinte, dass ein Christ nicht nur glauben kann, sondern auch daran glauben muss, dass alle Menschen erlöst werden.[1882] Für Schwager stieg Jesus vom Kreuz zur Hölle hinab. Er solidarisierte sich dabei mit dem Opfer der Sünde und mit Ausgegrenzten. Schwager beschrieb in seinem Roman „Dem des Jägers entronnen“ die Solidarisierung des Sohnes Gottes mit den Gottfernen auf folgende Weise: „Die Zeit hatte aufgehört. Nur noch ein Raum war da, ohne Richtung und Ziel, ein Ort namenlosen Grauens und qualvoller Ängste, eine Welt ewiger Hoffnungslosigkeit. Aus seinem Innersten brach ein Ruf und Schrei hervor: »Eloï, Eloï, lema sabachtani? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Dann ließ er sich in die Hände dessen fallen, von dem er sich ganz verlassen erfuhr (Ijob 16,6–19).“[1883] Diese radikale Form der Solidarität ist Ausdruck der tiefsten Barmherzigkeit Gottes.

[1880] Schwager, [2015 a], 525-526.
[1881] Schwager 2005, 95, Budzik, 1997, 387.
[1882] Budzik, 1998, 31-30.
[1883] Schwager, [2015 a], 526.

Solche Solidarität sieht man im Verhalten von Heiligen, die als neue Sammlung der Jünger Christi die Kraft dazu vom Heiligen Geist bekommen. Als Beispiel kann man den heiligen Bruder Albert oder die heilige Mutter Theresa von Kalkutta nennen. Sie gehen freiwillig in die „irdischen Höllen" der Armen und Ausgegrenzten, um es mit ihnen in der Solidarität zu erleben. Damit aber verwandeln sie den Ort der absoluten Einsamkeit, damit verwandeln sie auch stückweise die Hölle. Ganz besondere Solidarität zeigte uns auch die Apostelin der Barmherzigkeit Gottes aus Krakau, die stark auf Karl Wojtyla einwirkte, und auch eine Quelle der Inspiration für Johannes Paul II. und seine Enzyklika *Dives in misericordia* gewesen ist. Sie lebte ihre Braut- und Leidensmystik, und aus dieser Spiritualität entsprang ihre Solidarität des Leidens – des stellvertretenden Leidens. Sie stieg freiwillig dank der Gnade Gottes in die „Hölle des Leidens" hinab, um den Menschen zu helfen: Gott zu vertrauen und sich mit ihm (mit anderen Menschen und mit sich selbst) zu versöhnen. Faustynas Leidensmystik steht bewusst im Dienst der echten Versöhnung, die Schwager folgendermaßen kommentiert: „Da Menschen und Völker bei Konflikten die Schuld und das Unrecht immer spontan beim Gegner sehen, dieser aber ähnlich empfindet, gibt es nie einen automatischen Ausgleich. Echte Versöhnungen sind deshalb nur möglich, wenn Menschen bereit sind, das, was sie als Unrecht und Leid erfahren, innerlich bewusst anzunehmen und es dem Gegner nicht weiter nachzutragen. Nur wo diese Art Leidensbereitschaft lebt, kann ein echter Friede entstehen."[1884]

Auch die Wende des Verständnisses der Kreuzigung ist von großer Bedeutung zum Verständnis der Barmherzigkeit Gottes. Sie bricht radikal mit der Vorstellung von einem rächenden und zornigen Gott, die heute noch oft in unserem Bewusstsein herrscht. Denkt unsere Gesellschaft nicht oft: „Wenn der Wind mild bleibt, die Sonne süß und das Wasser erfrischend, dann haben wir es mit der Natur zu tun. Wenn der Wind heult, die Wasser alles überfluten und die Sonne sich verdunkelt, dann ist Gott daran schuld. Die Versicherungsgesellschaften leisten die Satisfaktion. Das ist unsere Art des Denkens über Gott."[1885] Schwagers Theologie bietet einen dramatischen Weg, der sich von solchen Vorstellungen endgültig verabschieden und eine gesunde Frömmigkeit empfehlen will.

Die dramatisch verstandene Barmherzigkeit Gottes führte die Menschen zur Erlösung auch durch Scheitern. Schwager glaubte, dass das menschliche Tun (auch Scheitern) Einfluss auf die Eigenart des Erlösungsgeschehens hat: „In der Frage der letzten Verantwortlichkeit allen

[1884] Schwager, 2005, 96.
[1885] Clarence Thomson, *Peeking inside the mind of Jesus*, zitiert nach Niewiadomski, [2015 a], 30-31.

Geschehens wird die klare Gegenüberstellung zwischen Gott als letztlich einzig Handelndem und einer streng dualistischen Sichtweise aufgebrochen. In dramatischer Sicht umfängt Gott alles Tun, bleibt aber nicht der allein ausschlaggebende Akteur. Er nimmt sich zugunsten eines freien Handelns des Menschen zurück, sodass diese als entscheidende ProtagonistInnen das Geschehen wesentlich mitgestalten können. So sehr, dass das menschliche Tun gar Einfluss auf die Art der konkreten Gestaltung des Erlösungsgeschehens nimmt.“[1886] Schwager konnte dank dem aus dem heilsgeschichtlichen Drama gewonnen Erkenntnis sagen, dass Versagen und Scheitern der Menschen „im Prozess der Wahrheitsfindung eine fundamentale Rolle spielen“.[1887] Diese Erkenntnisse verlangen geradezu nicht nur Veränderungen im pastoralen Dienst der Kirche, sondern auch „ein dramatisches Verständnis des Dogmas“.[1888]

Im Licht unserer vorangegangenen Auseinandersetzungen mit der Dramatischen Theologie und der Botschaft von Faustyna können wir festhalten, dass sich Gottes Handeln als barmherzig und liebend erweist. Gott umfängt alles Tun mit seiner Sehnsucht nach dem Heil der Menschen, deshalb kann er in seiner Barmherzigkeit durch ein dramatisches Handeln alle Grenzen auf der Suche nach jedem Menschen überschreiten.

Am Ende dieses Teiles unserer Auseinandersetzungen geben wir das Wort dem heiligen Papst Johannes Paul II., dessen Worte aus seiner persönlichen Notizen alles, was oben beschreiben wurde, zusammenfassen können: „Das Kreuz ist einerseits das Drama der Ablehnung Gottes seitens des auserwählten Volkes, und anderseits geht aus diesem Drama der Ablehnung das Kreuz mit der Kraft des Erlösungsopfers, des wiedergutmachenden und tragenden Opfers hervor.“[1889] „Letztendlich: Das Kreuz ist der Akt der besonderen „Solidarität“ mit der sündhaften Menschheit. Deshalb: pastorale Folgen: a) das Gefühl der Sündhaftigkeit – b) damit die Sünde unser „Ich“ nicht in Besitz nimmt – c) immer die unendliche Barmherzigkeit Gottes vor Augen haben.“[1890]

3.6 PAPST FRANZISKUS UND DAS JAHR DER BARMHERZIGKEIT

3.6.1 DAS JUBILÄUMSJAHR DER BARMHERZIGKEIT

Am 13. März 2013 wurde Jorge Mario Bergoglio, der Kardinal aus Buenos Aires zum Papst gewählt. Er nahm den Namen Franziskus an. Bei seiner ersten öffentlichen Messe als Papst

[1886] Peter, 2010, 421.
[1887] Niewiadomski, [2015 a], 34.
[1888] Niewiadomski, [2015 a], 33-34.
[1889] Johannes Paul II., 2014, 43.
[1890] Johannes Paul II., 2014, 334-335.

(am 17. März) sagte Franziskus aus dem Stegreif: „Die Botschaft Jesu ist die Barmherzigkeit. Für mich, und das sage ich in aller Demut, ist dies die stärkste Botschaft des Herrn".[1891] Diese Worte wurden vom Vatikan-Spezialisten A. Tornielli als „erste Enzyklika" genannt.[1892] M. Lintner bemerkte, dass „das Thema der Barmherzigkeit […] sich von Anfang an wie ein Leitmotiv durch das Wirken und die Lehre von Papst Franziskus" zieht. Er schrieb, dass die erste Angelus-Ansprache von Franziskus „einen durchaus programmatischen Charakter" hat.[1893] Franziskus benutzte den Begriff „Barmherzigkeit" 23 Mal schon in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium*.[1894]

„Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ist nur die logische Konsequenz aus dieser Botschaft, aus der zentralen Stellung, die sie in den Predigten des Papstes seit jeher einnahm."[1895] Dieser Satz von Tornielli zeigt, dass die Botschaft von der Barmherzigkeit ein Fundament und ein Herz der Verkündigung des Papstes Franziskus ist. Es ist „die wichtigste Botschaft des Heiligen Vaters"[1896]. Das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit ist eine Folge dieser Frohen Botschaft. Am 13. März 2015, dem zweiten Jahrestag seiner Papstwahl, kündigte er sowohl bei der Predigt als auch bei der Bußfeier im Petersdom an, dass er das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit ausrufen will: „Liebe Brüder und Schwestern, ich habe oft darüber nachgedacht, wie die Kirche ihre Sendung, Zeugin der Barmherzigkeit zu sein, deutlicher machen könnte. Es ist ein Weg, der mit einer geistlichen Umkehr beginnt; und diesen Weg müssen wir gehen. Darum habe ich entschieden, ein *außerordentliches Jubiläum* auszurufen, in dessen Zentrum die Barmherzigkeit Gottes steht. Es wird ein *Heiliges Jahr der*

[1891] Tornielli, 2016, 9.

[1892] „Wir leben in einer Gesellschaft, die uns immer weniger anhält, uns unserer Verantwortung bewusst zu werden und sie anzunehmen: Tatsächlich sind es immer die anderen, die die Fehler machen. Unmoralisch sind immer nur die anderen. Sie tragen die Schuld, nicht wir. Und wir begegnen immer wieder einem rückwärtsgewandten Klerikalismus, dessen einziges Ziel es ist, Grenzen zu setzen und das Leben der Menschen »zu regeln« durch Gebote und Verbote, die den ohnehin schon schwierigen Alltag weiter erschweren. In einer Haltung, die weit schneller bereit ist zu verurteilen als anzunehmen. Eine Haltung, die eher richtet, als sich voller Barmherzigkeit dem Unglück der Menschheit zuzuneigen. Die Botschaft der Barmherzigkeit – Herzstück dieser »ersten Enzyklika«, die nicht schriftlich niedergelegt wurde, sondern nur in der kurzen Predigt des neuen Papstes aufschien – entzog beiden Klischees zugleich die Grundlage." Tornielli, 2016, 12.

[1893] Lintner, 2016, 71-72. Der Papst sagte damals: „Am heutigen fünften Sonntag der Fastenzeit legt uns das Evangelium die Episode von der ehebrecherischen Frau vor (vgl. Joh 8,1–11), die Jesus vor der Verurteilung zum Tod rettet. Es beeindruckt die Haltung Jesu: wir hören keine Worte der Verachtung, wir hören keine Worte der Verdammung, sondern nur Worte der Liebe, der Barmherzigkeit, die zur Umkehr auffordern. »Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!« (V. 11). Ja, Brüder und Schwestern, das Gesicht Gottes ist das eines barmherzigen Vaters, der immer Geduld hat. Habt ihr an die Geduld Gottes gedacht, die Geduld, die er mit einem jeden von uns hat? Das ist seine Barmherzigkeit. Immer hat er Geduld, Geduld mit uns, er versteht uns, er wartet auf uns, er wird es nicht müde, uns zu vergeben, wenn wir es verstehen, reuigen Herzens zu ihm zurückzukehren. »Groß ist die Barmherzigkeit des Herrn«, sagt der Psalm." Franziskus, 2013 a.

[1894] Lintner, 2016, 72.

[1895] Tornielli, 2016, 17.

[1896] Franziskus, 2016 e. So nannte es S. Biallowons im Titel des Buches, in dem er die Worte des Franziskus sammelte.

Barmherzigkeit sein. Wir wollen es im Licht des Herrenwortes leben: »Seid barmherzig wie der himmlische Vater!« (vgl. *Lk* 6,36). Und das gilt besonders für die Beichtväter! Ganz viel Barmherzigkeit!“[1897]

Warum hat der Papst das Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen? In dem Interview mit Don Antonio Rizzolo (Chefredakteur von *Credere*) sagte er: „Das war keine Taktik, sondern das kam von innen: Der Heilige Geist will etwas. Es ist nicht zu übersehen, dass die Welt von heute Barmherzigkeit, Mitgefühl oder Mitleid braucht. Wir sind an schlechte Nachrichten und an die größten Gräueltaten gewöhnt, die den Namen und das Leben Gottes beleidigen. Die Welt hat es nötig zu entdecken, dass Gott Vater ist, dass es Barmherzigkeit gibt, dass die Grausamkeit nicht der Weg ist, dass das Verurteilen nicht der Weg ist – denn die Kirche selbst verfolgt zuweilen eine harte Linie, sie erliegt der Versuchung, eine harte Linie zu verfolgen, der Versuchung, nur auf die moralischen Vorschriften zu pochen; doch wie viele Menschen bleiben dann außen vor! Mir kam jenes Bild von der Kirche als das einem Feldlazarett nach der Schlacht in den Sinn: Es ist Wahrheit, wie viele Menschen verwundet und zerstört sind! Die Verwundeten müssen gepflegt werden, man muss ihnen helfen, gesund zu werden, statt ihre Cholesterinwerte zu messen. Ich glaube, dass dies die Zeit der Barmherzigkeit ist. Wir alle sind Sünder, wir alle tragen innere Lasten. Ich habe gespürt, dass Jesus die Tür seines Herzens öffnen will, und deshalb sendet er uns den Geist: um uns zu bewegen und aufzurütteln. Es ist das Jahr der Vergebung, das Jahr der Versöhnung. Auf der einen Seite sehen wir den Handel mit Waffen, die Produktion von Waffen, die töten, wir sehen, dass Unschuldige auf denkbar grausamste Weise ermordet, dass Menschen, Minderjährige und Kinder ausgebeutet werden: Hier geschieht – erlauben Sie mir dieses Wort – ein Sakrileg an den Menschen, denn der Mensch ist heilig, er ist das Abbild des lebendigen Gottes. Doch da ist der Vater, der sagt: »Haltet ein und kommt zu mir.« Das ist es, was ich in der Welt sehe.“[1898]

Der Papst rief dieses Heilige Jahr der Barmherzigkeit (vom 8.12.2015 bis 20.11.2016) mit der Bulle *Missericordie Vultus* am 11. April aus. Als das Motto dieses Jubiläumsjahres wählte der Papst die Worte: *Barmherzig wie der Vater* (vgl. Lk 6, 36). Wir sollen alles tun, um „die Barmherzigkeit Gottes zu betrachten und sie uns anzueignen und zum eigenen Lebensstil werden zu lassen“. Wir müssen wie Gott sein, der „sich selbst ganz hingibt, für immer, als

[1897] Franziskus, 2015 c.
[1898] Franziskus, 2016 f, 107-108.

Geschenk, ohne etwas als Gegenleistung zu erbitten".[1899] Das Logo dieses Heiligen Jahres erinnert an die Zärtlichkeit Jesu. Franziskus sagte dazu: „Zärtlichkeit: ein fast vergessenes Wort – und die Welt von heute, wir alle brauchen sie. Ich habe an dieses Wort des Propheten [Hosea 11, 4] gedacht, als ich das Logo des Heiligen Jahres sah. Jesus trägt auf seinen Schultern nicht nur die Menschheit, sondern seine Wange liegt so eng an der Wange Adams, dass die beiden Gesichter scheinbar zu einem verschmelzen."[1900] Ein besonderes Zeichen dieses Jubiläumsjahr sollen die *Pforten der Barmherzigkeit*[1901], die *Missionare der Barmherzigkeit*[1902] und der *Ablass*[1903]sein.

Wie stark sich der Papst dafür einsetzen will, dass die Gnaden der Barmherzigkeit alle Menschen erreichen kann, zeigte das historische Ereignis, in dem Franziskus die erste Pforte der Barmherzigkeit in der Kathedrale von Bangui, der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik eröffnet hat.[1904] Der Papst will, dass jeder Mensch den Ablass bekommen kann. Das zeigte er, als er im Schreiben, mit dem er den Ablass im Jubiläumsjahr gewährt hat, über die Pforte der Barmherzigkeit Gottes im Gefängnis schrieb: „Meine Gedanken gelten auch den Gefangenen, die die Einschränkung ihrer Freiheit erleben. Das Jubiläum war stets Anlass zu einer umfassenden Begnadigung, bestimmt für jene, die eine Strafe verdient haben, sich aber des begangenen Unrechts bewusst- geworden sind und den aufrichtigen Wunsch haben, sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern und ihren ehrlichen Beitrag zu leisten. Sie alle möge die Barmherzigkeit des Vaters konkret erreichen, der denen nahe sein will, die seine Vergebung am meisten brauchen. Den Ablass werden sie erlangen können in den

[1899] Franziskus, 2015 a, Nr. 13, 14.
[1900] Franziskus, 2016 a.
[1901] Die „*Pforten der Barmherzigkeit*" sollen nicht nur in Rom, sondern auch in den Teilkirchen geöffnet sein, damit jeder, der durch diese Pforte hindurchschreitet, die tröstende Liebe Gottes – welcher vergibt und Hoffnung schenkt – erfahren kann. Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 3-5, 14.
[1902] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 18.
[1903] Der Papst erklärte: wir alle machen „die Erfahrung der Sünde. Wir wissen, dass wir zur Vollkommenheit berufen sind (vgl. *Mt* 5,48), aber wir spüren die schwere Last der Sünde. Während wir die Macht der Gnade wahrnehmen, die uns verwandelt, merken wir auch, wie sehr uns die Kraft der Sünde bestimmt. Trotz der Vergebung ist unser Leben geprägt von Widersprüchen, die die Folgen unserer Sünden sind. Im Sakrament der Versöhnung vergibt Gott die Sünden, die damit wirklich ausgelöscht sind. Und trotzdem bleiben die negativen Spuren, die diese in unserem Verhalten und in unserem Denken hinterlassen haben. Die Barmherzigkeit Gottes ist aber auch stärker als diese. Sie wird zum *Ablass*, den der Vater durch die Kirche, die Braut Christi, dem Sünder, dem vergeben wurde, schenkt und der ihn von allen Konsequenzen der Sünde befreit, so dass er wieder neu aus Liebe handeln kann und vielmehr in der Liebe wächst, als erneut in die Sünde zu fallen." Franziskus, 2015 a, Nr. 22; siehe auch Franziskus, 2015 h.
[1904] In der Predigt sagte er: „Heute wird Bangui die geistliche Hauptstadt der Welt. Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit kommt im Voraus in dieses Land. Ein Land, das seit vielen Jahren unter Krieg und Hass, unter Unverständnis und Mangel an Frieden leidet. Aber in diesem leidenden Land sind auch all die Länder mit einbegriffen, die das Kreuz des Krieges tragen. Bangui wird die geistliche Hauptstadt des Gebetes um die Barmherzigkeit des Vaters. Wir alle bitten um Frieden, Barmherzigkeit, Versöhnung, Vergebung, Liebe. Für Bangui, für die gesamte Zentralafrikanische Republik, für die ganze Welt, für die Länder, die unter Krieg leiden, bitten wir um Frieden! Und alle gemeinsam erbitten wir Liebe und Frieden." Franziskus, 2015 i.

Gefängniskapellen und jedes Mal, wenn sie durch die Tür ihrer Zelle gehen und dabei ihre Gedanken und ihr Gebet an Gottvater richten. Möge diese Geste für sie den Durchgang durch die Heilige Pforte bedeuten, denn die Barmherzigkeit Gottes, die in der Lage ist, die Herzen zu verwandeln, kann auch die Gitter in eine Erfahrung der Freiheit verwandeln.“[1905] Zu den Häftlingen sagte Franziskus: „Bei der Reise in Afrika konnte ich in der Stadt Bangui die erste Pforte der Barmherzigkeit für die ganze Welt öffnen – die erste *dieses* Jubiläums, denn die allererste Pforte der Barmherzigkeit öffnete Gott, unser Vater, mit seinem Sohn Jesus. Heute möchte ich bei euch und mit euch einmal mehr das Vertrauen bekräftigen, zu dem Jesus uns veranlasst: die Barmherzigkeit, die alle in jedem Winkel der Erde umfasst. Es gibt keinen Ort, zu dem seine Barmherzigkeit nicht gelangen könnte, keinen Ort und keinen Menschen, den sie nicht berühren könnte.“[1906]

Der Papst will, dass die Kirche zu allen Menschen, „die an den unterschiedlichsten existenziellen Peripherien leben“ hinausausgeht, um ihre Wunden „zu behandeln, sie mit dem Öl des Trostes zu lindern, sie mit der Barmherzigkeit zu verbinden und sie mit der geschuldeten Solidarität und Achtung zu heilen“.[1907] Die Kirche soll „den Armen ein Wort und eine Geste des Trostes bringen, denen, die in den neuen Formen der Sklaverei der modernen Gesellschaft gefangen sind, die Freiheit verkünden, denen die Sicht wiedergeben, die nicht mehr sehen können, weil sie nur noch auf sich selbst schauen, denen die Würde zurückgeben, denen man sie geraubt hat“[1908] (vgl. Iz 61, 1-2). Der Papst wünscht sich, dass die Kirche bei der Erfüllung dieser Aufgabe nie müde wird: „In diesem Jubiläumsjahr finde in der Kirche das Wort Gottes ein Echo, das stark und überzeugender erklingt als ein Wort und eine Geste der Vergebung, der Unterstützung, der Hilfe und der Liebe. Die Kirche werde nie müde, Barmherzigkeit anzubieten, und sie sei stets geduldig im Trösten und Vergeben.“[1909]

Im Jubiläumsjahr soll jeder Christ – so der Papst – über die *leiblichen*[1910] *und geistigen*[1911] *Werke der Barmherzigkeit* nachdenken und sie ausüben. »Wer Barmherzigkeit übt, der tue es

[1905] Franziskus, 2015 h.
[1906] Franziskus, 2016 d.
[1907] Franziskus, 2015 a, Nr. 15; Vgl: „Wie sehr wünsche ich mir, dass die kommenden Jahre durchtränkt sein mögen von der Barmherzigkeit und dass wir auf alle Menschen zugehen und ihnen die Güte und Zärtlichkeit Gottes bringen! Alle, Glaubende und Fernstehende, mögen das Salböl der Barmherzigkeit erfahren, als Zeichen des Reiches Gottes, das schon unter uns gegenwärtig ist.“ Franziskus, 2015 a, Nr. 5.
[1908] Franziskus, 2015 a, Nr. 16.
[1909] Franziskus, 2015 a, Nr. 25.
[1910] „Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und die Toten begraben.“ Franziskus, 2015 a, Nr. 15
[1911] „Den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen, die Betrübten trösten, Beleidigungen verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten.“ Franziskus, 2015 a, Nr. 15.

freudig« (*Röm* 12,8) – erinnert der Papst.[1912] Er will, dass aus diesem Jubiläumsjahr konkrete Werke als Erinnerung an dieses Jubiläum entstehen: „Wie schön wäre es, wenn es gleichsam als Erinnerung, sagen wir als „Denkmal" des Jahres der Barmherzigkeit, in jeder Diözese ein Bauwerk der Barmherzigkeit gäbe: ein Krankenhaus, ein Seniorenheim, ein Kinderheim, eine Schule, wo es noch keine gab, ein Haus, um Drogenabhängige wieder einzugliedern… Man kann viele Dinge tun… Es wäre schön, wenn jede Diözese darüber nachdenken würde: Was kann ich als lebendige Erinnerung, als Werk der lebendigen Barmherzigkeit, als Wunde des lebendigen Jesus für dieses Jahr der Barmherzigkeit hinterlassen? Denken wir darüber nach und sprechen wir darüber mit den Bischöfen. Danke."[1913]

Der Papst will in dieser heiligen Zeit des Jubiläums besonders an das Sakrament der Beichte erinnern. Außergewöhnliche Zeichen dieses Sakramentes sollen die *Missionare der Barmherzigkeit* sein.[1914] Franziskus erinnert aber daran, dass jeder Beichtvater in diesem Sakrament „ein wahres Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit sein soll". Sie sollen jeden Menschen aufnehmen, wie der Vater im Gleichnis den verlorenen Sohn: also „den reumütigen Sohn, der nach Hause zurückkehrt, umarmen und ihre Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass sie ihn wiedergefunden haben."[1915]

Das Jubiläumsjahr ist eine Einladung – so der Papst - zur Umkehr, besonders „an alle Menschen, die aufgrund ihrer Lebensführung fern sind von Gott. Der Papst denkt hier besonders an jene, die einer kriminellen Vereinigung angehören oder die Förderer und Komplizen der Korruption sind: „Gott wird nicht müde, die Hand auszustrecken […] Es genügt nur, die Einladung zur Umkehr anzunehmen und sich der Gerechtigkeit zu unterwerfen, während die Kirche die Barmherzigkeit anbietet."[1916]

Mit dem *außerordentlichen Jubiläum* verbindet sich der von Franziskus oft verwendete Begriff der „*Zeiten der Barmherzigkeit*". Schon vor dem Jubiläumsjahr sagte er am 11. Januar 2015 zu den Versammelten beim Angelusgebet: „Wir brauchen die Barmherzigkeit

[1912] Franziskus, 2015 a, Nr. 16.
[1913] Franziskus, 2016 a.
[1914] Franziskus, 2015 a, Nr. 18.
[1915] „Ich werde nicht müde zu wiederholen, dass die Beichtväter ein wahres Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit sein sollen. Beichtvater ist man nicht einfach so. Man wird es, und zwar besonders dadurch, dass wir zunächst für uns selbst bußfertig Vergebung suchen. Vergessen wir nie, dass Beichtvater zu sein bedeutet, an der Sendung Jesu teilzuhaben und ein greifbares Zeichen der bleibenden göttlichen Liebe zu sein, die verzeiht und rettet. Wir haben die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, um Sünden zu vergeben. Dafür sind wir verantwortlich. Wir sind nicht Herren dieses Sakramentes, sondern treue Verwalter der Vergebung Gottes […] Die Beichtväter sind also berufen immer, überall, in jeder Situation und egal in welchen Umständen, Zeichen des Primates der Barmherzigkeit zu sein." Franziskus, 2015 a, Nr. 17.
[1916] Franziskus, 2015 a, Nr. 19.

heutzutage so dringend, und es ist wichtig, dass die Laiengläubigen sie leben und in die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft tragen. Vorwärts! Wir leben in der Zeit der Barmherzigkeit, das ist die Zeit der Barmherzigkeit.“[1917]

Eine besondere Schutzpatronin für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit soll die Mutter Gottes sein. Franziskus erklärte: „Kein anderer hat so wie Maria die Tiefe des Geheimnisses der Menschwerdung Gottes kennen gelernt. Ihr ganzes Leben war geprägt von der Gegenwart der fleischgewordenen Barmherzigkeit. Die Mutter des Gekreuzigten und Auferstandenen ist eingetreten in das Heiligtum der göttlichen Barmherzigkeit, denn sie hatte zutiefst Anteil am Geheimnis seiner Liebe.“ Sie „bezeugt, dass die Barmherzigkeit des Sohnes Gottes grenzenlos ist und alle erreicht, ohne jemanden auszuschließen.“ [1918]

3.6.2 DIE INSPIRATIONEN

„Etymologisch gesehen bedeutet »Barmherzigkeit«, das Herz für die Not zu öffnen.[1919] Und damit sind wir auch schon beim Herrn: Die Barmherzigkeit ist jene göttliche Haltung, die umarmt, das Sich-Schenken Gottes, der empfängt, der sich hinabbeugt zur Vergebung. Jesus hat gesagt, er sei nicht um der Gerechten willen gekommen, sondern um der Sünder willen. Er ist nicht wegen der Heiligen gekommen, denn die brauchen keinen Arzt, sondern wegen der Kranken. Daher kann man sagen, dass die Barmherzigkeit die Kennkarte unseres Gottes ist. Gott der Barmherzigkeit, barmherziger Gott.“[1920] Diese Worte – eine Definition der Barmherzigkeit Gottes des Papstes Franziskus – zeigen, dass er an die traditionelle Lehre der großen heiligen Theologen basierte.[1921]

Auf die Frage, woher Franziskus die Inspiration zum Ausrufen des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit genommen hat, wies er auf jene Texte hin, die über Barmherzigkeit berichten und von vier früheren Päpsten (Johannes XIII., Paul VI., Johannes Paul II., und Benedikt XVI.) stammen. Es waren dies die Eröffnungsworte des II. Vatikanischen Konzile von

[1917] Franziskus, 2015 f. Vgl. Franziskus, 2016 c, 23-39.
[1918] Franziskus, 2015 a, Nr. 24.
[1919] „Barmherzigkeit“ ist eine Lehnübersetzung der ersten Germanenmissionare von „misericordia“ – ein Herz für die Armen haben oder „ein Herz für die Misere der anderen haben“ Das Adjektiv „barmherzig“ kommt durch Einfluss von „ir-barmen“ (erbarmen) aus älterem „armherzi(ig)“, die Übersetzung von latinische „misericors“, was „ein Herz für die Armen haben“ bedeutet, ist. Vgl. Schönborn, 40; Duden, Band 1, 303; Wingren, 232.
[1920] Franziskus, 2016 c, 29.
[1921] Die breiteste Definition der Barmherzigkeit finden wir bei Thomas von Aquin (1225-1274). Barmherzigkeit versteht er als „Beseitigung von Mängeln“, unter der „ein vernünftiges Wesen leidet“. Augustinus, *De Civitate Die* IX, 5. Zitiert nach: Olk, 2011, 80. Die klassische Definition der Barmherzigkeit stammt vom Heiligen Augustinus (354-430): „Und was ist das Erbarmen anders als eine Art von Mitleid mit der Not des Anderen in unseren Herzen, wodurch wir gedrängt werden, möglichst zu helfen“. Vgl. Thomas von Aquin, STh I, q. 21, a. 4. Zitiert nach: Warzeszak, 2010, 36.

Johannes XIII.: „Heute dagegen möchte die Braut Jesu Christi lieber das Heilmittel der Barmherzigkeit anwenden als die Waffe der Strenge erheben." Weiter sich der Papst auf die Worte des seligen Paul VI. beruft, der Bezug genommen hat auf den heiligen Augustinus[1922] hat: „Meine Erbärmlichkeit – schrieb Paul VI. – und Gottes Barmherzigkeit. Könnte ich dich doch wenigstens als den ehren, der du bist, dich wenigstens ehren können, wer du bist - den Gott unendlicher Güte, indem ich deine liebevolle Barmherzigkeit anrufe, annehme und feiere."[1923] Er verwies auf die Worte von Benedikt XVI. beim Angelusgebet am Fest der Barmherzigkeit 2008: „Die Barmherzigkeit ist in Wirklichkeit der Wesenskern der Botschaft des Evangeliums, sie ist der Name Gottes selbst, das Antlitz, mit dem er sich im Alten Bund und vollends in Jesus Christus offenbart hat, der menschgewordenen Schöpfer- und Erlöserliebe. Diese erbarmende Liebe erhellt auch das Antlitz der Kirche, und sie wird durch die Sakramente, insbesondere durch das Sakrament der Versöhnung, wie auch durch die gemeinschaftlichen und individuellen Werke der Nächstenliebe sichtbar."[1924]

In seiner Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes bezieht sich Papst Franziskus auf die Lehre von Johannes Paul II. In *Missericordie Vultus* sagte er: „Wir können die große Lehre nicht vergessen, die der heilige Johannes Paul II. in seiner zweiten Enzyklika *Dives in misericordia* dargelegt hat. Sie wurde damals unerwartet veröffentlicht und überraschte viele wegen des gewählten Themas."[1925] Franziskus wollte zwei Aspekte von der Lehre des heiligen Papstes erinnern: erstens, dass die Kultur unserer Zeit das Thema der Barmherzigkeit vergessen hat (DiM 2); und zweitens, dass die Welt unserer Zeit dringend die Verkündigung und das Zeugnis der Barmherzigkeit braucht (DiM 15).[1926]

Papst Franziskus verband das Erbe von Johannes Paul II. und Johannes XXIII. durch die gemeinsame Kanonisation der beiden am Sonntag der Barmherzigkeit (am 27. April

[1922] Auf seine Worte: Erbärmlich (*miseria*) und Barmherzigkeit (*misericordia*).
[1923] Zitiert nach Franziskus, 2016 c, 26-27.
[1924] Zitiert nach Franziskus, 2016 c, 27-28. Franziskus bezieht sich auf weitere Teile von diesem Text bei der Ansprache zum Abschluss der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode für die Familie: „Alles, was die Kirche sagt und vollbringt, zeigt die Barmherzigkeit, die Gott dem Menschen entgegenbringt und somit jedem von uns. Wenn die Kirche die Aufmerksamkeit auf eine verkannte Wahrheit oder ein verratenes Gut lenkt, so tut sie dies stets beseelt von der barmherzigen Liebe, damit die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben (vgl. Joh 10,10)«." Franziskus, 2015 j, vgl. Benedikt, 2008 a. Franziskus zitierte den Benedikt XVI. auch als er sagte, dass die Schöpfung zur liebevollen Barmherzigkeit führt: „Der heilige Basilius der Große sagte, dass der Schöpfer auch „die unerschöpfliche Güte" ist, und Dante Alighieri sprach von der „Liebe, welche die Sonne und die Sterne bewegt". Daher steigt man von den geschaffenen Werken Gottes auf „zu seiner liebevollen Barmherzigkeit" (Benedikt XVI. General Audienz am 9. November 2005). Franziskus, 2015 k, Nr. 77.
[1925] Franziskus, 2015 a, Nr. 11.
[1926] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 11.

2014).[1927] Am meisten verband aber Franziskus und Papst Johannes Paul II. die heilige Faustyna Kowalska. Bei der Vorabendandacht des Barmherzigkeitsfestes im Jubiläumsjahr „Voll Freude und Dankbarkeit halten wir gemeinsam diesen Moment des Gebets, der uns in den Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit einführt. Dieser Tag war der große Wunsch des heiligen Johannes Paul II. – vor elf Jahren (2005) ist er von uns gegangen; er wollte diesen Tag, um damit eine Bitte der heiligen Faustyna zu erfüllen. Die Zeugnisse, die vorgetragen wurden – und für die wir danken –, und die Lesungen, die wir gehört haben, sind ein Licht- und Hoffnungsstrahl, um in den großen Ozean der Barmherzigkeit Gottes einzutreten.“[1928] In *Missericordie Vultus* schrieb der Papst: „In besonderer Weise denken wir an die große Apostelin der Barmherzigkeit, die heilige Faustyna Kowalska. Sie, die berufen war, in die Tiefe der göttlichen Barmherzigkeit einzutreten, sei uns Fürsprecherin und erwirke in uns die Gnade, stets in der Vergebung Gottes und in dem unverbrüchlichen Vertrauen auf seine Liebe zu leben und zu wandeln.“[1929] Schon eine Woche vor der Veröffentlichung seiner Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* empfahl der Papst in einer erstaunlichen Weise das Gebet, das von Faustyna übermittelt wurde: „Jetzt möchte ich euch zu einer Medizin raten. Manch einer mag denken: »Ist der Papst jetzt Apotheker?« Es handelt sich um eine besondere Medizin, um die Früchte des Jahres des Glaubens zu konkretisieren, das sich seinem Ende zuneigt. Doch es ist eine Medizin aus 59 Kügelchen, die eine Arznei für das Herz sind. Es handelt sich um eine »geistliche Medizin«, deren Name *Misericordina* ist. Eine kleine Schachtel mit 59 Arzneikügelchen für das Herz. Diese kleine Schachtel enthält die Medizin, und einige Ehrenamtliche werden sie unter euch verteilen, während ihr den Platz verlasst. Nehmt sie! Es ist ein Rosenkranz, mit dem man auch den »Rosenkranz der Barmherzigkeit « beten kann, geistliche Hilfe für unsere Seele und um überall die Liebe, die Vergebung und die Brüderlichkeit zu verbreiten. Vergesst nicht, diese Medizin zu nehmen, denn sie tut gut, ja? Sie tut dem Herzen, der Seele und dem ganzen Leben gut!“[1930]

[1927] Er sagte damals: „Sie waren zwei mutige Männer, erfüllt vom *Freimut* des Heiligen Geistes, und haben der Kirche und der Welt Zeugnis gegeben von der Güte Gottes und von seiner Barmherzigkeit. Sie waren Priester und Bischöfe und Päpste des 20. Jahrhunderts. Dessen Tragödien haben sie erfahren, sind davon aber nicht überwältigt worden. Stärker war in ihnen Gott; stärker war der Glaube an Jesus Christus, den Erlöser des Menschen und Herrn der Geschichte; stärker war in ihnen die Barmherzigkeit Gottes“. Franziskus, 2014 c.
[1928] Franziskus, 2016 a.
[1929] Franziskus, 2015 a, 24.
[1930] Franziskus, 2013 e.

3.6.3 DAS ANTLITZ DER BARMHERZIGKEIT

Papst Franziskus führte im ersten Satz der Bulle *Missericordie Vultus* die Synthese des christlichen Glaubens an: „Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters.“[1931] In der Person Jesu Christi offenbart uns Gott auf endgültige Weise seine barmherzige Liebe.[1932] „Die Liebe Gottes hat einen Namen und ein Gesicht: Jesus Christus, Jesus. Die Liebe Gottes offenbart sich in Jesus. Denn wir können nicht die Luft lieben...”[1933]

Man könnte durchaus sagen, dass Franziskus auf die Trends in der modernen Welt, die die Barmherzigkeit als Schwachheit bezeichnen, antwortet: „dass die göttliche Barmherzigkeit eben nicht ein Zeichen von Schwäche ist, sondern eine Eigenschaft der Allmacht Gottes“.[1934] Der Papst zeigte, dass schon im Alten Testament » geduldig und barmherzig « zwei Worte sind, die die göttliche Natur bezeichnen. Die göttliche Barmherzigkeit ist „nicht eine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit“. Es ist die Liebe, die „aus dem Innersten“ kommt und „tiefgehend, natürlich, bewegt von Zärtlichkeit und Mitleid, von Nachsicht und Vergebung“ ist. Und genau eine solche Barmherzigkeit „macht die Geschichte Gottes mit Israel zu einer Heilsgeschichte“.[1935] Der Papst stellte fest: „Barmherzigkeit – in diesem Wort offenbart sich das Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind.“[1936]

Der Papst belehrte: „am Ursprung des Heilsgeheimnisses liegt der Wille eines barmherzigen Gottes, der angesichts des Unverständnisses, der Schuld und des Elends des Menschen nicht aufgeben will, sondern in seiner Hingabe an den Menschen so weit geht, dass er selbst Mensch wird, um jedem Menschen in seiner konkreten Situation zu begegnen. Diese

[1931] Franziskus, 2015 a, Nr. 1.
[1932] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 1, 8.
[1933] Franziskus, 2013 b.
[1934] Der Papst bezieht sich auf die Worte des heiligen Thomas von Aquin, der sagte: » Barmherzigkeit walten zu lassen, ist ein Wesensmerkmal Gottes. Gerade darin zeigt sich seine Allmacht « (*Summa Theologiae*, II-II, q. 30, a. 4) und auf die eine von ältesten Tagesgebete: » Großer Gott, du offenbarst deine Macht vor allem im Erbarmen und im Verschonen « (vom 26. Sonntag im Jahreskreis, stammt aus 8. Jahrhundert). Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 6.
[1935] Franziskus, 2015 a, Nr. 6.
[1936] Franziskus, 2015 a, Nr 2.

barmherzige Liebe Gottes ist es, die Simon Petrus auf dem Antlitz Jesu erkennt.“[1937] In der Betrachtung der Person Jesu Christi können wir die Liebe der Allerheiligsten Dreifaltigkeit erkennen, weil seine Person „nichts anderes ist als Liebe, eine sich schenkende Liebe“ ist. Dies erkennen wir besonders in den Beziehungen Jesu zu den Menschen, die ihn umgeben: „Seine Zeichen, gerade gegenüber den Sündern, Armen, Ausgestoßenen, Kranken und Leidenden, sind ein Lehrstück der Barmherzigkeit. Alles in Ihm spricht von Barmherzigkeit.“ In allen Situationen wurde Jesus von Barmherzigkeit bewegt. Er schaute die Menschen immer mit barmherziger Liebe an.[1938] In seinen Gleichnissen über Barmherzigkeit offenbarte Jesus – so stellte der Papst fest – „die Natur Gottes als die eines Vaters, der nie aufgibt, bevor er nicht mit Mitleid und Barmherzigkeit die Sünde vergeben und die Ablehnung überwunden hat.“ Die Gleichnisse aus dem 15. Kapitel des Lukas-Evangeliums offenbarten uns, dass Gott vor allem dann glücklich ist, wenn er uns vergibt. Papst Franziskus bezeichnet dies als den Kern des Evangeliums und unseres Glaubens. „Das Evangelium ist das Buch der Barmherzigkeit Gottes“[1939] – und umgekehrt „die Barmherzigkeit ist das pulsierende Herz des Evangeliums“[1940]

Jesus wollte, dass wir seine Barmherzigkeit spüren: „Auch die Sünden - unsere Sünden - sind in Gottes Händen; jene Hände sind barmherzig, »verwundet« von der Liebe. Nicht ohne Grund wollte Jesus die Wunden an den Händen beibehalten, um uns seine Barmherzigkeit spüren zu lassen. Und das ist unsere Kraft, unsere Hoffnung. Diese hoffnungsvolle Wirklichkeit ist die Perspektive der definitiven Auferstehung, des ewigen Lebens, zu dem die »Gerechten« bestimmt sind, jene, die das Wort Gottes annehmen und fügsam sind gegenüber seinem Geist.“[1941]

Wie viele Gesichter hat also die Barmherzigkeit Gottes? Sie wird uns kundgetan als Nähe und Zärtlichkeit, aber kraft dessen auch als *Mitleid* und *Teilhabe*, als *Trost* und *Vergebung*.[1942] „Wie viele Gesichter hat seine Barmherzigkeit, mit denen er uns entgegenkommt? Es sind wirklich sehr viele; es ist unmöglich, sie alle zu beschreiben, denn die Barmherzigkeit Gottes wächst beständig. Gott wird nie müde, sie zum Ausdruck zu bringen, und wir sollten uns nie

[1937] Franziskus, 2015 l.
[1938] Franziskus, 2015 a, Nr. 8. Der Papst erklärte, dass ein Kommentar vom heiligen Beda Venerabilis zu der Stelle des Evangeliums, die von Berufung des Matthäus spricht: Jesus schaute den Matthäus mit barmherziger Liebe an und erwählte (*miserando atque eligendo*), für ihn immer eine Inspiration war. Deswegen machte er diese Worte zu seinem Wahlspruch. Vgl. Lintner, 2016, 80-81.
[1939] Franziskus, 2016 b.
[1940] Franziskus, 2015 a, Nr. 12.
[1941] Franziskus, 2013 h.
[1942] Franziskus, 2016 a

daran gewöhnen, sie zu empfangen, zu suchen und zu ersehnen. Sie ist etwas stets Neues, das Staunen und Verwunderung hervorruft, wenn wir den großen schöpferischen Erfindungsreichtum Gottes sehen, wenn er uns mit seiner Liebe entgegenkommt.“[1943]

„Die Barmherzigkeit Gottes entspringt seiner Verantwortung für uns. Er fühlt sich verantwortlich, d.h. Er will unser Wohl, und Er will uns glücklich sehen, voller Freude und Gelassenheit.“[1944] Laut Papst Franziskus bedeutet die göttliche Barmherzigkeit zuallererst die Nähe Gottes zu seinem Volk, die man mit der Nähe und der Zärtlichkeit der Eltern vergleichen kann: „Eine Nähe, die sich vor allem als Hilfe und Schutz ausdrückt und zeigt. Es ist die Nähe eines Vaters und einer Mutter, die sich im schönen Bild des Propheten *Hosea* widerspiegelt. Er sagt so: „Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie wie die (Eltern), die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen“ (11,4). Die Umarmung eines Vaters und einer Mutter mit ihrem Kind. Dieses Bild ist sehr ausdrucksstark: Gott nimmt einen jeden von uns und hebt uns an seine Wange. Wie viel *Zärtlichkeit* steckt in diesem Bild, wie viel Liebe drückt es aus!“[1945]

Das barmherzige Antlitz Gottes kann uns der Heilige Geist erkennen lassen. Franziskus schrieb in *Missericordie Vultus*: „Der Heilige Geist, der die Schritte der Gläubigen zur Mitarbeit am Heilswerk Christi führt, gebe dem Volk Gottes Stütze und Geleit und helfe ihm, das Antlitz der Barmherzigkeit zu betrachten.“[1946] Der Heilige Geist ist selbst die Barmherzigkeit Gottes, die die menschlichen Herzen bewegt: „Es ist also gut, dass der Heilige Geist unsere Schritte lenkt: Er ist die Liebe, Er ist die Barmherzigkeit, die sich in unsere Herzen hinein mitteilt. Setzen wir seinem lebenspendenden Handeln keine Hindernisse, sondern folgen wir ihm fügsam auf seinen Wegen, die Er uns zeigt. Halten wir unser Herz offen, damit der Geist es verwandeln kann; und so werden wir nach unserer eigenen Vergebung und Versöhnung, wenn wir hineingetaucht sind in die Wunden des Herrn, zu Zeugen der Freude, die aus der Begegnung mit dem auferstandenen Herrn hervorgeht, der unter uns lebt.“[1947]

3.6.4 BARMHERZIGKEIT VERSUS GERECHTIGKEIT

Der Papst will auch die Beziehung der Barmherzigkeit zur Gerechtigkeit erklären. Diese beiden Tugenden erreichen ihren Höhepunkt in der Fülle der Liebe. Er fügte hinzu: „Es

[1943] Franziskus, 2016 a
[1944] Franziskus, 2015 a, Nr. 9.
[1945] Franziskus, 2016 a.
[1946] Franziskus, 2015 a, Nr. 4.
[1947] Franziskus, 2016 a

handelt sich dabei nicht um zwei gegensätzliche Aspekte, sondern um zwei Dimensionen einer einzigen Wirklichkeit, die sich fortschreitend entwickelt, bis sie ihren Höhepunkt in der Fülle der Liebe erreicht hat.“[1948]

Der Papst bemerkte, dass in der Geschichte das biblische Verständnis der Gerechtigkeit „als die Beachtung des gesamten Gesetzes und das Verhalten eines jeden guten Israeliten gemäß dem göttlichen Gebot“ verzerrt wurde: „Diese Sichtweise hat […] nicht selten zu einem Legalismus geführt, indem man den ursprünglichen Sinn verfälscht und den tiefen Sinn der Gerechtigkeit verdunkelt hat. Um eine legalistische Sichtweise zu überwinden, ist es notwendig, sich daran zu erinnern, dass in der Heiligen Schrift die Gerechtigkeit hauptsächlich als ein sich völliges und vertrauensvolles Überlassen in den Willen Gottes verstanden wird.“[1949]

In der Situation, die den Legalismus bevorzugte, um die Gerechtigkeit zu erfüllen und damit aber die Barmherzigkeit des Vaters ausgeblendet hat, komm Jesus mit seiner befreienden Vision, die als Quelle der Erneuerung angesehen wird: „Angesichts einer Sicht der Gerechtigkeit als der bloßen Einhaltung von Gesetzen, die in der Folge Menschen einteilt in Gerechte und Sünder, versucht Jesus, die große Gabe der Barmherzigkeit aufzuzeigen, die Barmherzigkeit, die den Sünder sucht und ihm Vergebung und Heil anbietet.“[1950] In seiner Mission erfüllte Jesus die Worte des Propheten Hosea: »Liebe will ich, nicht Schlachtopfer« (6,6). „Jesus betont, dass von nun an der Primat der Barmherzigkeit die Lebensregel seiner Jünger ist, so wie er es selbst bezeugt hat, als er mit den Sündern zu Tisch saß. Die Barmherzigkeit wird noch einmal als die grundlegende Dimension der Sendung Jesu aufgezeigt.“[1951]

Der Papst betonte, dass es eine Versuchung ist, „stets und allein die Gerechtigkeit zu fordern“.[1952] Das Leben (besonders die Bekehrung) des heiligen Paulus stellte die Entwicklung des richtigen Verständnisses der Beziehung zwischen Gerechtigkeit Barmherzigkeit dar. In seinen Schriften ist es sichtbar: „Nicht die Beachtung des Gesetzes rettet, sondern der Glaube an Jesus Christus, der durch seinen Tod und seine Auferstehung in seiner gerecht machenden Barmherzigkeit das Heil bringt. Die Gerechtigkeit Gottes bedeutet jetzt die Befreiung derer, die Sklaven der Sünde und all ihrer Folgen sind. Die Gerechtigkeit

[1948] Franziskus, 2015 a, Nr. 20.
[1949] Franziskus, 2015 a, Nr. 20.
[1950] Franziskus, 2015 a. Nr. 20.
[1951] Franziskus, 2015 a. Nr. 20.
[1952] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 10.

Gottes ist seine Vergebung (vgl. Ps 51,11-16).“[1953] Der Papst bezieht sich auf den heiligen Augustinus, der schrieb: „Es ist leichter, dass Gott seinen Zorn zurückhält als seine Barmherzigkeit.“ Für den Papst ist es der beste Kommentar zur Situation des erwählten Volkes während der Zeit des Propheten Osea, die nach göttlicher Gerechtigkeit verlangt: „Mein Herz wendet sich gegen mich [sagte Gott], mein Mitleid lodert auf. Ich will meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken und Efraim nicht noch einmal vernichten. Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns“ (*Hos* 11,8-9).[1954]

Franziskus stellte dann fest, dass die Barmherzigkeit nicht im Gegensatz zur Gerechtigkeit steht. Die Barmherzigkeit Gottes drückt vielmehr seine Haltung gegenüber dem Sünder aus, dem Er eine weitere Möglichkeit zur Reue, zur Umkehr und zum Glauben anbietet: „Die Gerechtigkeit alleine genügt nicht […]. Darum überbietet Gott die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit und der Vergebung. Das bedeutet keinesfalls, die Gerechtigkeit unterzubewerten oder sie überflüssig zu machen. Ganz im Gegenteil. Wer einen Fehler begeht, muss die Strafe verbüßen. Aber dies ist nicht der Endpunkt, sondern der Anfang der Bekehrung, in der man dann die Zärtlichkeit der Vergebung erfährt. Gott lehnt die Gerechtigkeit nicht ab. Er stellt sie aber in einen größeren Zusammenhang und geht über sie hinaus, so dass man die Liebe erfährt, die die Grundlage der wahren Gerechtigkeit ist.“ Dann resümierte Franziskus: „Diese Gerechtigkeit Gottes ist die Barmherzigkeit, die allen als Gnade geschenkt wird kraft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi. Das Kreuz ist also das Urteil Gottes über uns alle und die Welt, denn es schenkt uns die Gewissheit der Liebe und des neuen Lebens“ (vgl. Röm 10,3-4).[1955]

Das Gericht Gottes sieht der Papst im Licht seiner Barmherzigkeit: „Wieviel Unrecht wird Gott und seiner Gnade getan, wenn man vor allem behauptet, dass die Sünden durch sein Gericht bestraft werden, anstatt allem voranzustellen, dass sie von seiner Barmherzigkeit vergeben werden (vgl. Augustinus, *De praedestinatione sanctorum* 12,24)! Ja, genauso ist es. Wir müssen die Barmherzigkeit dem Gericht voranstellen, und in jedem Fall wird das Gericht Gottes immer im Licht seiner Barmherzigkeit stehen.“[1956]

[1953] Franziskus, 2015 a, 20.
[1954] Franziskus, 2015 a, 21.
[1955] Franziskus, 2015 a, 21.
[1956] Franziskus, 2015 m.

Papst Franziskus bezieht sich oft auf die Lehre vom heiligen Thomas von Aquin[1957], also kann man hier sagen, dass er der Lehre von Thomas: es kann in Gott keinen Widerspruch zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit geben, nachfolgt. Thomas fügte hinzu: „Gott handelt barmherzig, nicht indem Er etwas gegen seine Gerechtigkeit tut, sondern indem Er über die Gerechtigkeit hinaus etwas bewirkt, wie wenn jemand einem Gläubiger, dem er hundert Denare schuldet, von sich aus zweihundert gibt. Ein solcher handelt nicht gegen die Gerechtigkeit, sondern freigiebig und barmherzig […]. Daraus geht hervor, dass die Barmherzigkeit die Gerechtigkeit nicht aufhebt, sondern eine gewisse Fülle der Gerechtigkeit ist.“[1958] Als Kommentar zum Satz aus dem Bergpredigt Jesu: „Selig die Barmherzigen; denn sie finden Erbarmen“ (Mt 5, 7) schrieb Thomas folgendes: „Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit führt zur Grausamkeit, Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit hingegen zur Auflösung der Ordnung.“[1959]

3.6.5 GOTT DER NICHT MÜDE IST, UNS ZU VERGEBEN

Die Quelle der Barmherzigkeit Gottes wird – so Papst Franziskus – nie ausgeschöpft oder versiegt sein: „Aus dem Herzen der Dreifaltigkeit, aus dem tiefsten Inneren des göttlichen Geheimnisses entspringt und quillt ununterbrochen der große Strom der Barmherzigkeit. Diese Quelle kann niemals versiegen, seien es auch noch so viele, die zu ihr kommen. Wann immer jemand das Bedürfnis verspürt, kann er sich ihr nähern, denn die Barmherzigkeit Gottes ist ohne Ende. So groß und so unergründlich ist die Tiefe des Geheimnisses, das sie umfängt, so groß und so unergründlich der Reichtum, der aus ihr hervorquillt.“[1960]

Die unausgeschöpfte Barmherzigkeit Gottes hat keine Grenze. „Auf die Schwere der Sünde antwortet Gott mit der Fülle der Vergebung. Die Barmherzigkeit übersteigt stets das Maß der Sünde, und niemand kann der verzeihenden Liebe Gottes Grenzen setzen.“[1961] Die Größe der Barmherzigkeit Gottes verglich der Papst mit seinem Wesen: „Gott hat sich geoffenbart und mehrmals seinen Namen kundgetan, und dieser Name ist „Barmherzigkeit“ (vgl. *Ex* 34,6). So groß und unendlich wie das Wesen Gottes, so groß und unendlich ist seine Barmherzigkeit, derart groß und unendlich, dass es ein schwieriges Unterfangen scheint, sie in allen ihren Aspekten zu beschreiben.“[1962] Gott will uns durch die Offenbarung – so schrieb der Papst –

[1957] Franziskus, 2013 f, Nr. 37, 43, 2015 a, Nr. 6.
[1958] Thomas von Aquin, *Summa Theologica*, I, q. 21, a. 3 ad 2. Zitiert nach Lintner, 2016, 77.
[1959] Thomas von Aquin, *Super Evangeliums S. Matthaei lectura*, V 7. Zitiert nach Lintner, 2016, 78.
[1960] Franziskus, 2015 a, Nr. 25.
[1961] Franziskus, 2015 a, Nr. 3.
[1962] Franziskus, 2016 a.

sagen, „dass der Mensch nicht nur in der Vergangenheit, sondern in alle Ewigkeit unter dem barmherzigen Blick des Vaters steht.“[1963]

Der Papst verkündigt diese Wahrheit über die grenzenlose göttliche Barmherzigkeit auf ganz neue Weise, als er sagte, dass Gott nie müde wird, uns seine verzeihende Barmherzigkeit zu erwiesen: „Die Vergebung unserer Sünden durch Gott ist grenzenlos. Im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi lässt Gott seine Liebe sichtbar werden, die selbst die Sünden der Menschen zerstört. Sich mit Gott zu versöhnen wird aufgrund des Paschamysteriums und durch die Vermittlung der Kirche möglich. Gott zeigt sich immer bereit zur Vergebung und er wird nicht müde, sie immer wieder neu und in unerwarteter Weise anzubieten.“[1964] Am 3. April 2016 bei der Homilie am Fest der Barmherzigkeit am Petersplatz fügte Franziskus hinzu: „Im Antwortpsalm wurde verkündet: »Denn seine Huld währt ewig« (Ps. 118,2). Es stimmt, seine Barmherzigkeit ist ewig; sie hat kein Ende, sie erschöpft sich nicht, sie gibt gegenüber der Verschlossenheit nicht auf und wird nie müde. In diesem *„ewig“* finden wir Halt in den Momenten der Prüfung und der Schwäche, weil wir dessen gewiss sind, dass Gott uns nicht verlässt: Er bleibt *ewig* bei uns.“[1965] Für alle Menschen bedeutet das, „die Sicherheit zu haben, dass Gott uns immer vergibt, dass er nicht müde wird zu vergeben. Und wir dürfen nicht müde werden, hinzugehen und um Vergebung zu bitten […]. Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott niemals müde wird, uns zu vergeben.“[1966]

Auf die Frage, warum Gott nie müde wird, uns zu vergeben, gab Papst Franziskus eine ausführliche Antwort: „Weil er Gott ist. Weil er die Barmherzigkeit ist. Und weil die Barmherzigkeit das erste Attribut Gottes ist. Sie ist der Name Gottes. Es gibt keine Situation, aus der es keinen Ausweg gibt. Wir sind nicht dazu verdammt, im Treibsand unterzugehen, weil jede Bewegung uns immer tiefer versinken lässt. Jesus ist da, er streckt uns die Hand entgegen, ist bereit, uns zu ergreifen und uns aus dem Schlamm herauszuziehen, aus der Sünde, aus dem Abgrund des Bösen, in den wir gestürzt sind. Wir müssen uns nur unseres Zustandes bewusstwerden, ehrlich sein zu uns selbst und uns nicht ständig die Wunden lecken. Wir müssen um die Gnade bitten, dass wir uns als Sünder erkennen können, als diejenigen, die für das, was wir getan haben, verantwortlich sind. Je mehr wir diese Bedürftigkeit erkennen, desto beschämter, desto demütiger werden wir – und desto eher

[1963] Franziskus, 2015 a, Nr. 7. Er bezieht sich hier auf den Psalm 136 (*Große Hallel,* oder *Psalm der Barmherzigkeit*).
[1964] Franziskus, 2015 a, Nr. 22; Vgl. Franziskus, 2013 a.
[1965] Franziskus, 2016 b.
[1966] Franziskus, 2013 g.

werden wir von der Umarmung der Gnade überwältigt. Jesus wartet auf uns, er kommt uns zuvor. Er hält uns die Hand schon hin und hat Geduld mit uns. Gott ist treu. Die Barmherzigkeit wird immer größer sein als jede Sünde. Niemand kann der Liebe des vergebenden Gottes Grenzen setzen. Wenn wir nur den Blick auf ihn richten, wenn wir den Blick erheben, weg von unserem Ich und unseren Wunden, wenn wir seiner Gnade nur einen winzigen Spalt offenlassen, dann wirkt Jesus auch mit unserer Sünde Wunder, mit dem, was wir sind, mit unserem Nichts, unserem Elend.“[1967]

Am 7. April 2014 - bei der Frühmesse in der Kapelle des Hauses der Heiligen Martha sagte Franziskus: „Gott verzeiht nicht mit Erlassen, sondern mit einer zärtlichen Berührung“. Mit seiner Barmherzigkeit „geht Jesus über das Gesetz hinaus. Er verzeiht, indem er sachte über die Wunden unserer Sünden streicht.“[1968] Wir bekommen die barmherzige Gnade Gottes ohne Gegenleistung und umsonst. Die Kirche hat in der Geschichte in diesem Fall – so gestand Franziskus – auch Fehler gemacht: „So ist die Liebe Jesu: Er schenkt uns die Gnade ohne Gegenleistung - umsonst. Und wir müssen sie den Brüdern, den Schwestern schenken - auch umsonst. Es ist ein wenig traurig, wenn man jemandem begegnet, der die Gnade verkauft: In der Kirchengeschichte ist das manchmal geschehen, und es hat sehr schlechte Auswirkungen gehabt - sehr schlechte. Aber die Gnade kann man nicht verkaufen: Du empfängst sie umsonst und du gibst sie umsonst. Und das ist die Gnade Jesu Christi.“[1969]

Wie groß die Hoffnung auf Versöhnung mit Gott für Franziskus ist, zeigt uns das Interview des Papstes mit A. Tornielli: „Wir hatten über die Schwierigkeit gesprochen, sich selbst als Sünder zu erkennen. In der ersten Abschrift des Gesprächs, die ich erstellt hatte, hatte Franziskus gesagt: »Die Arznei ist da, die Heilung ist da, wenn wir nur diesen kleinen Schritt auf Gott zugehen können.« Nachdem er den Text gelesen hatte, ließ er mich rufen und bat mich, folgendes hinzufügen: »…oder wenn wir zumindest den Wunsch zeigen, auf ihn zuzugehen.«“[1970]

3.6.6 DIE BEICHTE – DAS SAKRAMENT DER BARMHERZIGKEIT

Franziskus ist der erste Papst, der öffentlich bei den Bußgottesdiensten während der Fastenzeit im Petersdom gebeichtet hat. Er gab das Zeugnis über die heilende Wirkung dieses Sakramentes. Er sieht auch eine Erneuerung des Interesses dieses Sakramentes: „Viele

[1967] Franziskus, 2016 c, 110-111.
[1968] Zitiert nach Tornielli, 2016, 13.
[1969] Franziskus, 2013 c, 14.
[1970] Tornielli, 2016, 19.

Menschen suchen erneut das Sakrament der Versöhnung, darunter viele Jugendliche, und finden in dieser besonderen Erfahrung oft den Weg, um zum Herrn zurückzukehren, um einen Moment des intensiven Gebetes zu erleben und so den Sinn für das eigene Leben wiederzuentdecken. Mit Überzeugung stellen wir das Sakrament der Versöhnung erneut ins Zentrum, denn darin können wir mit den Händen die Größe der Barmherzigkeit greifen. Das Sakrament wird für jeden Bußfertigen eine Quelle wahren inneren Friedens sein.“[1971]

„Zumindest der Wunsch“ ist schon ein hinreichender Anfang. Die göttliche Gnade kann dann wirken und die Barmherzigkeit geschenkt werden. Franziskus widerholt es oft - es geht um das, dass wir nur einen „Türspalt“ aufmachen, damit die Barmherzigkeit in uns wirken kann. „Der heilige Bernhard fragt sich: Aber worauf kann ich mich verlassen? Auf meine Verdienste? Doch „mein Verdienst ist die Barmherzigkeit Gottes. Sicher bin ich nicht arm an Verdiensten, solange er reich an Barmherzigkeit ist. Und so habe ich, wenn die Barmherzigkeiten des Herrn zahlreich sind, einen Überfluss an Verdiensten“ (*ebd.* 5). Das ist wichtig: der Mut, mich der Barmherzigkeit Jesu anzuvertrauen, auf seine Geduld zu zählen, immer Zuflucht in den Wunden seiner Liebe zu nehmen. Der heilige Bernhard geht sogar so weit und sagt: „Doch was soll ich sagen, wenn ich Gewissensbisse habe wegen meiner vielen Sünden? »Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden« (*Röm* 5,20)“ (*ebd.*). Vielleicht könnte jemand unter uns denken: Meine Sünde ist so groß, meine Entfernung von Gott ist wie die des jüngeren Sohnes aus dem Gleichnis, mein Unglaube ist wie der des Thomas; ich habe nicht den Mut umzukehren, zu meinen, Gott könne mich aufnehmen und warte ausgerechnet auf mich. Doch Gott wartet gerade auf dich, er verlangt von dir nur den Mut, zu ihm zu gehen.“[1972]

Durch die Initiative *» 24 Stunden für den Herrn «* ermutigte Franziskus alle Menschen, vor allem das Sakrament der Barmherzigkeit auszunutzen, um die reiche Gnade der Vergebung zu empfangen: „Das Sakrament der Versöhnung erlaubt uns […], vertrauensvoll vor den himmlischen Vater zu treten, um die Gewissheit der Vergebung zu erlangen. Er ist wirklich »voll Erbarmen« (*Eph* 2,4) und erweist es in Fülle allen, die sich mit ehrlichem Herzen an ihn wenden […]. Dass wir hier sind, um seine Liebe zu erfahren, ist jedoch vor allem eine Frucht seiner Gnade. Wie uns der Apostel Paulus erinnert hat, hört Gott nie auf, im Laufe der Jahrhunderte den Reichtum seiner Barmherzigkeit zu zeigen. Die Verwandlung des Herzens, die uns dazu bringt, unsere Sünden zu bekennen, ist eine „Gabe Gottes“. Allein von uns aus

[1971] Franziskus, 2015 a, Nr. 17.
[1972] Franziskus, 2013 p.

vermögen wir es nicht. Unsere Sünden bekennen zu können, ist eine Gabe Gottes, ein Geschenk, ist „sein Werk“ (vgl. Eph 2,8-10). Wenn wir also von seiner Hand zärtlich berührt werden und durch seine Gnade geformt sind, können wir ohne Furcht zum Priester gehen, um unsere Sünden zu bekennen, in der Gewissheit, dass wir von ihm im Namen Gottes aufgenommen und trotz unserer Schwächen verstanden werden. Und wir können auch ohne Strafverteidiger gehen, denn einer ist unser Strafverteidiger: er, der sein Leben für unsere Sünden hingegeben hat! Er ist es, der beim Vater immer für uns eintritt. Wenn wir aus dem Beichtstuhl kommen, werden wir seine Kraft spüren, die uns wieder Leben schenkt und uns die Glaubensbegeisterung zurückgibt. Nach der Beichte werden wir wie neu geboren sein.”[1973]

Im Kontext der Frage, ob es im Grunde nicht ausreichend wäre, zu bereuen und für sich selbst die Vergebung zu erbitten, erklärte der Papst: „Es ist richtig, dass ich mit dem Herrn sprechen kann, ihn um Vergebung bitten, ihn anflehen. Und der Herr vergibt unmittelbar. Doch es ist auch wichtig, dass ich zum Beichten gehe, dass ich mich den Augen eines Priesters aussetze, der Jesus vertritt, mich vor unserer Mutter Kirche hinknie, die dazu aufgerufen ist, die Barmherzigkeit Gottes weiterzugeben. In dieser Geste steckt eine gewisse Objektivität, in meinem Niederknien vor dem Priester, der in diesem Moment das Bindeglied zu jener Gnade ist, die mich erreicht und heilt.“[1974] Franziskus sagte weiter: „Es ist gut, dass der Mensch im Beichtstuhl sich seiner Sünde schämt: Die Scham ist eine Gnade, die wir erbitten sollen, etwas Gutes, Positives, weil sie uns demütig werden lässt. Aber im Dialog mit dem Beichtvater sollten wir uns *ge*hört fühlen, nicht *ver*hört. Dann sagt der Beichtvater, was er zu sagen hat, und erteilt behutsam Rat. Das habe ich gemeint, als ich sagte, der Beichtstuhl dürfte nicht zur Folterkammer werden.“[1975]

Auf diese Weise belehrte Franziskus viele Male die Beichtväter. Bei der Generalaudienz am 20. November 2013 sagte der Papst, dass der Priester ein „Werkzeug der Barmherzigkeit“ ist, weil er die barmherzige Liebe Gottes im Sakrament der Beichte schenkt: „Abschließend ein letzter Punkt: der Priester als Werkzeug der Sündenvergebung. Die uns in der Kirche geschenkte Vergebung Gottes wird uns durch den Dienst eines Bruders übermittelt – des Priesters. Auch er ist ein Mensch, der wie wir Barmherzigkeit benötigt, und er wird wirklich zum Werkzeug der Barmherzigkeit, indem er uns die grenzenlose Liebe Gottes, des Vaters, schenkt. Auch die Priester müssen beichten, auch die Bischöfe: wir sind alle Sünder. Auch

[1973] Franziskus, 2015 o.
[1974] Franziskus, 2016 c, 45.
[1975] Franziskus, 2016 c, 49.

der Papst beichtet alle vierzehn Tage, denn auch der Papst ist ein Sünder. Und der Beichtvater hört die Dinge, die ich ihm sage, er rät mir, und er vergibt mir, weil wir alle diese Vergebung brauchen. Manchmal kommt es vor, dass man hört, wie jemand behauptet, er beichte direkt bei Gott… Ja, wie ich vorhin gesagt habe, Gott hört dich immer, aber im Sakrament der Versöhnung schickt er einen Bruder, um dir die Vergebung zu bringen, die Gewissheit der Vergebung, im Namen der Kirche.“[1976]

Die Teilnehmer an einem Kurs für die Ausbildung von Beichtpriestern belehrte der Heilige Vater: „Das Herz des Priesters ist ein einfühlsames Herz, nicht aus Sentimentalität oder reiner Gefühlsbetontheit, sondern vom »aufrichtigen Erbarmen« [lat. »viscera misericordiae«] des Herrn her! Wenn es wahr ist, dass die Überlieferung uns für die Beichtväter auf die zweifache Rolle des Arztes und des Richters verweist, dann dürfen wir nie vergessen, dass er als Arzt berufen ist, zu heilen und als Richter berufen ist, loszusprechen.“[1977] Franziskus betonte damals auch: „die Barmherzigkeit ist das Herz des Evangeliums! Vergesst das nicht: Die Barmherzigkeit ist das Herz des Evangeliums! Sie ist die gute Nachricht, dass Gott uns liebt, dass er den sündigen Menschen immer liebt und ihn mit dieser Liebe anzieht und zur Umkehr einlädt.“[1978]

Der Papst ruft die Priester auf, keine Angst vor der Barmherzigkeit zu haben. Zu den Priestern in der Kathedrale von Havanna sagte er über die Beichte: „denke daran, dass du in diesem Moment einen Schatz in den Händen hältst, nämlich die Barmherzigkeit Gottes. Bitte – das sage ich den Priestern –, werdet nicht müde zu verzeihen! Seid Verzeihende! Werdet nicht müde zu verzeihen, wie Jesus es tat […]. Der heilige Ambrosius sagt etwas, das mich sehr bewegt: »Wo Barmherzigkeit ist, da ist der Geist Jesu. Wo Strenge herrscht, da sind nur seine Diener.« Bruder Priester, Bruder Bischof, hab‘ keine Angst vor der Barmherzigkeit! Lass sie durch deine Hände, durch deine verziehende Umarmung fließen, denn der Mensch, den du vor dir hast, ist der Geringste. Und deshalb ist es Jesus.”[1979]

3.6.7 DIE BARMHERZIGKEIT VERÄNDERT DIE HERZEN, DIE WELT

Franziskus ist davon überzeugt, dass die göttliche Barmherzigkeit das menschliche Herz (und die Welt) verwandelt, nicht die Angst vor der Gerechtigkeit oder Hölle.[1980] Über die Verwandlungskraft der Barmherzigkeit sagte er schon während seinem ersten Angelusgebet

[1976] Franziskus, 2013 g.
[1977] Franziskus, 2014 b.
[1978] Franziskus, 2014 b.
[1979] Franziskus, 2015 g.
[1980] Dieser Meinung waren auch Johannes Paul II. (vgl. DiM 13) und Raymund Schwager (vgl. Schwager, 2005)

als Papst. „Zum Erstaunen vieler“ empfahl der Papst damals das Buch von Kardinal Kasper[1981]: „Kardinal Kasper sagte, dass – wenn man das Wort „Barmherzigkeit“ hört – dieses Wort alles ändert. Es ist das Beste, was wir hören können: es ändert die Welt. Ein wenig Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt und viel gerechter. Wir haben es notwendig, diese Barmherzigkeit Gottes gut zu verstehen, dieses barmherzigen Vaters, der so viel Geduld hat … Wir erinnern uns an den Propheten Jesaja, der sagt: Wären unsere Sünden auch rot wie Scharlach, so würde sie die Liebe Gottes weiß wie Schnee machen. Schön ist das – das mit der Barmherzigkeit!“[1982]

In der Bulle *Missericordie Vultus* schrieb der Papst, dass der Mensch die Betrachtung der Barmherzigkeit Gottes braucht, weil es ihm die Freude, die Gelassenheit und den Frieden bringt.[1983] „Die Barmherzigkeit Gottes bringt einen inneren Frieden, den die Menschen von heute brauchen. Dieser Friede kommt vom österlichen Gruß: »Friede sei mit euch!« (J 21): „Es ist kein ausgehandelter Friede, es heißt nicht, etwas aufzuheben, was nicht geht: Es ist *sein* Friede, der Friede, der vom Herzen des Auferstandenen kommt, der Friede, der die Sünde, den Tod und die Angst überwunden hat. Es ist der Friede, der nicht trennt, sondern eint; der Friede, der nicht allein lässt, sondern uns spüren lässt, dass wir angenommen und geliebt sind. Wie am Ostertag entspringt dieser Friede immer und immer neu der Vergebung Gottes, der die Unruhe vom Herzen wegnimmt.“[1984]

Dem Papst ist sehr wohl bewusst, dass wir alle weiterhin Sünder sind, aber die barmherzige Liebe Gottes uns immer unserer Würde erinnern wird. Im Licht der göttlichen Barmherzigkeit kann auch das menschliche Scheitern und Sünden einen Sinn haben: „wir lieben Personen, und die Person, die wir lieben, ist Jesus, das Geschenk des Vaters unter uns. Das ist eine Liebe, die allem anderen Wert und Schönheit verleiht; eine Liebe, die der Familie, der Arbeit, dem Studium, der Freundschaft, der Kunst, jeder menschlichen Aktivität Kraft gibt. Und sie verleiht auch den negativen Erfahrungen Sinn, da uns diese Liebe gestattet, über diese Erfahrungen hinauszugehen, nicht Gefangene des Bösen zu bleiben, sondern sie lässt uns weitergehen, sie macht uns immer offen für die Hoffnung. Ja, die Liebe Gottes in Jesus öffnet uns immer für die Hoffnung, für jenen Horizont der Hoffnung, für den letzten Horizont

[1981] Vgl. Lintner, 2016, 71.
[1982] Franziskus, 2013 a.
[1983] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 2.
[1984] Franziskus, 2016 b. Vgl.: „Was uns wahre Freiheit, wahres Heil und wahres Glück schenkt, ist seine barmherzige, zärtliche und teilnahmsvolle Liebe. Die Armut Christi, die uns reich macht, ist seine Menschwerdung, dass er unsere Schwächen, unsere Sünden auf sich nimmt und uns so an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes teilhaben lässt.“ Franziskus, 2013 r.

unserer Pilgerschaft. So finden auch die Mühen und das Scheitern einen Sinn. Auch unsere Sünden finden einen Sinn in der Liebe Gottes, da uns diese Liebe Gottes in Jesus Christus immer vergibt, sie liebt uns so sehr, dass sie uns immer vergibt.[1985]

Der Papst ist überzeugt davon, dass die barmherzige Liebe Gottes die größte Verwandlungskraft der Wirklichkeit ist. „Nur eins ist notwendig, um heilig zu werden: die Gnade anzunehmen, die der Vater uns in Jesus Christus schenkt. Eben diese Gnade verwandelt unser Herz. Wir sind auch weiterhin Sünder, weil wir alle schwach sind, aber auch mit dieser Gnade, die uns spüren lässt, dass der Herr gut ist, dass der Herr barmherzig ist, dass der Herr auf uns wartet, dass der Herr uns vergibt, diese große Gnade, die unser Herz verwandelt. Und – so sagte der Prophet Ezechiel – die ein Herz von Stein in ein Herz von Fleisch verwandelt. Was bedeutet das? Ein Herz, das liebt, ein Herz, das leidet, ein Herz, das sich mit den anderen freut, ein Herz voll Liebe für alle, die die eingeprägten Wunden des Lebens tragen und sich am Rand der Gesellschaft fühlen. Die Liebe ist die größte Verwandlungskraft der Wirklichkeit, denn sie reißt die Mauer des Egoismus nieder und füllt die Gräben auf, die uns voneinander trennen.“[1986]

Die Barmherzigkeit Gottes befreit von Angst und Furcht, von der Verschlossenheit: „Auch in uns mag dieser Gegensatz vorhanden sein, ein innerer Kampf zwischen dem Verschließen des Herzens und des Rufes der Liebe, die verschlossenen Türen zu öffnen und aus uns hinauszugehen. Christus, der aus Liebe durch die verschlossenen Türen der Sünde, des Todes und der Unterwelt eingetreten ist, möchte auch bei jedem eintreten, um die verschlossen Türen des Herzens aufzureißen. Durch die Auferstehung hat er die Angst und die Furcht überwunden, die uns gefangen hält; er will unsere verschlossenen Türen aufreißen und uns senden.“[1987]

3.6.8 GOTT, DER AN BARMHERZIGKEIT REICH IST, ZU BEGEHREN UND NACHZUAHMEN

In *Missericordie Vultus* erinnerte uns der Papst, „dass Barmherzigkeit nicht nur eine Eigenschaft des Handelns Gottes ist“. Jeder Jünger Jesu ist dazu berufen, um die barmherzige Liebe Gottes nachzuahmen. „Wir sind also berufen, Barmherzigkeit zu üben, weil uns selbst

[1985] Franziskus, 2013 b. Vgl.: „Jede Krankheit kann in der Barmherzigkeit Gottes eine wirksame Hilfe finden. Seine Barmherzigkeit bleibt nämlich nicht auf Distanz: Sie möchte allen Armseligkeiten entgegenkommen und uns von den vielen Formen der Sklaverei, die unsere Welt plagen, befreien. Sie möchte die Wunden eines jeden erreichen, um sie zu behandeln.“ Franziskus, 2016 b.
[1986] Franziskus, 2013 c, 13.
[1987] Franziskus, 2016 b.

bereits Barmherzigkeit erwiesen wurde.“ Dieses Prinzip, das Franziskus als Grundlage für den Frieden des Herzens, das Glück und für die Glaubwürdigkeit unseres Glaubens bezeichnet, ist ein Imperativ für jeden Christen (vgl. Mt 5, 7; 18, 23-35). Der Papst sagte, dass die barmherzige Liebe der Christen auf der gleichen Wellenlänge liegen muss, wie der Vater liebt. „So wie Er barmherzig ist, sind auch wir berufen, untereinander barmherzig zu sein.“[1988] An der *Pilgerfahrt* unseres Lebens zu diesem Ziel sollen uns zwei Ratschläge Jesu helfen - erstens: wir sollen *„nicht richten* und *nicht verurteilen*“ (vgl. Lk 6, 37-38) und zweitens: wir sollen „*vergeben* und uns selbst *hingeben“*. Der Papst erinnert: „Jesus bittet uns zu *vergeben* und uns selbst *hinzugeben*, Werkzeuge der Vergebung zu sein, weil wir zuerst Gottes Vergebung erfahren haben, großzügig zu sein allen gegenüber im Wissen darum, dass auch Gott sein Wohlwollen uns gegenüber großzügig handhabt.“[1989]

Franziskus unterscheidet im Kontext der Werke der Barmherzigkeit die Kultur des „Aussonderns“, die das Gegenteil der Kultur der Annahme ist. Im Seraphischen Institut in Assisi sagte der Papst am 4. Oktober 2013: „Von diesem Ort aus, an dem man die konkrete Liebe sieht, sage ich zu allen: Vermehren wir die Werke der Kultur der Annahme! Werke, die vor allem von einer tiefen christlichen Liebe beseelt sind, von der Liebe zum gekreuzigten Christus, zum Fleisch Christi. Mit Liebe und voller Zärtlichkeit den Menschen zu dienen, die so viel Hilfe brauchen, lässt uns wachsen in unserer Menschlichkeit, denn sie sind wahre Ressourcen der Menschlichkeit. Der hl. Franziskus war ein reicher junger Mann, der vom Ruhm träumte, bis Jesus in der Person jenes Aussätzigen zu ihm sprach und ihn veränderte, ihm zu verstehen gab, was im Leben wirklich zählt: nicht Reichtum und Waffengewalt, nicht irdischer Ruhm, sondern Demut, Barmherzigkeit und Vergebung.“[1990]

Jeder Christ soll ein „Werkzeug der Barmherzigkeit“ sein. „In Jesus können wir daher die Barmherzigkeit des Vaters nicht nur mit Händen greifen, sondern wir sind angespornt, selbst ein Werkzeug der Barmherzigkeit zu werden. Es kann leicht sein, über Barmherzigkeit zu reden, während es viel anstrengender ist, sie konkret zu bezeugen. Dies ist ein Weg, der das ganze Leben andauert und keinen Stillstand kennen darf. Jesus hat uns gesagt, dass wir „barmherzig wie der Vater“ (vgl. *Lk* 6,36) sein müssen. Und dies beansprucht das ganze Leben.[1991]

[1988] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 9. Das Motto des Jubiläumsjahres ist *Barmherzig wie der Vater*.
[1989] Franziskus, 2015 a, Nr. 14.
[1990] Franziskus, 2013 j.
[1991] Franziskus, 2016 a

Der Papst bemerkte, welche Merkmale der Apostel der Barmherzigkeit haben sollte: ein geduldiges und offenes Herz, großherzige und freudige Diener sein, mitleiden und schweigen können und lieben – ohne Vergeltung zu verlangen.[1992] Am Sonntag der Barmherzigkeit im Jubiläumsjahr sagte der Papst, dass jeder Christ der Apostel der Barmherzigkeit sein soll. Es bedeutet, so zu handeln und zu wirken, dass andere Menschen in Jesus Christus den wahren Gott erkennen: „Apostel der Barmherzigkeit zu sein bedeutet, seine Wunden zu berühren und zu streicheln, die auch heute am Leib und an der Seele vieler seiner Brüder und Schwestern vorhanden sind. Indem wir diese Wunden versorgen, bekennen wir Jesus, machen wir ihn gegenwärtig und lebendig; wir ermöglichen es anderen, die so seine Barmherzigkeit mit Händen greifen, ihn als »Herrn und Gott« (vgl. V. 28) zu erkennen, wie es der Apostel Thomas getan hat.“[1993]

Der Papst sagte, dass die Christen mit den Werken der leiblichen und der geistigen Barmherzigkeit das Evangelium der Barmherzigkeit auch heute schreiben: „Das Evangelium ist das Buch der Barmherzigkeit Gottes, das gelesen und wieder gelesen werden muss. Denn alles, was Jesus gesagt und getan hat, ist Ausdruck der Barmherzigkeit des Vaters. Aber nicht alles ist aufgeschrieben: Das Evangelium der Barmherzigkeit bleibt *ein offenes Buch*, in dem die Zeichen der Jünger Christi – konkrete Taten der Liebe als das beste Zeugnis der Barmherzigkeit – weiter aufzuschreiben sind. Wir alle sind berufen, lebendige Schreiber des Evangeliums, Überbringer der guten Nachricht für alle Männer und Frauen von heute zu werden. Wir können dies tun, indem wir die Werke der leiblichen und der geistigen Barmherzigkeit vollbringen. Sie sind *die Grundhaltung des christlichen Lebens.* Durch diese einfachen und doch großen, mitunter selbst kaum sichtbaren Taten können wir alle, die in Not sind, aufsuchen und ihnen die Zärtlichkeit und den Trost Gottes bringen.“[1994]

[1992] „Das Evangelium der Barmherzigkeit, das durch das Leben verkündet und geschrieben werden muss, sucht Menschen mit einem geduldigen und offenen Herzen, „gute Samariter“, die mitleiden und schweigen können vor dem Geheimnis des Bruders und der Schwester; es verlangt großherzige und freudige Diener, die unentgeltlich lieben, ohne etwas dafür zu verlangen.“ Franziskus, 2016 b.

[1993] Franziskus, 2016 b.

[1994] Franziskus, 2016 b. Der Papst erinnert, was das Wort Gottes Über die Werke der Barmherzigkeit spricht. „Der Aufruf, auf den Schrei der Armen zu hören, nimmt in uns menschliche Gestalt an, wenn uns das Leiden anderer zutiefst erschüttert. Lesen wir noch einmal, was das Wort Gottes über die Barmherzigkeit sagt, damit es kraftvoll im Leben der Kirche nachhallt. Das Evangelium verkündet: »Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden« (Mt 5,7). Der Apostel Jakobus lehrt, dass die Barmherzigkeit den anderen gegenüber uns erlaubt, siegreich aus dem göttlichen Gericht hervorzugehen: » Redet und handelt wie Menschen, die nach dem Gesetz der Freiheit gerichtet werden. Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen gezeigt hat. Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht« (2,12-13). In diesem Text erweist Jakobus sich als Erbe des größten Reichtums der nachexilischen jüdischen Spiritualität, die der Barmherzigkeit einen speziellen Heilswert zuschrieb: »Lösch deine Sünden aus durch rechtes Tun, tilge deine Vergehen, indem du Erbarmen hast mit den Armen. Dann mag dein Glück vielleicht von Dauer sein« (Dan 4,24). Aus derselben Perspektive spricht

Der Papst erinnert, dass die Barmherzigkeit gegenüber der Armen der Schlüssel zum Himmel ist (vgl. Mt 25,35f).[1995] Bei der Ansprache während der Begegnung mit Strafgefangenen und armen Menschen beim Pastoralbesuch in Cagliari am 22. September sagte Franziskus: „Wir können Jesus nicht auf dem Weg der Nächstenliebe nachfolgen, wenn wir nicht vor allem einander lieben und uns nicht zur Zusammenarbeit bemühen, einander zu verstehen und einander zu vergeben, indem wir alle die eigenen Grenzen und die eigenen Fehler erkennen. Wir müssen Werke der Barmherzigkeit tun, aber mit Barmherzigkeit! Unser Herz muss dort sein. Die Werke der Nächstenliebe mit Liebe, mit Zärtlichkeit, und immer auch mit Demut!"[1996] Dies kann ein Mensch tun, der selbst die Barmherzigkeit erfährt und erkennt.[1997] „Je mehr einer [die Barmherzigkeit jedoch] empfängt, umso mehr ist er aufgerufen, sie anzubieten, mitzuteilen [sagte der Papst]; man kann sie nicht versteckt halten, noch sie nur für sich selbst behalten. Sie ist etwas, das das Herz durchglüht und Liebe hervorruft, wenn wir das Antlitz Jesu Christi vor allem in dem erkennen, der weiter weg, schwächer, einsamer, besorgter und ausgegrenzter ist. Die Barmherzigkeit steht nicht still: sie macht sich auf die Suche nach dem verlorenen Schaf, und wenn sie es wiederfindet, zeigt sie eine ansteckende Freude. Die Barmherzigkeit versteht es, jeder Person in die Augen zu sehen; jeder Mensch ist für sie wertvoll, weil jeder einzigartig ist."[1998] Oft erwähnt Franziskus als Beispiel für die Christen den Barmherzigen Samariter aus dem Gleichnis Jesu.[1999]

---

die Weisheitsliteratur vom Almosen als einer konkreten Übung der Barmherzigkeit gegenüber den Notleidenden: »Barmherzigkeit rettet vor dem Tod und reinigt von jeder Sünde« (Tob 12,9). In noch plastischerer Weise wird das im Buch Jesus Sirach ausgedrückt: »Wie Wasser loderndes Feuer löscht, so sühnt Mildtätigkeit Sünde« (3,30). Zum gleichen Schluss kommt auch das Neue Testament: »Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu« (1 Petr 4,8)." Franziskus, 2013 f, Nr. 193.

[1995] Vgl. Franziskus, 2013 f, 197.

[1996] Franziskus, 2013 l.

[1997] „Ein Christ ist, wer sich von Gott mit dessen Güte und Barmherzigkeit, mit Christus selbst bekleiden lässt, um wie dieser zum Diener Gottes und der Menschen zu werden. Daran erinnert uns deutlich die Liturgie des Gründonnerstags mit dem Ritus der Fußwaschung. Petrus wollte nicht, dass Jesus ihm die Füße wasche, aber dann verstand er, dass Jesus nicht bloß ein Beispiel dafür sein will, wie wir einander die Füße waschen sollen. Diesen Dienst kann nur tun, wer sich vorher von Christus die Füße hat waschen lassen. Nur dieser hat „Anteil" an ihm (Joh 13,8) und kann so dem Menschen dienen." Franziskus, 2014 a.

[1998] Franziskus, 2016 a; vgl.: „Liebe Brüder und Schwestern, die Barmherzigkeit darf uns nie unbewegt lassen. Die Liebe Christi „beunruhigt" uns, solange wir nicht das Ziel erreicht haben; sie drängt uns, alle, die der Barmherzigkeit bedürfen, zu umarmen und an uns zu drücken, sie teilhaben zu lassen, um zu ermöglichen, dass alle mit dem Vater versöhnt werden (vgl. *2 Kor* 5,14-20). Wir dürfen keine Angst haben. Sie ist eine Liebe, die uns erreicht und soweit teilhaben lässt, dass wir aus uns herausgehen, um uns zu erlauben, sein Antlitz in dem der Brüder und Schwestern zu erkennen. Lassen wir uns von dieser Liebe folgsam führen, und wir werden barmherzig wie der Vater." Franziskus, 2016 a

[1999] „Warum aber wählt Jesus einen Samariter als Hauptperson des Gleichnisses? Weil die Samariter aufgrund unterschiedlicher religiöser Traditionen bei den Juden verachtet waren; und dennoch lässt Jesus erkennen, dass das Herz jenes Samariters gut und großherzig ist und dass er – im Unterschied zum Priester und zum Leviten – den Willen Gottes in die Praxis umsetzt, dem mehr an Barmherzigkeit als an Opfern liegt (vgl. *Mk* 12,33). Gott will immer die Barmherzigkeit und nicht die gegen alle gerichtete Verurteilung. Er will die Barmherzigkeit des Herzens, weil er barmherzig ist und unsere Armseligkeiten, unsere Schwierigkeiten und auch unsere Sünden gut

Ordensmenschen und gottgeweihte Männer und Frauen forderte Franziskus auf, „Experten der göttlichen Barmherzigkeit zu werden“: „Für euch als gottgeweihte Männer und Frauen ist diese Freude im Geheimnis der Barmherzigkeit des Vaters verwurzelt, die im Opfer Christi am Kreuz offenbart wurde. Ganz gleich, ob das Charisma eures Instituts mehr auf die Kontemplation oder mehr auf das aktive Leben gerichtet ist – ihr seid aufgefordert, besonders durch euer Gemeinschaftsleben „Experten“ der göttlichen Barmherzigkeit zu werden […]. Eure Keuschheit, eure Armut und euer Gehorsam werden ein freudiges Zeugnis für Gottes Liebe in dem Maß sein, wie fest ihr auf dem Fels seiner Barmherzigkeit steht. Sie ist der Fels.”[2000]

3.6.9 DAS DRAMA UNSERER ZEITEN – BARMHERZIGKEIT BITTER NÖTIG

In *Missericordie Vultus* erinnerte Franziskus an die Worte des heiligen Johannes vom Kreuz: »Am Abend unseres Lebens werden wir nach der Liebe gerichtet werden.« (*Merksätze von Licht und Liebe*, 57).[2001] Der Papst warnte in seinem Pontifikat alle Gläubigen vor vielen Gefahren, besonders vor allen Taten, die gegen die Barmherzigkeit verstoßen: „Verfallen wir nicht in die Gleichgültigkeit, die erniedrigt, in die Gewohnheit, die das Gemüt betäubt und die verhindert, etwas Neues zu entdecken, in den Zynismus, der zerstört. Öffnen wir unsere Augen, um das Elend dieser Welt zu sehen, die Wunden so vieler Brüder und Schwestern, die ihrer Würde beraubt sind […]. Möge ihr Schrei zu dem unsrigen werden und mögen wir gemeinsam die Barriere der Gleichgültigkeit abtragen, der wir gerne freie Hand geben, um unsere Heuchelei und unseren Egoismus zu verbergen.“[2002]

Gegenüber der Gleichgültigkeit, die sich in der Flüchtlingskrise zeigte, mahnte der Papst: „Auch heute taucht diese Frage nachdrücklich auf: Wer ist der Verantwortliche für das Blut dieser Brüder und Schwestern? Niemand! Wir alle antworten so: Ich bin es nicht, ich habe nichts damit zu tun, es werden andere sein, sicher nicht ich. Aber Gott fragt jeden einzelnen von uns: »Wo ist dein Bruder, dessen Blut zu mir schreit?« Niemand in der Welt fühlt sich heute dafür verantwortlich; wir haben den Sinn für brüderliche Verantwortung verloren; wir sind in die heuchlerische Haltung des Priesters und des Leviten geraten, von der Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter sprach: Wir sehen den halbtoten Bruder am

zu verstehen weiß. Gib uns allen dieses barmherzige Herz! Der Samariter tut genau das: er ahmt die Barmherzigkeit Gottes nach, die Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen.“ Franziskus, 2013 n.

[2000] Franziskus, 2014 d.

[2001] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 15.

[2002] Franziskus, 2015 a, Nr. 15.

Straßenrand, vielleicht denken wir »Der Arme« und gehen auf unserem Weg weiter; es ist nicht unsere Aufgabe; und damit beruhigen wir uns selbst und fühlen uns in Ordnung. Die Wohlstandskultur, die uns dazu bringt, an uns selbst zu denken, macht uns unempfindlich gegen die Schreie der anderen; sie lässt uns in Seifenblasen leben, die schön, aber nichts sind, die eine Illusion des Nichtigen, des Flüchtigen sind, die zur Gleichgültigkeit gegenüber den anderen führen, ja zur Globalisierung der Gleichgültigkeit. In dieser Welt der Globalisierung sind wir in die Globalisierung der Gleichgültigkeit geraten. Wir haben uns an das Leiden des anderen gewöhnt, es betrifft uns nicht, es interessiert uns nicht, es geht uns nichts an!"[2003]

Der Papst lehrte, dass ein Glaube, der nicht barmherzig sein kann, kein Glaube, sondern eine Idee, eine Ideologie ist. Der christliche Glaube muss barmherzig sein: „Wir haben das Evangelium gehört: Thomas war ein Dickkopf. Er hat nicht geglaubt. Und er kam gerade zum Glauben, als er die Wunden des Herrn berührte. Ein Glaube, der sich nicht in die Wunden des Herrn legen lässt, ist kein Glaube! Ein Glaube, der nicht barmherzig sein kann, wie die Wunden des Herrn ein Zeichen der Barmherzigkeit sind, ist kein Glaube: er ist eine Idee, eine Ideologie. Unser Glaube ist Fleisch geworden in einem Gott, der Fleisch geworden ist, der zur Sünde geworden ist, der für uns verwundet wurde. Aber wenn wir ernsthaft glauben wollen und Glauben haben wollen, müssen wir näherkommen und jene Wunde berühren, wir müssen jene Wunde streicheln und auch das Haupt beugen und zulassen, dass die anderen unsere Wunden streicheln."[2004]

Franziskus weist darauf hin, dass „das Drama unserer Zeiten sei, dass wir das Gefühl für die Sünde verloren hätten – das Bewusstsein der Sünde.[2005] Heute kommt noch ein weiteres Drama hinzu, nämlich, dass wir unserer Übel, unsere Sünden als unheilbar betrachten, als etwas, das weder geheilt noch vergeben werden kann. Es fehlt die konkrete Erfahrung der Barmherzigkeit."[2006] Für den Papst ist es klar, dass das nächste Drama unserer Zeit der Mangel an das Vertrauen auf die heilende barmherzige Liebe Gottes: „Die Verwundbarkeit unserer Zeit ist auch der mangelnde Glaube daran, dass es eine Erlösung gibt, eine Hand, die uns aufhebt, eine Umarmung, die uns rettet, uns vergibt, uns aufnimmt, uns mit unendlicher

[2003] Franziskus, 2013 o. In der Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2016 fügte der Papst hinzu: „Mehr denn je rüttelt das Evangelium der Barmherzigkeit heute die Gewissen der Menschen wach, es verhindert, dass man sich an das Leid des anderen gewöhnt, und zeigt Antwortmöglichkeiten auf, die in den theologalen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe wurzeln und sich in den Werken der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit ausdrücken. Auf der Grundlage dieser Feststellung war es mein Wunsch, dass der Welttag des Migranten und Flüchtlings 2016 dem Thema „Migranten und Flüchtlinge sind eine Herausforderung. Antwort gibt das Evangelium der Barmherzigkeit" gewidmet wird." 2015 n.
[2004] Franziskus, 2016 a
[2005] Es ist die Meinung von Pius XII., die heute– laut Franziskus – ganz aktuell ist.
[2006] Franziskus, 2016 c, 36-37.

Liebe überschwemmt, geduldig und nachsichtig. Die uns wieder in die Spur setzt. Wir haben Barmherzigkeit bitter nötig.“[2007]

Das Gebet von Papst Franziskus aus der Predigt an Sonntag der Barmherzigkeit im Jubiläumsjahr zeigte uns den Ausweg aus diesen Dramen der Menschen: „Bitten wir um die Gnade, nie müde zu werden, von der Barmherzigkeit des Vaters zu schöpfen und sie in die Welt zu bringen: Bitten wir darum, dass wir selbst barmherzig sind, um überall die Kraft des Evangeliums zu verbreiten, um jene Seiten des Evangeliums zu schreiben, die der Apostel Johannes nicht geschrieben hat.“[2008]

3.6.10 DIE KIRCHE ALS ZEICHEN DER BARMHERZIGKEIT – PASTORALE KONSEQUENZEN

Papst Franziskus – wie Johannes Paul II. – bezeugen deutlich, dass die Verkündigung der Barmherzigkeit die eigentliche Aufgabe der Kirche ist (vgl. DiM 13).[2009] Noch mehr: sie soll die Grundlage und das Prinzip des Handelns der Kirche sein: „Der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit. Ihr gesamtes pastorales Handeln sollte umgeben sein von der Zärtlichkeit, mit der sie sich an die Gläubigen wendet; ihre Verkündigung und ihr Zeugnis gegenüber der Welt können nicht ohne Barmherzigkeit geschehen. Die Glaubwürdigkeit der Kirche führt über den Weg der barmherzigen und mitleidenden Liebe. Die Kirche »empfindet einen unerschöpflichen Wunsch, Barmherzigkeit anzubieten«“.[2010] Die Kirche ist die Dienerin und Mittlerin der Liebe des himmlischen Vaters. „Wo also die Kirche gegenwärtig ist, dort muss auch die Barmherzigkeit des Vaters sichtbar werden. In unseren Pfarreien, Gemeinschaften, Vereinigungen und Bewegungen, d.h. überall, wo Christen sind, muss ein jeder Oasen der Barmherzigkeit vorfinden können.“[2011]

In der Botschaft zur Fastenzeit 2015 äußerte Franziskus seinen Wunsch: „wie sehr möchte ich, dass die Orte, an denen sich die Kirche zeigt – unsere Gemeinden und besonders unsere Gemeinschaften –, zu Inseln der Barmherzigkeit im Meer der Gleichgültigkeit werden!“[2012]

[2007] Franziskus, 2016 c, 37.
[2008] Franziskus, 2016 b.
[2009] „Die Kirche hat den Auftrag, die Barmherzigkeit Gottes, das pulsierende Herz des Evangeliums, zu verkünden. Durch sie soll die Barmherzigkeit das Herz und den Verstand der Menschen erreichen. Die Braut Christi macht sich die Haltung des Sohnes Gottes zu Eigen und geht allen entgegen und schließt keinen aus.“ Franziskus, 2015 a, Nr. 12.
[2010] Franziskus, 2015 a, Nr. 10.
[2011] Franziskus, 2015 a, Nr. 12.
[2012] Franziskus, 2014 a.

Er wünschte sich, dass für die Kirche eine neue Zeit der freudigen Verkündigung der Vergebung, die manchmal zu verschwinden scheint, aufbricht.[2013]

Die Notwendigkeit der Botschaft der göttlichen Barmherzigkeit für die Welt unserer Zeit hat die Kirche erkannt und gespürt: es ist ihre vorrangige Aufgabe. Franziskus schrieb dazu: „Die Kirche spürt die dringende Notwendigkeit, Gottes Barmherzigkeit zu verkünden. Ihr Leben ist authentisch und glaubwürdig, wenn sie die Barmherzigkeit überzeugend verkündet. Sie weiß, dass besonders in einer Zeit wie der unsrigen, die voller großer Hoffnungen ist, aber auch voller starker Widersprüche, ihr vorrangiger Auftrag darin besteht, alle durch die Betrachtung des Antlitzes Christi in das große Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes einzuführen. Die Kirche ist berufen, als Erste glaubhafte Zeugin der Barmherzigkeit zu sein, indem sie diese als die Mitte der Offenbarung Jesu Christi bekennt und lebt.“[2014]

Für den Papst soll die Kirche „ein offenes Haus des Vaters“ sein, „auch die Türen der Sakramente dürften nicht aus irgendeinem beliebigen Grund geschlossen werden. Das gilt vor allem, wenn es sich um jenes Sakrament handelt, das „die Tür“ ist: die Taufe. Die Eucharistie ist, obwohl sie die Fülle des sakramentalen Lebens darstellt, nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen.“[2015] Der Papst schrieb weiter: „Diese Überzeugungen haben auch pastorale Konsequenzen, und wir sind berufen, sie mit Besonnenheit und Wagemut in Betracht zu ziehen. Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie deren Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben.“[2016] Die Kirche sollte nicht nach der „Logik der Gesetzeswächter“ handeln, also nur Angst haben „die Gerechten, die Geretteten, die Schafe im Pferch zu verlieren.“ Sie sollte vielmehr nach der „Logik Gottes“ handeln, also die Sünder, die Verlorenen, diejenigen, die außerhalb des Zauns stehen, retten.[2017]

Die Kirche ist ein Werkzeug der Versöhnung (sie soll den österlichen Frieden bringen)[2018] und Dienerin der Barmherzigkeit[2019]. Weiter vergleicht Franziskus die Kirche mit einer

[2013] Vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 10.
[2014] Franziskus, 2015 a, Nr. 25.
[2015] Franziskus, 2013 f, Nr. 47. Franziskus bezieht sich hier auf Ambrosius, der schrieb: »Ich muss ihn immer empfangen, damit er immer meine Sünden vergibt. Wenn ich ständig sündige, muss ich immer ein *Heilmittel* haben« (*De Sacramentis*, IV, 6, 28: *PL* 16, 464).
[2016] Franziskus, 2013 f, Nr. 47.
[2017] Franziskus, 2016 c, 88-89.
[2018] *„Überbringerin seines Friedens* zu sein – das ist die Sendung, die der Kirche am Ostertag aufgetragen wird. In Christus wurden wir als Werkzeuge der Versöhnung geboren, um allen die Vergebung des Vaters zu bringen, um sein Antlitz der bloßen Liebe in den Zeichen der Barmherzigkeit zu offenbaren.“ Franziskus, 2016 b.

barmherzigen Mutter: „Die Liebe und die Barmherzigkeit machen es daher erforderlich, dass die Kirche sich selbst als Mutter in die Nähe jener Kinder begibt, die sich als getrennt betrachten.“[2020]

Die Kirche sollte sich für alle öffnen und in die Randgebiete des Lebens, zur Peripherie der Welt gehen.[2021] „Als Hirte [sagte Papst] möchte ich mich aber auch fragen: was muss die Kirche ablegen? Sie muss jede geistliche Weltlichkeit ablegen, die eine Versuchung für alle ist; sie muss jegliches Handeln ablegen, das nicht für Gott ist, das nicht von Gott ist; sie muss die Angst davor ablegen, die Türen zu öffnen und allen entgegenzugehen, besonders den Armen, den Bedürftigen, den Fernstehenden – und das, ohne zu warten. Natürlich nicht, um im Schiffbruch der Welt unterzugehen, sondern um mutig das Licht Christi zu bringen, das Licht des Evangeliums, auch ins Dunkel, wo man nichts sieht und wo es passieren kann, dass man stolpert; sie muss die scheinbare Gelassenheit ablegen, die die Strukturen vorgeben, die zwar notwendig und wichtig sind, aber doch nie die einzig wahre Kraft verdunkeln dürfen, die sie in sich trägt: die Kraft Gottes. Er ist unsere Kraft! Sie muss das ablegen, was nicht wesentlich ist, weil der Bezugspunkt Christus ist; die Kirche ist die Kirche Christi! Viele Schritte wurden vor allem in den vergangenen Jahrzehnten getan. Gehen wir weiter auf diesem Weg, der der Weg Christi, der Weg der Heiligen ist.“[2022]

Für Franziskus ist die Gefahr der Verschlossenheit größer als eine Gefahr, sich zu verletzen oder zu beschmutzen in einer offenen Kirche, die zur Peripherie der Welt geht: „Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“ Deswegen sagte der Papst weiter: „Ich

---

[2019] „Die Kirche ist nicht Herrin über die Schlüsselgewalt, sondern Dienerin des Dienstes der Barmherzigkeit, und sie freut sich jedes Mal, wenn sie dieses göttliche Geschenk weitergeben kann. Viele Menschen verstehen die kirchliche Dimension der Vergebung vielleicht nicht, weil stets der Individualismus, der Subjektivismus vorherrscht, und auch wir Christen bekommen das zu spüren. Gewiss, Gott vergibt jedem reuigen Sünder, persönlich, aber der Christ ist an Christus gebunden, und Christus ist eins mit der Kirche.“ Franziskus, 2013 g.

[2020] 2015 e; vgl.: „So ist auch die Kirche: Sie ist eine barmherzige Mutter, die versteht, die immer versucht zu helfen, zu ermutigen. Auch vor den Kindern, die Fehler gemacht haben und Fehler machen, verschließt sie nie die Türen des Hauses; sie verurteilt nicht, sondern bietet Gottes Vergebung an, bietet seine Liebe an, die einlädt, den Weg wiederaufzunehmen – auch jenen ihrer Kinder, die in einen tiefen Abgrund gestürzt sind. Die Kirche hat keine Angst, in ihre Nacht einzutreten, um Hoffnung zu schenken: Die Kirche hat keine Angst, in unsere Nacht einzutreten, wenn wir uns in der Finsternis der Seele und des Gewissens befinden, um uns Hoffnung zu schenken! Denn die Kirche ist Mutter!” Franziskus, 3013 k.

[2021] „Jesus nachfolgen auf dem Weg der Nächstenliebe, mit ihm in die Randgebiete des Lebens gehen. »Die Liebe Christi drängt uns«, sagte Paulus (*2 Kor* 5,14). Für den guten Hirten ist das, was fern ist, was am Rand steht, was verloren und verachtet ist, Gegenstand größerer Fürsorge, und die Kirche muss sich diese besondere Liebe und diese Aufmerksamkeit zu Eigen machen. In der Kirche sind die Ersten jene, die die meiste Not leiden, menschliche, geistliche, materielle Not, die meiste Not.“ Franziskus, 2013 l; vgl. Franziskus, 2015 a, Nr. 15.

[2022] Franziskus, 2013 i.

hoffe, dass mehr als die Furcht, einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet und Jesus uns pausenlos wiederholt: »Gebt ihr ihnen zu essen!« (*Mk* 6,37).“ [2023]

3.6.11 FAZIT

Die Sprache der Kirche und ihre Gesten „müssen die Barmherzigkeit vermitteln und so in die Herzen der Menschen eindringen und sie herausfordern, den Weg zurück zum Vater einzuschlagen“[2024], schrieb der Papst in *Missericordie Vultus.* Er ermahnte die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates zur Förderung der Neuevangelisierung am 14 Oktober 2015: die Kirche sollte sich der „Sprache der Barmherzigkeit“ bedienen.[2025] Wie wir es oben gesehen haben, bedient sich der Papst selbst dieser Sprache der Barmherzigkeit.[2026] Er sieht das alltägliche Leben, die Sorgen einfacher Menschen aber auch die Sorgen der Kirche in der Perspektive der Barmherzigkeit Gottes, die immer einen Ausweg finden kann. Das *außerordentliche Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit* dauert noch an. Der Papst betont die Botschaft der barmherzigen Liebe als Kern unsers Glaubens und als das wichtigste Prinzip des Lebens der Christen fast jeden Tag in seinen Ansprachen. Die Freude des Evangeliums verbreitet sich durch die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes. Diese „Revolution der Barmherzigkeit“ ist noch nicht beendet und wird sicher neue Wege für die Kirche abstecken.Und was kann man sagen über die etwaige geistige Verwandschaft zwischen dem jesuitischen Papst und dem jesuitischen Gründer der Innsbrucker Dramatischen Theologie?: „Es gibt keine Indizien dafür, dass Jorge Mario Bergoglio die Schriften Schwagers gelesen haben könnte. Gerade darum ist es höchst bemerkenswert, wie nahe sie sich kommen. Hier

[2023] Franziskus, 2013 f, Nr. 49. Vgl. Franziskus, 2016 b.
[2024] Franziskus, 2015 a, Nr. 12.
[2025] „Wir brauchen Christen, die für die Menschen unserer Zeit die Barmherzigkeit Gottes und seine Zärtlichkeit allen Geschöpfen gegenüber sichtbar machen. Wir alle wissen, dass die derzeitige Krise der Menschheit nicht nur oberflächlich ist, sie geht in die Tiefe. Aus diesem Grund muss sich die Neuevangelisierung der Sprache der Barmherzigkeit bedienen, während sie dazu aufruft, den Mut zu haben, gegen den Strom zu schwimmen, sich von den Götzen zum einzigen wahren Gott zu bekehren – einer Barmherzigkeit, die zuerst aus Gesten und Haltungen besteht und erst dann aus Worten.“ Franziskus, 2013 m.
[2026] Z.B.: „Da ist eine alte, einfache, sehr einfache Frau zu mir gekommen, die über achtzig war. Ich habe sie angeschaut und zu ihr gesagt: »Nonna – denn bei uns sagt man so zu den alten Leuten: Nonna – wollen Sie beichten?« »Ja«, sagte sie mir. »Aber wenn Sie nicht gesündigt haben…« Und sie hat mir erwidert: »Alle haben wir Sünden…« »Doch vielleicht vergibt sie der Herr nicht …« »Der Herr vergibt alles«, antwortete sie mir mit Überzeugung. »Frau, wie aber können Sie das wissen?« »Wenn der Herr nicht alles vergäbe, gäbe es die Welt nicht.« Ich hätte sie gerne gefragt: »Sagen Sie mir, liebe Frau, haben Sie an der Gregoriana studiert?«, denn das ist die Weisheit, die der Heilige Geist gibt: die innere Weisheit, die zur Barmherzigkeit Gottes führt.“ Franziskus, 2013 a

liegt offenbar nicht nur ignatianisches Erbe vor, sondern auch eine sehr ähnliche Interpretation desselben. Aus diesem Grund erlaube ich mir, Papst Franziskus zu unterstellen, dass er »dramatische Prozesse« in der Kirche anstoßen will.“[2027] Nach all unseren Untersuchungen können wir nun schriftlich festhalten, dass es nicht die Interpretation des ignatianischen Erbes, sondern auch das Verständnis und die Deutung des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes ist. Er will „dramatische Prozesse“ in vielen pastoralen Bereichen der Kirche anstoßen, damit diese Botschaft nicht nur eine Idee wird, sondern mit ihrem authentischen Leben wirkt.

Die „Revolution der Barmherzigkeit“ ist nicht nur für die Pastoraltheologen eine Herausforderung, sondern auch für die Dogmatiker: „Das Pontifikat des Franziskus stellt gerade die Dogmatiker vor die Aufgabe, neue Kategorien für die Entwicklung, Interpretation und Verkündigung kirchlicher Lehre anzudenken. Die an vielen Orten wahrnehmbare Polarisierung von seelsorgerlicher und lehrmäßiger Logik, die zunehmend deutliche Fokussierung kirchlicher Seelsorge auf die Kategorie der Barmherzigkeit sowie die Feststellung, der unkonventionelle Stil des Franziskus, der ja viel von der Freude des Evangeliums, weniger aber von der Lehre und Moral spricht: All diese und viele andere Zusammenhänge entziehen sich den vertrauten Schemata von konservativ und liberal. Mit der Beteuerung einer radikalen Rückkehr der Kirche zur Perspektive des Evangeliums wird nur auf den eigentlichen Kern des Problems hingewiesen. Dieser liegt gerade darin, einen Neuanfang zu stiften angesichts des Versagens und des Scheiterns. Gar im Kontext der Eskalation der Gewalt! Will man die Polarisierung von Evangelium und kirchlicher Lehre vermeiden, so muss auch die Lehre mit Hilfe jener Logik artikuliert werden, derer sich das Evangelium bedient. Ein mutiger Schritt zur Veränderung des grundsätzlichen Zugangs zur dogmatischen Wahrheit als solcher tut in der Kirche der Gegenwart also not.“[2028]

[2027] Wandinger, 2016, 212.
[2028] Niewiadomski, [2015a], 33-34.

ANSTATT EINER ZUSAMMENFASSUNG: EIN BRIEF AN MEINEN DOKTORVATER

Sehr geehrter Professor, mein Doktorvater Józef Niewiadomski,

ich will diesen Brief schreiben, weil ich mir selber und auch Dir eine Rechenschaft darüber abgeben möchte, was ich während meines Studiums an der Theologischen Fakultät in Innsbruck erfahren und gelernt habe. Diese Arbeit ist aus meiner Auseinandersetzung mit der Dramatischen Theologie entstanden. Du warst ein guter Führer auf diesem für mich neuen und nicht vertrauten Weg des theologischen Denkens.

Manchmal habe ich mich als ein „verstockter Konservativer" oder ein „Anhänger Faustynas" neben Dir als einem „progressiven Theologen" gefühlt. Heute weiß ich, dass es im Grunde bloß Rollen waren, die wir gespielt haben, um die vielen Probleme zu unserem Thema zuspitzen und dann lösen konnten. Übrigens hast du es vielleicht gut bemerkt, dass ich an die traditionelle Theologie gebunden war (oder noch bin). Ja, das lateinisches Wort *conservatus* kommt von das Verb: *conservare* – bewahren, retten. Ich will nicht bloß die Vorstellungen über Gott (und die damit verbundenen Traditionen), die oft menschliche Gedanken über Zorn, Rache und Vergeltung auf Gott projizieren mit aller Gewalt wiederholen, sondern die wahre Botschaft Jesu Christi vom himmlischen Vater, der reich an Barmherzigkeit ist, zuerst entdecken und dann bewahren. Und dazu braucht man ja solche theologische Auseinandersetzungen, wie ich sie mit dir erlebt habe.

Ich möchte, dass in Zukunft die Botschaft von Faustyna besser bekannt werde und nicht bloß fragmentarisch benutzt wird. Mögen die „Anhänger Faustynas und der falschen Devotion" sowie die „Gegner von diese Botschaft" den eigentlichen Kern dieser Botschaft besser erkennen. Ich freue mich, dass auch Du der gleichen Meinung bist. Du hast es doch im Interview: *Die Revolution der Barmherzigkeit* mit Heinz Niederleitner im Tiroler Sonntag folgendermaßen ausgedruckt: „Für mich wäre es ein Ergebnis des Jahres der Barmherzigkeit, wenn es gelingt, diese unseligen Fronten zwischen Konservativen und Progressiven aufzubrechen und man erkennt, was man voneinander lernen kann." (von 31. März 2016, S. 7). Ich hoffe, dass die Konservativen es erkennen werden, dass niemand durch die Androhung der Hölle bekehrt wird. Nur die barmherzige Liebe Gottes kann die menschlichen Herzen

verwandeln. Die Verehrung der Barmherzigkeit Gottes darf sich aber nicht durch eine verengte Devotion ausdrücken. Die wahre Verehrung der barmherzigen Liebe Gottes drückt sich aus in einem Verhältnis des tiefen Vertrauens auf die Güte Gottes und dem Versuch, selber barmherzig zu sein, wie der himmlische Vater ist. Was dieses Vertrauen und diese Nachahmung bedeutet, bleibt eine Aufgabe nicht nur für die Theologen, sondern (nach meine Meinung) als wichtigste Aufgabe von jedem Christen.

Ich hoffe, dass auch die Progressiven erkennen werden, dass unsere Verehrung der Barmherzigkeit nicht einer eitlen Forderung Gottes entspringt, sondern zu unserem Heilen dient. Je mehr wir die Barmherzigkeit Gottes erkennen und verehren werden, desto mehr werden wir diese (mimetisch) begehren und dann erst recht in richtiger Weise nachahmen. Um unsere Welt zu verändern, brauchen wir so etwas wie die „Fantasie der Barmherzigkeit".

Wir können und sollen aber nicht jene verurteilen, die vielleicht nur automatisch irgendeine Form vom „Andacht" ausüben. Vielleicht ist dies genau dieser kleine Türspalt (von dem der Papst Franziskus spricht), durch den der Mensch die heilende Barmherzigkeit hereinlassen kann. »Die Arznei ist da, die Heilung ist da, wenn wir nur diesen kleinen Schritt auf Gott zugehen können …oder wenn wir zumindest den Wunsch zeigen, auf ihn zuzugehen.« (Franziskus im Gespräch mit Andrea Tornielli). Und wenn jemand auch dies nicht zustande bringt, da müssen wir hoffen, dass die Barmherzigkeit Gottes doch noch stärker ist als diese Verschlossenheit.

Allen Skeptiker, die nicht glauben können, dass Jesus sich einer schlichten Person offenbaren und ihr etwas übermitteln könnte, kann ich nur die Worte Jesu aus dem Evangelium zitieren: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will." (Mt, 11, 25-27). Beschreibt diese Text nicht einen Fall, wie den von Faustyna? Ich bin überzeugt, dass genau eine dieser Unmündigen, denen Jesus seinen barmherzigen Vater offenbaren will, die Schwester Faustyna gewesen ist. Ich bin auch davon überzeugt, dass die vielen „Klugen dieser Welt", auch Theologen, von ihr viel lernen können.

Ich bin überzeugt, dass die Bedeutung der Botschaft der Barmherzigkeit Gottes von Sr. Faustyna Kowalska und die Lehre über die Barmherzigkeit Gottes von Johannes Paul II. und Franziskus Schlüsselformeln zum Erfassen dramatischer Brüche und Umbrüche im

christlichen Leben in der „postchristlichen Welt“ darstellen. Unsere Gesellschaft zwingt uns immer mehr, uns unserer Verantwortung bewusst zu werden und diese auch wahrzunehmen. In unserer Vorstellung sind es aber immer die Anderen, die die Fehler machen und unmoralisch sind. Die Anderen tragen die Schuld, nicht wir. Die Projektion eigener Fehler auf Andere funktioniert leider auch gegenüber Gott. Diesen Mechanismus kann man auch innerhalb der Kirche finden. Wir alle neigen dazu Menschen eher zu verurteilen als sie anzunehmen. Die Gläubigen lassen sich zu Strategien verführen, deren einziges Ziel es ist, Grenzen zu setzen und das Leben von Menschen zu regeln durch Gebote und Verbote. Papst Franziskus lehrt uns aber, dass die Kirche sich von einer Haltung, die eher richtet, als sich voller Barmherzigkeit dem Unglück der Menschheit zuzuwenden, hüten muss.

Diese Notwendigkeit zeigte uns schon Johannes Paul II., der überzeugt war, dass die Botschaft der Barmherzigkeit aus allen Formen des Übels gar Gutes hervorzubringen vermag. Angesichts des ungeheuren Ausmaßes an Bösem, den er in zwei totalitären Systemen persönlich erlebt hat, kommt dieser Papst zum Schluss, dass nur Gottes Barmherzigkeit dem Bösen Einhalt gebieten kann. Johannes Paul II. war überzeigt, dass die Barmherzigkeit Gottes die eigentliche Grenze des Bösen ist. Diese barmherzige Liebe Gottes ist so etwas wie ein Antidot gegenüber Angst und Depression. In unserer Welt, in der laut WHO mehr als 800000 Menschen jedes Jahr Selbstmord begeht (findet sich http://www.who.int/ mediacentre/factsheets/fs369/en/, Zugriff am 10.05.2016), ist die Botschaft des barmherzigen und liebenden Gottes dringend nötig. Um die Nöte der Menschen zu sehen, braucht man so etwas wie eine »Phantasie der Barmherzigkeit«.

Diese Arbeit hat mir das Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes näher gebracht. Vor allem die Geschichten des Lebens von Faustyna, Sopoćko und Johannes Paul II. haben mir gezeigt, wie viel Kraft das Vertrauen auf Barmherzigkeit Gottes im Leben bringen kann. Ich habe aber auch gesehen, dass man dem Mut zur theologischen Auseinandersetzungen haben muss, um besser Gott und seinen Willen zu erkennen und wichtige Entscheidungen im Leben zu treffen. Diesen Mut zeigen alle drei Personen, die Botschaft vom barmherzigen Gott der ganzen Welt gebracht haben. Diesen Mut zeigte auch Raymund Schwager. Auch er hatte Mut sich der Theorien von Rene Girard zu stellen, obwohl sie für viele Theologen auf den ersten Blick nicht annehmbar waren. Dieses Vertrauen (auf Gott, dass er durch den Heiligen Geist die Menschen zur Wahrheit führte) und diesen Mut zur dramatischen Auseinandersetzungen haben diese Personen zur Erkenntnis eines gewaltfreien und bedingungslosen barmherzigem Gottes geführt. Sein barmherziges Antlitz wurde endgültig durch Jesus Christus, der selber zu

dem Sünder, der mit Gott nichts zu tun haben will und der deswegen das Angebot Gottes definitiv ablehnt, trotzdem in die Hölle absteigt, um ihn zu retten, geoffenbart. Die Vermutung Schwagers, dass selbst in der Hölle, die den radikale Respekt Gottes für menschliche Freiheit zeigt, Gott den Sünder mit seiner barmherzigen Liebe umarmte, erweckt die Hoffnung, dass irgendwann, auch der größte Sünder sich für die Liebe Gottes öffnen wird. Dies ist keine Sicherheit, wohl aber eine starke Hoffnung darauf, dass alle Menschen erlöst werden.

Es ist eine große Herausforderung für die Theologen die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes noch besser erkennen und bekannt machen, damit diese Frohe Botschaft besser verstanden und rezipiert wird. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass ich nach der Beendigung meiner Dissertation auf einige Publikationen gestoßen bin, die das Thema vorstellen und vertiefen. So etwa das *Brixner Theologisches Jahrbuch 2015*, herausgegeben von J. Ernesti J. M.M. Lintner und M. Moling; oder aber: *Barmherzigkeit leben, Eine Neuentdeckung der christlichen Berufung* herausgegeben von G. Augustin in dem Stefan Laurs einen Artikel zum Thema: *Die Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes. Zur Aktualität der Botschaft der Hl. Schwester Faustyna* schreibt und Ralph Weimann den Beitrag zum Thema: *Die befreiende Kraft der Barmherzigkeit und die prothetische Vision Johannes Pauls II.* bringt. Als meine nächste Lektüre will ich das Buch vom päpstlichen Prediger Raniero Cantalamessa *Das Antlitz der Barmherzigkeit* nehmen.

Meine Doktorarbeit ist auch durch die Auseinandersetzungen Schwagers mit Faustyna inspiriert. Ich hoffe, dass beide die Diskussion vor dem barmherzigen Antlitz Gottes im Himmel weiter führen und sich noch viele Male (die ganze Ewigkeit) überraschen werden, wie grenzenlos seine Barmherzigkeit ist. Wie dies ja Faustyna schon auf der Erde beschrieben hat: „Heute war ich im Geiste im Himmel und besah die unbegreiflichen Schönheiten und das Glück, das uns nach dem Tode erwartet. Ich sah, wie groß das Glück in Gott ist, das sich auf alle Geschöpfe ergießt, sie beglückt und wie aller Ruhm und alle Ehre aus der Beglückung zur Quelle zurückkehren. Sie dringen ein in die Tiefen Gottes, das innere Leben Gottes betrachtend, – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – das sie niemals begreifen oder ergründen werden. Diese Quelle des Glücks ist in ihrem Wesen unveränderlich, jedoch immer neu, sprudelnd mit Beglückung für alle Geschöpfe“ (TB. 777). „Wie Gott in seinem Wesens ist, wird niemand ergründen, weder der Geist der Engel noch der Menschen“ (TB. 30). Bei meiner Arbeit habe ich gelernt, dass ich mit all meinen intellektuellen Kräften das Geheimnis der Barmherzigkeit nie endgültig begreifen werde, aber ich weiß, dass Gott mit

seiner grenzenlosen Barmherzigkeit alle Geschöpfe umarmt, und dies nicht nur auf Erden, sondern auch in Ewigkeit. Ich hoffe, dass auch wir beide uns dort vor dem barmherzigen Antlitz Gottes begegnen und unsere Auseinandersetzung dort weiter führen werden.

Mit freundlichen Grüßen und Dankbarkeit
Karol Łazik

LITERATURVERZEICHNIS:

1. QUELLEN

Kowalska F.M., **2005**, *Die Briefe der hl. Schwester Faustyna*, Krakau.

[8]**2009**, *Tagebuch der Schwester Maria Faustyna Kowalska aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit*, Hauteville/Schweiz.

2. ARCHIVMATERIAL

Baraniak A., **[1958 A]**, *Oświadczenie Arcybiskupa Poznańskiego A. Baraniaka z dn. 15 III 1958 r., L.Dz. 156/58 adresowane do bpa A. Pawłowskiego*, ADW, BpAP 420,63-63.

[1958 B], *Oświadczenie Arcybiskupa Poznańskiego A. Baraniaka z dn. 15 III 1958 r., L.Dz. 156/58 adresowane do ks. M. Sopoćki*, (kopia), in ADW, BpAP 420, 65.

Barda F., **[1954 A],** *Pismo Biskupa Przemyskiego F. Bardy (L. 3967/54) do ks. M. Sopoćki, z dn. 6 X 1954 r.*, (odpis), ADW, BpAP 420, 33,

[1954 B], *Pismo Biskupa Przemyskiego F. Bardy (L. 4255/54) do ks. M. Sopoćki, z dn. 3 XI 1954 r.,* in AAB, XLVIII 53.

Chróściechowski J., **1966**, *Oświadczenia ks. J. Chróściechowskiego z dn. 22 III 1966 r.*, (kopia), in ADW, BpAP 420, 96-101.

[o.J], *Miłosierdzie Boże nadzieja ludzkiści*, Henley – on Thames, Oxon, in: AAW, Akta Biura Postulacji w Rzymie: Proces beatyfikacyjny siostry Faustyny Kowalskiej.

Czyżewski S., **(o.J),** *Ks. Dr Romuald Jałbrzykowski, Arcybiskup Metropolita Wileński*, in AAB.

Dembowski B., **2002,** *Dekret ustanawiający Sanktuarium Urodzin i Chrztu Św. Faustyny z dn. 25.09.2002 r.*, KDW 85(2002) 9, s. 515.

Grobicka H., **1972**, *Historia dwóch pierwszych obrazów Pana Jezusa Miłosiernego…*, Kraków, in AZMBM in Krakau.

Jałbrzykowski R., **1951,** *O rzekomych objawieniach-widzeniach s. Faustyny ze Zgromadzenia Matki B. Miłosierdzia i nabożeństwie do Miłosierdzia Bożego, propagowanym przez ks. prof. M. Sopoćkę, ks. Andrasza TJ, XX. Marianów et C-is, na zlecenia Komisji Głównej Episkopatu, Białystok*, dn. 30 XI r., (kopia), in AKAB, XXI 71.

Krzyżanowska I., **1952**, *Wspomnienia o s. Faustynie Kowalskiej,* Wrocław, in AZMBM.

Ksawera M., **1954,** *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 9 stycznia.,* ADW, BpAP 420, 3,7-9.

Maciejewska H., **1952**, *Zaświadczenie o stanie zdrowia siostry Faustyny wystawione przez dr H. Maciejewską z dn. 6 I 1952 r.*, (odpis), in AAB, XLVIII 120.

Mering W., **2012**, *Dekret o przywróceniu pierwotnej nazwy parafii w Dzierżawach z dn. 15.06.2012 r.*, MDWK 95(2012) 7/8, s. 701-702.

Naborowska I., **(o.J.)**, *Dziennik*, in AZSJM.

Pawłowski A., **[1954 A],** *List bp. Antoniego Pawłowskiego do ks. Michała Sopoćki z dn. 24 listopada 1954 roku*, ADW, BpAP 420, 38.

[1954 B], *Udzielenie „Imprimatur" na obraz Miłosiernego Chrystusa Pana dn. 25 listopada 1954*, ADW, BpAP 420, 41;

1958, *List bp. Antoniego Pawłowskiego do ks. Michała Sopoćki z dn. 14 maja 1958 roku*, ADW, BpAP 420, 37.

1963, *List bp. Antoniego Pawłowskiego do ks. Michała Sopoćki z dn. 23 stycznia 1963 roku*, ADW, BpAP 420, 90.

1964, *List bp. Antoniego Pawłowskiego do ks. Michała Sopoćki z dn. 17 czerwca 1964 roku*, ADW, BpAP 420, 94.

1966, *List bp. Antoniego Pawłowskiego do ks. Michała Sopoćki z dn. 26 września 1966 roku*, ADW, BpAP 420, 103.

1963, *Pro memoria, co do mego stanowiska w nauce o Miłosierdziu Bożym z 4 stycznia 1963 roku*, ADW, BpAP 420, 86.

Radoński K., **1951**, *Tydzień ku czci Miłosierdzia Bożego. Zarządzenie Biskupa Włocławskiego K. Radońskiego z dn. 1 II 1951r.*, w: Wiadomości Duszpasterskie, Kuria Diecezjalna – Włocławek – Referat Duszpasterski, Nr. 7, Styczeń 224/51, 2. (Kopie in: AAB XLVIII 64).

Roszko L., Komorowska-Majewska Z., **(o.J.),** *Wspomnienia o początkach Instytutu Miłosierdzia Bożego*, in AKAB, XXIV 7.

Sielski J., **1962**, *List Przełożonego Amerykańskiej Prowincji XX. Marianów (M.I.C.) J. Sielskiego do bp. A. Pawłowskiego z listopada 1962 roku*, ADW, BpAP 420, 77-79.

Sopoćko M., **[1941 A]**, *Betissime Peter, Petycja ks. Sopoćki do Papieża*

datowana na dzień 20 X 1941r., (kopia), in AAB, LXXVII

[1946 A], *Congregationis religiosae votorum simplicium sub denominatione Ancillarum Misericordiae Divinae. Constitutiones*, in AKAB, VIII 17.

[1948 A], *Moje wspomnienia o św. p. Siostrze Faustynie, (Białystok 27 I 1948 r.)*, in: *Zeznania współczesnych Siostrze Faustynie*, 92-103. Findet sich in: AAW, Akta Biura Postulacji w Rzymie: Proces beatyfikacyjny siostry Faustyny Kowalskiej.

[1949 A], *List ks. Sopoćki do Przełożonej Generalnej Zgromadzenia Sióstr Miłosierdzia Bożego z dn. 17 I 1949r.*, (kopia), in AKAB, XI 17.

[1951 A], *List ks. Sopoćki do Prymasa S. Wyszyńskiego z dn. 21 I 1951 r.*, (kopia), in AAB, LXXIX 2.

[1951 B], *List ks. Sopoćki do Prymasa S. Wyszyńskiego z dn. 21 VIII 1951 r.*, (kopia), in AAB, LXXIX 4.

[1951C], *List ks. Sopoćki do Przełożonej Generalnej Sióstr Zgromadzenia Matki Bożej Miłosierdzia z dn. 4 XI 1951r.*, (kopia), in AKAB, XI 23.

[1951 D], *Moje wspomnienia o św. p. Siostrze Faustynie, (Białystok 22 XI 1951)*, in AAB, XV 10.

[1953 A], *List ks. Sopoćki do Prymasa S. Wyszyńskiego z dn. 13 IX 1953 r.*, (kopia), in AAB, LXXIX 6.

[1953 B], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 25 października 1953r.*, ADW, BpAP 122, 140.

[1953 C], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 17 listopada 1953r.*, ADW, BpAP 420, 2.

1954, *Protokół zebrania Komisji do oceny obrazu Chrystusa Pana namalowanego przez prof. Ludomira Sleńdzińskiego*, Kraków 2 IX 1954 r. (rękopis z podpisami członków komisji sporządzony przez ks. Sopoćkę jako referenta), in AAB, XLIX 5; albo Kopie in ADW, BpAP 420, 36.

[1954 A], *Pismo ks. Sopoćki do Jego Ekscelencji Najdostojniejszego Biskupa z dn. 12 V 1954 r.* (odpis bez uwzględnienia imienia i nazwiska konkretnego biskupa), in AAB, XLVIII 40.

[1954 B], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 28 października 1954r.*, ADW, BpAP 420, 32.

[1954 C], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 28 listopada 1954r.*, ADW, BpAP 420, 39.

[1954 D], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 12 stycznia 1954r.*, ADW, BpAP 420, 11.

[1955 A], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 21stycznia 1955r.*, ADW, BpAP 402, 8.

[1956 A], *List ks. Sopoćki do Prymasa S. Wyszyńskiego z dn. 10 XII 1956 r.*, (kopia), in AAB, LXXIX 7-8.

[1957 A], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 23 lutego 1957r.*, ADW, BpAP 420, 46.

[1957 B], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 24 lutego 1957r.*, ADW, BpAP 420, 47.

[1958 A], *Pismo ks. M. Sopoćki do Arcybiskupa A. Baraniaka z dn. 26 III 1958 r.*, (odpis), in AAB, 102b.

[1958 B], *Pismo ks. M. Sopoćki do Prymasa Wyszyńskiego z dn. 4 IV 1958 r.*, (kopia), in AAB, LXXIX 11.

[1958 C], *List ks. M. Sopoćki do ks. J. Chróścieszowskiego z dn. 28 IV 1958 r.*, (kopia), in AKAB, XIX 28.

[1958 D], *Pismo wyjaśniające autorstwa ks. Sopoćki w związku z oświadczeniem Arcybiskupa A. Baraniaka skierowane do Arcybiskupa E. Baziaka z d. 30 IV 1958 r.*, (kopia), in AKAB, XI 4; oder *Pismo skierowane do Biskupa A. Pawłowskiego z d. 30 IV 1958 r.*, ADW, BpAP 420, 62.

[1958 E], *List ks. M. Sopoćki do ks. J. Chróściechowskiego z dn. 24 XI 1958 r.*, (kopia), in AKAB, XIX 35.

[1959 A], *List ks. M. Sopoćki do s. Benigny Naborowskiej z dn. 2 I 1959 r.*, (odpis), in AKAB, XL 2/78'.

[1959 B], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 22 lub 26 marca 1959r.*, ADW, BpAP 420, 68.

[1959 C], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 10czerwca 1959r.*, ADW, BpAP 420, 69.

[1960 A], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 21 grudnia 1960r.*, ADW, BpAP 420, 70.

[1961 A], *Listy ks. M. Sopoćki do M. Optołowicza z dn. 9 VII 1961r*, (kopia), in AKAB, XXXIX 4.

[1961 B], *Listy ks. M. Sopoćki do M. Optołowicza z dn.z dn. 4 XI 1961 r.*, (kopia), in AKAB, XXXIX 5.

[1963 A], *List ks. M. Sopoćki do Mieczysława Optowicza z dn. 27 XI 1963 r.*, (kopia), in AKAB, XXXIX 18.

[1963 C], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 19 stycznia 1963r.*, ADW, BpAP 420, 87; [1963 B].Sopoćko M., *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 29 stycznia 1963r.*, ADW, BpAP 420, 88.

[1965 A], *Listy ks. M. Sopoćki do M. Optołowicza z dn. z dn. 22 V 1965 r.*, (kopia), in AKAB, XXXIX 30.

[1965 B], *List ks. M. Sopoćki do ks. J. Chróściechowskiego z dn. 20*

XII 1965 r., (kopia), in AKAB, XIX 52.

[1966 A], *List ks. M. Sopoćki do ks. J. Chróściechowskiego z dn. 19 I 1966 r.*, (kopia), in AKAB, XIX 54.

[1966 B], *List ks. M. Sopoćki do Prymasa Wyszyńskiego z dn. 7 VI 1966 r.*, (kopia), in AAB, LXXIX 15.

[1966 C], *List ks. M. Sopoćki do bpa A. Pawłowskiego [z jesieni 1966]*, ADW, BpAP 420, 104.

[1966 D], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 30 sierpień 1966r.*, ADW, BpAP 420, 91, 1-2.

[1966 E], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z 23 sierpień 1966r.*, ADW, BpAP 420, 101.

[1967 A], *List do bp. Antoniego Pawłowskiego z marca 1967r.*, ADW, BpAP 420, 105.

[1968 A], *Listy ks. M. Sopoćki do M. Optołowicza z dn. 26 IV 1968 r.*, (kopia), in AKAB, XXXIX 40.

[1970 A], *List ks. Sopoćki do ks. J. Chróściechowskiego z dn. 8 VI 1970 r.*, (kopia), in AKAB, XIX 72.

[1972 A], *Pismo ks. M. Sopoćki do ks. Kard. S. Wyszyńskiego, Prymasa Polski z dn. 31 XII 1972 r.*, (kopia), in AAB, LXXIX 21.

[2008 A], *Błogosławiony Michał Sopoćko, Dar Miłosierdzia, Listy z Czarnego Boru*, Kraków.

[2010 A], *Błogosawiony Ksiądz Michał Sopoćko, Dziennik*,Białystok

[o.J. A], Wspomnienia z przeszłości, rozdz. I-IX, in AKAB, V.

[o.J. B], *List ks. Sopoćki do s. Ksawery Olszemowskiej* (bez daty), (kopia), in AKAB, X C42.

[o.J. C], *Sprawa Dzienniczka Sługi Bożej Siostry Faustyny Kowalskiej oraz jej wizji i przepowiedni*, in AAB, VIII 3

[o.J. D], *Początek, rozwój i zahamowanie nabożeństwa do Miłosierdzia Bożego*, in AAB, VIII 14.

[o.J. E], *Pismo ks. Sopoćki do Przewodniczącego Episkopatu Polski*, (odpis), in AAB, XLVIII 40 a.

[o.J. F], *Sprawa poprawności obrazu Miłosierdzia Bożego*, in AAB, LIX 2.

[o.J. G], *Opis obrazu Króla Miłosierdzia*, in AAB, LIX 3.

[o.J. H], *Dodatek – Obraz Króla Miłosierdzia*, in AAB, LIX 5.

Szostało B., **[o.J.],** *Moje wspomnienia o Księdzu Profesorze Michale Sopoćce*, in AKAB, XXIV 25.

Witucki B., **[1954 A]**, *Memoriał do Najdostojniejszego Episkopatu Polski z dn. 3 maja 1954 roku*, ADW, BpAP 420, 24-25.

[1954 B], *Projekt Nowenny do Miłosierdzia Bożego za Polskę*; ADW, BpAP 420, 26-30;.

[1954 C], *Projekt Aktu Poświęcenia Polski Miłosierdziu Bożemu w święto Wniebowzięcia N.M.P.*, ADW, BpAP 420, 31.

Wyszyński S., **1957**, *Pismo Prymasa Polski kard. S. Wyszyńskiego do ks. Prałata A. Sawickiego Wikariusza Kapitulnego Archidiecezji w Białymstoku nr 725/57/P. Z dn. 24 II 1957 r.*, in AKAB, XXI 72.

1970, *Pismo Prymasa Polski kard. S. Wyszyńskiego doprefekta Kongregacji Spraw Kanonizacyjnych Paolo Bertolego z 25 marca 1970*, in: AAW, Akta Biura Postulacji w Rzymie: Proces beatyfikacyjny siostry Faustyny Kowalskiej.

1973, *Pismo Prymasa Polski Kard. S. Wyszyńskiego do ks. Sopoćki N. 843/73/P. z dn. 8 IV 1973 r.*, in AAB, LV 9.

Żakowiecka F., **1966,** *Sprawa zawieszenia obrazu Miłosierdzia Bożego, pędzla p. prof. Adolfa Hyły w kaplicy Zgromadzenia SS. Matki Bożej Miłosierdzia…,* Wrocław in AZMBM in Krakau.

Ohne Autor **[o.J.]**, *Protokół zebrania komisji do oceny projektów obrazu Chrystusa – Króla Miłosierdzia...,* (odpis), in AAB, XLVIII 55.

1933, *Nominacja na spowiednika z dn. 17.01.1933r.*, nr 10955, in AAB, XVII 2.

1940, *Nowenna do Bożego Miłosierdzia*, Wilno.

1949, *Zarządzenie Kurii Metropolitarnej Wileńskiej Nr 1271/49 z dn. 21 XII 1949 r.*, (odpis), in AAB, II 3.

1957, *Pismo Kurii Arcybiskupiej Wileńskiej w Białymstoku w odpowiedzi na Pismo Prymasa S. Wyszyńskiego nr 725/57/P*, podpisane przez Wikariusza Kapitulnego, ks. Adama Sawickiego, z dn. 2 IV 1957 r., nr 317/57, (kopia), in AKAB, XXI 74.

1993, *Prośba Biskupów Polskich o ustanowienie Święta Miłosierdzia Bożego*, *Natificationes e Curie Metropolitana Cracoviensii*, R. CXXXI: 1993, nr 4-6, 194-198.

2006, *Plan XXIX Ogólnopolskiego Sympozjum Koła Naukowego WSD w Płocku*, in: *Sursum Corda, Czasopismo Studentów Wyższego Seminarium Duchownego w Płocku*, nr 2 (965), 15 listopada 2006 r., 2.

3. PÄPSTE UND KIRCHLICHE LEHRAMT

II. Vatikanische Konzil,

Lumen Gentium, Dogmatische Konstitution über die Kirche, findet sich unter: www.vatican.va 1.

Gaudium et spes, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, www.vatican.va 2.

Dei Verbum, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung, findet sich unter: www.vatican.va 3.

Konstitution Über Die Heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, findet sich unter: www.vatican.va 4.

Dignitatis Humanae, Erklärung über die Religionsfreiheit, Das Recht Der Person Und Der Gemeinschaft Auf Gesellschaftliche Und Bürgerliche Freiheit in Religiösen Belangen findet sich unter: www.vatican.va 5.

Nostra aetate, Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen. findet sich unter: www.vatican.va 6.

Dekret über Dienst und Leben der Priester, Presbyterorum Ordinis findet sich unter: www.vatican.va 7.

Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe, Christus Dominus, findet sich unter: www.vatican.va 8.

Dekret über das Laienapostolat, Apostolicam Actuositatem findet sich unter: www.vatican.va 9.

Benedikt XV

1917, *Codex Iuris Canonici Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV* autoritate promulgator, in AAS 9 (1917) pars II.

Benedikt XVI./ Ratzinger J.

2000, *Kommentar zum Geheimnis von Fatima, 26. Juni* , findet sich unter: findet sich unter: www.vatican.va 10.

2005, *Predigt beim Begräbnis vom Papst Johannes Paulus II.,* Rom am 8. April; findet sich unter: findet sich unter: www.vatican.va 11.

2006, *Generalaudienz,* Rom am 31 Mai; findet sich unter: www.vatican.va 12.

2008 a, *Predigt bei der Eucharistiefeier auf dem Petersplatz zum Gedenken an den Diener Gottes Johannes Paul II.,* Rom am 2. April; findet sich unter: www.vatican.va 13.

2008 b, Angelusgebet, am. 30 März findet sich unter: www.vatican.va 14.

2010, Posynodalna Adhortacja Apostolska, *Verbum Domini, 30. September,* findet sich unter: www.vatican.va 15.

Breviarium fidei **2007**, *Wybór doktrynalnych wypowiedzi Kościoła,* (Hg.) Bokwa I., Gacia T., Laskowski S., Wojtowicz H., Wydawnictwo „Księgarnia Świętego Wojciecha".

Franziskus **(o.J.)**, *Vertraut auf Gottes Liebe, Worte der Barmherzigkeit*, St. Benno-Verlag, Leipzig.

2013 a, *Angelusgebet* am 17. März, findet sich unter: www.vatican.va 16.

2013 b, *Angelusgebet* am 11. August, findet sich unter: www.vatican.va 17.

2013 c, *Ansprache an die Teilnehmer der Pastoraltagung der Diözese Rom*, am 17. Juni, in: Papst Franziskus: (o.J.), *Vertraut auf Gottes Liebe, Worte der Barmherzigkeit*, St. Benno-Verlag, Leipzig, 12-14.

2013 d, *Angelusgebet* am 15. September, findet sich unter: www.vatican.va 18.

2013 e, *Angelusgebet* am 17. November, findet sich unter: www.vatican.va 19.

2013 f, *Evangelii Gaudium,* Apostolisches Schreiben, am 24. November, findet sich unter: www.vatican.va 20.

2013 g, *Generalaudienz*, am 20. November, findet sich unter: www.vatican.va 21.

2013 h, *Predigt in der Heiligen Messe zum Gedenken an die im vergangenen Jahr verstorbenen Kardinäle und Bischöfe*, am 4. November, findet sich unter: www.vatican.va 22.

2013 i, *Ansprache an die von der Caritas betreuten Armen,* am 4. Oktober, findet sich unter: www.vatican.va 23.

2013 j, *Ansprache während der Begegnung mit behinderten und kranken Kindern im Seraphischen Institut in Assisi,* am 4. Oktober, findet sich unter: www.vatican.va 24.

2013 k, *Generalaudienz*, am 18. September , findet sich unter: www.vatican.va 25.

2013 l, *Ansprache während der Begegnung mit Strafgefangenen und armen Menschen beim Pastoralbesuch in Cagliari*, am 22. September, findet sich unter: www.vatican.va 26.

2013 m, *Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rats zur Förderung der Neuevangelisierung*, am 14 Oktober, findet sich unter: www.vatican.va 27.

2013 n, *Angelusgebet*, am 14 Juli, findet sich unter: www.vatican.va 28.

2013 o, *Predigt zum Besuch auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa*, am 8. Juli, findet sich unter: www.vatican.va 29.

2013 p, Predigt bei der Inbesitznahme der Kathedra des Bischofs von Rom, am. 7. April, findet sich unter: www.vatican.va 30.

2013 , *Er wurde arm, um uns durch seine Armut reich zu machen (vgl.* 2 Kor *8,9), Botschaft zur Fastenzeit 2014*, am 26. Dezember, findet sich unter: www.vatican.va 31.

2014 2014 a, *Macht Euer Herz Stark* (*Jak* 5,8), *Botschaft zur Österlichen Bußzeit 2015,* am 4. Oktober, findet sich unter: www.vatican.va 32.

2014 b, *Ansprache an die Teilnehmer des von der Apostolischen Pönitentiarie veranstalteten Kurses,* am 28. März, findet sich unter: www.vatican.va 33.

2014 c, *Predigt bei der hl. Messe und Heiligsprechung der seligen Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II., am 27. April,* findet sich unter: www.vatican.va 34.

2014 d, *Ansprache bei einer Begegnung mit den koreanischen Religionsgemeinschaften*, am 16 August, findet sich unter: www.vatican.va 35.

2015 a, *Misericordiae Vultus, Verkündigungsbulle Des Ausserordentlichen Jubiläums Der Barmherzigkeit*, am 11. April, findet sich unter: www.vatican.va 36.

2015 b, *»Selig Die Barmherzigen; Denn Sie Werden Erbarmen Finden« (Mt 5,7), Botschaft Von Papst Franziskus Zum XXXI. Weltjugendtag 2016*, am 15. August, findet sich unter: www.vatican.va 37.

2015 c, *Predigt bei der Bußfeier im Petersdom*, am 13. März, findet sich unter: www.vatican.va 38.

2015 e, *Mitis Iudex Dominus Iesus - Der Milde Richter Herr Jesus, Apostolisches Schreiben in Form eines «Motu Proprio» über die Reform des Kanonischen Verfahrens für Ehenichtigkeitserklärungen Im Codex des Kanonischen Rechtes*, am 15. August, findet sich unter: www.vatican.va 39.

2015 f, *Angelusgebet* am 11. Januar, findet sich unter: www.vatican.va 40.

2015 g, *Homilie bei der Feier Der Vesper Mit Priestern, Ordensleuten und Seminaristen in der Kathedrale in Havanna,* am 20. September, findet sich unter:

www.vatican.va 41.

2015 h, *Schreiben mit dem zum außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit der Ablass gewährt wird*, am 1. September, findet sich unter: www.vatican.va 42.

2015 i, *Worte vor der Öffnung der Heiligen Pforte während der Heilige Messe mit Priestern, Gottgeweihten Personen und engagierten Laien*, in der Kathedrale von Bangui (Zentralafrikanische Republik), am 29. November, findet sich unter: www.vatican.va 43.

2015 j, Ansprache zum Abschluss der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode für die Familie, am 24. Oktober, findet sich unter: www.vatican.va 44.

2015 k, *Laudato si'*, Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus, 24 Mai, findet sich unter: www.vatican.va 45.

2015 l, Predigt in Stadion Artemio Franchi in Florenz, 10. November, findet sich unter: www.vatican.va 46.

2015 m, *Predigt zum Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria*, am 8. Dezember, findet sich unter: www.vatican.va 47.

2015 n, *Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2016*, am 12, September, findet sich unter: www.vatican.va 48.

2015 o, *Predigt bei der Bussandacht mit anschließender Einzelbeichte, am 13. März,* findet sich unter: www.vatican.va 49.

2015 p, *Botschaft zum XXXI. Weltjugendtag 2016*, findet sich unter: www.vatican.va 50.

2016 a, *Ansprache bei der Gebetsvigil aus Anlass des Jubiläums der göttlichen Barmherzigkeit*, am 2. April, findet sich unter: www.vatican.va 51.

2016 b, *Jubiläum der Göttlichen Barmherzigkeit*, *Homilie am Fest der Barmherzigkeit, Petersplatz*, am 3. April, findet sich unter: www.vatican.va 52.

2016 c, *Der Name Gottes ist Barmherzigkeit*, ein Gespräch mit Andrea Tornielli, Übersetzt aus dem Italienischen von Elisabeth Liebl, Kössel.

[4]**2016 d**, *Ansprache während des* Besuches der Strafvollzugsanstalt von Ciudad Juárez, *„Centro de Readaptación Social N° 3“,* am 17. Februar, findet sich unter: www.vatican.va 53.

2016 e, *Gott ist barmherzig, Die wichtigste Botschaft des Heiligen*

Vaters, Biallowons S. (Hg.), Freiburg-Basel-Wien.

2016 f, Interview mit Don Antonio Rizzolo (Chefredakteur von *Credere*), in: Franziskus, 2016 e, *Gott ist barmherzig, Die wichtigste Botschaft des Heiligen Vaters*, Biallowons S. (Hg.), Freiburg-Basel-Wien, 105-114.

Denzinger H., Hünermann P., [44]**2014**, *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünermann, Freiburg-Basel-Wien.

Johannes XIII, **1958**, *Ansprache an Heiligabend*, findet sich unter: http://www.kns.gower.pl/jan_xxiii/1958.htm, Zugriff am 05.06.214.

Johannes Paul II./ Wojtyła K., **1959**, *Ocena możliwości zbudowania etyki chrześcijańskiej przy założeniach systemu Maksa Schelera*, TN KUL, Lublin.

1972, *U podstaw odnowy. Studium o realizacji Vaticanum II*, Kraków.

1979, *Aby Chrystus się nami posługiwał*, Znak, Kraków.

1980, *Dives in misericordia*, Enzyklika, am 30. November, findet sich unter: www.vatican.va 54.

1981, *Angelus*, Collevalenza (Perugia) am 22. November; findet sich unter: www.vatican.va 55.

1982, *Konsekracja świata. Granice autonomii doczesności*, w: Walkiewicz Z. (Hg.), *Powołanie człowieka*, t. 5: *Odpowiedzialni za świat*, Poznań-Warszawa, , 206-215.

1985, *Osoba i czyn*, Kraków 1969, wyd. 2, Kraków.

1986, *Miłość i odpowiedzialność*, wyd. Tadeusz Styczeń, Jerzy W. Gałkowski, Adam Rodziński i Andrzej Szostek, Lublin.

1987 a, *Redemptoris Mater*, Enzyklika, 25. März, in AAS 79, S. 361-433.

1987 b, *Chrześcijaństwo jest niemożliwe bez miłosierdzia. Homilia z okazji 50-lecia śmiweci br. Alberta Chmielowskiego*, w: *Liturgia Godzin*, Poznań, t. III, s. 1241-1243.

1995 a, *Botschaft anlässlich des 50. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges un Europa*, am 8. Mai, findet sich unter: www.vatican.va 56.

1995 b, *List na 150/lecie urodzin świętego Brata Alberta*, Watykan, 6 stycznia 1995, in: OR (wyd. polskie) 1995, Nr. 3, 60.

1997, *Gottes Barmherzigkeit verwandelt die Herzen der Menschen, Ansprache beim Besuch des Heiligtums der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau, Gebet am Grab der sel. Faustyna Kowalska sowie Begegnung mit den Schwestern von der*

Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, 7. Juni; findet sich unter: Der Apostolische Stuhl 1997, Ansprachen, Predigten und Botschaften des Papstes, Erklärungen der Kongregationen, Dokumentation, 2005, 342-343.

1997 a, *Geschenk und Geheimnis. Zum 50. Jahr meiner Priesterweihe*, Styria-Verlag, Graz-wien-Köln.

1997 b, *Gottes Barmherzigkeit verwandelt die Herzen der Menschen, Ansprache beim Besuch des Heiligtums der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau, Gebet am Grab der sel. Faustyna Kowalska sowie Begegnung mit den Schwestern von der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit,* am 7. Juni 1997; zitiert nach: Der Apostolische Stuhl 1997, 2005, 342-343.

1998, *Der Glaube bei Johannes vom Kreuz. Dissertationan der theologischen Fakultät der Päpstlichen Universität Angelicum in Rom* [1990, *Zagadnienia wiery w dziełach św. Jana od Krzyża*, Kraków].

2000, *Predigt bei der Heiligsprechung von Maria Faustyna Kowalska,* Rom am 30. April; findet sich unter: www.vatican.va 57.

2001, Apostolisches Schreiben: *Novo millennio ineunte*, 6 I, 50.

2002 a, *Predigt bei der Seligsprechung von 4 Diener Gottes*, Krakau am 18. August; findet sich unter: www.vatican.va 58.

2002 b, *Generalaudienz*, Castel Gandolfo am 21. August; findet sich unter: www.vatican.va 59.

2004 a, *Poezje, dramaty, szkice, Tryptyk rzymski*, Wydawnictwo „Znak", Kraków.

2004 b, *Auf, lasst uns gehen! Erinnerung und Gedanken*, aus dem Italienischen übers. Von I. Stampa, Weltbild-Buchverlag, Augsburg.

2005 a, *Angelus Domini am Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit, II. Sonntag der Osterzeit*, 3. April, findet sich unter: www.vatican.va 60.

2005 b, *Erinnerung und Identität. Gespräch an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden,* aus dem Italienischen übers. Von I. Stampa, Weltbild-Buchverlag, [Augsburg].

2010, *Święty Jan od Krzyża, Mistrz w wierze, List Apostolski Ojca Świętego Jana Pawła II do o. Filipa Sainz de Baranda, przełożonego generalnego Karmelitów Bosych, z okazji czterechsetlecia śmierci św. Jana os Krzyża, doktora Kościoła*, w: *Święty Jan od Krzyża, Doktor Kościoła, Dzieła*, tłu. o. Bernard Smyrak, wyd. VII, Kraków, 5-24.

2011, *Barmherzigkeit Gottes – Quelle der Hoffnung*, Ausgewählt

und eingeleitet von Edith Olk, [Freiburg].

2011, Schlusswort, 17.08.2002, Łagiewniki, in Johannes Paul II., *Barmherzigkeit Gottes – Quelle der Hoffnung*, Ausgewählt und eingeleitet von Edith Olk, [Freiburg].

2014, *Ich bin ganz in Gottes Hand, Persönliche Notizen 1962-2003*, Herder, Freiburg-Basel-Wien.

Kongregation des Heiligen Offizium

1937, Decretum: *De NOVIS CULTUS SEU DEVOTIONIS FORMIS NON INTRODUCENDIS DEQUE INOLITIS IN RE ABUSIBUS TOLLENDI S.*, in AAS 29, S. 304-305.

1958, *Pismo Kongregacji Świętego Oficjum do Kardynała Stefana Wyszyńskiego Arcybiskupa Warszawskiego (Num. Prot. 65/52) z dn. 28 XI*, (kopia), AAB, LXXIX 26.

1959, *NOTIFICAZIONE*, in AAS, 51, S. 271, oder in ADW, BpAP 420, 49.

Kongregation für die Glaubenslehre

1978, *Notificazione*, in AAS 70, s. 350.

1967, *Declaratio, Romae, die 13 Novembris 1967 an. – Oświadczenia podpisane przez ks. J. Chróściechowskiego MIC w Kongregacji Doktryny Wiary*, (odpis), AKAB, XIX 74.

Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramenten-ordnung,

1995, *Notificationes e Curie Metropolitana Cracoviensis*, CXXXIII, n. 1-3, 40.

Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungs-prozesse

1991, *Cracovien. Canonizationis Servae Die Faustinae Kowalska Sororis Professae Instituti Sororum B. V. M. a Misericordia (1905-1938). Positio super virtutibus*, Roma. Findet sich in: AAW, Akta Biura Postulacji w Rzymie: Proces beatyfikacyjny siostry Faustyny Kowalskiej.

1984, *Crakovien. Beatificationis et Canonizationis Servae Die Faustinae Kowalska Instituti Sororum B. M. V. a Misericordia (1905-1938). Sumarium ex Processu Ordinario racovien.*, Roma. Findet sich in: AAW, Akta Biura Postulacji w Rzymie: Proces beatyfikacyjny siostry Faustyny Kowalskiej.

2002, *Servi Di Michaelis Sopoćko, Sacerdotes Dioecesani (1888-1975). Positio super virtutibus*, Roma**.** Findet sich in: AAW, Akta Biura Postulacji w Rzymie

Pius XII.,

1943, *Divina afflante Spiritu*, am 30. September, findet sich unter: www.vatican.va 61.

1956, *Haurietis aquas*, am 15. Mai, findet sich unter:

www.vatican.va 62.

4. SONSTIGE LITERATUR

Amor Ch., **2011**, *Theodizee der Hölle – Zur Dramatik von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes*, in: *Im Drama des Lebens Gott begegnen – Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis,* Wandinger/Steinmair-Pösel [Hg.], (Beiträge zur mimetischen Theorie 30) LIT Verlag, Münster, 126-144.

Andrasz J., **2013**, *Miłosierdzie Boże, Historia spisana przez spowiednika s. Faustyny*, Kraków.

2015, Andrasz J., *Życiorys świętej Faustyny*, Kraków.

Ansorge D., **2009**, *Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, Die Dramatik von Vergebung und Versöhnung in bibeltheologischer, theologiegeschichtlicher und philosophiegeschichtlicher Perspektive*, Freiburg-Basel-Wien.

Augustin G. (Hg.), **2016**, *Barmherzigkeit leben, Eine Neuentdeckung der christlichen Berufung*, Freiburg-Basel-Wien.

Balter L., **1991,** *„Tamten świat" w oczach siostry Faustzny*, in: *Powołanie człowieka,* t. 8: *Wobec tajemnicy Bożego miłosierdzia*, Balter L., (Hg.), Poznań, 140-157..

2003, *Poświęcenie świata Bożemu Miłosierdziu*, w: *Bóg bogaty w Miłosierdzie*, Kolekcja Communio, t. 15, , 5-19.

1981 [a], *Wołanie kościoła naszych czasów*, Communio 1-2, , 36 n (30-48).

1981 [b], *Teolog Miłosierdzia*, w: *Studia Sandomierskie* 2, , 91-111.

Balter L. (Hg.), **1972**, *Powołanie człowieka*, t. 2: *„… Bo Jego Miłosierdzie na wieki" (Ps 135)*, Poznań-Warszawa.

1991, *Powołanie człowieka,* t. 8: *Wobec tajemnicy Bożego miłosierdzia*, Balter L., (Hg.), Poznań.

Balter L., Dusza S. Piętka A. (Hg.), **2003**, *Bóg bogaty w miłosierdzie*, in: Kolekcja Communio, t. 15,.

Balthasar H.U.v., **1986**, Was dürfen wir hoffen? Einsideln.

1987, *Kleiner Diskurs über die Hölle*, Ostfildern.

1988, *Apokatastasis*, in: Trierer Theologische Zeitschrift H.3, 169-182.

1998, *Czy wolno mieć nadzieję, że wszyscy będą zbawieni?*,

Tarnów.

Bartnik Cz.S., **2010,** Miłość i Miłosierdzie, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 243-246.

Bernyś M., **2003**, *Miłosierdzie jako największy przymiot Boga w pismach siostry Faustyny Kowalskiej. Studium w świetle założeń teologii świętych ze szczególnym uwzględnieniem Teresy od Dzieciątka Jesus – Doktora Kościoła*, Unveröffentlichte Dissertation an der Kardinal Stefan Wyszyński Universität Warszawa.

Bielski T. (Hg.), **1975**, *Powołanie człowieka*, t. 4: *Powołanie do apostolstwa*, Poznań-Warszawa.

Borto P., Kuligowski R., Traskowski Z., Żądło A. (Hg.), **2007**, *Wyobraźnia miłosierdzia*, Kraków.

Budzik S., **1997**, *Dramat odkupienie, Kategorie dramatyczne w trologii ns przykładzie R. Girarda, H. U. von Balthasara i R. Schwagera*, Tarnów

1998, *Wprowadyenie, Teolog piękna, dramatu i nadziei*, in: Balthasar H.U.v., *Czy wolno mieć nadzieję, że wszyscy będą zbawieni?*, Tarnów, 7-34.

Buttiglione R., **1996**, *Myśl Karola Wojtyły*, tłum. Merecki J., Lublin.

Cantalamessa R., **2016**, *Das Antlitz der Barmherzigkeit*, München-Zurich-Wien.

Cegiełka F., **1984**, *Z historii kultu Miłosierdzia Bożego w świecie*, in: *Królowi Miłosierdzia w hołdzie. Materiały I Kongresu Miłosierdzia Bożego,* (Hg.) E. Boniewicz, Częstochowa, S. 116-134.

[4]2011, *Siostra Faustyna szafarka miłosierdzia Bożego*, Londyn-Warszawa.

Chantre B., **2015**, *René Girard und Raymund Schwager: Zwei Brüder im Geiste*, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 56-72

Chróściechowski J., **[1977]**, *Histotia nabożeństwa do Miłosierdzia Bożego w naszych czasach,* wyd. 3, Lower Bullingham, Hereford.

Ciereszko H., **2001**, *Posługa Kierownictwa duchowego księdza Michała Sopoćko wobec świętej Faustyny Kowalskiej*, in *Studia Teologiczne*

Biał., Droh., Łom., 19 (2001), 201-229.

[2004a], *Ksiądz Michał Sopoćko Apostoł Miłosierdzia Bożego*, Kraków.

[2004 b], *Ksiądz Michał Sopoćko promotor kultu miłosierdzia Bożego,* in *Saeculum Christianum*, 11 (2004) nr. 2, 101-132.

2005 a, *Ksiądz Michał Sopoćko wzorem spowiednika*, in *Sztuka spowiadania. Podręcznik dla księży*, (Hg.) Józef Augustyn, Stanisław Cyrana, Kraków, 411-426.

2005 b, *Sługa Boży, ksiądz Michał Sopoćko, Apostoł Bożego Miłosierdzia,* in: *Nieść światu ogień miłosierdzia, Konferencje formacyjne z II Międzynarodowego Kongresu Apostołów Bożego Miłosierdzia,* Kraków, S. 140-177.

2006, *Życie i działalność księdza Michała Sopoćki (1888-1975). Pełna biografia Apostoła Miłosierdzia Bożego,* Kraków.

[2007 a], *Apostolstwo prawdy i kultu miłosierdzia Bożego w twórczości piśmienniczej Księdza Michała Sopoćki*, in *Ku nowej wyobraźni miłosierdzia. Materiały z II Kongresu Miłosierdzia Bożego w Archidjecezji Białostockiej*, (Hg.) Adam Skreczko, Białystok 2007, 160-176.

[2007 b], *Sługa Boży Ksiądz Michał Sopoćko wzorem apostoła Bożego Miłosierdzia*, in *Ku nowej wyobraźni miłosierdzia. Materiały z II Kongresu Miłosierdzia Bożego w Archidjecezji Białostockiej*, (Hg.) Adam Skreczko, Białystok 2007, 177-192.

2009, *Der Diener Gottes Prof. Michał Sopoćko – ein Apostel der Barmherzigkeit*, in *Bringt der Welt das Feuer des Erbarmens! Ausbildungsvorträge des II. Internationalen Kongresses der Apostel der Barmherzigkeit Gottes*, Kraków, 160-207.

Cieślak St., **2011**, *Kierownik duchowy świętej Faustyny*, Kraków.

2010, *Rola o. Józefa Andrasza SJ w życiu i misji św. siostry Faustyny*, in: *Promieniowanie Orędzia Miłosierdzia, 10 lat po kanonizacji Siostry Faustyny, Referaty z sympozjum w Sanktuarium Bożego Miłosierdzia Kraków-Łagiewniki, 30 kwietnia 2010*, Kraków, 55-86.

Czaczkowska E. K., **2012**,*Siostra Faustyna, Biografia Świętej*, Kraków.

2014, *Cuda świętej Faustyny*, Kraków.

Czajkowski M., **2014**, *Uśmiech Miłosierdzia, Opowieść o życiu Błogosławionego Księdza Michała Sopoćki*, Sandomierz.

Darlap A., **1957**, Barmherzigkeit. Theologisch, in: LThK 2. Aufl. Bd. 1, Freiburg, 1252-1253.

Davies N., **2010**, *Boże igrzysko. Historia Polski*, wyd. poszerzone, Kraków.

Depo W., Guzowski K., **2010**, *Dogmatyka c*2001*zy symbolika Miłosierdzia?* in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 15-34.

Deskur A.M. **2009,** Vorwort zur polnischen Ausgabe verfaßt von Kardinal Andrzej M. Deskur, XIX-XXI, in: Kowalska M. F., [8]2009, *Tagebuch der Schwester Maria Faustyna Kowalska aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit*, Hauteville/Schweiz.

Dideberg D., **2007**, *Wprowadzenie*, w: *Wezwanie do miłości, czyli Orędzie Najświętszego Serca Jezusa do świata i życie Jego powiernicy, siostry Józefy Menéndez, zakonnicy Zgromadzenia Najświętszego Serca Jezusa (Sacré Coeur),* WAM, Kraków, 9-34.

Dragan A., **2008**, *Z misją Bożego Miłosierdzia, Szkice z życia bł. ks. Michała Sopoćki,* Warszawa.

Dulles A., **2005**, *Blask Wiary – Wizja teologiczna Jana Pawła II*, tłum. Aneta Nowak, Wydawnictwo WAM, Kraków.

Dumont H., **[2008]**, *Hört auf den Barmherzigen Christus, Neun Tage mit Schwester Fuastyna*, Hauteville/Schweiz.

Duriaux W., **1932**, *Duch sługi Bożej Siostry Benigny Konsolaty Ferrero (wizytki z Como), Według jej pism*, przekład z francuzkiego, Kraków.

Dziadosz H., **2001**, *Die Barmherzigkeit Gottes neu entdeckt*, Kraków.

Dziwisz S., **[2007],** *Świadectwo w rozmowie z Gian Franco Svidercoschim*, Warszawa.

Egan H., **2005**, *Św. Faustyna i duchowość jezuicka*, in: Żyvie Duchowe, 43/2005.

Familiari R., **1997**, *Karol Wojtyła, papież dramatopisarz*, tłum. J. Golińska, Dialog 42 (1997), nr 6, 92-102.

Forycki R, **[1972 a]**, *Kult miłosierdzia Bożego w świetle encykliki „Haurietis aquas”*, in: *Powołanie człowieka, „… bo Jego miłosierdzie na wieki” (Ps135)*, Pallptinum, Poznań, Warszawa, , 97-103.

[1972 b], *Kult miłosierdzia Bożego w życiu religijnym Kościoła*, in: *Powołanie człowieka, „… bo Jego miłosierdzie na wieki” (Ps135)*, Pallptinum, Poznań, Warszawa, , 365-375.

Garliński J., **1996**, *Jałta z perspektywy półwiecza*, w: *Jałta. Szkice i polemiki*, (Hg.) M. M. Drozdowski, Warszawa, s. 165-167.

Gmurczyk Z., **2012**, *Kościół włocławski w rzeczywistości PRL-u za czasów biskupa Antoniego Pawłowskiego (1951-1968)*, Lublin.

Granat W. (Hg.), **1970**, *Ewangelia miłosierdzia*, Poznań-Warszawa.

Kult Boga Miłosiernego przez Chrystusa i w Chrystusie, in: *Ewangelia miłosierdzia*, (Hg.) Wincenty Granat, Poznań-Warszawa 1970, 379-409.

Granat W., *„Bóg bogaty w miłosierdzie" (Ef 2, 4), Wybór tekstów*, Szumił H. I. (Hg.), Sandomierz 2011.

Drosdowski G. (Hg.), *Duden, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*, Mannheim/Wien/Zürich; Band 1: A-Ci; Band 2: Cl-F.

Góźdź K., **2010**, *Teologia Bożego Miłosierdzia*, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 287-302.

[2010 a], *Miosierdyie jako nawiyanie komunii Boga i cyowieka*, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 7-11.

Grygiel L., **1993**, *Miłosierdzie Boże dla świata całego. Błogosławiona siostra Faustyna*, Kraków.

2008, *Posłanniczka Bożego Miłosierdzia*, Kielce.

Grzywocz K., **2008**, *Uczucia niekochane*, in: *Zeszyty Formacji Duchowej*, 48/2008.

Hilgenreiner K., **1930**, Barmherzigkeit. In: LThK 1. Aufl. Bd. 1, Freiburg, 976.

J.D. **1932**, *Słowo wstępne*, in: Duriaux W., *Duch sługi Bożej Siostry Benigny Konsolaty Ferrero (wizytki z Como), Według jej pism*, przekład z francuzkiego, Kraków, 5-11.

Jankowska T., **2012**, *Pomocnik siostry Faustyny w szerzeniu kultu miłosierdzia Bożego, Błogosławiony Ksiądz Michał Sopoćko*, Warszawa.

Janovsky N., **2013**, *Actio und Reactio Gottes angesichts des Leids der Menschen, Theodizee im Blickwindel der Dramatischen Theologie*, Unveröffentlichte Dissertation an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Jarzyna St., **2008**, *Święta Małgorzata Maria Alacoque i święta Faustyna, Duchowość i posłannictwo*, Kraków.

Johannes vom Kreuz **2003**, *Aufstieg auf den Berg Karmel*, Vollständige Neuübertragung Gesamte Werke Band 4, (Hg.) Urlich Dobhan, Elisabeth Hense, Elisabeth Peeters, Freiburg-Basel-Wien.

2003, *Aufstieg auf den Berg Karmel*, Vollständige Neuübertragung Gesamte Werke Band 4, (Hg.) Urlich Dobhan, Elisabeth Hense, Elisabeth Peeters, Freiburg-Basel-Wien,.

2003, *Der geistliche Gesang*, Vollständige Neuübertragung Gesamte Werke Band 3, (Hg.) Urlich Dobhan, Elisabeth Hense, Elisabeth Peeters, Freiburg-Basel-Wien,.

2007, *Die lebendige Liebesflamme*, Vollständige Neuübertragung Gesamte Werke Band 5, (Hg.) Urlich Dobhan, Elisabeth Hense, Elisabeth Peeters, Freiburg-Basel-Wien.

Karwacki R., **2010**, Soteriologie, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 115-133.

Kasper W., **[2012]**, *Barmherzigkeit, Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens*, Frieburg-Basel-Wien.

Kirwan M., **2015**, *Raymund Schwager und René Girard – ein anthropologisch-theologisches Gespräch*, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 86-99.

Klein T., **2008**, *Jana Pawła II odczytanie biblijnego przesłąnia o Bożym miłosierdziu*, Pelplin.

Koroń-Ostrowska A., **[2010]**, *Dramat spotkania, Promieniowanie ojcostwa jako pryzmat filozofii Karola Wojtyły*, Biblioteka „Więzi" Warszawa.

Kosicki G. W., **1992**, *Naglące wezwanie. Miłosierdzie przyzywa głosem głosem siostry Faustyny*, tłum. M. Jarski, Warszawa.

Kowalczyk M., **2010**, *Miłosierdzie Boże w urzeczywistnianiu się Królestwa Bożego*, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, S. 275-286

Kowalczyk M., **2003**, *Papieskie zawierzenie Miłosierdziu Bożemu w perspektywie ostatecznego spełnienia zbawczej misji Chrystusa i Kościoła*, w: *Bóg bogaty w Miłosierdzie*, Kolekcja Communio, t. 15, 2003, 359-375.

Koziel B. E., **2015**, *Die Geschichtstheologie Raymund Schwagers im Kontext*, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J.

(Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 221-236.

Krasiński J., **1972**, *Miłosierdzie Boże w nauce Magisterium Kościoła,* in: *Powołanie człowieka, „… bo Jego miłosierdzie na wieki" (Ps135)*, Pallptinum, Poznań, Warszawa, 57-71.

Królikowski J., **2010**, *Protologia*, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 79-88.

Kucharski B., **2007**, *Kobiety Bożego miłosierdzia*, Kraków.

Kulik J., **1999**, *Koncepcja Miłosierdzia Bożego u siostry Faustyny Kowalskiej i Ojca Świętego Jana Pawła II*, Kraków.

Lasota M., **2006**, *Donos na Wojtyłę. Karol Wojtyła w teczkach bezpieki*, Kraków.

Lintner M. M., **2016**, *„Miserando atque eligendo" – zur Spiritualität der Barmherzigkeit bei Papst Franziskus*, In: *Papst Franziskus, Herausforderung für Theologie und Kirche*, Ernesti J., Lintner M. M., Moling M. (Hg.), Brixner Theologisches Jahrbuch 2015, Brixen/Bressanone – Innsbruck, 71-87.

Machej H., **1999**, *Mistyka – Psychopatologia czy super – zdrowie?* Kraków. Biblioteka Faustinum w Krakowie. P-18. S. 1-19. (mps).

Machniak J., **1998**, *Doświadczenie Boga w tajemnicy Jego Miłosierdzia u bł. siostry Faustyny Kowalskiej, Studium krytyczne w świetle myśli teologicznej*, Kraków.

2001, *Widziałam Pana, Wizje św. siostry Faustyny Kowalskiej*, Kraków.

[2003 a], *Akt zawierzenia świata Bożemu Miłosierdziu Jana Pawła II*, w: *Zawierzenie Bożemu Miłosierdziu w Łagiewnikach, Materiały z sympozjum*, Kraków, 25-40,

[2003 b], *Mów całemu światu. Orędzie Bożego Miłosierdzia i misja św. Siostry Faustyny Kowalskiej*, Kraków.

[2007], *Bóg i człowiek w poezjach i dramatach Karola Wojtyły – Jana Pawła II*, Wydawnictwo św. Stanisłąwa BM Archidiecezji Krakowskiej, Kraków.

2009, *Die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes für die heutige Welt in der Lehre des Heiligen Vaters Johannes Paul II.*, in: *Bringt der Welt das Feuer des Erbarmens! Ausbildungsvorträge des II. Internationalen Kongresses der Apostel der Barmherzigkeit Gottes*, ins Deutsche übersetzt von S. Lipińska, Kraków, 208-242.

2010, *Rola Sługi Bożego Jana Pawła II i papieża Benedykta XVI w ukazywaniu życia i misji św. siostry Faustyny*, w: *Promieniowanie Orędzia Miłosierdzia, 10 lat po kanonizacji*

Siostry Faustyny, Referaty z sympozjum w Sanktuarium Bożego Miłosierdzia Kraków-Łagiewniki, 30 kwietnia 2010, Kraków, 7-22.

Machniak J., (Hg.) **1996**, *Święto Miłosierdzia Bożego, Materiały z sympozjum*, Kraków.

1996, *Apostolski Ruch Bożego Miłosierdzia, Materjały z sympozjum*, Kraków.

2001, *Być apostołem Bożego Miłosierdzia, Materjały z sympozjum*, Kraków.

Mateja L., **[2008],** *Jan Paweł II nauczycielem miłosierdzia*, Wydawnictwo WAM, Kraków.

2003, *Oblicza miosierdzia, Historyczne uwarunkowania rozwoju doktryny miłosierdzia,* Kraków.

Matulewicz E. (Hg.), **2010**, *Oblicza Miłosierdzia*, Warszawa.

Menéndez J., **2007**, *Wezwanie do miłości, czyli Orędzie Najświętszego Serca Jezusa do świata i życie Jego powiernicy, siostry Józefy Menéndez, zakonnicy Zgromadzenia Najświętszego Serca Jezusa (Sacré Coeur),* WAM, Kraków.

Misiak A., **1955**, *Modlitwy do Bożego Miłosierdzia*, Paryż.

Monden L., **1959**, *Erscheinungen*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Band III, Freiburg im Breisgau, 1047-1050.

Monier-Vinard H., **2007**, *Wstęp do wydania z roku 1938*, w: *Wezwanie do miłości, czyli Orędzie Najświętszego Serca Jezusa do świata i życie Jego powiernicy, siostry Józefy Menéndez, zakonnicy Zgromadzenia Najświętszego Serca Jezusa (Sacré Coeur),* WAM, Kraków, 35-60.

Moosbrugger M., **2014**, *Die Rehabilitierung des Opfers, Zum Dialog zwischen René Girard und Raymund Schwager um die Angemessenheit der Rede vom Opfer im christlichen Kontext*, Innsbruck-Wien.

2015, *Glaube in einer unfreien Welt! Das schlagende Herz der Dramatischen Theologie Raymund Schwagers;* in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 23-39.

Moosbrugger M., Niewiadomski J., **[2015a]**, *Einleitung: Altes und Vertrautes in einem neuen Licht*, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu*

erschlossener Nachlass, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien 2015, 9-20

Mruk A., **[1991],** *Trudna droga procesu Beatyfikacyjnego Sługi Bożej siostry Faustyny Kowalskiej*, in: *Posłannictwo siostry Faustyny* Kraków, S. 9-22.

Nagy St., **1991**, Wynagrodzenie w życiu Sługi Bożej Siostry Faustzna, in: Posłannictwo Siostry Faustzny, Kraków-Łagiewniki, , 95-112.

Niewiadomsk J., **1992**, *Hoffnung im Gericht. Soteriologische Impulse für eine dogmatische Eschatologie*, in: ZKTh 114, 113-126.

2005, *Vom faszinierenden Geheimnis der Gnade – Augustinus (354-430)*, in: *Die theologische Hintertreppe, Die großen Denker der Christenheit*, Langer M., Niewiadomski J. (Hg.), Pattloch Verlag, 196-213.

2009, *Girard, René,* in: *Die französische Philosophie im 20. Jahrhundert, Ein Autorenhandbuch*, Bedorf T., Röttgers K. (Hg.), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 141-146.

[2014 a], *Prophetisch und innovativ! Raymund Schwagers »Gesammelte Schriften«*, in: Schwager R., *Dogma und Dramatische Geschichte, Christologie im Kontext von Judentum, Islam und moderner Marktkultur*, Niewiadomski J., Moosbrugger M. (Hg.) in: Gesammelte Schriften, Band 5, Freiburg-Basel-Wien.

2015, *Gerechtigkeit allein genügt nicht*, in: *Miteinander (Canisiuswerk)*, 87. Jahrgang, 10-11/2015, S. 6-7

[2015 a], *Editionsbericht* in: Schwager R., Schwager R., *Heilsdrama. Systematische und narrative Zugänge*, Józef Niewiadomski (Hg.), in: Gesammelte Schriften, Band 4, Freiburg-Basel-Wien, 13-35.

[2015 b], *Dogma und dramatische Geschichte als Schlusspunkt einer theologischen Biographie*, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 135-160.

[20015 c], *Das Opfer-Täter-Verhängnis und die Frage nach dem Letzten Gericht*, in: Brixen Theologische Jahrbuch 2014, Brixen-Innsbruck 105-120.

20016, *Die Revolution der Barmherzigkeit*, Interview mit Heinz

Niederleitner in: *Tiroler Sonntag* 31. März 2016, 6-7.

Niewiadomski J., Palawer W., (Hg.) **1995,** Vom Fluch und Segen der Sündeböcke. Raymund Schwager zum 60. Geburtstag. Thaur: Kulturverlag.

Niewiadomski J., Siebenrock R., **2010,** Dramatische Theologie, ein Blick in die Forschungswerksatt. In: ZkTh 132.

Niewiadomski J., Wandinger N. (Hg.), **2003,** Dramatische Theologie im Gespräch. Symposion/Gastmahl zum 65. Geburtstag von Raymund Schwager. Münster: LIT

Nitkiewicz K., **2010**, *Wpływ św. Faustyny na życie i apostolstwo bł. Michała Sopoćki*, w: *Promieniowanie orędzia miłosierdzia, 10 lat po kanonizacji Siostry Faustyny, Referaty z sympozjum w Sanktuarium Bożego Miłosierdzia Kraków-Łagiewniki, 30 kwietnia 2010*, Kraków 2010, 45-53.

2010, *Wpływ św. Faustyny na życie i apostolstwo Bł. Michała Sopoćki*, in: *Promieniowanie Orędzia Miłosierdzia, 10 lat po kanonizacji Siostry Faustyny, Referaty z sympozjum w Sanktuarium Bożego Miłosierdzia Kraków-Łagiewniki, 30 kwietnia 2010*, Kraków, 45-54.

Nowacki W., **2000**, *Zyśk Z., Zbawcza wartość cierpienia w Doświadczeniu świętej Faustyny Kowalskiej*, in: Studia Teologiczne Biał., Droh., Łom., 18 (2000), 71/87.

Oder Sł., Gaeta S., **2010**, *Dlaczego Święty, Prawdziwy Jan Paweł II, o którym opowiada postulator procesu beatyfikacyjnego*, Kraków.

Olk E., **[2011]**, *Die Barmherzigkeit Gottes als zentrale Quelle des christlichen Lebens, Eine theologische Würdigung der Lehre von Papst Johannes Paul II.*, in: *Theologische Reihe*, Band 093.

Orchowski J., **2011**, *Święta Siostra Faustyna i Boże Miłosierdzie*, Kraków.

Ornellas d' P., **2007**, *Miosierdyie kreśli obraz mojego pontyfikatu, Jan Paweł II*, Warszawa.

Palaver W., **2015**, *»Die paradoxe Einheit alles Religiösen«, Die mimetische Theorie René Girard aus der Sicht des Briefwechsels mit Raymund Schwager*, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 73-85.

Paszkiewicz M., **1987**, *Ks. Michał Sopoćko (1888-1975)*, Białystok.

Pawłowski S., **2010**, *Błogosławiony ksiądz Michał Sopoćko – prorok Miłosierdzia Bożego,* in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego*

Miłosierdzia, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 371-384.

Peter K., **2011**, *Apokalyptische Schrifttexte: Gewalt schürend oder transformierend? Ein Beitrag zu einer dramatisch-kritischen Lesart der Offenbarung des Johannes,* (Beiträge zur mimetischen Theorie 29) LIT Verlag, Münster.

2015, *Rekurrieren auf die Bibel, Enteicklung von und Auseinandersetzung mit bibelhermeneutischen Aspekten im Briefwechsel zwischen Raymund Schwager und René Girard,* in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass,* Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 40-55.

Petrowa-Wasilewicz A., **2003**, *Fajerwerki na trzecie tysiąclecie, O Bożym Miłosierdziu, Ojcu Świętym i św. Faustynie rozmawia Alina Petrowa-Wasilewicz*, Kraków.

Piekut B., **1993**, *Beatyfikacja s. Faustyny,* in: *Słowo Wśród Nas*, R. III: 1993, nr 4, S. 58-66.

Pietrzyk M., **2013**, *Rola walki duchowej w dążeniu do świętości. Studium na podstawie życia i pism św. Faustyny Kowalskiej,* Unveröffentlichte Dissertation an der Katholische Universität Lublin (polnisch: *Katolicki Uniwersytet Lubelski Jana Pawła II.*), Lublin

Pochwat J., **2014**, *Wróg miłosierdzia, Spotkania i walka św. Siostry Faustyny z szatanem*, Kraków.

Pytla R., **2000,** *Ron, ktoś się wstawił za tobą.* Świadectwo ks. Ronalda Pytla, in „Orędzie Miłosierdzia", 34 (2000), S. 6-7.

Rahner K., **1958**, *Visionen und Prophezeiungen,* in *Quaestiones Disputatae*, Band 4, Basel-Freiburg-Wien.

Ravasi G., **2006**, *Piękno Biblii*, tł. B. Żurowska, Kraków.

Ratzinger J., Siehe unter: Päpste und kirchliche Lehramt

Rebeta W., **2014**, *Misterium cierpienia świętej Faustyny*, Lublin.

Remenyi M., **2003**, Ende gut – Alles gut? Hoffnung auf Versöhnung in Gottes eschatologischer Zukunft, in: IKaZ 32, 492-512.

Romaniuk K., **2004**, *Biblijny traktat o miłosierdziu*, Ząbki.

Różycki I., **1980**, *Iudicium alterius theologi censoris super scriptis eidem Servoe Dei tributis*. w: *Sacra Congregatio pro Causis*

Sanctorum, Cracovien. Beatificationis et Canonisationis Servae Dei Faustinae Kowalska Instituti Sororum B.M.V. a Misericordia (1905-1938). Roma 1980, s. 65-550.

[1980 a], *Siostra Helena Faustyna Kowalska według jej pism*, tłumaczenie z francuskiego przez s. Bernardę Wilczek Zgromadzenie SS. Matki Bożej Miłosierdzia (Manuskript).

1982, *Zasadnicze rysy nabożeństwa do miłosierdzia Bożego, Referat wygłoszony na sympozjum, które odbyło się w 50 rocznicę objawienia s. Faustynie Kowalskiej obrazu Miłosierdzia Bożego (1931-1981)*, Kraków.

1985, *Rozważania o Bożym Miłosierdziu*, Kraków.

2010, *Nabożeństwo do Miłosierdzia Bożego, Studium teologiczne Dzienniczka świętej Siostry Faustyny Kowalskiej na temat Nabożeństwa,* Kraków.

Różyk W., **2006**, „*Objawienia" Marii Franciszki Kozłowskiej według rękopisu z archiwum watykańskiego. Studium teologiczne*, Świdnica.

Rybak S., **1996**, *Starokatolicki Kościół Mariawitów*, in: *Ku chrześcijaństwu jutra. Wprowadzenie do ekumenizmu*, (Hg.) W. Hryniewicz, J.S. Gajek, S.J. Koza, Lublin, S. 245-255.

Ryszka Cz., **2005**, *Faustyna,Duchowa droga Świętej. W stulecie urodzin (1905-2005)*, Częstochowa.

Salmann E., **1994**, *Barmherzigkeit. Systematisch-theologisch*, in: LThK 3. Aufl. Bd. 2. Freiburg i.Br. 1994, 15.

Satura V., **2002**, *Psychologia mistyki*, w: *Leksykon mistyki*, (Hg.) P. Dinzelbacher, tłum. B. Widłą, Warszawa, 274-275.

Schmitz Kenneth L., **1997**, *W sercu Ludzkiego Dramatu, Antropologia filozoficzna Karola Wojtyły – Papieża Jana Pawła II*, tłum. Buchner W., Kraków.

Schönborn Ch., **2009**, *Wir haben Barmherzigkeit gefunden*, Freiburg, Basel, Wien.

Schwager R., **1970**, *Das dramatische Kirchenverständnis bei Ignatius von Loyola. Historisch-pastoraltheologische Studie über die Stellung der Kirche in den Exerzitien und im Leben des Ignatius*. Zürich u.a.

1973, *Jesus-Nachfolge. Woraus lebt der Glaube?*, Freiburg-Basel-Wien.

1978, *Brauchen wir einen Sündenbock? Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften*, Kösel, München.

1980, Religion, Gesellschaft und Gewalt. In: Almanach '80 der

österreichischen Forschung. Hg. vom Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs. Wien, 148-152.

1983, *Der Zorn Gottes. Zur Problematik der Allegorie*, in *Zeitschrift für Katholische Theologie*, Bd. 105, Herder, Wien, 406-414.

1983, Christologie *und Erlösungslehre. Neutestamentlicher Teil (Manuskript zu einem Teil der Vorlesungen im WS 1983/84)*, in: RSA, I.2.a.1/5.

1994, *Biblische Texte als ‚Mischtexte'. Das hermeneutisch-spirituelle Programm der ‚Entmischung'*, in: Katechetische Blätter 119, 698-703.

1995, *Messianische Logik oder Erlösung durch Sünde? Eine neue Dimension für das jüdisch-christliche Gespräch*, in: Stimmen der Zeit 213 (1995), 545-554.

2001, *Zur Geschichte der Erlösungslehre,* in: Innsbrucker Theologische Leseraum, findet sich unter: https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/34.html; Zugriff am 10.10.2015.

2004, *Erbsünde und Heilsdrama. Im Kontext von Evolution, Gentechnologie und Apokalyptik* (Beiträge zur mimetischen Theorie 4), Münster.

2005, *Erlöser des Menschen. Soteriologie in der Verkündigung von Johannes Paul II. und die Herausforderungen unserer Zeit*; in: *Kirche als universales Zeichen, In memoriam Raymund Schwager SJ*, Roman Siebenrock, Willibald Sandler (Hg.) [Wien-Münster], 63-98.

[2015 a], *Heilsdrama. Systematische und narrative Zugänge*, Józef Niewiadomski (Hg.), in: Gesammelte Schriften, Band 4, Freiburg-Basel-Wien.

[2015 b], *Der wunderbare Tausch. Zur Geschichte und Deutung der Erlösungslehre*, Nikolaus Wandinger (Hg.), in: Gesammelte Schriften, Band 3, Freiburg-Basel-Wien.

[2014 a], *Dogma und Dramatische Geschichte, Christologie im Kontext von Judentum, Islam und moderner Marktkultur*, Niewiadomski J., Moosbrugger M. (Hg.) in: Gesammelte Schriften, Band 5, Freiburg-Basel-Wien.

[2014 b], *Briefwechsel mit René Girard*, Wandinger N., Peter K. (Hg.) in: Gesammelte Schriften, Band 6, Freiburg-Basel-

Wien.

Schwager R., Niewiadomski J., **1996,** Dramatische Theologie als Forschungsprogramm. In: ZKth 118 (1996) 317-344.

2003, Religion erzeugt Gewalt – Einspruch! Innsbrucker Forschungsprojekt „Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung“. Münster: LIT.

Schwestern der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigket, **2001**, *Konkordancja do „Dzienniczka” św. Siostry Faustyny*, Kraków.

2003, W szkole miłosierdzia Świętej Siostry Faustyny, Kraków.

2004, *Die Schönheit und der Reichtum der Barmherzigkeit*, Kraków.

2006, Ufność w Praktyce życia, Kraków.

[2011 a], *Zum Zusammwnwirken mit Gott eingeladen*, Kraków.

Sedlmaier, J., **2007**, *Berufen! Die Gnadentheologie von John Irvings “Owen Meany” im Lichte der Dramatischen Theologie*. Unveröffentlichte Dissertation an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Seremak W., **2001**, *Miłosierdzie Boże a nowa ewangelizacja*, Znaki czasu, Lublin.

[2001 b], *Sposoby realizacji nowej ewangelizacji wynikające z recepcji idei miłosierdzia Bożego*, in: Roczniki Teologiczne, Bd. XLVIII, (5) 139-160.

2009, *Orędzie miłosierdzia Bożego powierzone św. Faustznie jako źródło nadziei dla współczesnego świata*, in: Roczniki Teologii Duchowości, 1(56) 2009, 53/79.

Siebenrock R., Sandler W. (Hg.) **2005,** Kirche als universales Zeichen. In memoriam Raymund Schwager SJ. Wien-Münster: LIT.

Siepak E., **1994**, *Aus einem gewöhnlichen Leben machte sie ein außergewöhnliches*, Kraków.

2007, *Dar dla naszych czasów. Życie i misja świętej Siostry Faustyny*, Kraków.

[2007 a], Die neue „Kongregation” der Schwester Faustyna, Die Apostolische Bewegung der Barmherzigkeit Gottes, Krakau.

2008, *Ich möchte mich in Barmherzigkeit umwandeln. Entwicklung der Barmherzigkeitshaltung nach der heilige Schwester Faustina*, Krakau.

[2009], *Einleitung*, in: Kowalska F., *Tagebuch der Schwester Maria Faustyna Kowalska aus der Kongregation der*

Muttergottes der Barmherzigkeit, Hauteville/Schweiz.

Siepak E. (Hg.), **2013**, *Wspomnienia o Świętej Siostrze Faustynie Kowalskiej ze Zgromadzenia Matki Bożej Miłosierdzia*, Kraków. [=*Erinerungen*, 2013]

Siepak E., Dłubak N., **2000**, *Die Spiritualität der Heiligen Schwester Faustyna. Der Weg zur Vereinigung mit Gott*, Kraków.

Skreczko A., **2006**, *Ksiądz Michał Sopoćko jako wykładowca katechetyki*, in *Studia Teologiczne Biał., Droh., Łom*., 24 (2006), 185-204

2007, *Miłosierdzia Boże – rękojmią nadziei i źródłem zbawienia człowieka w nauczaniu Jana Pawła II*, w: *Ku nowej wyobraźni miłosierdzia, Materiały z II Kongresu Miłosierdzia Bożego w Archidiecezji Białostockiej*, (Hg.) A. Skreczko, Białystok, 79-83.

Skwarnicki M., **2004**, *Poetycka droga Papieża Wojtyły*, w: Wojtyła K., Jan Paweł II, *Poezje, dramaty, szkice, Tryptyk rzymski*, Wydawnictwo „Znak", Kraków, 5-22.

Socha P., **1991**, *Rozwój nabożeństwa do Miłosierdzia Bożego w nowej formie w Polsce i za granicą*, w: *Powołanie człowieka*: *Wobec tajemnicy Bożego miłosierdzia*, t. 8, (Hg.) L. Balter, Poznań, 195-215.

Sopoćko M., **[1936 a]**, *Miłosierdzie Boże. Studium teologiczno-praktyczne*, Wilno.

[1936 b], *Miłosierdzie Boże*, WAW, 10 (1936), s. 44-46, 104-106, 118-121, 134-137, 152-155, 167-170, 181-185.

[1940 a], *De Misericordia Dei deque eiusdem festo instituendo. Tractatus dogmaticus ac liturgicus*, Vilnea.

[1943 a], *De Misericordia Dei deque eiusdem festo instituendo. Tractatus dogmaticus ac liturgicus*, Detroit.

[1947 a], *De Misericordia Dei deque eiusdem festo instituendo. Tractatus dogmaticus ac liturgicus*, Varsaviae.

[1948 a], *Miłosierdzie Boże nadzieją ludzkości*, Wrocław.

[1949 a], *Poznajmy Boga w Jego Miłosierdziu*, Poznań.

[1949 b]*Miłosierdzie Boże jedyna nadzieja ludzkości,* Londyn.

[1949 c], *Godzina święta i Nowenna o Miłosierdzie Boże nad światem*, Poznań-Warszawa-Lublin 1949, [c].

[1954 a], *Misericoria Divina unica speranza dell'umanità,* Milano.

[1956, a], *La Misericordia di Dio – unica speranza per il genere umano*, Roma.

[1959 a], *Miłosierdzie Boga w dziełach Jego*, t. 1, Londyn.

[1961 a], *Wielbijmy Boga w Jego Miłosierdziu*, Stockbridge Mass.

[1962 a], *Miłosierdzie Boga w dziełach Jego*,t. 2, Rzym-Paryż-Londyn.

[1962 b], *Miłosierdzie Boga w dziełach Jego*,t. 3, Rzym-Paryż-Londyn.

[1967 a], *Miłosierdzie Boga w dziełach Jego*,t. 4, Paryż.

[1972 a], *Duch liturgii II Niedzieli Wielkanocy*, in: *Powołanie człowieka, Bo Jego Miłosierdzie na wieki (Ps 135)*, (Hg.) L. Balter, t. 2, Poznań-Warszawa, S. 377-392.

Specht-Abramiuk Z., 2010, *Wychowawcza rola dramaturgii w życiu Karola Wojtyły*, w: Warszawskie Studia Teologiczne, XXIII/1/2010, 197/212.

Sroka A., 2013, *Wer oder Was ist der Teufel? Die Gestalt des Teufels aus dem Blick der Dramatischen Theologie*, Unveröffentlichte Dissertation an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Stabińska J., 1976, *Siostra Faustyna Kowalska. Duchowość i doktryna*, Poznań-Warszawa.

Stanzione M., 2015, *Święta Siostra Faustyna i dusze czyćścowe*, Kraków.

Steinmair-Pösel P., 2009, *Gnade in Beziehung. Konturen einer dramatischen Gnadenlehre* (Beiträge zur mimetischen Theorie 27), Wien-Berlin.

Streit M., 2004, *Streitfall Apokatastasis, Dogmatische Anmerkungen mit einem ökumenischen Saitenblick*, in: ThQ 184, 185-201.

Strojnowski J., 1999, *Siostra od miłosirdzia*; in *Charaktery*, 4, 1999, S. 40-42.

Strzelecki S., 1981, *Ksiądz Michał Sopoćko apostoł Miłosierdzia Bożego*, w: *Posłaniec Miłosierdzia Bożego*, t. 1, Gorzów Wielkopolski, S. 77-101.

[1991 a],*O. Józef Andrasz SJ i ks. Michał Sopoćko jako szerzyciele nabożeństwa do miłosierdzia Bożego*, in *Posłannictwo Siostry Faustyny, Sympozjum o Miłosierdziu Bożym, Kraków-Łagiewniki 18-20 V 1988*, (Hg.) Czesław Drążek, [Kraków 1991], 235-246.

[1991 b], *Jak ksiądz Michał Sopoćko „widzi" siostrę Faustynę?*, in Wobec tajemnicy Bożego Miłosierdzia, (Hg.) L. Balter, Pallotinum-Poznań 1991, 117-130.

2004, *Ksiądz Michał Sopoćko jakiego znałem i pamiętam*, Warszawa.

2007, *W oczekiwaniu na beatyfikację*, in *Ku nowej wyobraźni*

miłosierdzia. Materiały z II Kongresu Miłosierdzia Bożego w Archidjecezji Białostockiej, (Hg.) Adam Skreczko, Białystok, 193-202.

Sujka A., **2010**, *Święta Siostra Faustyna Kowalska. Sekretarka Bożego Miłosierdzia*, Kraków.

Świdziński St., **1988**, *Die Botschaft der Barmheryigkeit Gottes vermittelt durch Schwester Faustyna Kowalska*, Coesfeld-Lette.

Szałkowska T.K., **2005**, *Tajemnica Miłosierdzia. Stulecie urodzin Św. Faustyny Kowalskiej*, Warszawa.

[2008],*Wprowadzenie*, w: *Błogosławiony Michał Sopoćko, Dar Miłosierdzia, Listy z Czarnego Boru*, Kraków.

Szaniawski E., **2013**, *Walka świętej Faustyny z przeciwnikiem miłosierdzia, Spojrzenie egzorcysty*, [Fons Omnis].

Szczurek J.D., **2003**, *Orędzie miłosierdzia w nauczaniu Jana Pawła II*, w: *Zawierzenie Bożemu Miłosierdziu w Łagiewnikach, Materiały z sympozjum*, Kraków, 7-24.

Szweda P. (Hg.), **[2008]**, *Jan Paweł II o Bożym Miłosierdziu i św. Faustynie*, Kraków.

Szweda P., Witko A., **2012**, *Obraz miłosierdzia Bożego i jego tajemnica*, Kraków.

Ślusarczyk F. (Hg.), **2008**, *Szkoła miłosierdzia świętej Faustyny i Jana Pawła II, Referaty z III Międzynarodowego Kongresu Apostołów Bożego Miłosierdzia*, Kraków.

Tarnawska M., **1986**, *Siostra Faustyna Kowalska. Życie i posłannictwo*, Kraków.

Tischner J., [2]**2000**, *Drogi i bezdroża miłosierdzia*, Kraków.

Tokarek S., **2008**, *Misterium Bożego Miłosierdzia w posoborowej Debacie Teologów Polskich*, Lublin. (Dieses Werk wurde im Jahr 2012 in Wrocław publiziert).

Tokarska A.M.N., **2005**, *Święta siostra Faustzna Doktorem Kościołą?*, in: Roczniki Teologiczne, B. LII, (5) 2005, 107-126.

2007, *Doświadczenie mistyczne a norma psychiczna na przykładzie świętej siostry Faustyny Kowalskiej,* Lublin.

Tornielli A, **2016**, *Mit den Augen von Franziskus*, in: Franziskus, [4]2016 c, *Der Name Gottes ist Barmherzigkeit*, ein Gespräch mit Andrea Tornielli, Übersetzt aus dem Italienischen von Elisabeth Liebl, Kössel, 9-20.

Tück J.-H., **2015**, *Das Drama der Freiheit, Maximus Confessor und der*

menschliche Wille Jesu im Streit der Interpretationen, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 175-196.

Ukleja R., **1997**, *Miłosierdzie Boże z pokolenia na pokolenie (Łk 1, 50)*, Wrocław.

Urbański St., **1997**, *Życie mistyczne błogosławionej Faustyny Kowalskiej*, Warszawa.

2000, *Mistyczny świat ducha*, Warszawa.

2007, *Mistyka Miłosierdzia*, Warszawa.

2002, *Noc zmysłów*, in: *Leksykon duchowości katolickiej*, (Hg.) M. Chmielewski, Lublin-Kraków, S. 584-585.

Verweyen H., **2008**, *Was ist die Hölle? Fragen in der Spur Hans Urs von Balthasars*, in: IKaZ 37, 254-270.

Walkiewicz Z. (Hg.), **1982**, *Powołanie człowieka*, t. 5: *Odpowiedzialni za świat*, Poznań-Warszawa.

Wandinger N., **2003**, *Die Sündenlehre als Schlüssel zum Menschen. Impulse K. Rahners und R. Schwagers zu einer Heuristik theologischer Anthropologie* (Beiträge zur mimetischen Theorie 16), LIT Verlag, Münster-Thaur.

2014, *Soteriologi*, in: *Dogmatik heute, Bestandsaufnahme und Perspektiven*, Marschler T., Schärtl T. (Hg.), Verlag Fridrich Pustet, 281-319.

2015, *Steter Tropfen höhlt den Stein… Bemerkungen über die Entwicklung einer Aspekte der Erbsündenlehre im Dialog von Raymund Schwager und René Girard,* in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 100-115.

[2015 b], *Editionsbericht* in: Schwager R., *Der wunderbare Tausch. Zur Geschichte und Deutung der Erlösungslehre*, (Hg.) Nikolaus Wandinger, in: Gesammelte Schriften, Band 3, Freiburg-Basel-Wien, 11-35.

2016, *Aus persönlicher Gotteserfahrung unterscheiden, entscheiden und (dramatische) Prozesse Anstossen, zur ignatianischen Spiritualität von Papst Franziskus*, in: Papst Franziskus,

Herausforderung für Theologie und Kirche, Ernesti J., Lintner M. M., Moling M. (Hg.), Brixner Theologisches Jahrbuch 2015, Brixen/Bressanone – Innsbruck, 201-215.

Warchoł P., **2010**, *Miłosierdzie według Jana Pawłą II*, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, red. K. Góźdź, K. Guzowski, Lublin, 347-362.

2011, *Miłosierny Bóg i miłosierny człowiek, Teologiczna interpretacja miłosierdzia w nauczaniu Jana Pawła II*, Niepokalanów.

Warzeszak J., **2010**, *O Bogu Jedynym. Miłosierdzie jako przymiot Boga*, in: *Dogmatyka w perspektywie Bożego Miłosierdzia*, (Hg.) Góźdź K., Guzowski K., Lublin, 35-66.

Wawryn S., **1972**, *Kult serca Bożego w świetle encykliki „Haurietis aquas"*, in: *Powołanie człowieka, „… bo Jego miłosierdzie na wieki" (Ps135)*, Pallptinum, Poznań, Warszawa, , 83-96.

Weigel G., **[2002]**, *Zeuge der Hoffnung, Johannes Paul II., Eine Biographie*, Übersetzt von Christiana Goldmann, Wilfried Hof, Karl Nicolai, Ingrid Proß-Gill, Paderborn-München-Wien-Zürich.

[2011], *Der Papst der Freiheit, Johannes Paul II., Seine letzten Jahre und sein Vermächtnis*, Übersetzt von Christiana Goldmann, Paderborn-München-Wien-Zürich.

Wejman H., **2010**, *Wpływ duchowości św. siostry Faustyny na życie Kościoła*, in: *Promieniowanie Orędzia Miłosierdzia, 10 lat po kanonizacji Siostry Faustyny, Referaty z sympozjum w Sanktuarium Bożego Miłosierdzia Kraków-Łagiewniki, 30 kwietnia 2010*, Kraków, 23-44.

Wesołowski J., **1991**, *Pokój świata a Miłosierdzie Boże*, w: *Powołanie człowieka*: *Wobec tajemnicy Bożego miłosierdzia*, t. 8, (Hg.) L. Balter, Poznań, 66-74.

Wilczek Sz., **1990-91**, *Miłosierdzie Boże w Stzrym i Nowym Testamencie według Encykliki Jana Pawła II Dives in misericordia*, in: Śląskie Studia Historyczno/Teologiczne XXIII/XXIV (1990-91), 23-41.

Williams J.G., **2015**, *Freundschaft, Opfer und Rechtgläubigkeit, Gedanken zum Briefwechsel zwischen Raymund Schwager und René Girard*, in: *Auf dem Weg zur Neubewertung der Tradition, Die Theologie von Raymund Schwager und sein neu erschlossener Nachlass*, Moosbrugger M., Niewiadomski J. (Hg.), Freiburg, Basel, Wien, 116-131.

Wingren G., **1980**, *Barmherzigkeit, Ethisch*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Krause G., Müller G. (HG.), Berlin-New York, Band V, 232-238.

Witko A., **1994**, *Ein Bild bewegt die Welt. Die Andacht zur Göttlichen Barmherzigkeit nach der seligen Schwester Faustine Kowalska*, Verlag *Maria Aktuell*.

[2007], *Święta Faustyna i Miłosierdzie Boże*, Kraków.

[2007 a], *Heilige Faustyna und die Botschaft von der Göttliche Barmherzigkeit*, Pöchlarn-Krakau.

[2009], *Iskra Bożego Miłosierdzia,* Kraków.

Wójtowicz M., **2012**, *Miłosierdzie ostatnim słowem Boga*, Kraków.

Wojtyła K. *Siehe unter: Päpste und kirchliche Lehramt*

Wolska M. K., **2007**, *Rozmowa nieskończona..., Moje wspomnienia ze spotkań z Karolem Wojtyłą biskupem, kardynałem i papieżem Janem Pawłem II*, Warszawa-Płock.

Zabielski J., **1990**, *Obraz Najmiłosierniejszego Zbawiciela a kult Miłosierdzia Bożego*, Homo Dei, R. LIX: 1990, nr 3-4, 180-190.

Ohne Autor **[o.J.]**, *Schwester Faustine. Die Botin der göttlichen Barmherzigkeit*, LINS-Verlag, Feldkirch.

[o.J.], *Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit nach den Offenbarungen an die heilige Schwester Faustine*, WBL Werk der Barmherzigen Liebe, Eichbühl.

WEBADRESSEN:

http://www.vatican.va:

1. findet sich unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html; Zugriff, am 03.03.2013.
2. findet sich unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
3. findet sich unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651118_dei-verbum_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
4. findet sich unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
5. findet sich unter: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651207_dignitatis-humanae_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.

6. findet sich unter:
http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
7. findet sich unter:
http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651207_presbyterorum-ordinis_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
8. findet sich unter:
http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651028_christus-dominus_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
9. findet sich unter:
http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651118_apostolicam-actuositatem_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
10. findet sich unter:
http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000626_message-fatima_ge.html, Zugriff am 20.05.2014.
11. findet sich unter:
http://www.vatican.va/gpII/documents/homily-card-ratzinger_20050408_ge.html; Zugriff, am 03.03.2013
12. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/ benedict_xvi/audiences/2006/documents/hf_ben-xvi_aud_20060531_ge.html; Zugriff, am 03.03.2013.
13. findet sich unter:

http://www.vatican.va/ holy_father/benedict_xvi/homilies/2008/documents/hf_ben-xvi_hom_20080402_anniv-morte-gpii_ge.html; Zugriff, am 03.03.2013.
14. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/angelus/2008/documents/hf_ben-xvi_reg_20080330.html, Zugriff am 09.09.2014.
15. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost_exhortations/documents/hf_ben-xvi_exh_20100930_verbum-domini.html
16. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2013/documents/papa-francesco_angelus_20130317.html, Zugriff am 09.02.2015.
17. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2013/documents/papa-francesco_angelus_20130811.html, Zugriff am 09.02.2015.
18. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2013/documents/papa-francesco_angelus_20130915.html, Zugriff am 09.02.2015.
19. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2013/documents/papa-francesco_angelus_20131117.html, Zugriff am 09.02.2015.
20. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html, Zugriff am 09.02.2015.

21. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2013/documents/papa-francesco_20131120_udienza-generale.html, Zugriff am 09.02.2015.
22. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20131104_omelia-suffragio-defunti.html, Zugriff am 09.02.2015.
23. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/october/documents/papa-francesco_20131004_poveri-assisi.html, Zugriff am 09.02.2015.
24. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/october/documents/papa-francesco_20131004_bambini-assisi.html, Zugriff am 09.02.2015.
25. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2013/documents/papa-francesco_20130918_udienza-generale.html, Zugriff am 09.02.2015.
26. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/september/documents/papa-francesco_20130922_emarginati-cagliari.html, Zugriff am 09.02.2015.
27. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/october/documents/papa-francesco_20131014_plenaria-consiglio-nuova-evangelizzazione.html, Zugriff am 09.02.2015.
28. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2013/documents/papa-francesco_angelus_20130714.html, Zugriff am 09.02.2015.
29. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130708_omelia-lampedusa.html, Zugriff am 09.02.2015.
30. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130407_omelia-possesso-cattedra-laterano.html, Zugriff am 09.02.2015.
31. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/lent/documents/papa-francesco_20131226_messaggio-quaresima2014.html, Zugriff am 09.02.2015.
32. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/lent/documents/papa-francesco_20141004_messaggio-quaresima2015.html, Zugriff am 20.04.2016.
33. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/march/documents/papa-francesco_20140328_corso-penitenzieria-apostolica.html, Zugriff am 20.04.2016.
34. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2014/documents/papa-francesco_20140427_omelia-canonizzazioni.html, Zugriff am 20.04.2016.
35. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/august/documents/papa-francesco_20140816_corea-comunita-religiose.html, Zugriff am 20.04.2016.

36. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/bulls/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html, Zugriff am 20.04.2016.
37. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/youth/documents/papa-francesco_20150815_messaggio-giovani_2016.html, Zugriff am 20.04.2016.
38. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20150313_omelia-liturgia-penitenziale.html, Zugriff am 20.04.2016.
39. findet sich unter: http://w2.vatican.a/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio_20150815_mitis-iudex-dominus-iesus.html, Zugriff am 20.04.2016.
40. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2015/documents/papa-francesco_angelus_20150111.html, Zugriff am 20.04.2016.
41. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20150920_cuba-omelia-vespri.html, Zugriff am 20.04.2016.
42. findet sich unter: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/letters/2015/documents/papa-francesco_20150901_lettera-indulgenza-giubileo-misericordia.html, Zugriff am 20.04.2016.
43. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20151129_repcentrafricana-omelia-cattedrale-bangui.html, Zugriff am 20.04.2016.
44. findet sich unter: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151024_sinodo-conclusione-lavori.html#_ftnref7, Zugriff am 20.04.2016.
45. findet sich unter: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html#_ftn44, Zugriff am 20.04.2016.
46. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20151110_omelia-firenze.html, Zugriff am 20.04.2016.
47. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20151208_giubileo-omelia-apertura.html, Zugriff am 20.04.2016.
48. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20150912_world-migrants-day-2016.html, Zugriff am 20.04.2016.
49. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20150313_omelia-liturgia-penitenziale.html, Zugriff am 20.04.2016.
50. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/youth/documents/papa-francesco_20150815_messaggio-giovani_2016.html; Zugriff am 04.11.
51. findet sich unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/april/documents/papa-francesco_20160402_veglia-preghiera.html, Zugriff am 20.04.2016.

52. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20160403_omelia-giubileo-divina-misericordia.html, Zugriff am 20.04.2016.
53. findet sich unter:
https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/february/documents/papa-francesco_20160217_messico-detenuti.html, Zugriff am 20.04.2016.
54. findet sich unter:
http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30111980_dives-in-misericordia.html; Zugriff, am 03.03.2013
55. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/angelus /1981/documents/hfjp-ii_ang_19811122_it.html; Zugriff, am 03.03.2013.
56. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/speeches/1995/may/documents/hf_jp-ii_mes_08051995_50th-end-war-europe_ge.html, Zugriff, am 11.11.2013.
57. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/ john_paul_ii/homilies/2000/documents/hf_jp-ii_hom_20000430_faustina_ge.html; Zugriff, am 03.03.2013.
58. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/ john_paul_ii/homilies/2002/documents/hf_jp-i_hom_20020818_beatification-krakow_ge.html; Zugriff, am 03.03.2013.
59. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/audiences/2002/documents/ hf_jp-ii_aud_20020821_ge.html; Zugriff, am 20.02.2013.
60. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/angelus/2005/documents/hf_jp-ii_reg_20050403_divina-misericordia_ge.html, Zugriff, am 07.11.2013.
61. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/pius_xii/encyclicals/documents/hf_p-xii_enc_30091943_divino-afflante-spiritu_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.
62. findet sich unter:
http://www.vatican.va/holy_father/pius_xii/encyclicals/documents/hf_p-xii_enc_15051956_haurietis-aquas_ge.html, Zugriff am 09.09.2014.

Andere Webseiten:

http://www.kns.gower.pl/jan_xxiii/1958.htm; Zugriff am 10.10.2015.

https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/34.html; Zugriff am 10.10.2015.

http://www.uibk.ac.at/rgkw/; Zugriff am 10.10.2015.

http://www.uibk.ac.at/theol/cover/; Zugriff am 10.10.2015.

http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs369/en/, Zugriff am 10.05.2016.

ABKÜRZUNGEN:

AAW - Archiwum Archidiecezji Warszawskiej.

ADW - Archiwum Diecezjalne we Włocławku.

DH - Denzinger H., Hünermann P., [44]2014, *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünermann, Freiburg-Basel-Wien.

DiM - Johannes Paul II., 1980, *Dives in misericordia*, Enzyklika, am 30. November.

Erinerungen, 2013 - *Wspomnienia o Świętej Siostrze Faustynie Kowalskiej ze Zgromadzenia Matki Bożej Miłosierdzia*, Siepak E. (Hg.) Kraków 2013.

KDW - Kwartalnik Diecezesji Włocławskiej.

LThK - Lexikon für Theologie und Kieche.

MDWK - Miesięcznik Diecezji Włocławskiej.

RSA - Raymund-Schwager-Archiv.

TB. - Kowalska F., [8]2009, *Tagebuch der Schwester Maria Faustyna Kowalska aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit*, Hauteville/Schweiz.